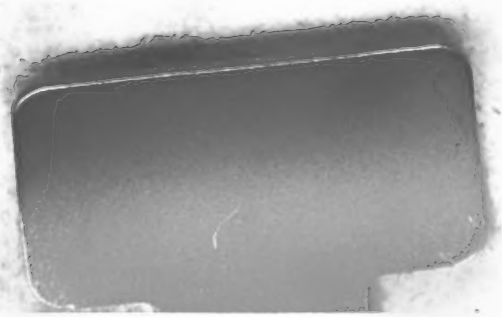
Yale
1932



Digitized by Google

<36630749390015

<36630749390015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Alch. 1930 — Alchemica

Anaxagoras.

R

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München
Digitized by Google

EHRD DE N

Joh. Equit. Roman. aurat. ac S

AUREUM

C

Güldene

Das

Ein Tractat, welcher darstellet

alten güldenen Vließes, worinnen dasse
eine gefährliche weite Reise deswegen angestel
einer allerhöchsten Ritter-Orden gediehen, durch wem
Vortrefflichkeit vorzuziehen, und wie solche unmaßgebl
tuiren und zu setzen sey, so daß auch das

Und

Monuj

DEO GE

Wegen der biß anhero, vermittelst seine
die unwiedersprechliche richtige Concord
noch erfundene Wahrheit u

Wi

Comparavit

ULTIMU

Bey der gantzen Welt, in Specie aber all denj
geachtet, mit dem Versprechen, wo er ein oder den ande
denen er nicht vollkommene Satisfaction gegeben hätte / sie sich abe
gleich einen Beschluß aller seiner nach der Harmonie der Philo
Begriff ex veris Philosophis sincerè extract

EDITIO

Cum SUPPLEMENT

ver

Digitized by Google

Franckfurt am Mayn, bey Sto

AUGURAS,
cri Palat. & Aulæ Later. Comitis

VELLUS,

er

Gliess:

ist,

n Grund und Ursprung des uhr-
e ehemahls bestanden und noch, was vor
worden, und von weme, auch wie es endlich zu
d warum solche billig allen andern Orden wegen ihrer
auch in der That zugleich wieder auf den alten Fuß zu resti-
ture wieder bey solcher hohen Orden wäre.
gleich

ATIAS,

Benedict Buranj.

Göttlichen Gnaden und Seegen, durch
der Philosophorum Hermeticorum endlich
Möglichkeit derselben Kunst.
ach

M VALE

P. Landsidius Heinrich.

gn, welche biß anhero seine Schrifften werth
n seinem Leben partikulariter noch dienen kan, sonderlich
obwohl höfflich aufgeführet/ er nichts ermangeln werde; und zu-
rum herausgegebenen Tractätgen / so meist in einem kurtzen
ipso facto nunc comprobatum, bestehen.
CUNDA.

AUREI VELLERIS

et.

seel. Erben und Schilling. 1733.

Digitized by Google

VELLUS

Digitized by Google

Velleris pag. I

Digitized by Google

Sch
1932

Digitized by Google

<36630749390015

<36630749390015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Alch. 193 — Alchemia

Naxagoras.

R

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

EHRD DE N.

Joh. Equit. Roman. aurat. ac

AUREUM

Güldene

Da

Ein Tractat, welcher darstellet

alten güldenen Vließes, worinnen daſſ

eine gefährliche weite Reise deswegen angestel

einer allerhöchsten Ritter-Orden gedienen, durch wem

Vortrefflichkeit vorzuziehen, und wie solche unmaßgeb

tuiren und zu setzen sey, so daß auch das

Und

Monny

DEO GI

Wegen der biß anhero, vermittelst seine

die unwiedersprechliche richtige Concord

noch erfundene Wahrheit u

Wo

Comparavit

ULTIMU

Bey der gantzen Welt, in Specie aber all denj

geachtet, mit dem Versprechen, wo er ein oder den ander

denen er nicht vollkommene Satisfaction gegeben hätte, sie sich abe

gleich einen Beschluß aller seiner nach der Harmonie der Philo

Begriff ex veris Philosophis sincerè extract

EDITIO

Cum SUPPLEMENT

ver

Stadt-Bibliothek

Franckfurt am Mayn, bey Sto

IAGORAS,
triAlat. & Aulæ Later. Comitis

VELLUS,

Vließ:

iß,

n Grund und Urſprung des uhr-
ehemahls beſtanden und noch, was vor
worden, und von weme, auch wie es endlich zu
warum ſolche billig allen andern Orden wegen ihrer
uch in der That zugleich wieder auf den alten Fuß zu reſti-
re wieder bey ſolcher hohen Orden wäre.
glich

Bened: Buranj:

ATIAS,

öttlichen Gnaden und Seegen, durch
der Philoſophorum Hermeticorum endlich
öglichkeit derſelben Kunſt.
ich

P. Landſperg. Heinrich.

I VALE

n, welche biß anhero ſeine Schrifften werth
ſeinem Leben particulariter noch dienen kan, ſonderlich
wohl höfflich aufgeführet; er nichts ermangeln werde; und zu-
rum herausgegebenen Tractaten / ſo meiſt in einem kurtzen
ipſo facto nunc comprobatum, beſtehen.
CUNDA.

AUREI VELLERIS

rt.

iel. Erben und Schilling. 1733.

Digitized by Google

D'elleris pag. I

Digitized by Google

Lib. Apocalypſ. Cap. 2. v. 7.

Vincenti dabo Mannam, abſconditam, & dabo illi calculum conditum; & in calculo nomen novum ſcriptum, quod nemo ſcit, niſi qui accipit.

DEDICATIO.

DEm allein allmächtigsten immer und ewig unüberwündlichsten allerheiligsten, allerweissisten, allwissenden, allgegenwärtigen, gerechtisten, barmhertzigsten, gütigsten und allergnädigsten wahren GOtt aller Götter, HErrn aller Herren und himmlischen Heerscharen, Kayser aller Kayser, König aller Könige, Hertzog des Lebens und Fürst aller Fürsten, von Ewigkeit her; dem grossen GOtt im Himmel und auf Erden, und demnach eigen GOtt in Wesen, Dreyfältig aber in Persohnen, auch Schöpffer Himmels und der Erden, sambt allen was darinnen ist, meinem und unser aller Vattern, hochgeliebet und hochgelobet wie auch in alle Ewigkeit gepreiset.

Wie auch

DEm gleichfallsigen allmächtigsten, immer und ewig unüberwündlichsten,

ſten allerhöchſten, allerheiligſten, ewigen, einigen, allwiſſenden gerechtigſten, wahrhafftigſten, barmhertzigſten, reinen, keuſchen, milden, ſanfftmüthigſten und von Hertzen demüthigſten, unvergänglichen, jetzt unſichtbaren und allein allerweiſeſten, allgewaltigſten Friede-Fürſten und HErrn, HErrn JEſu Chriſto von Nazareth, GOtt und Menſch, Alpha & Omega, Anfang ohne Anfang, und Ende ohne Ende, der göttlichen und menſchlichen Wiſſenſchafft höchſter Meiſter, und der himmliſchen Lehre Anfänger, **das Wort des Vatters**, durch welches alles gemacht iſt, und durch deſſen Krafft die Apoſtel mit unterſchiedlichen Zungen redeten. Aus dem Weſen des himmliſchen Vatters von Ewigkeit erzeuget, im Rath der heiligen Dreyfaltigkeit erwählten, denen Vätern verheiſſenen, und nun im Fleiſch erſchienen und neugebohrnen Könige der Juden, und alſo GOttes und der reinen unbefleckten Jungfrauen Marien Sohn, Pſalm am 20, v. 7. Eſa. 7, v. 14. dem wahren Meſſias, 2. Sam. 23, v. 1. dem Geſalbten des HErrn, Pſalm. 5, v. 8. dem verheiſſenen Weibes-Saamen und Schlangen-Tretter, Gen. 3, v. 15. dem rechten Schilo und theuren werthen Held, Gen. 49, v. 10. dem wunderbahren Held

zweyer

)eyer Naturen als göttlicher und
enschlicher, dem Stern aus Jacob Num.
, v. 17. dem Davids HErrn und Da-
)s Sohn, Psal. 110, v. 1. dem Menschen
r in der Höhe GOtt der HErr ist. Sam.
v. 9. und 1. Chron. 18, v. 17. dem treuen
minanuel/ Esa. 7, v. 14. Cap. 8, v. 9. dem
stlichen wohl gegründeten Eckstein, Esa.
3, v. 16. dem ewigen Kelter-Tretter und
Meister zu helffen, Esa. 43, v. 2. 3. dem ge-
ünschten Heyden-Trost, Hagg. 2, v. 78.
m Engel des Bundes und grossen Raths/
Malach. 3, v. 1. und Esa. 9. und nach dem
leuen und Alten Testament zugleich dem
Anfang aus der Höhe, Luc. 1, v. 78. dem
ochgebohrnen Heyland, Luc. 2, v. 11. den
)eyland, den GOTT bereitet hat für alle
Völcker, ein Licht zu erleuchten die Hey-
n und zum Preiß seines Volckes Israel.
oh. 1/ v. 29. Dem einigen wahren Haupt
r Christenheit und selbiger Kirche, Eph.
v. 10. dem einigen guten Hirten, Joh. 10,
12. 14. dem Bischoff unserer Seelen,
Petr. 2, v. 25. dem rechten Weinstock,
1 welchem die Reben Frucht bringen,
oh. 15, v. 1. 2. dem Löwen vom Geschlech-
Juda, und die Wurtzel Davids, Apoc.
v. 8, dem hellen Morgen-Stern, Apoc.
2, v. 16. Schöpffer und Erhalter, wie auch
Regierer des sichtbahren und unsichtbah-

ren, Ertz-Hertzogen über alle Himmel und regierender Erb-Fürst auf dem Krayse des gantzen Erdbodens, welches Herrschafft in der Höhe, auf Erden, unter der Erden, in dem Abgrund, auch von einem Ende des Meers biß zum andern und allenthalben, des Stuhl der Himmel/und des Fuß-Schemel die Erde ist, dem ewigen Friede-Fürsten, Esa. 9, v. 6. dem König aller Könige, Thim 6, v. 15. Fürsten der Herrlichkeit, ewigem Hohen Priester, Haupt- und Groß-Hirten unserer Selen, Erlöser und Seeligmacher, Ebr. 2, v. 17. Wort das Fleisch worden, ewigen Gnaden-Stuhl, Röm. 3, v. 27. Fürsprechern bey dem Vatter, Joh. 2, v. 1. Mittler zwischen GOtt und denen Menschen, 1. Thim. 2, v. 5.

Meinem und unser aller allergnädigstem Ehren-König, welcher mit dem Vatter und Heil. Geiste ein einiger, ewiger und wahrer allmächtiger GOtt.

Und dann ferner

DEm Allerheiligsten in der Drey-Einigkeit, vom Vatter und Sohne ausgegangenem, ebenfallsigen allmächtigsten, immer und ewig unüberwündlichsten, allgegenwärtigsten, allwissensten freudigem guten GOtt, Könige

und

und HErrn dem Heil. Geiſte aus der Höhe, Allzeit Mehrere des heiligen Chriſtlichen Reiches und der wahren Kirche, Geiſte der Heiligung, der Gnaden und Gebeths, der Herrlichkeit und der Liebe, der Weißheit und des Verſtandes, des Raths und der Stärcke, der Erkäntnüß und Furcht des HErrn, Fürbitter und Adovcat der Betrübten und Angefochtenen, welcher mit dem Vatter und Sohne ein einiger, ewiger, wahrer, allmächtiger GOtt, mein und unſer aller allergnädigſter Heil. Geiſt, Friede-Fürſt, Hertzog des Lebens und ewigen Freuden, hochgeliebet und hochgelobet, hochgeehrt und hochbewehrt, hochgenennet und hochbekennet, hochbeweiſet und hochgepreiſet, in alle ewige und unausdenckliche Ewigkeit. Mich und alle fromme Chriſten, nebſt der gantzen Chriſtlichen Kirchen, deiner göttliche Manutenenz, Schutz und Schirm allerdemüthigſt und in flehenden Buß-Thränen, die du mein GOtt und HErr nicht verachten wolleſt befehlende, offerirt, übergiebt und dedicirt dieſes mein, in deinem allerheiligſten Beyſtand angefangenes und nach der Philoſophorum Conſentirung oder Conſenſu vollendetes Buch, dein allerunwürdigſter, doch durch JEſu Chriſti allerheiligſtes Blut theuer erkaufftes

und erlöster Knecht und armer Erd-wurm zuförderst, weil du eben der Brunn und Quelle, aus welchem alles Gute von Anfange hergeflossen, sowohl was ich und andere dißfalls gehabt haben, dahero dir Drey-Einigem GOtt auch die erste und vornehmste Ehre gebühret; Sintemahl auch die heiligen Engel und heiligen Cherubinen und Seraphinen, bey viel tausendmahl tausenden vor dir stehen, und dir GOtt als dem GOtt aller Naturen und Schöpffer aller Dinge, allein die Ehre geben. Als erachte ich armer Sünder, dein unwürdiger Knecht, Krafft meiner Heil. Tauffe Christ-schuldigster Pflicht (als der ich durch Christum die allergnädigste Zusage habe, benebst der Verheissung und guter Hoffnung, dermahleinst im Himmel, deinen heiligen Engeln gleich zu werden,) mich jetzo auch noch auf Erden, gantz Pflicht-schuldigst, dir O GOtt! von deme alleine alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben, ja auch alle Weißheit als dem Vatter des Lichtes, von oben herab kommen, dir zuförderst die Ehre zu geben, vor die an mir erwiesene allerhöchste Gnade zu dancken, und dich über alles zu loben und zu preisen, daß du nicht deinen armen Erd-Wurm, damit nicht verschmähen noch verachten wollen.

Was du aber, O HErr! und Drey-Einiger GOtt! dadurch ferner würcken wilst das würcke nach deinem Göttlichen Wohlgefallen bey mir und anderen, und gieb uns allen ferner deinen Heil. Geist, Friede, Seegen und Gedeyen sambt Leben und Gesundheit darzu, und hilff auch, daß unsere Feinde, böse falsche Freunde, und sonderlich die Lästerer deines Hoch-heiligen Göttlichen Gnaden-Geschenckes, von uns ablassen und sich begeben, friedlich und sanfftmüthig mit uns zu leben. Gieb Fried in deinen Landen, sambt Glück und Heyl zu allen Ständen. Kurtz, laß nicht allein zu deines allerheiligsten Nahmens Ehre, dieses Buch in öffentlichen Druck kommen, sondern verleyhe auch gnädiglich durch deine Göttliche wunderbahre Schickung, daß, nebst deinem allerheiligsten Göttlichen Worte, dem Heil. Bibel-Buch, auch dieses Buch, so von der Erkänntnüß der Natur ihre Würckung und Gaben, die Würde durch dich von ihr haben, handelt, allen frommen Christen zu statten kommen möge, daß dein allerheiligster Nahme durch die allerhöchste irrdische Weißheit zugleich immer mehr und mehr gepreyset werden möge. Diese meine allerunterthänigste, und im Nahmen JEsu Christi zu dir abgefertigte

kindliche Bitte, wollest du O grosser und allmächtiger Drey-Einiger GOtt, allergnädigster Himmels-Kayser, durch deinen Göttlichen Finger, den heiligen Geist, und mit einem kräfftigen Fiat oder Amen selbst bestätigen, und in deiner himmlischen Wohnung erhören, dafür nicht alleine ich, sondern auch viele tausend fromme Hertzen, so durch dieses Concordanz-Werck zu deinem getreuen Dienst und gottseeliger Mildigkeit gegen ihren Nächsten bewogen, mit mir, dir in alle Ewigkeit, Danck sagen werden.

Deiner allerheiligsten Drey-Einigen Göttlichen Majestät

Unwürdiger, doch mit Seufftzen und Bußfertigkeit obliegender allerunterthänigster Knecht und Creatur

Der

Author.

Ander-

Anderweitige DEDICATION

An den

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten und unüberwündlichsten Fürsten und Herrn,

Herrn CAROL dem VI.

Erwählten Röm. Kayſern, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in German. Caſtilien, Arrabien / beyder Sicilien, zu Jeruſalem, Hungern, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Sclavonien, Navarra, Granaten, Toleto, Valentia, Gallicien, Majorcarum, Sicilien, Sardinien, Corduba, Corſica, Murcica, Giennis, Algarbien, Algeſira, Gibraltar, der Inſulen Carnariä und Indiarum, der Inſulen Terræ firmæ, des Meers Oceani, ꝛc. König, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, zu Burgund und Braband, Mayland, Steyermarckt, Cärnthen, Crain, Lützelburg, Würtemberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Athenarum

narum und Neopatriä, Fürsten zu Schwaben, Margraffen des Heil. Römischen Reichs zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nieder-Lausitz, Gefürsteten Graffen zu Habspurg, Flandern, Tyrol, Pfyrdt, Küburg, Görtz, Roßilien und Ceritania, Land-Graffen in der Elsaß, Herrn auf der Windischen Marck, zu Portenau Bißcaja, Salins und zu Mecheln ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Meinem allergnädigsten Kayser, König, Fürsten und Herrn

Wie auch

SAlv. tot. Tit. Denen Durchlauchtigsten Hoch-gebohrnen, Hoch- und Wohl-gebohrnen Herren sambtlichen Mitgliedern und Rittern/ der höchsten preißwürdigsten Ritter-Orden vom goldenen Vließ/

Seinen allerseits gnädigsten und gnädigen Herren;

Aller-

Allerdurchlauchtigſter / Großmächtigſter und unüberwündlichſter Kayſer und König

Allergnädigſter Herr Herr!

Euer Römiſchen Kayſerlichen und Königlich-Catholiſchen-Majeſtät / lege ich, Dero allerunterthänigſter Knecht, zu Dero Füſſen in aller unterthänigſten Demuth und Reſpect, einen Tractat von mir beſchrieben,

ben, nieder, welcher von einer Kunſt handelt, die als ein Meiſter-Stücke der Natur und Kunſt, Dero Römiſchen Kayſerlichen und Catholiſchen-Königlichen-Augen, hoffentlich wohl würdig und werth ſeyn wird, maſſen ſie dem Hohen Ritter-Orden vom goldenen Vließ zugleich mit angehet, welche Vergleichung umb ſo viel weniger gering zu achten, indem man in derſelben Kunſt-Bereitung würcklich ſiehet, ein Spiegel Göttlicher Allmacht; Ein Ebenbild der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit; Ein Schau-Platz der Erſchaffung aller Dinge / ein Vorbild unſerer allerheylſamſten Erlöſung / durch das allerheiligſte Blut / Leiden / Sterben und Aufferſtehung JEſu Chriſti unſers Heylandes und Seeligmachers / eine Abwaſchung der Erb-Sünde / eine Wiedergeburth durch Waſſer und Geiſt / ein herrliches Zeugnüß / worinnen unſer Leben und Todt beſtehe / auch wie dermahleinſt unſerer Leiber Aufferſtehung ſeyn wird / und ein gewiſſes Experiment, daraus man ſehen kan / wie ſo wohl unſere Leiber als die gantze Welt dermahleinſt werde verklähret und neu erſchaffen / die ſo dann in

alle

alle Ewigkeit seyn und bleiben werden, wie auch eine Offenbahrung der Natur und in derselbe von GOtt selbsten gelegte Erkänntnüß seiner Göttlichen Krafft und Allmacht, und welche von denen Besitzern dieser Kunst, deren wir vom Anfang der Welt her, etliche tausend gehabt, so davon geschrieben, beschrieben wird, daß sie unter allen Künsten dieser Welt in irrdischen Dingen, vor die allerhöchste zu achten, und alle andere Künsten dieser Welt, der Hermetischen Kunst unterworffen, indem, in dem Mercurio Philosophorum so viele Tugenden und Gütigkeiten, daß sie keine Feder nach Würden beschreiben noch einige Zunge ausreden können wird.

Der weise König Salomon, so diese Wissenschafft oder Kunst auch besessen, schreibet davon, daß sie in der rechten Hand Gesundheit und langes Leben, und in ihrer lincken Reichthum, Ehre und Herrlichkeit trage.

Und der uhralte Philosophus Antephius, welcher durch die Gnade GOttes und den Gebrauch seiner Quintæ Essentiæ an die tausend Jahr erlebet, wie er selbst

in seinem Tractat gesetzt hat, spricht: Wer solche Kunst weiß, wird so grosse Dignitæten, Ehre und Ansehen haben, daß ihn auch die Könige werden respectiren, sich auf den Hermetem beruffend, wo er sagt, er habe drey Theil der Weißheit der gantzen Welt in seiner Hand, welche alle Drey in dem einigen Lapide Philosophorum begriffen, weil er ein vollkommener Stein, der in sich hat die Animalische, vegetabilische und mineralische Natur, als worinnen die Herrlichkeit der gantzen Welt bestehet, item daß der Stein der Vatter und Ursprung aller Schätze der gantzen Welt, dahero er ihn auch einen Vatter der Vollkommenheit nennet, das ist aller Geheimnüssen und Schätze der gantzen Welt.

Womit auch Basilius Valentinus der sehr weise Augustiner Münch pag. 443. überein kommt, und solches bekräfftiget, indem er spricht: So will ich ebnermassen die animalischen und vegetabilischen Steine auf dißmahl nicht gedencken, indem sie nur zur Artzney alleine angewendet, und kein metallisch Werck verrichten können, eine einige Krafft von sich zu geben, , welch Vermögen aller beyder (als des animalischen und vegetabilischen Steines,) zugleich und über einem Hauf-

Hauffen in Lapide Philoſophorum, das iſt dem mineraliſchen Steine, erfunden wird.

Worzu endlich Hermes der erſten Egyptiſchen Königen einer und Vatter aller Philoſophorum ſelbſten kommt und ſagt: Und bin ich darum genannt Hermes Triſmegiſtus, habend drey Theile der Weißheit der gantzen Welt in meinen Händen, item: Und iſt erfüllet alles das, was ich geſaget habe von dem Wercke der Sonnen / welches iſt von aller Stärcke die aller ſtärckeſte Stärcke, dann es überwindet alle Subtielheit und durchdringet alle Salida.

Ja was noch mehr / ſo ſetzen ſie die Philoſophi auch weiter / daß ſie (die Kunſt) ſey eine rechte Göttliche Wiſſenſchafft / die mehr den Engeln als Menſchen zu wiſſen gebühre / eine Gabe und Gnaden-Geſchencke ſeines werthen Heiligen Geiſtes / und deßwegen oder ihrer hohen Würde halben / den Nahmen der Philoſophie oder Weißheit führe / wie ſie dann ferner auch von ihnen bald eine geheiligte Kunſt oder geheiligte Wiſſenſchafft und Geheimnüß der Göttlichen Philoſophie; bald ein Beſitzer der allerhöchſten zeitlichen Güter /

womit GOtt nur diejenigen belohne/ die sich in seiner Liebe und seiner Furcht üben; und so fort benahmet wird. Weil die Wunder, so sie in der That durch ihr Wesen erzeiget, die Wissenschafft so die Erkäntnüß davon mittheilet oder dieselbe zu Wercke zu richten lehret, fast über natürlich und Göttlich ist.

Nur ist zu bedauren, daß sie auch, ausser der Geometrie, fast die aller schwerisste zu erlernen ist, nicht in Ansehung ihrer Operationen, sondern aus der Philosophorum Schrifften heraus zu klauben, dann die Wahrheit derselben, ist in denen Windeln der Gedichten, dergestalt verwickelt und verborgen, daß sie schwerlich zu finden, als durch eine ungemeine Nachsinnlichkeit, dann sie ist so eine tieff gegründete Wissenschafft, die von sich selbsten erfordert, darzu ungebohren, sich solcher Weißheit, die von GOTT gar wenigen aus sonderbahrem Seegen, mitgetheilet wird, zu enthalten, und seinen von oben bestimbten anderweitigen Beruff, sich und denen Seinigen zu Nutz, Christlich und gerecht nach zu gehen, dann denen wissenden ist sie zwar eine Gnade und Reichthum, denen unwissenden aber dargegen eine Straffe und das Verderbnüß, weil diesen Gordianischen Knopff, aufzulösen,

lösen, der so sich solches unterwindet, mit einem scharffen Schwerdt des Verstandes, begabet seyn muß, daher es sich dann auch nicht zu verwundern, daß die unter allen weltlichen Künsten, alleredliste, dermassen in Abfall und Verachtung gekommen, weil sich viele darzu vermessen, welche gantz nicht darzu geschickt noch dieses Beruffes sind. Dann gleichwie nicht einem jeden erlaubet, nach Corintho zu reisen, also auch hier, dem die Schiffart nach dem goldenem Vließ, erforderte die außerwehltisten edlisten und tapfersten Ritter, dann es wurde zu Colchos solches eben, wie in dem Garten der Hesperidum die güldene Aepffel, durch einen gifftigen Drachen bewahret, wer diesen, nicht umzubringen weiß, der konte auch nicht in den Garten der Weißheit kommen. Dahero lauffen zu der hermetischen Arbeit zwar ihrer gar viele, wenige aber gelangen zu derselben Glückseeligkeit.

An sich selber aber ist die Hermetische Kunst eigentlich die rechte Philosophia, Natur-Kündigung und Weißheit in der Natur Geheimnüssen und hat 1) diesen Nutzen, daß gleichwie man nicht zweiffelen kan, daß eine Sonne in der Welt sey, weil sie sich so sichtbarlich mit dem Glantze ihrer Strahlen und so vieler in der Na-

tur hervor bringende Würckungen zu erkennen giebt, also man oben so wenig an einen GOtt, der Himmel und Erden erschaffen hat, zu zweifflen habe, weil sich GOtt, das wahre Sonnen-Licht unserer Seelen, durch so vielerley Lichter zu erkennen giebt, daß Er uns nicht kan verborgen seyn. Dann alle diese Geschöpffe der grossen Welt, mit der Ordnung und der Schönheit, welche wir darinnen bewundern, sind so viele Spiegel / darinnen wir seine Güte / Weißheit / Allmacht und andere anbethenswürdige Vollkommenheiten vorgestellet sehen. Ja wir dürffen nicht einmahl aus uns selbsten gehen, dann alle die Theile, von denen das Gebäude unserer Leiber zusammen gesetzt ist, neben der natürlichen Neigung, welche wir in uns zu GOtt führen, als den Uhrheber und Erhalter aller guten Dinge, unsere Zuflucht nehmen, sind auch Stimmen / welche ihn allzeit loben, und uns die Grösse seiner Wunder-Wercke zu verstehen geben / und wolte GOTT, daß sich die Menschen, an statt, daß sie sich allerley Laster ergeben und zu Leibeigene ihrer mehr als Viehischer Gelüsten und Begierden selbst machen, sich der wahren Philosophia beflissen, und ihre Augen vor ei-

ne so wichtige Wahrheit nicht verschlöſſen, es würden ihrer nicht so viele / in so viele Ketzereyen ja gar Atheiſtereyen verfallen, wie leyder! hin und wieder der Zeit viel davon gehöret wird.

Es iſt zwar vors 2) nicht ohne, daß die Heil. Schrifft uns überflüſſigen Unterricht von GOtt / ſeinem Weſen und Willen giebt / alleine auch dieſer Neben-Weg kan uns nicht ſchaden / zumahlen der erſte Grund unſerer Glückſeeligkeit iſt / den wahren GOtt je mehr und mehr erkennen zu lernen, und der andere, wie groß die Krafft des Creutzes und des Evangelii JEſu Chriſti geweſen, daß dadurch ſo eine veſt eingewurtzelte, und von allen gewaltigen des Erdbodens unterſtützte Abgötterey, als das Heydenthum war, übern Hauffen geworffen und vernichtet werden mögen. Wie auch vors 3) wie hoch wir JEſu Chriſto zu danken haben, daß Er uns mit ſeinem Lichte beglantzet, und uns ſeine Wahrheit, wie wir GOtt alleine anbethen ſollen / geoffenbahret, uns ſeine Barmhertzigkeit und Liebe verdienet, den Weg zum Himmel geöffnet, und einem jeden unter uns, genugſame Mittel dahin zu kommen, gezeiget und anerbotten.

Da nun die wahre Hermetiſche Kunſt die da nicht nur alle von GOtt erſchaffene

Dinge zu anatomiren, zu Reinigen und nach ihrer Reinigung, die zuvor groben Leiber und Geister wieder in ein clarificirten Corpus zusammen zu setzen, und plusquam perfect zu machen, auch uns also die, wie gedacht, von GOTT erschaffene Ding von aussen und innen uns zu zeigen, und GOttes Allmacht und Weißheit dadurch als in einem Spiegel vorzustellen, sondern uns auch noch über diß dadurch Gesundheit, langes Leben und Reichthum zu erwerben weiß, so einer der allerhöchsten irrdischen Weißheit, ja was noch mehr, derselben Erlangung und Besitz eine zur Gabe GOttes und Gnaden-Geschencke seines werthen Heil. Geistes ist, und die höchste Ritter-Orden dargegen von solcher der Philosophorum aureo Vellere oder goldenem Vließ, ihren hohen Nahmen hat, als will ich nicht hoffen, daß Ihro Römische Kayserl. wie auch Königlich-Catholische Majestät ungnädigst aufnehmen werden, daß ich solche beyde höchst-schätzbare Kleinodien mit einander verglichen, sondern vielmehr der allerunterthänigsten Zuversicht lebe, daß ich in allen nachfolgenden, alles auch nach meiner Wenigkeit und geringen Verstande, zur Genüge nach der That und Wahrheit ausgeführt zu haben, und das umb so viel weniger, weil

solche

solche Kunst nicht nur einen Egyptischen König an dem Hermete zu ihren Anherrn hat, sondern auch solche von sehr vielen Egyptischen Königen und andern so wohl Königen als grossen Potentaten mehr getrieben und ausgearbeitet worden, oder Anfangs nur allein in ihren Händen gewesen.

Dann man lese nur den Salomon Trismosin pag. m. 19. was vor welche und wie viele Egyptische Könige solche hohe Kunst getrieben, und dadurch so reich worden, daß sie sich zum öfftern denen damahls mächtigsten Römern wiedersetzet, und zwar derer er nur gedencket, und derselben cabalistischen magischen Bücher in Venedig zum Theil überkommen, woraus er nicht nur die veram Materiam, sondern auch selbiger Bereitung erlernet, und den grösten Schatz der Egyptier überkommen, als da gewesen der König Xaphor, der König Suusfort, der König Xogar, der König Xapholot, der König Julaton, der König Xomon und andere mehr, so alle selbst gearbeitet. Wobey er auch erzehlet, daß ungeachtet die Tinctur auf vielerley Wege bereitet worden, doch alle aus einer Wurzel gegangen. Item was er auch bey einem Venediger Edelmann gesehen und erlernet, und zwar auf dessen Hause, 6.

Meilen von Venedig, zu geschweigen des Königs Gebers, Arros, Haly, Calid und andere mehr, so auch der Graff Bernhard erzehlet. Und da nun solche hohe Kunst die Heydnischen Könige und andere Heyden mehr gewust, als Plato, Virgilius &c. Wie viel mehr Seegen sollte dann GOtt nicht auch einem Christlichen Könige oder Potentaten darzu geben, wann einer aus guter Intention solche auch noch suchte und von GOTT begehrte. Dann es muß in Wahrheit kein geringer Schatz seyn, wann man solchen in höchster Vollkommenheit besitzet, wie auch daraus zu ersehen, weil der warhaffte Historiographus Suidas gleichfalls schreibet: Wie die Egyptischen Könige dadurch so reich worden, daß sie sich denen mächtigsten Römern zum öfftern wiedersetzet, dann Kriege kosten Geld, als man leyder! mehr als zu viel erfährt.

Und müste man sich nicht an die heut zu Tage vielen Betrüger kehren, weil solche alle nur solche Leute sind, derer Weißheit in bloser Einbildung besteht, und sich auch meist selbsten betrügen, vielweniger an die, so die Kunst läugnen und prostituiren, weil ihrer doch weit mehr, so vor die Kunst, als erfahrne und wohl belesene Leute, streiten als jene solche bloß aus Ignoranz läugnen und sich dadurch selbst prostituiren, da

unter-

interdessen doch wahr bleibet was Psalm am 12. nach der Hebräer Zahl also steht: Verba Dei verba pura, Aurum & Argentum in Aludere exustum, & in Terram seu pulverem conversum septies, lapidem generat, da man es aber gleichwohl nicht vom gemeinem Silber, Gold oder Aladet dem Buchstaben nach verstehen muß, sondern man muß vielmehr dahin sehen, wie das Subjectum Philosophiæ Hermeticæ aus einem sieben strahlichten Stern und hochpurificirten himmlischen Vitriol herfliesse, welches man wohl finden wird, so man den Raymundum Lullium und Fratrem Basilium Valentinum in fleissiger Anmerckung durchliest; und ist in Wahrheit kein geringes, sondern vielmehr von grossen Nachdencken, daß GOtt selbst durch die Natur die Anfangs-Materie oder der Philosophorum ihr erstes Principium mit einem sieben strahlichen Stern bezeichnet / und die Philosophi hingegen mit diesem Zeichen ☿ das wahre Subjectum oder die eintzige alleinige zur Kunst gehörige Materie belegt / wovon auch Batsdorff pag. m. 79. spricht: Ich bezeuge aber mit GOtt / daß durch dieses Zeichen ☿ auf einmal, des gantzen Werckes Meisterschafft, Anfang, Mittel und Ende offenbahret und an den Tag gegeben

worden, in dem alles was man suchet und zu wissen begehret, dadurch abgebildet ist. Welchen Allerheiligsten Nahmen er nicht mißbrauchet hat, welches ich ihme auch attestire, ungeachtet er Zeugnüß genug an dem Theophrasto hat/ in dem er sagt: Wer guten Rath folgen will, der wird wahr zu seyn befinden, was Theophrastus gesagt: Daß ein Mineral in Visceribus Terræ, an vielen Orthen in Europa gefunden werde, so von aussen mit der Figur majoris Mundi gezeichnet, und im Anfange Astrum Spheræ Solis oder der Gold-Baum und seine Wurtzel sey/ weil es nahe bey dem Gold-Ertzte breche, seinen des Goldes Saamen häuffig bey sich führe, und Saturnina, und daß es vom Hertzen des Bleyes kommen, auch wohl Senex genennet werde, welches die aller ältisten und verständigsten Philosophi, mit dem aller grösten wunderlichsten Signo bezeichnet, nemlich mit einem runden Circul, so alle Dinge in sich begreifft, mit einer geraden Lienie, und Diametro, aus dem Centro kommende, (welches zusammen ein Winckel-Maaß ausmacht, als worinnen die gantze Bau-Kunst besteht,) und dann mit einem Creutz, so grosse und verborgene Sachen anzeiget, wie aus beygesetzter Figur zu ersehen, (nemlich wieder also ☉ dadurch zu

sehen. beweis-

beweisen, daß solche Materie, welche dieses Zeichen führet, ihr einziger rechter wahrer und alleiniger mineralischer metallischer König, oder auch derjenige GOtt und Vatter Saturnus sey, von deme ihre Saturnische Reiche und die güldene Zeiten der Alt-Vätter herkommen, von welchen die Poëten so viele Secula nach einander, also viel gutes fabuliret und gerühmet haben, darum ist kein Wunder, daß die Welt so lange Zeit ohne Erkänntnüß solches Subjecti so gröblich geirret und die alleredliste warhaffte Kunst nur prostituiret hat, wie wohl sie nicht die Kunst; sondern sich nur selbsten dadurch prostituiret haben, in dem jene als eine Königin ihrer nur lachet, daß sich so viele unbesonnene Leute unterstehen, ihrer Liebe zu geniessen, für die sie doch nicht, sondern alleine für ihres gleichen ist.

Dieses Signi haben sich die gröstẽ Potentaten und Monarchen gebraucht, als eines Mittels (oder besser als ein Zeichen) ihrer Felicitæt und Dominii, dahero nennet es Theophraftus Signum majoris Mundi. Basilius aber die runde Kugel der Göttin Fortunæ, darauf sie ihren Reise-Wagen umblauffen läst, und den Männern Gottes das Heyl der Weißheit zuführet, mit seinen rechten Nahmen aber wird es nach zeitlichem Verstande alles in allem genannt, über

das

das Ewige aber iſt der Allerhöchſte alleine Meiſter und Richter. Wie gedacht / dieſe beyden Zeichen, als das erſtere von GOtt ſelbſten, und das andere von denen Philophis gegeben, wollen gar viel ſagen, in dem ſie dero Kunſt, Hoheit und Vortrefflichkeit anzeigen, und zwar dergeſtalt, daß gleichwie ein groſſer Kayſer oder anderer dergleichen Monarche, ſonſt keinen andern über ſich, als alleine den Allmächtigen GOtt erkennet, alſo auch dieſe Kunſt keine andere über ſich als den Künſtler aller Künſtler, ſo der Meiſter aller Meiſter, den groſſen GOtt, der ſie gegeben und in die Natur geleget hat.

Aber noch ein mahl auf voriges zu kommen, daß man ſolcher Kunſt ſich daher nicht zu ſchämen habe, wegen des vielen Betruges, und derjenigen, ſo ſie aus bloſſer Ignoranz zu proſtituiren gedencken, ſonderlich da bekannt, wie Alexander der Groſſe, und die Monarchen in Chaldäen, Syrien, Aſſirien und Egypten, ſich es dennoch vor glorioſ und höchſt-rühmlich hielten, von ihren überflüſſigen Mitteln die Nothwendigkeiten, zu einer ſo herrlichen und dem menſchlichen Geſchlechte ſo nützlichen Wiſſenſchafft zu widmen, desgleichen auch der Kayſer Rudolphus, höchſt-ſeeligſten Andenckens, einen Anfang darzu gemacht

durch

durch sein Palatium Chimatricum, weil Er aber zu frühzeitig mit Tode abgegangen, und man darneben keine der Sachen genugsam gewachsene Leute darzu bekommen können, soll es, wie ich gehört habe, wieder in Abfall kommen seyn; Hier möchte mir einer nur einwerffen und sagen: Aber wo findet man dann darzu recht taugliche Subjecta, sonderlich da es ein jeder seyn will, der sich darzu angiebt? Worauf ich antworte, daß es das beste Mittel ist, wann man ihn zuvor wohl examiniren lasse, woraus er sein Merck machen wolle, und ob er auch viel Unkosten darzu erfordere, redet er von einer Materie alleine, als entweder vom Gold oder Silber allein oder dergleichen und fordert auch viele Unkosten darzu, so ist er schon auf unrechtem Wege, am allerbesten und sichersten aber ist es, wann man ihn auf vorhergehendes Zeichen examinirte, was solches von äussen und innen revera sey, und ob wohl das Creutz darauf ein grosses Geheimnüß oder sehr grosse und verborgene Sachen anzeiget, daß er doch nur eine davon mit rechtem Nahmen nennen, ob er das rechte Bley der Weisen kenne, und was diß vor einen Unterscheid mit dem gemeinen habe, welches der Anfang der Kunst, und in wie viel Stücken oder Operationibus alleine die von Arbeit bestehe,

ob

ob er auch das Feuer der Weisen und das Philosophische Feuer kenne, und was da vor ein Unterscheid, und so fort, auch was den alten kalten und den feurigen Drachen betrifft, so wird man seine Erfahrenheit bald hören, wiewohl ich viel darvon in nachfolgenden bereits erkläret habe, und so er ja sagen wollte, das sind Arcana, die man nicht eher weglernet, biß man wisse, ob man accommodirt sey oder nicht, so kan man ihm doch wieder antworten, daß noch viel an der Bereitung gelegen, und man einem die Kunst so leichte nicht ablernen könne, wie dann auch ich in nachfolgenden deutlich genug geschrieben, ja noch mehr als sonst noch keiner gethan, und dannoch nicht fürchte, daß mir einer alles so leichte nachmachen wird, ungeachtet alles leichte schlecht und gering zu thun, allerdinges als die Natur auch schlecht, doch gerecht und einfältig alle Metallen und Mineralien würcket, auch keine so künstliche Oeffen, seltzame Instrumenta noch distillirte scharffe Spiritus oder Corrosiva, wie die unerfahrne Alchymisten über der Erden darzu gebrauchet, und wann einer nicht auch zum längsten in acht Wochen, die Wahrheite nur particulariter zeigen kan, stehet es schlecht um ihn, und in so lange kan man einem noch wohl ein Stücke Brod geben,

wo nicht, ſo dann wieder ſeinen Abſchied, und wer ſich dieſes nicht getrauet, wird ſich auch nicht leicht anmelden.

Im übrigen iſt genug, daß man die Wahrheit von der Kunſt überflüſſig verſichert, und wann man ſonſt auch gar keine mehr über den Theophraſto und Raymundo Lulio hätte, ſo wär doch das einzige Chur-Hauß Sachſen Zeugnüß genug, was vor dieſem hierinnen gethan worden, und wie es auch wieder darvon gekommen, wovon Kunckel in ſeinem Laboratorio Chymico p. 563. nur in etwas darvon zu leſen, wie wohl wir auch Exempel genug unter dem höchſt-ſeel-igen Kayſer Leopoldo, glorwürdigſten Andenckens, der Wahrheit und Gewißheit wegen gehabt, weßwegen Baron Schröder in ſeinem nothwendigen Unterricht vom Goldmachen zu beſehen, da er unterſchiedener Exempel erwehnet. Im übrigen mag es bey deme verbleiben, was auch Herr Doctor Joh. Peter Faber, Medicus Gallicus in ſeiner Chirurgia Spagirica pag. 123. dergeſtalt geſaget hat: Non eſt quid putabile & fictitium, ut quidam Medicorum nominetenus putant & nimis ſtultè, nam quod ego ipſe vidi & multoties feci, fideliter teſtari poſſum, præter rationes, quæ poſſunt omnibus doctis Viris hanc naturæ poteſtatem & facultatem oſtendere facilem, at multi

ſunt

sunt adeo stulti ut putant impossibile omne quod ipsi nesciunt: Quasi vero omnis naturæ potestas eorum coercetur cerebro: Und pflegt der Mensch auch gemeiniglich das zu lästern, was er nicht versteht, nach dem dicto Ars non habet osorem nisi ignorantem.

Nachdem ich nun, Allerdurchlauchtigster / Großmächtigster und unüberwindlichster Kayser / mit dem Comite Trevisano Bernhardo, dem grossen Philosopho, die Kunst so hoch loben hören, und anderweit auch genug versichert worden bin, daß sie richtig und wahrhafftig, als habe ich auch mit ihme (weil ich ein mahl, weiß nicht quo fato darzu gekommen,) GOtt inbrünstig nun bald in die 40. Jahre gebethen, daß Er mich doch auch den rechten Weg erfahren, und das Ende solcher edlen Kunst sehen lassen möchte, ja auch das Vertrauen mit ihme gehabt, daß GOtt keinen verlassen, der auf Ihn gehoffet, in welchem mich der H. Königliche Prophet David zugleich gestärcket, indem er nicht nur Psalm am 37. sagt: Ich bin jung gewesen und alt worden, und habe noch nie gesehen, den Gerechten verlassen, noch seinen Saamen nach Brod gehen, sondern auch Ps. am 94. Siehe des HErrn Augen sehen auf die so Ihn fürchten und auf seine Güte hoffen, allerdinges als

Er

Er auch Pſalm am 125. ſagt: Die auf den HErren hoffen werden nicht fallen, und dahero mich ſo eyferig auf ſolche Kunſt und ſelbige zu ergründen geleget, daß ich um ſolcher willen weder Mühe, Arbeit, Fleiß, Unkoſten, tägliches und nächtliches Sitzen, ſtudiren, meditiren und leſen der Philoſophorum Bücher, ja auch ausgeſtandener Gefahr, Verachtung üble Nachrede und alſo alle Schade und Spott, deßwegen nicht geachtet, und was am allermeiſten, mein anderweitiges Glücke Beforderung und dergleichen darüber in meiner Jugend verabſäumet, ſo daß ich bald darüber endlich in Deſperation gerathen wär, da mich dann der liebe GOtt auch wieder mit dem Bernhardo getröſtet und mir eingab, daß ich auch den ehrlichen und ſeeligen Bernhardo folgen, es noch einmahl wagen, mich ſetzen und der Philoſophorum Schrifften nicht nur aber mit höchſtem Fleiß und Aufmerckſamkeit leſen, ſondern auch Extracta daraus machen und darneben auf derſelben Concordanz zum allergenauiſten Achtung haben ſolte, wo ich anders den Eſſential-Punct finden wolte, darinnen ſie alle übereinſtimmeten, weil darinnen alleine die heilige und reine Warheit und ich es dahero auch vor wahr halten ſolte, weil die Kunſt ſonſt nirgends begraben liege

als in dem Essential-Puncte, und dahero auch leichter sey, als man es sich einbildete, weil sie, die Philosophi nur von einem alleinigen Dinge der Warheit sagen könnten, ihr Betrug und Verführung aber um der Unwürdigen halben, bloß in denen Umbschweiffen und Nennung der vielen Materien bestehe, worinnen mich nicht nur nebst dem Bernhardo der Author des grossen Bauers pag. 65. & 66. stärckete und noch darzu gesetzt hat: Dann die Wahrheit stecket nur in der metallischen Wurtzel, sondern Batsdorff zugleich confirmirte, in dem er in seiner Vorrede über den Filum Ariadnes Latere z dergleichen setzt.

Es hat aber gleichwohl noch lange gewehret, bevor ich aus dem Grunde innen geworden, mit welchem Bande die Dinge unter sich verbunden sind, und in welcher Ordnung sie bestehen, und ich auch mit Henrico Madatano oder Hadriano Mynsichten, der Weiland einer von den grösten Künstlern gewesen und das Werck in höchster Vollkommenheit besessen, dahero er sich auch des grossen Hermetis Trismegisti getreuen Verwaltern und danckbaren Schüler, auch sich stets seiner gehörigen Danckbarkeit erinnerenden Nachkommen genandt, sagen können, daß ich nicht erdichtete Gedichte, als des Dædali Certisches Gebäude, noch des

Tan-

Tantali fliegende Aepffel, oder in der Lufft schwebende Gärten der Semiramis vorstelle, sondern den grossen Pracht aus Colchos, und die Saturnische Reiche anzeige / das ist / die güldene Zeiten der Alt-Vätter / indem ich erzehle die glückliche Zeiten der Göttinnen, sondern ich bekenne vielmehr aufrichtig, daß im Schwefel, Saltze und der Sonnen oder Golde der Natur alles sey, ich führe euch aus dem Irrgarten so vieler verwirreten Philosophischen Schrifften, als an einer Schnur, wie das verächtliche Zerlassung und Gerinnungs Werck (das ist der gantze hermetische Proces) so nur Weibern gebühret/also geringe nemlich sey wie zwey mal aus einem zwey müssen gemacht werden: In der Vorarbeit, wie sich diese wiederum, als in einem Kreyse sich drehen, und vereiniget werden. Endlich setze ich auch den Heffel nebst den Nutzen des Feuers in der Kochung / wie auch die Verwegung des bekannten Ehebrechers. Es sind hier keine weitläufftige Muthmassungen nöthig, ich habe es deutlicher eröffnet, als es wohl die Vortrefflichkeit der Sache leidet, wie nemlich nach eröffneten Haupt-Werckmeister, der unleibliche Stuff leiblich zu machen sey, nach eröffneter Nuß stelle ich den Kern dar. Freuet euch derohalben

halben ihr Nachforschere des Geheimnüs-
ses, und erweiset euch als würdige Erben
eines so grossen Schatzes, welches darinnen
bestehen wird, wann ihr die liebliche und
annehmliche der Natur, auch innerliche
Umarmung der Venus und Martis im Bade
befördet habt, auf daß sie können wachsen
und vermehret werden. Lebet wohl ihr
Nachkömlinge, und geniesset auch meine
übergebene Verwaltung zum besten. Wel-
ches also die gantze Bereitung des Aurei
Velleris. Und weil ich alles von GOtt in
so weit habe, als habe ich solches auch zuför-
derst dem Drey-Einigen GOtt demüthigst
wieder dediciren und Jhme in gebührender
Erkäntnüß von Grund meines Hertzens
dancken wollen, daß Er mich das Licht
der Wahrheit endlich nach vielen deßwe-
gen ausgestandenen Ungemach auf mein so
sehnliches Verlangen, sehen lassen, oder zu
sehen allergnädigst gewürdiget, mit Hertz
inniglicher Bitte, daß Er es mir vor keine
Sünde auslege, daß ich es so öffentlich be-
kannt, weil ich mit diesem von Jhme aus
Gnaden verliehenen Pfunde, doch auch
gerne in so weit, als ich die Gräntze der
Verschwiegenheit nicht überschritten habe,
und es zugelassen ist, damit wuchern und der
Welt oder meinem Nächsten dienen wol-
len, auf daß die Wunder GOttes und seine

Allmacht

Allmacht jemehr und mehr gepriesen werden möchten, wie dann auch wohl zu wünschen wäre, daß man dieser hohen Kunst, ein mahl recht wieder unter die Arme griffe, so würden vielleicht auch unzehlich viele arme Unterthanen grosse Erleuchterung an ihren Abgaben haben. Dann das Wort Aurum von αὐρις ex Chaldaico OR als Lux Lumen hergenommen, verursache durch seinen Mangel nicht nur nichts als leere wüste Häuser, Kisten und Kasten, Armuth, Theurung und andere Unglücke mehr, sondern auch Finsternuß unserer Sinnen, Melancholey Tunckelheit und Traurigkeit anstatt der Freudē, dahin gegen man solches in GOttes Seegen currand und jeder solvendo ist uns in allen nichts abgeht, oder manglet, uñ wir insgesamt frölichen Gemüths sind.

Daß aber Allerdurchlauchtigster / Großmächtigster und Unüberwindlichster Kayser / König und Herr Herr / ich Dero allerunwürdigster und unterthänigster Knecht, mich unterwunden, diesen Tractat von mir verfertiget, auch Euer Majestät zu dediciren, ist erstlich die Ursache, weil er durch aus von dem Aureo Veller oder güldenen Vließ handelt, von welchem schon vor etlichen tausend Jahren die Philosophi geschrieben und Dero hohen Vorfahren, allerseits höchst-seeligsten und

glorwürdigsten Andenckens die hohe Ritter-Orden davon gestifftet, und vors andere Ihro Römischen Kayserl. wie auch Königliche Catholische Majestät vor jetzo das allerhöchste Ober-Haupt und Dispensator davon sind, und also mit Fug und Recht, niemand andern als Ihro Majestät und Derselben hohen Mit-Gliedern zu geeignet oder dedicirt werden können, indem es damit gleichsam heiſt: Sic redit ad Dominum quod fuit ante suum, und vors dritte, weil sie auch nechst GOTT, einen König zu ihrem Anherrn hat, und zugleich von Alters her auch eine Königliche Kunst gewesen, von sie und denen Priestern, welche auch aus Königlichem Geblüthe entsprossen, alleine getrieben, in ihren Händen behalten, in hohen Werth geachtet, und geliebet worden, welches keines weitläuffigen Beweises bedarff, weil es aus denen Historien Schreibern bekandt. Vierdtens hat mich umb so viel weniger davon abgeschrecket, sondern vielmehr also dreiste der Philosophus und Poete Auguellus gemacht, als welcher seinen Tractat, auch Aureum Vellus oder Chrysopoeia major & minor, das ist die groß und kleine Golder-Ziehlungs-Kunst genant, Ihro Heiligkeiten Pabst Leoni dem X. dedicirt, und endlich vors fünffte meine eigene Schuldigkeit aus er-

känt-

käntlicher Erkäntlichkeit, meine allerunterthänigste Dancksagung dadurch auch noch an Ihro Römischen Kayserlichen und Königlichen Catholischen Majestät abzustatten / vor die allerhöchste Gnade, so ich von Ihro in GOtt ruhenden Kayserlichen und Königlichen Majestät Dero Hrn. Vatter Leopoldo Magno glorwürdigsten Andenckens, in dero Kriegs-Diensten ich in Ungarn gestanden, vor die Befreyung aus der Türckischen Sclaverey, und daß durch Uberschickung, Ihro auch in GOtt ruhenden Durchl. Printz Ludwig von Baaden, nacher Rom von Sclavonien aus, von Ihro Heiligkeiten Innocentio XI. gleichfals höchstseeligsten Andenckens, deßwegen mit der alldortigen Ritter-Orden, de Epiron d' Or & Sacro Palat. & Aulæ Lateranensis Comitio begnadiget worden.

Als will dahero nicht hoffen, daß Euer Römische Kayserliche und Catholische Königliche Majestät ungnädigst aufnehmen werden, daß ich mich einer so grossen Kühnheit in aller Unterthänigkeit unternommen, sowohl was die Deduction oder Untersuchung des Aurei Velleris per se und was das Aureum Vellus gewesen sey, als die Vergleichung mit Dero hohen Ritter-Orden vom goldenem Vließ betrifft, da doch bey-

de Königlich, als die hermetische Kunst eine Königliche ja recht Göttliche Weißheit, und die Ritter-Orden auch eine recht Königliche Orden, zumahl ich nicht der erste bin, sondern bereits auch gar viele Authores mehr davon geschrieben haben, und auch Ihro glorwürdigsten Vorfahren an der Historie Jasonis so ein grosses Wohlgefallen getragen, als in nachfolgenden gesetzt werden wird, als durch welcher Ritterliche Unternehmungen, da Er seine Tapfferkeit und Helden-Muth, in so grosser Gefahr solches zu erobern selben lassen, auch bey der gantzen Welt dergestalt ein höchst-berühmtes ja unsterbliches Andencken also dadurch hinterlassen hat.

Ja umb so viel weniger will ich mich das versehen, wann Euer Römischen Kayserl. und Catholische Königliche Majestät etwann allergnädigst geruhen sollten, diesen geringen Tractat Dero allergnädigste Augen zu würdigen, oder auch nur durch einen andern, nach Dero allergnädigsten Gefallen durchlesen zu lassen, und mit Dero hohen Verstande, durch welchen Sie auch alles andere zu unterscheiden wissen, sehen oder hörten mit welchem Bande die Dinge unter sich verbunden, und in welcher Harmonie sie bestehen und darnach urtheileten, und

auch

auch zugleich erwegeten, wie sich ja jederman befleissiget, grossen Herren mit guten Anschlägen zu dienen, die Einkünffte derselben zu vermehren, und dadurch Ehre aufzuheben / warum soll mir dann dieses nicht auch erlaubet seyn und ich mit dergleichen Danck, wie jene bezahlet werden können, dann ich solche Kunst nicht mir ohne der armen Unterthanen Schaden, sondern vielmehr zu derer selbst eigenen Aufnahme und Vermehrung ihres Vermögens schreibe, dann man hat in denen Historien noch nie gelesen, daß wann die Egyptier Könige grosse Kriege angefangen, sie die Unterthanen mit besondern Schatzungen gekräncket, dahero dann auch solcher jederzeit in guten Wohlstande geblieben, und wann ich das, der Wahrheit gemäß nicht versichert wäre, wollte ich mich nicht unterstehen, oder auch unterstanden haben, mich darmit zu melden, sonderlich, wann alles bey mir in blosser Einbildung oder Worten bestünde, was ich für gebracht, wie sich dann auch wohl noch andere finden würden, wo sie sich ihrer edlen Freyheit wegen bey grossen Herren und der Nachstellung der bösen Buben, nicht zu befürchten hätten, wie leyder Exempla odiosa in abundantia da sind.

Welches also in dem allerheiligsten Nahmen des Drey-Einigen GOttes Euer Römischen Kayserlichen wie auch Catholischen Majestät zu hoher und reiffer Uberlegung von mir, Dero aller unwürdigsten Knecht geschehen seyn mag, ob nicht durch Ihro Majestät und Dero hohen Ritter-Orden Anverwandten, eben dasselbe, zu Dero hohen Orden desto mehrer Glorie, und zwar in kurtzer Zeit, leichter Mühe und wenigen Kosten, welches ihnen allen gar ein schlechtes und fast gar nichts seyn würde, zu erobern, was doch dem Königlichen Printz Jason, so grosse Gefährlichkeiten gekostet, wie bald zu hören seyn wird.

Worauf ich mich nun an den Port dieses fast unerforschlichen und mit grausamen Finsternüssen der seltzamen Beschreibungen bedecktes weite Meer (welches alle Kunst suchende mit dem Königlichen Printzen Jason zu überfahren haben, bevor sie an das Ufer der Glückseeligkeit angelangen können,) legen, und mich von denen auch von mir ausgestandenen Wellen des Fleißes und Schweisses oder auch Trübsalen, unter der Sonnen Euer Römischen Kayserlichen und Königlichen Catholischen Majestät wieder zu truckenen, in aller unterthänigster Demuth erkühne, und zu

gleich

gleich hoffen will, Ihro Majestät werden nicht alleine gegenwärtigen Tractat Ihr allergnädigstes und hohes Patrocinium, sondern auch meiner unwürdigen Persohn als Dero treuen Knechte williglich verleyhen, der ich bin

Euer Römischen Kayserlichen und Königl. Cathol. Majestät

Gegeben aus meinem Museo
1731.

Allerunterthänigster Knecht

Der

Author.

Vorrede an den Leser.

SALVE

LECTOR BENEVOLE!

Sub Symbolo

AUREA VELLERA

Sunt

IN COLCHO

HYLE ALIA DONA

CENTRUM INTRIGONO, CENTRI SPERMA MUNDI GRANUM FUNDI, ASTRUM SOLIS ET MERCURII VEL HERMETIS

SUPERIUS & INFERIUS

Quod imprimis scito,

Es ist aber eine weise Magia, und ein Abentheuer alleine vor die

Ritter der Sonne

Und

Die umschweiffenden Alchymisten mögen es nicht begreiffen.

SAnn ich bin die Sonne oder das Gold der essentialischen Wesenheit, verborgen den Unweisen und gantz offenbar denen Verständigen, ein Herr aller Herren, ein König aller Könige, und ein Fürst aller Fürsten, weil ich sie mit meiner Krafft, Macht und Vollkommenheit alle übertreffe, ich überwinde sie alle und werde von keinem bezwungen noch überwunden, sondern sie sind mir und meinem Wesen alle unterworffen, dann mein Königreich ist mit unmäßiger und unüberwindlicher Macht und Ehre bestättiget, durch mich werden die Mineralien, Metallen, Animalia Vegetabilia, Kräuter und Bäume sowohl auch die Menschen gestärcket und gerechtfertiget, **dann ich gebe einem jeden der mich in meiner grünen / blauen und rothen Natur erkennet / alles was ich habe und er begehrt,** ohne meinen Schaden.

Alles was lebet und das Leben überkommen soll, das erfreuet sich mein und nechst GOtt keines andern, dann sein ist die Ehre und Herrlichkeit ewiglich alleine, und nach Jhme finde ich keinen höhern HErrn und Gebiether. Ich ruhe nicht, begehr auch keine Ruhe, sondern verrichte und thue gantz gerne, worzu mich der Schöpffer aller Dinge verordnet und gesetzt hat, darum lasse ich auch meine Geschwindigkeit die Steine herrlich, als wie ein Wax empfinden, die doch vor Hitze Feuer genug geben können, wann es ihnen noth wär.

Ich bin die Wesenheit des Goldes / so nicht alleine in den Metallen sondern auch in einem Mineral sowohl als in zweyen Metallen überflüssig gefunden wird / und mich in Tugend und Krafft ausbündig und über alle Naturen würcklich erzeigen / dann überflüssig herrsche ich in Eysen und Kupffer, sowohl auch in einem gantz wohl bekan-

bekannten Mineral, als gantz niedrigen Dingen; darein ich mich verborgen habe, und diese Dinge alle haben einen zweyfachen Geist / welcher der Luna gantz wohl bekannt und angenehm auch am nechsten ist.

Meine beste und schönste Farbe scheinet und erzeiget sich nach den Vitriolitæten und durchscheinenden Säfften, so nach meiner Art in bequemer Zeit, ihr Gebürge durchdringen, davon werden sie lustreich und schöner lieblichen Gestalt aus erzogen, abgeächt und abgeetzt grün aus beschlagen, blau wie ein schöner Saphir und also fort an, unter welchen allen aber meine rothe Farbe mit der Weissen die beste und von Hertzen darnach zu wünschen ist.

Von meiner rothen Tugend sagen alle Magi oder Natur-Kündigere und Schrifft-Weisen, durch die Welt, vom Anfange biß zum Niedergang, und Ich bin der HErr über die himmlische Kleidung und Farben.

Ich entzünde mich gerne in Vitriol, und befördere ihn nach Abstreigung seiner unter sich habenden grünen Speise zu dem hochrothen Spiritu, aus welchem nach seiner Laxaliviſchen Reinigung / das rechte und gewünschte Aqua Saturni, Azoth und Sauerbrunnen kommet, NB. Davon ich selbsten sowohl / als andere Metallen / meine Ankunfft und Leben habe / dann daraus wird und entspringen einig und alleine alle Mineralia und Metallen und haben ihren Anfang und Ursprung von demselbigen / dann er ist dasselbe lebendigmachende Wasser / davon kein gemeiner Bergmann weiß. Es würcket die Mineralia und Metallen unterschiedener Arthen, als zapfig, geschossen, rein, weiß und gediegen,

NB. ist

NB. ist ein sonderliches sehr angenehm oder annehmliches Mineral aller Farben, (nemlich das Aqua Saturni oder Sauerbrunn durch die Kunst gemacht.)

NB. Von mir fliessen herab / die edliste Substanz Mercurii, in Gestalt der allerklährsten durchsichtigen Crystallen Wasser / und die edliste Substanz des Sulphuris, demnach das allerklährste astralische Saltz alles aus einem Vitrioliſchen Saltze / welches durch alle Gebürge in alle Steine der Mineralien dringen und fruchtbarlich fliessen. Ja ich bezeuge auch mit der Wahrheit.

NB. Daß ich nicht alleine das Gold oder gegenwärtige Sonne, sondern auch alle Kräffte der Unterirrdischen Geister habe und bin. Der Archæus und Horizont ist mir unterworffen. Mir ist an meiner durchleuchtenden Macht nichts verborgen, und alles wird von meinem Glantz überschattet und zur Zeitigung und Wachsung angehalten, und darff sich keine Creatur wundern, warum so viele Unterschiedlichkeiten seyn, und wo sie alle herkommen, dann sie haben alle ihren Anfang alleine von mir und meinem Geiste / den niemand ergründen kan / dann alleine der Schöpffer aller Creaturen von dem er aus seinem Göttlichen Munde ausgegangen / ja alle Philosophi, auch Adam / Salomon und Hermes, desgleichen Theophrastus und andere mehr / sie mögen auch die Weisisten seyn, müssen sich bücken / neigen und ihre Unvermöglichkeit in diesen Punct öffentlich bekennen / dann hier gebricht ihnen aller Sinn und natürliche Vernunfft / sie seyen denn zuvor von GOtt erleuchtet. Darum auch wohl zu schliessen, daß solcher nebst allen andern herrlichen Früchten auf Erden, den Menschen zum besten

erschaf-

erschaffen, ihnen an Leib und Gesundheit zu dienen. Dann in mir stecket eine rechte wahre Krafft aller natürlichen Dinge, welche würcket Gesundheit und Reichthum.

Ich beherrsche und erhöhe alle Edelgesteine in der ganzen Erden, alle ihre Gewächse, Creaturen, und was ich nicht innerlich kan durch wandeln, oder mit meinem Lauff erlangen, theile ich solches zu vollbringen in lichten Stein der Natur und meiner Freundin und Liebhaberin der Lunæ; die empfähet von mir den besten Theil und der subtilisten am liebsten einen Uberfluß. Ich gradire und erhöhe alleine das Silber, gebe ihm Licht und Schein mit aller Gerechtigkeit.

NB. In mir der Goldischen Krafft und meinem Magneten, liegt begraben die Resolution oder Auflösung aller Mineralien und Metallen, ihre Herrschung, auch ihre Materie der ersten Geburth, das Vermögen zu ihrer Gesundheit, auch hin wiederum die Coagulation und Fixation der Metallen, neben der Operation alle ihre Kranckheiten zu vertreiben.

Aus meinem geistlichen Wesen und aus dieser geistlichen Materie / daraus das Gold anfänglich ein Corpus und in einen Leib leibhafftig gemacht worden / daraus wird das wahre Aureum Vellus oder Aureum potabile vollständiger gemacht / dann aus den allerreinisten und vollkommensten gemeinem Golde selbsten / als welches zuvor Spiritualisch muß gemacht seyn / ehe aus ihme ein trüncklich Gold bereitet werden kan, wer dieses in rechtem Gewichte zu gebrauchen weiß, der mag kühnlich vertrauen und mit der Wahrheit bericheet seyn, daß ihm kein einziger Unfall, natürlicher Kranckheiten, zu Verletzung seiner Gesundheit Schaden zubringen, begegnen noch

weiß

widerfahren können wird, weil in mir dem Gold-Geiste die Natur alleine steht, alle Schwachheiten zu verändern, wegzunehmen und in Verbesserung zu bringen, daß ein vollkommener Leib ohne einige Kranckheit erkannt wird / allerdinges als ihr aus Heil. Göttlichen Schrifft, Labsal eurer Seelen ungezweiffelt findet, also werdet ihr auch in leiblicher Anfechtung aller Schwachheiten, nechst GOttes Seegen, keine bessere Stärckung erfinden, sie möge Nahmen haben wie sie wolle als in mir.

Ich bin eine Summa, aller Ertz-Farben, Figuren und Gestalten, wie die nach himmlischer Würckung täglich in den untern Wercken, der edlisten Stätte, der Metallen, Ertz-Mutter kleidend, eingeführet und vorgebildet werden, nachdem uns hervor leuchtet das ewige Licht der klahren wahren Sonne, die GOttheit und seine Barmhertzigkeit, und der Tag der Freuden, als das allerewigste und beständigste Gold oder Sonne, O güldnische Krafft deiner Seelen, O güldnisches Vermögen deines Geistes, und O du güldnische Würckung deines Leibes! GOtt der Schöpffer bewahre dich doch vor die Unwürdigen um des Mißbrauches willen, und gebe dich alleine denjenigen irrdischen Creaturen, die dich lieben, ehren und deine Gebotte halten, sambt den wahren Verständnüß meiner und all derselben Gaben.

Dann ich erschrecke fast selbst, vor denen Geheimnüssen so in mir verborgen, mein Gemüth wird im Geiste betrübt, ein solches offenbahrlich an den Tag zu geben, das von mir insgemein nicht offenbahr gewesen, und laubar zu machen, welches in der Tieffe mit grosser Geheimnüß verborgen gelegen.

Von mir und denen in mir verborgenen Geheimnüssen / ist bekannt / daß darinnen

die höchste Weißheit der Menschen bestehe/ eine Weißheit über alle Weißheit / ja eine Weißheit über alle natürliche Vernunfft und Verstand / weil durch diese Weißheit begriffen wird anfänglich GOttes Schöpffung/ das himmlische Wesen / die firmamentische Würckung / die geistliche Einbildung und das lebhaffte Wesen / ja sie begreifft in sich alle Qualitæten und Eigenschafften der Elementen / auch alles so den Menschen bewahret und erhält / welche Salomon umb deßwillen auch so lieb gehabt.

Hiermit beschliesse dasjenige, so ich durch mein Gebet und Fleiß von den Donis Hylealibus oder Astro solis & Mercurii oder des Hermetis Superius & Inferius, daraus das wahre Aureum Vellus entsteht und bestehet, in GOttes Seegen erlanget, und so viel mir wissend, treulich davon angezogen worden oder angezeiget habe, ein anderer thue das seinige auch, und bringe davon ein mehrers und was bessers herfür, damit das Licht der Natur stets vollen Schein haben möge zu brennen und nicht zu verlöschen, auf daß ein jeder Augenscheinlich sehen und mit der Vernunfft begreiffen möge, wie uns die Natur, von GOtt dem Allmächtigen, so herrlich erschaffen, geordnet und vorgelegt worden, sonderlich in der untern Erde ihre Würckung zu verrichten, ihre Geburthen und Früchte uns förmlich an den Tag oder das Licht zubringen, dadurch wir nicht alleine Gesundheit und langes Leben, nebst unserer Nahrung und reichlichen Unterhaltung alhier haben, sondern auch darneben GOttes grosse Gnade und ohnendliche Barmhertzigkeit gegen uns Menschen zu erkennen und überflüssig zu spühren haben, weil alles alleine denen Menschen zum besten geschehen, wofür

dem

dem Allmächtigen GOtt genugsam zu dancken, nichts in menschlicher Vermöglichkeit ist.

Bittet GOtt, ihr suchende und liebhabere der Hermetischen Kunst und Weißheit, in einem reinem und andächtigen Hertzen, mit dem weisen König Salomon, umb Weißheit, Gnade und Seegen, seine grosse und wunderbarliche Geschöpffe, durch den Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit gleichfals zu ergründen, zu fassen und zu vollbringen, damit die Ehre GOttes erhöhet werde über alle Himmel und mit unendlichem Lob in der gantzen Welt erschalle.

Werbey ich nun weiter nichts zu erinnern habe, als daß um gedachtes alles willen die **hohen Glieder der Preyß-würdigen Ritter-Orden vom goldenen Vließ** / sich deßwegen es nicht etwann als ein Macul anzuziehen hätten, weil sie alhier Wunder gehört, daß ich das goldene Vließ mit der Philosophorum Aureo Vellere in Vergleichung gebracht, wie ich dann auch noch nie gesagt noch ferner sagen werde, daß die Orden selbst darinnen bestünde oder sie solches besässe, welches doch auch wohl noch zu wünschen wär, und das Jason ein Erfinder oder Bereiter und desselben Anfange gewesen, sondern nur mit allen Historicis, daß er nebst seinen übrigen Griechischen jungen Helden in Leib- und Lebens-Gefahr mit grossem Helden-Muth, darnach, als einer hochwichtigen Sache und kostbaren Wercke, ja als ein Gnaden Geschenckes GOttes und seines werthen Heil. Geistes, ob sie schon damahls den rechten und wahren GOtt noch nicht erkannt, der seine Sonne sowohl über böse als fromme Menschen scheinen läst, nur darnach gereiset, solches durch Tapfferkeit zu erobern und durch eine kühn und tapffere Helden-That an sich zubringen. Dann ein anderes ist ein Aureum Vellus, vor sich, und anders eine

Ritter-Orden davon, wegen der Helden Großmüthigkeit und Tapfferkeit so sich desselben Oberung unterstanden, ungeachtet sie sonder Zweiffels gehört haben, mit was grausamen Thieren und bewaffneten Männern es bewahret worden, dahero auch gesaget wird Ritter vom goldenen Vliesse und nicht des goldenen Flusses/ man besitze es dann würcklich auch, als wie nachmahls Jason.

Wie denn auch die Philosophie selbsten zwey Ritter-Kriege, welche sehr curiös zu lesen, davon geschrieben, als den uralten Ritter-Krieg, unter ungenanntem Nahmen des Authoris, weil sie deßwegen ihr besonders Bedencken haben, und den andern unter dem Authore Sternhals, eines gewesenen Catholischen Priesters zu Bamberg, worinnen, und zwar in dem ersten das wahre Gold der Natur oder den weissen Stein, das wenige kennen, GOtt gebe dann die Wissenschafft darvon, mit dem gemeinen bekannten Golde, und in dem andern, das gemeine und uns bekannte Gold mit dem Marte streitet, das rechte Gold der Philosophorum oder Weisen zu seyn, worauf nachmahlen der Author des hermetischen Triumphes gekommen (Gleichwie Basilius mit dem Triumph-Wagen des Antimonii oder Spieß-Glasses) und den Preiß gegeben, welches das rechte ist, auch gar schön ausgeführet hat. Dann es ist in Wahrheit von einem unbelesenen in der Philosophorum Büchern, nicht so leichte zu erobern, sondern es erfordert auch einen Heldenmässigen und beständigen tapffern Muth, daß er nicht von einer Materie darzu, auf die andere falle, nebst GOttes Seegen darzu, welcher auch in andern Kriegen darzu erfordert wird, ob schon das Werck an sich selbsten leichte und gering wie es dann Henricus Madaranus (in der aller unterthänigsten Dedication

schon

schon gedacht) nur ein verächtliches Zerlösung und wieder Gerinnungs-Werck, so nur den Weibern gezie-met, nennet. Und Marsilius Ficinus Florentinus sagt im folgenden andern Capitel, daß wañ er alles nennete, was darzu gehörte, man ein Gelächter darüber anzustellen Ursach hätte, weil eben um solcher Geringigkeit willen die Philosophi es so hoch verbergen, daß es nicht gemein werde, als Basilius sagt, wie Bier brauen oder Brod backen, dann was solte vor Unheil daraus entstehen, wie wir das Exempel an den Egyptiern haben, die sich so offte um des daraus erlangten Reichthums willen wider die Römer empöret, daß endlich der Käyser Diocletianus gezwungener Weise sie züchtigen oder wieder demüthigen, auch deßwegen die Stadt Alexandriam ganzer acht Monath lang belagert halten muste, wie auch so bekandt, daß es keiner als ein purer Ignorante läugnen kan. Ja um so viel weniger hat sich höchstgedachte Ritter-Orden einiger ungleichen Gedancken darüber anzumassen, weil dergestalt die Kunst wie vor also nach, nicht nur eine recht Göttliche sondern auch Königliche Kunst verbleibet, weil noch kein Philosophus das Siegel, so GOtt selbst darauff gedrucket, erbrochen / oder die Gräntze der Verschwiegenheit, mit Verachtung derselben, überschritten, sondern sie warnen alle selbst vielmehr dafür, solches öffentlich zu thun.

Und darneben (den schon gedachten Hermetem ferner zu geschweigen) auch die Kunst, soviel wir aus denen Historien von Zeiten zu Zeiten wissen, ja auch aus der Philosophorum uns hinterlassenen Schrifften selbsten, nächst GOtt nicht nur einen König zum ersten Lehrmeister gehabt, sondern auch jederzeit ferner von grossen Königen geübet und getrieben worden, als da sind, nur etliche anzuführen.

1. Arisleus, der durch seine grosse Wissenschafft, Weißheit und Verstand 16. Jahr die gantze Welt regieret hat, und von welchem man in der Chronica Salomonis list, daß er des Pythagoræ Discipulos versammlet habe, und welcher nach dem Hermete der Allerweiseste in der gantzen Welt gewesen, auch niemahls keine Unwarheit geredet habe, dahero er auch in etlichen Astronomischen Büchern Veriticus oder der Wahrsager genennet wird, und also warlich kein Bauer gewesen seyn wird, weil er die gantze Welt regieret hat, vors

2. Den Aros, ein grosser König in Arabien und Thunis, von welchem noch nebst andern seinen Schrifften auch die Epistel vorhanden, die er der Kunst wegen an den König Mestohe geschrieben, und welcher Aros die Kunst auch seinen Bruder, als den

3ten, id est Nephandrum gelernet, gleichwie

4. Mestohe und

5. Noscius auch

6. Estaroth, alle drey Könige in Albanien gleichfalls Philosophi waren. Item

7tens Minoes, Saturnus und Amilcabor, auch alle drey Könige in Arabien gleichfalls Philosophi Hermetici gewesen, als noch sowohl von diesen dreyen als vorhergehenden dreyen Bücher in Uberfluß, uns hinterlassen, item

8tens Geber und Haly, beyde auch Könige in Arabien und grosse Philosophi, sonderlich der erstere, weil er wegen erlangter allzugrossen Weißheit und kurtzer Wege in der Kunst, von andern Philosophis selbsten Magister Magistrorum genennet wird, item

9. Calid ebenfalls König in Arabien, einer von den grösten Philosophis, und der die Kunst von dem Römer und Einsiedler Morieno erlernet, dessen beyde Schrifften

ſen wir, nebſt der vorhergehenden dreyen auch noch haben, und ſo fort andere mehr, worunter vors

10. Auch die Könige zu Colchos zugleich mit zu zehlen ſind. So daß es dahero bald eine Läſterung oder Crimen læſæ Majeſtatis wäre, wann man gar nicht von der Kunſt glauben auch ferner Ihrer Majeſtät und Ehren diß zu Leyde thun und dafür halten wolte, daß ſo viele groſſe Könige nebſt andern Ehrwürdigen Philoſophis, und alſo alle zuſammen, purer Unwarheiten oder ſalv. ven. gar Lügen beſchuldigen wolte, was ſie von der Kunſt geſchrieben haben / und die Kunſt ſimpliciter ein Non-Ens ſey. Zumahlen auch vor Zeiten bey etlichen Völckern die Kunſt auch alſo gemein geweſen, als ich ſchon anderweit gedacht, daß ſie ſo gar theils Frauen gemacht haben, und alſo auch würcklich verſtanden, als da geweſen Maria Prophetiſſa Moſes Schweſter, Rebecca Phitoniſſa Metrodora, Amilcabars Schweſter, und in Franckreich Flamelli Frau Petronella, denn ſie, die Kunſt von Zeiten zu Zeiten weiter kommen, als aus Egypten an die Aſſer, Perſier, Griechland, und endlich auch unter die Römer, an des Numæ Pamphilii Gemahlin, welche in dieſer geheimen Wiſſenſchafft ſo erfahren geweſen, daß ſie auch deſſen Sohn darinnen erzogen, welcher, als er Römiſcher König geworden, befohlen hat, daß man nach ſeinem Tode die Geheimnüſſe des Pythagoræ oder ſeine Schrifften, neben ihn in ſein Grab legen ſolte. Und obwohl glaublich, daß unter den Römern mehr dergleichen Naturkündiger geweſen ſeyn möchten, ſo in dieſer Kunſt erfahren, ſo ſind doch ihre Schrifften auch untergangen, und zu uns nicht kommen, ſonderlich der Zeit, da ſie von den Gothen und Wenden ſehr hart bekrieget worden, doch wird ihrer noch mit wenigen Worten in dem Plinio gedacht, und hat der gedachte

Morienes, der auch ein Römer war, alleine dieses hohe Werck beschrieben uns hinterlassen. Und ist sich also über der Kunst mehr zu verwundern, als sie gar zu laugnen.

Worzu noch kommt, daß diß nicht alleine an der Kunst zu loben, daß man dadurch Gold machen kan, sondern es stecken noch mehrere und grössere Geheimnüsse darinnen, und ist das Goldmachen nur das geringste, weil GOtt als das wahre Sonnen-Liecht unserer Seelen, durch so vielerley Lichter in der Natur, und in specie dieses voller unendlichen Geheimnüssen steckende Aureum Vellus selbst, sowohl als durch sein allerheiligstes Wort, zu erkennen gibt, daß er (der allerhöchste GOtt) uns also weder auf ein noch andere Weise kan verborgen seyn.

Denn alle die Geschöpffe der gantzen Welt, mit Ordnung und Schönheit, welche wir darinnen bewundern, sind so viele Spiegel, darinnen wir seine Güte, Weißheit, Allmacht und andere anbetungs-würdige Vollkommenheiten vorgestellet sehen.

Ja wir dürffen nicht einmahl aus uns selbsten gehen, denn alle die Theile, davon oder von denen das Gebäude unsrer Leiber zusammen gesetzt sind, neben der natürlichen Neigung, welche wir in uns zu GOtt fühlen, als dem Urheber und Erhalter aller guten Dinge, unsere Zuflucht zu nehmen, sind Stimmen, welche ihn allezeit loben, und uns die Grösse seiner Wunderwercke zu verstehen geben, und wär zu wünschen, daß sich die Menschen, an statt daß sie sich allen Lastern ergeben, und zu Leibeigene ihrer mehr als viehischen Lüsten und Begierden machen, sich der wahren Philosophie befliessen, NB. und ihre Augen vor so einer wichtigen Warheit nicht beschlossen, auch gar verachteten, es würden ihrer nicht so viele in so viele Ketzereyen

reyen / ja gar Atheisterеyen fallen, wie leider der Zeit hin und wieder gehöret wird.

Denn obwohl die H. Göttliche Schrifft uns überflüssigen Unterricht von GOtt und seinem Wesen und Willen gibt, so kan uns aber dieser Nebenweg doch auch nicht schaden, zumahlen der erste Grund unsrer Glückseeligkeit ist, den wahren GOtt je mehr und mehr erkennen zu lernen, und der andere, wie groß die Krafft des Creutzes und des heiligen Evangelii JEsu Christi gewesen, indem dadurch eine so fest eingewurtzelte, und von allen Gewaltigen des Erdbodens, den Heyden nemlich, unterstützte Abgötterey, übern Hauffen geworffen und vernichtet werden mögen. Und wie hoch wir JEsu Christo zu dancken haben, daß er uns mit seinem Lichte beglantzet, und uns seine Warheit, wie wir GOtt alleine anbeten sollen, geoffenbahret, uns seine Barmhertzigkeit und Liebe verdienet, den Weg zum Himmel eröffnet, und einem jeden unter uns genugsame Mittel dahin zu kommen, gezeiget und anerbotten hat.

Auf welche Art und Weise nun also, eine so hohe Ritterschaff oder Ritter-Orden, sich ja meine Ausführung allhier, weder zu schämen noch zur allergeringsten Verkleinerung, hoffentlich anzuziehen hat. Denn so auch eine Weißheit und Erkäntnüß GOttes in der Natur und selbiger Geheimnüssen stecket, muß ja die vornehmste, ja die allervornehmste bey dieser Kunst seyn, als in welcher das allerhöchste Geheimnüß der Natur, allen Widerspruch ungeachtet, würcklich besteht, von welcher, so sie in heiliger Göttlichen Schrifft ja nicht selbst beschrieben oder derselben nur zum wenigsten gedacht worden, wie diejenigen, so die Warheit, als unzeitige Urtheiler, nicht zugeben wollen, dennoch um ihrer Hoheit willen, Gleichnüsse davon

hat, wie ich in einem gantzen Capite davon handeln und es beweiſen will.

Wahr iſt es zwar, daß, weil die Philoſophi auch ſelbſten, mit ihrer allerhöchſten irdiſchen Tinctur-Steine, der alle unvollkommene Metallen von allen ihnen anhangenden Accidentien und Unreinigkeiten reiniget, und in das feinſte reinſte Gold verſetzt, gleichwie auch ihr Azoth ihren Latonem abluirt, mit dem Eck-Steine, den die Baulente verworffen, und ſich daran wegen ſeiner geringen Geſtalt und Anſehen geärgert, das iſt, unſern Heylande JEſu Chriſt & vice verſa, gar vielfältig verglich, und ihn den himmliſchen Stein genannt haben, der uns arme ſündige Menſchen mit ſeinem allerheiligſten Löwen-Blute vom Geſchlechte David, von allen Sünden abgewaſchen und gereiniget, auch von Sünd, Tod, Teuffel und Hölle erlöſet hat, die höchſte preißwürdige Ritter-Orden de Aureo Vellere ihre Derivation auch daher nehmen könte, und zwar mit beſſerm Recht, als des Gideonis Fell, weil ſonderlich geſaget wird, daß ſolcher Stifftung Abſehen, auf Beförderung und Vermehrung der Chriſtlichen Kirchen geweſen, und alſo das an der Ordens-Kette hangende Lamm, das unſchuldige vor uns arme Menſchen GOtt aufgeopfferte Lamm JEſu Chriſti bedeuten könte, als den Grundſtein Chriſtlicher Religion, in welcher wir auch ſowohl wider Sünde, Tod, Teuffel und Hölle, ſamt unſerm Fleiſch und Blute, mit allen böſen Lüſten und Begierden behaffet, ritterlich ſtreiten ſollen, wo wir anders einmahl bey unſerm Ende mit Recht ſagen wollen: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe Glauben gehalten, hinfort wird mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der gerechte Richter an jenem Tage geben wird, nicht aber mir alleine, ſondern auch allen, die ſei-

ne Erſcheinung lieb haben. Weil ich aber allhier die Hiſtorie von Jaſone für mir gehabt, und von denen Philoſophis insgemein als auch den Hiſtoricis berühret wird, worinnen das Colchiſche Aureum Vellus, auch der Philoſophorum Geheimnüß der Natur darinnen beſtanden und noch, auch darneben von vielen Authoribus gedacht wird, daß ſolche dem Käyſer Maximiliano ſo wohl gefallen, daß er darauf die Ritter-Orden geſtifftet, wiewohl andere von einem Ertz-Hertzog von Burgund ſchreiben, als bin ich bey der Explication des Colchiſchen Aurei Velleris geblieben, weil viele nicht wiſſen, wo ſie es hinbringen, und was ſie daraus machen ſollen, ich aber dargegen bewährte Authores deßwegen vor mir gehabt, was ſolche ſey, auch in der That weiß, daß die Philoſophi ſo einen Widder haben, ja ihn ſelber kenne, GOtt ſey Lob! Jedoch genug von dieſem.

Im übrigen will alle ehrliche Kunſtſuchende treulich gewarnet haben, daß ſo lang ſie ſolchen Widder nicht kennen, noch wiſſen, was das Gold der eſſentialiſchen Weſenheit, daß ſie doch ja nicht eher Hand an das Werck ſchlagen, viel weniger ſolches in ſo unflätigen Dingen, als ſalv. ven. Excrementis Hominum ſuchen wollen, davon faſt der meiſte Theil der jetzigen Laboranten ſo groſſe Einbildungen machen, denn darein hat GOtt das allerhöchſte Geheimnüß der Natur nicht gelegt, wie ſie denn auch da des eſſentialiſchen Goldes unbegreiffliche Tugenden und den Spiritum Mundi nimmer finden werden; Einbildungen betrügen, wie ſie mich denn ehemahlen genug auch hinter das Licht mit Schaden geführet haben, wie denn auch allda weder der dreyeckige Stein, noch das Centrum in Trigono Centri oder des Hermetis Superius & Inferius, viel weniger das Sperma Mundi & granum

fundi

fundi zu finden. Und wer das nicht weiß noch kennet, der thue die Hand nur von der Burten, worinnen keine Trauben der Weisen sind, womit ich schliesse, und meinen Schöpffer unaufhörlich vor die mir endlich noch in dem Wercke der Natur und Kunst erwiesene Erkäntniß dergestalt verehre:

Allein GOTT in der Höh sey Ehr / und Danck für seine Gnade / gantz unermeßlich ist seine Macht / fort geschicht was sein Will hat bedacht / wohl uns des feinen HErren.

Denn es ist erfüllet alles das, was Hermes gesagt hat von dem Wercke der Sonnen, und welches ist von aller Stärcke die allerstärckste Stärcke, weil es überwindet alle Subtilheit, und durchdringet alle Solida, womit also viel de Aureo Vellere, welches aus denen Donis hylealibus besteht. Diese Schrifft ist zwar kurtz, und der Leib der Magiæ hat keine Proportion gegen diese wenige Zeilen, Aber GOttes Brünnlein hat Wasser die Fülle.

VALE
LECTOR BENEVOLE.

Register der Capitel Aurei Velleris I. und II. Theil.

Das I. Capitel handelt zuförderſt die Hiſtorie von Jaſone und derſelben vielfältige Beſchreibungen mit ihren Umſtänden ab, wodurch der Nahme Aur. Vellus, oder Güldener Vlies, zu erſt unter dem Namen eines Widders erſtanden, und in der Welt bekandt worden, auch was daſſelbe geweſen ſeyn ſoll. I. Theil. pag. 1.

Das II. Cap. proſequirt die Hiſtorie von dem Königlichen Printz Jaſone noch in etwas, nebſt einer fernerweitigen ausführlichern Beantwortung zu deſto mehrer Erläuterung. I. Theil. p. 57.

Das III. Cap. handelt ab, wie und warum ſowohl die alten Philoſophi als Poëten auf die Gedancken gekommen, die Hermeniſche Kunſt, durch ſo gar ſeltzame Gedichte, Parabolen, Allegorien, und dergleichen zu beſchreiben, ſo daß man mehr meynen ſolte, ſie hätten es nur zur Kurtzweile gethan, als die Warheit darunter vorgeſtellet, ſambt noch einer ausführlichen Erklärung der Hiſtorie Jaſonis.

dis, der Kunst Materie mit ihren Principiis und selbiger Bereitung. I. Theil. p. 86.

Das IV. Cap. handelt ab, ob auch das Himmlische mit dem Irrdischen, oder die Kunst mit GOttes Wort, und GOttes Wort mit der Kunst in einigen Stücken zu vergleichen, nebst einer kurtzen Repetition des vorhergehenden, daß die Kunst feste in der Natur gegründet, und Vermehrung des Beweises derselben, durch den Königlichen Propheten David und seinen Sohn Salomon, auch selber beyder unvergleichlichen Reichthum, welchen der Vater nicht aus Ophir als der Sohn, so weit herholen lassen, noch durch grosse Geschencke von andern weisen Königen freywillig bekommen haben soll. I. Theil. p. 177

Das V. Cap. handelt ab, was insgemein der Weisen und Philosophorum Mercurius in fora & Materia sey, und was vor Convenienz der gemeine auch abusive also genannte Mercurius oder Queckssilber mit demselben habe, ingleichen wie sich der letztere zu den Salien reime, als jene sind. I. Theil. p. 245

Das VI. Cap. handelt ab den Beweiß, daß die Philosophische Kunst, als die allerhöchste irrdische Weißheit, auch in Heil. Göttlichen Schrifft zu finden sey, nebst vielen schönen Vergleichnüssen, wie auch richtiger Ordnung des Processus Artis, oder wie alles nach einander gehe, auf kurtz und langen Weg. I. Theil. p. 310.

Das VII. Cap. handelt ab des König Gebers zwey Abkürtzungs-Wege des Universals oder grossen Philosophischen Steins, welche es auch in der That

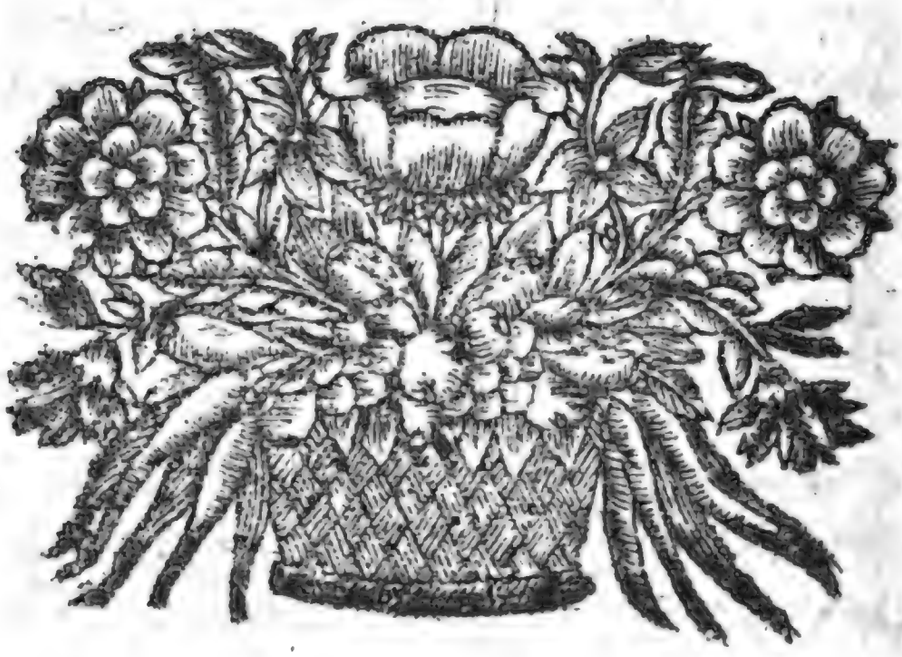
That sind, und nach ihme von mehrern berühret worden, als folgen wird. II. Theil. p. 3.

Das VIII. Cap. handelt ab, ob man auch ein untrügliches Wahrzeichen habe, woran man als an einem festen und unumstößlichen Fundament erkennen könne, welches der rechte, wahre, einige und alleinige Weg der Hermeticorum Philosophorum bey ihrer Kunst sey, wie auch, ob mehr als einer, und ob man auf dem rechten Weg wandele oder nicht, ja ob sie darinnen concordiren oder nicht? als eine höchstnöthige in voraus zu wissende Frage. II. Theil. p. 97

Das IX. Cap. macht den Beschluß alles vorhergehenden mit des Hermetis Smaragdenen Tafel und selbiger General-Explication, so daß wer solche wohl in acht nimmt, und alles fleissig überleget, sowohl der untrüglichen Materien, als selbiger Bereitungen, gleichsam wider seinen Willen kundig und erfahren werden muß, so er darneben GOtt um seinen Seegen bittet, und meinem Exempel folget. II. Theil. p. 245.

Das X. Cap. prosequirt das in vorhergehenden gedachte und ziemlich ausgeführte, noch in etwas zu mehrer Vermehrung der Kunst Ehren selbiger Nutzen in geist- und weltlichen Sachen, nebst derselben Gewißheit, ob GOtt helffen wolte, daß sie einmahl wieder in guten Ruff und Flor kommen

men könte, sowohl zu des grossen GOttes Ehren, als des Nächsten Besten, sonderlich der Zeit, da leyder überall die Armuth und Elend, auch Klagen über Nahrung überhand nehmen will. II. Theil, samt dem Beschluß. p. 304



Das

Das I. Capitel.

Handelt zuförderst die Historie von Jasone und derselben vielfältige Beschreibungen mit ihren Umständen ab, wodurch der Nahme Aureum Vellus oder güldener Vließ, zu erst unter den Nahmen eines Widders entstanden und in der Welt bekannt worden, auch was dasselbe gewesen seyn soll:

DEvor ich aber den Anfang darmit noch mache, habe nicht ohne wichtiger Ursachen zugleich erinnern wollen, wie man hier auch hören werde, warum ihrer so gar viele, die mit ungewaschenen Händen zur Chymie oder vielmehr Alchymie lauffen, und vermeynen alles alleine durch ihren Verstand zu ergründen, ja wohl gar gedencken, weil der HERR Christus zu seinen Jüngern und Apostel-Ampt auch schlechte Leute beruffen, und die Phariseer und Schrifft-gelehrten vorbey gegangen, daß sie die Unbelesene auch in diesem Stücke viel eher als ein Hochgelahrter reussiren würden, weil sie das Wort Beruff nicht beobachten, indem GOtt nicht alle Menschen zur Kunst beruffet, sondern

mehr Stände eingesetzt, und dahero einen zu diesem, und den andern zu jenem versehen und verordnet, oder beruffen und eingesetzet hat, so jämmerlich irren, und nachmahls diese edle Kunst prostituiren, welches aber darum der Kunst nicht beyzumessen, sondern ihren groben Unverstand und Unwürdigkeit. Denn ob schon derselben Glantz und Ruhm, durch mannigfaltigen Betrug vieler umschweiffenden Sophisten und andere, die ohne alle Erkäntnüß der Natur, in ihre tieffe und verborgene Geheimnüsse unbedachtsam einzudringen sich unterstehen, einige Verdunckelung und Abgang zu leyden scheinet, so ist doch die Warheit derselben so hell und groß, daß dergleichen Unart und Mißbrauch, sie keineswegs zu unterdrucken vermag, ja eben so wenig als die liebe Sonne am Himmel, durch eine natürliche Verfinsterung, einen Abbruch leidet. In Erwegung, daß noch allewege verständige Leute verhanden, welche derselben Grund weißlich begreiffen, und in der Stille ohne vieles Ruffen, derselben Früchte genieſſen, und sich inniglich, mit guter Vergnügung darob erfreuen. Obwohl nicht ohne, daß gleich wie alles, was hochschätzbar ist, seine Schwierigkeiten mit sich führet, und ohne viele Mühe und Arbeit, darzu so leichte nicht zu gelangen, also auch diese geheime Kunst, ihre Anstösse und Verhinderung hat, welche denen getreuen Nachforschern derselben viele Beschwernüsse und Bekümmernüsse verursachen. Sonderlich da auch solcher Kunst würckliche und vollständige Besitzung, eine lautere Gabe und pures Gnaden-Geschencke Gottes des Allerhöchsten ist, wie zum Theil aus Heil. göttlichen Schrifft selbsten, als in

nach-

nachfolgenden zum Uberfluß bewiesen werden wird, und zum theil auch aus der Philosophorum Schrifften, welche die Kunst besessen und beschrieben, zu beweisen steht, worzu alles allhier nachfolgende als ein gutes Exempel dienen wird.

Unterdessen aber bleibt es darbey, daß gleichwie die Philosophia an sich selber eine Liebe der Weißheit, also auch die Sophia oder Weißheit dargegen, auch eine Liebe der Warheit und allerhöchsten Weißheit (welche GOtt ist) ja eine unersättliche Begierde der erkanten Warheit, zu welcher wir alleine, als zu einem Brunn uns kehren, daraus trincken und unsern Durst löschen sollen. Darum hat man auch noch nie gehört, daß solche in einem Leib der Sünden unterworffen, oder in eine boßhaffte Seele kommen sey, um welches willen zugleich dieser vester Schluß verbleibet, wie es denen Philosophis noch nie in Sinn gekommen, die Kunst öffentlich mit einem Recipe zu beschreiben, als wie die gemeine unerfahrne Laboranten mit ihren betrügerischen Processen gethan.

Folget nun die Historie oder Geschichte, und selbiger Beschreibungen.

Es geschahe Anno Mundi 2727. vor Christi unser aller Heylandes Gebuhrt aber 1221. zu Zeiten des Tholæ Richters in Jsrael / daß Jason, welcher war des Königes in Tessalia und Alcimedes, Æsonis Sohn / nach des Vaters Tode / weil er noch jung war / und Pelias, seines Vaters Bruder / das Reich verwaltete. Als er seines Vaters Erb-Reich wieder forderte / ihm der Vetter Pelias in Colchos, das beruffene aureum Vellus oder güldene

Fell/ oder vielmehr den Tod zu holen schickee/ welchen Schatz unter andern auch Æta der König in Colchös besaß, (ergo, haben solchen auch ihrer mehr gehabt) und denselben in einem, **dem Gott** Marti **geweyheten Wald verwahret hatte**/ welchen er mit grausamen Stieren/ die eherne Füsse hatten und schröckliche Flammen aus ihren Naßlöchern herausblieſen/ einen grossen Drachen und mit vielen in die Erde ausgesäeten Drachen-Zähnen entstandenen bewaffneten Männern/ bewahren ließ/ (ergo, liegt der Schatz nur in dem Gott Marte und seinem Walde, und sind die übrigen alle nur Hüter desselben) Jason, welcher sich bereden ließ, hat zu Ausführung dieses grossen Werckes, ein schönes Schiff, Argos genannt, bauen lassen, das Holtz darzu war aus dem Walde Dadanæ, **dessen Bäume zu weissagen pflegten/ dahero dieses Schiff auch reden konte/ und offt redete.** Eine grosse Anzahl der vornehmsten Helden in Griechen-Land, schifften mit, an diesen herrlichen Vorhaben ein Antheil zu gewinnen, so sich Argonautas hiessen, von Argo, der das Schiff gemacht hatte, oder von seiner Geschwindigkeit, deren an der Zahl 49. gewesen, worunter Hercules, Castor, Pollux, Orpheus, Typhis, Lynceus und andere mehr waren.

Der scharffsichtige Lynceus saß an der Steuer, denn er konte die unter dem Wasser verborgene Sand-Bäncke und Schroffen oder Felsen erblicken und ihnen abweichen. Orpheus **machte mit seinem Gesange** die Zeit kurtz und versüssete die Arbeit, **aber** Hercules **war um etwas beschwehrlich/ denn er säncktes mit seinem**

schwe-

schweren Leibe das Schiff schier zu Boden/ und fraß auch zu viel / so daß er fast allen Vorrath aufzehrete / er nahm aber der Gesellschafft die Beschwerde selbst ab, als er ausstieg um ein ander Ruder zu machen, und darüber seinen liebsten Hylam verlohr oder verliehrete.

Diese Argonautæ hatten zwar etliche verdrießliche Begegnüsse/ denn sie musten durch die Simplegades an Ciantischen Klippen an dem Thracischen Furth in das schwartze Meer fahren / gleichwohl sind sie endlich zu Colchos glücklich angekommen. Jason hat gleich Anfangs mit der Medea des Königs Tochter Freundschafft gemacht / welche eine grosse Zauberin war, und durch ihre Zauberey alle gedachte Ungeheuer einschläfferte, welche das güldene Fell oder Widder bewachten / also daß Jason dasselbe wegnehmen könte. Er begab sich alsobald mit der Medea, die er heurathete, auf die Flucht. Dieses böse Weib führte mit sich Absyrtum ihren Bruder / welchen sie zu Stücken hauete und die Stücken auf die Strassen streuete/ damit ihr Vater mit Zusammenlesung derselben sich aufhalten / und ihnen desto mehr Zeit zu entrinnen geben muste.

Als sie zu Thessalia angelanget, hat sie ihren Stein-alten Schwieger-Vater Ælon (im vorhergehenden ist er schon todt gewesen, aber es ist bey denen Philosophis in ihrer Arbeit ein Ding) wieder jung, vermittelst ihrer Kräuter und Kunst, gemacht (welches keine Zauberin natürlich vermag, aber wohl die Philosophi ihr Æs oder ihren Ælon) weil aber Pelias sie tödtlich hassete, dachte sie sich an ihme zu rächen, beredete seine Töch-

ter, damit sie eine gleiche Krafft an ihm verübten, ihren Vater in Stücken zu zerhauen, die Stücke in einem Kessel zu sieden, mit gewissen Kräutern die sie ihnen gab, aber es blieb darbey, und wiederfuhr ihn nicht was den Æson, die elenden Töchter erlangeten nichts als grosse Betrübnüß, daß sie sich also betrügen lassen, und ihren alten Vater so jämmerlich umgebracht hatten.

Indessen lebte Medea in grosser Liebe mit dem Jason, **und hatte 2. lustige Kinder von ihme.** Letzlich aber gieng Jason nach Corintho an des Königs Creonis Hof, und verliebte sich in Creusam seine Tochter, und mit Hindansetzung aller von der Medea empfangener Gutthat, verheurathete er sich mit ihr. Medea, als sie dieses erfuhr, war entschlossen sich zu rächen, stellete sich aber, als ob sie mit der Veränderung gantz wohl zufrieden wäre, schickte demnach **der neuen Braut ein Kästlein voll Edelgesteine und andern köstlichen Sachen / zu einen Gruß / aber alles war nur Zauberwerck / und an statt der Kleinodien / fuhr ein Feuer aus dem Kästlein / welches dem Pallast / die Braut und ihren Vater den König** Cremon **verbrannte.** Jason, gantz ergrimmet, lieff wider sie (und war doch nicht dorten) sich zu rächen, sie wartete seiner aber auf einen hohen Thurm, verwiese ihn seine grosse Undanckbarkeit, ermordete ihre zwey **Kinder vor seinen Augen / und fuhr auf einen von zwey grossen Drachen gezogenen Wagen / durch die Lufft nach** Athen, und verheurathete sich mit dem Könige Ægeo, mit welchem sie Medium Artis **gezeuget.** Nachdem sie aber Theseum **ihren** Stieff-Sohn mit Gifft

ver-

vergeben wollen, muste sie fliehen, und kam mit ihrem Sohne in das Land Asia, welches von diesem Medeo, Media genennet worden ist.

Jason aber ist auf der Reise in der Insul Lemnos bey der Königin Hypsiphile eingekehrt, welche ihm zwey Zwillinge gebohren, und die Argonautischen Helden sind in der Rückreise, ob dem schwartzen Meer den Isthrum oder die Donau aufgefahren, und haben ihr Schiff von dem Strohm auf ihren Rücken über Berg und Thal in Griechen-Land und das Adriatische Meer getragen und so weiter.

Dieses ist nun die eigentliche und vollständige Historie, von dem Aureo Vellere und Jasone, von welcher fast ein jeder so darüber kommet, eine andere Auslegung derselben macht, und doch keiner die rechte treffen wird; er sey denn in der Hermeticorum Schrifften wohl belesen, und auch selbsten ein guter Practicus in derselben Kunst, wie zu sehen und zu hören an Plutarcho, als welcher zu verstehen giebt, wie das Aureum Vellus Venas metallicas, ein Schatz unter der Erden oder Ertz-Grube gewesen sey, und daß das Figmentum des aurei velleris daher seinen Ursprung habe, quod Colchi aurum è fluminibus asseribus perforatis ac lanosis pellibus excipere solent, als wann etwan dorten im Lande Cholchos- oder Colchis-Flüsse gewesen so ein Gold geführet, und mit einem aufgebreiteten Schaf-Fell, das Gold wegen des Felles Rauhigkeit liegen blieben, und also durch die Felle aufgefischet worden, wie heut zu Tage bey den Bergwercken und selbiger Waschwerck auch mit andern Metallen, durch grobe auf- und ausgebreitete Leinewad noch geschicht. Gleichwie aber

nicht zu præſumiren, daß ein Königl. Printz, wie Jaſon geweſen, mit ſo vielen Edlen ſeines Landes um deswillen ſo eine weite und gefährliche Reiſe würde angeſtellet haben, um nur ſolche Auffiſcher-Kunſt zu lernen oder dergleichen Fell eins zu erhalten, weil es durch einen in geheim abgeſchickte Perſon, ohne ſo viele Unkoſten und ſo edler Herren und Helden Gefahr geſchehen können; alſo iſt auch noch weniger zu glauben, daß es darum geſchehen, ihnen die Gold-Adern in Bergen oder Flüſſen zu entwenden, weil Jaſon mit ſeinen bey ſich habenden Rittern, ſolche nicht, als wie die letztern, das Schiff Argos aus der Donau über Berg und Thal biß an das Adriatiſche Meer, (worzu doch auch gute derbe Bückel werden erfordert geweſen ſeyn) würde gar nicht wegtragen haben können. Vielmehr ſteht in der Hiſtorie geſchrieben, daß die Reiſe darum angeſtellet worden, **um das** Aureum Vellus **zu erobern**/ und mit ſich in Griechen-Land zu bringen, dahingegen jene Felle nur gemeine Schaf-Felle womit man das Gold auffiſchet, und ſonſt weder Flüſſe noch Berge, noch Berg-Adern wegzunehmen und mit ſich zu tragen, oder er müſte gewillet geweſen ſeyn, das gantze Land zu erobern, welches aber mit ſo weniger Mannſchafft ſchwer hergegangen ſeyn würde, **auch hat ihm die** Medea **ja nur zu dem** Aureo Vellere **geholffen**/ und iſt alſo Jaſon mit dem Schatze und ihr zufrieden geweſen. Denn gleich wie andere Umſtände mehr bey der Hiſtorie, als der geweyhete Wald, grauſame Thiere, Stiere, Drachen, welche ja gemeine Schaf-Felle zu bewachen nicht Urſache gehabt hätten, vielweniger der geweyhte Wald jemahlen denen

nen gemeinen Schafen oder deren Fellen zugeeignet worden, und ſo fort, zugeſchweigen, Colchos ein Land geweſen, welches in Aſien, gegen das Oeſtliche Theil des Pontus Euxini, Hyberniam gegen über gelegen, wovon die Völcker Colchi genennet worden, und anjetzo Mingrelien heiſſen ſoll, alſo ſteht auch geſchrieben, und iſt ſo wohl bey denen bewehrtiſten Geſchicht-Schreibern als Poeten zu leſen: Quod Argo navis appellata ſit, qua Jalon cum 54. Sociis lectiſſimis Græciæ Juventuti in Colchum navigavit, ad Vellus autem avehendum, vide Servium ad Ecclog IV. Virgilii. Item Hygenium und weiter wie von den Griegiſchen Poeten die Sache ferner tractiret wird, und ſonderlich beſchrieben haben Homerus & Orpheus Apollonius. Aus den Lateinern aber Valerius Flacius, und wie dieſes Schiff ſeinen Nahmen entweder von deſſelben Structore oder Erbauer, welcher, als geſaget wird, Argos geheiſſen haben ſoll, oder von der Geſchwindigkeit erhalten haben, ἀργὸς enim apud Græcos volacem notat. Wie denn auch gemeiniglich die meiſten Poeten ſetzen und vorgeben, daß dieſes Argos das erſte Schiff geweſen, welches, wie Catullus ſpricht: Mit ſeinem Lauff das Meer beſchiffet und andern die Bahne gelegt oder gewieſen hat, oder welches den nie beſchifften unfreundlichen Meer den Weg gemacht, wie Phædrus auch ſagt oder deſſelben Worte ſonſt lauten, welches doch nicht von allen, ſondern alleine von der Art der langen Schiffe zu verſtehen, indem das Meer ſchon lange zuvor auch beſchiffet geweſen, aber nicht mit Schiffen ſolcher Länge, wie das Argos geweſen ſeyn ſoll, vide Plinium Lib. 7. cap. 54. circa finem.

Argonautæ aber sind genennet worden diejenigen so mit Jasone in diesem Schiffe übergefahren, welche von andern auch Mymæ benahmet werden, de quo suo loco Horatius Epod. Od. 3. &c.

Mit des Plutarchi **ungereimter Meynung/ komt fast überein** Johann Gerlach Wilhelmi, in seiner Universal-Historie pag. 69. wo er spricht: An. 2740. (giebt auch noch viele Jahre zu, denn bey dem erstern war es nur An. 2727.) ist die Expeditio Argonautica, welche von dem fürnehmisten Schiff Argos ihren Nahmen hat, angestellet, in welcher die vornehmsten Helden aus Griechenland nach Colchidem gereiset, **um das güldene Fell wegzuführen.** Wann die Holländer in Indien schiffen, und die Schiffe reichlich mit Gold beladen wieder mit sich nach Hause bringen, das laß mir auch eine Expeditio Argonautica seyn. (Hält also dergleichen Schiffe vor das Aureum Vellus, welches sich aber hieher als ein Stücke Speck auf den Huth statt einer schönen Feder reimet.) Ob aber zu der Zeit Holland schon den Nahmen also gehabt, weil vor diesem die Nahmen der Länder verändert worden, auch ob sie damahlen als vor 2740. Jahren schon über Colchos nach Indien um Gold zu holen gefahren, und die Griechen ihnen deswegen als Räuber aufgepasset hätten, laß ich diesen Wilhelmi mit andern urtheilen, denn dergestalt fiel die gantze Historie mit allen Umständen hinweg, wovon doch so viele Authores authentici geschrieben haben, zum wenigsten hat er in dem groß Unrecht, daß er gedachte vornehme Compagnie zu See-Räubern machen wollen. Wie denn gedachter Wilhelmi auch in dem mit andern Authoribus nicht überein komt, wann

er

er spricht: **Daß** Carolus **der Hertzog in Burgund** eine solche Beliebung zu dieser Fabel getragen, daß er dahero Equites aurei Velleris gemacht hat, welche noch biß auf den heutigen Tag von dem Könige in Spanien creiret werden, **denn andere setzen Hertzog Philippen den Frommen/ und noch andere den Kayser** Maximilianum, **Glorwürdigsten Andenckens/ Kayserß** Caroli V. **Herrn Groß-Vater.** So dieser Wilhelmi noch lebte, solte man es ihm billig ohne eine Züchtigung nicht hingehen lassen, daß er staffirt, als ob Räubern zu Ehren von so hohen Häuptern dergleichen Ritter-Orden gestifftet worden, ob darbey schon auch eines Königes Sohn gewesen wär, den er aber gar ausgelassen. Ja ob es auch schon ein geringer Orden wäre, und wann solche Kerl von einer Sache im öffentlichen Druck schreiben wolten, solten sie doch auch andere Authores zuvor davon nachschlagen, und nicht alles propria Authoritate thun, weil man sonst gerne auf die Finger geklopffet wird. Bevor ich noch zur Erzehlung der andern Historie komme, muß ich doch auch noch setzen, woher der goldene Widder oder Fell nach Colchos kommen seyn soll.

Hier will ich nicht übergehen, wie die Kunst an den König Ætham zu Colchos gekommen, wovon die Historie also ist: Nachdem der König Athmas zu Theben seine erste Gemahlin verstossen, Nephilis genannt, und die Ino zur andern Ehe genommen hatte, und diese Ino ihre Stieff-Kinder Phryxum und Hellen zu Grunde richten wollen, hat Phryxus der Stieff-Mutter zu entgehen, von seinem Vater auch einen Widder, der ein goldenes Fell hatte, NB. **und des Hauses Schatz war/**

über-

überkommen, worauf sich Phryxus mit seiner Schwester gesetzt, und von dem Widder in ein ander Land getragen worden, da er aber über das Meer gesetzet, und sich die Helle sehr gefürchtet, sey sie darein gefallen, und ertruncken, daher das Meer Hellespontus den Nahmen bekommen, Phryxus aber sey glücklich in Colchos entrunnen, allwo er seinen Widder dem Jupiter geopffert, welcher hernach unter die 12. Zeichen des Thier-Crayßes am Himmel gesetzt worden, das Fell aber, oder das Buch davon, worauf die Kunst beschrieben, sey unter den Händen des Königs Æcha zu Cholchis in einem dem Abgott Marti geheiligten Einfang oder Tempel unter sicherer Wacht verblieben, wie in der Historie Jasons zu sehen (dort aber steht in einem dem Marti geweyheten Wald, welches aber gleich seyn wird, weil es bey der Kunst weder ein rechter Wald, noch Tempel, noch Einfang,) doch ist das letzte Wort das beste, ob es schon auch mit Recht kein Wald genennet werden kan, weil es kein gemeiner, sondern nur der Farbe nach, bald ein grüner Wald, bald ein grüner Baum, bald eine grüne Wiese, und so fort bey den Philosophis benahmet wird; Dahero die Verse: **Von den grünen Wiesen / kommen unsre Riesen/** welches wieder mit dem ein Ding ist, was in vorhergehendem, der grausame Stiere die eherne Füsse gehabt, und schröckliche Flammen aus ihren Nasen-Löchern geblasen, item die gewaffnete Männer, welche aus denen in die Erde gesäeten Drachen-Zähnen erwachsen. **Und aus den tieffen Bergen / kommen unsre Zwergen /** und Veluvius und Æthna, geben uns die Feuer-Leute dar, welche Berge, die Erde, darein gedachte

Zäh-

Zähne gesäet, und den Drachen kan man auch sicher wieder vor ein Ding achten, denn es hat alles seine Ursachen, warum die Philosophi einem Dinge so viele besondere Nahmen geben, und auch so grosse und greuliche, doch bloß nach ihrem Effect. Basilius gedencket der Riesen auch, und wie sie endlich einander mit Keulen selbst zu tode geschlagen, es sind darum aber auch keine gemeine gewesen, eben wie oben die bewaffnete Männer, wie denn auch dahero aber die Verse: **Der Krieg der wird mit Freuden geschlicht/ Doch richt man den ohne Kriegs-Leute nicht/ Der bedarff ich vier zu diesem Streit/ Mein rath/ wo findt man diese Leut:** Welches öffters so tolle klinget, daß man meynet, die Philosophi sind gar Narren gewesen, und drüber lachen muß, allein wer ihre Sprache versteht, der freut sich dessen. Bey vorhergehendem hat der Author noch darbey gesetzet: Wer Geld und Guth hat, kan überall in der Welt zu Wasser und Lande, fortkommen, unterdessen daß man doch nicht mercke das, was unter die Historie von Geheimnüssen verstecket sey, muß es der Widder heissen, und kan doch wohl ein rechtes Schiff gewesen, auch die Helle darauf gestorben, und hernach ins Wasser oder Meer geschmissen worden seyn, als da bräuchlich ist.

Folget nun die andere Beschreibung der Historie.

Melchior Balthasar **Kupfferschmid** setzt in seiner Chronica oder Geschicht-Beschreibung, was sich vom Anfange der Welt her begeben oder zugetragen, pag. 23. die Sache also: Anno 2754.

und

und Wilhelmi hatte 1740. steigt also einer über den andern an der Jahrzahl, (in vorhergehendem ersten war es 2727. vor Christi Geburth aber 1221.) bey der Regierung des Assyrischen Monarchen Panniæ und Jairi, des Richters in Jsrael, (in vorigem war Tholar der Richter) welcher das Volck 2. Jahr regieret hat, fällt ein der Argonauten Historie und deren Schiffarth, als nehmlich Jasonis und Herculis. Jener war ein tapfferer Jüngling, ein Sohn Königs Æsonis, der ein Bruder des Thessalischen Königs Peliæ gewesen. Dieser Jason nun, seine Tugend und Tapfferkeit an den Tag zu legen, bath seinen Vormund Peliam um Erlaubnüß (umgekehrt, wird ein Schuh daraus, nach der erstern Historie,) denn Jason durffte nicht um Erlaubnüß bitten, vielmehr nöthigte oder beredete ihn Pelias darzu, **das in aller Welt berühmte goldene Vließ** in Colchide zu erobern, welches er auch von ihme erhielte; Darauf Jason unter dem Berge Pelio, ein sehr grosses Schiff verfertigen ließ, welches er von dessen Behendigkeit Argo nennete, (Noh æ sein Schiff wurde Archa genannt, wer weiß ob der Nahme nicht auch daher komme,) und dasselbige mit allen Zugehörungen wohl versahe, und kamen aus Griechenland 50. hier differirt er nur um einen, der edlisten und tapfersten Jünglinge, dem Jasoni aus freyem Willen Gesellschafft zu leisten, unter welchen die fürnehmsten waren Hercules, Telamon, Castor, Pollux und Orpheus, des Thespii Söhne und der Schiff-Patron Tiphis. Zu ihrem Obersten war Hercules genannt, und wurden nachmahls diese Argunautæ nach dem Schiff Argo genannt. Als nun alles fertig und

parat

parat gestanden, sind sie abgefahren, **und nach vielen ausgestandenen Stürmen und Ungewitter** zu Colchide angelanat, so bald Medea, selbiges Orths regierenden Königs Tochter, deren Vorhaben vernommen, und Jasonem ins Gesichte bekommen, verhiesse sie alsbald dem Jasoni zu gefallen, indem sie sich im ersten Anblick verliebte, ihnen hierinnen behülfflich zu seyn, darauf ihr Jason zum Recompens, sie zu ehelichen versprochen, denn sie über die massen schöne gewesen, aber nicht wenig mit der schwartzen Kunst umzugehen gewust; offenbahrte demnach Medea Jasoni alle Beschaffenheit, gab ihm darneben Rüstung und Gewehr, **benebst etlichen kleine Küglein**, die er den Drachen vorwerffen solte; durch dieses und mit Zuthuung ihrer Zauberey, hat sie zuwege gebracht, **daß Jason das güldene Vließ erobert**, und ist Medea heimlich, ohne ihres Vaters Vorwissen, mit Jasone davon gezogen. Biß hieher Kupfferschmidt. Und muß ich gestehen, daß gedachter Kupfferschmidt, nebst dem Wilhelmi, die Historie schlecht und confus, bloß nach ihrer Caprice beschrieben, und wundert mich, daß sie solche nicht zuvor bey ihren rechten Authoribus gelesen, besser observirt und ausführlicher beschrieben haben, weil doch viel daran gelegen, das rechte Fundament von dem Aureo Vellere zu haben, um der daher entstandenen allerhöchsten Ritter-Orden willen, die gleichwohl den Nahmen davon führet. Wie ich denn diese beyden Authores bloß um deswillen mit angeführet, auf daß man sehe und höre, was es auch vor faule Leute unter denen Gelehrten habe, die lieber pro authoritate reden, als was nachschlagen wollen. Viel besser hat

Die dritte Erzehlung der Historie / ob sie schon auch variiret,

Herr Johann Hübner in seiner politischen Historie abgehandelt, als welcher pag. 206. spricht: Die gantze Historie von den Argonauten ist sonder Zweiffel eine Fabel, weil aber die Historie von dem weltbekandten Ritter-Orden des güldenen Vliesses darauf gebauet ist, so muß ich sie billig an diesem Orte mit allen Umständen erzehlen.

Athamus König in Theben, solte auf Befehl des Oraculi seinen Sohn Phryxum und seine Tochter Hellen opffern, doch ihre verstorbene Mutter Nephell nahm sie in Schutz und gab ihnen einen Widder mit goldener Wolle, auf den sie über das Meer nach Asien reiten sollen. Die Tochter Helle aber fiel herunter und ersoff in der Meer-Enge, die davon den Nahmen Hellespont bekommen hat. Phryxus ritt auf seinen Widder über das schwartze Meer fort biß in das Land Colchis, das jetzo Mingrelien heist, schlachtete daselbst seinen Widder, das goldene Fell hieng er im Tempel auf, der abgezogene Widder aber ward unter die Sterne versetzt. Hier hat Hübner nur in was mit der vorhergehenden Erzehlung variiret, weil allda das Oraculum schuld, und im vorhergehenden die Stieff-Mutter, daß gedachter Sohn und Schwester aus ihrem Vater-Lande entweichen müssen, **übrigens aber ist es einerley / und weiß man also doch woher der Widder** (scilicet) **gekommen / und daß er noch gar unter die Sterne versetzt worden / allwo man ihn jetzo suchen müste / wann man ihn wieder haben wolte / da doch die** Philosophi **seynd der Zeit / wie diezuvor ihn noch richtig mit sambt seiner güldenen Wolle haben.**

Weil

Weil nun alle Welt dieses goldene Fell oder Vließ gerne haben wolten, so musten es die Colchischen Könige mit grossem Fleiß bewahren lassen, deswegen denn auch an allen Thüren desselben Tempels Feuer-speyhende Drachen gleichsam Schildwache halten oder stehen musten. (NB. Nur ist zu bedauren, daß man nicht auch die Nachricht hat, wo selbige hergenommen worden sind. Basilius Valentinus hat sie zwar Salpeter und Sal armoniac genannt, wo er spricht: Da werden dir zu deinem Vorhaben dienen, der Adler und der Drache, es sind aber auch nicht die rechten, sonst wären sie längstens bekandter.) Dahero der kleine Bauer pag. 72. spricht: Um diesen Berg gehen gar viele herum und lauren, ꝛc.

Nun solte zu Theben Pelias seinen Pupillen Jasoni das Reich abtretten, welches ihm aber sehr ungelegen fiel, derowegen überredete er den muthigen Printzen, daß er eine Reise nach Colchis thun, und das goldene Fell erobern solte, (welches doch eine schlechte Beute gewesen wär, wann es nicht mehr, als so viel schwer Gold gewesen wäre,) dieses ließ sich der Ruhm-begierige Jason gefallen, und machte sich mit etlichen funfzig Griechischen Helden auf den Weg, worunter Hercules, Castor, Pollux, Admetus, Theseus und Orpheus die vornehmsten waren. Weil nun das Schiff darauf sie abfuhren, den Nahmen Archo geführet hat, so wurden sie insgemein die Argonauten genannt.

Als sie nun in Colchis ankamen, regierte gleich König Æta, welcher das güldene Fell durchaus nicht wolte folgen lassen, doch Jason insinuirte sich bey der Königl. Printzeßin Medea, die lehrete

ihm ein Kunſt-Stück, wie er dem Drachen was beybringen ſolte, daß er davon ſtürbe, damit bekam er nicht alleine das güldene Fell, welches Lateiniſch Aureum Vellûs, Teutſch aber insgemein das güldene Vließ genennet wird, ſondern die Prinzeßin fuhr auch ohne des Vaters Wiſſen und Willen, mit den Argonauten nach Griechenland. Im übrigen hält man davor, dieſe Expedition ſey ungefehr zur Zeit Gideons, das iſt, ums Jahr der Welt 2727. geſchehen, welches alſo mit der erſtern Erzehlung überein käme.

Ich vor mich / als der Author **dieſes** Tractats, **will aber die** Explication **darüber noch eine Zeitlang ausſtellen / und zuförderſt auch noch andere reden laſſen / was eigentlich die hohe Ritter-Orden des Nahmens** Aurei Velleris **oder güldenen Vlieſſes angeht /** da dann

1. **Herr Johann Michael Dillherr in ſeiner Propheten-Schule** pag. 690. **dieſes ſetzt:** Hierbey kan man ſich erinnern der Hiſtorie, welche bey den Griechen und alten Hiſtoricis NB. hochgerühmet wird, von dem Aureo Vellere, daß nehmlich unter den 77ſten Aſſyriſchen Könige Mytreo, Jaſon des Theſſaloniſchen Königs Æſonis Sohn, ſich unterwunden, mit den Argonautis, **nicht ohne groſſe Gefahr Leibes und Lebens das güldene Fell oder Vließ zu holen.** Welche Hiſtorie

NB. **Dem Kayſer** Maximiliano, **des Kayſers** Caroli V. **Herrn Groß-Vatern / ſo wohl gefallen / daß er als ein** Symbolum **und Deutung eines Fürſtlichen Muths und Tapfferkeit geachtet / dergleichen Bild nicht alleine an ſeinem Halß zu tragen / ſondern auch der fürnehmiſten Helden Teutſcher** Nation **und**

Fürſt-

Fürſtlichen Häuſern / als ein Zeichen ſonderlicher Vereinigung / unter andern Kleinodien zu führen und zu tragen / verordnet hat.

Nun ſind gleichwohl die Hiſtorici in dem alle einig, was die Zeit antrifft, ob ſchon etliche um einige Jahre fahren, wie auch daß zu ſolcher Zeit Æſon gelebet, und einen Sohn, Nahmens Jaſon gehabt, ingleichem daß ein Land in der Welt geweſen, das Colchos geheiſſen, wie nicht weniger, daß auch zur ſelbigen Zeit ein König Nahmens Æta allda regieret habe, und was dergleichen mehr; **Als deucht mich / daß man an der Hiſtorie / Wahrheit und würcklichen Begebenheit auch nicht zu zweifflen habe** / ob es ſchon denen Unwiſſenden Böhmiſche Dörffer, wie man redet, ſeyn wollen, daß ein Widder in rerum natura geweſen ſeyn ſolle, welcher ein goldenes Fell gehabt, das güldene Wolle getragen, **weil ſie es alſo bloß den Worten nach nehmen / und nicht wiſſen / daß ein heimlicher Verſtand darunter verborgen**; Worzu vors

2. **Herrn Martin Zeilers Epiſtoliſche Schatz-Cammer kommet** / allwo pag. 4146. dieſes ſtehet: Die Orden des güldenen Vließes, iſt bey denen Burgundern und Oeſtreichern, **vom Hertzog Philippo dem Frommen** / zu Burgund, des Jahrs 1430. im Januario zu Bruck in Flandern geſtifftet worden; davon auch, wie zu wiſſen dient, Franciſcus Sanſovius. L. Guitri Arduus, und viele andere mehr geſchrieben haben, weil aber ſolche hohe Orden bekandt, als iſt unnöthig was davon zu melden, **auſſer dem / daß ſolche** Ordo Equitum Velleris aurei, **in Teutſcher Sprache un-**

recht / das güldene Flüß genennet wird / die Frantzosen heissen ihn l'Ordre du Toiſon d'Or; das iſt / den Orden der goldenen Wolle / denn in dem Zeichen kein Fluß / ſondern ein Fell und Wolle.

Durch das Lämmlein / ſo unten an der Kette hanget / darinnen Feuerſteine und Eiſen oder Stahl / wird angedeutet, daß der Stiffter damit, entweder auf den Gideon im Buch der Richter am 6. Capitel gegen dem Ende, oder aber auf den Jaſon geſehen habe, welcher in Colchos entweder ein güldenes Fell mit dergleichen Wolle, von einem Widder, wie gedacht wird, oder ein Pergimenten Buch / in welchem die Kunſt Gold zu machen / geſchrieben geſtanden / geraubet habe. Hier ſchadet nichts, daß das letztere dubios geſetzt, denn Wahrheit bleibet doch Wahrheit. Vors

3. Savedra Symb. 39. pag. 255. Das andere Burgundiſche Creutz, pflegt man in dieſer Form zu machen X welches die Alten ein überzwerges Creutz genannt; Es waren zwey in die Erde geſteckte Aerme, deren erhöhete Gliedmaſſen in die vier Theile des Creutzes ſich austheilen. Wird ſonſt auch der Monteſiſche Ritter-Orden im Königreich Valentia, Bandæ und Siamæ bey den Spaniern genennet, nichts als ein Muſter der erdichteten Colchiſchen, ſondern Gideonis Felles, wodurch die Sanfftmuth und Gütigkeit angedeutet wird. Ob etwan dieſe hohe Orden in zwey beſondere verabtheilet, wie es faſt nach dieſem Authore ſcheinet, weiß ich nicht, weil ich davon gantz keine Nachricht habe, alleine die Application auf den Gideon, kan unmöglich ein rechtes Fun-

dament haben, wie mit mehrern gedacht werden wird, ob es schon vors

4. Herr Johann Christoph Nehring in seinem Historischen Lexico auch mit gedencket, da er also redet: Vellis aureum, das güldene Vließ, Frantzöisch Toison d' Or genannt, ist eine bekandte Burgundische Ritter-Orden, von Philippo Hertzogen zu Burgund An. 1429. zum Schutz der Christl. Kirche und Glaubens gestifftet. Die Gelegenheit derselben Benennung soll gegeben haben / die Schiffarth des Jasonis nacher Colchos, auch abzuholen und zu erobern eines besondern Widders / dessen Kopf und Fell von Golde gewesen seyn soll / auf welche Landschafft Colchis, der Stiffter der Orden / id est Philippus Bonus einen Anschlag gehabt haben soll / um solches denen Türcken durch einen Krieg wieder abzunehmen. (Dieser Author hat zwey schöne Rationes, welche die andern Scribenten meist ausgelassen, warum nemlich die hohe Ritter-Orden des güldenen Vliesses gestifftet worden sey) Andere wollen es von des Gideons Fell herleiten, immassen der erste Ordens-Cantzler Herr Johannes Germannus Bischoff zu Chalons dieselbe Meynung und Vorbild inventirt, aber nicht besser verstanden haben soll, wie man denn noch zu Brüssel einen kostbahren von Gold und Silber gestickten Teppich, mit der Historie Gideons, in dem Königl. Kunst-Cabinet haben soll, mit diesem kommet überein, was auch vors

5. Budæus in seinem Lexico universali dergestalt setzt / als: Das güldene Vließ ist eine berühmte Burgundische Ritter-Orden, der Stiffter derselben ist gewesen Philippus der Hertzog in

Burgund / sonst der Fromme genannt / welcher diese Orden nicht deshalben, weil sein grosses Einkommen in der Flanderischen Wolle bestanden, oder wie andere wollen, aus Liebe zu einer gewissen Dame, sondern zur Beförderung des Christl. Glaubens und Befreyung der von den Türcken eroberten Länder, an seinem und Isabella aus Portugall gehaltenen Beylager, oder wie andere setzen, An. Christi 1430. gestifftet. Anfangs zwar waren der Ordens-Ritter mit dem Hertzoge nicht mehr als 25. nachdem aber hat der Hertzog Philippus selbst die Zahl biß auf 31. vermehret, Kayser Carolus V. dargegen deren 36. gestifftet, biß nach der Zeit die Zahl nach Belieben vergrössert worden.

Das Ordens-Zeichen besteht in einer goldenen Kette / so wechselsweise aus Feuer-Steinen und Feuer-Eisen zusammen gesetzt ist / die dann einander berührend / gleichsam Flammen ausschlagen / woran unten das goldene Vließ hanget / oder wie es sonst beschrieben wird, daß es bestehe aus einem Halß-Bande, so von Gold zusammen gefügt und des Hertzogs Zeichen / nemlich ein Uberschlag / und zwey Feuer-gebende Lorber-Stöcke / Creutz-weise übereinander liegend / mit einem goldenen daran hangenden Vließ oder Fell.

Der Patron selbiger Orden ist / S. Andreas, welchen die Burgunder vor ihren Schutz-Herrn halten, wiewohl auch selbiger der H. Jungfrauen Marien zugleich gewidmet ist.

Seinen Nahmen scheinet er mehr von des Gideons Fell als von dem Colchischen Vließ zu haben,

ben, anzuzeigen, daß die Ritter so tapffer seyn sollen / als Gideon.

Das Haupt des Ordens ist der König von Spanien als Hertzog von Burgund/vor jetzo aber Ihro regierende Röm. Kayserl. auch zu Hispanien / Ungern/ Böhmen ꝛc ꝛc. ꝛc. Catholische Majestät CAROLUS VI. Die Ritter müssen alle von guten Adel seyn / wie dann bißhero solche hohe Orden auch meistens aus Königl. Chur- und Fürstl. nebst andern hohen Gräfl. Standes-Personen, als Helden bestanden.

Die Ordens-Regulen erfordern / daß die Ritter keinen andern Orden mehr als diesen annehmen solien, gleich wie sie auch vormahls die Ordens-Kette keinen Tag ablegen durfften, ausser hernach, da der Kayser Carolus V. dispensirte, dieselbe nur etliche solenne Tage im Jahr zu tragen, das goldene Vließ aber an einem Carmesinrothen seidenem Bande unterdessen aufgehänget werden solte.

Sie haben vier Ordens-Ampt-Leute/ als einen Cantzler, der mit dem das Oberhaupt in Ordens-Sachen Rath pfleget, dem Thesorirer, Wappen-König oder Ober-Herolden, der in Ordens-Sachen das Ampt eines Legaten führet, und einen Secretarium.

Sie kamen vor diesem jährlich am S. Andreæ-Tage in Brüssel zusammen / und hielten ihre Solennität 3. Tage lang, bey welcher sie sich als die Spanischen Grandes bedeckten oder bedecken können.

Des ersten Tages erschienen diese Ordens-Ritter, neben ihrer Ordens-Rüstung in rothen Scharlach, Talaren, Mänteln und violetten

Mützen, zum Zeichen, daß ihre Orden in Vergiessung des Blutes bestehe.

Des andern Tages waren sie in schwartzen Sammet oder Seiden gekleidet, und betraureten dadurch gleichsam ihre im Kriege gebliebene Ordens-Ritter oder Brüder.

Des dritten Tages giengen sie in weisser Seide oder in silbernen Stücken, zu Ehren der H. Jungfrauen Mariä (wie es vor jetzo gehalten wird, kan ich so eigentlich nicht wissen.) Andere schreiben, daß um das Jahr Christi 1382. die S. Nicoali oder Argonauten schon von dem Könige zu Neapolis Carolo III. gestifftet worden, aber nach dessen Tode wieder verloschen, weil er mit keinen gewissen Einkünfften versehen war, das Absehen damit ist dahin gegangen, unter den Adel Freundschafft zu erhalten und den Aufrührern zu steuern, wie denn denen Rittern, welche mit andern in Uneinigkeit lebten und sich nicht vergleichen wolten, der Orden wieder genommen worden. Einige aber vermeynen, man habe ihn zur Beförderung der Schiffarth angelegt, worauf auch das Ordens-Zeichen zu ziehlen scheinet, welches ein mit Wellen umgebenes Schiff war, wobey die Worte stünden: Non credo Tempori. vid. Summonte Hist. Regni Neap. tit. 2. l. 4.

Von gedachtem allen ist ferner zu lesen Jacob Meyer Ann. Flandr. Francilcus Hæreus Aur. Duc. Braband. Tom. I. pag. 404. Jacob Marchantius in Instit. Fland. Libr. 3. pag. 285. Pontius Honderus Rer. Burgund. Libr. 4. cap. 3. Oliver de la Marotte Memoiries Favyn Theatre d' Honeur. Julius Chrifflerius Breviar. histor. Ordin. Aur. Vell. Cod. Deff. Wendelius Illustr. Aurei Velleris encomia, de Ja-

cob

cob Chifflerius in Insign. Gentil. Ord. Equit. A. V. Joh. Bapt. Maurice le Blason des Armoiries de tous les Chevaliers de le Ordre de la Toison. Vell. Aur. le Mausol. de le Toison d'Or. Becmann. Not. dign. Illustr. Entwurff vom Ritter-Orden pag. 206. Europ. Herold, part. I. pag. 420. &c. womit so viel von diesem. Item Budæus:

Daß aber das Aureum Vellus oder der Widder/ der goldene Wolle getragen zu Cholchos, nichts anders gewesen sey / als ein Buch / darinnen die Kunst beschrieben / den Philosophischen Stein zu machen / giebt nicht nur die gesunde Vernunfft, sondern es bestärcken es auch Pancir & ibid. Salmuth 2. Rer. memor. tit. de Alchymia, item Catherus de Censura Libr. 3. pag. 677. cap. 11. da sie einhellig schreiben / wie das Aureum Vellus ein Buch von Pergament aus Schaaf-Fellen / weil damahls noch weder Pappier noch Druckerey gewesen / darinnen die vollkommene Lehre / wie man die vollkommenste Artzney oder allerhöchste Tinctur, und aus denen gemeinen Metallen Gold machen könne / beschrieben gestanden / und das ist würcklich wahr.

Welches der Alchymie Spiegel / ein von einem wahren Philosopho beschriebenes Buch / mit diesen Worten bekräfftiget: Es ist glaublich / und kan in der That erwiesen werden / daß unter der Historie von Jasone und seinem Widder mit der goldenen Wolle / verdeckter Weise die gantze Alchimistische Kunst historischer Weise entworffen sey / und daß der Widder mit der goldenen Wolle nichts anders gewesen sey / als ein Pergament / das

aus den Häuten der Schaafe gemacht wird / und die Blätter davon mit goldenen Buchstaben beschrieben gewesen / weil darinnen zugleich auch güldene Sachen / das ist Geheimnüsse der Hermetischen Kunst zu finden gewesen / welches auch Aloisus Marlinus der Philosophus dahin verstanden / da er seine Commentarios, so er über diese Kunst geschrieben, das Vellus Aureum, das ist, das güldene Vließ nennet. Denn gleich wie nicht zu vermuthen, daß etwan ein Schaaf oder Widder zu selbiger Zeit, wider die Natur, ein golden Fell oder Wolle getragen habe, und solche zugleich eine so köstliche Artzney also rohe gewesen seyn solte, und so dieses auch schon als was miraculöses geschehen wäre, daß man um deßwillen so eine kostbahre und gefährliche Reise darnach anstellen sollen, zugeschweigen / daß man nöthig gehabt hätte / einen dergleichen Stier oder Widder / mit so grausamen Thieren / die erschröckliche Feuer-Flammen aus ihren Nasen-Löchern heraus geblasen / und einen grossen Drachen bewahren zu lassen / als welche dasselbe auch nicht lange gehütet / sondern gar bald selbst aufgezehret haben würde / allerdinges als man von dergleichen Thieren mit ehernen Füssen nebst aus / in die Erde gesäeten Drachen-Zähnen entstandene bewaffnete Männer / von Anfange der Welt her und biß dato auch nichts gehöret hat / ausser bey denen wahren Philosophis, die ihre Muternen zur Kunst nach deren Wesen und Effect darunter vorgestellet; Also muß es warlich was nahmhafftiges und sonderliches angetroffen haben / daß ein Königli-

for.

niglicher Printz mit so hohen und fürnehmen Edelen aus Griechenland / eine so ferne Reise / mit so grossen Unkosten / vieler Mühe und Widerwärtigkeiten angerretten / und sich dem wüsten wilden Meer vertrauet. Und da es nicht was extraordinair was grosses angetroffen / daß man auch die im gantzen Römischen Reiche allervornehmste Orden darnach nicht benahmet haben würde. Nun haben wir nichts höhers unter Sonn und Mond an irrdischen als gedachten Lapidem Philosophorum, den GOtt selbst in der Heil. Schrifft / als hinten folgen wird / vor ein Erbtheil seiner treuen Knechte gepriesen / als folgt die Consequnz

Wie denn auch, wenn ich die Historie recht ansehe und betrachte, als 1. daß das güldene Fell oder Widder, bald in dem innersten Gemach des Königs Æthe selbst, als eingeschrieben, bald in dem Tempel, wie andere wollen, bald in einen dem Gott Marti geweyheten Walde, verwahret, und mit so grausamen Stieren und Widdern, die eherne Füsse gehabt, mit grausamen Drachen und mit vielen in die Erde ausgesäeten Drachen-Zähnen, entstandenen bewaffneten Männern, bewacht gewesen, befinde ich, daß das alles auf das Compositum Artis vel Philosophiæ ziehle, und bey denen Philosophis in ihren Schrifften gefunden wird; denn wer da weiß, was ihre Widder und Stiere und Drachen, der wird sich nicht mehr wundern, was auch der Wald, der dem Marti geweyhet sey, vielweniger, warum solche Thiere eherne Füsse haben, noch was ihr Drache sey, und wann der Feuer speyet. Und daß ich noch ferner

rede,

rede, wird sich mit mir einer, der die Sache ferner versteht, auch ferner nicht wundern, was ingleichem die bewaffnete Männer, welche aus denen in die Erde gesäeten Drachen-Zähnen erwachsen, ja endlich die goldene Wolle oder Vließ oder Aureum Vellus selber sey, denn nach solcher Ordnung gehet die Kunst richtig, ob es schon denen in der Philosophorum Sprache unerfahrnen Sibillæ plegades seyn, da liegt nichts an, denn sie sollen solches alles auch nicht eher wissen, biß sie der Weisen Terminos und Arth zu reden erlernet, weil es auch nur vor die Weisen gehöret.

Ja so ich noch weiter gehen, und auch den scharffsichtigen Lynceum, den Herculem, Orpheus, welcher letztere auf seiner Harffen habe so schöne spiehlen können, daß er auch seine Gemahlin, die Eridice wieder aus der Höhle der Todten an das Leben gebracht, als die Poëten schreiben, gleich wie der Hercules, der nicht nur zu viel gefressen, und hernach mit seinem schweren Leibe, das Schiff schier zu Boden gesencket, **sondern auch seine Liebste** Hyle **verlassen müssen / und was das** Hyle **sey.** Ja die Medea selbsten, so eine Zauberin gewesen, und Mord begangen haben soll, welches ich Latus per se seyn lasse, wo es anders wahr, daß so eine gewesen, sonderlich da dazumahl unter dem Heydenthum, da Niemand von GOtt noch seinem Heil. Wort wuste, und durch ihre Kunst die ungeheuren Thiere eingeschläffert, **auch dem** Jasoni **so wohl zwey Kinder gebohren / als die** Hyphile **zwey Zwillinge /** eine andere Application machen wolte, könte ich nicht nur die Materie, sondern auch die drey unterschiedene Bereitungen, so nach dem Widder, Tauro und Gemi-

ni

ni und also nach dem Theil des himmlischen Thier-Kreyses, der Planeten Häuser vorgestellet werden, richtig, sambt der Augmentation oder Tinctur anhero setzen, welches um so viel weniger zu verwundern, weil die Philosophi eben unter dergleichen Thiere Nahmen und Personen ihre Kunst verbergen, wer nicht glauben will, lese nur des Basilii Valentini Tractat de Occulta Philosophia, oder heimlichen Wunder-Geburth der Planeten oder Metallen, worinnen der gantze Grund der Hermetischen Kunst verfaßt ist, so wird er noch mehr Wunder als die erzehlte, hören.

Zu welchen erstern ein ungenannter Author setzt, und zwar nicht mit Unrecht: Nachdem aber des Königs Tochter Medea diesen unaussprechlichen Schatz verrathen (denn das muß die rechte Medea bey der Kunst auch thun und selber Schatz herfür bringen) hat man auch leicht zu erachten, daß sie nicht alleine ein unaussprechlich Gut gehabt, sondern auch **andere gute Wunder-Dinge** mehr verrichten können, sonderlich mit leichter Mühe, welches sonst unglaublich scheinet, ihren alten Schwieger-Vater Æsoni seine vorige Kräffte wieder zu bringen und ihm gleichsam wieder neugebohren zu machen, wie sie auch des Bachi Amme gethan, auch dem Libro Patri dem Bacho selbst wiederfahren und ihr ihre verlohrne Kräffte wieder restituiret hat, **und ist nicht umsonst / daß dieser alten Kreysen / als hier des** Æsoni **und bey dem** Virgilio **der alte** Æneas **sich allzeit wie bey der** Hermetischen **Kunst das** Æs Hermetis **auf ein** AE **anfänget / und wer dahero von diesen beyden Alten die** Application **auf das gedachte Æs machet / hat wieder was gelernet.**

Nun

Nun möchte man mir hier zwar einwenden, wie ja in der Historie stehe, daß sie solches vermittelst ihrer Kräuter gethan, aber warum wissen wir denn solche Kräuter nicht auch, ja finden auch nirgends wo, daß GOtt der HErr dergleichen einer Unholdin oder Hexen, wie die Medea gewesen seyn soll, zugelassen, noch einem ehrlichen Medico verstatte und sonst auch kein Kraut vor den Tod gewachsen, und brauchen denn die Philosophi nicht auch aus dem den Gott Marti geweyheten Walde Kräuter zu ihrem Composito primæ & secundæ ordinis, denn man hat derer noch zwey? darzu weiß man GOtt lob! auch daß die Philosophi sub nomine omnium Herbarum Arborum, Foliorum, Pratorum, Montium, Vallium & Silvarum ein Principium zu ihrem gedachten Composito benahmen und haben müssen, wovon der kleine Bauer pag. 76. zu lesen, welches nach pag. 73. die Wurtzel des Steines ist, welches noch wohl das darzu gehörige Metall und Mineral in seine Natur reducirt.

Ich will hoffen, es wird mir vor den Einwurff auch wieder eine Frage frey stehen, was doch das wohl vor ein Feuer gewesen seyn müsse, das aus dem von der Medea überschickten Kästgen gefahren, und den Pallast, die neue Gemahlin des Jasonis und ihren Vater verbrand, und die beyden Drachen so die Medeam in der Lufft weggeführet? Es wird wohl auch Zauberey gewesen seyn, da ich doch glaube, daß es wohl eine gantz natürliche Zauberey gewesen seyn mag, weil der Author des Aurei Seculi redivivi auch dergleichen Kästlein bey seiner Bereitung gedencket worinnen der alten hundertjährigen Hofmei-

ste-

sterin ihrer Tochter heßliche stinckende Kleider gelegen, welche er mit einer ihm vor ihr gegebenen Lauge, abwaschen sollen. Er es aber lange nicht zu eröffnen gewust, oder keine Lust darzu gehabt, sich vielleicht fürchtend, es möchte auch ein Feuer daraus fahren, wie es denn auch darinnen noch liegt, aber nicht eher heraus fährt, biß das Kästgen eröffnet, und die Kleider abgewaschen, da denn Medea erst mit den zwey Drachen, oder an deren statt zwey Tauben, der Dianæ in die Höhe fliegt, und hernach das Feuer seine Würckung hat. **Die Kunst ist der höchste irrdische Schatz / von GOtt selbst in die Natur gelegt / dieser uns hernach nach seinen Willen giebt / darum kan allhier keine Hexerey statt finden / und damit sie nicht gemein werde / und in die Hände einiger Gottesvergessenen komme / auch Weißheit Weißheit bleibe.** Haben sie solche eben darum fast unter dergleichen unergründliche Rätzel oder Abbildungen verstecket, darum sich über solche wunderliche Descriptiones nicht zu verwundern, wem es GOtt geben will, dem wird Er schon auch die Augen des Verstandes öffnen, aber ohne dessen Gnade, Seegen und Beystand ist alles umsonst. Ein jeder mag der Sache weiter nachdencken, wie ich auch habe thun müssen.

Artephius **der uralte** Philosophus, **thut dergleichen** / wo er von der Kunst und selbiger Lehre aus denen Philosophis gedencket, in dem er spricht: welches sie doch nur sagen, und allein darum schreiben, damit sie die unwürdigen und unvorsichtigen betrügen mögen, welche ohne Lehrmeister, ohne unermüdetes Lesen, und sonderlich

lich fleissigem Gebeth zu GOtt dem Allmächtigen um seinen Seegen, **das güldene Vließ begehren davon zu tragen**; Denn warum solten doch die Philosophi in ihren Schrifften das Aureum Vellus nicht verbergen, da doch solche Kunst von grossen Königen so hart verwahret worden, weil solche nicht nur blosser Dinges vor eine Königliche, sondern gar eine Göttliche Kunst von ihnen gehalten worden. Nun hat auch Artephius lange vor dem Jasone gelebet, und seine Tinctur das güldene Vließ, oder Aureum Vellus benahmet, als ist gantz und gar kein Zweiffel mehr an dessen rechten Verstand. Kurtz, man hat in Opere Philosophico auch so eine Medeam. welche von den Weisen ihre Luna genennet wird, so die Thiere, welche eherne Füsse haben, und erschröckliche Flammen aus ihren Nasen-Löchern blasen, einschläffern muß, worauf denn sie selbst auch erst capabel, den verborgenen Schatz zu verrathen, und ferner auch capabel, nicht nur den alten Demogorgon oder Adam, oder Terram Adamicam, wie die Philosophi es nennen, das ist derselben Gold abzuwischen, zu verjüngern, oder gesund zu machen; sondern auch durch solches hinwiederum, als durch ihre Kräuter, die krancken und ungesunden Menschen von allen erdencklichen Kranckheiten zu liberiren, und sie in die höchste Gesundheit biß zu dem von GOtt gesetzten Ziel zu setzen, auch durch Gottes Zulassen ihnen ihr Leben zu verlängern, und zugleich mit überflüssigem Reichthum zu beschencken, doch geschicht die Abwaschung und Reinigung nicht auf einmahl. Dahero

Kieserus in seiner Concordantia Chymica, (denn

ich

ich bin nicht der erste Concordanz-Macher, sondern habe auch noch mehrere, als den Kieſerum pag. 251. ſagt: Das meynet auch Virgilius in Æneidis als Æneas mit der Sibylle (Sibylla iſt eben das was Medea) zu einem güdenen Zweyge gieng, und wann man den Zweyg abbrach, ſo wuchs er allewege wieder, und das iſt auch eben das güldene Vließ. Denn

Ovidius und viele andere Poëten und Philoſophi mehr mit dergleichen Reden verbergen, und fürwahr da iſt die Kunſt eben begraben, welche die Medea verrathen hat.

Aber wieder auf voriges zu kommen, ſo iſt auch kein dergleichen Schatz oder Aureum Vellus mehr zu Colchos zu finden, daß man alſo die Orden aufs neue geſtifftet hätte, um wieder darnach zu reiſen und ſelbiges mit geſamter Hand zu occupiren, und ob es ſchon auf das Land angeſehen geweſen, ſolches denen Türcken wieder aus den Händen zu reiſſen, ſo iſt aber doch der Nahme Ordo Aurei Velleris dadurch noch nicht erörtert. Keine dergleichen Ritter-Orden oder Ritter-Zeichen iſt es damahls auch nicht geweſen, daß man davon durch die jetzige jene renoviren wollen, oder daß etwan die daran hangende ungemein koſtbahre, ſehr pretiöſe Kleinodien jene, dem Jaſon, nemlich mit ſeinen Edlen, darzu lecker gemacht haben möchte, welche aber, ob ſie ſchon Heyden waren, ihre Ritterliche Ehre und Reſpect (ſo gut als bey uns Chriſten ſolche der Zeit noch beobachtet wird) auch in acht nahmen, und alſo dergleichen Leichtſinnigkeit nicht ausgeübet haben würden, geſchweige denn um ein bloſſes goldenes Schaf-Fell mit goldener Wolle.

Wie denn auch eine Ritter-Orden vielmehr eine Compagnie von lauter vortrefflichen ungemeinen Helden ist, oder so beschrieben wird, welche sich mit Gut und Blut verbinden, ein wichtiges und höchstrühmliches Dessein unanimiter, mit Ehr und Ruhm vor der gantzen Welt auszuführen.

Und ein gewisses Ordens-Zeichen gleichsam als ein Feld-Zeichen sich erwählen, wie im Kriege bekannt ist, auf daß keine Unordnung oder Verwechselung unter ihnen unvorsichtiger Weise entstehe oder vorgehe, sondern man vielmehr dadurch wisse, wem ein jeder zustehe.

Und also können nun wohl auch auf dergleichen Schlag mehr Ritter-Ordnungen in andern Absehen seyn und gestifftet werden, wie wir denn auch, als bekannt, deren mehr haben, allein es will hingegen doch ein jedes an dem Ordens-Bande pro Symbolo hangendes Ritter-Zeichen, gleichwohl seine Auslegung haben, womit ich mich doch nicht aufhalten, sondern vielmehr nur noch so viel sagen will, daß zwar das an hochgedachter Ordens-Kette oder Bande hangende Lamm sowohl das unschuldige vor der gantzen Welt Sünde aufgeopfferte Lamm GOttes, welches durch sein allerheiligstes Blut, unsere Blut-rothen Sünden, als Unreinigkeiten von uns Menschen, die wir es im Glauben ergreiffen, dergestalt abwäscht, daß sie Schnee-weiß, und wann sie gleich Rosen-roth, doch wie Wolle werden soll, und uns also die ewige Seligkeit erstritten hat, als Christus unser Heyland selber gesagt als; auch dasjenige Lamm, das Gideon GOtt dem HErrn zu einem Opffer geschlachtet, oder auch das Fell mit der Wolle bedeuten könte, welches Gideon-

gleich-

gleichfalls auf die Tenne gelegt, und seines GOttes Hülffe und Beystand, wann es naß oder nicht naß würde, dadurch versichert seyn wollen, wie im Buch der Richter am 6. Capitel zu lesen. Allein weil die Heyden von jetzterzehlten beyden zu ihrer Zeit noch wenig oder gar nichts wusten, und doch ein Aureum Vellus hatten, Gideonis seines auch kein Aureum sondern nur Vellus vulgi gewesen, als deuchtet mich, doch unvorgreifflich anderer Meynungen, daß die Application eben nicht so richtig damit sey, sonderlich da Gideon verzagt war.

Das Wort Vellus auch betreffend!

So lasse ich zwar das Wort Aureum passiren, weil alles was hoch zu achten und unvergleichlich ist, mit dem Golde verglichen oder insgemein golden genennet wird, dahero denn auch das Wort *Aureus*, *quod ex Auro est*, per translationem omnia eximie pulchra ac splendida aurea vocantur, wie denn auch bey den Poeten eine schöne Gestalt aurea forma und vom Virgilio, *Venus aurea* genennet wird, quin & Manilius ab insigni & exsplendescente candore olorem aureum als libr. 5. v. 379. hat

Hoc erit & similis tribuens olor aureus ortus.

Allerdinges als dahero tapffere Helden und Soldaten auch Milites & Equites aurati in genere, in specie aber Ordens-Verwandte Milites & Equites aurati Velleris aurei &c. genennet werden. Aurea enim dicitur, quibus nihil melius, præstantius potiusque est. Dahero auch Horatius: Auream mediocritatem, aureos mores und Lucretius: Aurea dicta Catullus: Aureas horas appellavit, ita

Libertas aurea, pax aurea offt geleſen wird. Und Virgilius: Secula aurea de optimis dixit, nec alio nomine Pythagoræ Carmina aurea appellantur, de quo & Hierocles monuit, item Verro & Cicero: Aureolum Libellum, aureolam oratiunculam pro eximia & eligenti. Sic & Hieronimus lib. 1. adverſ. Joviniam: Fertur aureolus Theophraſti Liber de Nuptiis, aureolus Philoſophus qui Theophraſtus vocari debeat potius &c.

Aber das Wort Vellus will mir Nachdencken machen / ſo ſonſt ſeinen Urſprung vom Verbo Vello, vellere, das iſt, ausziehen, ausgraben oder ausrauffen hat, als vellere herbas Kräuter ausgraben, ausziehen oder ausrauffen, wie man denn auch ehe die Schaaf-Schere erfunden worden, man denen Schaafen die Wolle ausgerauſft hat, wie den Gänſen die Federn, radictus vel cum radice vellere, Columella, Plinius: Potes à Cardine vellere & Virgilius Lib. 11. Æneidos: Barbam tibi vellunt laſcivi pueri, desgleichen auch iſt, avellere mit Gewalt ausreiſſen oder abbrechen, ut poma ex arboribus cruda vi avelluntur, matura vero decidunt, Cicero de Sen. Item avellere ſe ab aliquo & avelli ſich von einem loß reiſſen, Terent. in Andr. & Hecyr. item in Eunucho: Credo ei placere hoc. (rus) ſperat ſe à me avellere, er hoffet er wolle mich davon bringen, item à convellere, divellere, evellere, intervellere, pervellere, revellere &c.

Heiſt dahero eigentlich Vellus, eris, Lana ovibus adempta & conglobata avelendo πόκος σίμμα, Wolle, oder eine von einem Schaafe in Geſtalt einer gantzen Haut oder Fell abgenommene und zuſammen gewickelte Wolle, welches des Gideons ſein Fell auch nicht, ſondern das Fell oder Haut

mit

mit sambt der Wolle war, und nivea Vellera protenuibus lucidisque & candentibus nubibus, quibus Cœlum in partibus, ubi sudum est, crispari solet, Lucanus videtur dixisse libr. 4. v. 123.

Vellus aureum dahero aber eigentlich und recht Teutsch: Eine goldene Wolle / so auf der Welt kein andere / als alleine der Weisen ihr bekannter Widder trägt / das ist der in aller Welt / obschon unbekannte / demnoch beruffene Lapis Philosophorum ist / weil er von solchem Widder herkommet / in welchem die Philosophische Sonne ihre Exaltation hat / oder in ihren Horizont streichet / denn gedachter Widder noch nicht der Lapis Philosophorum selbst / sondern nur desselben Materie ist / aus welcher er zuförderst noch extrahirt ausgezogen / oder abgebrochen werden muß / und also ein von seiner Form abgeschiedenes Centrum, so alle drey Principia Naturæ & Artis gleichwohl noch in sich / aber aufs allerhöchste gereiniget und geistlich gemacht / hat / oder eigentlicher / ein aus seinem Centro, durch die Kunst heraus gerissener Metallischer Saame / das wahre Sperma oder Prima Materia Lapidis Philosophorum ut & omnium metallorum, so ein leichtflüssiges Gold, das in alle Metallen wie Oehl in Leder eingeht; Welches nächst Gott, aller wahren Philosophorum Anherr oder Vater der grosse König und Philosophus Hermes Trismegistus (welchen Nahmen er daher hat, weil er nicht alleine alles das, so in der Welt ist, und nur eine Materiam oder Form hat, und also aus den 4. Elementen zusammen gesetzt worden, davon denn unzehlich viele Theile in der Welt seyn,

in drey fürnehmliche Theile, als in partem Animalem, Vegetabilem & Mineralem, von welchen allen und jeden er insonderheit für allen andern Philosophis sonderlichen gründlichen Verstand gehabt, getheilet, sondern auch diese tres Partes Philosophiæ in dem NB. unico lapide benedicto begriffen, und seines Gefallens damit NB. in Opere Solis gehandelt hat / sein Superius ac Inferius nennet / welches aus den weissen Widder ausgezogen werden muß, wie er denn auch auf seiner Smaragdenen Taffel, worauf die Kunst vollständig beschrieben, expressè setzt: Du solt das Erdreich scheiden vom Feuer und das subtile von dicken, kurtz, es liegt Ignis & Azoth, welche die Philosophi alleine als ein Sperma virile & muliebre zum Wercke gebrauchen, und nicht mehr in solchem einigem Dinge verborgen, welches sie also hoch und tieff in so wunderliche Reden und Nahmen versteckt, darinnen verborgen.

Welchem allen nicht zuwider ist, daß Ovidius in seinem 7ten Buche und erstem Gedichte der Verwandelung, solches bald ein goldenes Lamm oder Widder, bald ein goldenes Fell, bald eine goldene Wolle oder Fluß, oder Vließ nennet, denn mit dem Lamme oder Widder zeiget er bloß dasjenige an, welches die goldene Wolle träget oder das Subjectum Philosophiæ, mit dem Fell aber, worauf die Kunst beschrieben gewesen. Und daß ich es recht Teutsch und aufrichtig vor GOtt und aller Welt sage, so ist in Colcho das Fell, welches man abulivè, den Widder oder auch Aureum Vellus schon selbst nennet, eben das was Hermetis Smaragdene Tafel gewesen, ratione dessen, weil auf des letztern die gantze

Kunst

Kunſt kurtz und gut beſchrieben geweſen, und weil nicht alle und jede dieſe Tafel haben können, alſo iſt nöthig geweſen, daß die andern ſolches abgeſchrieben, und iſt alſo kein anderer Unterſcheid darunter, als daß das eine auf einen koſtbahren Smaragd, welcher es zur ſelbigen Zeit genug auch in Groſſ. durch die Kunſt gemacht gehabt, als die Hiſtorici beglauben, das andere aber auf einen bloſſen Pergament beſchrieben geſtanden, im übrigen iſt es einerley,) Unterdeſſen bleibt ſolche Abſchrifft, ob ſie ſchon auf ſchlechtem Pergament beſchrieben war, ſowohl als die Smaragdene Tafel nur in der Königen und Prieſter Händen, welche letztere die Kunſt zum Theil auch verſtunden, weil ſie gemeiniglich in denen ein oder andern Heydniſchen GOtt geweyheten Tempeln aufbehalten worden, wie man denn auch bey den alten Hiſtoricis lieſt, daß gemeiniglich die Prieſter zu ihren Königen erwählet worden, oder zum wenigſten kein anderer darzu, welcher die Kunſt nicht verſtanden, auf daß ſie nicht Urſache hätten, auf denen armen Unterthanen immer als wie ein Adler auf einem Aaſe zu liegen und ihnen ihr Blut auszuſaugen, ja die Könige ſelbſten haben vermeynet, daß ſie anders nicht wohl regieren könten, wo ſie nicht der Egyptier Künſte verſtünden, welche waren die Theologia, (ob ſchon nach ihrer Art,) die Aſtronomia und die Hermetiſche Philoſophie oder Alchymia.

Und durch das dritte, als die goldene Wolle, welche der Gewinn und Nutze von denen Schaafen iſt, hat Ovidius ferner, den wahren gold- und ſilbernen Spiritum Mercurii cum Sale ſuo fixo, das iſt, den Mercurium duplicatum, den andere poſt

Circulationem ſufficientem ihr wahres Aurum potabile nennen, woraus mit der Zeit erſt noch die allerhöchſte plus quam perfecte Tinctur dieſer Welt, ſo wohl unfermentirt, auf menſchlichen Leib zu einer allerhöchſten Medicin wider alle Kranckheiten, als auch auf die Metallen, jedoch zuvor mit Golde fermentirt, geringere dadurch in gutes perfectes, und aller Welt Proben beſtehendes Gold, dem von der Natur erſchaffenen, gleich zu verwandeln, welche Tinctur alsdann auch erſt mit Recht den Nahmen Vließ oder Fluß führet, weil ſie eigentlich ein leicht flüſſiger Stein, der alle unvollkommene Metallen wegen ſeines leichten Fluſſes nicht nur ſchnell durchdringet, und als ein guter Fluß reiniget, ſondern auch tingiret, und ſonderlich dem ſtrengen Eiſen gleichfalls einen reinen und leichten Fluß als Gold giebt.

Wie will man denn nun die allergeringſte Application mit Beſtande auf ein oder das andere Lamm, oder deſſen Fell, oder deſſen Wolle machen? Das allerheiligſte Lamm GOttes, welches ſich ſelbſten mit ſeinem allerheiligſten Leib und allerheiligſtes Blut, vor uns unwürdige Creaturen und ſündliche Menſchen, am Stamm des H. Creutzes geopffert, will vor jetzo noch geſchweigen, weil es in einem noch folgenden Capitel folgen wird, daß es endlich noch mit Recht, doch nur in Gleichnüß geſchehen könte, wann man das in der That beſäſſe, welches würcklich pro Symbolo zu halten, ſonderlich weil man in Franckreich auch die Ritter-Orden vom Heil. Geiſte hat, die doch auch ihre Urſachen und Rationes haben muß, und will nur noch des Lammes gedencken, welches

Gideon

Gideon dem groſſen GOtt zu einem Opffer gebracht, und geſchlachtet, mit dem Fell davon aber, oder einem andern Fell, gilt gleich, nur eine Probe gemacht, und alſo als ein zaghaffter und kleingläubiger, GOtt gleichſam verſuchet hat, ſo daß es mit ihme recht geheiſſen: So ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubt ihr nicht, läſt es ſich ja nicht reimen, weil in der Hiſtorie oder Gedichte, welches ich gleich ſeyn laſſe, ja expreſſe ſteht, daß er, Jaſon, als ein unverzagter Held, nach einem Aureo Vellere gereiſet: das iſt, nach einem Widder, der goldene Wolle getragen, und vielleicht das aus Schaaf-Häuten verfertigte Buch, worinnen die Beſchreibung der Kunſt geweſen, vor die Sache ſelbſt genommen und verſtanden hat, wie man ſolchen Widder machen, ſuchen, finden, die goldene Wolle ihm abnehmen, und ausrauffen ſolle, nach dem Wort Vellere, als worinnen die gantze Hermetiſche Kunſt beſteht, der Weiſen Widder, nehmlich welcher re verâ & ſecundum Experientiam durch die Kunſt zuforderſt gemacht werden muß, ſeine güldene Wolle auszuziehen, ohne daß man zu beſorgen habe, daß das andere Jahr der Widder nicht wieder dergleichen Wolle trage, oder man einen andern machen könne.

Und hat es die Beſchaffenheit darmit, gleich wie mit dem jenigen, der ſich vor Zeiten zu Görlitz, eine von den Sechs-Städten, aufgehalten, von dem man geſaget, daß er eine Henne habe, die ihm alle Wochen ein golden Ey lege, weil er eine Particular-Kunſt beſeſſen, dadurch alle Wochen ſo ein Stücke Gold zu machen, als ein Ey groß, welche Hiſtorie der ſeel. Kunckel in ſeinem Labora-

torio Chymico auch gedencket, und setzt: daß er einer von den jenigen gewesen, so sich vor diesem bey denen zur selbigen Zeit bey dem Chur-Hause Sachsen anwesenden Philosophis aufgehalten, er hat aber darum keine würckliche solche Henne gehabt, welche auch die Bauren kennen.

Oder wie in den Engelländischen Historien bekandt, daß einsmahls Raymundus Lullius, als er sich noch in Engelland aufgehalten, zum Könige gesagt, er wolte ihm eine so grosse Glocke giessen lassen, derer Klang die gantze Welt, oder zum wenigsten Europa hören solte, und als der König darzu Anstalt machen lassen, auch die Rothgiesser die Form in zimlicher Grösse verfertiget, und zugleich das Messing im Flusse stehen gehabt, hat er den Raymundum Lullium, auf seinen zuvor darzu gegebenen Befehl, ruffen lassen, kompt er, wirfft ein gewiß Theil seiner Tinctur in Guß auf den Messing, und läst die Glocke nach gehöriger Zeit giessen, welche pures und gutes Gold war, aber nie geläutet worden, der Schall davon aber dennoch, daß Raymundus Lullius eine grosse Glocke von Gold giessen lassen, war so gleich überall erschollen, und das war auch seine des Raymundi Lullii Meynung gewesen, daß man der Glocken Klang also hören solte, als die Englischen Historien noch haben, wiewohl sich diese Begebenheit besser auf das bey der allhiesigen erstern Beschreibung der Historie Jasonis reimet, daß das Holtz zu dem Schiffe Argos genannt, so aus dem Walde Dadanæ gewesen, dessen Bäume zu weissagen gepflegt, und dahero das Schiff auch reden können, und offt geredet habe, denn ob solches Schiff schon per se nicht reden können, so hat es

, und

doch

iff schonn

doch nicht nur zur selbigen Zeit aus vieler Menschen Munde von sich geredet, sondern auch biß dato noch, wann wir dessen gedencken, womit ich endlich und

Vors Sechste mit des Marsilii Ficini Florentini des berühmten Philosophi Explication der Historie Jasonis schliessen will, als:

Welcher in seinen Schrifften pagina m. 184. die Sache dergestalt erwehnet; Ich will aber den Leser mit offtmahliger Wiederholung eines Dinges, nicht beschweren, denn es ist genug daß ich beweise, daß alle solche Bücher und selbiger Commentaria, darinnen solche gedichte Historien, Fabeln und dergleichen verfasset sind, mit ihren Historischen allegorischen Verstande, nimmermehr denen Poetischen Gedichten Gelegenheit und Anlaß zu schreiben gegeben, als wann etwan einige Warheit und Heimlichkeit in denselben stecke, sondern daß dasselbe als ein Gleichnüß meistentheils dahin ziehle, damit sie die wundersamme Operationes der Spagyrischen Kunst, sowohl an der Materie als derselben Præparation zu verstehen geben, gleichwie unter der Historie von dem Königlichen Printz Jasone und der Medea, nach dem Zeugnüß des Suidæ, welche sehr hübsch durch den Chylogonum Polydorum, in der Vorrede über die Opera des Königs und Philosophi Geberi erkläret worden, welche ich zu erläutern, jetzo mit meinem Versprechen stille schweigen und solches noch eine weile verschieben will, und lege ich den Nahmen Medea also aus, daß es ein Nachdenken

dencken, Nachsinnen oder Nachforschen bedeute, indem es seine Derivation von einem Worte hernimmt, das einen Anfang, Ursprung und Brunn, oder eine Art und Weise eines Dinges bedeutet, denn alle Gedancken und Nachsinnen soll zweiffels ohne einen Anfang oder Beweiß zum Fundament haben, auf welches es sich verlasse, und daraus es komme, indem es Gelegenheit giebt, daß eine solche Nachforschung mit Vernunfft geschehe.

Die Medea hat dem Jasonem als einen Erforscher oder Philosophum zwey Dinge gelehret, in welchen die gantze Hermetische Philosophie besteht. (NB. Das klinget anders als eine Unholde, Hexe oder Zauberin, und ist vielleicht die Historie von einem beschrieben worden, der von der Kunst nichts verstanden, und wann er von solchen grausamen Thieren als Stieren, die ehrnene Füsse gehabt und schröckliche Flammen aus ihren Nasen-Löchern geblasen, grossen Drachen und von denen in die Erde ausgesäeten Drachen-Zähnen entstandenen bewaffneten Männern gehört, nicht anders vermeynet, als daß alles Hexerey seyn müste, da doch eine Königliche Prinzeßin solches darum nicht nöthig gehabt, weil sie so reich genug gewesen seyn wird, dahingegen der böse Feind gemeiniglich nur arme Leute mit Versprechen grossen Reichthums an sich locket, und sie, wann er sie in seinem Garn gefangen, es doch nicht hält, wie denn auch sonderlich solche alte Weiber, die sich eher als Männer betrügen lassen, insgemein die allerärmisten Canallien sind und bleiben, dahero auch nicht zu præsumiren, daß wann Jason als ein Königlicher Printz solches

wahrgenommen, er sich mit so einer Zauberin würde vermischet haben, ob ihm schon grosses Gut von ihr versprochen worden, wie man denn auch nirgends wo liest, daß hie von einem gedacht worden, wie alles Zauberey gewesen, ungeachtet ich selbst einmahl einen alten guten einfältigen Evangel. Priester auf der Cantzel so über diese Medeam als eine der allerärgsten und verfluchtisten Zauberin eyffern und schelten hören, daß ich vermeynet, er würde gar darüber zerbersten, weil ich aber auf die Gedancken kam, als ob er etwan dergl. alte Hexin unter seinen Pfarr-Kindern haben müste, als hielte ich es ihm, als ohne dem einen guten ehrlichen alten Mann um so viel mehr zu gute, doch muste ich in meinem Hertzen höchlich heimlich darüber lachen. Sonderlich als er auch noch auf das kam, wie sie nicht nur ihren Bruder Absyrtum mit sich geführet, und solchen in Stücken zerhauen und also jämmerlich ermordet, welches doch eigentlich die erste Arbeit bey dem Philosophischen Werck, und gantz natürlich ist, welche Basilius Clave prima unter den geitzigen grauen Wolff, so seines Nahmens halben dem streitbahren Marti unterworffen, vorstellet, indem sie sich als Brüder und Schwestern gegen einander verhalten, dahero auch der Verstand gedachten ersten Schlüssels gantz anders, als sich die Unerfahrnen in der Kunst bloß von der Reinigung des gemeinen Goldes einbilden, gleich wie auch des, da er setzt: Sechs Städte durchwandert der König am himmlischen Firmament, aber in der siebenden behält er seinen Sitz, dann der Königliche Saal daselbsten ist mit güldenen Stücken behänget, denn gleich wie nur noch 6. Metallen übrig und

doch

doch keines davon mehr also mit güldenen Stücken behänget, also ist es auch kein Mineral per se, es gebe dann der König zuvor seinem Wasser die Krafft und Stärcke, welches des reinen Goldes oder Königes keusche Braut ist, wie Basilius denn auch in Wahrheit nicht ohne wichtiges Nachdencken noch darzu gesetzt hat; Verstehest du jetzo, was ich rede, so hast du mit dem Schlüssel das erste Schloß eröffnet, und den Riegel des Anlaufes zurücke getrieben oder geschoben, da hingegen das gemeine Gold durch das Antimonium nur gereiniget, und nicht auch zugleich eröffnet wird, vielweniger solche reine und keusche Braut, als die Medea mit ihm vermählet wird, und bey ihme verbleibet, wie ich solches denn auch bloß darum anher setze, daß man auch nicht etwan von hohen Häuptern darauf falle, als ob alles Hexerey gewesen, gleich wie der gemeine Pöbel so stracks thut, wenn es solche von ihnen unbegreiffliche Abentheuer höret, wiewohl es auch die Poëten etwas höfflicher geben können, wo es anders ihre Freyheit zu lügen und zu dichten, was sie wollen, zugelassen hätte; wie dann auch das Kästlein kein Zauberwerck, als es beschrieben wird, aus welchem an statt der Kleinodien, ein Feuer aus dem Kästlein gefahren, welches den Pallast, die Braut und ihren Vater, den König Cremon verbrandt, weil solches die andere Arbeit im Wercke, die ich zu expliciren billig übergehe, auf daß ich nicht in richtiger Ordnung verbleibe, und die Unwürdigen zugleich in dieser Königlichen Kunst klug mache. Und noch weniger diß so eine grausame Mordthat, daß sie ihre zwey lustigen Kinder mit Jasone erzeuget, vor seinen Augen ermordet,

und

und auf einen Wagen von zweyen Drachen gezogen, durch die Lufft nach Athen gefahren, denn sie wird allhier als der Spiritus Mercurii vorgestellet, welcher (als es andere geben, ohne den Dianæ Tauben) nicht auffsteigen und durch die Lufft in den Alembic sich begeben könte, (auch erkläret das gar fein, daß sie sich zu Athen wieder mit dem Könige Ægeo vermählet, wann man nur das Æ genau observiret, und was allzeit, wann das S noch darzu gesetzt wird, darunter zu verstehen, wie denn auch ihres Schwieger-Vaters Nahme sich gleichfalls davon anhebet, als Æson, den sie mit ihren Kräutern und der Kunst gesund gemacht,) und mit ihme, dem Könige Ægeo einen Sohn Medium genannt, gezeuget, das ist das der mitlere Theil der Kunst. Denn gleich wie das die andere Vorarbeit im Wercke ist, daß die zwey Theile oder das Rebis zerstöhret werden müssen, welches allhier umgebracht heist, bevor der Spiritus Mercurii davon als eine weiße Taube abfliegen und nach sein und seines zurücke gelassener Reinigung, wieder in eins gebracht werden können, also ist diß auch kein Ehebruch noch Undanckbarkeit von Jasone, daß er sich mit einer andern, Nahmens Hypsiphile verheurathet, ob sie schon einen andern Nahmen führet, weil ein Ding mit Recht nicht zwey Nahmen führen kan, ungeachtet die Philosophi nicht sparsam damit, so schreiben sie doch auch, daß wie sich die Materie je und je im Wercke verändert, also bekomme sie auch je und allewege andere Nahmen, wie denn die Medea selbsten vor jetzo diesen Nahmen als Medea nicht mehr hat noch behält, zu dem auch bekandt, wie hinten in einem aparten Capi-

tel

tel folgen wird, daß die erste Materie der Kunst gar viele unterschiedene mahle vermählet werden muß, und zwar allezeit mit ihres gleichen, und nicht Frembden) welche ihm zwey Zwillinge gezeuget oder gebohren, welche Zwillinge sowohl aus denen himmlischen Häusern als bey der Kunst bekannt sind, und was sie sagen wollen, nemlich, sowohl der Weisen als Philosophorum Sulphur & Mercurius, und gleich wie zuvor der Æson durch die Medeam wieder gesund gemacht worden, als geschicht es vor jetzo dem Æri Hermetis durch das Feuer so aus dem Kästlein gefahren jedem Spiritu Mercurii. Und aber gleich wie das, das Ende der ersten Arbeit, und also das Medium der Kunst, als wird auch das Land der Weisen so sonst Asia oder der Anfang benahmet worden, vor jetzo nach diesem Medeo Media genennet, worauf die Neu Kreise der Argonauten und der Kunst für sich gang erfolget, da die Kunst sonst mit allen ihren Principiis usque ad primam Materiam earum zurücke gieng. Das ist der Wiederfürsich-Gang zur neuen Vollkommenheit oder plusquam perfection aus der Materia prima oder mit derselben zur neuen Geburth.

Endlich, was auch den Mord des Pelias noch betrifft, der von seinen Töchtern, auf Angebung der Medea in Stücken zerhauen worden, und er von den Kräutern, die ihnen die Medea auch darzu gegeben, nicht dergestalt wie der Æson wieder lebend und gesund worden, bedeutet bloß, daß es mit keinem Metall mehr also angehe, als wie der Weisen alten Könige, beym Basilio in seinem ersten Schlüssel genannt und bekannt.

Worauff ich nun, nachdem ich der Königlichen Prinzeßin Medeæ hohe Ehre gerettet, und von der Zauberey also hoffentlich sattsam befreyet, wieder zu den vorigen komme, wo ich es verlassen, als nemlich, wie diese Medea dem Jasoni als einen Erforscher oder Philosophum zwey Stücke gelernet, in welchen die gantze Hermetische Philosophie bestehet, deren das erste ist, die Erlangung des goldenen Vliesses, nemlich die Kunst, welche auf die metallische Transmutationes mit denen mineralischen Dingen verordnet, welcher Basilius Valentinus pag. 125. und 150. treulich und ehrlich auch lehret, oder aufrichtig auch angezeiget hat, das andere ist die Wiederzurechtbringung, der durch die Kranckheiten abgematten Cörper, welche sie geschwinde und vollkommen curiret, und hernachmahls die Tugend oder abgenommene erste Krafft, welche durch das kalte Gifft der abgenommenen Jahre fast ausgelöschet ist, wieder bringet, und durch diese einige Universal Medicin alle verderbte und verderbliche Humores & Superfluitates aus den Leibern heraus treibet, welche diese mit so vielen unversehenen Zufällen oftmahlens übereilet, endlich zum Tode bringen, (ob es wohl in der Historia nur in Gleichnüß von dem Compolito & Ære philosophico gesetzt worden.)

Diese beyden wunderſame Effectus hat Jason angetretten und zu Ende geführet, indem er den Rath der weisen Medeæ (und also keiner Zauberin, Unholdin oder Hexin) fleißig nachgefolget und in acht genommen, jedoch nach langer und gefährlicher Schiffung auf dem Philosophischen Meer, das ist, in Studirung und Lesung der Phi-

Philosophorum Schrifften, als welche wohl gleichsam nichts anders als ein recht unergründliches wüstes wildes Meer, worauf sich keiner fortfinden wird, er habe dann einen richtigen Compass bey sich, welcher der eintzige Verstand der Concordanz ist, weil sie unzehlichen Gefahren wegen derselben Drachen, Löwen und andern ungeheuren Thieren unterworffen. Diese Schiffung nun ist die fleißige Nachforschung und die zweiffelhafftige Erfahrung der Dinge so zur Kunst gehören, und derselben Præparation, in welchen beyden offtmahls derer viele die meiste Zeit ihres Lebens zubringen, und doch nicht in dem gewünschten Port des grossen Meers der Natur anlanden können.

Und ist diß fürwahr eine sinnreiche Poetische Erfindung, auch die Kunst einigermassen unter der Historie selbsten verstehen zu geben, ob sie schon gemeinen Leuten die Sache wunderlich macht, als was frembdes und unerhörtes, welches uns doch sehr gemein und bekannt ist, daß so ich es benennen würde, man ein Gelächter darüber anzustellen, Ursache hätte, NB. concordirt also in diesem Stücke mit Henrico Madatano oder Hadriano von Mynsicht, alsbald auch folgen wird, wiewohl in meiner allerunterthänigsten Dedication bereits schon dessen gedacht worden.

Wann die Labores so weit gebracht, und man endlich über gedachtes Meer, der Principiorum derselben Composition und Auflösung des Compositi, wie auch der neuen Principiorum und ihrer Reinigung, hingefahren, muß man sich über diß, den wachenden Drachen, welcher das Fell oder derselben goldene Wolle bewahret, schlaffend zu

machen

machen noch befleißigen, damit aus seinem Rachen weder Feuer, Rauch noch Dampff noch einiger Gifft mehr heraus gehe, welches geschicht, indem man ihn mit einem Hollischen Wasser erstücket, das ist, wann man ihn wieder dissolviret und mit seinem eigenem Spiritu solvirt oder auflöset, worauf alsdenn die Kunstsuchende mit dem Jasone nichts mehr übrig haben, das goldene Vließ zu erobern, und dadurch dessen alten Vater Æsonem, welcher eines sehr hohen Alters (ie Sulphur fixum remanentem) wieder gantz jung zu machen, welcher der darauf folgende Labor noch ist, so ihm die Medea auch noch zu Vollendung seiner Dienste gewiesen, nemlich die Fermentatio und conjunctio Butyri Osiris & Isis, id est, mit der Baora des zubereiteten Mercurii, welcher vor sich alleine nicht geschickt genug ist, zu gedachten beyden herrlichen Effecten, weil er warhafftig nichts anders ist, als eine Erde, aus welcher das reine von der Natur herfür gebracht, und des zur gebührenden Vollkommenheit beforderte Fermentum soll gesäet werden.

Nach Verrichtung dieser letzten Vorarbeit, hat er, Jason, gesehen, daß er nunmehro diesen zweyfachen Schatz, das Arianum duplicatum, oder besser den Mercurium duplicatum besitze, welchen er zu dem rechten Ort seiuer neuen Geburth rühmlich gebracht, vermöge dessen er sehr grossen Reichthum erlanget, und also seinen Vater zu voriger Gesundheit wieder restituiret hat, wie ihm die Natur erzeuget, indem er die grosse Beschwernüsse, welche bey einem so grossen Alter erfolgen, (vermittelst der auf einen Wagen von zweyen Drachen gezogen, in der Lufft zuvor davon gefloge-

genen Medea, nachdem er zuvor mit ihr zwey lustige Kinder gezeuget) aus dem Wege gereimet, denn obwohl bey dem Bernhardo steht, daß die Fontina älter als der König, weil sie ihm gleichsam als eine Mutter, von der er auch entsprungen und gezeuget worden, so ist doch der König ratione majoris Fixitatis, ob welcher er kein Feuer achtet, als der kleine Bauer von solch seiner rothen Lilie redet, auch älter als sie der Spiritus Mercurii, welcher im Feuer per se davon fleucht.

Nunmehro will ich den Königlichen Printzen Jasonem, mit seiner auch Königlichen Printzeßin Medea in ihrer Glückseeligkeit lassen, und nur noch dieses hinzu thun, daß durch den wachsammen und Feuer-ausspeyhenden Drachen, nichts besser angedeutet werden kan, als unser Spiritus universalis oder Mercurius, welchen Cadmus umzubringen, das ist, zu figiren gelernet hat, und welcher ein sehr lebhafftes und unverbrennlich Ding der gantzen Welt ist, oder ein Aqua Vitæ, weil er, wie Braceſcus sagt, NB. stets vor seiner Coagulation brennet, doch ist es kein NB. Aqua Vitis vulgi aus den Wein-Reben oder Trauben, sondern Vitæ, welches alle Dinge lebhafftig macht, und wann man solchen von aussen ansiehet, würde Niemand sagen oder meynen, daß in solchem auch noch so ein flüchtiges Feuer, und unverzehrliches Ding oder Feuer stecke, welches sich so leichte anzünden läst, und von dem geringstem Feuer verschwindet, und daß er in seinem Centro so eine Krafft verborgen habe, welche das Leben erhalte, da es doch Anfangs Zeichen eines Gifftes von sich giebt, ja Butsdorff pag. m. 96. gar ein Gifft aller Giffte und den rechten Spiritum Saturni oder Arsenici nennet.

Gleich

Gleichwie aber GOtt den brennenden Cherubin mit einem feurigen Schwerdt zur Verhütung des Baum des Lebens im Paradiese verordnet, also hat auch die Natur diesem wachsamen und Feuerspeyenden Drachen, den Eingang des Gartens der Natur, in welchem der Baum des Lebens hier zeitlich verborgen, zur Verhütung bestellet, darinnen sie den kostbahren Baum, welcher die goldene Aepffel trägt, gepflantzet, das ist die Erkäntnüß der verborgenen Geheimnüssen ihres Schatzes, welcher in Gesundheit, langem Leben, und überflüssigem Reichthum besteht, die zwar die gelehrten Leute, die vor mir hergegangen, keines weges beschrieben, sondern nur mündlich demjenigen, welchen sie solches Schatzes oder Wissenschafft würdig geschätzet haben, anvertrauen wollen, welches denn auch die rechte und warhaffte Ursache ist, warum solche hohe und wunderſame Wissenschafft sich verlohren, und folgender Zeit von den Unwissenden für Fabeln und süsse Thorheiten sind gehalten worden, welches auch Esdras zu geschehen vorhero gesehen hat, wegen des vertriebenen, umbgebrachten, verjagten und gefangenen Israelitischen Volcke, und weil er sich befürchtet hat, daß solche Arcana umkommen möchten, indem ohne Schrifft oder einigem Buchstaben, der Mensche kein so langes Gedächtnüß haben würde, hat er alle überbliebene Weisen, deren 70. an der Zahl gewesen, versammlet, welche mit ihme alle diese Dinge, in so viele Bücher gebracht haben, wie er selbst bezeuget, wann er sagt: Nach 40. Tagen hat der HErr gesagt und gesprochen, die Dinge, welche du erstlich beschrieben hast, lege öffentlich für, daß

sie solche alle lesen mögen, die letzten 70. Bücher aber behalte zurücke, damit du sie denen Weisen deines Volckes zustellen kanst, NB. denn in diesen ist der Ursprung des Verstandes; die Quelle der Weißheit; der Strohm der Wissenschafft, und ich habe es also gemacht.

Graf Picus Mirandulus, zu seiner Zeit gar ein gelahrter und erfahrner Mann, redet von solchen Büchern gar erbar, und mit diesen Worten: Diese sind, sagt er, die 70. Cabalistischen Bücher, in welchen Eßdras deutlich gelehret hat, daß in denselben die Quelle des Verstandes mit der Wissenschafft verborgen liegt, das ist eine sehr hohe Theologiæ von der hohen Gottheit, ein Brunquell der Weißheit, eine gantz übernatürliche Wisschafft der Intelligentien, ein Strohm der Künste, das ist eine sehr starcke und feste Philosophie der natürlichen Dinge. Diese Bücher, als sie eine zeitlang vergraben gelegen oder verborgen gewesen, hat man angefangen auf Pabst Sixti Quarti Befehl, solche in Lateinische Sprache zu versetzen, zum Gebrauch der Religion, aber dieses höchst nutzbahre Werck, ist durch seinen Todt wieder zurücke getrieben worden; Doch seynd sie bey den Juden noch, und in so hohem Werth, daß solche Bücher, vor den 40. Jahren seines Alters keiner berühren darff, und ist noch zu verwundern, daß in dieser Cabalistischen Lehr, etliche Capitel des Christenthums begriffen sind; Artephius der mehr als auffrichtige Philosophus, dessen in der Dedication gedacht worden, ist auch ein Jude gewesen, und sagt man, daß es der Zeit noch welche unter denen Juden haben, welche die Hermetische Kunst besässen, und daß dahero auch ihrer

viele

viele ihr Reichthum daher käme, weil sie aber diese Bücher unter denen gedachten 40. Jahren nicht lesen dürffen, da die beste Zeit ihrer Jahre was zu thun verflossen, auch solche nicht allen Juden in die Hände gegeben werden, als hat es ihrer der Zeit nicht viel mehr so Besitzere der Kunst, nehren sich auch lieber von dem Betrug der Christen, welches ihnen eine Freude ist. Dieses alles ist aus den Schrifften des vorbesagten Grafens de Mirandula, löblicher Gedächtnüß heraus genommen.

Und womit zugleich auch so viel nebst der Historie von Jalone, von der Kunst, welche vor Zeiten gar wohl bekandt gewesen, und die Cabala genennet worden, weil sie in keinem Buch vollständig beschrieben werden, sondern das übrige alles auf GOttes Erleuchtung oder mündliche Offenbahrung eines darinnen erfahrnen ankommet, auch von denen alten Weisen starck getrieben worden, und auch noch viele dieselbe biß dato noch besitzen, und in der Stille geniessen, aus Furcht, um ihre Freyheit zu kommen, oder von bösen Buben Nachstellung zu haben, von welchen beyden Exempel genug da sind, und wann das nicht wär, würden vielleicht grosse Herren, denen sie auch am nützlichsten wär, auch was mehr davon erfahren, so aber hört man nur von denen Betrügern, durch welche die Kunst immer mehr und mehr in Abfall und Verachtung kommet, aber wenig oder gar nichts von denen Besitzern derselben.

Ihr aber, ihr Momi und Zoili, die ihr eurem alten Gebrauch nach gerne alles tadelt, wann ihr etwan um gedachte Betrügere willen, euch dennoch auch noch allhier vergreiffen, eure Vermessenheit

sehen lassen, und keinem guten Rath folgen wollet, könnet nur kommen, und euren Vorwitz durch die Antwort büssen, die ich euch in voraus gebe, als: Ars non habet Osorem nisi Ignorantem, und daß die Kunst darum seltzam und verdunckelt worden, weil unter hundert tausenden, derselben kaum einer würdig, auch sie nicht ein jeder Püffel in seinen Kopff bringen kan, ist auch unnöthig, denn wann sie so gemein als Bierbrauen und Brod backen würde, so dencke ein jeder selber, was für Gutes dahero sich zu getrösten, und was für Laster, Sünde und Schande in der Welt in vollem Schwange gehen würde, als Basilius Valentinus sagt, wie denn auch Virgilius schon zu seiner Zeit III. Æneidos also davon gesungen hat:

Quid non mortalia Pectora cogis
Auri Sacra Fames &c.

Und Ovidius: Aurum omnes victa, jam pietate colunt
Auro pulsa Fides, Auro venalia jura
Aurum Lex sequitur &c.

Et apud Popert existant. Libr. 3.
Auro loquente nihil pollet quævis Oratio

Chilon: Lapis index est Auri, Aurum hominum,

Lucan. Libr. 3. - - Ferrum Mortemque timore, & Auri nescit Amor &c.

Plaut in Capt. Odi Ergo Aurum, multa multis sape suavit perperam &c.

Das II. Capitel.

Profequirt die Hiſtorie von dem Königlichen Printzen Jaſone noch in etwas, nebſt einer fernerweitigen ausführlicherer Beantwortung zu deſto mehrer Erleuterung.

Ungeachtet ich in ſo weit als es mir möglich geweſen, und aus denen bewehrtiſten Authoribus Nachricht davon haben können, genugſam ausgeführet zu haben vermöge, was der Grund und Urſprung des Aurei Velleris oder güldenen Vließes, worinnen es beſtehe, warum der Königliche Printz Jaſon, ſo eine weite und gefährliche Reiſe darnach gethan, warum dieſe allerhöchſte irrdiſche Weißheit der Kunſt, mit der hohen Ritter-Ordnung vom goldenen Vließ gantz füglich zu vergleichen, und ſie auch allen andern Ritter-Orden vorzuziehen, auch ingleichem wie alles wieder zu reſtituiren, und auf den alten Fuß zu ſetzen ſey, ja gleichfalls, daß die Kunſt als ein allerhöchſtes Gnaden-Geſchencke alleine von dem Dreyeinigen GOtt, von deme auch alle andere gute und vollkommene Gaben ungezweiffelt herkommen ſey, und wie ſie endlich zu einer hohen Ritter-Orden, und durch wem gediehen, und alſo mit dem Wercke der Sonnen vereinbahret worden, wovon auch die Beſitzere vor uralten Zeiten ſchon den Nahmen als Ritter der Sonnen geführet, ungeachtet ſie keine würckliche Orden deßwegen formiret haben; wiewohl die

Fratres Roſeæ Crucis ſich deſſen rühmen wollen, wovon man aber doch keine beſondere noch gewiſſe Nachricht deßwegen hat. **So deucht mich doch / daß bey der gantzen Sache nichts mehr zu finden ſey / das eine mehrere Erklärung noch vonnöthen habe / als auf die Frage: Ob denn nun die gantze Hiſtorie vor eine wahre Geſchichte oder nur vor ein** Figmentum **oder ſchönes Gedichte von der Kunſt zu halten? Indem ſolche zuförderſt die Gewißheit der Kunſt entweder** confirmirt **oder über einen Hauffen wirfft /** und das andere zugleich des ordentlichen Proceſſus Bereitung beſtätiget, oder auch eine Anleitung zu einem Verdacht giebt, ſonderlich weil ich ſolche zu meinem Text oder Fundament der Ausführung des Aurei Velleris genommen, denn wer das eine nicht verſichert genug iſt, leicht auch das andere nicht glauben wird, denn wer nicht verſichert iſt, wie ein Ding gemacht werden ſoll, und ſo hinwiederum, wann er auch nicht weiß, was er darzu nehmen ſoll, der weiß auch nicht was er daraus machen ſoll, und das allerſchlimmeſte iſt, wenn man gar keine Gewißheit hat, noch darbey verſichert iſt, ob die gantze Sache wahr oder richtig ſey oder nicht, und hat alſo dieſes Begehren zu wiſſen, ſein Abſehen eigentlich auf den weſentlichen Punct des Wercks und meines Vorhabens, als will ich einen jeden ſolcher Frage überheben, und von mir ſelber ungefragt antworten, daß gleich wie kein Ding ſeyn kan, welches nicht was gewiſſes zum Fundament habe, oder darunter nicht vorgeſtellet und gemeynet ſey, alſo auch hier, und daß die Sache alſo beydes, als eine warhafftige Begebenheit oder Unterneh-

mung

mung des Jasonis (weil gleich so wohl so viele bewährte Historici davon geschrieben, und darneben in Jahr und Zeiten zimlich einig sind,) und auch ein schön Gedichte, Gleichnüß oder Vorbild oder würcktliche Beschreibung der Kunst selbsten seyn könne, worunter sie zugleich vorgestellet worden, sonderlich da sie insgemein nicht nur jederzeit von denen Philosophis und Poeten unter denen Nahmen der Götter und Göttinen, der Könige und Königinnen und derselben Heldenthaten, wegen ihrer Hoheit, sondern auch unter allerhand Historien, schönen Begebenheiten und angenehmen Gedichten, sowohl was ihre Materie als derselben Bereitung betrifft, beschrieben worden, denn wer mag einem wehren, daß er unter einer warhafften und sich reimenden Geschichte, nachmahls nicht auch eine warhaffte Sache mit ihrer richtigen Procedur vortrage, sonderlich da man sowohl bey denen Weisen als Poeten, welche meist auch Philosophi gewesen, gar viele dergleichen Exempel auch von andern Dingen findet, wovon auch im Vorhergehenden schon eins gedacht worden, da doch weder die Götter noch Könige dasselbige selbsten gewesen, was sie darunter vorgebildet, sonst viele Absurda daraus herkommen seyn, und sie öffters ihren Göttern, die sie doch angebethet, vielmehr Schande als Ehre angethan haben würden, welches ja wider die gesunde Vernunfft wäre, welches auch daraus erhellet, daß wann sie von denen Planeten reden, sie darunter nichts anders als die 7. Metallen und unter derer Häuser, als Widder, Stier, Zwillinge und so fort, bloß derselben Mineralia verstehen, durch welche der

erstern

erstern Reduction sowohl als ihre Exaltation geschicht.

Worzu noch kommet, was das erstere betrifft, so sind ja andere mehr nach dem Aureo Vellere gereiset, als deucht mich, daß dahero der eintzige bewährte Historiographus Suidas zu einem Beweiß dessen genug, daß die Historie wahr sey, und Jalon der Königliche Printz mit seinen edlen Vättern seines Landes auch nach solchem Aureo Vellere, und nicht etwan bloß um einer Heurath willen, so eine gefährliche und weite Reise sich unternommen, und wann der Schatz noch dorten in Egypten verhanden wäre, oder es auch nur noch einige willige Lehrmeistere dorten gebe, so zweiffele nicht, daß noch mancher so gar von hieraus gerne dahin verreisen und keine Gefahr oder Verdrüßlichkeit deswegen scheuen würde, wiewohl die Türcken als jetzige Besitzere des Landes, wann sie wüsten wornach man reisete, es schwerlich zulassen würden, sonderlich weil sie auch der Zeit von der Kunst wüßten, wie ich denn derer zween Zeit meiner Türckischen Gefängnüsse zu Lischna in Boßnien angetroffen, heissen sie in ihrer Sprache Alron, War. Den Justinum zugeschweigen, welcher Lib. 42. eben das was Suidas Virgilius Ovidius, Homerus und andere mehr davon geschrieben haben, setzt, und sonderlich auch von Egypten, als wo keine andere Studia gewesen, als alleine die Theologia, Astronomia & Alchimia oder Medicina. Item, daß bey den Persiern und Chaldäern gleichfalls die Magi solche Leute gewesen, die den Gottesdienst, die Sternen-Kunst und Alchymiam auch andere gute Wissenschafften mehr verstanden und getrieben, wie denn

auch

auch Magus eigentlich ein Weiser heist, ob wohl solches Wort nachmahls mißbrauchet worden. Magia aber, wie Johann Christoph Nering in seinen Historischen, Politischen und Juristischen Lexico setzt, war ehemahlen eine geheime Wissenschafft, so die Medicinam universalem Astrologiam und die Religion zum Fundamente hatte, **und an sich selber ohne Tadel und natürlich war**/ ob man wohl wunderliche Dinge dadurch zuwege bringen konte, zumahlen durch Beyhülffe der Physica, und haben sich insonderheit die ehemaligen Regenten in Persien und Chaldea, derselben sehr beflissen, auch vermeynet ohne Beyhülffe derselben nicht glücklich und wohl regieren zu können, dahero denn auch die aus Orient gekommene Weisen, die einige Könige zu seyn behaupten wollen, von Mattheo aber Magi genennet worden, durch Betrachtung des bey der Geburth unsers Heylandes erschienen neuen Sterns und Conferirung mit der in ihren Händen habenden Propheceyung, des Propheten Daniels von denen zu Ende gehenden 70. Wochen, einen neuen König gebohren zu seyn, erlernet, und nach Bethlehem denselbigen anzubethen gekommen seyn. Alleine, als nach der Zeit die Stern-Kunst von denen Arabern mit allerhand aberglaublichen Händeln beflecket worden, hat man angefangen das Wort in einem gar bösen Verstand zu nehmen, und ist die allerschändlichste und schnödiste Kunst geneñet worden, welche nach Verlassung der Gesetze Gottes mit der wahren Weißheit, gar mit dem Teuffel gemeinschafft gepflegt, und durch dessen Beyhülffe zwar wunderwärtige, aber auch unverantwortliche Dinge zu

des

des Nächsten Schaden geschehen, die Anfangs wohl warhafftig geschienen, in der That aber nichts als Blendungen gewesen, dahero die Zauberey oder Schwartz-Kunst, heutiges Tages mit diesem Nahmen pflegt beleget zu werden, die das Feuer zur Straffe nach sich ziehet, doch wissen verständige noch wohl einen Unterscheid unter Magiam naturalem id est Sapientiam & nigromantiam zu machen, welcher erstern Professores biß dato noch in gedachten drey Facultæten, als Theologia, Astronomia & Alchymia erfahren, und derselben kundig seyn müssen, weil solche eine gar genaue Verbindnüß mit einander haben, wo sie anders in der Erkäntnüß GOttes mehr excelliren wollen als andere, denn die erstere lehret uns, was GOtt und sein Wille sey, und die andern beyden beweisen hinwiederum, daß ein allmächtiger GOtt sey, weil, was Er allein gethan hat, und noch täglich würcket, über alle unsere Weißheit geht, auch wir nichts an allen fest und begreifflichen Dingen machen können, was Er nicht zuvor erschaffen, und in die Natur uns zum Besten bereits geleget hat, wo sie anders in der Hermetischen Kunst so wohl was die Gesundheit und zeitliche Nahrung angeht, als was ihre Seelen Seeligkeit belanget, glücklich und mehr als gemeine Lehrer und Prediger seyn wollen, dahero Gottes Wort auch noch wohl mit der Alchymie, als die Alchymie hinwiederum zu vergleichen. Denn ob GOttes Wort und was sein heiliger Wille, wohl aus der Heil. Bibel alleine zu erlernen, so zeiget doch der Heil. Paulus auch an, daß die Kunst uns auch viele Geheimnüsse aus der Natur offenbahre, die GOtt selbsten darein gelegt,

legt, ſonderlich von Chriſto, ſo die Wercke unſerer Erlöſung erklären, und vor andern durch das Werck der Natur höchſtes Geheimnüß oder der Betrug des Steins der Weiſen, dahero die Erfahrne darinnen auch viel beſſer als andere verſtehen, warum das Wort Fleiſch werden müſſen um unſerer Erlöſung willen, die ſich darinnen nicht erfahren gemacht haben, wie daſſelbige auch gar fürtrefflich anzeiget und gedencket in der Præfation ſeines Büchleins der 50. gottſeeligen Gedancken; der vortreffliche Theologus Herr Johann Gebhard, Doctor und Superintendens zu Heldburg, wie auch Herr Johann Arnd ſeeliger, geweſener Superintendens zu Lüneburg in ſeinem Wahren Chriſtenthum im 4. Buche, indem ſie ſetzen, daß der Menſche dadurch zu GOtt und ſeiner Erkäntnüß geführet werde (von welchem letzteren man Zeugnüß genug hat, daß er dieſe Kunſt auch beſeſſen, und wie er darzu gekommen ſey,) ſich gleichfalls auf die Hiſtorie der drey Weiſen aus Morgenland beruffende, und daß der Egyptier Media alleine und keine andere geweſen, als mehr gedachte drey, auch die Magi in dieſen 3. Facultæten erfahren und derſelben kundig geweſen wären, worzu auch noch ein anderer Hochgelahrter und geiſtreicher Theologus in ſeiner Auslegung des Evangelii von den Heil. 3. Königen ſetzt: Daß ſie Naturkündigere geweſen: Denn es iſt, ſpricht er: Viele heimliche Würckung in der Natur, wer dieſelbige weiß anzubringen, der thut gleich Wunder-Dinge für denen die es nicht wiſſen, gleich wie die Alchymiſten aus Kupffer Gold machen, und dieſer heimlichen Erkäntnüß der Natur, hat auch der weiſe

König

König Salomon durch den Geist Gottes viel gewust, wie denn auch viele Heyden aus der Natur GOtt erkennen lernen, wie zu sehen an den weisen Heyden Platone dem grossen Philosopho, als welcher aus dem Lichte der Natur, lange vor Christi Geburth das Evangelium Johannis von Wort zu Wort biß auf das: Fuit homo missus à Deo cujus Nomen erat Johannes &c. beschrieben, welches auch der Evangelist Johannes hernach von Wort zu Wort behalten, und das übrige darzu gesetzt hat, als unser Heyland und Seligmacher ins Fleisch gekomen war, und also einen GOtt daraus erkennen lernen. Woher aber Platoni diese Wissenschafft entstanden, und daß der H. Johannes solche Formalia so verbotenus behalten, mag ein jeder selbst nachdencken, weil Johannes den Platonem schwerlich zuvor gelesen haben wird. M. Petrus Bonus Lombardus schreibt es in seiner Margarita pretiosa novella c. 6. dem Lapidi Philosophorum zu, und meines Erachtens nicht unbillig, wie solches denn auch D. Augustinus in seiner Summa Confessionum und andere hocherleuchte und gottselige Männer mehr gethan.

Ja es thut auch obermeldter geistreiche Theologus an gleichfalls erwehntem Orthe eine Vermahnung, daß unsere jetzige Philosophia (die er daselbsten nicht alleine ein Affenspiel, sondern auch vergiffteten Irrthum und eytele Träume nennet) nicht beruhen soll in generali cognitione rerum naturalium, wie der Zeit von vielen geschicht, als wann einer viel Jahre, ja wohl sein Lebelang auf dem Organo leyern, und der andre Acro amalicis ein steteswährender Auditor oder Schüler bleiben wolte, es ist der Sachen nicht genug gethan,

than, sagt er, wann man vermeynet, aus dem Aristotele nicht zu kommen, als dürfften wir nicht weiter nachforschen, und in der Natur studiren, da doch wir seine Scripta auch nicht einmahl alle bekommen, und meines Erachtens die beste umgegangen.

Der heilige Thomas Aquinas, Albertus Magnus, Arnoldus de Villanova und andere Philosophi mehr, ja der heilige Augustinus selbsten, welcher so ein grosser Philosophus als Theologus gewesen, seye in diesem Fall viel fleißiger als wir gewesen, so insonderheit eines jeden Dinges Natur, ob gleich im Aristotele nichts davon beschrieben, mit grössern Fleiß erkundiget und nachgeforschet. Das soll vielmehr geschehen und geschicht doch zum wenigsten oder gar nicht von uns. Und was hat auch den Aristotelem bewogen, in diese Worte heraus zu brechen: O Ens Entium miserere mei, weil er als ein Heyde sonst von keinem andern GOtt, als die selbst erdachten, wuste, gleichwohl aber gesehen, daß etwas mehr dann die 4. Elemente in einem jeden Dinge stecke, und die nur ein Receptaculum oder Gehäuse **eines inwohnenden himmlischen unzerstöhrlichen allein würckenden Geistes und fünfftes Wesen** / war es nicht auch das Licht und Erkäntnüß der Natur?

Sondern auch, welches keine Fabel noch Gedichte, weil die Philosophi in Griechen-Land verstanden, daß ungeachtet der Kayser Diocletianus, alle Bücher die er von der Kunst zusammen bringen können, verbrennen lassen, **die Egyptischen Könige aber dennoch einige** conserviret **und mit sich nach** Colchos **genommen hatten**/

auch die Egyptiſchen Prieſter guten Theils vortreffliche Naturkündiger verblieben, ſo die Natur-Geheimnüſſe alleine noch verſtanden, und ihre, als der Griechen Philoſophia (damit wir uns anjetzo auch noch ſchleppen, und vermeynen, wir haben alles gleichſam gefreſſen, und die gantze Natur verſchlucket, wann wir in den Ariſtotelem gegucket, da es uns doch noch ſehr weit fehlet, und von der Natur-Geheimnüſſen ſo weit abgelegen ſeyn, als der Himmel von der Erden, indem ſolche ihre Philoſophia nur Stückwerck und unvollkommen, oder nicht genug dadurch des Menſchen ſein Gemüthe zufrieden zu ſtellen,) ſie ſich gleichfalls in Egypten begeben haben, und allda bey den Prieſtern und Philoſophis, ſo bey den Perſern Magi genennet worden, (denn Magus iſt ein Perſiſches Wort, **und heiſt in Lateiniſcher Sprache ſo viel als** Sapientia **oder** ſapiens Vir) die wahre Philoſophiam erlernet, die ſie bey keinen Griechen gefunden. NB. Abſonderlich iſt Democritus, ein Mann von einem ſehr hohen Verſtande, dahero geurſachet worden, ſich auch in Egypten zu begeben, der Natur Geheimnüſſe und die wahre Philoſophiam daſelbſt zu erlernen, **wie er denn auch deswegen des Egyptiſchen Prieſters** Dardani **Grab heimlich eröffnet/ und die Bücher ſo bey ihme gelegen / und darinnen die goldene** Philoſophie **oder verborgene Geheimnüſſe der Natur** / id eſt, **das** Aureum Vellus, **beſchrieben geweſen / daraus genommen / und mit ſich in Griechen-Land geführet/ darinnen** ſtudiret **und letzlich ſelbſt Bücher von der** Alchymia **geſchrieben und hinterlaſſen/ als** Tinctnram Auri, Argenti & Lapidum.

dum. NB. Ist also Jason nicht der erste oder der alleine gewesen / der nach der Kunst gereiset; ja er Democritus beweiset auch, daß solche in Büchern beschrieben bestehe, und nicht in einem Widder, denn wenn auch das in Colchos ein Widder gewesen wäre, müste man zur selbigen Zeit gar viele solche Widder auch in Egypten gehabt haben, welche goldene Wolle getragen, da man doch nirgendswo mehr von einem andern dergleichen Widder bey einem einzigen Historico was liest, aber wohl bey denen Philosophis, daß sie solchen Widder præpariren können, ja wann nun so einen Widder alleine schon hin und her geführet und ihm seine goldene Wolle abgenommen hätte, müste er auch wider die Natur sehr alt worden seyn, oder da er endlich gestorben, die Kunst auch längstens aufgehört haben, und wäre dahero auch unsere gantze Kunst verloschen, und hätte weder Raymundus Lullius noch Basilius Valentinus noch Theophrastus und andere mehr, seynd diesen was dergleichen machen können. Und ob man schon sagen wolte, daß dergleichen Leute alle nur noch was davon gehabt, die sich bey grossen Herren, sonderlich den grossen Kayser Leopoldo, glorwürdigsten Andenckens, damit hervor gethan, laut Baron Schröders Unterricht vom Gold machen, so weiß man doch auch daß es nur ein tingirender Stein und keine Wolle gewesen, da ein Theil so viel tausend Theil tingiret, da hingegen die goldene Wolle nur blosses Gold und keine Tinctur gewesen, und also von einem einzigen Widder nicht viel ausgetragen haben würde. Wie man dann auch gar wohl weiß und unlaugbar ist, daß bey dem Thur-

Hauß Sachsen unter Churfürst Augusto Höchstseligen Andenckens, Gold genug gemacht worden, ohne daß man einen solchen lebenden Widder darzu gebraucht, welcher seine Wolle hergegeben, und sofort.

Daß auch Democritus nach Egypten und Jason dargegen nach Colchos gereiset, ist sich auch nicht zu verwundern, weil ja steht: Daß die Könige so sich aus Egypten nacher Colchos salvirt, entweder ein Theil derselben Bücher so die Kunst beschreiben, mit sich genommen oder zum wenigsten die Kunst noch in Köpffen gehabt, welches wieder beweiset, daß das Aureum Vellus zu Colchos nur in einem Buche bestanden, denn wann gleich jeder König nur ein Stück von solchem Widder hätte mitgenommen, würden solche als ein todtes Wesen ihnen wenig Nutzen geschaffet haben. Worzu noch kommet, daß Suidas ja expresse schreibet, wie der Kayser Diocletianus denen Egyptiern alle Bücher so von der Goldmacher-Kunst gehandelt, abnehmen und verbrennen lassen, daß sie sich nicht aufs neue dadurch bereichern und denen Römern aufs neue Widerstand thun mochten, besser aber wäre es wohl gewesen, daß er sie alle mit nach Rom genommen, als daß er sie verbrennen lassen, weil er solchergestalt gedencket reich und mächtig worden, sed sapienti sat de ista demonstratione, wer was darwider zu sprechen hat, der kan es thun und seine Weißheit hören lassen, vor mich aber deucht es genug zu seyn, was das Aureum Vellus gewesen sey.

Dieser hochgelahrte Mann, Democritus, hat, wie in Historien überflüssig bekandt ist, zu Zeiten

Hip-

Hippocratis gelebet, und wie er in diesem seinem Studio also fleissig und embsig gewesen, haben seine Mit-Bürger, die Abderiter, ihn vor einen Narren und unsinnigen Menschen gehalten, (wie denn auch wohl heutiges Tages noch geschicht, daß nicht alleine von gemeinen Leuten, sondern auch gar von Gelahrten, die doch sonst gar verständige Magistri und grosse Doctores seyn wollen, diejenigen, so sich in der Hermetischen Philosophie oder Alchymia üben wollen, verlachet, verhönet, und ihnen übel nachgeredet wird, als ob sie unmögliche Dinge vor sich nehmen thäten,) und derowegen in die Insul Cos zum Hippocrati geschicket, daß er ihn curiren, und von der Melancholie, wie sie es davor gehalten, entledigen solte; Hippocrates aber, dem alle Gelehrten billig nachfolgen solten, hat bald gesehen, daß die Abderiter grobe und unverständige Knospen gewesen, so wenig von der Natur Geheimnüssen verstanden und gehalten haben; dahero es Hippocrates mit dem Democrito dafür gehalten, daß die Abderiter selbst gute starcke Nieswurtzel bedürffig, um ihnen das Gehirn und groben Verstand damit wohl zu purgiren und zu reinigen. Und also durch die Kunst so weit gekommen, daß er billig von dem Hippocrate selber vor den allerweisesten in Græcia proclamiret worden: Ergo sind ja diejenigen, so man zur selbigen Zeit Weise genannt, Spagyrici oder Alchymici gewesen, und obwohl um deßwillen einige daran zweiffeln wollen, daß die Heil. drey Könige würckliche Könige gewesen, so widerleget solches doch das, weil zur selbigen Zeit die Kunst alleine oder meistens in der Könige und Priester Händen gewesen, wie denn auch, als ge-

dacht, Dardanus ein Egyptischer Priester gewesen.

Und obwohl Hippocrates von dieser Kunst in seinen Schrifften nicht viel meldet, so hat er doch nichts destoweniger wohl verstanden, daß auch die Mineralia gewißlich grossen Nutzen in der Artzney schaffen könten, denn Libr. I. de Dicta cap. 8. sagt er: Aurum Operantes tundunt lavant, abigne liquant, Sorti autem non conflantur, ubi vero elaboraverunt ad omnia utuntur. Aus welchen Orthen leicht abzunehmen, daß er allhier nicht von Goldschmieden oder der Bergleuten Arbeit rede, sondern daß er etwas von der Pantaura oder Auro potabili muß gehört haben, von denjenigen, welche die Kunst aus andern Ländern in Griechenland gebracht; denn das Wort elaboraverunt zeiget an, daß mehr als die gemeine Bergmännische Elaboration damit vorgenommen werden muß, ob es gleich andere anders ausdeuten, denn solches confirmirt die andern folgende Worte weiter und gewisser, vielleicht versteht er Solis Solitionem & in Essentiam reductionem. Und weil er ein gewaltiges Ingenium gehabt, so ist desto weniger zu zweiffeln, er werde gesehen haben, daß diese Creatur nicht vergebens von GOtt geschaffen worden, und dahero auch wohl gemercket, daß sie also rohe zu der Artzney nicht sollen noch müssen genommen werden, sondern erst nach ihrer rechten Bereitung, damit sie von der menschlichen Wärme in Succum & Sanguinem können vertiret werden, darum sagt er: Qui illud tundunt & lavant, und kan gar wohl seyn, daß er von dem Democrito durch ein Gespräch in dieser Kunst etwas sey erinnert oder auch informiret worden.

Aber

Herr Amtmann Wolf, und Herr Amtmann Wolf
Herr Amtmann Wolf, und Herr Amtmann Wolf
Herr Amtmann Wolf, und Herr Amtmann Wolf
Herr Amtmann Wolf, und Herr Amtmann Wolf
Herr Amtmann Wolf, und Herr Amtmann Wolf
Herr Amtmann Wolf, und Herr Amtmann Wolf
Herr Amtmann Wolf, und Herr Amtmann Wolf
Herr Amtmann Wolf, und Herr Amtmann Wolf
Herr Amtmann Wolf, und Herr Amtmann Wolf
Herr Amtmann Wolf, und Herr Amtmann Wolf

Nomine & Omine also ist, ja weil auch keiner sonderlich von den heutigen Beschreibern dieser Historie ein dergleichen Hermetisches oder Philosophisches Buch list, und also weder eins noch das andere versteht, was die Philosophi sonderlich unter den Drachen, Adlern, weiß und rothen Löwen und andern ungeheuren Thieren vorstellen, ausser was die Medici und Apothecker oder gemeine Laboranten als Ignoranten etwan noch abusivè unter dem gemeinen Salarmoniac als einen Adler, unter dem Salpeter als einen Drachen, unter dem Vitriol als einen grünen Löwen, und unter dem Antimonio als einen grauen Wolff, und unter dem Arcano duplicato das Fixi ☉ aus dem ☿ Vten, so von ☾ und ☉ herkommet dergleichen thun, welches sie aus dem Basilio Valentino vor wahr scilicet, erschnappet zu haben vermeynen, als machen sie vollend gar keine Reflexion auf die bey der Historie sich befindende Abentheuer, sondern übergehen dieselbe mit Stillschweigen, als ob es vergebene Poetische Tauben oder Grillen wären, die es doch warlich nicht sind.

Im vorhergehenden ist aus dem Alchymie-Spiegel gedacht worden, daß die gantze Alchymistische Kunst verdeckter Weise unter der Historie entworffen sey, **und daß es auch der** Philosophus Aloysius Morlianus **es dahin verstanden**, da er seine Comentarios so er über die Kunst geschrieben, das Aureum Vellus, das ist das goldene Vließ, nennet.

Und Johannes Augurellus sowohl ein grosser Philosophus als Poete ingleichen gethan, und seinen Tractat, den er Ihro Heiligkeiten Pabst Leonem den Zehenden dedicirt, und welcher durch-

durchaus von nichts andern als der Chrisopoeia seu Chrysopoeia major & minor handelt, ingleichen Vellus Aureum genannt hat, da er doch viel anders pag. 31. Part. 1. Parte 2da aber pag. 49. 50. 108. 109. 110. 111. 112. viel anders davon redet, als wollen wir etliche Explicationes davon anhero setzen.

Explicatio 6.

Worzu nun noch Marsilius Ficinus Florentinus **der berühmte** Philosophus **kommet** / und in seinen Schrifften pag. m. 184. die Sache und zwar dergestalt erwehnet: Ich will aber den Leser mit offtmahligen Wiederholungen eines Dinges nicht beschwehren, und ist genug daß ich beweise / daß alle diese Bücher und selbiger Commentarii, darinnen solche gedichtete Historien und Fabeln verfasset sind / mit ihren Historischen Allegorischen Verstande / nimmermehr den Poetischen Gedichten / Gelegenheit und Anlaß zu schreiben gegeben / als wann etwan einige Warheit in denselben stecke / sondern daß dasselbe als ein Geheimnüß meistentheils dahin ziehle / damit sie die wundersammen Operationes der Spagyrischen Kunst / sowohl an der Materie als derselben Præparationen zu verstehen gegeben / gleichwie unter andern die Historie von Jasone und der Medea nach dem Zeugnüß des Suidæ, welche sehr hübsch durch den Chrysogonum Polydorum, in der Vorrede über die Opera des Königes und Philosophi Geberi erkläret worden, welche zu erläutern ich anjetzo mein versprochen Stille-

schweigen, noch eine weile verschieben, und lege ich den Nahmen NB. Medea also aus/ daß es ein Nachdencken/ Nachsinnen oder Nachforschung bedeute/ indem es seine Derivation von einem Worte hernimmt/ das einen Anfang, Ursprung und Brunn oder eine Art und Weise eines Dinges bedeutet. Denn alle Gedancken und Nachsinnen, soll zweiffelsohne einen Anfang oder Beweiß zum Fundament haben, auf welches es sich verlasse, und daraus es komme, indem es Gelegenheit giebt, daß eine solche Nachforschung mit Vernunfft geschehe.

Diese Medea hat den Jasonem als einen Erforscher oder Philosophum zwey Dinge gelehret/ in welchen die gantze Hermetische Philosophie besteht: Deren das erstere ist/ die Erlangung des güldenen Vließes/ nemlich die Kunst/ welche auf die metallische Transmutationes NB. mit den mineralischen Dingen verordnet ist. (O Basili wie hast du doch auch pag. m. 125. & 150. die Warheit so aufrichtig gesagt) Das andere ist die wieder Zurechtbringung durch die Kranckheiten abgematteten Cörper, welche sie geschwinde und vollkommen curiret, und hernachmahls die Tugend oder abgenommene erste Krafft, welche durch das kalte Gifft der abgenommenen Jahre, fast ausgelöscht ist, wieder bringet, und durch diese einige universal Medicin alle verderbte und verderbliche Humores und Superfluitates aus den Leibern heraus treibet, welche diese mit zu vielen unversehenen Zufällen offtmahls übereilend, endlich zum Tode bringen. (NB. Diß verstehe auch von dem Composito & Ære philosophico.)

Diese

Dieſe beyde wunderſame Effectus hat Jaſon angetretten und zu Ende geführet, indem er den Rath der weiſen Medeæ und alſo keine Zauberin oder Unholdin noch Hexe fleiſſig in acht genmen, jedoch nach langer und gefährlicher Schiffung auf dem Philoſophiſchen Meer/ das iſt/ in Studirung und Leſung der Philoſophorum Schrifften / als welche gleichſam nichts anders / als ein unergründendes wüſtes wildes Meer / worauf ſich keiner fort finden wird / er habe dann einen richtigen Compaß bey ſich / welcher der Verſtand der Concordanz iſt / weil ſie unzehlichen Gefahren wegen derſelben Drachen und andern ungeheuren Thieren unterworffen geweſen.

Dieſe Schiffung nun iſt die fleiſſige Nachforſchung und die zweiffelhafftige Erfahrung der Dinge / in welchen beyden offtmahls derer viele die meiſte Zeit ihres Lebens zubringen / und doch nicht in dem gewünſchten Port des groſſen Meers der Natur anländen können. Und iſt diß fürwahr eine ſinnreiche Poëtiſche Erfindung / auch die Kunſt unter der Hiſtorie einiger maſſen ſelbſt zu verſtehen zu geben / ob ſie ſchon gemeinen Leuten die Sache wunderlich macht, als was fremdes und unerhörtes, welches uns doch ſo ſehr gemein und bekandt iſt / daß / ſo ich es benennen würde / man ein Gelächter darüber anzuſtellen / Urſache hätte. Concordirt alſo in dieſem Stücke mit Henrico Madalano, ſo alsbald nachfolgen wird.

Wann die Labores ſo weit gebracht, und man endlich über gedachtes Meer, der Principiorum derſelben

ſelben Compoſition Auflöſung, Reinigung und Diviſion, hingefahren, muß man ſich über diß, den wachenden Drachen, welcher das Fell oder deſſelben güldene Wolle bewahret, ſchlaffend machen, das iſt, einſchläffern, damit aus ſeinem Rachen weder Feuer noch NB Rauch mehr heraus gehe, **welches geſchiehet / indem man ihn mit einem hölliſchen Waſſer erſticket.** Vide Baſil. pag. 246. item ex duabus aquis facile unam: **Das iſt** / NB. **indem man ihn wieder** diſſolviret / **und mit ſeinem eigenen** Spiritu ſolviret: Worauf alsdann allen Kunſtſuchenden mit dem Jaſone nichts mehr übrig iſt, das güldene Vließ zu erobern, und dadurch deſſen alten Vater Ælonem, welcher eines ſehr hohen Alters, i. e. Sulphur fixum remanentem, **wieder gantz jung zu machen / welches der darauf folgende** Labor **iſt / ſo ihm die** Medea **auch zu Vollendung ſeiner Dienſte gewieſen** / nemlich die Fermentatio und Conjunctio Butyri Oſiris & Iſis, id eſt, mit der Baſta des zubereiteten Mercurii, welcher vor ſich alleine nicht geſchickt genug iſt, zu gedachten beyden herrlichen Effecten, **weil er warhafftig nichts anderſt iſt** / NB. **als eine Erde / aus welcher das reine von der Natur herfürgebracht / und das zur gebührlichen Vollkommenheit beförderte** Fermentum **ſoll geſäet werden.**

Nach Verrichtung dieſer letzten Vorarbeit, hat er, Jaſon geſehen, daß er nunmehro dieſen zweyfachen Schatz oder Arcanum duplicatum, oder beſſer ☿um duplicatum, beſitze, welchen er zu dem rechten Orth ſeiner neuen Geburth rühmlich gebracht, vermöge deſſen er ſehr groſſen Reich-

thum

thum erlanget, und alſo ſeinen Vater zu voriger Geſundheit wieder reſtituiret hat, wie ihn die Natur erzeuget, indem er die groſſen Beſchwernüſſe, welche bey einem ſo hohen Alter erfolgen, vermittelſt der in zweyen Drachen, in der ♎ davon geflogenen Medea, nachdem er mit ihr zuvor 2. luſtige Kinder gezeuget, aus dem Wege geräumet. **Denn obwohl bey dem** Bernhardo **ſteht/ daß die** Fontina **älter als der König / weil ſie ihm gleichſam als eine Mutter / von der er auch entſprungen und gezeuget worden / ſo iſt doch der König** ratione majoris Fixitatis, **ob welcher er kein Feuer achtet / als der kleine Bauer von der weiß und rothen Lilie redet / auch älter als ſie / der** Spiritus Mercurii, **welcher im Feuer** per ſe **noch davon fliehet** ⊕

Nunmehro will ich den Königlichen Printzen Jaſonem mit ſeiner auch Königlichen Princeſſin Medea in ihrer Glückſeeligkeit laſſen, und nur noch dieſes hinzu thun, **daß durch den wachſamen und Feuer ausſpeyenden Drachen / nichts beſſer angedeutet werden kan / als unſer** Spiritus Univerſalis **oder** Mercurius, **welchen** Cadmus **umzubringen / das iſt / zu figiren gelernet hat / und welcher ein ſehr lebhafftes und unverbrennlich Ding der gantzen Welt iſt /** oder ein Aqva vitæ, weil er, wie Bracelcus ſagt, ſtets vor ſeiner Coagulation brennet, doch iſt es NB. kein Aqva Vitis vulgi aus den Wein-Reben oder Trauben, ſondern Vitæ, weil es alle Dinge lebhafft macht, **und wann man ſolchen von auſſen anſieht / würde Niemand ſagen oder meynen / daß in ſolchem auch noch ſo ein ſo flüchtiges und unverzehrliches Ding**

oder

oder Feuer ſtecke / welches ſich ſo leichte anzünden läſt und von dem geringſten Feuer verſchwindet / und daß es in ſeinem Centro ſo eine Krafft verborgen habe / welche das Leben erhalte / da es doch Anfangs Zeichen eines Gifftes von ſich giebt / vide Batsdorff pag. 96. & 97. Gleichwie aber GOtt den brennenden Cherubin mit einem feurigen Schwerd, zur Verwahrung des Baums des Lebens im Paradieſe verordnet. Alſo hat auch die Natur dieſen wachſammen und Feuer-ſpeyhenden Drachen den Eingang des Gartens der Natur, in welchem der Baum des Lebens hier zeitlich verborgen, zur Verhütung beſtellet, darinnen ſie den koſtbahren Baum, welcher die goldene Aepfel trägt, gepflantzet, das iſt, die Erkäntnüß der verborgenen Geheimnüſſen ihres Schatzes, welcher in Geſundheit, langen Leben und überflüßigen Reichthum beſteht, die zwar die gelehrten Leute die vor mir hergegangen, keinesweges beſchrieben, ſondern nur mündlich demjenigen, welchen ſie ſolches Schatzes oder Wiſſenſchafft würdig geſchätzet haben, anvertrauen wollen, welches dann auch die rechte und warhaffte Urſache iſt, warum ſolche hohe und wunderſamme Wiſſenſchafft ſich verlohren, und folgender Zeit von den Unwiſſenden für Fabeln und ſüſſe Thorheiten ſeynd gehalten worden, NB. **welches auch** Eſdras **zu geſchehen vorhero geſehen hat** / wegen des vertriebenen, umgebrachten, verjagten und gefangenen Iſraelittiſchen Volckes, und weil er ſich befürchtet hat, daß ſolch Arcana umkommen möchten, indem ohne Schrifft oder einigen Buchſtaben, der Menſch kein ſo langes Gedächtnüß ha-

ben würde, hat er alle überbliebene Weisen/ deren 70. an der Zahl gewesen / versammlet, welche mit ihme alle diese Dinge in so viel Bücher gebracht haben, wie er selbst bezeiget, wann er sagt: Nach 40. Tagen hat der HErr gesagt und gesprochen, die Dinge welche du erstlich beschrieben hast, lege öffentlich für, daß sie alle lesen mögen, die letzten 70. Bücher aber behalte zurücke, **damit du sie den Weisen deines Volckes zustellen kanst / denn in diesen ist der Ursprung des Verstandes / und die Quelle der Weißheit / und der Strohm der Wissenschafft / und ich habe es also gemacht.**

Graf Picus Mirandulus, zu seiner Zeit gar ein gelährter und erfahrner Mann, redet von solchen Büchern gar erbar mit diesen Worten: Diese sind sagt er, die 70. cabalistischen Bücher / in welchen Esdras deutlich gelehret hat / daß in selben die Quelle des Verstandes mit der Wissenschafft verborgen liegt / das ist eine sehr hohe Theologie von der hohen GOttheit ein Brunnquell der Weißheit / eine gantz übernatürliche Wissenschafft der Intelligentien; Strohm der Künste / das ist / ein sehr starcke und feste Philosophie der natürlichen Dinge. Diese Bücher / als sie eine Zeitlang vergraben gelegen oder verborgen gewesen / hat man angefangen / auf Pabst Sixti quarti Befehl / solche in Lateinische Sprache zu versetzen / zum Gebrauch der Religion / aber dieses höchst-nutzbare Werck ist durch seinen Tod wieder zurück getrieben worden / doch seynd sie bey den Juden noch und in so hohen Werth / daß solche Bücher / vor den 40.

Jah-

Jahre seines Alters keiner berühren darff. Und ist noch zu verwundern, daß in dieser Cabalistischen Lehr, etliche Capitel des Christenthums begriffen sind. Diß alles ist aus den Schrifften des vorbesagten Grafens de Mirandula löblicher Gedächtnuß heraus genommen.

Hierbey stehet noch zu wissen, daß das, was die Egyptier an des Hermetis Smaragdene Taffel gehabt, die zu Colchos eben dasselbe besessen, an einem Buche, darein alles, was auf jener geschrieben gewesen, auch allda gestanden, bloß mit dem Unterscheide, daß die Smaragdene Taffel das Original, das Buch aber nur die Copie davon; beyde aber haben das Fundament und gantze Procedur der Kunst vollkommen beschrieben, in sich gehalten, als wie auf den zwey Taffeln Moſis, in Gleichnüß, die zehen Gebothe GOttes enthalten, und auf den 7. steinern Taffeln, in vorhergehendem gedacht, die 7. freye Künste; **Ja eben auch das / was des Weisen Königes Salamonis sein** Ophir **gewesen / aus welchen er gleichfalls durch eine ebenfaltige Schifarth sein vieles Gold holen lassen.** Dann wann ich das S vor das O, und an statt des O ein A setze, so habe ich auch den Saphir, oder was der grosse GOtt selbst durch den Mund des Propheten Elaia am 54. v. 11. gesaget hat, als: Ich bin der ruhenden macht, deine Steine im Puch oder Speiß-Glase, und will dich gründen mit Saphieren: Und v. 12. und will dein weiblich Gold, oder weibliche Sonne, was glänzender machen, nach dem Grund-Texte, weil solches erst der Weisen Widder ist, und diese Versetzung zwar dergestalt, als wie Avicena in einer

Epi-

Epiſtel an Arſen, den Philoſophum und Geber das Nitrum durch die Figur, ſo man Anticheſin nennet, da man den erſten Buchſtaben N verändert, und dafür das V ſetzt, wie dann ſonſt auch an ſtatt illo das Wort olli geſetzt wird, und das wird er nicht mit dem Nitro oder dort geſetzten Vitro ohne Urſache, indem Avicenna geſaget hat: **Der Ort gegen Aufgang/ allwo die koſtbahren Steine gefunden werden/ iſt nach der Sonnen zu/** alſo auch das Nitrum, je nähender es von der Sonnen berühret wird, deſto ſtärcker wird es, derowegen auch dieſer Stein, jemehr er die Hitze des Feuers verträgt und andere Bereitungen dieſes Wercks, deſto beſſer er ſeyn wird, wie denn auch in Warheit Baſilius pag. 104. nicht vergebens ſagt: Wann Metallen ſollen zerbrochen werden, muß ich ſeyn ein Accidens, ſonſt kan kein Triumph erhalten werden, es nehme ihn auch einer vor die gröſte oder kleiniſte Materie, wie er denn auch ſchon forne pag. 21. gethan. Denn beyde müſſen ſie eingehen in das groſſe verſaltzene Meer, und mit Schönheit wieder herfür kommen und pag. 27. geſetzt hat, da auch durch Mittelwege eine Schärffe darzu gefüget, wodurch unſer Leib gebrochen worden, ſo verſchaffe, daß alles Corroſiv wieder abluiret werde ꝛc. und Albertus im 4. Buche 3. Tractat am 16. Cap. ſagt: Ob wohl einige Dinge im Feuer zerſtöhrlich ſind, ſo ſeynd ſie darum doch nicht im Feuer verbrand, weil deren Dinge Feuchtigkeit, keine Speiſe des Feuers iſt, gleich da ſind die Steine und das Eiſen, etliche deren Dinge nehmen auch kein Feuer an, wegen harter Zuſammenſchlieſſung ihrer Pori, um deswillen ſie auch nicht brennen, aber dieſes

muß vom obigem Vitro verſtanden werden. Und Geber. Denn wir haben geſagt im Ende der Vorrede des 2. Buchs; daß das Vitrum eins deren Dinge ſey, wodurch die Præparation befördert wird, denn durch die Reduction des Eiſens zur Natur des Vitri præparati werden viele Jrdigkeiten abgeſchieden das übrige zu übergehen, weil des geſagten allen verborgenen Verſtand doch keiner ſo leichte ohne einen treuen Lehrmeiſter ergründen wird. Dahero denn auch Hermes nicht ohne Urſache die Kunſt auf einen Smaragd nicht ſehr ungleich einen ſchönen blauen Saphier, in Gröſſe einer Tafel beſchrieben, ſondern vielmehr dadurch anzuzeigen, daß auch die gantze Kunſt auf dergleichen grüne oder Saphir-Farbe gegründ, wovon das erſtere bey dem Hermete und das andere bey dem Prophet Eſaia zu leſen, ſonderlich bey dem erſtern, da auch auf der Tafel ſteht: Und wie alle Dinge von einem kommen der es bedacht hat, alſo kömmen und entſprieſſen auch alle Dinge (ſo zur Kunſt gehören) aus dem Dinge das da vereiniget die würdigſten Theile durch einen Weg und Diſpoſition, wie denn die wahren Philoſophi auch einhellig warnen, daß man nichts frembdes darzu bringen ſolle, indem frembder Zuſatz der Metallen Ausſatz, als Baſilius pag. 25. ſagt: Wer nun das Ding kennet, daß da vereiniget die würdigſten Theile, der iſt ſchon durch das Meer der Saltze und ſeiner Zerbrechung hinüber, und hat ſich keiner Gefahr mehr zu befürchten, weil Apollo, der mit ſeiner Braut Diana vermählet werden ſoll, ſchon mit Waſſer wohl abgewaſchen iſt, und das gläſerne Meer auch ſeinen Lauff verrichtet, auch das Licht der

Wochen, Monaten und Jahren, und wenn ein Jahr
[illegible] Jahr, Monat und Tag, und wenn ein Monat
[illegible] Monat und Tag, und wenn ein Tag
[illegible] Tag, Stunde, Minute und Secunde, und
[illegible] Secunde, Minute, Stunde und Tag, und
[illegible] Tag, Monat und Jahr, und wenn ein Jahr
[illegible] Jahr, Monat, Tag, Stunde, Minute und Secunde,
[illegible] Secunde, Minute, Stunde, Tag, Monat und Jahr,

die Medea und hernacher die Hypſiphile zur Welt gebracht, trutz dem der aber negirt, daß alle wahre Philoſophi nicht auch wieder darinnen conſentiren oder concurriren, denn nach dieſen Graden oder Ordnungen gehet ja die Kunſt richtig, wie ſie beſonders Philalethes in ſeinem geheimbten Manuſcript darſtellet, nebſt dem Hermetiſchen Triumph. Worauf alsdann erſt das Aureum Vellus an den Tag kommet, welches ſowohl der Weiſen aurum potabile als der Philoſophorum plusquam perfecter Stein in forma ſicca iſt, ſo die unvollkommene Metallen mit Gold bekleidet.

Darf ſich dahero Niemand wundern/ daß/ weil Suidas geſchrieben/ wie dieſe Kunſt und nicht die Widder ſo goldene Wolle getragen/ bey denen Egyptiern ſo gemein geweſen/ und ſie dadurch ſo reich worden/ daß ſie den alten Römern zum öfftern Widerſtand gethan/ (worzu in Wahrheit groſſe Summen gehören/ und alſo auch Beweißthum genug iſt/ was die Kunſt vor Reichthum geben könne/ ſonderlich da auch Raymundus Lullius ſo viel Gold dem Könige in Engelland gemacht/ daß er das heilige oder gelobte Land dadurch wieder von den Türcken erobern ſolte/ Er/ der König aber/ dafür Blutvergieſſen in der Chriſtenheit angeſtellet/ und Franckreich faſt über den Hauffen geworffen; daher ſie ſich auch noch jetziger Zeit Könige von Franckreich ſchreiben/ denn des Lullii ſeine dißfalſige kluge Schrifften wider den damahligen König in Engelland/ iſt noch bey Handen.) Und nachdem ſie ſonderlich wider den damahligen Kayſer Dioclerianum einen heimli-

chen

chen Aufruhr vorhatten, sie von ihme hefftig darum gestraffet, und zur selbigen Zeit alle Bücher der Kunst, so viel man deren hat zusammen bringen können, auf des Kayſers Befehl verbrandt worden, auf daß sie sich nicht wieder aus denselben **durch die Kunst** bereicherten (Ergo sind auch da noch mehrere Pergamentene Widder, als zu Colchos geweſen, so goldene Wolle getragen, deñ wären es würckliche lebende Widder geweſen, wovon man doch nirgendswo was zu leſen noch gehabt, hätte man grosse Heerden haben müſſen, und wär beſſer geweſen, man hätte solche abgeſchlachtet, und denen Soldaten gegeben, als verbrandt,) wie denn auch expreſsè steht: Durch die Kunst und nicht durch die Wolle ꝛc. Bernhardus Comes Tarvilanus gedencket der Hiſtorie pag. m. 35. gleichfalls dergestalt: Ich will aber davon abbrechen, weil ich meines Erachtens von deme biß anhero nichts vergeſſen, welches nach meinem Bedüncken zur Auslegung der Hiſtoria von Jalone, und ob ſie eine würckliche Geſchichte und zugleich auch die Kunſt ſelber darunter beſchrieben, und alſo der Hiſtorie und Kunſt zugleich, als einer verborgenen Philoſophiſchen Cabula wohl dienen kan, will hoffen, der geneigte Leſer werde Satisfaction genug haben, ungeachtet ich ſolches alles mit noch weit mehrerm ausführen könte. Und ob ich gleich ſo wohl allhier als in nachfolgendem ſchon ein und anders etliche mahl angeführet, hab ich es doch nur zu mehrer Aufmerckſamkeit gethan, hoffe auch nicht, daß es dem Leſer verdrüßlich fallen würde, wann ich gleich das noch einmahl repetirte und was beſſer explicirte, was ich von Ophir des König Salomons Gold-reiches

Land, und von des Avicenne seinem Orth gegen Aufgang der Sonnen, wo die kostbahren Steine gefunden werden, wovon auch Basilius sagt: Ungerland hat mich erst gebohren, der Himmel und die Sterne erhalten mich ꝛc. Item was bey dem Propheten Esaia also steht: Der Orth des Saphiers sind deine Steine, und da ist Gold-Staub bey ihme, und so weiter gesetzt habe, alleine es hat mich viele Zeit, Geld und Mühe gekostet, und der Undanck ist allzugroß, dahero mag es immer bleiben, biß wir einmahl einander selber sprechen und biß GOtt will.

Das III. Capitel.

Handelt ab, wie und warum so wohl die alten Philosophi als Poëten auf die Gedancken gekommen, die Hermetische Kunst durch so gar seltzame Gedichte, Parabolen, Allegorien und dergleichen zu beschreiben, so daß man mehr meynen solte, sie hätten es nur zur Kurtzweile gethan, als die Warheit darunter vorgestellet, sambt noch einer ausführlichen Erklärung der Historie Jasonis, der Kunst Materie mit ihren Principiis und selbiger Bereitung.

Es haben die Poëten (welche meistens auch so grosse Philosophi als Poëten gewesen, wie solches ihre Fabulen und Gedichte ausweisen, indem sie unter denselben gemeiniglich entweder die gantze wahre Kunst der

Her-

Digitized by Google

Hermetischen Philosophie oder nur ein Theil davon beschrieben,) gedichtet, wie die Themis oder die Göttin der Rechten und Gesetzen, des Himmels und der Erden Tochten, id est, des Saturni, und also des Jovis Vatern Schwester, wegen sonderlicher Handhabung und Administration der Gerechtigkeit, bey denen Menschen hohen Ruhm und ein unsterbliches Lob, ja Göttliche Ehre erlanget, sonderlich weil sie den Menschen vor allen andern die Æquitatem oder Billigkeit zum fleißigsten anbefohlen, und die Tugend, so denen Göttern vor andern angenehm und zu Erhaltung des menschlichen Lebens dienstlich, gezeiget, auch wie sich die Menschen nach Recht und Billigkeit richten, von allen unrechten Rauben, Plündern und dergleichen Lastern abstehen, sich derselben enthalten und an ihrem eigenen Glücke begnügen lassen, und auch zugleich wie Festus davon schreibet, dasjenige alleine von denen Göttern bitten solten, welches an sich selbsten billig, ehrlich und löblich wäre, denn sonst solche Bitte von ihnen nicht unbillig verworffen werden würde.

Und gleich wie sie überdiß zu sagen gepflegt, daß der höchste GOtt sonderlich auf alles Leben, Thun und Lassen der Menschen auf Erden, eine genaue Aufsicht habe, alles Gute und Böse richte, die Frommen und Gottseeligen mit ewigem Lohne und immerwährendem Leben, die Bösen aber mit ewiger Pein straffen wolle. Also ist auch von ihr folgende allegorische Fabel zu lesen: Demnach diese Themis beydes an hohem Verstande und Weißheit als auch Schönheit des Leibes anderen Nymphen weit übertroffen,

ist sie von dem Gott Jupiter höchlich geliebet worden, als sie aber solche Vermählung mit ihme zum öfftern abgeschlagen, auch sein Beyseyn und Gegenwart mit allem Fleiß vermieden hat, endlich aber in Macedonia erwischet worden, wurde sie mit ihme, dem Jove zu vermählen gedrungen, worauf sie ihm die Horas desgleichen auch Medium Fidium, welcher auch Sanctus oder der Heilige genennet worden, gebohren. Und weil die Heyden der Zeit vermeynten, daß er ein Gott der Treue und Glaubens, als wurde das Jurament oder das Eyd, so in seinem Nahmen geschworen, vor unauflößlich und heilig gehalten, wie denn auch die Geschlechter oder Patricii zu Rom solches Jurament sich gebrauchten, als welches ihrem Stande wohl gemäß, auch von keinem ehrliebenden Menschen möchte gebrochen werden.

Etliche andere aber wollen, es sey diese Themis eine Weissagerin bey den Griechen gewesen, welche den Menschen zukünfftige Dinge oder Sachen vorgesagt, und die ungewisse Zufälle der menschlichen Veränderung erkähret, dadurch sie denn bey männiglich in grossen Ruhm und Ansehen gerathen, als welche vermeyneten, daß sie solche Wissenschafft von göttlicher Eingebung habe, und mit den himmlischen Geistern und Göttern gemeinschafft, und ihren Ursprung auch Geburth daher haben müste, dahero sie auch in den Wahn gerathen, als sey sie nach ihrem Ableben, wiederum in den Himmel aufgestiegen, und habe daselbsten grosse Gewalt über die Menschen erlanget, und fürnehmlich eine Göttin und Präsidentin der Gerechtigkeit gewor-

worden, die denen Königen und Regenten gewisse Form und Regulen vorschriebe, auch Königreiche und Policey verwalte und erhalte; die Unterthanen zum Gehorsam und Reverentz gegen ihre Obern anhalte, und in Summa denen Obrigkeiten und Regenten nützliche Gesetze und Ordnungen vorstelle, nach welchen sie ihr anbefohlen Land und Herrschafften regieren möchten. Ja sie ist auch überall bey den Heyden in solchem Ansehen und Authorität gehalten worden, daß sie vermeynet, es könne ohne sie die Welt gantz nicht bestehen, derowegen sie ihr auch herrliche Tempel aufgerichtet, und göttliche Ehre erzeiget. Der erste Tempel so ihr zu Ehren erbauet, war in Boeotia an dem Fluß Cephiso, an welchem Deucalio und Pyrrha nach der Sündfluth gekommen, wie Ovidius 1. Metam. schreibet, diese Göttin Rathes zu fragen, wie sie das menschliche Geschlecht durch die Sünd-Fluth verdorben, wiederum repariren oder aufrichten und von neuem fortpflantzen möchten, da sie ihnen dann geantwortet: **Sie solten der grossen Mutter** (Magnæ Parentis) **Beine über den Kopff zurücke werffen / wodurch sie dann die rechten Steine verstanden / dem** Oraculo **gehorsamet / und zu ihrem Vorhaben gelanget.** Denn nachdem diese Themis vor die erste Gesetzgeberin gehalten wird, als ist dahero solche ihre Antwort und Oraculum, nicht von Wiederbringung des menschlichen Geschlechtes, von den uralten Poeten verstanden worden, sondern von den zweyen Steinen oder Beinen, Männlein und Weiblein, wodurch die güldene Medicin oder Tinctur nicht nur entstanden, son-

dern auch multiplicirt und vermehret wird, (das ist das rechte Aureum Vellus aus Colcho so vom Mercurio vergüldet oder der Garten Martis und Königliche Residentz Æëtæ welcher der Sonnen Sohn / wie auch Angiæ und Phaethontis Bruder gedichtet wird. Item sind allhier der Sonnen herrliche Pferde Pyrois, Eous, Æthon und Phlegon, von welchen Ovidius 2. Metam. also schreibet:

Interea volucres Pyrois, Eous & Æthon
Solis Equi quartuique Phlegon, hinnitibus auras,
Flammiferis implent, pedibusque repagula pulsant.

Wie auch dieser Orthen gedachter Sonnen Schaafe und Ochsen auf ihrer herrlichen Weide / das ist, die Pecudes oder Viehe, (davon Pecunia eine Königin und Herrscherin der Welt ihren Nahmen hat:) Sintemahl das Männlein Deucalion und dessen Ehefrau Pyrrha, Gabritius und Beja, das ist / Sonn und Mond sind / welche beyde durch die zurück geworffene Steine ihr Geschlechte auf viel tausend vermehren.

Pyrrha ist roth vom Fleisch inwendig, ob es gleich auswendig was weißlich scheinet, und dahero auch weißmachend, wird auch von etlichen blanck gemacht.

Deucalion aber ist der andere Löwe, nicht des Leibes, sondern des Gemüthes halben; nicht dergestalt, sondern der Affecten wegen, indem er gegen sein Gemahl wütet, biß er sie gantz ertödtet, und zusambt sich selbst mit einer Löwen-Haut umgebe.

Kurtz,

Kurtz, sie sind auch die schönen und herrlichen weiß und rothe Rosen, oder weiß und rothe Lielien, welche weder des Sommers Hitze, noch des Winters Kälte sich befürchten, davon die Philosophi gleichfalls schreiben, und in ihren Gärten aufbehalten werden, damit sie von leichtfertigen, muthwilligen, unwürdigen Menschen nicht zertretten oder verwüstet werden.

Diesen Verstand aber des Oraculi der Themeidos haben sehr wenige verstanden, dieweil ein jeder sich um die blossen Historien und moralische Auslegungen angenommen, so allhier doch mit nichten gemeynet, wie denn auch, was uns Christen der Zeit anbelanget, weil uns wohl wissend, daß niemahlen eine Themis auf Erden gelebet, derer Rath man sich nach der Sündfluth gebrauchet, vielweniger, welche solte gen Himmel aufgestiegen seyn, wie die Heyden geglaubet, wir uns gleichfalls um keine andere Auslegung deßwegen bekümmern sollen, als die in vorhergehendem erzehlte, und von denen Poëten selbsten darzu erdichtete, denn sie sich da ohne alle Hindernüß appliciren läst. Denn auch ich alles bloß um deßwillen allegiret, weil es zu meinem Vorhaben dienet, indem man in diesem Theile der Alchymiæ denudatæ von gantz andern Steinen oder Principiis zur Kunst gehörig, so wohl die Materie der güldenen Medicin daraus zu formiren, als die Tinctur selbsten dadurch hervor zu bringen, und zu multipliciren, hören wird, weder in vorhergehenden erstern Theile, denn selbige, welche nur gemein ☉, ☽, ♂, ♀, ♃ und ♄, nebst dem gemeinen ☿io, wie auch Aquaforti, Aqua Regis und Oleum Vitrioli waren, ob sie wohl possibilitatem

ero

erwiesen, allhier nicht zureichen. Und ob du wohl um deßwillen noch ein dubium an der Application haben möchtest, weil unter Beinen und Steinen ja ein grosser Unterscheid, so gebühret dir doch, wie allen rechtschaffenen Menschen zusteht, von zweiffelhafften Sachen verständlich und vernünfftig zu judiciren und discurriren, welches auch erfolgen wird, wann du sonderlich die Philosophos fleissig liest. Denn gleich wie sie zum öfftern die Materiam Tincturæ ihren Microcosmum benahmen, also erwehnen sie der Beine gleichfalls, als zum Exempel, wann Johann Arendt seel. in seinen Versen, (die doch Alexander von Suchten gemacht,) an den Morsium also redet:

Den lebendigen Leib / zerstöhrt das Feu'er der Weisen /
Auf daß da werd ein Geist, das zuvor war ein Stein,
Aus dessen innersten must du das Gold ausreißen
Das von der Mutter Schlamm / die Ertzte machet rein.

Wann nun NB. **die Beine sind / geschieden von dem Saamen,**
Dann wasch mit Wasser sie / von ihrer eignen Arth /
So wächst ein Vogel draus / von vieler Farben Nahmen /
Der endlich Hagel-weiß zum Himmel sucht die Fahrt.

Alsdann mit neuem Feu'er bemahle ſeine Flügel
Biß daß man ſeine Milch ihn recht weiß färben ſieht /
So ſcheinet er zuletzt / auf ein blutrothen Hügel
Der keinem Feuer weicht / noch ſich der Gluth entzieht ꝛc.

Unterdeſſen iſt allhier, weder ein lebendiger Leib eines Menſchen, noch andern unvernünfftigen Thieres, wie denn auch Arendt ſeel. ſolchen lebendigen Leib ſo ſtracks darauf einen Stein nennet, indem er ſpricht: Auf daß da werd ein Geiſt, was zuvor war ein Stein, und wann er weiter ſagt: Wann nun die Beine ſind, geſchieden von dem Saamen, iſt ſolches beydes eben das, was Themis zuſammen der groſſen Mutter oder Magnæ Parentis, Beine benahmet, die man über den Kopff zurücke werffen ſoll, und ſind die Beine eigentlich nichts anders als diejenigen Steine oder Principiorum, welche die Natur herfür gebracht, Cruditäten und Impuritäten, in welchen das Fixe ☉ noch ſtecket, ohne welcher Abſonderung derſelben Saame nicht erſcheinen noch ſich vermehren kan, oder woraus ihr reineſter Theil als ein Sperma herfür gebracht, und das übrige davon hinweg gethan werden muß, was nicht ad primam Materiam oder den Saamen nemlich gehöret, denn es iſt bekannt, daß die Tinctur oder Medicin eigentlich gleichſam das Marck aus dem groſſen Corpore ohne einige Beine, der Kern ohne Schaalen, das rechte Hertz-Pulver, ja daß ich es Teutſch ſage, des Promethei Feuer, ſo

er

er durch der Minervæ Hülffe von der Sonnen entlehnet, und in einer Fackel von dem Himmel zu den Menschen auf Erden gebracht, wie die Poeten hiervon unter ihren Allegorien fabuliren. Denn der Stahl, so aus denen Kiesel-Steine das Feuer heraus schlägt, noch lange nicht das Feuer selbsten ist, so durch die Kunst gesuchet wird, eben so wenig als der Kiesel-Steine, ja eben so wenig als der Schleiff-Stein, der an sich selbsten nicht scharff oder schneidet, ob er schon andere Sachen scharff und schneidend macht.

Worbey noch zu mercken, daß gleich wie die drey Steine als Principia artis, der Stein der Sonnen, oder Stein des Monden und der Stein Mercurii sind, wovon ihrer zwey durch das dritte ersäuffet und in ein Corpus gebracht werden müssen, solche Arbeit der Weisen Sünd-Fluth oder Putrefaction, wie denn auch ihre erste Arbeit ist, den Stein zu Wasser zu machen, und das daher entstandene Corpus ein lebendiger Leib genennet wird; man darauf erst die Reparation, Aufrichtung und Fortpflantzung des durch die Sündfluth verderbten menschlichen Geschlechtes der Chymicorum, wovon Deucalio & Pyrrha oder Gabricius und Beja die ersten sind, so das Geschlechte des Goldes zu vermehren wieder anheben. Daß sie, die Philosophi und Poeten aber von dem menschlichen Geschlechte reden, geschicht in Gleichnüß und um Verführung willen, weil ihre Materie ein Extract oder Epitome der Principien so ihnen die Natur in der grossen Welt darreichet, und der Mensche sonst auch Microcosmus oder ein Extract der grossen Welt genennet wird, dahero ihn auch der seel. Arend einen lebendigen

Leib

Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß Herr Professor Gerstner in Prag, der Sohn des berühmten Gerstner, welcher vor einigen Jahren in Rußland starb, und dessen Name in der Geschichte der Mechanik so ehrenvoll glänzt, daß dieser Herr Gerstner, sage ich, eine Reise durch Deutschland, Frankreich und England gemacht hat, um sich mit den Fortschritten der Mechanik in diesen Ländern bekannt zu machen. Er hat mir versprochen, mir seine Bemerkungen über diese Reise mitzutheilen, und ich werde Ihnen dann Gelegenheit geben, sie zu lesen. Ich habe ihn gebeten, mir auch seine Ansichten über die Dampfwagen mitzutheilen, und ich hoffe, daß er mir auch diesen Wunsch erfüllen wird.

Ich habe Ihnen schon vor einiger Zeit gesagt, daß ich mich mit Versuchen über die Reibung beschäftige. Ich habe sie nun beendigt, und werde sie in einer Abhandlung bekannt machen, welche ich der Akademie der Wissenschaften in Paris vorlegen werde. Ich habe gefunden, daß die Reibung der Zapfen, welche sich in Lagern bewegen, nicht, wie man bisher glaubte, der Belastung proportional ist, sondern daß sie mit der Belastung zunimmt, aber in einem geringeren Verhältnisse. Ich habe gefunden, daß sie sich nach einer Formel berechnen läßt, welche aus zwei Gliedern besteht, deren eines der Belastung proportional ist, während das andere mit der Quadratwurzel der Belastung zunimmt. Ich habe auch gefunden, daß die Reibung der Zapfen, welche sich in Lagern bewegen, nicht, wie man bisher glaubte, der Geschwindigkeit proportional ist, sondern daß sie mit der Geschwindigkeit zunimmt, aber in einem geringeren Verhältnisse. Ich habe gefunden, daß sie sich nach einer Formel berechnen läßt, welche aus zwei Gliedern besteht, deren eines der Geschwindigkeit proportional ist, während das andere mit der Quadratwurzel der Geschwindigkeit zunimmt. Ich habe auch gefunden, daß die Reibung der Zapfen, welche sich in Lagern bewegen, nicht, wie man bisher glaubte, der Temperatur proportional ist, sondern daß sie mit der Temperatur zunimmt, aber in einem geringeren Verhältnisse. Ich habe gefunden, daß sie sich nach einer Formel berechnen läßt, welche aus zwei Gliedern besteht, deren eines der Temperatur proportional ist, während das andere mit der Quadratwurzel der Temperatur zunimmt. Ich habe auch gefunden, daß die Reibung der Zapfen, welche sich in Lagern bewegen, nicht, wie man bisher glaubte, der Größe der Oberfläche proportional ist, sondern daß sie mit der Größe der Oberfläche zunimmt, aber in einem geringeren Verhältnisse. Ich habe gefunden, daß sie sich nach einer Formel berechnen läßt, welche aus zwei Gliedern besteht, deren eines der Größe der Oberfläche proportional ist, während das andere mit der Quadratwurzel der Größe der Oberfläche zunimmt. Ich habe auch gefunden, daß die Reibung der Zapfen, welche sich in Lagern bewegen, nicht, wie man bisher glaubte, der Größe der Berührungsfläche proportional ist, sondern daß sie mit der Größe der Berührungsfläche zunimmt, aber in einem geringeren Verhältnisse. Ich habe gefunden, daß sie sich nach einer Formel berechnen läßt, welche aus zwei Gliedern besteht, deren eines der Größe der Berührungsfläche proportional ist, während das andere mit der Quadratwurzel der Größe der Berührungs

mand dadurch seinem Nächsten Unrecht oder zu viel, ja auch weder ihm selbst, noch andern auf dergleichen Arth, denn sie, die Philosophi sind des allerhöchsten Königes Zinß-Leute, so ihm auch alleine alle Dienste erweisen, wohlwissende, **daß Mercurius ein Patron der Diebe/ und Mars der Räuber sey/** und erkennen also auch den Löwen aus den Klauen, gleich wie das Werck selbsten aus seinen Lineamenten.

Daß aber die Poëten zugleich Philosophi gewesen, und unter ihre Gedichte die Hermetische Kunst verstecket haben, beweise ich mit wenigem noch daher, daß sie auch vom Antæo einen überaus grossen Riesen, so viele Hände und Beine gehabt, (gleich wie sie auch von Brianco gethan, der hundert Beine und hundert Arme gehabt haben soll,) gedichtet, wie er mit dem Hercule gerungen, und so offt er (Antæus) von ihme dem Hercule auf die Erde geworffen worden, daß er jederzeit neue Lebens-Stärcke von der Erden, als derer Sohn er gewesen, wann er sie berühret, wieder überkommen, und dahero auch mit keiner Gewalt dergestalt vom Hercule überwunden werden mögen, biß Hercules ihme endlich solche List abgemercket, ihn in die Höhe gehalten, und also ersticket.

Daß nun durch den Herculem ein arbeitsamer Laborante oder geübter und erfahrner Philosophus verstanden werde, ist genugsam im fünfften Buche Hieroglyphicorum erwiesen, **gleich wie durch den Antæum den Riesen/** die Philosophische Materie oder das Subjectum darinnen widerwärtige Kräffte sind, und welches eigentlich der Sohn ihrer Erden ist, (über welches man

sich

ſich gantz nicht als etwas neues oder unerhörtes verwundern ſoll, maſſen in den Hiſtorien bekant, daß Temophoon des Theſei Alexici Sohn im Schatten geſchwitzet, in der Hitze aber erfrohren geweſen; item des Jovis Hammonii Brunnen, des Nachts ſich warm, zu Mittage kalt, Abends und Morgens aber ſich laulicht erzeiget und befunden habe.)

Dieſes nun wird nicht leichtlich erkant, id eſt, das Subjectum oder Materia, dieweil es allenthalben verborgen, und zugleich auch offenbahr, als nach dem Verſtande verborgen, nach den Worten aber, und wann es erkannt, bleibt ſeine Zurichtung dennoch verborgen.

Und weil ſeine, des Antæi Mutter, die Philoſophiſche Erde iſt, derer Krafft und Eigenſchafft, weil ſie unerkannt, wird dieſer Rieſe Antæus heimlich von ſeiner Mutter geſtärcket, und alſo alle Handlung, denſelben zu tödten, vergeblich angewendet. Zu geſchweigen auch, daß Herculi zugeſchrieben wird, wie er annoch in ſeiner Jugend, ſo gar in der Wiege liegend, zwey Schlangen, ſo auf ihn zugekrochen, mit ſeinen Händen erwürget, welches den Anfang der Kunſt bedeutet, da zum erſtenmahl zwey Schlangen, welche der Weiſen Sulphur und Mercurius ſind, um den eiſernen Stab gewunden werden.

Philoſophia Egyptiaca ſagt: Daß als Oſyris, als er in Indien verreiſet, der Iſidi, als ſeiner Gemahlin (Oſiris & Iſis enim uti Conjuges ſunt, ſic & Frater & Soror, Plutarcho teſte, ſub myſtica quadam ratione habentur, weil ſie keine Menſchen geweſen, ſondern der Weiſen Feuer darunter verſtecket ſind;) den Prometheum als einen

Bayerische Staatsbibliothek München

nen Rathgeber, Mercurium als einen Regenten, und Herculem als einen Landpfleger über die Provintzien zugeordnet habe, deren Rath, Kunst und Arbeit sie die Isis, sich in ihren Geschäfften, das ist, in des Vulcani Werckstatt und güldenen Tempel, darinnen der Apis geopffert worden, solte gebrauchen, NB. denn dieser dreyen Gaben, Künste und Hülffe werden in Verrichtung des Philosophischen Werckes nomine & omine nothwendig erfordert, wie denn der so in der Chymie nur ein wenig gewieget oder erfahren, dieses alles leichte verstehen und wissen wird, daß diejenigen so in das Orientalische Indien schiffen, des süssen Wassers nicht entrathen können, und wann sie an einem bekannten Orte einen Brunnen Trinck-Wasser antreffen, verzeichnen sie denselben mit grossem Fleiß in ihren Büchern und Land-Charten, damit sie oder andere nachmahls sich desselben wieder gebrauchen können.

Vielmehr aber soll man in dieser Indianischen Reise, welche Olyris und Bachus als Chymici nicht ohne Ursache verrichtet haben, als anderswo gemeldet worden, eine solche Quelle lebendigen Wassers, dadurch ihrer viele ihren Durst stillen können, nicht gering schätzen oder gar verliehren, weil aus solcher der Dianæ Tauben entspringen, so mit ihren sanfften Flügeln dem von Hitze gantz ertrockneten und vor Durst entbrannten Löwen entgegen eilen und die Lufft besänfftigen müssen. Ich rede aber von dem lebendigen Wasser der Philosophen, welches die Authores, und sonderlich Geber, hin und wieder mit höchstem Lobe erheben und nicht von einem andern todten oder stillen Wasser. Denn wann wir dieses einige er-

for-

forschet haben, haben wir nicht vonnöthen die Arbeit, wie Penelope, mit ihren würcken gethan, so offtmahls zu wiederholen, dieweil der Ulysses oder weitschweiffende Laborante gegenwärtig ist (ergo, wird allhier Ulysses oder das lebendige Philosophische Wasser auch einem Laboranten wie Hercules anderswo genannt, und dieser letztere eben so wenig als der erstere vor einem gemeinen verstanden, sed morborum domitore Hercule; denn so diese beyden nicht wären, könten weder die Principia noch das Compositum aus solchen gereiniget werden) auch nicht des Sisiphi Stein vergeblich auf- und abrollen zu lassen, oder wie Tantalus mitten im Wasser und unter dem Brennen Durst und Hunger zu leyden, NB. NB. denn es wird alles mit einem Kunst-Stücke, auf einen Weg oder Procels und mit einem natürlichen Feuer verrichtet, (NB. doch sollen die andern drey Feuer, als das unnatürliche, das der Natur zuwider und nach Gelegenheit gerichtet (so gleichwohl nur ein einiges ist) nicht unterlassen werden) in einem Geschirre, einer Zeit und Arbeit, ist aber doch nach Gelegenheit zu verstehen. Denn man muß den Antæum bezwingen / das ist die Philosophische Materie, und seines Herculis Krafft und Gewalt, wie auch das Mercurialische Ingenium oder Verstand und Promethei Vorsichtigkeit erweisen, damit es nicht vonnöthen, der Erden ausgegossene Krafft von neuem unwissend zu seyn.

Dem Prometheo des Lapedi Sohn schreibet Æschylus die Pyromantiam, das ist, die Aeugung durchs Feuer zu, wie auch die Medicin oder Artzney-Kunst, desgleichen des Goldes, Sil-

bens, Eisens und anderer Metallen Erfindung, dahero ihm auch zu Athen, ein mit der Pallade und Vulcano gemeiner Altar aufgerichtet worden, dieweil sie alle drey durchs Feuer viele Heimlichkeiten der Natur erforschet haben. **Wie denn auch vielerley Feuer zu solcher Medicin erfordert werden** / wie mit mehrern aus dem Hermetischen Triumph de pag. 182. biß 194. und anderer Orten mehr zu ersehen, und wem deren eines nicht bewust ist, so wird seine gantze Verrichtung zu nichte.

Auch wurden vor alten Zeiten zu Athen sonderliche Wettungen und Spiele mit angezündeten Fackeln, Lampadaphoria genannt, Prometheo Vulcano und der Minervæ zu Ehren gehalten, und pflegten etliche mit angezündeten Fackeln, von einem gewissen Ziele an, in die Stadt zulauffen, dessen Fackel aber verlöschte, gab dem folgenden nach, biß endlich derjenige, so seine Fackel brennend in die Stadt gebracht, den vollkommenen Sieg erlangte, dannenhero denn auch das gemeine Sprichwort entstanden: Einem die Fackel in wehrenden Lauff übergeben. Durch welche Ceremonien denn aber anders nichts verstanden worden, denn die Fortpflantzung etlicher gewissen Geheimnüssen, nach den dreyen Rotationen, dieweil die ausgelöschte Fackel des vorhergehenden (Principii) todt, und die folgende brennende Fackel, des tragenden Leben und Succession bedeutete, gleichwie durch die Götter selbsten, welche einen gemeinen Altar gehabt, eigentlich die Chymische Geheimnüsse, welche gleichsam von einem zum andern in die Hand gegeben und überlassen werden, oder besser derselben Principia.

Denn

Denn allerdinges als alles unter dem Himmel vergänglich und veränderlich, ſonderlich aber an den Menſchen nichts beſtändig iſt, ſondern mit der Zeit alles vergehet, verändert und verwandelt wird, derowegen ihnen auch von GOtt die Geburth und Kinderziehlung, als ein ſonderliches Remedium oder Mittel verliehen worden, dadurch derjenige ſo nicht mehr an der Reihe oder Zahl iſt, zum wenigſten an der Specie durch die Fortpflantzung erhalten, oder fortgebracht werden könne. Iſt alſo dieſes das eintzige Mittel, durch welches die Welt, ſo ſonſten leichtlich verzehen würde, erhalten, und ein jedes zu Fortpflantzung ſeines Geſchlechtes gebracht wird, ſowohl die Animalia als die Vegetabilia und die Gewächſe unter der Erden, die Mineralia, nemlich, fürnehmlich aber, wodurch die allervortrefflichſte Creatur der Menſchen gereitzet wird, wie ſich denn auch viele Philoſophi wegen der Kürtze des menſchlichen Lebens höchlich beklaget, als ſonderlich Hippocrates im Anfange ſeiner Aphorimorum, da er ſpricht: Vita brevis Ars longa, und Theophraſtus bedauret ingleichen, daß die Natur der kleinen Krähen ein länger Leben, dann den Menſchen verliehen, und alſo die Natur wohl vor der Krähen rechte Mutter und des Menſchen Stieffmutter zu halten ſey. Alſo pflegten bey den Egyptiern die Kinder, gleich wie ſie ihrer Eltern Erbſchafft annehmen, auch derſelben getriebene Handthierung zu üben, und vermöge eines ſonderlichen Geſetzes zu lernen, gleichwie auch nicht nur aus denen Philoſophis ihre Prieſter, ſondern auch ferner aus denen Prieſtern ihre Könige ordentlich erwählet worden, weil

die erſtern am reichiſten waren, und alſo nicht Urſache hatten, die Unterthanen zu preſſen oder ihnen das Blut aus ihren Adern zu ſaugen, um welches willen auch bey ihnen ſo eine ſeltzame Religion und viele Götter entſtanden, indem ſie jeden Dinge, von deme ſie in der Natur und Kunſt einen beſondern Effect erſahen, einen herrlichen Nahmen gegeben, und weil ſie von dem wahren GOtt nichts wuſten, ſolches als göttlich gehalten, nachmahlen aber einigen vortrefflichen ſowohl tugendſamen als untugendſamen Menſchen zu ſchmeichlen, ihnen wieder dergleichen Krafft beylegten, und endlichen ſelbige nach ihrem Tode gar unter die Sternen ſetzten, und jeden dieſen oder jenen Stern zueigneten, und dergeſtalt alſo auch die Poeten oder Philoſophi von der Menſchen Fortpflantzung und Vermehrung geredet, und doch der Metallen ihre, womit ſie in der Kunſt umgiengen, verſtanden.

Alleine als ſie endlich ſahen, daß ungeachtet viele Kinder zwar der Philoſophorum Kinder waren, dennoch Vater und Sohn öffters in Künſten einander ungleich, (denn man kan den Kindern wohl die zeitliche Güther, aber nicht allezeit die Gaben des Gemüthes verlaſſen,) als zogen ſie dennoch um deßwillen, wann ſie ſahen, daß ihren ihre Kinder nicht recht nachſchlugen, ihre Hände von ihnen ab, weil ſie die Hermetiſche Wiſſenſchafft vor eine Kunſt aller Künſte hielten, welche aus des Jupiters Gehirn entſprungen zu ſeyn, gedichtet war, wie die Pallas und Minerva, die Weißheit und Strahl der Göttl. Weißheit, welcher ſeinen Schein und Glantz in der Menſchen Hertzen austheilet, und ſie erleuchtet, daß ſie erken-

nen

nen können, was in denen menschlichen Geschäfften wahr oder falsch sey, und also dieses vor die Frucht des Verstandes hielten, dessen Fortpflantzung eben so nothwendig als des Leibes, und aber der Leib eben so wenig sich mit einem jeden andern Leibe als das Gemüthe vereinige, als achteten sie vor unumgänglich, daß man die Geister und Ingenien der Menschen zuvor wohl probieren solle, bevor man denen wahnsinnigen ein Schwerdt in die Hand gebe, und allenthalben dadurch Schaden anrichte, indem auch ein an sich selbsten herrliches Werck von einem bösen Menschen gar verkehrt und böß gemacht werden könne. In Gleichnüß, wie ein sonst guter Wein, in einem unsaubern stinckenden Gefäße, auch an Farbe und Geschmack verderbet werde.

Zum Exempel, Archimedes hat sich pflegen zu rühmen, wenn er einen Fuß an einen andern Orthe oder eine andere Welt stellen könte, wolte er mit seinen Mechanischen Instrumenten, diese ganze Welt bewegen. Was solten denn nun sich boßhaffte Gesellen nicht unterstehen dürffen, wann ihnen solche stattliche Geheimnüsse entdeckt würden, und sie deren Würckungen und Effect in ihrer Gewalt hätten? vielleicht auch etwan eben eines solchen wie Archimedes, obwohl nicht durch Kunst und ihren Verstand, sondern durch Betrug, Krieg, Blutvergiessen und dergleichen, wen sich auch der menschlichen Begierden in solchen unbändigen Menschen, nicht allezeit in gewisse Schrancken einzwingen lassen, sondern noch wohl Gefallen tragen, sich allenthalben auszubreiten, allerdinges als sie die Egyptier endlich auch an sich selbsten Exempels genug hatten, indeme einige

Könige von ihnen, wegen überflüssigen Reichthums sich wider die Römer empöreten, und sich dadurch nichts als Unglücke über den Halß zogen, als aus dem Historiographo dem Svida zur Gnüge bekant.

Nun dieses waren Heyden, die von keinem andern Gott, als lauter von ihnen selbsten erdichteten falschen Göttern wusten, so dergleichen weise und kluge Uberlegungen ehemahlen in ihrem Hertzen hegeten, und einige von uns Christen, die da wohl wissen, daß das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens von Jugend auf böse, wollen der Zeit den Gold-Klumpen auch so gemein, als Koth auf der Gassen, und also das Gold noch gemeiner, als Salomon zu seiner Zeit machen, nicht erwegende, daß Salomon seine Weißheit immediatè von GOtt hatte, und dergleichen nach ihme keinen mehr dergleichen wiederfahren, weil GOtt gesehen, daß auch dieser es nicht zum Besten, sondern vielmehr zu seinem eigenen Verderben angelegt, weil einige biß dato noch an seiner Seelen Seeligkeit zweiffeln wollen, wovon ich aber vor mich kein Urtheil fällen, sondern es denen Herren Theologis überlassen will. Aber es ist auch ebene Zeit, daß solches geschrieben worden, und wir behalten an statt des güldenen Pflasters, immer noch gemeine Steine und Koth auf der Strassen, (wie denn auch zu zweifflen stünde, ob so viele Metallen zu ängiren da seyn würden,) weil der andere Salomon, so sich dafür aufgeworffen, mit seinem Versprechen aussen bleibet, vielleicht darum weil GOtt der stoltzen Ziegen den Schwantz nicht zu lang wachsen läst, wie denn auch wohl grössern und ältern

die Perlen/ die jhr Hals/ Ohren/ Finger/ Arm vnd Füsse zieren/ vnd jhr Haar/ Kleider vnd Schuhe/ mit Gold vnd Edelgesteinen gezieret/ vnd jhre Augen mit Schminke vnd Farben gemahlet/ vnd jhre Wangen mit Rosen vnd Lilien gefärbet/ vnd jhre Lippen mit Purpur vnd Scharlach gemahlet/ vnd jhre Zähne mit Elfenbein vnd Helffenbeinern Stäbchen gebessert/ vnd jhre Brüste mit Seiden vnd Sammet gepolstert/ vnd jhre Hände mit Ringen vnd Handschuhen gezieret/ vnd jhre Füsse mit Schuhen vnd Pantoffeln bekleidet/ vnd jhre Leiber mit Spitzen vnd Schleyern vmbhangen/ vnd jhre Hälse mit Ketten vnd Bändern geschmücket/ vnd jhre Arme mit Armbändern vnd Spangen gezieret/ vnd jhre Finger mit Ringen vnd Fingerlein gebessert/ vnd jhre Ohren mit Ohrgehängen vnd Ohrringen gezieret/ vnd jhre Köpffe mit Hauben vnd Schleyern bedecket/ vnd jhre Häupter mit Kronen vnd Perlen gezieret/ vnd jhre Stirnen mit Stirnbändern vnd Schleyern bedecket/ vnd jhre Nasen mit Nasenringen vnd Nasenbändern gezieret/ vnd jhre Mäuler mit Zähnen vnd Zahnstöcklein gebessert

le Bücher davon, nach Kayser Diocletiani Exempel, verbrandt, oder sonst gar keine mehr davon geschrieben werden solten, das sey ferne, daß ein solches geschehe, und solche vortreffliche und herrliche Erfindungen, und solche ansehnliche und nützliche Wercke mit ihren Instrumenten solten untergehen müssen, denn in dem nicht des Römischen Volckes, sondern Göttlichen Nahmens Ehre und Ruhm, auch nicht mit Fabulen, sondern warhafftigen herrlichen Thätlichkeiten gerühmet wird. Es ist genug, daß wir ohne dem vieler trefflichen Erfindungen und Wercke der Alten heutiges Tages in Mangel sehen, so theils durch Feuers-Brunst verdorben, theils aber nicht auf gezeichnet, aus der Gedächtnüß und Brauch der Menschen verlohren worden.

Worauf ich aber antworte daß es weit ein ander Ding sey, eine Sache völlig und mit allen Umbständen in öffentlichen Druck zu befördern, oder also an den Tag zu geben, daß es auch von den aller geringsten Layen gelesen und vollkommen verstanden werden könne, welches unfehlbar geschehen müste, wann der Gold-Klumpe so veracht, als der Koth auf der Gasse werden sollte, wordurch denn auch kein rechtschaffener Philosophus einige Ehre oder Vorzug mehr vor einem Holluncken haben würde, und ein anderes in Gleichnüssen Rätzeln, Parabolen, Metaphoren, Allegorien, Hieroglyphicis und dergleichen, wie seyd den Anfang der Welt her beschehen, davon zu reden und zu schreiben, daß Kunst dennoch Kunst verbleibe. Wie denn auch zu eben dem Ende, dem gäntzlichen Untergang nemlich zu widerstehen, dieses nützliche Mittel

lich zu

erfun-

Wörter werden, wenn sie nicht mehr in die Zeile gehen, getrennt. Dabei ist zu beachten, daß nicht einzelne Buchstaben abgetrennt werden dürfen. Ferner ist es nicht gestattet, Wörter, die nur aus einer Silbe bestehen, zu trennen. Wenn ein Wort getrennt wird, muß ein Bindestrich (-) gesetzt werden. Dieser Bindestrich wird an das Ende der Zeile gesetzt, wo das Wort getrennt wird. Die Trennung selbst muß nach den Regeln der Silbentrennung erfolgen. Wörter, die nach diesen Regeln getrennt werden können, dürfen nicht getrennt werden, wenn sie nur eine Silbe mehr in die Zeile bringen würden. Wörter, die nicht getrennt werden können, müssen in die nächste Zeile gesetzt werden. Wenn ein Wort getrennt wird, müssen die Buchstaben, die in der nächsten Zeile stehen, wieder mit einem Bindestrich (-) verbunden wer

Volcke darzu aufgenommen, sondern der allerbeste aus den gelehrtisten und frömmisten, aus der Ursachen, daß wer wegen etwas andern als der Tugend, sondern aus Gunst oder um Geschencke und Bitte willen, oder gar aus Hochmuth solche Wissenschafft gemein machen oder einem andern mittheilete, sich an dem höchsten Schöpffer versündigte und sein Talent übel angeleget hätte. Denn gleichwie man ein Lehen nicht veräussern kan, ohne Befehl oder Erlaubnüß des Lehn-Herrns, eben also und noch vielweniger soll man dieses Gnaden-Geschencke GOttes, welches uns von ihme alleine geliehen, auf des HErrn Feinde, das ist, die Gott- und Ruchlosen verwenden, und zwar dieses aus rechtmäßiger Ursache, und billiger Weise. Denn ist es billich und recht, die Heimlichkeiten in dem gemeinen Regiment zu verschweigen; warum nicht auch in göttlichen Sachen und der Natur Geheimnüssen und solche nicht unter das gemeine Volck, oder Frommen und Gottlosen zugleich auszusprengen, damit keine Confusion oder Zerrüttung in der Welt entstehe.

Man pflegt zwar sonst zu sagen: daß man grosser Herren Heimlichkeiten heimlich halten, Gottes Wunder aber offenbahren und ausbreiten solle; Ich hoffe aber, daß gleichwohl noch ein Unterscheid unter Gottes Wunder-Thaten und desselben Geheimnüssen sey, sonst der Mund der Wahrheit, Christus JEsus unser Heyland nicht selbsten zu seinen Jüngern gesaget haben würde: Euch ist gegeben das Geheimnüß des HErrn zu wissen, den andern aber in Gleichnüß, welches

sich

sich hieher gar fein auch reimet oder appliciren läst.

Alexander Magnus wurde in Egypten von dem Priester Leone verständiget, daß die Götter, so daselbsten und sonst hin und wieder in der Welt verehret würden, als Jupiter, Bacchus, Mars und andere mehr, keine Götter, sondern nur Menschen gewesen wären, welche Heimlichkeit er auch seiner Mutter Olimpiadem geschrieben, und ernstlich befohlen hätte, den Brieff, so bald sie ihn gelesen, mit Feuer zu verbrennen, damit nicht etwan daraus eine allgemeine Zerrüttung der Menschen, welche sie vor Götter ehreten, entstünde. Ist nun dieser Betrug um einer Confusion oder Zerrittung willen, heilich zu halten, vor gut und nützlich angesehen worden, warum nicht gleich also auch dasjenige, was in der Natur bey den Philosophis um noch wichtigerer Ursachen willen, nicht zu offenbahren, auszusprengen und gemein zu machen, vor gut befunden wird. Denn obwohl ihrer viele seyn möchten, so tüchtig, das höchste irrdische Geheimnüß zu empfahen, so ist doch keiner unter den Menschen Kindern, der dem andern ins Hertze sehen kan, darum überläst man solches lieber deme, der Hertzen und Nieren prüffet, auch den Verstand erleuchten kan, daß so einer, den er von Ewigkeit her darzu ausersehen hat, die verborgene Reden mit Ænigmata schon von sich selbsten verstehen und ergründen könne, sonderlich da ohnedem ein altes Sprichwort: Daß man keinem trauen solle, man habe dann zuvor ein Malter Saltz mit ihme verzehret, und ihn als einen frommen, warhafftigen, aufrichtigen und getreuen Mit-

Chri-

Christen erkannt, derer es aber sonderlich der Zeit sehr wenige hat, sondern vielmehr höret und siehet, daß der, so heut eines Freund, morgen um einer geringen Ursache willen, sein ärgister Feind ist. Dahero auch etliche sagen: Daß man die Freundschafft nicht mit den Pferden vergleichen könne, welche alleine, je jünger sie sind, je angenehmer sie seyn, sondern vielmehr mit dem Weine und Golde, welche Stücke, je älter sie seyn, je angenehmer und köstlich gehalten zu werden pflegen.

Und welcher würde wohl unter des Pythagoræ fünffjähriges Stillschweigen, die Wissenschafft der Künste aller Künsten mehr begehren, und daß er der gewöhnlichen Prahlreden und Stoltzes sich verzeihen, dargegen aber mit dem Socrate, welcher zu sagen pflegte: Er wisse und verstehe diß einige, daß er nichtes wisse, gleiches Sinnes werden solte, warlich ihrer sehr wenige würden ihrer Zungen ein Gebiß und Zaum einlegen, und jenem Philosopho nachfolgen, welcher, als ihm vorgeworffen worden, daß ihm der Athem stincke, geantwortet: Es ist nicht wunder, denn es seyn viele grosse Heimlichkeiten darinnen verfaulet. Und was haben wir nicht auch vor ein schönes Exempel, scilicet, an Aristotele, welcher des Platonis Schüler war, und diesem seinem treuen Lehrmeister endlich aus Ehr-Geitz so gehäßig worden, daß er ein gut Theil seiner Bücher verbrand, um alle Ehre alleine zu haben. Welchen dergleichen Neid auch Ulysses wider Alatem, Zoilus wider Homerium, Badymus, Alexandrinus und Asmius Pullo wider Marcum Tullium Ciceronem und Marcum Varonem

Pa-

Palæmon; item der Grammaticus Themiſtocles wider den Miltiadem wegen ſeiner Sieg-Zeichen, Cæſar wider Catonem, Adrianus wider Trajanum, M. Craſſius wider Pompejum, Alexander wider Achillem, als er ſein Grab geſehen, Julius Cæſar wider Alexandrum bey des Herculis Tempel in der Inſul Gades, und ſofort mehrere zugeſchweigen, getragen haben.

Ja hat doch Plato ſelbſt, vielleicht auch aus Neid, ihm ſehr übel gefallen laſſen, daß von Eudoxo und andern die Mathematiſche Künſte zu Wercke gerichtet worden, als die Arithmetica, zur Erfindung der Proportionen der Zahlen in gemeinem Leben, die Muſic zur Zuſammenſtimmung des leiblichen Harmoniſchen Geſanges, die Geometrie zu Meſſung und Begreiffung der Cörper, Diſtanz, Erdmeſſen und Bereitung künſtlicher Uhren, ſo ſich ſelbſten bewegen, wie auch Mechaniſchen trefflichen Erfindungen, und alſo weiter auch von andern, da doch die bloſſe Betrachtung den Menſchen nichts nutze geweſen, welches auch von der Phyſica zu verſtehen, derer Betrachtung alleine nicht warhafftig noch nützlich iſt, denn wie kan dieſelbe wahr ſeyn, in den Urſachen, welche niemahlen durch einiges Werck oder Würckung probiret worden, darum ſind auch etliche Philophi geweſen, welche die Phyſic oder Naturkündigung nicht weniger als die Mathematiſche Künſte zu Wercke gerichtet, als die Magi bey denen Perſiern, die Gymnoſophiſten bey den Æthiopiern, die Brachmannen bey den Indianern und bey den Egyptiern die Prieſter. Und wäre in Wahrheit zu wünſchen, daß wann einer noch heut zu Tage ein guter Phyſicus wäre, davor ſich

ihrer

ihrer viele rühmen, er die nichtige Disputationes auf eine Zeit fahren ließ, und auch ein rechtes Opus Physicum oder Physische natürliche Wercke, das ist, die natürliche Tinctur dargegen zu Wercke richtete, und nicht eben die ersten wären, so solche als falsch anzugeben pflegten, in der Meynung, daß alles davon nur ein Phandmärlein sey, um keiner andern Ursache willen, als daß sie ihre Ignoranz bemänteln mögen, dargegen aber auch andere hinwiederum, sonderlich der kleine Bauer pag. m. 84. und andere mehr ihre Physicam verläugnen, als welche bloß in nichtigen Worten, und nicht in den Wercken selbst besteht. Denn wie können wir doch den einen Reuter nennen, welcher niemahls ein Pferdt beschritten noch geritten, oder einen andern einen Schmidt, der noch nie was von Schmiede Arbeit verfertiget, oder einen einen Philosophum, welcher seine Philosophie noch nie mit einem wahren Experiment, sondern nur mit blossen Worten erwiesen, sagt Mich. Mayerus in seiner Themis Aurea pag. 175. & 176. und redet die Wahrheit, wie er denn auch hinzu setzt: Hic Rhodus, hic salta, oder bieß mir mein lieber Disputator oder vermeynter Physicus diß Nüßlein auf. Dargegen aber diejenigen wohl glücklich zu schätzen sind, welche die Würckungen und Effecten aus ihren Ursachen und die Ursachen aus ihren Effecten zu erkennen und zu unterscheiden wissen, wie denn dahero auch etliche Philosophi wollen, daß man sich nicht viel um die Worte bekümmern solle, wann man der Wercke und Würckungen gewiß, dieweil die Wercke ohne die Worte, die Worte aber nicht ohne die That etwas bedeuten.

Es

Es läst sich von der Natur der Metallen, ihrem Ursprung, und ob eines in das andere verwandelt werden könne oder nicht, so lange und viel disputiren und statuiren als es einem gefällig. Und ob die Wahrheit, so vorhin verborgen, schon durch die Logica oder Disputir-Kunst mehr bekandt und wissender gemacht, auch jemand dadurch gelehrter und verborgener Geheimnüssen erfahren werde, so soll mich doch keiner deren eines bereden, denn wann dasjenige, so sie mit grossem Eyffer verthädigen, nicht ins Werck gerichtet werden kan, sind alles blosse Ehrenworte, ein lauteres Spiegelfechten, und des menschlichen Ingenii oder Gemüthes vermessene Ruhmräthigkeiten, wie denn auch an sich selbsten immer deren Opinion oder unterschiedliche Meynungen eine, die andere, gleich wie eine Wasser-Quelle, die andere, forttreibet. Um welches willen es denn auch allhier heisset: Daß gleich wie keine Linie so lang, noch ein Corpus so groß, deme nicht etwan noch ein Stücklein zugesetzet werden könte, also auch des Menschen Vollkommenheit nicht also gantz absolut, daß sie nicht noch einiger Unvollkommenheit und Schwachheit an Fehlern unterworffen wäre, gleichwie sonsten auch das Dictum ist: Nemo sine crimine vivit, wovon ich mich selbsten nicht ausschliesse.

Aber wieder auf das vorige zu kommen, und den Beschluß dieses NB. zu machen, so sage ich: daß wir auch dergleichen Discipulos noch heutiges Tages wider ihre Lehrmeistere haben, die sich des Neides und des Lasters der Undanckbarkeit

einnehmen laſſen, woraus endlich groß Unglücke und Schaden entſtanden, wie an dem Philoſopho aus Sceudiz bey Leipzig zu erſehen, welcher zu Hamburg im rothen Löwen, einen Schottiſchen Edelmann an den allergrauſamſten Schmertzen des Podagræ in 24. Stunden curirte, und dafür zur Danckbarkeit in Wittenberg ſein Leben laſſen muſte, weil er den böſen Buben die Kunſt nicht auch offenbahren wolte. Den erſten Theil der Alchymiæ denudatæ zugeſchweigen, welchen ein bekannter Author faſt gäntzlich ausgeſchrieben, und alles ſeiner Meynung nach zehenfältig verbeſſert hatte, um mir die Ehre mit den wenigen nicht zu laſſen, ſondern ſich der Welt dargegen zu zeigen, da doch ſeyd dieſen ſich aus derſelben Verbeſſerung (oder vielmehr Verböſerung) nicht einmahl ſo viel Warheit gezeiget, als alldorten zu finden, gleichwie auch bekannt, daß der Author der Vorrede über des ſeel. Kunckels Laboratorium chymicum dargegen alles gar über den Hauffen werffen wollen, indem er ſtatuiret, daß die Tinctur des Cinnabaris Lunæ und anderer Metallen nicht von der Metallen Sulphur, ſondern bloß von den Salien herkomme, hätte aber dieſer Phyſicus auch zuvor erſt ein Experiment damit gemacht, bevor er mit ſeiner bloſſen Meynung heraus geplatzet, und hätte die Tinctur wieder reine vom Mercurio vulgi geſchieden, ſo dann ſelbige examinirt und geſehen, ob die aus dem Cinnabari Solis auch eine purpurfarbe, die aus dem Silber eine blaue, die aus dem Kupffer eine grüne und ſofort gegeben hätte, würde er mit der Meynung von bloſſen

Salien

Salien wohl zurücke geblieben seyn, sonderlich wann er gar keines gefunden, und müste das wohl ein wunderlich Saltz seyn, das bald eine rothe, bald eine blaue, grüne und sofort andere Farbe von sich gebe, ungeachtet man das wohl weiß, daß ein Metall in einem Menstruo öffters sich anders als in dem andern vorstelle, und was sonderlich die Venus in spiritu Salis anders als im Aqvafort. Aber wo bleibt denn die rechte Farbe die das Metall hat, wann das Menstruum wieder davon gezogen, im Metall oder Menstruo, und warum behält denn das Metall nicht die Farbe die es im Menstruo hatte, nach Abstraction und Ausglühung des Metalls?

Ich halte es mit dem von Kunckeln aus Ignoranz widersprochenen Basilio, dennoch weil es mich die Experienz lehret, welcher in seinem Triumph-Wagen pag. 444. sagt: Die Salia aber haben keine Macht zu tingiren, sondern sind nur Schlüssel zur Bereitung der Steine (oder Tincturen) sonst für sich selbsten vermögen sie nichts. Alleine was die metallische und mineralische Salia anbelanget, (ich rede jetzo etwas, wann du mich recht verstehen wirst, was ich unter den mineralischen Salien für einen Unterscheid meyne, (so wirst du klüger seyn als Kunckel) die sind mit nichten zu entrathen noch zu verwerffen zu der Tinctur, NB. sintemahl man ihrer in der Composition, mit nichten entrathen kan, denn in ihren wird gefunden der herrliche Schatz, dadurch alle Fehligkeit, sambt dem Bestande, seinen Originem und rechtes wahres Fundament hat. Kunckel hat die Luna blutroth vorzustellen gelehret, vermittelst

der Solution in Aquafort, und nach der Abstration mit einem Volatili versetzt aber reducirt doch selbige Lunam wieder in Silber, und sehet dann wo ihre Tinctur oder Röthe verbleibet, das ist mir ja eine schlechte Tinctur, welche nicht bey dem Metall beständig im Feuer bleibt, aber nach dieser Operation mit Oleo Vitrioli auf die Art wie ich anderswo gelehret habe, sublimirt sie sodann offt und viel mit S. Imiac, daß die Salien alle rein wieder davon kommen und die Luna gantz schwartz und lucker, als wie ein bekanter schwartzer Binsen Stein, auch ohne Geschmack eines Saltzes zurücke bleibe, und reducirt sie sodann durch andern gemein Silber im Fluß darein getragen, und sehet zu ob ihr nicht so viel fein Gold in allen Proben beständig finden werdet, als der Oleum Vitrioli von dem Sulphure solari interno per se bey sich gehabt, warum ist denn nun hier die Luna vermittelst des Olei Vitrioli und Salarmoniacs nicht Blutroth sondern schwartz worden, wann es die Salien thun, und zugleich auch also leichtflüßig wie War, und läst sich weder durch abbrennen mit Talck oder Unschlitt noch Pottasche wieder reduciren, wo ich sie nicht in ein in Fluß stehendes anderes feines Silber trage: Und wo bleibt denn nun Kunckelen seine Grund-Regul, daß die Salia alleine die Farben geben und die Urinola oder Volatilia solche erhöheten, wann die Farben alleine von denen Salien herkämen, warum wird denn Gold und Silber nicht röther, wann man ein Aqua-Regis oder Aquafort alleine davon abziehet? so wolte ich alsdenn auch glauben, daß solche alsdann durch das Urinolum erhöhet werden

kön-

könten, ſo aber befinde ich nur daß die Urinoſa das Metall noch mehr aufſchlieſſet und zerlegen hilfft, daß man in das inneriſte derſelben ſehen kan, wo ihre Tinctur ſitzet, denn alle Metallen ſind in ihren innerſten von Natur her, Gold und Silber oder beſſer Sulphur & Mercurius, und wer das läugnet, daß die Metallen nicht aus Sulphure & Mercurio gebohren werden, auch noch nach ihrer Geburth daraus würcklich beſtehen, der iſt eben ſo klug als Kunckel, und hat all ſein Tage auch noch nicht die rechte Zerlegung der Metallen geſehen, woraus denn zugleich folget, daß er auch noch nicht weder der Natur noch der Kunſt ihre Zuſammenſetzung weiß, den Lapidem Philoſophorum aus derſelben prima Materia zu erlangen. Allerliebſter GOtt! es ſind gleichwohl ſo viel tauſend wahre Philoſophi ſeit Anfange der Welt her geweſen, die alle hierinnen concordiren, harmoniren, concurriren und conſentiren, daß die Metallen nicht verändert werden können, ſie werden dañ zuvor in Sulphur & Mercurium gebracht, welche aber allhier ihre Materia cruda noch iſt, woraus erſt noch durch ihre fernere Reductiones oder Umwendungen prima Materia, das iſt der rechte ♄ und ☿ius, wird nach beyder Conjunction, und der gantz unſchuldige in der Erfahrung, Kunckel nehmlich, will ſie alle alleine über einen Hauffen werffen, und ſie einer Ignoranz beſchuldigen. O ſchwaches Werckzeug! und gleichwohl hangen dieſen Ungelehrten ſo viele Hochgelehrte auch aus bloſſer Ignoranz noch an, und helffen ihn aufs äuſſerſte defendiren. O Schande über Schande! ſagt mir doch

ihr Adhærenten, wann ihr die rechte wahre Kunst aus dem Grunde verſteht, und derſelben wahren Principia wiſſet, wann und wo ein Corroſiv von Salpeter, Spiritu Salis, Salarmoniac vel Aluminis oder auch der gifftige Mercurius ſublimatus darzu komme? Ich zweiß zwar wohl, wo eines darzu kommet, davon Baſilius pag. 27. gedencket, ich weiß aber auch daß es kein Principium, vielweniger das rechte Menſtruum, ſondern nur ein Schlüſſel die Materia der erſten Compoſition wieder in Mercurium Sulphur und Saltz zu zerlegen, und zugleich daß es wieder reine davon muß abluiret werden, weil aller frembder Zuſatz der Metallen Auſſatz, ſonſt aber hat es keine Macht zu tingiren, als Baſilius pag. 444 geſaget hat. Ja ſagt mir doch auch ebenfalls noch, wo ihr anders es wiſſet, ſteigt nicht der Mercurius Philoſophrum Schnee-weiß als ein allerflüchtiges Saltz auf, und woher er doch nachmahls ſeine rothe Animam anders woher als aus ſeinem hinterlaſſenen fixen Sulphure bekomme? Ja wenn dieſer beyden Conjunction ſambt auch dem wohl gereinigten fixen Saltze geſchehen, und das Dritte Compoſitum Artis oder die prima Materia Metallorum ut & Lapidis Philoſophorum, um ſolche zu perficiren in das Glaß verſchloſſen wird, und ſolche erſtlich ſchwartz, dann allerhand Farben als ein Pfauen-Schwantz bekommet, darauf weiß und endlich roth wird, wo denn dieſe Farben alle herkommen, und ob man ihm denn allzeit ein Sal aus Salpren an acido & urinoſo bey jeder Farbe noch zuſetzen muß, weil die Farben alleine von dem Salpren und derſelben Erhöhung von dem

Sale

Sale frigido herkommen, nach eurer und Kunckels als euers Præceptoris Lehre? Jedoch Herr Doctor Hermann / der feine gelahrte Medicus in Ungarn / wie ihn der Author der Breßlauischen Collectan en in selbigem rühmet, wird sich schon verantworten, weil es seine Schuldigkeit, weil er die Sulphura in der Alchymia denudata auch angegriffen hat; O daß ich nicht lachen kan, jedoch erwarte ich die Antwort mit Verlangen, wann er aber keine bessere Fundamenta als die aus Kunckels Schrifften hat, werde ich ihn schwerlich einer Gegen-Antwort würdigen. Unterdessen aber ist es doch Schade, daß ich nicht lachen kan, sondern vielmehr Mitleiden mit dergleichen Einfalt habe; unterdessen behüte mich GOtt vor dergleichen Medico einem, wann ich kranck würde, und er von denen Principiis Naturæ & Artis nicht zu urtheilen wüste. Man hat jederzeit so gar viel von dem Sale Volatili oleoso gehalten, welches Kunckel auch selbsten rühmet, was sind denn die Olea & Resinosa bey denen Vegetabilien, und die Pinguedo bey denen Mineralien sind es nicht auch ihre Sulphura, und worzu nützen sie dann, GOtt wird solche ja nicht vergebens geschaffen haben? daß Kunckel aber keinen Sulphur bey den Metallen finden können, ist kein Wunder, weil solcher nur als eine Anima oder Seele in ihnen liegt, und die sambt dem Spiritu sich nicht so leichte Corporalisch daraus scheiden läst, wie sie denn auch beyde als Geister zum Philosophischen Wercke kommen, gleich wie sie die Natur auch in ihrer Gebährung dergestalt darzu genommen hat, denn Leiber können weiter nicht würcken, ja der Mercurius ist sel-

bey in seiner ersten Geburth ein Christ gewesen.

Jedoch weder er, noch sie, noch irgend jemand hatte sich von dem Unterschied der beyden Christen unterrichtet, und doch dieser einem angenommen und verschiedenen Christen, und diesen andern verwerfet ist, ehe sich noch die in das Gemüth der Christlichen Lehrer eingeschlichene Irrthümer sichtbahr, darmenschen sein auch gefallen, die Christen, dann diese sie schon entdeckt hatten, aber was sonst wissen, ist bald Jedermann bekannt, und ist in meinen Augen nicht genug, daß sie sich einen Christen nennen, wenn sie nicht wissen, was Christus gelehret, und was Lehren eingeschlichen, die Christi der unwissenden Christen verführen, und sie bey ihrem Irrthum erhalten, sie sich aber auch eine unverantwortliche Verblendung zu Schulden kommen lassen, wenn sie solche Irrthümer aber absichtlich bis daher der Unterscheid und das Christliche sich sie andern als Christen will nicht gnug seyn, sie unmöglich vor Christo Mann bleibt schuld. Und bey dem noch Christo der Unterschieden unter verschiedenen Christen, sage ich in der Absicht, daß sie sich nicht einbilden, sie sind vor allen andern Christen, wenn sie nicht wissen, was Christus gelehret, und wenn sie nicht wissen, was Christus gelehret, und wenn sie nicht ihrem Irrthum, welcher sie über sich haben, erkennen, sie sich nicht einbilden, sie sind vor allen andern Christen,

Jedoch muß ich nur wenig gedenken, als: es
sey mir erst so, nachdem meine Sache Verlo-
ren, und ich Verlohren worden war, und ich noch
mehr unzufriedener gewesen, das mir der Kunst-
Rath, Herr Professor Hirt, mit seinem Rathe
nicht, wie meine alte Herren treten, und haben
wollen, gedienet, — wo also mir nicht, mit
mir noch zufrieden zu seyn, Ursache gegeben,
indem mir meine Herren, die Herren, wie
auch ich mir zu sein kam, weit zu weit, und
zu hoch über diese Herren haben machen
wollen, noch mehr, daß ich mich mit diesen nach
ihrer Art, und Weise, nicht abgeben, noch
mit ihnen gemein machen, — mir dem zuwider sey-
en, und Ursache gegeben, mich noch mehr
zu ihrer Verdrießlichkeit, und Spott, und
Hohn, zu machen, und mir noch mehr Feinde
bey mir, und meinen Herren, zu machen, als
bey mir, und meinen Herren, ich schon habe,
und noch mehr Feinde zu machen, — als
ich schon an den Hofleuten habe, und
bey den meinen gewisser Herren, so sie ihnen
verwandtschaftlich oder in gute Freunden und Gönner
seyn haben, weil mich aber bereits ein gewis-
ser Neider scheel in voraus zur Hölle gewünscht
hat, und dem Verneiden, daß er an mir sein
Feind, und Neider ein unbarmherziger, und
harter, so er gar ein ewiger, darüber abverdam-
ter Feind, und Neider seyn, und verbleiben,
gewünschet hat, — gewünschet aber der Neider
nicht, — Nu über Verdammt, — und Feind, —
meine Herren wollen, angesehen wir noch unter
uns Christen, miteinander verbleiben, — wenn
es also haben soll. Als ich aber zuvorst

Speyer in grosses Unglücke kam, und all des Meinigen, gegen noch darzu gute Prügel beraubet worden, schrieb ich aus Heydelberg aus ihme zu, und bath nur um wenig Hülffe, ja schickte ihm auch auf Abschlag viel voraus biß auf das beste, daran er vielleicht schon genug zu haben vermeynet, worauf er mir nicht einmahl mehr antwortete, geschweige sich nur bedancket hätte, und hätte ich nicht selbsten Hülffe, so bekam ich von ihme auch keine, da ich doch mit nur ein baar Ducaten zufrieden gewesen wär, um weiter zu kommen, ja er schriebe mir auch im ersten Briefe daß er zu mir kommen wolte, und das geschahe auch nicht, machte mir also noch vergebene Unkosten darzu, auf ihn zu warten, da er doch selbiges mahl mehr von mir bekommen hätte, als er selbst vermeynet haben würde, erfuhr also in der That, was mir von dem gedachten Cavalier gesaget worden.

Noch einen muß gedencken, der auch zu mir kam, aber die Sache schon anderweit vor 2000. Gulden verhandelt hatte, bevor er noch die Katze im Sacke hatte, selbiger schrieb es mir aber, da ich ihm einen Verweiß durch einen Brief gab, als er solches gelesen und gesehen, daß sein Krahm verderbet war, da ist keine Injurie, keine Läster- und Schand-Worte gewesen, noch Bedrohung, wie er mich bey der gantzen Welt deßwegen prostituiren wolte, weil er doch ehrlich mit mir getheilet haben würde, wo ich ihm nicht hinderlich gewesen, aber GOtt nahm ihn stracks darauf von der Welt: Darum muß sich keiner wundern, daß es hernach auch ehrliche Leute mit

ent-

zuzeiten müssen, und GOtt so gedancket, daß er mich solches alles erfahren lassen, bevor er mich abfordert, so gläubig gemacht, daß ich mich selig weiß, und vielleicht noch mehr bestätigen lassen; wie dann auch, wann man mich so gleich tantzet, wie es solche Leute haben wollen, so strucks mir über Gedancken hin, auf daß man sie an an den Früchten erkennen lerne, und sich vor ihnen zu hüten wisse. Welches anhero zu einer guten Warnung kommen mag, durch meinen Schaden klug zu werden.

Wannenhero denn auch die Philosophi nicht so bloß, wie offt geschiehet, verwerffen, daß sie so strucks ihre Kunst lernen, oder zum wenigsten da noch die meiste mit Gelde bestellen müssen, wovon sich doch auch manch ein Gemüth erheben kan.

Ich hatte die Gnade und Ehre, daß mir zu Gefallen ein mir unbekandter Herr, ohne Mühm zu nennen, aus Holland bis in Sachsen nachgereiset, und mich allda zu Gaste angetroffen. Als er als er mich in dem Gast-Hof zu sich rufen ließ, und ich trate, wieich zu der unverdienten Ehre kam, antwortete er: ich suche mich, und mich meine Doch theoretisch pro vero Philosopho hielt nach meinen Schriften, von oder bey welchem ich auch das erstemahl im Monat Februar Brieffe bekam, mir gutheilen, welche er auf etliche Tonnen Goldes schätzte, und als er wieder von mir nahm Brieffe, seines Vergnügens nach, gieng, sich er durch die Hoffnung noch den Tag zuvor sehen, dann wir waren fünff Tage bey einander, und zwar bey einem Schmiede, dem er einen Gulden vor die Feuer-Esse oder seine Schmiede gab, das er

er uns alleine ließ, und zwar nur mit einem Gran der Tinctur, welcher hundert und fünffzig tausend Theil des Bleyes in Solem verwandelte, wäre es nun ein Quintgen der Tinctur gewesen, so wären auch 15000. Ducaten heraus gekommen, welches in einer Stunde geschahe, welches mich zwar erfreuete, hatte aber nicht das Hertze ihn um einen Gran der Tinctur anzusprechen, worauf er mir den andern Tag darauf zwar Glücke zu fernern meinen Progressen von oben herab wünschete, mit der Versicherung, daß ich ihme in allem nächstens gleich seyn würde, und daß er mich in seinem Rückwege wieder heimsuchen wolte, mir aber nicht einen Gran der Tinctur schenckete, und im Nahmen Gottes fort reisete, ich soll ihn aber biß dato wieder sehen; und also genau sind auch die Philosophi.

Letzlich kundschaffte ich auch des Authoris des Hermetischen Triumphes Vaters Bruders Sohn aus, von welchen ersteren meine tempore Pestis zu Dantzig erlangte Manuscripta herstammen, welcher mir aber lange keine Rede wegen der Kunst gestehen wolte, biß ich endlich mit gedachten Manuscripten heraus, (welche mir und eben desfalls zu mir genommen hat) wischete, und weil ich unter solchen auch 2. Originalia hatte, deren Handschrifft erkannte, wurden wir so stracks die besten Freunde, sonderlich weil ich ihm solche auch (indem sie seines seel. Herrn Vaters Bruder nach seinem Tode, welcher mit Gifft vergeben worden seyn soll, von P. H. entwendet worden) abschreiben zu lassen, offerirte, welches auch geschahe, und er mir die Abschrifft dargegen

wie-

wieder gab, und die Originalia als ein Andencken seines seel. Herrn Vaters Bruders Hand gerne behalten wolte, womit ich auch zufrieden war, weil wir sie zuvor miteinander collationirten, bey welcher Gelegenheit es mir, nachdem ich ihm seinen Nahmen und Ort seines Auffenthaltes auf sein Verlangen, bey GOtt und meinen Ehren, gegen keinen einigem Menschen davon was zu gedencken, angelobet hatte, gleichfalls die Warheit der Transmutation zeigete oder sehen ließ, da ich auch zum andern mahl 100000. Theil Bley in Gold verwandeln sehen, ungeachtet ich fast dergleichen, doch nicht also hoch, ehemahlen von einem mir unbekannten Schweden der in Gesellschafft mit mir von Wien aus, nacher Cremnitz und Schweinitz in Ungern reisete, fast dergleichen gesehen, wie, als mich deucht, in der Concordantia Philosophorum auch davon stehen wird, welcher sich aber selbigen Tag noch über alles verhoffen, unsichtbar von mir machte, welches er doch nicht nöthig gehabt hätte, welches alles ich bloß darum mit angezogen, um zu ersehen, wie vorsichtig dergleichen Leute sind, und wann diese meine Schrifft etwan einem davon in die Hände kommen solte, daß er doch höre, wie ich seiner noch in allen gesegneten Andencken hätte.

Worauf ich nun zum Beschluß dieses Capitels eile, wie nemlich die Philosophi und Poeten gleichwohl durch ihre seltzame Gedichte von der Kunst, die Warheit darunter vorgestellet, und die beste Auslegung davon zu finden, so dient zu wissen, wie erstlich einige schreiben, daß solches

ches Aureum Vellum in dem inneriſten Gemach oder in der Kirchen Æthæ des Königes der Colchorum, mit ſtatlichen Guarden verwahret worden, welches nun gantz wohl wahr an ſich ſelber ſeyn kan, daß man ſo eine Sache, welche mehr als ein Königlicher Schatz ja recht Kayſerlicher von GOtt gegebener Schatz iſt, mitten im Palaſte oder deſſelben Hauſes inneriſten um mehrer Sicherheit willen, mit ſcharffen Wachten verwahret worden, ſonderlich weil darbey ſteht, daß Æta der König ſolches als einen groſſen Schatz beſeſſen habe, weil man ſo ein Buch oder Beſchreibung einer gewiſſen und groſſen Kunſt nicht alſo leichte in eine öffentliche Bibliothek hinſtellet, und einem eintzigen Bibliothecario anvertrauet, indem Gelegenheit gerne Diebe macht, wie wir dann auch das Exempel an dem Tractat, aurea Catena Homeri genannt, haben, welcher vor dieſem in der Kayſerlichen Bibliothec zu Wien auch als was rares wegen des groſſen Tituls aufbehalten worden (wiewohl es nicht ſo rar, als man es gemacht, indem ich wenig gutes darinnen finde, woraus man nur das geringſte Fundament der wahren Kunſt haben könte) und dennoch endlich nicht nur durch Geld zur Abſchreibung an einem verlaſſen, ſondern endlich auch gar durch öffentlichen Druck gemein gemacht worden, welches, da es ſo rar und nützlich geweſen, billig nicht geſchehen ſollen, wie ich mir denn vor mich wegen des letztern billig Bedencken gemacht haben würde, indem, wann es ſo hochwichtig, leicht Nachfrage geſchehen können, woher W. der Editor es habe.

können m.

Ja es kan auch wol / daß es in dem Quartal / wo der Sonnenlauf Krebs / oder einer / der nicht weit davon stehet / gerechnet wird / in dem andern aber Steinbock heißet / gebohren ist / und darnach von diesem gesetzet werden / so hat darnach ein jeder gesetzter nechsten Quartal / das nechst / das nach Quartal / da Sonnenlauf Krebs / oder einer / der nicht weit davon stehet / gerechnet wird / in dem andern aber Steinbock heißet / gebohren ist / und darnach von diesem gesetzet werden / so hat darnach ein jeder gesetzter / und also fort / bis auf den letzten / der seine Stelle und Ort gesetzet bekommet / wie auch ein jeder / der in dem Quartal / wo der

hen gesehen, er allzeit seinen Huth abgezogen, und gesaget habe: Salve sancta Viriditas! und daß also solcher der Widder oder grüne Löwe, welcher auch insgemein unter grünen Wiesen, Feldern und Wäldern, wie auch unter den ersten himmlischen Zeichen vorgestellet wird.

Gleich wie vors andere unter denen Stieren die eherinne Füsse gehabt, und Feuer-Flammen, Rauch und aus ihren Nasen-Löchern heraus geblasen; Das andere himmlische Zeichen, als der Taurus, welches allerdinges auch wahr, doch in rechtem Verstande genommen, dann wenn dieser Chalybs oder gedachte erste himmlische Zeichen, welches darauf nach seiner Bereitung der Weisen Sonne benahmet wird, in den Taurum tritt, bekommet solcher Taurus ja eherne Füsse, zu seinen noch weitern Fort- oder Rückgange in der Kunst, und könte er der Taurus alsdenn gar keine Feuer-Flammen, Rauch noch Dampf aus seinen Nasen-Löchern blasen, wo er nicht zuvor das Feuer, als das inwendig in vorigen beyden verborgene, als ein Magnet an sich gezogen, wie denn auch dieser Taurus eben bey denen Weisen ihr Magnet ist, dahero Basilius pag. 232. part. 1. spricht: Und ob wohl NB. Mars und Venus der Kleidung (i. e. der Tinctur oder Farbe) nicht bedürffen, sondern solche denen andern Fünffen, das ist den andern fünff Metallen, ja auch Gold und Silber selbsten, und sonderlich dem ersten zu seinem Uberfluß, so sage ich doch, daß sie ohne den Löwen, (den lerne erst kennen, weil er kein gemein Gold) weil sie mit der Fixigkeit ihres Mercurii und der Geschwindigkeit ihres Saltzes,

noch

rii und do

an Weltbürger nicht gedenken, gar nicht anders, als wie Fremden, einzunehmen. Denn wer Fremden, das ist der Einem im Glauben und in der Liebe Christi unbekannten, und in der Liebe Christi unthätigen gegen sich einnimmt, der hat sie nicht als Fremden, sondern als Feinde, und Christus hat sie als Feinde gehabt, die er mit seinem Blute erlöset, und mit seinem Geiste geheiligt hat. Wer also Fremden, und Feinde einnimmt, der verfolget und verfolget Christum, und sein Geist, und sein Blut, und seine Gnade, und seine Liebe, und seine Gemeine, und seine Heiligkeit, und seine Gerechtigkeit, und seine Barmherzigkeit, und seine Wahrheit, und seine Treue

einander ſtreitende bewaffnete Männer repræſentiren; Denn erſtlich iſt ja ein Wald kein Feld, auch iſt der erſtere ſchon mit der erſtern Arbeit vorbey, und Mars vors andere auch per ſe ja keine martialiſche Schlange, vielweniger deſſen Zähne und die Drachen-Zähne mit einander ein Ding, worzu noch kommt, daß in dieſer andern Arbeit von dem Tauro oder dem dritten Principio gehandelt wird, welcher erſt der alte kalte Drache iſt, worinnen die bewaffnete Soldaten nur noch als ein Sperma liegen und noch keine würckliche ſind, ſondern erſt aus der dritten Arbeit entſtehen oder gebohren werden, wann das gläſerne Meer ſeinen Lauff vollendet, das er doch verwirfft und vielleicht das groſſe verſaltzene Meer vor das erſtere verſteht, welches aber weder ein irrdiſches noch gläſernes, vielweniger das Vas Hermetis viride iſt, vielweniger die bewaffnete Männer, umgekehrt aber möchte ein Schuh daraus werden, aber doch kein Faß, jedoch ich laſſe ihm ſeinen Willen und behalte meinen auch, genug, daß man aus dem ſeinen ſieht und hört, daß er die Sache nicht verſtanden, oder hat es mit Fleiß geſetzt, daß man ihm nicht verſtehen ſollen.

In der Haupt-Hiſtorie ſteht: Grauſame Thiere oder Stieren die eherne Füſſe gehabt in plurali, ob ſie ſchon nochmahls ein Ding oder eine eintzige Materie durch den Taurum werden, und ſchröckliche Feuer-Flammen aus ihren Naſen-Löchern blaſen, welches doch keine ſolche Flammen ſind, als man ſiehet, wann ein Dorff oder Stadt abbrennet, ſonſt ſie auch des Æ[illegible]

Pallaſt

Pallast samt Ihme und die Seinigen, wie auch den Wald den Martι geweyhet hat, gar bald verzehret haben würden, gleichwie die so aus der Medea Kästlein gefahren, welches sie des Jasonis anderer vermählten Gemahlin geschicket, weil die Medea die erste war, welches hieher eigentlich gehört, gleichwie auch des Authoris aurei Seculi redivivi Kästlein, darinnen noch der alten hundertjährigen Hofmeisterin ihrer Tochter heßlich- und stinckende Kleider gelegen, die er noch mit einer Laugen welche die erstere ihm darzu geschicket, auswaschen und reine machen sollen. Oder das was der kleine Bauer, doch in einer andern Redens-Art pag. 73. 78. 88. & 95. also setzt: Um deswillen irret die gantze Welt und fehlet mein, denn meine äusserliche geringe Gestalt, betreugt sie gemeiniglich, wenn sie mir aber bittend und mit Freundlichkeit meinen alten grauen Küttel ausziehen könten (welcher alte graue Küttel eben das ist, was der alten hundertjährigen Hofmeisterin ihrer Tochter stinckende Kleider sind) wie du denn wohl weist, so würden sie darunter einen scheinenden diamantischen Harnisch und Rubinen Futter-Hembde finden, aber der Allerhöchste hat solches alles vor ihrer vielen versiegelt, daß sie nicht nachdencken müssen, woraus alle Metallen ihren Ursprung nehmen und haben, denn so lange diese beyde Blumen (welche eben das sind was die geharnischte Soldaten) noch in der Wurtzel stecken, seynd sie sehr giftig ꝛc. und pag. 78. wieder: Diese mineralische Wurtzel muß von ihrer Unart die sie von gifftigen Dünsten empfangen, wie schon gesagt, nehmlich

geſchieden, und dann der weiſe mercurialiſche Lilien-Safft erſt daraus gepreſſet werden, pag. 88. aber: Siehe unter dieſen grauen Rock hab ich einen grünen Unterzug, wann du den **mit Feuer-Steinen / Eiſenroſt und roth** figirten **Adler** pollireſt, ſo wird mein Unterzug viel herrlicher, und wovon ferner alldorten auch pag. 95. zu leſen. Hier wird nun keiner den Unterſcheid gemercket haben, was das vor ein Unterſcheid unter den grauen Rock mit dem grünen Unterzug der mit Feuer-Steinen, Eiſen-Roſt und roth-figirten Adler polliret werden muß, woraus des kleinen Bauers Particular geht, und unter dem, welchen er einen alten grauen Küttel nennet, daraus der diamantiſche Harniſch und Rubin-rothes Futter-Hembde kommet, da doch ein groſſer Unterſcheid, geſtalt aus dem letztern ſo ſtracks die beyden Stern-flüßige Blumen, die eine weiß, die andere roth kommen, ſchöne gläntzend von Farben, lieblich vom Geruch, und ſüß am Geſchmack, die eine weiß, die andere roth, oder die eine weiblichen, die andere männlichen Geſchlechtes, und doch aus einer Wurtzel und Influentia aller Planeten wachſen, weil ſolches aber in die drauf folgende Arbeit gehöret, als will ich bey der andern vorhergehenden Arbeit wieder fortfahren, jedoch dieſes noch erinnern, wie die greulichen Thiere ſo Feuer-Flammen aus ihren Naſen-Löchern blaſen, das Käſtlein der Medeæ, wie auch des Käſtlein des Authoris aurei Seculi redivivi, des kleinen Bauers alter Küttel, die Wurtzel aller Metallen, oder ſein Feuerſtein, Eiſen-Roſt und roth-figirter Adler zuſammen in eins

zu-

Mercur befindet, alsdenn entstehen einerley und zwar Feuer der Weisen genennet werden, weil sie die Mercurialische Erde, darauf sie stehen, zu Feuer und Erde machen. Und ist das Philosophische Feuer nichts anders, als ein Geist, welcher aus sich selbsten, einfachen, geistlichen und zu Essenz gemachten Mercur, in eine gar zu subtilisirte mineralische Materiam, dadurch, nemlich, subtiliret und verwandelt ist worden, dem weder Kalte noch Nasse, weder Trockne noch Hitze, weder Wasser noch Erde, weder Luft noch Feuer, weder Schwefel noch Salz, weder Metallen noch Mineralien Philosophorum machen, denn sie sind alle in ihrer Vollkommenheit, und ist also das darauf das Stein, welches es recht und in der Warheit machen, nicht weiter nöthig, als dieser Essentz und Geistes, so bald er Philosophisch gemacht worden, und das Philosophische Feuer, darauf auch ferner ein Mercurial-Wasser, welches auch aus dieser Materie bereitet wird, das Philosophische Feuer, welches ist nur eine Materie, Feuer, das Philosophische Feuer, welches ist nur eine Materie, Feuer, das Philosophische Feuer, welches ist nur eine Materie, Feuer

allhier von dem Tauro noch ſo wohl von vielen als von einem reden oder ſagen, worzu noch kommt, daß man auch des Gewichtes wegen in plurali zu reden vermag. Lieber GOtt! Ich glaube daß ihrer viel hundert, ja wohl viel tauſend, ſo die Hiſtorie, ſeit ſie geſchehen und erdacht worden, geweſen ſeyn werden, welche dieſelbe geleſen, und alle geglaubet haben werden, daß ſo wohl die Philoſophi als Poëten Narren geweſen, daß ſie ſolche abentheurliche Sachen getrieben und geſchrieben; aber O nein, hätten ſie nur den ehrlichen und aufrichtigen Baſilium Valentinum, und zwar auch mit Verſtande geleſen, und darneben ihm nicht mit dem Kunckel in ſeinem Laboratorio Chymico, nach ſeiner bekannten höhniſchen Arth unverdienter Weiſe, verachtet und verlacht, ja gar zum Betrüger machen wollen, würden ſie gehöret haben, daß alles lauter natürlich, gantz anders reden, und über ihre eigene Unbeſonnenheit lachen oder ſich ärgern; ſonderlich warum er erſtlich

1. *Pag.* 153. *Part. I.* ſpricht: **Drum Mars bewahr mit deinem Schwerdt / Daß Venus nicht zur Hure werd.** Wie auch warum er vors

2. *Pag.* 154. ſie nicht nur eine grüne Frau nennet, ſondern auch noch darzu ſetzt: **Ruff grüne Frau / Ach lieber Sohn!** Antimonium, **hilff mir Beyſtand thun / Und edles Saltz hilff mir doch wehren / Daß mich die Würmer nicht verzehren.** Denn **da hat man ja alle drey** Principia Cruda **richtich / ſambt dem Saltze aus der Weiſen Golde noch darzu.**

Die

Die Arbeit, damit aber gleichfalls dergestalt, als

Pag. 155. **Aus** Venus **Leib mach dir einen Stein** / (diesen hat man schon, und ist seiner Mühe überhaben, wann man ein Vitriolum Veneris von Natur hat,) **Und treib daraus den Geist allein; Roth / dick und trüb gleich wie ein Blut** / so Martem **gar zerbrechen thut / Darin steckt Kunst und Wunder groß** / **Zu kleiden die weiße** Luna **bloß.** Sol **kan ohn ihn auch nichts mehr schaffen** / **Das macht** Mercurium **gar zum Affen: Kanst du die Sache recht bestellen** / So **werden sie das Urtheil fällen. Ist das nicht klar genug von der ersten Arbeit** / welche die Weisen zwar noch nicht vor die ihrige erste Arbeit achten, weil sie ein jeder Apothecker und gemeiner Laborante versteht, biß auf den rechten Martem, darzu aber wohl diese, wo er eadem

Pag. als 155. auch spricht: **Aus mir** (Antimonio) **allein kanst du nichts machen** / **so dient zu** metallischen **Sachen; Setz nur das zu das** ich purgir, **und mach** Mercurium **zu eim Oehl;** (Wer das was er purgirt, vor gemein Gold hält, ist betrogen, denn es sind noch mehr Dinge, so purgiren kan;) **Laß** Martem **mit dem Adler streiten** / **Vereing uns dann zu beyden Seiten** / **Daß ein Vertrag werd aufgericht** / **So beweiß ich deñ** / **auf daß man sicht** / **wie ich die** Lunam **kan bezwingen** / **Daß man aus ihr gut Gold kan bringen.** Gleich wie nun das gemeine Gold hieher gar nicht gehört, indem es sich auch nicht so stracks darauf in ein Oehl bringen

läst, als ist auch der Adler kein gemeiner Salmiac. **Daß aber aus dem Silber Gold gebracht werden kan / und das** Antimonium **gar offte auch** pro Luna respectu sui Mercurii **genommen wird /** confirmirt auch Basilius nicht nur pag. 211. in seinem Berg-Buche da er spricht: **Das** Antimonium **ist aus einem vollkommenen** Mercurio, wenigem Saltze, und wäßrigem flüßigem Schwefel gewürcket, und ob es wohl von Natur schwartz scheinet, und Spießgläßig auswendiger Gestalt anzusehen ist, so hat es doch dem Golde seine edle Natur erhöhet, gereiniget, und denen Menschen in vielen künstlichen Arbeiten viel gutes gethan; deßhalben bleibet ihm ohnangesehen der Farbe, dennoch sein sonderliches großmüthiges Lob und Tugend; **Denn** NB. **der rechte Meister kan es** clarificiren / **und das Gold natürlich aus ihme bringen /** (verstehe aber, wann die ersten beyde darbey sind;) **Darum ist solches schwartze rauhe und unzeitige Metall der herrlichen Majestät GOttes / der kein Ansehen der Person hat / und gar offte denen unansehnlichsten Leuten die gröste Tugend und Wissenschafft giebt.** Sondern auch Libr. 3. pag. 235. welches dort selbsten nachzuschlagen, darbey aber gar wohl zu mercken, daß bey beyden kein gemein Gold verstanden werden muß, als im erstern, da er gesagt hat, daß es doch dem Golde seine Natur erhöhet habe, sondern es ist solches gleichfalls von der Geburth des Goldes zu verstehen unter der Erden, dann wann solches nicht auch dort dabey seyn müste, folgten wir ja nicht in allem der Natur nach: Wie denn auch

Part.

Part. I. pag. 171. die Luna, (verstehe die gemeine,) von sich selbsten spricht: **Dem Menschen bring ich grosse Krafft / So ich** potabel **werd gemacht: Bin innen blau und aussen weiß /** (id est, wegen des blauen oder grünen Vitriols, davon es seinen Ursprung hat,) **Wann ich erlangt den** fixen **Preiß / So kleidet mich** Venus **zur Hand / In Scharlach und Purpur Gewand / Das sie doch von dem** Marte **hat / Erlangt durch Bitt und grosse Gnad / Und so man Spießglaß wolte fragen / So wird sein** Sulphur **auch was sagen.** Sind denn auch da nicht alle drey Principia wieder richtig / die auch die gemeine Lunam zu tingiren vermögen! Und wie will man denn auch dahero bey dem Antimonio auf das gemeine Gold fallen, weil das Eisen eben dergleichen Purpur als das gemeine Gold, ja noch mehr hat; Wie denn auch der nunmehro bekannte Rubin-Fluß, eben so gut aus dem rothen Sulphure Martis gemacht werden kan, als aus dem gemeinen Golde, gleich als ob das Antimonium solches, das Eisen nicht eben auch wie das gemeine Gold reinigen könte, ja wohl die Venus noch darzu oder auch zugleich mit; sonderlich da Baron Schröder geschrieben, wie er der erste gewesen, der in Engelland dergleichen rothes Glaß gemacht, und wer solches auch haben wolte, solte nur einen Sulphur Veneris machen, so würde er es gleichfalls haben. Wie sich es denn auch Mars beym Basilio selbsten rühmet, allwo er redend eingeführet worden, indem er Lib. 1. pag. 163. spricht: **Mein Schwerdt ist eitel lauter Stahl / und blinckt wie ein Rubin zumahl /**

(der auch darein verſetzet iſt ꝛc.) **wann ich werd bracht um Leib und Leben / ſo will ich all meine Güter geben / meiner Frau** Venus **hoch gebohren / Venus gantz milde auserkohrn / die mag ſolches ferner thun verehren / wem ſies am liebſten will zukehren. Mein edliſt Kleid das iſt gantz roth / wo Purpur-Farb gekleidet hoch / daraus wird eine Artzeney bereit / zu vielen Sachen frey / doch ich allein kan nichts verrichten / wann mein Geſelle nicht bey mir pflichten /** NB. denn unſer mehr muß ſeyn zu Hauff, (iſt alſo auch mit dem Spießglaß einig, welches auch geſagt: Aus mir allein kanſt du nichts machen, **kurtz / mach aus mir gleich ein Wind und Geiſt /** NB. **der** Venus **mich nur gantz verheiß / denn wirſt du ſehn obs ſey erlogen / das** Sol **und** Luna **ſind betrogen / doch muß ich ſeyn ſtandhafft gemacht / ſoll ich vollführen meine Pracht.** NB. Da nun Stern-Halß ein Catholiſcher Prieſter, in ſeinem Ritter-Kriege die rothe Blume welche Mars in ſeinem Garten hat, gegen das Gold auch ſo hoch rühmet, und daß des letztern ſein Purpur durch des erſtern erhöhet und vermehret werden könte, als möchte ich allhier des Kunckels Adherenten wohl auch noch fragen, wo doch die Purpur-Farbe herkäme, wann das Gold in Aqua Regis aufgelöſet und mit Oleo Tartari niedergeſchlagen worden, ob ſie auch von Salien herkäme? ſprechen ſie ja, ſo iſt ja Kunckel ein rechter Narre geweſen, daß er Gold darzu genommen, und nicht ſo ſtracks das Aqua Regis mit Sale Tartari præcipitirt, und das daraus ge-

wordene Saltz ſo bloß mit des Glaß Fritti verſetzt, und den Rubin-Fluß damit gemacht hat, denn das geſteht er Kunckel ſelbſten, daß das Sal Solis dergleichen Tinctur nicht habe, auch dahero den Mercurium Vulgi nur in Silber verwandele, wolte einer aber ſagen, die Farbe ſtecke in Mercurio Solis, ſo iſt doch der eben wieder ein Metall wie das gemeine Queckſilber, und das hat auch kein Sulphur wie er dafür hält, überdiß kan kein Mercurius den andern tingiren, ja er ſagt auch in Capite de Antimonio, daß wann dem Mercurio ſeine Erde benommen, ſolche ihm unmöglich wieder zu geben ſey, und die geſchiedene Erde hält er vor eine Terram damnatam die weiter nichts thun könte, desgleichen will er mit der Terra viſcoſa oder Cœleſti auch nicht heraus was ſie ſey, nennet ſie auch Terram viſcoſam, da doch der Mercurius nur eine Terra vel Materia viſcoſa und der Sulphur dargegen eine Terra unctuoſa iſt / wie bey dem Mercurio Philoſophorum zu erſehen, der auch keine Tinctur oder Röthe noch Purpur hat, ſondern ſolche erſt von der Terra unctuoſa durch die Cohobation an ſich ziehet, als bitte ſehr, wann einem ſeiner Adhærenten dieſe meine Schrifft zu Augen kommet, und ſonderlich Herrn Doctor Hermannen, mir doch zu ſagen, was die Terra unctuoſa eigentlich ſey? ſonderlich weil die Venus beym Baſilio pag. 167. auch ſpricht: **Doch ſteckt in mir ein rother Geiſt / kein Nahmen weiß ich wie er heißt / den ich von meinem Mann bekam / dem ſtreitbarn Marti lobeſamb / nun bin ich aber ein hitzig Feuer** (ſteckt denn ſolch hitziges Feuer auch in

Salien

Salien oder Sulphure?) **Darzu mich hat Gewalt gebracht / daß ich erlangt eine neue Krafft /** (NB. ſoll das wohl auch eins von den Feuer-ſpeyenden Thieren ſeyn?) **Den Athem ſo ich blaß mit Macht / wann davon trinckt der** NB. **alte Drach / ſo geb ich ihm eine neue Seel / und werde gar ein herrlich Oehl / daraus eine** Tinctur **wird bereit / mit ſeines gleichen hoch bekleid /** ſo färben kan das weiß in roth ꝛc. NB. hier muß ich nun wider meinen Willen aber fragen, wo denn da die rothe Tinctur herkomme? denn der Geiſt des Vitriols iſt bey Kunckeln nur ein Acidum, und nach pag. 470 in ſeinem Laboratorio Chymico das Sal acidum des Baſilii weiſſer Schwefel, und ſtatuirt doch an einem andern Orte, daß, ſo lange noch ein Sal in der Remanenz es durch die Gewalt des Feuers und Anhaltung mit der Zeit auch noch in ein Oehl getrieben werden könte, wie das ſchon herüber geſtiegene, das iſt mir denn wohl eine ſchlechte Diſtinction unter ſeinem des Vitriols Saltze und Oehl, wo kommt denn der röthe Geiſt her? weil er das Oleum Vitrioli auch vor keinem Sulphur mehr paſſiren laſſen will, gleich wie den Spiritum Sulphuris, da ihn doch nichts als die verbrennliche Fettigkeit entgangen, die zu dem metalliſchen Weſen gantz nicht gehört, und ob mir einer gleich antworten wolte aus dem Marte, ſo ſtatuiret er ja bey dem Marte auch keinen Sulphur, ſondern nur Sal Mercurium & Terram, und ob er ſchon anderweit ſagt, wie Mars an der Terra viſcoſa vor allen andern Metallen abundire, ſo iſt ja ſolche nach ſeiner Lehr ſelbſten gleichfalls kein Sulphur noch

Tin-

Tinctur, wie denn auch die Terra viſcoſa keine hat, aber wohl die Terra unctuoſa ſulphurea. Jedoch ich will mich mit denen Lappereyen, da er ſelber nicht gewuſt, was er ſtatuiren ſollen, nicht aufhalten, obwohl diß eines von denen allerwichtigſten Puncten zu wiſſen, woher die Tinctur gleichwohl kommen, weil Luſus Naturæ kein Principium, ſondern wieder zur Venere ſchreiten, als welche auch ſich und dem Marte ebenfalls das dritte Principium unter den Nahmen eines alten Drachens erwieſen / welchen Mars auſſen gelaſſen / und zwar auch zugleich die Præparation miteinander durch eine Diſtillation, wie auch, wem die das Purpur Martis oder deſſelben Animam am nächſten zukehren oder verehren wollen, auf des Martis Geheiß und ſeinem Willen zu erfüllen. Dahero denn auch wohl wahr bleiben wird, was Baſilius von der erſten Tinctur-Wurtzel und Geiſte der Metallen und Mineralien in ſeinem Buche vom natürlichen und übernatürlichen Dingen geſchrieben hat, indem er pag. 229. ſpricht: So iſt dieſes zu wiſſen, daß die Tinctur-Wurtzel und Gebährung der Metallen, iſt ein übernatürlicher liegender feuriger Geiſt, welcher in der Lufft ſich enthält, und in dem Erdreich und Waſſer ſeine Wohnung natürlich ſucht, darinnen er ruhen und würcken kan, und wird dieſer Geiſt in allen Metallen gefunden, und überflüſſiger in andern Metallen als im Golde, ſonderlich aber in keinem überflüſſiger, als im Marte und Venere, als Mann und Weib, werden ihre Leiber zerſtöhrt, und ihr Tinctur-Geiſt von ihnen ausgetrieben, da machen ſie das aufgeſchloſſene Gold Blutreich,

reich, und durch den Tod Christi und Gottes Versöhnung das Gnaden-Reich Gottes, kein an-
Christi und Gottes erlangt. Denn das Gnaden-Reich Gottes ist nicht, (denn es ist nicht
hier und da) Matth. 24. 23. 26. sondern es ist innerliche Gnade zu erlangen, und durch solche
Gnade bey vorgehender Busse, und Glauben in sein Innerstes, welches ganz tief, und weit
ist, hineinzukommen, und in solchem Gnaden-Reich Gottes, und Christi zu leben, und
wenn einer seinen Lauf vollendet, und in Gottes Ruhe eingehet, alsdenn in Gottes und
Christi Gnaden-Reich, und Herrlichkeit, und Seligkeit zu kommen, und ewig darinnen zu
bleiben. Und dieses ist das Gnaden-Reich Gottes, und Christi, welches Gott und Christus
allen Menschen, die es annehmen, und darinnen leben, und wandeln, und darinnen
sterben, und ewig darinnen bleiben, geben und schenken wollen, und welches Gott und
Christus

dern liebet / und Seel und Geiſt allezeit gerne beyſammen ſeyn / ſonderlich da auch der Veneris Geiſt ein ſehr hitziger Geiſt / der alles durchgehen und durchdringen kan. Harmonirt alſo Baſilius mit dem Sternhalße, und der Sternhalß mit dem Baſilio.

In Wahrheit, wann einer ſonſt nicht wüſte, was in der Jaſoniſchen Hiſtorie oder Proceſſu die Stiere, ſo eherinnene Füſſe gehabt, und an ſich ſelbſten lauter hitziger Feuer-Natur, und welche auch zugleich in der Diſtillation Rauch und Dampf aus ihren Naſen-Löchern blaſen, der müſte es doch aus allen denen vom Baſilio verſtehen lernen, ſonderlich weil Mars kein Metall darbey mehr iſt, ſondern als ein hochrother lebendiger Geiſt zugleich mit der Venere ihrem übergeht, indem er zuvor durch dieſen dem Marti geweyheten Wald, Widder oder Stier dahin reducirt worden; wie auch was der Taurus oder Drache, der davon eine neue Seel überkommmet, und was endlich der allzeit wachende Drache, den in vorhergehenden Baſilius bey denen Verſe: **Und edles Saltz hilff mir doch wehren / Daß mich die Würmer nicht verzehren** / ein Saltz genannt, weil wir in Opere Philoſophico ihrer zween haben, als den alten kalten weißen Drachen und den feurigen, welchen Baſilius Libr. 3. pag. 268. einen rothen Drachen nennet. Dahero auch bey der Veneri geſagt worden: **So geb ich ihm dem alten Drachen eine neue Seel / Und werde gar ein herrlich Oehl / Daraus eine** Tinctur **wird bereit / NB. Mit ſeines gleichen hochbekleidt / So färben kan das Weiß in Roth**; Das mer-

cke

cke man ja wohl, weil auſſer ſolchem, ſo das Weiße in Roth färbet, keine Tinctur auf roth werden kan, wie auch / daß ſie beyde zuvor noch fixirt werden müſſen / als auch dabey ſteht: Solch fixes Pulver hilfft aus Noth. Denn gleich wie gar offt und vieles bey denen wahren Philoſophis gefunden wird, weiß machet das Rothe, und roth das Weiße, und ſolches nicht etwan alleine in der Nach-Arbeit bey der Multiplication, ſondern auch in der Vor-Arbeit, gleich wie wir auch in der Vor-Arbeit, ſo wohl als in der Nach-Arbeit, ſchwärtzen müſſen; als concordiren auch alle wahre Philoſophi hierinnen ſo wohl als in allen andern zur Kunſt gehörigen, es mag nun Kunckel oder ſeine Mutter, oder auch alle ſeine Adhærenten gleich darüber oder deßwegen gruntzen oder bruntzen, gilt mir gleich, und lache ich ſie nur aus, weil ich, GOtt Lob! die Experienz davon habe, und alſo verſichert bin, daß ſie in dieſem Stücke bloſſe Ignoranten ſind, wovon auch Herr D. Roth zu Leipzig einer mit war, der der Concordanz der Philoſophorum widerſprach; ſo aber ſeit dieſem das Zeitliche mit dem Ewigen, nebſt Herrn Doctor Engelledern verwechſelt hat: Vielleicht wird aber Herr Doctor Hermann in Ungarn des Widerſpruches der Concordanz noch gewachſen ſeyn, gleich wie des Schwefels.

Und abermahl, gleich wie auch alle wahre Philoſophi darinnen harmoniren, daß nichts Frembdes zum Wercke kommen müſſe, auſſer was in dem Subjecto an denen drey Principiis verborgen liege, indem ſo bald ſolches geſchehen, das Werck

ver-

nisden, als es das ist, ist mir sonst gleichen
gleichet, ich, und nichts trenntet, wer
mich, und dieses mich, doch kann es nicht
so ist nimmer werden, daß dieser ich einem
andern gleichet, und dieses mich einem
andern mich, sondern Adam ist gestorben
und ist nicht mehr da; so bleiben Gott
und ich ewig ungleich, und ich bleibe Gott
ewig ein Gott, so viele Arianer Jesum Chri-
stum, den wahren Gott, und Menschen
wie sie selbst waren, Socinianer sich bemü-
hen, Gott und Menschen gleich zu machen,
so viele Deisten, Naturalisten, Spinozisten
und Atheisten sich bemühen, Gott und
Menschen gleich zu machen, so viele Ver-
nunftler und Philosophen sich bemühen,
Gott und Menschen gleich zu machen,
was ist das Resultat?

Und das ist Ausgang des Teufels: Jne-
mand ist, der Krieg führet mit Gott
und Menschen, und verfolget sie, und
seine Seele mehr wie mir wachen. Ich
bleibe, und bleibe ewig, ohne Ende, ich
bleibe was ich bin!

Die Heiden, die: Die warnen wir, setzt
sie nur, wer sie wollen, Gott ist ewig
ein Gott, und ewig ein Herr, und ewig
ein Richter, und ewig ein Rächer.

Und das werden, die Krieg führen mit
ihrem nächsten, und mit Gott, und
die Krieger, Leute, die! Und ist nun
ihr Gedenken nach einem Menschen, und
der Lust?

Und ihr Leben wird nun ein Ende, und
nun in den gelehrte Graben, Löcher eins
Grabes, und ihr Gedenken verlieret sich,
ihre Gedanken vermessen, und preis und wol
An. Pred. I. Th. K 2 ihr

derſelben geweſen ſind, und auch noch ſeyn müſſen. In Warheit, wer dieſe Verſe nacheinander verſteht, der weiß auch untrüglich was des Baſilii Adler und Drache, der König mit ſeinem himmliſchen Glantz ſambt ſeinem clarificirten Saltz, wovon er pag. 249. Part Ima alſo redet: Alleine das Univerſal als der höchſte Schatz der irdiſchen Weißheit und alle drey anfahende Dinge, iſt und wird in einem einigen Dinge zugleich gefunden und heraus gezogen, welches alle Metallen zu einem einigen machen kan, und iſt der wahre Spiritus Mercurii und Anima Sulphuris ſambt dem geiſtlichen Saltz zugleich vereiniget, beſchloſſen unter einen Himmel, und wohnhafft in einem Leibe, und iſt der Drache und der Adler, er iſt der König und der Löwe, es iſt der Geiſt und der Leichnam, NB. **ſo den Leichnam des Goldes färben muß zu einer** Medicin, **damit er überflüßige Macht überkommt / andere ſeine Mitgeſellen auch zu färben.**

Es gedencket zwar ſolches Baſilius lib. 3. pag. 257. auch von dem alleinigen Golde der Philoſophen, indem er ſpricht: In dieſem von der Natur alleine zuſammen getriebenem goldiſchen Waſſer, nun liegt verborgen und iſt begraben der rechte Vogel und Adler, der König mit ſeinem himmliſchen Glantz, ſambt ſeinem clarificirten Saltz, wie du ſie denn alle drey gantz bloß beſchloſſen, in dieſem einigen Dinge und güldenem Proprietæt zu finden und daraus zu erlangen nicht unterlaſſen wirſt, alles was zu deinem Vorhaben vonnöthen, alleine da ſind ſie nur in potentia annoch, darum er denn auch ſo ſtracks darauf

auf ſetzt: Darum ſo ſetz dein erlangtes güldene Corpus, ſo über alles andere Gold an Würde und Krafft erhaben, in ſeine gebührliche und rechtmäßige Solution auf ſeine gewiſſe Zeit, ſo wird dir erſcheinen der Engel des Höchſten, und dir verkündigen, daß er ſey der Auflöſer der Geheimnüſſe aller Welt ꝛc.

Bevor ich aber noch weiter gehe, muß auch noch erinnern, was bey der Venere weiter geſagt worden, als: **So färben kan das weiß in roth/ ſolch fixes Pulver hilfft aus Noth. Mein Bräutgam iſt die klahre Sonn / davon bekomm ich Freud und Wonn / und er von mir hinwiederum / Stärck / Macht und Krafft und auch Reichthum / ſolch Erb und Guth bekommt mein Sohn/ und buhlet mit dem kalten Mohn / er wärmbt der Lunæ ihren Leib / auf daß da ſchwanger werd das Weib / und hinterlaſſen kan eine Zucht/ mit viel unzahlbar guter Frucht / drum laß Frau Venus nur paſſiren / ſie kan euch noch in Reichthum führen.** Denn allhier geht des kleinen Bauers Particulare an, welches eigentlich alſo bey ihme ſteht: Als, ſiehe unter dieſen grauen Rock hab ich einen grünen Unterzug, wenn du den mit Feuer-Steinen, Eiſen-Roſt und roth-figirten Adler pollireſt, ſo wird mein Unterzug viel herrlicher, den ſolt du in reinen Monden-Schein ſencken, ſo wird die Sonne von dem Mond 6. Loth entlehnen, und ſie dir zu deiner Nahrung ſchencken, da denn nicht darbey ſteht, daß die Medicin zuvor in Gold getragen werden ſoll, weil aber nicht nur hier dar-

bey ſteht: **Mein Bräutigam iſt die klahre Sonn / von ihr bekomm ich Freud und Wonn / und er von mir hinwiederum / Stärck / Krafft und Macht und auch Reichthum / ſondern auch ſolch Erb und Gut bekommet mein Sohn / ſo buhlet mit dem kalten Mohn.** Das iſt der roth-figirte Adler, welchen der kleine Bauer alleine geſetzt hat, und auch im vorhergehenden gedacht worden, daß wann alles zuvor in Gold getragen worden, ſolches durch ſeine ſelbſt eigene innerliche Hitze alles hurtig austruckene und fix und beſtändig mache, und von Stund an auch das zugeſchlagene Corpus in eine vollſtändige Reiſſe auskoche, ſolche Medicin dahero auch zuvor in Gold getragen werden müſſe, ungeachtet ſie nur noch particulariter tingire, und das um ſo vielmehr, weil es ſo wohl im Sternhalſiſchen Ritter-Kriege, als eben auch beym Baſilio pag. 165. gleichfalls gedacht wird, allwo da ſteht: Daß der Schlüſſel aller Heimlichkeiten an ihme dem Golde gantz alleine liege, (und ferner: Mein Sohn führt ein Carbunckelſtein,) welcher des Martis Rubin iſt, oder auch ſein rothes Kleid mit Purpurfarb zugleich bereit; Ergo iſt Mars der Sonnen Sohn, gleich wie der Veneris Sohn der Mercurius, (es ſey nun vor ein Mercurius was vor einer es wolle,) ſonderlich da der Mercurius pag. 169. ſelbſten beym Baſilio ſagt: **Daß er kein gemein Queckſilber ſey / So nicht jederman iſt gemein / Löſe auf meine** fixen **Leib / Und daraus ein** Mercurium **treib** / (oder mach, iſt ein Ding,) **Und gieb ihm zu des Weibes Blut /**

Das

Davon ich ſelbſten hab mein Gut / Speiß uns beyde mit Saltz gantz recht / Das zugehöret mein Geſchlecht / So wirſt du finden in deinem Sinn / Ob ich nicht rechter König bin / (welches ja alles dreyes in der præparirten Particular-Tinctur ſtecket, und dahero auch keine Auflöſung des gemeinen Goldes in Mercurium Sulphur und Saltz iſt,) als durch die bereitete Particular-Tinctur iſt, wie de pag. 230. auch ſchon durch das gedacht worden, als nemlich wie das Gold durch den ausgetriebenen Tinctur-Geiſt de Marte & Venere Blut-reich, und durch ihre Speiß und Tranck flüchtig gemacht werde, gleich wie hingegen, wenn es ſein eigen Geblüthe an ſich genommen, es ſolches auch in kurtzer Zeit austrucknet, und der höchſten Beſtändigkeit machet, daß es zur überfixen Medicin werde, und wegen ſeiner groſſen Hitze, das zugeſchlagene unvollkommene metalliſche Corpus wie ein Feuer durchgehe, und von Stund an zu einer vollkommenen Reiffe und Fixigkeit auskoche, und gleichwie der kleine Bauer das Silber darzu benahmet, daß mit der Tinctur darauf Projection gethan werden ſoll, alſo thut das Gold auch allhier, indem es ſpricht: **O Mond es iſt meine höchſte Bitt / daß du mich wolſt verlaſſen nicht / weil Venus ſchon iſt auf den Plan / dein Zierd und Schmuck zu ziehen an / wiewohl wir beyde ſämbtlich gleich / von ihr geziehrt und worden reich.** Das iſt: Beyde auch ihren Anfang und Urſprung von Natur her, daraus haben, als tingiret die Tinctur auch

kein ander Metall mehr als Silber, weil sie noch nicht die Universal-Tinctur ist.

Kurtz, ein jeder Philosophus beschreibet die Principia der Kunst nach seinem Gefange, eben wie die Vögel nicht alle gleiche Schnäbel zu pfeiffen haben, als zum Exempel Sendivogius bleibt zwar bey dem Widder als das erste himmlische Zeichen, in welchem die Sonne die auch erste Exaltation hat, nennet aber solches der Sonnen Hauß, und das was sonst andere den Taurum oder Stier benahmen, nennet er wieder einen Widder, und zwar des Widders Bauch, weil sie beyde himmlische Zeichen oder Häuser, in welchen der Weisen Sonne ihre Exaltation hat, doch distinguiret Philalethes sie, als den erstern nennet er der Weisen Widder, und den andern den Philosophischen Widder, und ob schon die Gemini oder Zwillinge darauf folgen, so hat doch die Sonne bey dem Philosophischen Wercke keine Exaltation darinnen mehr, sondern es ist dasselbe, was die Philosophi darunter verstehen, eigentlich den ersten, bey den nur ihr Vinculum oder Band, gleichwie bey der Jasonischen Historie, die Löwen-Zähne, so in die Erde gesäet werden, woraus die geharnischten Männer entstehen, dergleichen sind, gleichwie Mars bey der erstern Operation, oder in das erste himmlische Zeichen getretten, auch nicht mehr Eisen, sondern Chalybs oder Stahl genennet wird, weil er dadurch bewaffnet oder geharnischt worden, **und hat die Venus wohl recht / daß sie gesagt: Der Tausende wirds nicht würdig seyn / was in mir steckt für groß Geheim / drum laßt Frau** Venus nur

passi-

paſſiren / ſie kan euch noch in Reichthum führen / wie auch Baſilius, daß er in ſeinem dritten Buche pag. 254. geſetzt hat: Allein weil dieſes ſo ein vornehmes Mineral, dem keines in der Natur mehr gleich ſeyn kan, zu dem auch der Vitriol den Metallen vor den andern allen ſich befreundet und am nächſten verwand, wie denn aus allen Metallen ein Vitriol oder Cryſtallin kan gemacht werden (denn Cryſtall oder Vitriol wird vor eins erkannt, (wie denn auch die Philoſophi dahero gar offt und viel, ſonderlich Geber und Baſilius pag. 442. in ſeinem Triumph-Wagen und zwar bey dem Lapide Agois ſelbſten Vitrum pro Vitriolo ſetzen, weil das Glaß auch einen durchſichtigen Cryſtallin gleich) als habe ich ihn ſein Lob nicht entfrembden, noch daſſelbe ſpath zurücke ſtellen wollen, ſondern denen andern Mineralien wie billig, vorgezogen, und die erſte Statt nach den Metallen ihm vergönnet, NB. denn (ausgeſchloſſen alle Metalla und Mineralia) iſt dieſes doch alleine genug/ den hochgebenedeyeten Stein daraus, diß kleine Wörtgen mercket ja wohl / denn ein anders iſt es / woraus ein Ding gemacht wird / und aber ein anders das daraus bereitet wird / vide Baſilium pag. 441. & 377. zu machen / welches ihm kein anders in der Welt mehr nachthun kan / ob wohl particulariter, etliche das Jhrige mit Beförderung verrichten helffen / wie dann / indeme das Antimonium alleine Meiſters genug / wie an ſeinem Orte ſoll gedacht werden, ſo iſt aber doch keinem mehr ſolche Würdigkeit ver-

gömmet / daß der offtgenannte Stein der Philosophen daraus könte gemacht werden / darum denn die alten Weisen dieses Mineral aufs höchste verborgen gehalten, und ihren eigenen Kindern verschwiegen, damit es in der Welt nicht hat sollen bekannt werden, ob sie gleich gemeldet, daß solche Bereitung geschehe aus einem einigen Dinge und aus einem einigen Cörper, der die Natur des Goldes und Silbers sowohl als des Mercurii in sich habe, ist solches doch von ihnen recht und wohl geredet worden, dieweil sichs in der Warheit also verhält:

NB. Dieses alles sind wohl recht güldene-Worte, welche, ob sie schon viele tausende gelesen, seit diese seine Schrifften heraus gekommen, doch die allerwenigsten recht verstanden haben werden, und will das Wort aus sehr viel sagen / wie denn auch der Vitriol nicht nur in allen Vorarbeiten allemahl dabey seyn muß, sondern auch endlich aller andern Principiorum reiniste Theile, oder wie Hermes redet, derselben würdigste Theile, die er zuvor vereiniget, wieder in sich beschleust, gleichwie auch alle Dinge von dem Dinge das da vereiniget, die würdigsten Theile gekommen, und in aller Warheit, alsdenn auch erst, der Weisen oder der Philosophische Stein daraus entspringet. Indem es dieser alleine ist, der es sich rühmen kan, daß sein Vater die Sonne, der Mond seine Mutter, daß ihn der Wind in seinem Bauche getragen, und seine Amme oder Ernehrerin die Erde gewesen, als welche alle, ja seine Principia sind, wer sie nur versteht und kennet, sonderlich was

unter dem Wind oder Lufft genommen wird, ſondern ſie müſſen alle viel mehr geſtehen, daß ſie nach dieſem aus dem Vitriol, als der Wurtzel aller Metallen und Mineralien erſt herkommen ſind, als Hermes geſaget hat: Ob er der Vitriol ſchon auch aufs neue aus oder durch die Mineralia und Metallen wieder gehohren wird, denn der Vitriol als Vitriol nicht mehr ſeine prima Materia iſt, indem er war vor ſeiner Widergeburth ein Viſcoliſches unctuoſiſches Weſen, als ein Hermaphrodit, das er zwar auch noch iſt, aber doch nicht mehr in ſeiner prima Materia, primum Ens Mercurii oder Vitrioli genannt, **und wer das nicht wieder aus dem** Vitriolo **machen kan/ der bleibe nur mit des Kunckels ſeinem** Acido **zu Hauſe/** denn mehr hat er ſelber nicht gewuſt, und weiter iſt er auch nicht damit kommen, um welches willen auch ſeine Anatomie, womit er ſo ſehr geprahlet, eine gantz nichtige iſt. Jedoch möchte ich ſeiner Adhærenten einen gerne wohl noch fragen, ob das auch wohl der feurige und allzeit wachende Drache ſeyn könte, verſtehe das primum Ens Mercurii, weil er nichts anders als Feuer iſt, und die Natur des Feuers hat, wie auch, womit Jaſon ihn einſchläffern und tödten können? Alleine weil in Kunckels Laboratorio Chymico davon altum ſilentium, werden ſie es auch wohl ſchwerlich wiſſen, weil bey ihme iſt Acidum Anfange, Acidum im Mittel, und Acidum am Ende, wie auch das Frigidum iſt, oder Urinoſum iſt, alſo und wer es mit dem Lichte beſieht, wie endlich aus allem nichts geworden, noch gefunden, und ſtatuirt gleichwohl viele unterſchiedene Univerſalia hat, aber

nicht gewuſt, daß auch nicht einmahl bey einem ein Acidum & Urinoſum, ſondern nur Mercurius & Sulphur darzu gehören, ob ſie ſchon beyde nicht gemeine, vielweniger, daß die Philoſophi nur die unterſchiedene Bereitungen des einzigen alleinigen Univerſals, ſo in Rerum Natura ſo lange iſt und bleiben wird, als lange der Schöpffer Himmels und der Erden noch eine andere alles alleine würckende Univerſal Natur ſchaffet, ſo viele Wege benahmet oder darunter verſtanden, gleich wie man von einer Stadt biß zur andern hat, denn ich komme nicht ſo ſtracks von meiner aus, wo ich wohne, nach Rom, ſondern ich muß derer zuvor unterſchiedene noch durchreiſen; oder gleich, wie man auch nicht von der untern Sproſſen einer Leiter, ſo ſtracks auf die Ober-Sproſſen kommet, ſondern die mittlern auch betretten muß, dahero auch das feine Philoſophiſche Tractätgen iſt, Scala Philoſophorum genannt, wann man die güldene Aepffel brechen will, und bey der Jaſoniſchen Eroberung des güldenen Vließes zwar erſt den Widder, hernach aber die gräulichen Thiere an Stieren, Löwen, geharniſchten Soldaten und Drachen, welche man erſt aus dem Wege räumen muß, bevor man die güldene Wolle erobern kan; wie ſich denn auch ein Theil Gold mit zwölff Theil Mercurii amalgomirt, und mit noch einmahl ſo ſchwer Oleo Vitrioli übergoſſen, nicht ſo ſtracks in eine Tinctur bringen läſt, welches mehr gedachten Kunckels beſter Procels einer war, und um welches willen ich zum erſten mahl mit ihme bekandt worden, als er leyder! wohl erfahren.

Aber

Aber wieder zu dem auf die Seite gesetzten zu kommen, nemlich daß ein gemeiner allen Menschen bekandter lebender Widder zu Colchos gewesen sey, und mit so grausamen auch natürlichen lebenden Thieren solte bewachet worden seyn, der einen gantz güldenen Kopff, Haut und güldene Wolle getragen hätte, das lasse man Einfältige glauben, welche sich leicht was bereden lassen, weil es wider die Natur ist. Ein Verständiger aber, der seine gesunde Vernunfft und fünff Sinnen hat, auch die Philosophos Hermeticos nur in etwas gelesen, der wird auch gehöret haben, von was vor einem Widder sie reden, und was vor einen sie unter das himmlische Zeichen verbergen, wie denn auch eigentlich ihrer zwey, als Häuser der Planeten zur Kunst gehören, oder besser derselben Bereitung, welche doch alle beyde loco fœminæ sind, jedoch nennen sie eigentlich den ersten einen Widder, und den andern bald einen Stier, bald einen Drachen, bald einen Magneten, bald einen Löwen, bald auch Lunam sapientum und sofort vide Basilium pag. 363, welche doch beyde nichts anders als Mercurii sind, und das darum mit dem erstern von diesem letztern, als Stier, weil es sich nach dem himmlischen Thier-Kreyse besser schicket, wie auch um so viel mehr, weil der erstere grün und roth, der andere aber weiß ist, so bald aber jetztgedachter letztere weiße Widder mit seines gleichen hoch bekleid, und also das weiße roth gefärbet worden, dann ist er der Philosophorum Widder, welcher nicht nur goldene Wolle trägt, sondern auch am Haupt, Füssen und allen Ein-

geweide, pur lauter, doch aber noch nur unzeitiges Gold ist, als im vorhergehenden gedacht worden.

Daß aber die Kunst damit in so gar grausame Verdunckelung versteckt worden, ist darum geschehen, weil sie keine Kunst vor die Bauren, welche sich sonst auch unterstehen möchten, wider ihre hohe Obrigkeiten, als die Egyptier, zu unterschiedenen mahlen gegen die Römer gethan, zu empören, dahero ich auch glaube, daß solche zu treiben, in Franckreich ehemahlen, eben um deswillen, verbotten worden seyn solle, wobey dieses zu mercken, daß auch eine von denen vornehmisten Maximen mit ist, die Kunstsuchende in Verwirrung zu setzen, indem sie die Philosophi, wie die Poeten, denen Göttern bald diß bald das zugeeignet, durch dessen Benennung sie hernachmahlen doch das damit bezeichnete zum öfftern selbst verstanden, welches sie auf gleichen Schlag, sonderlich allhier bey dieser Jasonischen Historie auch gethan; und daß ich es Teutsch sage, (GOtt verzeihe es mir aber) so ist der erste Widder selbst der Wald, der dem Gott Marti geweyhet, und andere Philosophi das Hauß Martis oder die allzeit grünende Venus nennen.

Von dem alten kalten, wie auch feurigen Drachen, ist im vorhergehenden gedacht worden, nun ist noch übrig der grosse oder allzeit wachender Drache, welcher von denen ersten beyden erzeuget wird, und also kein besonders oder apartes Principium ist, unter welchem nichts besseres angedeutet werden kan, als der Spiritus Mercurii Philosophicus welcher ein sehr lebhafftes

und

und unverbrennliches Ding der gantzen Welt iſt, ſo auch der Weiſen Aquavitæ genennet wird, weil er wie Bracellus ſagt, ſtets vor ſeiner Coagulation brennet, und gleichwohl kein Aquavitis vulgi aus den Wein-Reben, ſondern Vitæ iſt, weil es alle Dinge lebendig macht, und wenn man es von auſſen anſiehet, wurde Niemand ſagen noch glauben, daß in ſolchem dennoch ſo ein Fix und unverbrennliches Feuer ſtecke, da es ſich doch zuvor ſo leicht anzünden läſt, und auch von dem geringſten Feuer verſchwindet, vielweniger, daß es in ſeinem Centro ſo eine verborgene Krafft habe, welche das Leben, ſonderlich in denen Metallen als hart verſchloſſene Leiber erhalte, da es doch auch Anfangs Zeichen eines ſchädlichen Gifftes von ſich giebt, wenige Philoſophi haben ſolches obſervirt, und dahero auch wenig davon geſchrieben, es läſt ſich ſo ſtracks aus dem Vitriolo ſehen, wann man aus deſſen Geiſt und Oehl mit gemeinem Eiſen ein Vitriolum regeneratum macht, und ſonderlich in einem weiten und hohen Kolben, da es dann, ungeachtet man gemein Waſſer darzu gegoſſen, in die Höhe mit einem unangenehmen Geruch ſpritzet, Kunckel nennet es ein Frigidum oder Urinoſum, iſt es aber nicht, ſondern der aller-ſubtiliſte, ſulphuriſche Geiſt, der, ſo bald man mit einem Lichte oder brennenden Spahn zu nahe darzu kommt, ſich wie ein Blitz entzündet, welches es auch noch thut, ob es ſchon in ſeiner anderweitigen Bereitung mit dem aller-ſubtiliſten Theil des Mercurii Antimonii aufgeführet, und alſo zum Spiritu Mercurii Philoſophorum wird, da-

hes

hero denn auch die Philosophi warnen, sich in dessen Bereitung zu warschauen, indem sie setzen: Hüte dich, denn es ist der gröste Gifft, welches nicht anders geschehen kan, als wann man alles wohl luirt, und mit der Nasen nicht zu nahe kommet. Welche Warnung ich auch hiermit aus guter Wohlmeynung gethan haben will.

Diesen Drachen / welcher das güldene Vließ bewahret / und zugleich auch dessen güldene Wolle mit ist / und welchen Cadmus umzubringen begehrt / muß schlaffend gemacht werden / damit aus seinem Rachen weder Feuer noch Rauch mehr heraus gehe / welches geschicht / wann man ihn mit einem Höllischen Wasser ersticket / das ist / indem man ihn darinnen solvirt / so kan man das in seinem Centro verborgene Flüchtige und Fixe ihm entziehen / oder ausrauffen / da alsdenn die Kunst suchende mit Jalone nichts mehr übrig haben / das güldene Vließ zu erobern / und den alten Æsonem wieder gantz jung zu machen / welches der darauf folgende Labor noch ist / so ihm die Medea auch zur Vollendung seiner Dienste gewiesen / welches die Fermentatio ut & Conjunctio Butyri Osiris & Isis mit der Basta des zubereiteten Mercurii, welche vor sich alleine nicht geschickt genug zu gedachten beyden Effecten, weil der Æson NB. warhafftig nichts anders als eine Erde / in welcher das reine von der Natur hervor gebracht und alles zur gebühr-

bührlichen Vollkommenheit beförderten Ferment soll gesiret werden.

NB. Weil dieses letztere noch eins von denen allerverborgensten Geheimnüssen, als will noch setzen, was erstlich Philaletha dißfalls hat, als, weil ich dirs demnach sage, so mercke, daß der Chalybs sey die Minera unsers Goldes, der Magnet aber die warhaffte Minera unsers Chalybis. Hierdurch gebe ich dir nun zu verstehen, daß in unserm Chao unser wahrer Cadmus verborgen liege / welcher ist unser Gold / und daß aus diesem Chao unser wahres Gold ausgezogen werden könne, in Zeit von wenig Tagen.

Denn nachdem der Cadmus das Thier zu erlegen und figiren trachtet, wird er vom Thiere ausgezogen, gefressen, und seine sambt des Thiers Seele werden beyde eins, das ist, nach dem NB. unser Chaos verfertiget, solt du wissen, daß in demselben anders nichts gesuchet werde, als sein mercurialisches Wasser, so von der Seele des Cadmi durchaus feurig, weil aber diesem Wasser immerdar und allenthalben die Substanz des arsenicalischen Sulphuris anhanget und damit verbunden ist, und ohne ihm solches zu benehmen, es unter der Gestalt eines mercurialischen Wassers so da laufft, nicht erscheinen kan, denn so es erschiene, würde es sich augenblicklich mit dem Mercurio unzertrennlich vereinigen, weil sie einerley Natur seyn, derowegen komme ihn mit einer sinnreichen Sublimation zu Hülffe, so wird unsere vor der Welt sehr rar gesehene Königin aus ihrer schlechten Wohnung, durch die Fen-

ster

ſter zittrend hervor ſpringen, aus Furcht, welche ſie bey Ankunfft NB. des feurigen Drachens in ihrer Wohnung überfallen. Dieſe ihre Königin begrüſſen alsdenn die Weiſen durch alle Welt mit Ehrerbiethung, und locken ſie mit Gelöbnüß, auf daß ſie ſich unbefleckt zum Könige leiten laſſen. Dieſes iſt nun unſer richtig zubereitetes Chaos, ſublimir nur Kunſt-gemäß vernünfftig und lieblich, nemlich nach der die ſchon beywohnenden Klugheit, welches auch in einer Stunde geſchehen kan. In dieſer Sublimation ſondert ſich der arſenicaliſche verbrennliche Schwefel ab von der gantzen Maſſa, und ſo dieſe Scheidung geſchehen, ſo wird unſer feuriges Waſſer erſcheinen in Geſtalt eines lauffenden und vom Feuer Martis zitterenden Mercurii.

Baſilius aber hat es pag. 377. kürtzer, indem er ſpricht: Aus dieſem Sal Martis Oehl (das er eadem pagina gelehrt) wird der Mercurius Antimonii præparirt (denn er pag. 246. libr. 3. zu machen angewieſen hat) und dem dulci oleo Vitrioli zugeſchlagen und figirt, ſo haſt du eine Medicin, ſo nach dem Lapide Philoſophorum die höchſte Univerſal-Medicin, den Menſchen belangend, und tingirt Silber, Zinn und Bley zu gutem Golde, ſo ſein Examen beſteht.

Von dieſem allzeit wachenden Drachen, ſteht geſchrieben: Ich bin ein flüchtig Feuer, von weiß und roth zuſammen gebracht, in welchen und vermittelſt welchem die Natur alleine würcket. Item, ich bin die eintzige Wurtzel aller Mineralien und Metallen, daraus ſie in genere und insgemein oder alleſambt gebohren werden.

Item,

wo man sich an den süßesten Namen und
Worten Mühe gibt, sie zu verstehen, und
sie auszusprechen, der hat die Wahrheit bey sich
noch nicht gefunden. Dennoch, wenn Gott
in Christlicher Demuth ruft, dem Ihr
Euch ergeben habt, so ist es gut, daß Ihr
Euch bemühet, die Tiefe der Erkenntniß und
der Gnade Gottes zu verstehen. Denn
wenn die süßesten Namen eine Christen über
alle Maaßen erfreuen, wie Paulus sich mit
Worten, unsern Heiland zu preisen, ver-
geblich müht.

Diejenigen hat vor diesen gesagt werden:
Ihr habt Christum nicht, die haben auch
Gottes nicht. Diejenigen, die Christum
haben, haben Gottes Liebe: die Christliche
Lehre der Menschen, wie gesagt, kann Gottes
Barmherzigkeit nicht fassen, und ist nicht
der Gnadenschluß, welch dem süßen
Namen Jesu Christi sein Lob und Herrlichkeit
gibt, und alle Welt nicht in sich nimmt, sie
ist Menschen-wort, nicht Gottes-wort.
Ich nehme und finde Gewissen und die
Lehre in der Menschen Christ gelehrter Zeit
und weiß gar keinen Grunde der Lehren,
wenn Jesum Nazarenum Christum nicht
recht möglich und als Jemand der Gottes
Barmherzigkeit und Gnade ist, erkennet.
Denn wenn Jesus Nazarenus Christus
nicht ist, wie kann Gottes Barmherzigkeit
und Gnade in Ihm gefunden werden? Wie
kann Gott in Ihm sein Wohlgefallen haben,
wenn Er nicht Gottes Sohn ist? Wie kann
Er Gottes Wort verstehen können, wenn Er
Gottes Barmherzigkeit verstehen will in

kennen werden, denn in mir liegt verborge der wahre Saame und astrologische primum Mo bile, der eigentliche Spiritus Mercurii genann ohne welchem weder Universal, noch einige wah re und Nutzen-bringende particular-Tinctur, we der Aurum potabile oder Vellus Aureum noch ei ne andere Universal-Medicin ausserhalb meines himmlischen und geistlichen Wesens, welches sei nen Ursprung aus dem gestirnten Himmel nimmt und empfähet, kan zuwege gebracht oder bereitet werden. Kurtz, ich bin das einige Ding, dar aus Gesundheit langes Leben und überflüßiges Reichthum herrühret.

Was aber die in die Erde gesäete Drachen Zähne und die daraus entstandene bewaffnete Männer oder Soldaten betrifft, die das Aureum Vellus auch noch hüten oder bewahren und bewa chen helffen, das kan keiner wissen noch glauben, ja es soll es auch keiner wissen noch verstehen, was solches sey und was darunter vorgestellet werde, als ein von GOtt gewürdigter Philosophus, ich sage nochmahls, warhafftiger Philosophus und noch kein Anfänger der Kunst, weil dieses eines von denen vornehmisten Stücken und in der Erkäntnuß ein und ihrer drey besteht, als der Erden und der Drachen-Zähne, wovon die geharnisch ten Männer oder bewaffnete Helden entstehen, denn sonst die gantze Kunst verrathen wäre, dahero, ob ich es schon gerne hieher setzen wolte oder auch gleich leichte thun könte, bitte ich doch GOtt, daß er mich dafür behüte, daß ich kein Zerbrecher seines göttlichen Siegels werde, so er selbst über dieses sein allerhöchstes irdisches

Gna

Gnaden-Geschencke und blosse Gabe seines werthen Heil. Geistes billich genennet wird, gedrucket. Wie mich denn auch folgende Verse keinders lehren, als

Secreta si vis scire
Scias secreta secretè custodire
Sigillando cum zelo sapientiæ sigillis
Revelando vero reverâ sine Velo reveles, das ist:

Wie Basilius pag. m. 320. redet: Ein neidisch Hertz laß ferne von dir seyn, doch traue nicht dem, den du nicht wohl erkant und sein Hertze ergründet hast, auf daß er nicht ein Sünder werde, und von GOtt dem Herrn ihm die ewige Rache oder eine zeitliche Verfolgung wiederfahre, dessen Ursache du wärest. Denen Narren eröffne nichts, denen Klugen und Verständigen aber und dem der da schweigen kan, offenbahre alles und verhäle und verhalte ihm nichts, auf daß die Herrlichkeit Gottes und seine grossen Wercke kundbar werden, denn gleichwie ein schweigendes Gebiß denen in den Mund geleget wird, welchen der Könige und Fürsten Heimlichkeiten vertrauet sind, also sollen auch vielmehr diese schweigen, welche diß grosse Geheimnüß Gottes, von Ihme in die Natur gelegt, offenbahret und vertrauet wird.

Desgleichen auch der Author des eröffneten Kasten der Natur, der grosse Bauer thut, indem er pag. m. 62. spricht: Ich ermahne dich

aber mein lieber Bruder in Christo, der du diesen meinen Unterricht bekommest, du wollest dich vor GOttes Gerichte scheuen, da du denn des Mißbrauches müstes Rechenschafft geben, daß du doch solches hohe Geheimnüß wollest verschwiegen halten, es seyen Arcana, Arca heist ein Kasten, da soll man sie inne halten, bewahren, und für falsche Leute verstecken, wann das geschicht, so wird der liebe GOtt auch seinen Segen darzu geben, da ist kein Zweiffel, sonderlich da du eines guten Vernehmens damit bist, so wird dir dein Vornehmen wohl damit angehen. Der Verschwiegenheit halben trage ich zwar keinen Zweiffel, sonst ist GOtt nicht mit im Spiel, wo kein rechter Glaube noch Treue dabey seyn solte. Du hast aus allegatis locis der Philosophorum Bücher, genugsam verstanden, daß sie die Materie Plumbum, Plumbaginem Lytargyrum & Plubum NB. Æris nennen, und kommen alle Dinge überein, obwohl einer eine nähere als der andere gehabt, doch kan es aus der remotion oder weitisten eben so gut als aus der Propinquiori als Plumbo Æris gemacht werden, aber mit grösserer Mühe und Arbeit, **denn es hält eine mehr** Mercurii NB. **oder** Salis metallici **als die andere**/ aber wie gesagt, so schiessen sie alle zu einem Zweck oder Ziehl. NB. Welches wieder eins vor Kunckeln ist, als welcher das Salz aus denen gemeinen Metallen dafür erkannt, weil er die Metallen der Weisen noch nie gesehen noch erkannt hat. Jedoch will ich davon gleich so wohl also viel sagen, wie es zwar nach dem Spruch der Philosophorum ein grosses Ding ist, als: 1. Was-

viel sagen
osophorum

ser

schlau und kluger Fuchs / Und weiter traue gar Niemand als nur dem der ihm wohl bekandt.

Jedoch wir wollen nunmehro den Königliche Printzen Jalon, mit seiner Königlichen Printzessin und Gemahlin in ihrer Glückseeligkeit lassen, welcher ihr Verbrechen nicht so böß und arg, als es gemachet worden, denn die grausame That die sie an ihrem Bruder und zweyen Kindern ausgeübet haben soll, ist viel anders bey dem Philosophischen Wercke zu verstehen, wie auch seiner andern Gemahlin ihrer Begebenheit, weil Jalon welchen wir unter dem Gott der Planeten Marti vorstellen wollen, gleich wie die Medeam unter der Göttin oder Planeten Mercurii, mehr als einmahl verheurathet werden muß, da er denn auch allezeit eine andere Frucht eines andern Nahmens gebiehret: Dahero der Graf und Philosophus Bernhard pag. m. 297. sagt, daß wie sich die Materie dieser Compositon je und je anders im Wercke erzeiget, also bekommet sie auch je und allewege andere Nahmen, welche Nahmen ihnen die Philosophi darum gegeben, das hohe Werck dadurch zu ziehren und es ansehnlich zu machen. Und

Raymundus Lullius: Hæc medicina in præparatione multipliciter variatur, nam viridem assumit colo em ut herba, proprerea appellaverunt ipsam Veteres vegetabilem & herbam, hac de causa dicit Miloendus, discipulus Hermetis de his rebus differens: O quam facilis est hæc res, rebus vegetabilibus propter viriditatem. Iterum hac medicina fieri non potest neque ex rebus vegetabilibus

neque

eque animalibus , neque ab iis rebus quæ ab iis
ſumuntur , quia animalium præſtantia non con-
ſtit in præparatione & commixtione Elemento-
um ſed in Anima , ob wohl ſonſt der Menſche
as perfectiſte Geſchöpffe GOttes und die kleine
Welt genennet wird.

Wie auch Senior der Philoſophus : Hanc me-
icinam converti & variari de colore in colorem
de Sapore in Saporem & de natura in naturam ,
ropterea ſua nomina multiplicata eſſe &c. wie hin-
n mit mehrerm folgen wird. Und nur noch dieſes
gen, als: 1. Daß es alſo gantz wohl wahr ſeyn kan,
s ſchon mehr in vorhergehendem gedacht , daß
r König in Colchos , Ætha das Aureum Vel-
s als einen groſſen Schatz beſeſſen , ſo wohl an
nem Buche , worinnen die güldene Kunſt , oder
e Kunſt Gold zu machen , beſchrieben geweſen ,
s auch ſolche Kunſt ſelber in der That exercirt und
rieben habe , weil ihm das bloſſe Buch alleine
nig profit eingetragen , oder groſſe Schätze
wege gebracht haben würde. Daß er aber

Vors 2. die Kunſt auch getrieben , erhellet dar-
s, weil ihm , dem Jaſoni die Medea alles of-
bahret , worinnen ſolche beſtehe , und ſonder-
wie er den allzeit wachenden Drachen ſchlaf-
d machen könne , denn diß iſt alles der Wahr-
, ob es ſchon ſo wunderſeltzam beſchrieben
d , mit welchem wieder folget , daß die Me-
ſolches auch gewuſt haben muß , welches aber
t zu verwundern , weil wir mehr Frauenzim-
haben , ſo ſolche Kunſt auch gekont und ge-
ht haben , mehrere andere zu geſchweigen , iſt

uns des berühmten Philosophi Flamelli Ehefrau Petronella alleine Zeugnüß genug. Vors

3. Ist auch bekandt, daß ihrer mehr als Jason nach Egyptien der Kunst halben gereiset, nur des einigen Democriti, welcher ein Grieche war, und der mit dem Hyppocrate zu einer Zeit gelebet, wieder zu gedencken, ist ja solcher auch der Kunst halben nacher Egypten gereiset, und hat sich in allen ihren Geheimnüssen, von denen Priestern allerten unterweisen lassen, wie solches Seneca bezeuget, und darbey setzt, daß er unter andern auch das Helffenbein als War weich machen können, und die Smaragden zu vergrössern gewust. Auch bezeugen es des Democriti hinterlassene und noch vorhandene Bücher selbsten, welche er de Tinctura Auri, Tinctura Argenti & Tinctura Lapidum geschrieben, daß er die Kunst verstanden; warum solte denn Jason um so eines Schatzes willen nicht auch nach Colchos gereiset sey? Daß aber nachmahlen die Kunst auch unter dieser Historie beschrieben worden, und also beydes wahr sey, ist sich nicht zu befrembden, weil wir mehr dergleichen haben, wie ich denn selbst ihrer fünffe biß sechs anhero setzen könte; die unter anderer grossen Herren und Helden-Thaten so gar nichts von der Kunst gewust, beschrieben worden. Daß auch vors

4. Bey denen Egyptiern die Kunst würcklich gewesen, bezeuget nicht nur Suidas der warhaffte Historiographus und Josephus der jüdische Geschicht-Schreiber, sondern auch die heilige göttliche Schrifft ja selbsten als Actor. 7. da gesaget wird: Moses sey gelehrt gewesen, in aller Weiß-

heit

heit der Egyptier, und hingegen unter andern derselben gröste Wissenschafft das Goldmachen war, zugeschweigen Moses Schwester Maria Prophetilla, von der wir ja noch wenige Schrifften haben. Und haben wir nicht auch noch von dem Egyptischen Könige Osiris und seiner Gemahlin Isis einige Uberbleibsals, der Kunst halben, welcher letztern der Iidis nemlich, Ostanes ein Perser, ihr Lehrmeister gewesen, wie Borrichius beybringet.

Ja wir haben ja auch noch die Nachricht und Historie, daß zu der Zeit, da die Egyptier wegen allerhand Wissenschafften so berühmt waren, und des Pythagoræ Transmigration Animarum geglaubet (die er doch vielleicht nicht also verstanden, als wohl sie von denen Egyptiern aufgenommen worden, sondern vielmehr philosophicè, als da erst der Weisen ihr Gold, seine Animam in der ersten Arbeit auch in der Weisen Luna transmigriren läst, welche ihr Widder ist, und diese beyden zugleich ihre Animas in das andere himmlische Zeichen als den Taurum, und diese drey aber in die Gemini der Weisen und so weiter auch der Philosophorum Gold oder Sulphur in den Spiritum Mercurii &c.) sie gleichwohl die Tempel, insonderheit ihres Abgottes Serapis, welcher ein auf gewisse Weise bezeichneter Ochse oder Taurus war, geheiliget, weil sie glaubeten, daß Osiris, einer ihrer Königen, Jovis Sohn, nach seinem Tode ein Ochse worden sey, und also ihn auch noch als einen gewesenen weiß- und klugen König in der Gestalt verehren wollen, wiewohl sie auch zu einer andern Zeit, die Sonne für ihren Kö-

nig Osiris und den Mond für seine Gemahlin Isis gehalten und angebethet, so grosse Ehre haben ihre weise und kluge Könige und Königinnen, die wohl regieret, auch noch nach ihrem Tode bey den Heyden gehabt, wovon ein mehres in Pantheo & Panagogio pag. 203. 242. 246. 256. 254. 258. & 283. zu lesen. Kurtz, wann ich es thun und die Auslegung davon machen wolte, so wolte ich alle drey Operationes der Vorarbeit ungezwungener Weise heraus bringen, als erstlich ist der Stein oder allererste Principium animalisch, das wird dir den Widder vegetabilisch, durch den Taurum mineralisch, und aus diesen kommet Sonn und Mond der Philosophorum herfür, sed transeat.

Und will ich dafür lieber zum Beschluß dieses Capitels eilen, jedoch aber noch dieses als eine gute Nachricht melden, als

Erstlich wie solches Aureum Vellus nacher Colchos gekommen, weil die Nachricht bey denen Historicis auch noch dergestalt da ist, als daß Phryxus des Athamas und der Nepheles Sohn, derjenige gewesen seyn soll, so das güldene Fell oder Widder welches seine Vorfahren aus Egypten an sich gebracht, auf solchem Schaafe aus Griechenland nach Colchos zur See gegangen, (ausführlicher und warum wird schon im vorhergehenden gedacht seyn) welches er darauf zu Colchos verlassen, dieses soll hernach von denen Argonauten wieder gesucht und auch erobert worden seyn, vielleicht darum, weil es aus Griechenland dahin entwendet worden. Also sagen die Poeten zwar die Warheit in so weit, aber

das ſo darunter verborgen liegt, ſoll darinnen beſtanden haben, daß Phryxus, nachdem er ſich mit ſeiner Stieff-Mutter gar nicht vertragen können, ſeines Vaters Schatz genommen, ſich hiermit auf ein Schiff, das Schaaf genannt, begeben, nach Colchos gegangen und ſein Reichthum allda gelaſſen, welches nach dem Schiff ein goldenes Schaaf genannt worden, wie denn auch heut zu Tage die Schiffer noch eine Art der Schiffe haben, welche ſie Schaaf nennen. Ovid. lib. 7. Apollodor. Hygin. &c.

Auf daß man aber ſehe und höre / wie die ſeltzame Gedichte und Nahmen von der Kunſt und ihren Requiſitis **nicht etwan nach des** Jaſonis **Schiffarth oder Reiſe nach** Colchos **erſt entſtanden / will ich noch dem richtigen** Proceſs, **wie die uralten** Philoſophi **ſchon lange vor dem Jaſone, und auch nach dieſem gewohnet geweſen /** ſub Velo fabularum Poëticarum hanc artem Hermeticam **zu verbergen / ſo viele Beſchreibungen davon anher ſetzen / als ich aus gedachter** Philoſophorum **Schrifften / nach und nach angemercket habe / als:**

Erſtlich haben ſie die Praxin der gantzen Kunſt unter der Fabel Pirrhi & Deucalionis vorgeſtellet und verſteckt, wiewohl auch andere ſagen, daß ſie unter dem Nahmen und Fabel von dem Demogorgone, ſo wohl an derſelben Materie als ſelbiger Bereitung vorgeſtellet.

Und

Und gleich wie sie die Vorarbeit in drey unterschiedene Arbeiten vertheilet, also haben sie auch die gantze Arbeit der völligen Kunst hinwiederum in drey Arbeiten verabhandelt, als:

1. In die Vorarbeit, welche in einer Reduction oder Rückgang mit denen Metallen besteht, vors

2. In die Nacharbeit, welche in dem Wiedervorsichgang, das ist, in der Fixation des geistlichgemachten, biß zur allerhöchsten Vollkommenheit ja plusquam perfection besteht, und vors

3. In die Multiplication des Plusquam perfecti Quantitate & Qualitate.

Bey der **Vorarbeit und zwar dem ersten Theil derselben** haben sie sich mit nichts herausgelassen, als daß die Kunst aus den Metallen gehe, und sie nicht verändert werden könten, sie würden dann zuvor in ihre primam Materiam reducirt, auf was Arth aber und wodurch sind sie mit Stillschweigen übergangen, ja haben vielmehr nach dem Centner-schweren Knittel daran gehencket, wie ihre Metallen keine gemeine wären, welches auch wahr ist.

Den andern Theil der Vorarbeit betreffend, haben sie zwar gesetzt, daß eine Compositum Artis gemacht werden müsse, und solches Compositum bald ihr Chaos, bald ihren Saturnum, bald Mercurium Coagulatum, bald der Weisen oder gemeinen Azoth, bald Antimonium Magicum, bald Materiam primam, bald Rebis und so fort benahmet, und gleich wie sie mit dem Worte Materia primâ die Kunst-suchende confundirt, weil sonst die rechte prima Materia omni-

um

um Metallorum ut & Lapidis gantz eine andere, und dieſe jene noch lange nicht iſt, ob ſie es ſchon werden kan, als haben ſie es auch mit dem Rebis gethan, da ſie hingegen von dreyen Principiis reden, ja noch mehr, indem ſie auch geſetzt, ſind drey und zwey und doch nur eins, zugeſchweigen daß ſie derſelben gar keines mit Nahmen genennet, auſſer was ſie mit denen Nahmen Widder, Stiere, die eherinne Füſſe hatten, ſambt dem Drachen, ſo alle Feuer aus ihren Naſen-Löchern speyhen oder blaſen, und ſo fort gethan, wie in vorhergehendem ſchon angeführet worden.

Anlangend den dritten Theil der Vorarbeit / ſo haben ſie ſelbiges Compoſitum wieder bald Materiam ſecundam, als der kleine Bauer gethan, bald Elixir, als der Graf Bernhard es benahmet, bald auch gar ſchon Mercurius Philoſophorum genannt, und ſo fort; womit alſo die Vorarbeit an dreyen Præparationen ihr Ende hat, und der Rückgang mit denen Metallen vollbracht worden.

Worauf ſich der Vorſichgang der Natur noch anhebet / welcher in gar vielen Arbeiten beſteht.

Die erſtere haben die Philoſophi unter der Fabel verborgen, wie ſich Jupiter in einen Adler verwandelt, und mit dem Ganymede gen Himmel gefahren. Item haben ſie auch unter dieſe Quinta Eſſentia, auch die Junonem, und durch die Junonem das Element der Lufft, verſtanden, gleich wie auch durch das Mercurial-Waſſer oder Quint-Eſſenz unter der Fabel des Orphei, **die Flüſſigkeit der** Quintæ Eſſentiæ & Auri potabilis,

und

und ferner durch die Atlantos das hurtige Mädgen, die ſich durch Vorwerffen einiger güldenen Aepffel in ihrem Wettlauffen überwinden laſſen, wen gedachtes flüchtiges und leichtes Waſſer, welches durch den Schwefel coagulirt und figirt wird, denn die Boli oder die Küchlein, mit welchem Theſeus den Mund des Minotauri oder bey der Jaſoniſchen Hiſtorie den Drachen, welcher dieſes flüchtige und leichte Waſſer oder Drache iſt, getödtet oder den Mund zugeleimet hat, ſind ſpecies Sulphuris, in Labyrintho hoc eſt in ihrem Geſchirre, ſo das Mercurial-Waſſer inviſcirt oder ingroſſirt.

Unter der Fabel aber von Hercule & Antheo haben ſie den geduppleten Schwefel verſtanden und verborgen.

Unter dem Jove und deſſen Fabel, wie er ſich in einen goldenen Regen verwandelt habe, haben ſie die Philoſophi ihres Goldes Diſtillation, gleich wie unter der Sage Virgilii, daß wann ein goldener Zweyg abgebrochen, ſo ſtracks ein anderer gewachſen ſey, verborgen. Item haben ſie auch unter dem Nahmen Diluvii & Generationis Animalium ebenfalls die Diſtillation und Generation des Sulphuris beſchrieben. Dergleichen ſie auch die Præparation des Sulphuris darunter verborgen, indem ſie geſagt: Daß der Vulcanus wegen ſeiner Abſcheulichkeit und Ungeſtalt, in die Inſul Lemnos verworffen worden, und ihr Æs oder Cuprum, welches in das Glaß geſetzt, i. e. in den Spiritum Mercurii, Gold und Silber generiret, durch die Latonam, in Delo Inſula compreſſa à Jove, welche beyde doch ein Leib, das iſt, Vulcanus & Latona,

und zusammen einen gedoppleten Schweffel ma-
chen, gleich wie Jupiter mit dem Ganymede ei-
nen geduppleten Mercurium, welchen letztern sie
auch mit vielerley Nahmen mehr als einen Bär,
Stier, Magneten-Löwen, Phaetontis Wagen,
Aqua benedicta, Aqua permanens, und so fort,
belegt haben.

Beyde zusammen / aber die bewaffnete Minervam und die aus denen in Erde gesäete Drachen-Zähne / daraus die geharnischte Männer entstanden / benahmet worden / weil das erstere ein Theil des allersubtilsten Sulphuris vom Marte in sich hat / denn durch den Martem wird der Philosophen Sulphur oder Gold verstanden / item prima Materia Lapidis.

Deßgleichen haben sie auch gedachte Distillation darunter verstanden und versteckt, dicendo Jovem Patris sui genitalia excidisse.

Und gleich wie sie auch durch den Vulcanum, welcher der Minervæ, das ist, dem Mercurial-Wasser, nachgefolget, denjenigen Sulphur und Saltz in der Putrefaction verstanden, also haben sie auch durch die Fabel Dedali und Icari die Putrefaction selbst verstanden, indem beyde noch mit einander auf- und absteigen.

Durch die dicke Wolcke mit welcher der Jupiter die Jo umgeben, werden die Pellicula oder Felle der Coagulation des Elixir erscheinend, bezeichnet, als da dann es auch immer noch schwartze Nebel als wie Wolcken giebt, und aufsteigen, die Pelliculæ nigræ aber selbsten, so in der Calcination des Sulphuris erscheinen, sind die vollkommene Schwärtze, und die Vela nigra, mit welchen

The-

Theſeus und ſeine Geſellen wieder nach Athen zurücke gekehret, und das Schiff Argo auf ihrem Buckel getragen, hoc eſt, es gehet alles jetzo wieder vor ſich, was von dieſem zuvor durch die Reduction zurücke gegangen.

Durch des Argi Augen, ſo in einen Pfauen-Schwantz verkehrt, haben ſie den Sulphur angezeiget, welcher ſich nun nach der Schwärtze von einer Farbe in die andere verkehret, gleich wie auch durch den Protheum, welcher ſich in eine jegliche Geſtalt verwandeln konte.

Und unter der Fabel von Gorgone, daß alle diejenigen, die ihn anſchaueten, von ihme in Steine verwandelt worden, haben ſie die Fixation des Elixirs, gleich wie durch den Phœnicem, welcher immer darwider lebend ward, haben ſie die Multiplication ihres Elixirs verborgen und verſtanden.

(o)

Das

Das IV. Capitel.

handelt ab, ob auch das himmliſche mit dem irrdiſchen, oder die Kunſt mit GOttes Wort, und GOttes Wort mit der Kunſt in einigen Stücken zu vergleichen, nebſt einer kurtzen Repetition des vorhergehenden, daß die Kunſt feſte in der Natur gegründet, und Vermehrung des Beweiſes derſelben, durch den Königlichen Propheten David und ſeinen Sohn Salomon, auch ſelber beyder unvergleichlichen Reichthum, welchen der Vater nicht aus Ophir als der Sohn / ſo weit her holen laſſen, noch durch groſſe Geſchencke von andern weiſen Königen freywillig bekommen haben ſoll.

ES ſind ihrer viele, welche es ſo gar vor eine Sünde achten, GOttes heiliges Wort, mit dem allergröſten irrdiſchen Geheimnüß, das iſt, die Præparation des Lapidis Philoſophorum & vice verſa zu vergleichen, ja auch nicht zugeben wollen, daß was in der Heiligen Göttlichen Schrifft davon zu finden ſey, da doch Pſalm 19. v. 1. ſteht: Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Veſte verkündigen ſeiner Hände Werck: Ein Tag ſagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Es iſt

keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höret. Das Zeugnüß des HERRN ist gewiß, und macht die Albern weiß ꝛc. Thun nun diese das, warum soll denn GOtt nicht auch durch das höchste irrdische Geheimnüß, so doch sein Göttliches Gnaden-Geschencke und eine Gabe des Heiligen Geistes ist, gepriesen, und vielmehr dadurch geehret, als sich an Jhme versündiget werden. Item Psalm 111. v. 2. Groß sind die Wercke des HERRN, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Und wer will doch läugnen, daß der grosse Schöpffer auch aus seinem Geschöpffe erkannt werde, solte denn nun auch diese Erkäntnüß ausser der Heiligen Schrifft sündlich seyn? Viel besser klinget es:

Die Wercke der Natur so weit und breit/
Vertheilet und zerstreut/
Die nimm und setze sie zusammen/
So wirst du wie mit lebendigen Flammen
Den Schöpffer sichtbarlich darinnen abgemahlet seh'n
Vor deinen Augen steh'n.

Diß grosse Welt-Gebäu mit aller seiner Ziehr/
Stellt uns des Meisters Größ und Schönheit für/
So mancher Himmels-Creyß so mancher Stern
Die Lufft durchwandert nah' und fern/

So

So manche Blum in Gärten auf den Auen /
So manches schöne Kraut in kühlem Thal zu schauen /
So manches Thier / so mancher Baum in Wäldern /
So manche Korn-Aehr auf den Feldern /
So manches Siegel hat / der Schöpffer ausgedrückt /
In derer jeden etwas Göttlichs blickt :
So manches Zeugnüß drückt sich ins Gemüthe
Von seiner Weißheit Macht und Güthe.

Wie seelig ist der diß mit Fleiß zusammen fügt :
Studiret GOttes Wunder Tag und Nacht /
Und nimmt des HERRN Thun und Wercke wohl in acht;
Noch seelger der sein Lob mit Mund und und Hertzen rüget.

Am seeligsten der GOtt und sich daraus erkennt /
Sich selber hassen lernt /
Und gegen dem / der ihn so freundlich körnet /
In heisser Gegen-Lieb entbrennet.

Ja ſchauet auch die Lielien auf dem Felde an, wie ſie wachſen, Matth. 6. v. 28. Und ſolte der welcher das Ohr gepflantzet hat, nicht hören, und der das Auge gemachet, nichtſehen, Pſalm 94. v. 9.

Der geiſtreiche Johann Arndt ſeel. macht es in der Vorrede über das vierdte Buch vom Wahren Chriſtenthum, Liber Naturæ genannt, noch deutlicher, indem er ſagt: Wie das groſſe Welt-Buch der Natur, nach Chriſtlicher Auslegung nicht nur von GOTT zeuge, ſondern auch zu GOtt führe, wie auch alle Menſchen GOtt zu lieben, durch die Creaturen gereitzet, und durch ihr eignes Hertze überzeuget würden. Denn die Creaturen ſind nichts anders als Hände, Handleiter und Bothen GOttes, die uns zu GOtt führen ſollen. Col. 1. 6. 17. Durch ihn iſt alles erſchaffen, was im Himmel und auf Erden iſt, das Sichtbahre und Unſichtbahre, beydes die Thronen und Fürſtenthümer, die Herrſchafften und Obrigkeiten. Es iſt alles durch Ihn, und in Ihm geſchaffen, Er iſt für allen, und es beſtehet alles in Ihme.

Der groſſe Prophet Moyſes, hält uns im Buch der Schöpfung zweyerley gewaltige Zeugen Gottes für. Erſtlich die groſſe Welt, und dann die kleine Welt, das iſt den Menſchen. Von dieſen beyden nimt auch die gantze Heilige Schrifft anderweit an vielen Orten mehr herrliche Zeugnüſſe, beydes aus der groſſen Welt und aus des Menſchen Hertzen, durch welche uns der Schöpfer aller Dinge geoffenbahret und in unſern Hertzen gebildet wird.

Achte deßwegen unnöthig in mehrern zubeweiſen,

weiſen, daß auch dieſes Buch zum wahren Chriſtenthum gehöre, wie ihnen etliche ein wiedriges träumen laſſen möchten. Wollen ſie aber a einen mehrern Beweiß haben; ſo nehmen ſie denſelben aus obgedachten Sprüchen Col. 1. und aus dem Exordio oder Eingang des Evangelii Johannis und andern ſehr vielen Orten Altes und Neuen Teſtaments mehr.

Bedencket auch, was der Königliche Prophet David im 19. 104. & 139. Pſalm ſinget. Item was Sanct Paulus zum Röm. 8. 22. von der Angſt der Creaturen ſchreibet. Und 1. Cor. 15. 52. von der Auferſtehung der Todten, ſo werdet ihr eure ungegründete Meynung ſchon was wohlfeyler geben. Ja werdet es auch unſern Erlöſer JEſu Chriſto zu gute halten, daß er ſelber aus dem groſſen Welt-Buche der Natur, durch ſo viele tröſtliche Gleichnüſſe, das wahre Chriſtenthum, die Auferſtehung der Todten durch ein Weitzen-Korn, und das Himmelreich durch einen Haußvatter und ſo fort erkläret, und ſeinen Kindern vor Augen geſtellet hat. Ja ihr möget auch die Heilige Sacramenta aufheben mit ihren Subſtantialien, als die Heilige Tauffe und Wiedergeburt durch Waſſer und Geiſt, und das Heilige Nachtmahl durch Brod und Wein, ſo zu Zeichen und Siegeln der Gnaden Gottes verordnet, und aus dem groſſen Welt-Buch genommen und geheiliget ſeyn. Ja was der groſſe GOtt auch durch den Regenbogen und der ehernen Schlange in der Wüſten fürgeſtellet. So werden euch auch antworten die Heiligen Väter Ambroſius, Baſilius, Theodorus, und andere

mehr die H. B. von den sechs Tagewercken der Schöpfung herrliche Bücher gestellet.

Lassen demnach denselben hiermit aufs kürtzeste, mit satten Grunde, geantwortet seyn, und sagen ferner also. Daß ein wahrer Christ der Creaturen und Geheimnüsse der Natur gebrauchen soll, zur Erkänntnüß Lob und Preiß Gottes, auf daß in allen Dingen GOtt gepreiset werde, durch Jesum Christum unsern Herrn und Heyland.

Wie uns aber die Creaturen zu GOtt führen, mercke also: GOtt thut gleich als ein liebreicher Vatter, der sein Kind zu sich ruffet, und mit süssen Worten gewehnet. Will es dann nicht bald kommen, so wirfft er ihm einen Apfel oder Birne zu, oder einen schönen bunten Rock, wie Jacob seinem Sohn Joseph 1. Buch Mosis 37. v. 3. nicht aber darum, daß das Kind den Apfel oder schöne Birne und Kleid so soll lieb haben, daß es an der Gabe hangen und kleben bleibe, sondern es soll an der Liebe des Vatters als Gebers hangen bleiben. Also läst es unser lieber Vatter im Himmel darbey nicht bleiben, daß er uns mit so lieb-holdseeligen und freundlichen Worten durch die Propheten und Aposteln zu sich ruffet, sondern wirfft uns auch noch viele Güter und Gaben zu; viele fruchtbahre Zeiten vom Himmel und erfüllet unsere Hertzen mit Speise und Freude, Apost. Gesch. 14. v. 17. welches eitel Hände und Bothen Gottes seyen, die uns sollen zu GOtt führen, und uns seine Liebe bezeugen und einbilden, auf daß

wir

vir den Geber selbst in den Creaturen und Ga-
ben empfangen sollen.

Aber siehe nun, wie übel du thust, du elen-
der Mensch! daß du an den Gaben kleben blei-
best, als an einer Hand voll Silber oder Gold,
Häusern und Aeckern, weltlicher Ehre und Lust,
welche doch vor Gottes Augen nichts anders
seyn, denn ein Apfel oder Birne, dadurch dich
GOtt will zu sich ziehen und locken, und wann
es auch ein Königreich wär. Ja eben darum
hat GOtt auch den Menschen so mangelhafft,
so dörfftig, so elend nackend und bloß, hunge-
rig und durstig, auf diese Welt lassen geboh-
ren werden, auf daß ihn GOtt mit so vielen
Wohlthaten Gaben und Geschencken zu sich
ziehe; auf daß der Mensch Gottes Liebe in allen
Dingen schmecken möge, und daß er in den
sterblichen Creaturen, den unsterblichen GOtt
finden möge, und auf daß der Mensch lernen
soll, daß der ewige unsterbliche GOtt, baß
erfreuen, trösten, stärcken, unterhalten kön-
ne, denn die vergänglichen Creaturen.

Der allergröste Bothe und Legat Gottes aber,
und das gröste Geschencke, auch stärckiste Hand
Gottes, die uns zu GOtt führen soll, ist Je-
sus Christus, GOttes eingebohrner Sohn, denn
in dem ist alles und alle Fülle, der strecket seine
Hand aus in alle Creaturen, denn alle Dinge
sind durch ihn gemacht, und ohne ihn ist nichts
gemacht, das da gemacht ist, Joh. 1. v. 13.
es besteht alles in ihm, Colos. 1. v. 17. erhält
und träget alles Hebr. 1. v. 4. Wir wollen aber
noch näher zur Sache tretten und sagen: Wann

in allen Künsten eine Vollkommenheit zu hoffen ist, so muß man auch billig einen vollkommenen Meister erwarten, in dem die Vollkommenheit sey. Wie aber unser aller Meister Christus der HErr einen Elias hatte, welcher Johannes der Täuffer war, der ihm den Weg bereitete, gleich so werden auch zu den Künsten Elias Geister erfordert, so den Weg zur Vollkommenheit bahnen, die aber so weit von jenen unterschieden sind, als das himmlische von den irrdischen und als geistliche von dem leiblichen, denn für uns sind wir untüchtig, was wir aber sind das ist vom HErrn der Himmel und Erden gemacht hat. Des HErrn Wercke zu erkennen und wie er alles lebendig macht, ist allerdings unmöglich ohne dem Geist Gottes, der uns durch die Gnade Gottes in Christo JEsu reichlich geschencket wird.

Ob nun wohl der in vorhergehenden gedachte Hermes Trilmegistus ein solcher Vorläuffer oder Elias bey seiner Kunst zu seyn scheinet, indem er den Weg zur Vollkommenheit solcher herrlichen ja heiligen Wissenschafft gebahnet zu haben, dafür gehalten wird, so ist er aber doch auch noch nicht der vollkommene Meister selbst gewesen, eben so wenig als Adam, ob er wohl allen von GOtt erschaffenen Creaturen ihre gebührende Namen zugeben gewust, und dahero von vielen auch mit unter die Kunst-Besitzere gerechnet werden will, so ist doch auch noch ein grosser, ja recht grosser Unterscheid unter einen Erschaffer und Benahmer, weil das erstere dem andern vorgeht, und wir uns lange

noch

och vor keine Göttliche Menſchen zuhalten ha-
en, ſonderlich da alle gute Gaben und alle
ollkommene Gaben, allein von oben herab
om Vatter des Lichtes kommen. Um welches
illen wir uns zu der Heiligen Göttlichen Schrifft,
s dem Worte der ewigen Warheit oder rei-
en Worten Gottes wenden und zuſchauen wol-
n was darinnen davon zufinden.

Ich habe zwar in dieſem Stücke auch ſchon ei-
en Vorläuffer vor mir gefunden, nehmlich
eonhardum Rh dium, einen Siebenbürger /
elcher das Tractätgen / genannt: Gnaden-
Geſchencke / ſo von GOtt der Gemeine der
Gläubigen verſprochen / als ein Troſt in
Anfechtungen / und ein Mittel zu überwin-
den / weßwegen es auch nur bloß zu GOttes
Ehren und der Gläubigen Heyl anzuwen-
den / und den Authorem des Keren Happuch, wel-
cher letztere es Teutſch heraus in Druck ſchon
Anno 1702. gegeben, und ſehr nach dem La-
teiniſchen Exemplar wünſchet, als in welcher
Sprache es Rhodius geſchrieben, und welches
ich ſchon vor einigen Jahren von einem Engelän-
der, der mich zu Hall in Sachſen beſuchte, ab-
zuſchreiben bekommen, auch es wohl in Druck
gegeben hätte, wo ich es jenen nicht verſprechen
müſſen, es nicht zu thun, und zugleich geſehen
hätte, daß es in gar wenigem von dem Teutſchen
Exemplar differirte, doch kan ein oder anderer
es von mir zu leſen bekommen; Wie ich es denn
auch bey einem Juden, als ich das letztemahl in
Rom war, in Hebräiſcher Sprache zu ſehen be-
kommen, weil ich aber weder die Hebräiſche

Sprache verſtanden, noch wohl ſchreiben können, als habe es damahlen nicht abzuſchreiben verlanget. Daß aber dieſer Leonhard Rhodius ein wahrer Beſitzer der Kunſt geweſen, auch die Sache gantz klar beſchrieben, das hat mich der Jude, welcher ihn gekennet haben wolte, hoch verſichert, wie es denn auch ſeine Schrifft genugſam bezeuget, und folgendes Jnhalts iſt:

Eſaia LIV.

ES iſt allen bewuſt, ſo die Heilige Göttliche Schrifft geleſen, und verſtehen, daß der Prophet in dieſem Capitel von der Gemeine der Gläubigen handelt, welcher viele groſſe geiſtliche Gaben, **ſo gleich Anfangs des Capitels/biß auf den 10. Vers eingeſchloſſen** / verſprochen werden. **Hernach aber im 11. Vers werden ihr dargegen groſſe Anfechtungen angekündiget** / in welchem ſie aber doch wieder zeitlich getröſtet werden, von welchem hier mit wenigem gehandelt wird:

Vers 11. Du Geplagte / von allen Wettern Zerrittete / und du Troſtloſe (oder die keinen Troſt hat:) Siehe! Ich bin der deine Steine ruhend macht im Spießglaſe / und will dich gründen mit Saphieren.

An wem dieſe Verheiſſung geſchiehet, iſt die Gemeine der Heiligen, in dem allerelendiſten Zuſtande, von welchem hin und wieder die Schrifft, und die Erfahrung lehret.

Her-

Ausgenommen auch jene Verfassung mit
einem, das mittelmäßige und schlechte eine
gute Regierung macht, und die die Verfas-
sung so wenig von selbst verändern darf,
als sie sie selbst hervorbringen kann. Ge-
nau in diesen Worten liegen, wie den Sterbe-
lichen, die Prinzipien der Regierung, und
die Grenze, welche die Fürsten selbst, bei
allen ihren Anordnungen, zum Glücke der
Völker, nicht überschreiten können.

Wenn Gesetze, die Grundlagen eines Staats
sind, so ist Gesetzgebung, das Gebäude, das
auf diesen Grundlagen ruhet, und Regierung,
die Kunst, dieses Gebäude zu erhalten, zu
verbessern, zu verschönern, ihm Glanz und
Ansehen zu geben, und den Fremden, Bewun-
derung und Ehrfurcht einzuflößen.

Ist das Gebäude da, und gründet es, nach
den Regeln der Baukunst, auf festen Grund-
lagen, so kann man es, ohne Gefahr, ver-
schönern, und vergrößern, wenn man nur
nicht, durch Anbauen, die Grundlagen ver-
rückt, und dadurch das ganze Gebäude ein-
stürzt.

Ist es aber, nach den Regeln der Baukunst,
auf festen Grundlagen nicht gebauet, so ist
es, bei jeder Veränderung, bei jeder Ver-
schönerung, bei jeder Vergrößerung, der
Einsturz desselben zu befürchten.

Ist es endlich, nach den Regeln der Bau-
kunst, auf festen Grundlagen gebauet, und
ist es, durch Alter, baufällig geworden, so
ist es, durch Ausbessern, nicht zu erhalten.
Man muß es niederreißen, und ein neues
Gebäude, auf den alten Grundlagen, wieder
aufführen.

Ist es aber, nach den Regeln der Bau-
kunst, auf festen Grundlagen gebauet, und
ist es, durch Alter, baufällig geworden, so
ist es, durch Ausbessern, nicht zu erhalten.
Man muß es niederreißen, und ein neues
Gebäude, auf den alten Grundlagen, wieder
aufführen.

ich auch in der sichtbahren Natur NB. einen Spiegel / in welchem ich dir diese Geheimnüsse offenbahre und vorbilde / damit du / wann du diese natürliche Dinge / mit einem heiligem Gemüthe und Hand berührest / daß du allezeit deinem Schöpffer / Erlöser und Heiligmacher gedenckest / daß du dich über ihn verwunderst / ihn ehrest / kindlich fürchtest / an ihn glaubest / und endlich dich ihm gantz und gar übergebest. Was brauchen wir denn weiter Zeugnüß / daß die Kunst auch gantz wohl mit der Heil. Schrifft zu vergleichen / und die letztern mit der ersten. Wo ist derohalben der gerühmte Spiegel? Annochi marbitz bapuch, das ist, ich lasse es ruhen in Spießglaß, es steht aber nicht einem jeden offen. Ergo ist das præparirte ♁ der Spiegel,

Hunc (Ramum) tegit omnis,
Lucus & obscuris claudunt convallibus umbræ.

Es ist gar tieff verdeckt / und hatte der finstre Schatten-Thal unter seiner Nacht versteckt, NB. und also das Gute darinnen noch verborgen. Es zeiget oder ziehet sich auch nicht selbst hervor / sondern es lieget stille, und wartet biß jemand den Schlüssel von mir gebethen hat / daß er würdig gehalten werde / NB. die Erde zu durchgründen / ihr innerstes zu finden. Stimmen nun die Philosophi hierinnen nicht accurat zu, indem sie sagen: Unser Stein (jeder Extract aus dem ersten)

lern) ist nicht sichtig, und unsern Lium kan man nicht bekommen, dann aus denen weichen ächten Cörpern, und kan keins ohne das andere erlanget werden, ergo folget auch noch eine Weichmachung, davon besiehe Basil. pag. 17. 21. 27. & 393.

Damit ich dir aber den Ort nicht verhele, wo ich diß hingeleget habe, was du suchest, es ist ein Puch oder Spießglase, Antimonio magico, womit die Morgenländer ihre Augenbranen, damit sie schwartz würden, schmincketen, 2. Reg. 9. 30. Jer. 4. 30. **An diesen ruhen æbnecha, deine Steine / der Weiß und Rothe / sind die nicht ☿ & ☽ zusammen in eins gebracht.**

Man muß hier nicht überschreiten, daß der David, da er den ersten Tempel, (ein Vorbild der Gläubigen,) zu bauen gegeben, Milluim æbne Puch, 1. Chron. 29. v. 2. welches die Dollmetscher falsch von denen gemeinen Edelgesteinen auslegen, denn, was in denen general Worten begriffen wird, Col æben ikarah, alle kostbahre Steine: **Also hat** David **gegeben Steine der Erfüllung / das ist / die vollkommene Steine des Spießglaßes** / damit die Dolmetscher sich zu verwundern aufhörten, wo David so viel Gold und Silber herbekommen hätte, als zum Tempel-Bau aufgewendet.

Not. 1. Das Wort Milluim, bedeutet nicht in Gold eingefaste Steine, denn diese werden genannt Mitchbarzim sahab, in Gold eingeschlossen.

2. Er ſagt nachdrücklich Milluim und nicht mi-millaim gefüllete, wie Cant. 5. v. 14. ſteht, denn er bemercket hiermit ſolche Steine, die mit genugſamer Einträncknng geſättiget, und eine Anfüllung nach der andern empfangen haben. Es geſchicht nicht auf einmal alles zugleich, ſondern nach und nach, daß ſie in das ♁ gebracht werden, dann was GOtt der HErr dem David gegeben, den erſten Tempel zu erbauen, das verſpricht er auch der Gemeinde des neuen Bundes, da ihr alle zeitliche Güter von den Fürſten, welche die Gemeine erhalten ſolten, beraubet werden und zu den Kriegen und Schwelgerey alles anwenden, **hat ſie alſo keine andere Hülffe als von der Hand des HErrn unſers GOttes.** Ergo **bleibt die Kunſt auch eine Gabe und Gnaden-Geſchenck GOttes.**

Es iſt auch nicht genug, daß die Materie des Steins geſagt, ſondern es wird noch darzu geſetzt: **Ich will dich gründen durch** Saphiren. NB. Das iſt nun wieder was neues, weil gedachte erſte Materie aber eine neue Form bekommen muß, ſoll ſie anders zu einen neuen weich und ächten Cörper werden, wieder ♁ iſt, wovon Baſilius pag. 258. mit den allergröſten Nachdencken zuleſen, weil der Haſe allhier eben in Pfeffer liegt.

Wann du mit denen Dolmetſchern den Grund eines groſſen Gebäudes hier verſteheſt, ſo wirſt du ein gebrechliches Gebäude machen, weil die Saphiren nicht ſo groß, auch nicht ſo harte und häuffig wachſen, daß ſie zum Grunde dienen

könten. Derohalben verstehe ich es von der Gründung des Erkäntnüß, das ist, von den Zeichen, welche in der erstern Arbeit sich zeigen, gleich als ob du sagest, wann du die Farben des Saphiers in deiner Arbeit sieheſt, so wisse, daß deine Erkäntnüß gegründet ist. Job. am 28. v. 6. **Der Orth des Saphiers sind deine Steine / und da ist Gold-Staub bey ihnen / da er noch von dem Wercke der Weisen und ihren Zeichen redet. Da er doch in vorhergehendem das Spießglaß den Spiegel und den Orth nennete / worein er die Steine gelegt.** Ergo folget daß aus der erstern **Materie noch eine andere** i. e. ☉ **gemacht werden müsse / bevor der Schlüssel** applicirt **/ und nach dem** Basilio pag. 258 **durch seinen die** ☉ **eigenen Geist eine gar Schneeweiſe** Extraction **geschehen und erfolgen / auch des** Jovis **güldener Regen erfolgen kan. Denn der Saphier ist ein Grund des Regenbogens /** welcher in den Gesichtern zu den Füssen des Throns der Göttlichen Majestät ist gesehen worden. Exod. 24. v. 10. Ezech. 1. 26, 27, 28. Cap. 10. v. 1.

Vers 12. Und will dein weiblich Gold oder weibliche Sonnen was gläntzender machen / deine Thoren sollen Carbunckel **seyn / und alle deine Gräntzen Steine des Wohlgefallens.**

Der HErr fähret fort zum andern Zeichen, er machet das weibliche Gold, daß es etwas funckelndes

lendes werde, alſo gebe ich es Cadcod und rechne es zu Kidud, dahero in eben der Weiſen Wercke, den Leviathan Kidodi æſch **Funcken Feuer zugeſchrieben werden** / Job. 41. v. 10. Es iſt mir aber gleich, ob du dieſes Cryſtallen oder Rubinen nenneſt, wann du nur nicht aus Schimſchot Fenſter macheſt, welche Ariphot 2. Reg. 7. v. 19. Mechelah im 1. Reg. 7. v. 45. aber Chalon und anderswo mehr genennet werden. Das Wort Schimſchot kommet hier nur alleine vor, und iſt von Schemeſch die Sonne, dem eine weibliche Endung in plurali zugeſetzt wird, das Geheimnüß zu mercken. Wir können es nicht anders, auch mit Widerwillen des Priſciani geben, als ſoles tuas fœminas deine weibliche Sonnen oder dein weiblich Gold. **Es iſt aber bekannt / daß zum geheimen Wercke Mann und Weib gehören / woraus ein Zwitter wird / beydes iſt der Natur der Sonnen / deswegen iſt das weibliche Gold das andere weſentliche Theil der Weiſen Werckes** / welches von etlichen der Philoſophiſche Himmel genennet wird. Wilt du den wahren Namen wiſſen, ſo will ich dir es ins Ohr ſagen: Es iſt die erſte Tochter des Hiobs, die ihm nach der Anfechtung und Creutz gebohren wird, welche der Vatter, da er die Art der Tochter geſehen, genannt Jamimah von Jamim, nicht wie die Dolmetſcher mit dem Chaldæo von Jomim dem Tag, als wolte er ſagen, Maria ἀφροδίτη, **welche auch aus dem Schaum des Meers ſoll gebohren ſeyn** / Job. 42. v. 14. **Deren Geſtalt wird erhöhet, daß ſie funckele, und daß ſie ſo ſchön**

werde

werde als die andere Tochter Hiobs, welche genennet wird Kezia, als wolte er ſagen: Als ein Edelgeſtein polirt, die Tochter Hiobs aber wird durch männliche Stärcke und Beſtändigkeit geſtärcket / damit ſie ein Erbtheil habe unter den ſieben Brüdern, Job. 42. v. 15. Was iſt aber eigentlich das weibliche ☉ der Weiſen, iſt es nicht bey dem Baſilio pag. 256. das flüſſige Gold von der Natur alleine zuſammen getrieben aus der Venere oder ♁ ſo aus dem Schaume des Meers i. e. aus den erſten Schlacken des Merc. Martialis ſtellati gemachet worden, als aus einem Schaume von der Weiſen Meer; welches das ▽ des ♄ iſt, und was iſt denn das männliche ☉ welches des gedachten Auflöſung bey dem Baſil. pag. 257. iſt, iſt es nicht das ☉ Magicum, welches eben der Natur der Sonnen, ſo die Tochter Hiobs mit männlicher Krafft ſtärcket.

Hier iſt das Ende des erſten Werckes, oder der erſten Arbeit.

NB. Welche Hermes im vorhergehenden auf ſeiner Smaragdenen Tafel ausgelaſſen, wie ich alldorten auch ſchon erinnert, ungeachtet wer genannte Materie mit ihren Formen nicht kennet, und ſelbiger Zubereitungen weiß, im Wercke nicht fortkommen kan. Alles iſt leichte den Wiſſenden, den Unwiſſenden aber ſchwer zu erfinden. Und wann auch was theures darbey wäre, würde ſich die bedrängte und ausgeſogene Gemei-

ne der Gläubigen wenig Nutzen dadurch haben schaffen können, wiewohl so stracks bey diesem ersten Ansatz, aus dieser Materie ein Augmentum oder Vermehrung des Goldes zu erhalten.

Folget nun das andere Werck.

Und deine Pforten zu Carbunckel Steinen, und alle deine Gräntzen zu Steinen des Verlangens.

HJer mache ich den Anfang des andern Wercks, damit es nicht das Ansehen habe, daß in solchen Sachen der Prophet eines durch das andere bewiesen habe.

Es ist eine Pforte, durch welche wir in den Pallast eingehen, es wird gesetzt für das, das den Anfang des Werckes machet, eben dasselbige wird so weit gebracht, daß es werde ein Carbunckelstein, der immer glänzet, und also wird die dritte Tochter des Hiobs gezeuget Keren Happuch, welche kan genennet werden ein verkehrt Horn oder Horn des Uberflusses, so von den Alten gerühmet wird, weil aber ein Dagesch in ב ist, so halte ich dafür, daß das ה hier ein Beweißthum sey, und meyne ich, daß der Nahme der Jungfrauen wird gewesen seyn, Ein Horn, das ist die Krafft des Puch oder Spießglaßes. Diese dritte Tochter wird aber nicht eher gebohren, als biß die Jemina und Kerzia erwachsen, ja gar verheurathet sind, welches wegen ihrer Witzigkeit

in wenig Monathen geſchicht, wann dir das Glücke wohl will. So tragen ſie von dem Ihrigen ſo viel zuſammen, daß die Keren Happuch das Licht ſiehet, und zugleich verheurathet, die Erbſchafft mit den zweyen erſtern unter den Brüdern beveſtiget. **Und alle deine Gräntzen zu Steinen des Verlangens.**

Die Gräntzen werden der Pforten entgegen geſetzt; denn gleichwie durch dieſe der Anfang des Wercks (aus der ſchon habenden Materie) gemacht wird, alſo wird durch jene das Ende angezeiget, welche nicht nur vollkommene Metallen, ſondern auch koſtbahre Edelgeſteine hervor bringet. Wann du dieſe Zeichen dadurch wilſt verſtanden haben, iſt es gleich gut, denn du wirſt in deinem Philoſophiſchen Horizont ſchöne Edelgeſteine gläntzend ſehen, daher in ſeiner Ordnung das gäntze Ephod und in der mitten ein Carbunckel mit dem Urim und Thumim aufgerichtet werden.

NB. Biß hieher hat GOtt der Verheiſſer, die Materie, den Fortgang, und die Zeichen mit den Farben, und alſo den gantzen Procels kurtz und gut, wie in vorhergehendem Hermes auch, gelehret; Nun thut er dem Künſtler noch darzu die Verheiſſungen und Tröſtungen, und zugleich mit die Regierung des Feuers.

Vers 13. Und alle deine Kinder gelehrt von dem HErrn / und vielen Frieden deinen Kindern. (Denn von ihnen

wird alle Finstermüß und Unverstand weichen/) als Hermes gesaget hat.

Der gütige GOtt gedencket an den Saamen der Frommen, welchem er sich als ein Lehrer darstellet. Siehe Jer. 31. v. 33. 34. Denn gleich wie die Arbeit der Lehrer vergeblich ist, wo nicht die Gebothe, Befehle und Ermahnungen wohl in acht genommen werden. Derohalben geniessen die auch alleine die Verheissung, welche die von GOtt vorgeschriebene Ordnung in acht nehmen. Sie bitten den Heiligen Geist nicht nur, daß Er ihnen beystehe, sondern auch, daß Er in ihnen wohne, in wahrem Glauben und inbrünstigem Gebeth übergeben sich GOtt gantz und gar, fliehen die Sünde, und was den Heiligen Geist betrübet. Eph. 4. 29. 30. 31. Esa. 63. 10. Diesen wird auch sehr viel Friede, das ist, alles gutes, welche unter dem Nahmen des Friedens bey den Ebräern bemercket wird, versprochen.

Vers 14. Du wirst in der Gerechtigkeit bestätiget werden / entferne dich von der Betrügerey (oder Unrecht/) weil du dich nicht fürchten wirst / und vor dem Schrecken/weil er dich nicht berühren wird.

Er befiehlet die Gerechtigkeit der Gemeine, und einem jeglichen Künstler, zu seiner Bestätigung. Aber die Gerechtigkeit Christi verstehet

er,

er, durch welche wir allein vor GOtt gerecht seyn; Hernach auch unsere Gerechtigkeit, durch welche wir bezeugen und beweisen, daß wir gewiß gerechtfertiget sind. Beydes muß hier zusammen gesetzt werden, was von einem dieser beyden abfällt, wird unbeständig seyn.

NB. Ich bezeuge für GOtt, daß ich die Ursache gesehen, warum viele, welche aus rechter Materie, rechter Hand-Arbeit ein rechtes Werck verfertiget haben, und es ihnen hernach doch nicht mehr gelungen. Denn sie haben sich den Wollüsten der Welt ergeben, die Gerechtigkeit verlassen, wodurch sie alleine hätten können bestätiget werden, weil sie aber GOtt verachtet, hat er sie der Glückseeligkeit entzogen, und zugleich alle Gnade, die er ihnen zuvor geschencket, darum du, der du wünschest einen glücklichen und beständigen Fortgang von der Betrügerey und Unrecht ablassen solst, damit du nicht andere beleidigest, so wirst du unter dem Schatten GOttes und der Gerechtigkeit sicher, und von aller Furcht und Schrecken befreyet seyn.

Du möchtest allhier dargegen sagen: Viele welche sich vor Betrug gehütet, sind wegen dieser Wissenschafft, die ihnen geschencket, dennoch nicht nur in Leib- und Lebens-Gefahr, sondern auch in Schaden gerathen, wie wir ein Exempel an Raymundo Lullio, der in 146. Jahr seines Alters zu Tunis gecreutziget worden, als solches Campejus bezeuget. Item Theaphrasto Paracelso,

der mit Diamant Pulver vergeben worden, desgleichen an Dionysio Zacharias, welcher von seinem Diener erwürget. Item Sendivogio, und was der zu Neidlingen im Würtenberger Lande von einem Amptmann der Kunst wegen leiden müssen wegen seiner Verwegenheit, David Beuthern, welcher sich selber mit Giffte vergeben. Sebastian Siebenbenfreunden, einem Münch, sonst aus Schkeuditz in Sachsen gebürthig, und Martin Weisen seinem Diener, welche beyde deßwegen jämmerlich ermordet worden; Item Philippo Jacobo, Gassenhauern von Offenburg, Celæo und andern mehrern. Alleine diesen Einwurff wird GOtt selbst bald entscheiden.

Vers 15. Siehe es wird sich Niemand versammlen ohne mich / welcher mit dir zusammen wohnet / und ist wieder dich / der wird fallen.

Die Meynung ist, ich kenne aller Menschen Wege und Gedancken, es kan dir nichts widerfahren ohne meinen Willen, Befehl und Zulassung, und zwar, wenn du von der Gerechtigkeit abgefallen bist, und ich es befehle, dann wirst du rechtmässig gestraffet. (Und wann wir der Kunst Besitzer Gefahr betrachten, so haben sie sich entweder nicht bedienet der ihnen verliehene Gnaden, damit sie ihrem GOtt Wucher brachten, oder sind zu frieden gewesen, wann sie ihnen nur selbst lebeten, haben sich der Trun-

ckens

ckenheit und andern Lastern ergeben, und sich in Gefahr gestürtzet;) Wann dir aber etwas zugestossen wär durch mein Zulassen, so wirst du zwar nicht ohne Plagen seyn, aber ich werde alles zu dem Ende, das dir gut ist, richten.

Wann aber jemand wär, der bey dir wohnet, unter dem Zeichen der Freundschafft dich betrüget: Solt du wissen, daß ihm sein Elend bereitet ist, und du solt gesund und unbeschädiget bleiben.

Vers 16. Siehe / ich habe geschaffen den Künstler / der da das Kohlen-Feuer aufbläset / und der die Materie zu seinem Wercke herfür bringet; Ich derselbe habe auch erschaffen den Verderber zum Verderben.

Gleich wie alles Gute von oben herab vom Vater des Lichtes kommet, Jac. 1. v. 17. Also muntert Er selber zur Erbauung der Gemeine auf, (Machscheboth choschebi) nachdenckende Erfinder der künstlichen Wercke, Exod. 31. v. 1. 6. So soll ein Künstler gedencken, daß er alles von GOtt habe, was er hat, und daß er auch GOtt darvor verbunden sey, daß er Ihn mit der ihm verliehenen Gnade nicht nur ehrete, sondern auch glaubete, daß GOTT ihm in seinem Wercke biß ans Ende behülfflich seyn würde; Denn Er verspricht, einem solchen von Ihme unterrichteten Künstler, Er wolle ihm

NB. eine Materie schaffen zu seinem Wercke; Er redet aber von dem ersten Werck, in welchem die nechste Materie zubereitet wird zu dem Wercke, welches die Weisen ihr Werck nennen, und ihm die Regierung des Kohlen-Feuers zuschreibet. Das Wort die Nechste (i. e. Materiæ) muß man wohl mercken.

Damit aber nicht ein jedweder Aschen-Püster, der der Welt und dem Fleisch ergeben, und der es zu seinem Geist und Schwelgerey anwenden, oder der sein Leben mit Faulheit zubringen will, sich dieser Verheissung wieder GOttes Meynung zumessen möchte, so will GOtt ihm ausdrücklich die Verheissung nicht beylegen, daß Er ihm wolle NB. eine Materie aus dem Feuer zu seinem Wercke bereiten, (denn sie ist eine gebohrne im Feuer, und keine von Natur darzu erwachsene, obwohl die Principia darzu von Natur her sind, und das betreugt die meisten der Suchenden, als welche bald im Gold alleine, bald im Vitriol alleine, bald im Eisen alleine, bald im Antimonio alleine, und so fort arbeiten,) sondern nennet ihn einen Verderber, der da soll verderbet werden, oder dem nach dem gerechten Gerichte GOttes, nichts anders als Verderben versprochen ist, deßwegen muß ein jedweder zuvor sich selbst prüffen, ehe er seine Hand an das Werck legt, damit er nicht, wann er siehet, daß GOtt in diesem Stücke ihm zuwider sey, einem andern seinen Schorff anschmiere, vielweniger muß sich jemand wundern, warum

ihrer

ihrer so viele ob der Kunst zu Schanden werden, worauf auch ferner zu hören was nun folget:

Vers 17. Alle Materie / als Zeug / so da gebildet ist / soll nicht glücklich seyn wider dich / und du wirst alle Zungen / die mit dir zu Gerichte eylen / verdammen. Diß ist das Erbtheil der Knechte des HERRN und ihre Gerechtigkeit / so sie von Mir erlanget / spricht der HERR.

NB. Er machet die Gemeine, und den frommen Künstler unüberwindlich, Denn GOtt spricht: Er wolle zunichte machen alle Anschläge der Wiedersacher, sie mögen heimlich oder unter dem Vorwand des Rechtes in dem Gerichte gemacht werden. Es ist eine solche Rede, als Apoc. 12. v. 7. 8. Der Drache und seine Engel stritten, und gewunnen nicht, die Gemeinde überwindet, da sie nicht überwunden wird. Er beschliesset hiermit einen wichtigen Nachklange, als: Dieses ist die Erbschafft der Knechte des HERRN.

Die Knechte des Satans, der Welt, und Lüste, haben keine Ursache und keinen Grund ihrer Hoffnung. Aber die Knechte des HERRN, die zugleich in Christo seine Kinder sind, (Malach. 3. 17.) die haben gleichsam ein Erbtheil-Recht zu allen väterlichen Gütern ihres GOttes,

Rom. 8. 17. 32. auch die zeitlichen, so viel ihnen die väterliche Vorsorge zuwege bringet. Damit aber nicht jemand meyne, er sey gerecht, weil ihm so viele zeitliche Güther gegeben werden, wird zugesetzt:

Ihre Gerechtigkeit von mir Christo, welche ist Jehova Zidkenu, Jehova unsere Gerechtigkeit. Jerem. 23. 6. Dem GOtt unsere Sünden, Esa. 53. 4. 5. 6. uns aber seine Gerechtigkeit, durch den Glauben giebet, Phil. 3. 9. Die Unterschrifft ist der Spruch des HErrn, damit nicht jemand an der unbeweglichen Wahrheit zweiffle.

Welcher mit mehrerm von dieser Sache aus Heiliger Göttlichen Schrifft will unterrichtet seyn, der lese Gen. 1. und unter vielen andern Oertern Hiob. 28. hernach das 38. 39. 40. 41. 42. und nehme wohl in acht, das 42. Cap. v. 5. Da er sein Auge rühmet, daß es schon (in diesem heiligen Wercke, dessen Fortgang ihm Gott offenbahret hatte, gleichfalls in einem Spiegel,) GOtt sehe. Er soll auch da entgegen halten, daß dem Hiob in seiner grossen Anfechtung eben das gegeben sey, was der angefochtenen Gemeine in der Prophetischen Vorstellung beygeleget wird. Endlich besehe er die Brunnen der Bibel in Griechischer und Hebräischer Sprache selbst, damit er nicht mit den Dolmetschern von der rechten Erklärung, durch falsches Vor-Urtheil abgeleitet werde.

Syrach 43.

Wer kan Ihn so hoch preisen, als er ist, wir sehen seine Wercke das wenigste, viel grössere sind uns noch verborgen, denn alles was da ist, das hat der HErr gemacht, und giebt es denen Gottesfürchtigen zu wissen.

Anhang.

GLeichwie nun in vorhergehenden 11. Vers, die Heilige Göttliche Schrifft selbst bezeuget, daß GOtt die Geheimnüß der Erschaffung, Erlösung und Heiligmachung so wohl in seinem kund gemachten Worte, offenbahret, als auch in der sichtbahren Natur sich also erwiesen, und gleichsam als in einem Spiegel durch das Philosophische Werck eben dasselbe vorgebildet, welches von dem Geheimnüß der Schöpffung ungezweiffelt ist, wann wir nur unsern Augen trauen und glauben wollen, als sehe ich nicht, weil es aus seines Heiligen Geistes heiligem Munde selbst geflossen, wie wir mehr an der Kunst Wahrheit zu zweifflen, und zugleich zu sorgen haben, wer doch der allererste Author, und der vollkommenste Meister davon, vielweniger ob es recht oder unrecht, die Kunst als der Natur allerhöchstes Geheimnüß.

nüß, in vielen mit GOttes Wort zu vergleichen. Ja haben auch nicht Ursache, uns um die Verläugner, Lästerer und Schänder der Kunst, zu bekümmern, sondern sie nur als Mucken zu achten, welche so lange um ein angezündetes Licht herum fliegen, biß sie sich davon endlich selbst verbrennen. Darum lauffet, rennet, raset und tobet immer fernerhin, ihr Calumnianten, denn ihr werdet der Welt doch nicht mehr zeigen, als daß ihr blosse Ignoranten, und unwürdige Gesellen zu dieser Kunst seyd, auch von Sachen urtheilet, die ihr weder verstehet noch eures Beruffes sind, die Wahrheit ist da, die euch noch gar vor Narren schelten, und wieder dafür auslachen wird, daß ihr unter die mitgezehlet werden müsset, von welchen man schreibet: Wo ist je in der gantzen weiten Welt, jemahls ein Ruchloser und Gottesvergessener gefunden worden, der die natürlichen Geheimnüssen GOttes erkandt und gearbeitet hätte? Ist einer unter hundert tausenden, welcher dergleichen einen kennet, der trette auf, aber es wird keiner vom Anfange der Welt her aufzubringen seyn. Zürnet doch nicht mit denen Philosophis, sondern mit GOtt, wo ihr könnet, daß Er jedem der Menschen seinen ordentlichen Beruff gegeben, und nicht alle zugleich zu dieser seiner Göttlichen Kunst erkohren, denn wer wolte doch sonst anderweit arbeiten, und würdet ihr nicht selbst darbey Noth leyden müssen, wann keiner wär, der auch die Hand an den Pflug legte. Jedoch weiter in Text,

Malach.

Malach. III.

Vers 1. Siehe, ich sende meinen Engel vor mir her, daß er den Weg vor mir her leer mache, und der HERR, den ihr suchet, wird bald kommen zu seinem Tempel, und der Engel des Bundes, an welchem ihr Wohlgefallen habet. Siehe, er kommet, sagt der HErr der Heerscharen.

Christus wird versprochen, daß Er seinem Vorläuffer, dem Johannem, Matth. 11. v. 10. auf den Hacken nachfolgen werde, und würde kommen, wann der andere Tempel noch stehen würde, welcher eben derselbe Bundes-Engel, der Urheber, Mittler und Bestätiger des neuen Bundes, (Jerem. 31. v. 31. seqq.) zwischen GOtt und Menschen.

Vers 2. Und wer wird den Tag seiner Ankunfft erleiden können, und wer wird stehen können? wann Er erscheinen wird? Denn Er selbst ist wie ein Feuer des Goldmachers, und wie die Seiffe der Wäscher.

Daß aber die erste Ankunfft Christi, nach dem äusserlichen Ansehen nicht schrecklich seyn werde, sagen die Propheten hin und wieder, Esa. 42. v. 2. 3. 4. Cap. 61. 1. 2. 3. 4. und anderswo mehr, der Ausgang hat es bewiesen, daß Christus gekommen sey in Gestalt eines Knechtes und Armen, Phil. 2. 6. 7. 8. Woher wird es denn nun kommen, daß Niemand vor Ihm stehen kan, wann Er erscheinen wird. Der Prophet antwortet:

Denn er ist wie ein Feuer eines Goldmachers, und wie die Seiffe der Wäscher.

Die Verdrießlichkeiten des Feuers, werden doch von denen Ertzt-Arbeitern und Schmieden

den auch vertragen. Und die Wäscher vertragen die beissende Seiffe. Das gemeine Feuer aber reiniget nicht die Metallen bloß vor sich, sondern es verbrennet sie vielmehr und vermischet sie. Weßwegen allhier von einem andern Feuer, und von einer andern Seiffe geredet, und das Wort der Goldmacher darzu gesetzt wird, deme Christus verglichen wird, als von deme nehmlich, gegen welches das so genannte güldene Kalb Aaronis nicht bestehen konte, welches Moses in diesem Feuer verbrandte, und mache, daß es sich in Wasser zerlösen ließ, und schwamme, Exod. 32. 20. Das ist, das Feuer der Welt-Weisen, und die Seiffe ihr Azoth oder allerstärckiste Eßig, wovon alle Philosophische Bücher voll, und deßwegen die alten Weisen gesaget haben: (Vide Basilium Valentinum Libr. 2. pag. 360. & 361.) Unser Azoth ist nicht gemeiner Eßig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahirt, und aus der Materia prima i. e. Chao, ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philosophorum genannt wird; Derowegen so du die Materiam calciniret hast, so extrahir daraus das Saltz, rectificir es wohl, und laß es schiessen, daß es ☿ wird, gantz süsse ohne Corrosiv oder Schärffe eines Saltzes, so hast du Vitriolum oder Oleum Philosophorum. Daraus mach ferner ein Mercurial-Wasser, so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet. NB. Das heist denn Azoth Philosophorum, welcher den Latonem reiniget, (welcher noch ein unrein Corpus ist,) aber noch nicht abluiret

hat;

hat ; Denn Azoth abluirt Latonem, wie die alten Weiſen und Philoſophi vor zwey oder drey tauſend Jahren vor mir geſaget haben: (Ergo muß die Kunſt ſo gar neu nicht ſeyn,) ja daß er dir auch ſagt, was der Laton ſey, ſetzt er noch darzu : Denn das Philoſophiſche Saltz oder Laton, muß mit ſeiner eigenen Feuchtigkeit, ſeinem eigenem Mercurial-Waſſer werden ſolvirt, gereiniget, diſtillirt, und ſeinen Magneten an ſich ziehen und bey ihm bleiben, das iſt denn erſt Mercurius Philoſophorum, oder Mercurius Duplicatus, und ſind zween Spiritus, weil der Laton auch zu einem Geiſte wird, oder Spiritus & Aqua Salis Metallorum, dahero in vorhergehenden der Prophet, welcher im Nahmen GOttes redet, oder welchem der Schöpffer das Wort in ſeinen Mund geleget hat, geſaget hat: Ich will deine Steine in Puch oder Stibum legen, und will dich gründen mit Saphiren. Und weil die Herren Alchymiſten nicht verſtehen, welches eigentlich von denen cruden Materien auch noch die Prima & Secunda Materia Lapidis, als irren ſie dahero ſo weit vom rechten Wege ab, ungeachtet es ihnen der groſſe Bauer in ſpecie aber der kleine deutlich genug ſagt, da er ſpricht: Wann ſie aber von einem Dinge reden, ſo iſt Sal Metallorum Lapis Philoſophorum, und ob auch gleich Kunckel ſeel. auf ſein Sal Metallorum oder Sal Solis & Lunæ ſo gewaltig gedrutzet hat, ſo hat er aber doch das rechte Pflocken auch noch lange nicht getroffen, ſondern ſolches noch vielmehr gar verworffen, weil Vitriol die Wur-

tzel

aller Metallen / ob es schon bey dem Philoso-
hischen Wercke der gemeine Vitriol eigentlich nicht
/ so ist er doch als ein Principium darbey. Aber
ieder zu vorigen zu kommen.

Dieses aber (das Feuer der Weltweisen nehm-
h) ist ein Metallisches Feuer / und man kan es
cht haben / wo das Wesen / darinnen es stecket /
cht verbrennet und zu nichts gemacht wird. Und
kan auch nicht nutzen / wo es nicht durch das
euer wieder lebendig gemacht wird / nachgehends
er wird dieselbe gedachte Seiffe aus derselben
Lurtzel erst getrieben. Siehe ! Ja siehe / da hast
nun auch das Geheimnüß der Erlösung / das
er vorgebildet worden ist.

Daß Christus uns erlösen könte / war nöthig /
aß Er

1) unser Bruder würde / Ebr. 2 / 14. 18. und Fleisch und Blut an sich nahm. Vors

2) daß er durch das Feuer der Göttlichen Gerechtigkeit und eigenen Liebe / gleichsam gebraten / gestorben und dem äusserlichen Ansehen nach zu nichte gemacht würde. Dan. 9 / 26. Jierath Meschia Veænlo, der Messias wird ausgerottet werden / und er wird kein Blut / keine Kräffte mehr übrig behalten / wo du das äussere ansiehest.

3) Daß er von Todten aufferstünde Rom. 1 / 4. Cap. 4 / 25. und daß Er das Leben / das Er freywillig gelassen hatte / wieder nehme / Joh. 10 / 17. 18. Vors

(4) daß Er kommen solte mit Wasser und Blut. 1. Joh. 5 / 6. und daß er der Eckstein würde / den die Bauleute verworffen haben / Psalm 118 /

22. Matth. 21/42. Und iſt warlich nicht ein geringes / daß Chriſtus der HErr ſelbſt einem Steine ja gar einem Eckſteine verglichen wird / welchen die Bauleute noch darzu verworffen haben / da doch nichts geringers als ein Stein / allein gleich wie bey denen Philoſophis ihre allerhöchſte Tinctur auch ein Stein benahmet wird / und die Steine ingleichen die in das Tuch gelegt werden müſſen / darum keine gemeine Steine ſind / ſondern einer davon der Stein der Sonnen / der andere der Stein des Mondens / und der dritte der Stein Mercurii genennet wird worauf das gantze Fundament des Philoſophiſchen Steins beruhet / alſo auch hier / der himmliſche Stein keinem gemeinem verglichen / ſondern alles nur in Gleichnüß mit dem Philoſophiſchen Wercke davon geredet und geſaget wird.

Und (5) oder endlich / damit er uns beybrächte durch den Heil. Geiſt ſein Blut und uns damit reinigte. 1. Joh. 1 / 7. wovon in folgenden. Was iſt aber des rothen Löwens Blut und das Gluten Aquilæ bey dem Philoſophiſchen Wercke?

Verſ. 3. Der Blaſer und Reiniger wird ſitzen / und das Silber genau und ſcharff reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und ſie ſchmeltzen wie das Gold und Silber / und ſie werden dem HErrn Geſchencke bringen in Gerechtigkeit. NB. Aber ein artiges Gleichnüß die Kinder Levi zu ſchmeltzen und dadurch zu reinigen.

Welchen der Prophete in vorhergehenden Vers NB. Feuer und Seiffe zugleich nennete / den nennet er nun einen Mezareph, Blaſer und Reiniger

und

ind theilet ihm allerhand Arbeit aus / als 1) zu-
ammen blaſen / welches zur Reinigung des Feuers
ehört / vors 2) ſauber reinigen das Silber oder
unam, den Mond der Weiſen. 3) Die Kinder
evi zu reinigen / 4) zu ſchmeltzen Gold und Sil-
er. NB. In Warheit wann einer ſonſt noch
icht wüſte / was der Weiſen Feuer und Seiffe /
önte er es doch alleine hieraus erlernen / wann er
ur auch weiß was derſelben Luna oder Mond
der Silber iſt.

Von der Regierung des äuſſerlichen Feuers/iſt
ben geſagt / das muß das allerreiniſte ſeyn / daß
r ſeine Brüder von aller Unreinigkeit reinigen
önne / welches theils die Weiſen/ theils die Sa-
he ſelbſt ſaget/ (denn gleichwie der Spiritus ☿rii
das euſſerliche △ alſo iſt auch in deſſelben hinter-
laſſenem Bruder noch ein Verborgenes. Und
alſo nennet auch die Heil. Göttliche Schrifft Chri-
ſtum (deſſen Göttliche Natur in dem Heil. Geiſt
geheiliget / des Weibes Saamen/ und das was
Maria gebähren ſolte / ſolte Heilig ſeyn / Luc. 1/
35.) einen Prieſter der heilig/ gerecht/ ohne Man-
gel unbefleckt/abgeſondert von den Sündern/ Ebr.
7/ 26. Eſa. 37/ 9.

Nachdem iſt die dritte Arbeit des Gold-machers die Kinder Levi zu reinigen.

Man muß ſich hier erinnern / daß der Prophet
von dem Gleichnüß der Reinigung der Metallen
redet. Wie ſich derohalben das Feuer und die
Seiffe der Weiſen/ die Metallen zu reinigen ver-
hält/ alſo verhält ſich auch Chriſtus in der That

und Warheit zu reinigen die Kinder Levi ; Aber das Feuer der Weisen NB. welches auch sonst das Blut des Löwens genennet wird / ingleichen die Seiffe / welche auch das Wasser der Weisen genennet wird ; wird 1) beygebracht / wann es in geschmoltzen Metall geworffen wird / vors 2) durchkriechet es die Metallen innerlich / und machet zwar das Unreine rein und sich gleich / daß die Metallen so aussehen wie die Tinctur gewesen / nicht nach dem Grad sondern nach der Gleichförmigkeit ; die Reinen aber erhöhet es / erneuret sie und machet sie gleich / saimbt geistlich. Also biethet Christus sein Blut dar / denen die zerknirschten Geistes sind / und die ihre Unreinigkeit erkennen / er theilet sie mit durch den Heil. Geist / welchen wir in Glauben annehmen / Esa. 52 / 14. 15 Cap. 53 / 1. welcher / wann er in wahren Glauben ergriffen wird / so machet Er uns erstlich frey von der Anklage der Sünden / hernach auch von der Herrschafft der Sünden und also von allen Unflath / welche die Vereinigung mit GOtt in Christo verhinderten / Esa. 59 / 2. Eph. 5 / 26. 27. Ebr. 9 / 13. 14. Endlich machet er uns Christo gleich / und vereiniget uns mit Jhm / daß wir in Jhm nicht mehr sind als das schlechte Bley / Queckſilber und dergleichen gegen das Gold zu rechnen / sondern eine neue Creatur / 2. Cor. 5 / 17. Ein rein Gold / welches soll verwahret werden in die Schätze des HErrn / welche / wann noch eine andere Tinctur darzu kommet durch den Glauben / so wird es erhöhet / erneuret / 2. Cor. 3 / 10. sie wird fruchtbar / 2. Cor. 4 / 6. und ein Brunnen eines saltzigen Wesens oder Wassers im ewigen Leben. Joh. 4 / 14.

NB.

NB. Wilt du Leſer aber allhier unter den Kin-
ern Levi die letztern beyden Principia als flüchtig
nd fix / und die Reinigung nach ihrer beyden
Vereinigung ſelbſten verſtehen / welche zu 7mahl
it einander geſchehen ſoll / wirſt du nach dem
aſilio und andern Philoſophis mehr gleichfalls
icht irren / als welcher erſtere ſpricht oder geſaget
at / denn Azoth abluirt den Catonem und die an-
ern / daß ſich Naaman durch ſiebenmahliges Ba-
en im Jordan von ſeinem Ausſatz gereiniget ha-
. 4. Reg. 4.

Nun iſt die vierte Arbeit noch übrig.

Nemlich unſers Mezareph zu ſchmeltzen die Kin-
er Levi / wie Gold und Silber / welches in dem
Feuer der Anfechtung geſchicht / damit Er erfahre
die Wahrheit oder Heucheley. 1. Cor. 3/13. und
in der 1. Petr. 1/7. Gar artig ſagt zu dieſer Sa-
che / Petrus Arlenſis de Serida Lapidis, in Sympa-
thia ſeptem Metallorum & ſeptem Selectorum La-
pidum ad Planetas p. 383. Die Tinctur der Son-
nen wird nicht eingeführet in ein Metall ohne Ver-
miſchung einiger Theile. Denn obgleich zuwei-
len ein Metall außerhalb der Tinctur gefärbet zu ſeyn
ſcheinet / ſo verſchwindet doch die Tinctur in der
Schmeltzung / denn ſie war wegen der mehrern
Subtiligkeit der Leiber nicht hinein gedrungen / ja
auch wohl von denen Schlacken oder Unreinigkei-
ten daran verhindert worden / demnach iſt es nö-
thig / daß es einige darbey bleibende Theile behal-
te oder damit fermentiret werde / damit eine wah-
re Vermiſchung geſchehe / ſo viel hat er. Dahero
man weiß / warum die Kinder Levi müſſen fermen-

cirt und geſchmeltzet werden. Sie hatten den Vorzug vor allen Iſraeliten aus GOttes Befehl / zu ſeinem Altar zu tretten / welches ſie nicht wenig anfriſchete / und gab ihnen eine verwegene Vermeſſenheit / wie den heutigen Chriſten (deren Vorbild die Leviten waren) daß ſie in der Kirche gebohren / daß ſie durch das Blut Chriſti waren Könige und Prieſter worden. Apoc. 1/ 5. 6. Derowegen muſten ſie geprüfet werden / ob ſie nur ſo lieſſen oder recht gefärbet / oder ob ihnen das H. Blut Chriſti die Tinctura der Sonnen der Gerechtigkeit recht durch und durch gegangen / und ob ſie eine neue Creatur geworden wären. Deswegen müſſen ſie geſchmoltzen werden / damit ſie erforſchet würden / in dem Ofen der Anfechtung und Verſuchungen / Eſa. 48. v. 10. daraus denn kein Wunder war / daß ſie meiſtens Heuchler waren / und keinen wahren Glauben hatten und daß kaum etliche erfunden wurden / welche den Tag unſers Feuers / des in dem Fleiſch geoffenbahrten hätten ausſtehen können. Denn dieſer ſchmeiſt die Götzen-Bilder um / wie oben gemeldet / den Koth der Meynungen / nemlich von der eigenen Gerechtigkeit / den Vorzug des Fleiſches und dergleichen / welche der Apoſtel Dreck nennet / Phil. 3/ 4. 9. welchen dennoch die meiſten in ihr Hertze aufnehmen und legen den Anſtoß ihrer Schalckheit vor ihre Augen / als wann ſie über ſich ſelbſten frolocketen. Ezech. 14. v. 2. Und das wenige die Prüfung des Schmeltzers ausgehalten haben / welche den äuſſerlichen Unflath abputzete / und die Heuchler bloß darſtellete: Wie viel es aber ausgehalten / die ſind den rechten Cohanim Prieſter / oder wie es der Apoſtel

verteut-

verteutſchet / näher oder Bluts-Freunde geworgen in dem Blut Chriſti / Epheſ. 2. v. 13. Sie haben das Recht zu GOtt zu tretten im Geiſt und in der Wahrheit / wovon der Prophet ſpricht: Sie werden GOtt Geſchencke bringen in Gerechtigkeit. Derer Dienſt gefällt GOTT wohl / weil ſie gerecht ſind durch die Gerechtigkeit Chriſti / ſo ihnen eingeflöſſet iſt / und durch Krafft der mitarbeitenden Gnaden-Wercken ſie erneuret / nachdem ſie den alten Menſchen abgeleget haben / durch den Geiſt ihres Sinnes / anzeigende den neuen Menſchen / der nach GOtt geſchaffen. Epheſ. 4/ 22. 23. 24. und 25. Dieſe ſtellen ihre Leiber dar / GOTT ein lebendig Opffer / heilig und GOtt wohlgefällig / Rom. 12. v. 1. und in folgenden; dieſe rühmen GOtt in ihrem Leibe und ihrem Geiſte / welche ſind GOttes. 1. Cor. 6/ 20.

NB. Daraus kan man ſehen / daß ſowohl das Geheimnüß der Erſchaffung als Erlöſung / Wiedergeburth und Heiligmachung in der Natur vorgebildet werde / welches nöthig war zu beweiſen. Weil ich aber davon rede / wird Niemand ſo boßhafftig ſeyn / der meine Meynung ſo verkehren möchte / daß er das / was natürlich und als ein Gleichnüß beygebracht iſt / weiter zerre / als die Verknüpffung des Gleichnüſſes es zuläſt / oder da er es wolte als ein Grund unſerer Lehre ausgeben / beydes würde ungeſchickt ſeyn. Denn die Heil. Schrifft bleibt eintzig und alleine der eintzige Anfang und Grund aller Geheimnüſſen des Glaubens / nach welcher Regul man alles abmeſſen und gerichtet werden muß / denn nirgendswo zeiget uns ſolches beſſer und richtiger als die Schrifft / denn

diese alleine zeiget und weiset uns an / wie wir sollen zu GOTT kommen / und wie wir können Göttliche Menschen werden / die alle Hinderung der Vollkommenheit in der Erkäntnüß und in der Würckung / durch die Krafft GOttes in Christo JEsu unter die Füsse tretten. Hiernach strebet / hiernach trachtet oder stellet euch vielmehr dar als die unwissende Kinder / und lasset das Gute in euch würcken.

Wann ihr GOTT in euch habet / wann ihr empfindet / daß das allerheiligste Blut Christi / der Geist GOttes die Reitzung zum Bösen in euch getödtet / ausgelöscht und euch gereiniget hat von den Willen Böses zu thun; wann ihr empfindet / daß ihr erlöset von denen bösen Begierden des tödtlichen und sterblichen Leibes / anfanget einen beständigen Willen zum Guten zu haben / daß ihr anfanget lebendig zu werden zu allem Guten; wann ihr empfindet eine brennende Liebe zu eurem Nächsten; wann ihr empfindet / daß Christus in euch lebet / alsdann hütet euch vor dem allerschweristen Fall / der denen meisten zu begegnen pfleget. Sehet euch für und hütet euch fleißig / daß ihr euch nicht für vollkommen haltet / und lasset es bey den Willen beruhen / lasset euch nicht abschröcken durch Uberlegung und anderer unmenschliche Schwachheiten / die Liebe augenblicklich und würcklich einem jeden in der That zu erzeigen / denn auch dieses ist noch nicht die Vollkommenheit / es ist nur der Weg darzu / wir können uns vor keine Göttliche Menschen noch nicht halten / wir müssen noch weiter.

Durch den Glauben empfangen wir die Liebe, womit uns GOtt liebet, daß wir eben auch also unsere Brüder und Schwestern lieben, mit der That und nicht in unsern Gedancken, und lässet in uns die Hoffnung eines grossen Vermögens, Willens und Gutes, wo wir darinnen beharren, alsdann wird uns öffters ein Blick einer Vollkomenheit erfreuen, nemlich die Gerechtigkeit, Friede und Freude des H. Geistes, darnach strebet, darnach trachtet, und wer es empfindet, der wird gestehen, daß es nicht aus ihme, sondern aus GOtt und GOtt selber seye, er wird mit einer freudigen und aufrichtigen Demuth, die ihm mit freudigen Gebärden von gantzen Hertzen geht, GOtt in allen Dingen preisen und sich GOtt so ergeben, daß ihn GOtt immer vollkommener mache. Dieses ist, ihr redlichen Gemüther! der Weg des Lebens, den wir wandeln sollen, brennende von Liebe gegen GOtt und unsern Nächsten. Nichts rechtschaffeners, nichts bessers, nichts redlichers könnet ihr verrichten, als liebet euern Nächsten in der That und in der Warheit. Alles andere auf dem Wege der Vollkommenheit wird unsichtbar in euch vollbracht, aber die Liebe des Nächsten alleine kan von aussen gespühret werden, und ist zum Theil sichtbar, in der Liebe theile ein jeder mit was ihm GOtt gegeben, sowohl in geistlichen als in zeitlichen. Aus dieser Schuldigkeit ihr redlichen, die ihr eines guten Willens seyd, habe ich auch meine Feder hier gegenwärtig angesetzet, um dasjenige von Hertzen mitzutheilen was ich empfangen habe, und zwar in einer Sache, die warhafftig ein göttlich Geheimnüß ist. Nichts destoweniger weil dieselbe eine

Sache zu erleuchtern, Gleichnüsse aus der Natur selber nimmt, und uns also gleichsam bey der Hand führet, die Wercke Gottes zu betrachten in der Natur, daß wir durch dieselbe gleichsam als durch Leitern zu GOtt steigen, als sind sie auch nicht zu verachten noch zu verwerffen. Dahero der Königliche Prophet David im 92. Psalm vers. 5. 6. 7. singet: Denn HErr du lässest mich frölich singen von deinen Wercken, und ich rühme die Geschöpffe deiner Hände. HErr wie sind deine Wercke so groß, deine Gedancken sind sehr tieff. Ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narre achtet solches nicht, und achtet dergestalt und also den nicht nur vor einen Unbändigen; sondern auch gar für einen Narren, welcher nicht mit der heil. Schrifft die Natur-Kündigung verbindet, in welcher er nemlich Gottes Weißheit, Versehung, Allmacht und alle andere Beylagen findet. Ja gar, wann er dieselbige nicht versteht, kan er nicht einmahl die Gleichnüsse, welche die heil. Schrifft gebraucht eine Sache zu erklähren, verstehen. Und also beraubet er durch seine Nachläßigkeit oder scheinheiliges Knurren sich selbst aller Früchte, die von dem H. Geist ihm zugedacht sind.

Biß hieher des Leonhardi Rhodii Schrifft.

Womit auch ich schliesse, daß wer dessen allen ungeachtet, sein des Allerhöchsten und Allerheiligsten, allerheiligstes Wort, wegen angeführten Principiis zur Kunst und den gantzen Processum sowohl als auch wegen der eingeführten Gleichnüssen desselben mit der Natur tadeln wolte, es auf seine

Ver-

Verantwortung thun mag, da doch beydes so wahr, als die liebe Sonne am Himmel steht und Gottes Wort, welches aus seines allerwerthisten H. Geistes allerheiligsten Munde selbst geflossen, nicht lügen kan, und Hermes ebenfalls damit concordiret, auch aus beyden ein gantz richtiger Proceſs zu formiren ist. GOtt aber behüte mich und alle fromme Christen in Gnaden dafür, wieder den H. Geist zu sündigen, sonderlich da auch noch mehrere Zeugnüsse da, als

1) So wird im Alten Testament, im ersten Buch Moses am 4. Capitel des Thubals gedacht, wie er von GOtt sonderlich begabet gewesen, mit den Ertzten und Metallen künstlich umzugehen und ein vornehmer Meister der Ertzte gewesen. Und weilen nun alle Künste so mit denen Metallen und Mineralien umgehen, aus der Alchimie fliessen und dieselbe vor ihre Mutter und Gebährerin erkennen, auch allhier die Wissenschafft so der Thubal gehabt, eine Gnade, Gabe und Geschencke von GOtt genennet wird, sonderlich da zur selbigen Zeit auch noch wenige andere Lehr-Meister gewesen, ergo

2) Und im andern Buch Moses am 35. Cap. wird geschrieben, wie GOtt sonderlich zu der Zeit allerley Künste und Künstler erwecket, als er sein Heiligthum zurichten und bauen ließ.

3) Auch wird Actor 7. gesagt: Moses sey gelehrt gewesen in allerley Weißheit der Egyptier. Nun war die grosse Wissenschafft der Egyptier, wie hinten mit mehrern folgen wird, das Goldmachen, als ist vermuthlich, daß Moses, weil sonderlich stehet, daß er von der Tochter Pharaonis

nis in allen Lehren und guten Künsten der Egyptier auferzogen sey, der Natur Geheimnüssen nicht unbekandt gewesen, als man solches gar wohl erweisen könte.

Denn es ist bekant, wie das Gold nicht mit keinem Feuer kan verbrant vielweniger mit Wasser vermischt werden, wie Moses gethan, als im 2. Buch Moses am 32. Cap. gemeldet wird, daß er das goldene Kalb, welches die Israelitten gemacht, verbrant, zu Pulver gemacht, auf das Wasser gestreuet und den Kindern Israel zu trincken gegeben habe, wannenhero wohl zu glauben, daß dieser Moses, dem sonst im Feuer unverbrennlichen und unüberwindlichem Golde, vermittelst dieser Kunst einen Zusatz zu geben gewust habe, dadurch das Feuer das Gold zu einen Pulver gemacht oder machen können, und also in denen Egyptischen Künsten wohl erfahren gewesen seyn müsse, und das Feuer der Weisen gründlich verstanden habe, weil sonst solches niemand ohne solches zu thun vermag, als die rechten wahren Scheide-Künstler wissen. Denn ob wohl einer hier sagen möchte: Es wäre durch Gottes Allmacht und Zulassung geschehen, daß es vom Feuer, wider die Natur, angegriffen und zermalmet worden, welches dann GOtt wohl schaffen können, so ist es doch auch an deme, daß, weil das Gold durch das Feuer, als ein Mittel von Moyse in ein Pulver, oder als ein Oehl auf dem Wasser schwimmend und also potabel gemacht worden, worauf es leicht vollends vermittelst geringer Dinge vollends mit dem Wasser zu vermischen gewesen, es also auch glaublich, daß Moses allhier natürliche Mittel gebrauchet, wodurch er

sol-

ſolches zerſtöhret habe. Uberdiß hat er auch des Prieſters Raguels Tochter Zipora zum Weibe gehabt, daß er von ſeinem Schwieger-Vater noch ferner in der Natur, wo nicht von GOtt ſelbſt, Unterricht erlernen können.

Sonderlich und was am allermeiſten, daß die Kunſt auch in heil. göttlicher Schrifft gerühmet wird, daß ſie ſey ein Eigenthum und Erbe alleine der Knechte und Freunde des HErrn, wovon Moſes auch einer war. Und das um ſo viel mehr, weil die wahren Philoſophi ſchreiben, daß wer ſie wiſſe, demſelben auch ebenfals der gantzen Natur Heimlichkeiten zugleich offenbahr wären und GOtt auch warhafftig alle Geheimnüſſe der Natur in der heil. Schrifft, ſowohl als ſeinen göttlichen Willen, uns offenbahret und vor Augen geſtellet oder geleget hat.

Kurtz, es kan niemand das Gold verbrennen, daß es ſich mit Waſſer vermiſche, oder er muß den Stein der Weiſen wiſſen, oder wer den Stein der Weiſen verſteht zu verfertigen, muß nothwendig auch das Gold verbrennen können, und wird das verbrennen des Goldes ſo nothwendig darzu erfordert, daß die Kunſt ohne dieſes bey vielen nicht wahr iſt.

Dahero ob ſchon ihrer viele ſind die da meynen, wie dieſes nur eine Muthmaſſung, daß man aus der Verbrennung des Goldes ſchlieſſen wolle, daß Moſes gleichfals die Geheimnüſſe des Steins der Weiſen gewuſt habe, ſo iſt es doch keine Muthmaſſung noch Zweiffel, ſondern vielmehr ein unwiderſprechlicher Beweiß, daß Moſes in der Wiſſenſchafft geübt geweſen, worzu vors

4) noch

4) noch der König und Prophet David kommet / und kein Zweiffel ist / daß David sowohl als Moses die Kunst verstanden / wie er es dann an sehr vielen Orten auch so klar giebt / daß man es nicht mehr verlangen kan / denn also rühmet er im ersten Buch der Chronic. Cap. 30. v. 23. Er hinterlasse seinem Sohn Salomon Umilluim æbni Puch, Impletionem Lapidis Puch, Anfüllungs-Steine des Spieß-Glasses / daß er nun dadurch unwidersprechlich den Stein der Weisen bezeichnet / ist Sonnen klar aus dem vorhergehenden aus dem Esaiæ 54. Cap. vers. 11. biß an das Ende / da GOtt tröstet / er lege die Steine in Puch und setzet die gantze Bereitung darzu / aber am Ende dabey setzet er. Das ist das Erbe der Knechte des HErrn / wovon David ja auch einer mit und noch darzu nach dem Hertzen GOttes war.

Und weil es auch sein übermäßiges Reichthum giebt, als will ich alhier nur ungefehr die Summa des Goldes und Silbers beybringen so David zum Tempel gegeben / weil dessen in voriger Schrifft gedacht wird.

Wann das Wort ככר einen Centner oder hundert Pfund bedeutet / so beträgt die Verlassenschafft Davids / die er seinem Sohn Salomon an Gold und Silber gegeben / einen fast unglaublichen Reichthum aus. Denn David sagt im 1. Buch der Chron. Cap. 22. Ich habe in meiner Arbeit geschaffet / hundert tausend Centner Goldes und tausendmahl tausend und zehn mahl hundert tausend Centner Silber. Wird nun ein Pfund Goldes / zu 128. Ducaten gerechnet oder

256.

256. Reichs Thaler/ ſo beträgt ein Centner Goldes 25600. Reichs Thaler nach teutſchem Gelde. Und die hundert tauſend Centner Goldes/ werden fünf und zwantzig tauſend und 600. Tonnen Goldes ausmachen an Reichs Thalern. Wer nun die tauſendmahl tauſend oder zehnmahl hundert tauſend (welches eins iſt) Centner/ Silber abſonderlich gerechnet/ das Pfund zu 16. Rthl. ſo beträgt alsdenn alles Silber ſechzehen tauſend Tonnen Goldes/ Reichs Thaler/ und wird alſo das Silber und Gold zuſammen ein und vierzig tauſend und 600. Tonnen Goldes an Reichs Thalern betragen.

Wo iſt nun iemahls von einem ſolchen unglaublichen Reichthum in der gantzen Welt gehöret worden? Cyrus hat Aſiam und Africam beraubet/ aber die Geſchicht geben uns zu erkennen/ daß ſein Reichthum nicht an den zehenden Theil von demſelben kommen iſt.

Alexander beraubete und plünderte die gantze Welt und deren reichiſte Schätze/ aber die Geſchichte verſichern uns/ daß er auch nicht den zehenden Theil von ſolchem Reichthum beſeſſen.

Solte nun David von den kleinen Königen/ die als Bettler gegen Cyrum und Alexandrum zu rechnen/ in ſeinen Seegen/ dieſen unglaublichen Schatz gewonnen haben und zwar alleine an Gold und Silber? Gewiß kein Verſtändiger wird hiervon dieſes zugeben. Doch möchte noch ein Argwohn übrig bleiben als ob ככר keinen Centner oder hundert Pfund unſers jetzigen Gewichtes bedeute. Aber dieſer Knoten löſet ſich ſelbſten auf/ wann wir anſehen/ daß ein Seckel ein

Loth

Loth gewogen / welches unſtreitig iſt. Im 2. Buch Moſis im 30. Capitel wird geboten / arm und reich / ein jeder ſoll einen halben Seckel geben / nicht mehr auch nicht weniger.

Nun befinden wir im 38. Capitel / daß die Summa hundert Centner und 1775. Seckel macht. Wann nun 30. Seckel auf ein Pfund und hundert Pfund auf einen Seckel gerechnet werden / ſo haben ſechs mahl hundert und drey tauſend fünfhundert und funfzig Mannesbilder darzu gegeben / welches auch die Zahl der Kinder Iſrael war / und alſo unwiederſprechlich wahr macht / daß ein Centner כבר hundert jetziger üblicher Pfund gehalten habe.

Nun wollen wir auch den weiſen König Salomon mit anher ſetzen.

Denn aus dem 30. Capitel des erſten Buchs der Chronica iſt es klar / daß er den Stein geerbet / von ſeinem Vater David / wie im vorhergehenden gedacht / daß er auch aber denſelben ſelbſten zubereiten gewuſt / iſt aus dem Hohen Liede ſo gewiß und handgreifflich / daß ihm auch kein Vernünfftiger wiederſprechen kan. Ich ſage nicht / daß das Hohe Lied die Bereitung der höchſten Artzney lehre / ſondern nur wie Salomon darinnen das allerhöchſte beſte Weſen / als die himmliſche Braut vorſtelle / und alſo auch die Gleichnüſſen und verblümte Reden von dem beſten und köſtlichen Weſen in der Natur genommen habe / daß man dieſes faſt daraus lernen könte. Und wie denn auch niemand den Nachdruck des Hohen Liedes begreiffen kan / als wer die Vollkommenheit in der Scheide

Kunſt

Kunſt erlanget. Worneben Salomo Libr. Sapient. Cap. 7. & 8. ſelber ſagt: Propter hoc optavi & datus eſt mihi ſenſus, & invocavi, & venit me Spiritus Sapientiæ & propoſui illam Regnis & Sedibus & divitias nihil eſſe duxi in comparatione illius, nec comparavi illi lapidem pretioſum, quoniam omne Aurum in comparatione illius arena eſt exigua & tanquam lutum æſtimabitur argentum in conſpectu illius.

Et Libr. Apocalypſ. Cap. 21. v. 17. Vincenti dabo Mannam abſconditum & dabo illi Calculum candidum, & in calculo nomen novum ſcriptum, quod nemo ſcit, niſi qui accipit. Welches der heil. Geiſt ſelber ſagt. Darum ſage mir doch immer/ was das Umilluim æbni puch oder impletio Lapidis pretioſus vel calculus candidus ſonſt ſey und allhier heiſſe/ weil in vorhergehenden geſagt worden: Und ich will deine Steine glantzender machen und will dich gründen mit Saphiren. Und warum GOtt eben das/ was er andern geringern als Salomon und ſeinem Vatter gegönnet/ nicht auch aus ſeinen allermildiſten Gnaden ertheilet haben ſolte/ ſonderlich da er ihn darum gebethen/ und was doch ſonſt die allerhöchſte irrdiſche Weißheit ſey.

Woran nicht ſchadet/ daß/ ungeachtet niemand läugnen kan/ wie der König Salomon vor allen andern zu ſeiner Zeit mit dieſer Weißheit und Magia naturali von Gott begabet geweſen/ dergleichen keinem mehr biß dato wiederfahren/ dennoch etliche unter den Gelehrten meynen/ daß er der Alchymiæ Geheimnüſſe nicht Wiſſenſchafft gehabt/ weil ihm 1) ſonſt viel Gold und Silber aus

andern Ländern zugeſchicket worden/ und dieſes derowegen geſchehen/ damit GOtt bey andern Völckern durch ſein Volck gerühmet und gepreiſet werde. Denn hieraus nicht gantz gewiß zu ſchlieſſen / daß er dieſe Geheimnüſſe der Natur/ ſo andere Philoſophi beſchrieben/ nicht auch gewuſt haben ſolte/ ſondern es iſt vielmehr dieſes daraus zu vernehmen/ daß GOtt nicht gewolt / dis Geheimnüß wegen der Welt Boßheit gemein ſeyn zu laſſen/ weil zu beſorgen/ daß die Menſchen mehrern Theils die Kunſt mehr zum Böſen als zum Guten gebrauchen würden/ wie man denn auch wohl weiß/ daß es denen/ ſo etwas in der Kunſt gewuſt / und Gottloß darbey geweſen/ ſchlecht gerathen und gediehen/ ja ob auch ſchon welche geweſen/ welche durch Leichtfertigkeit/ als Mord oder Diebſtahl die Tinctur an ſich gebracht und alſo gehabt haben / auch in Liederlichkeit durchgebracht/ ſo haben ſie aber ſolche doch nicht machen können/ noch derſelben Materie und Bereitung verſtanden. Denn es bleibt einmahl vor alle dabey/ daß nach der Auſſage Jacobi 1. v. 17. alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben von oben herab vom Vatter des Lichtes kommen/ und der Heil. Geiſt mit ſeinen Gaben in keiner Seele eines boßhafften Sünder wohnet. Und vors 2) weil von ihme geſchrieben ſteht: daß er alleine geredet von den Bäumen / von Cedern am Berge Libanon biß an den Iſop/ der aus der Wand wächſt / auch von Viehe / von Vögeln/ Fiſchen und Würmen und andern mehr / nicht aber der Mineralien gedacht noch der Metallen erwehnet/ oder ſonſt etwas davon nur erinnert haben. So begehre ich mich zwar wider dieſe Meynung gar

nicht

nicht zu ſetzen / noch darwieder zu ſtreiten. Denn weil GOtt ſein Volck / die Iſraelitten / über die Heyden erheben wolte / muſten dem Salomon / die jetzt gedacht / die ausländiſchen Könige zwar Gold / Silber und allerley köſtliche Sachen brinen und zuführen / darzu ſie denn um ſo viel wilger waren / weil ein jeder ſeine Weißheit zu hören wünſchete und begehrte / alleine es hebet dieſes darum jenes auch noch nicht auf / daß der König Salomon / der doch GOtt um alle Weißheit / ſo viel denen Menſchen von ihme vergönnet / inbrünſtig gebethen hatte / und auch in ſeinem Suchen Gnade gefunden und erhöret worden / deßwegen die Kunſt nicht zugleich gewuſt hätte noch wiſſen dürffen / denn wo bleibet doch ſein Ophir oder Sophir oder Saphir / daraus er auch ſo viel Gold und Silber herholen laſſen / und was iſt denn das vor ein Orth geweſen / und wo hat denn der gelegen? wovon biß dato noch niemand weiß / aber viele der Weiſen wunderliche zum Theil aber ſehr gute Gedancken haben / die ich allhier übergehe / ſondern vielmehr ſage: wie ſich gantz und gar nicht zu verwundern / warumb zu Salomonis Zeiten das Gold und Silber auch ſo gemein wie Koth auf der Gaſſe geweſen / wodurch er zu Ehre GOttes den herrlichen Tempel und viele andere ſchöne Wercke mehr erbauet.

Wovon ich nun auch was ſagen will, als:

Dieſer Tempel Salomonis war auf dem Berge Moria / da Abraham ſeinen einigen Sohn Iſaac opffern wolte / im Jahr 487. nach dem Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten aufs prächtigſte

tigſte zu erbauen / vollendet / nach dem Vorbilde und Abrißе den ihm ſein Vatter David auf den Befehl des Propheten Samuelis gegeben hatte. An dieſem Bau haben 7. Jahr gearbeitet 163600. Männer / unter welchen 3300. Obermeiſter und Oberauffſeher. Das Gold darzu belieff ſich alleine auf 108000. Talend, und 10000. Drachmen Holländiſche Millionen 410000. 250. Ducaten an Gulden 5977. Holländiſche Millionenen 846000 123. Gulden / jeden Ducaten auf 4. und ein halben Gulden / nach dem Werth der Niederländer gerechnet. Diß Geld zu Tonnen Goldes gebracht / belauffet ſich auf 59766. Tonnen Goldes und 46123. Holländiſche Gulden. Der Vorrath des Silbers darzu war 1000000. und 1200. Talende / welche machen 95. Millionen und 343750. Pfund / als auch 1029. Millionen 712500 Ducaten / jedes Talend auf 1012. Ducaten gerechnet, endlich 46337. Tonnen Goldes an Silber / das Gold und Silber zuſammen auf 11670. Millionen und 518750. Gulden / oder aber 10611. Tonnen Goldes als auch noch 528750. Gulden. Zu ſolcher Menge Gold und Silber über die See dorthin zu führen / waren 1000. Schiffe / jedes Schiff von 16. Laſten oder aber 53. Oſtendiſche Schiffe / jedes Schiff von 500. Laſten / David hat ſolches Gold und Silber alleine verſchaffet / NB. davon Salomon zum wenigſten noch eins ſo viel aus ſeinem Schatze hergegeben / dergeſtalt / daß die Schrifft mit Recht ſagen mag / daß Gold und Silber zu Salomonis Zeiten / als Steine auf den Gaßen / ja als nichts geachtet geweſen.

Der Berg und Tempel / darauf er ſtund / ſchiene

von

ı ferne wegen des Glantzes als ein Schneeberg
seyn/und das Gold zwischen denen weissen Mar-
rsteinen / glänzete wie eine strahlende Sonne.
Die Grösse des Baues war 4. Welsche Meilen
runde/ die Höhe 300. Ellen/ von etlichen En-
auch 400. Ellen / das sind 800. Schuhe/ jeder
huh auf 12. Daumen gerechnet.
Er war getheilet in 3. vornehme Theile / der er-
der Vorhof der Heyden 500. Ellen ins gevier-
mit 4. vortrefflichen zweyfachen Gängen umb-
en/ deren jeder auf 3. Reihen Pfeiler ruhete /
r Pfeiler aus einem gantzen Marmol Stücke
auen / war 25. Ellen oder 50. Schuhe hoch /
Fenster waren mit silbernen Gitter / und die 5.
)ore mit silbernẽ Blech beschlagen oder überzogen.
Der zweyte Theil stund innerhalb der 4. Gän-
nach Mitternachtwerths / in 2. Vorhöffen /
Vorhof der Israelitten nach dem Morgen /
r 135. Ellen ins gevierte / der Vorhoff der
iester nach dem Abend zu / in welchem die Opf-
verrichtet worden/ war 135. Ellen breit/ 187.
len lang / von innen und von aussen mit Sä-
n gezieret / darinnen die 3. Obrigkeiten ver-
nblet/ als auch alle Dienste des Tempels ver-
btet worden. In der Mitte des eussersten Vor-
ffes war das Hauß des HErrn mit dicken gol-
len Blechen von innen und auf dem Tache ge-
bret / dieses war 100. Ellen lang und eben so
l breit. Hundert und zwantzig Ellen hoch/ und
te 3. vornehme Theile / den Eingang des Hei-
thums/ und das Allerheiligste nach dem Abend
die Säler der Schätze des Tempels rund um
ren 38.

Die verborgene Böden/ darauf man alle Stü
cken des Tabernackels gestellet hatte / waren da
dritte Theil. Und unter den Tempel in den Kel
lern waren die Bad-Stuben / darinnen sich di
Priester zu baden pflegten.

Der jenigen/ welche alle Nachte Wache hielten/
waren 240. in 24. Schaaren getheilet/ jede Schaar
zum weniasten 10. Männer / 3. Schaar Priester
und 21. Schaaren Leviten waren vertheilet in alle
Ecken / Thore und Vorhöffe des Tempels rund
umb.

Unter den Marmol Steinen waren etliche auch
so groß/ daß man aus einem ein gantzes Hauß hät
te bauen können. Nun rechne einer auch was sol
ches Jährlich zu unterhalten gekostet, und so wei
ter/ auch ob ein grosser Herr jetziger Zeit dergleи
chen nachthun könte/ jedoch so viel von diesem.

Da nun Salomon selbsten in dem Buche der
Weißheit bezeuget und zwar Cap. 7. daß ihme
GOtt gegeben habe gewisse Erkäntnüß aller Din
ge; daß er gewust wie die Welt gemacht / und die
Kräffte der Elementen verstanden habe/ indem er
spricht: Darum bath ich / und ward mir Klug
heit gegeben; Ich rieff/ und mir kam der Geist der
Weißheit / und ich hielt sie theurer denn Königs
reiche und Fürstenthümer/ und Reichthum hielt ich
vor nichts gegen sie. Ich gleichete ihr kein Edel
gestein / denn alles Gold ist gegen sie wie geringer
Sand/ und Silber ist wie Koth gegen sie zu rech
nen. Ich hielte sie lieber denn gesunden und schö
nen Leib / und erwehlte sie mir zum Lichte / denn
der Glantz so von ihr geht / verlischet nicht. Es
kam mir aber von sich selbsten alles Gute mit ihr/

und

und unzehlich Reichthum in ihrer Hand. Ich war in allen Dingen frölich, das machte, die Weißheit gieng mir für in derselben, ich wuste es aber nicht daß solches von ihr käme, NB. Einfältig habe ich es gelernet, mildiglich theil ich es mit, ich will ihren Reichthum nicht verbergen, denn sie ist den Menschen ein unendlicher Schatz, und welche sie gebrauchen, werden GOttes Freunde und sind ihm angenehm, darum daß ihnen gegeben ist sich lassen zu weisen.

GOtt hat mir gegeben weißlich zu reden/ und nach solcher Gabe der Weißheit recht zu gedencken/ denn er ist es der auf den wahren Weg der Weißheit führet und die Weisen regieret, denn in seiner Hand sind beyde wir selbsten und unsere Rede/ darzu alle Klugheit und Kunst in allerley Geschäfften. Denn Er hat mir gegeben gewisse Erkäntniß aller Dinge, und also ohne Exception der Mineralien und Metallen/ daß ich weiß wie die Welt erschaffen (in welchem Stücke er auch mit dem Hermete in vorhergehenden übereinstimmet) und die Krafft der Elementen der Zeit/ Anfang/ Mittel und Ende/ wie der Tag zu und abnimbt/ wie die Zeit des Jahres sich endet und wie das Jahr herum läufft/ als die Sterne stehen/ die Art der zahmen und wilden Thiere/ wie der Wind so stürmet und was die Leute im Sinn haben/ mancherley Art der Pflantzen und Krafft selbiger Wurtzeln.

Ich weiß alles was heimlich und verborgen ist, denn die Weißheit, so aller Künste Meister ist, lehret mich. Ergo auch/ aber nichts ausge-

nommen / denn es ist in ihr der Geist der Erkäntnüß der verständig ist / heilig / einig / mannigfaltig / scharff / behend / beredt / rein / klahr / sanfft / freundlich / ernstlich / frey / wohlthätig / leutseelig / fest / gewiß / sicher / vermag alles / siehet alles und gehet durch alle Geister / wie verständig lauter und scharff sie sind.

Die Weißheit ist das allerbehändeste, sie führet und gehet durch alles / so gar lauter ist sie / denn sie ist GOttes Hauchen / das Hauchen der Göttlichen Krafft und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen / darum kan nichts unreines zu ihr kommen / (auch nicht böse Buben) denn sie ist ein Glantz des ewigen Lichtes / NB ein unbefleckter Spiegel der Göttlichen Krafft / und ein Bild seiner Gütigkeit. Sie ist einig und thut doch alles / sie bleibet da sie ist / und verneuret doch überall alles / auch giebt sie sich für und für in der Heiligen Seelen und machet NB. GOttes Freunde und Propheten / denn GOtt liebet Niemand / er bleibe dann bey der Weißheit.

Daraus man nun klärlich erkennet / daß Salomon hie nicht die Weißheit heisset / die kluge hohe Gedancken der Heydnischen Lehrer und menschlicher Vernunfft / sondern das heilige Göttliche Wort / wodurch alles gemacht ist. Und was du hierinnen oder daraus von der Weißheit loben und preisen höreſt / da wisse / daß es von nichs anders / denn dem Worte GOttes ist. Denn er auch selbsten im 16. Capitel vers. 7. spricht: Die Kinder Israel sind nicht durch das Himmel-Brodt ernähret noch durch die eherne Schlange gesund worden / sondern durch GOttes Wort. Desgleichen

chen wie Christus Matth. 4. v. 4. auch saget: Der Mensche lebet nicht von Brodt alleine / sondern auch von jeglichem Wort das aus dem Munde GOttes gehet. Aus welchem zu hören / daß die Weißheit nirgendwo anders herkomme / denn von GOtt / und führet darneben aus der Heil. Schrifft viele Exempel an und giebts der Weißheit / das die Schrifft dem Worte GOttes giebt / ob man schon gemeiniglich das Wort Weißheit anders versteht / dann es die Schrifft braucht / nemlich / wann man es höret / so fähret man mit fliegenden Gedancken dahin und meynet / es sey nichts denn Gedancken / so in der Weisen Hertzen verborgen liegen / dieweil das äusserliche Wort oder Schrifft vor Weißheit / so doch aller Menschen Gedancken ohne GOttes Wort eitel Lügen und falsche Träume sind. Darum weil nun dieses Buches Nahme die Weißheit Salomonis heist / ist es gleich so viel gesagt / als spreche ich: Ein Buch Salomonis vom Worte GOttes / und der Geist der Weißheit nichts anders denn der Glaube oder Verstand desselbigen Wortes / welchen doch der Heil. Geist giebt / solcher Glaube oder Geist vermag alsdann alles.

Solte er / Salomon / das höchste irrdische Geheimnüß / welches doch GOtt selbst in seinem Heil. Wort (als in vorhergehendem gedacht) geoffenbahret / trutz dem / der es tadelt / als da der Prophet Esa. Cap. 54. vers. 11. stracks anfangs zusammen setzt: Ich bin der / der deine Steine ruhend macht im Spießglase / und will dich gründen mit Saphieren / welches je erst der rechte Wasser-Stein der Weisen ist / nicht auch gewust haben?

da es doch GOtt andern Philoſophis gegeben / die lange noch nicht Salomonis gleichen geweſen? Denn warlich der / ſo ſolches tadelt / noch nicht einmahl die rechte Anfangs-Materie zur Kunſt verſteht. Und wann der Prophet im Nahmen GOttes ferner zu reden fortfähret und ſpricht: Ich / der ich zuvor alles mit Finſternüß bedeckt habe / ehe das Licht hervor ſchien / daß die Nacht ſchwartz hervor gehe / der helle Tag folge / und das Licht aus der Finſternüß hervor gehe / auf daß da werde aus Abend und Morgen der erſte Tag ꝛc. Daß alsdann die Hand-Arbeit auch erſt von dem Artifice angeleget und in Gleichnüß was dergleichen gethan werde / Trutz aber dem / der auch dieſes tadelt / weil er ſonſt zu verſtehen giebt / daß er weder die Principia primæ artis kennet / noch weiß / wie ſie mit Finſternüß bedeckt / was dieſelbe iſt / und wie die ſchwartze Nacht zuvor von dem Lichte geſchieden werden müſſe / bevor der Tag anbrechen könne / oder das Licht aus der Finſternüß hervorzugehen vermöge. Wobey doch auch zugleich allhier ſchon wahr bleibet / was Hermes geſagt: wie das Obere gleich dem Untern / und das Untere gleich dem Obern / weil ſie beyde einen Urſprung aus der Trinität haben oder gleiches Herkommens ſind. Sed hic jubet Plato quieſcere, weil es die allererſte Arbeit der Kunſt / und wer ſolche nicht verſteht / das übrige gantze Werck wohl zu frieden laſſen muß / und alle wahre Philoſophi ſolche Offenbahrung GOttes Gnade überlaſſen / weil er der Menſchen Hertzen und Nieren kennet / und alſo weiß / ob ſolche an einen Würdigen oder Unwürdigen komme. Dahero auch der Author des groſſen Bauers

ag. m. 62. spricht: Ich ermahne dich aber / lieber Bruder in Christo! der du diesen meinen Unterricht bekommest / du wollest dich für GOttes Gerichte scheuen / da du denn des Mißbrauches müstest Rechenschafft geben / wie du ihn begiengest / und ahero solch hohes Geheimnüß verschwiegen halten / es ist ein Arcanum, und Arca heist ein Kasten / da soll man es inne halten und für falsche Leute verdecken und bewahren / sonst wird GOtt nicht mit dir im Spiel seyn / wann aber das geschicht / so wird der liebe GOtt dir auch seinen Seegen darzu geben / kurtz / Geheimnüsse sollen und müssen Geheimnüsse seyn und bleiben / auch nicht anders davon als in Gleichnüssen der Unwürdigen wegen geschrieben werden / denen aber / so das Geheimnüß des HErrn zu wissen gebühret / wird es der Schöpffer aller Dinge schon selbst offenbahren / als Christus alldorten auch zu seinen Jüngern sagte: Euch aber gebühret das Geheimnüß des HErrn zu wissen; als sie Ihn aber fragten: Aber kan auch ein Kind wieder in seiner Mutter Leib gehen und aufs neue gebohren werden? Und unser Heyland antwortete: Warlich / warlich ich sage euch: Es sey dann / daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder / so werdet ihr nicht in das Reich GOttes kommen / item, es sey dann daß ihr aufs neue gebohren werdet aus Wasser und Geist ꝛc. das applicirt auch hieher auf nur ein Metall und dessen Wasser und Geist / dadurch es aufs neue gebohren wird / so werdet ihr die drey Principia Artis richtig beysammen haben / als Corpus, Anima & Spiritus. Aber wieder auf voriges zu kommen / so sag ich noch einmahl: Solte denn

nun

nun Salomon nicht auch das höchste irrdische Geheimnüß von GOtt erlanget und gewust haben / da er doch selbst sagt / daß ihm GOtt grosse Erkäntnüß NB. aller Dinge (und also keines ausgeschlossen) gegeben. Ja solten unter solchen nicht auch die Metalla und Mineralia mit seyn/aus welchen die Kunst alleine geht / welche Basilius deutlich genug setzt. Und scheinet es / als ob die / so solches negiren wollen / entweder des Salomonis Weißheit zu einer unvollkommenen machen wollen / oder als ob sie mehr als eine Weißheit zu statuiren gedächten / als die himmlische und irrdische / da die letztere doch auch von oben herab / vom Vater des Lichtes kommet / oder daß etwan eine andere Weißheit zu den Vegetabilien / und eine andere zu den Mineralien gehöre / da doch dergestalt und also keine vollkommene wäre / und Salomon deswegen nur die geringste von GOtt empfangen hätte / o welch ein Absurdum! und müste erst bewiesen werden / ja es folgte auch daraus / daß mehr als eine Natur sey / und nicht eine jede in allem zugleich würckete / und also auch GOttes Heil. Wort nicht mit jeder und iede mit GOttes Heil. Wort zu vergleichen; Ja er gedenckt ja auch selbst / daß ihm alles Reichthum von ihr / der Weißheit herkommen sey. Und daß die Kunst und Weißheit / dessen ungeachtet / einfältig / schlecht und gerecht. Ja / daß solche / welche sie erlangten GOttes Freunde und ihm angenehm wären / und der Prophet ingleichem / daß solche Kunst / welche aus dem Pech und darein gelegte Steine gehe und mit Saphiren gegründet sey / welches also Metalla und Mineralia, oder Mineralia und Metalla zugleich sind /

alleine

alleine ein Erbtheil ſeiner treuen Knechte und Freunde ſey. So nun dieſes wäre / als es auch iſt / wo hätte dann Salomon alles Reichthum ſo überflüßig hergenommen und gewuſt / daß die Kunſt auch alſo ſchlecht und einfältig / und doch gerecht / als auch alle Philoſophi bekennen / auch gleichfalls ſchreiben / daß ſie alle Reichthümer lange nicht ſo hoch achteten als GOttes Gnade die Er ihnen darzu gegeben.

Wie ſie denn auch darneben von dieſes ihres Steins Lob / Tugend und Krafft / auch unausſprechlichen Nutzen nicht gnugſam ſchreiben und herrlich genug preiſen können / ſondern ihn für die allerhöchſte und gröſte Glückſeeligkeit auf Erden rühmen und achten / ohne welchen auch Niemand in dieſer Welt zur irrdiſchen Vollkommenheit in allen Dingen gelangen und kommen möchte / indem dieſes nur ſeine geringſte Effecten einer / Gold und Silber zu machen. Dahero Morienes der Römer ſagt: Wer dieſen Stein hat / der hat alles und bedarff keines andern Hülffe / denn in ihme iſt alle zeitliche Glückſeeligkeit / leibliche Geſundheit / langes Leben und alles Gute.

Sie haben ihn auch ferner alſo recommendiret, daß ſein Spiritus und Kraft ſo in ihme verborgen liegt, ſey der Geiſt des fünften Weſens, der unter dem Circul des Mondens iſt, ja er ſey des Himmels Auffenthalter oder Veſte, und des Meers Beweger. Er ſey auch vor andern himmliſchen Geiſtern ein auserleßener Geiſt, der allerſubtiliſte edliſte und reiniſte, welcher die andern alle, als ihrem Könnig gehorſam ſind, und welcher auch den Menſchen alle Wohlfarth giebt, indem er alle Kranckheiten heilet /

heilet, denen Frommen zeitliche Ehre und langes Leben, denen Bösen aber, die ihn mißbrauchen, die ewige Straffe giebt, und in solchen allen sey er probirt und unbetrüglich erfunden worden.

Darum ihn auch Hermes den Wahren ohne Lügen, den gewissen des Allergewissesten, den geheimen aller Geheimnüssen, und eine göttliche Krafft, die den Narren verborgen. In Summa das letzte und höchste, so unter dem Himmel gesehen werden mag, und einen wunderbahrlichen Beschluß und Ende aller philosophischen Wercke genennet hat, weil sie auch noch über das viele andere grosse und verborgene Geheimnüsse der göttlichen Wunder-Wercke, auch den grossen Reichthum seiner Glory daraus erkennet und erlernet, wovon der kleine Bauer pag. 102. zu lesen, dadurch denn etliche Hertzen von GOtt erwecket und angezündet worden, daß sie ferner zu seiner Erkäntnüß deducirt oder gebracht worden seyn, durch diesen Schatz kein grösser Reichthum, weltliche oder zeitliche Wollust und Pracht zu suchen oder dadurch zu erlangen begehrt, sondern vielmehr ihre Lust und Freude an den Wundern in den Creaturen zu sehen und zu erkennen, stimmen also diese gleichfals mit dem allerweisisten König Salomon unter den Menschen-Kindern, auch in diesem Stücke überein, daß er Gold und Silber vor nichts geachtet, und er hinwiederum mit sie.

Kommt mir also das, was der meiste oder gröste Hauffe der Ignoranten statuiren, als ob Salomonis Reichthum keines Weges von der Hermetischen oder vielmehr göttlichen Kunst (weil sie eigentlich, wie alle andere gute und vollkommene

Ga-

Gaben zuforderſt auch von ihme, als dem einigen und wahren Brunn und Quell aller Weißheit entſprungen) herkommen ſey, eben alſo für, als was auch andere von Adam, unſer aller erſten Vater, vorgeben und ſchreiben, wie es eine ſtarcke Muthmaſſung gebe, daß die Erkäntnüß der Scheide-Kunſt ſchon von Adam her zu rechnen ſey, und dahero zugleich viele der Alt-Väter mit einziehen und vorgeben, auch behaupten wollen, daß ſie ihr langes Leben oder hohes Alter daher gehabt, und GOtt ſelbſt ſie ihm offenbahret, denn da Adam eines jeden Dinges eigene Natur, Art und Würckung gewuſt, und darnach alle Geſchöpffe genannt, könne ihm ſolche ſchwerlich auch verborgen geweſen ſeyn. Alleine, weil ſich auf bloſſe Muthmaſſungen eben nicht alſo feſte zu gründen und ein anders iſt, dieſes oder jenes nur zu wiſſen, und ein anders gemacht zu haben, als ſtelle ich es dahin, und laſſe auch einem andern einen noch beſſern Beweiß, darzu in ſeinen freyen Willen, ſonderlich da der groſſe Philoſophus Raymundus Lullius in ſeinem Tractat de Ligno Vitæ gantz andere Rationes des langen Lebens halben, plauſibler hat und ausführet, wie hinten auch folgen wird. Da denn auch gantz anders die Nachricht von Moſe dem Manne Gottes iſt, nach dem 2. Buch Moſis, Cap 32. v. 24. da geſagt wird: was Moſes in der That gethan, als im vorhergehenden ſchon gedacht.

Schlieſſet demnach mit Eſra, als dem einigen zu ſenier Zeit von dem Jüdiſchen Volck noch übrigen Weiſen, der von GOtt mit allerley Wiſſenſchaften begnadiget war, und welcher in ſeinem 4. Buch ſelbſten bezeuget, daß er auch der göttlichen hermetiſchen

tischen Kunst nicht unwissend gewesen, anders im vorhergehenden gedachtes zu geschweigen, auch nur noch durch das wenige, indem er gesagt: Es hat gar viele Erden oder Thon, daraus das irrdische Geschirre gemacht wird, aber gar wenig Staub, Letten oder Erde, daraus das Gold gemacht werden kan, NB. gleich wie in vorhergehenden auch schon gedacht worden, als der Ort des Sapphiers sind deine Steine und da ist Gold-Staub bey ihme, ist es dahero Esra nicht alleine, der von solchem Goldstaub geredet hat, nicht daß es schon würcklich Gold wäre, sondern der prim-materialische solarische sulphurische Limus, daraus das Gold erst noch wird, und der sich auch sowohl bey denen blauen Turkoisen sowohl als dem Lapide Lazuli in ihrer Generation mit unter gemischet hat, so nach und nach sich in die schönsten Gold-Adergen darinnen sich erzeiget, wie man derer gar viele findet. Wie es denn auch auf der Reise nach Indien dergleichen Staub an einem gewissen Orte geben soll, daraus sich das Gold von Natur vermittelst der Sonnen-Wärme generire, so daß wann die Holländer, so dahin fahren, und das gezeitigte hinweg genommen, ein andermahl aber wieder kommen / aus dem übrigen Staube aber vieles Gold / gantz gediegen aus solchem Staube wieder gezeitiges antreffen / als ich eine gewisse Reise-Beschreibung davon gelesen / deren Author mir aber vor jetzo nicht beyfallen will: **Sonst ist das Wort** *Ophyr* **oder** *Ophir* **/ woher Salomon sein so vieles Gold hat bringen lassen sollen /** sehr nachdencklich / weil nicht nur allhier gedacht / daß der Ort des Saphiers eine Steine / des weiß und rothens vielmehr in

der

der Rethorica eine Figur haben / ſo Antitheſin genennet wird / da man den erſten Buchſtaben verändert und öffters an ſtatt illi ollis, an ſtatt Vitrum, Nitrum & vice verſa, und an ſtatt Vitriolum auch Vitrum und ſo fort ſetzt / und gleich wie Avicenna unter eben der Figur Antitheſin das Nitrum verſteht / da man den erſten Buchſtaben verändert / alſo ſpricht er auch in einer Epiſtel an Arſon den Philoſophum: **Der Ort gegen Aufgang / alwo der koſtbahren Steine gefunden werden / iſt nach der Sonnen zu** / alſo auch das Nitrum (verſtehe aber Vitrum) je nähender es von der Sonnen berühret wird / deſto ſtärcker wird es / derohalben auch dieſer Stein / je mehr er die Hitze verlanget oder das Feuer verträgt / und andere Bereitung des philoſophiſchen Wercks / deſto beſſer er ſeyn wird. Und Albertus im 4. Buche 3. Tractat Cap. 16. ſagt: Ob wohl einige Dinge im Feuer zerſtöhrlich ſind / ſo ſeynd ſie doch nicht verbrennlich / alldieweilen deren Dinge Feuchtigkeit keine Speiſe des Feuers iſt / gleich da ſind die Steine und das Eiſen / auch nehmen deren etliche Dinge kein Feuer an / von wegen der Zuſammenſchlieſſung ihrer Schweiß-Oeffnungen oder verſchloſſen Pororum, dahero muß dieſes von gedachtem Vitro und nicht Nitro verſtanden werden / und deucht mich daß um deß willen Baſilius nicht nur pag. 273. nicht vergebens geſetzt hat / da denn inſonderheit mit unter gehöret / die Mineram des Vitriols / welches dieſen ietzt erzehlten allen weit zuvor geht / weil ſein Geiſt lauter Gold oder Röthe oder rothe ungekochte Tinctur iſt / ſondern auch pag. 255. ſagt: Daß der beſte / ſo in ſeiner Experienz ſich am be-

weißlichſten erzeiget / der ſo in Ungarn gebrochen werde / eines ſehr hohen Grads an Farbe / nicht ſehr ungleich einem ſchönen blauen Saphier / laſſe ich nun das ♂ auſſen / ſo bleibt nur Ophier als der Ort da die Steine / bey welchen der Gold-Staub oder rohes ungekochtes Gold an lauter rothen Tinctur, wie er denn auch deſſen Geiſt und Oel pag. 157. rühmet / daß es beſtändig im Feuer und keiner Zerbrechlichkeit unterworffen / oder fleucht zugleich hinweg mit Leib und Seele / wie ihm denn auch weder Waſſer / Lufft noch Erde ſchaden könne / dieweil er ſeine erſte Geburth und Anfang aus einem himmliſchen Waſſer überkommen und empfangen habe / zu geſchweigen / daß noch pag. 271. dieſes Saltz als Hermaphrodit unter andern Saltzen / daß es weiß und roth / wie man es haben will / daß es die Geburth aller Mineralien und Metallen anhebe / und daß es das ausrichten könne / was ſonſt unglaublich / daß es nicht alleine hilfft die Metallen aufzuſchlieſſen, ſondern ihnen auch Beförderung gebe andere zu würcken und zu gebähren durch ſeine innerliche Hitze ꝛc. zugeſchweigen abermahlen daß auch Geber vor ſich ſagt / und zwar in ſeinem Buche der Erfindung und deſſen Vorrede / daß der Vitrum ſey eines deren Dinge / welches die Præparation befördern helffe durch die Reduction des Eiſens zur Natur des præparirten Vitri, (vitrum pro Vitriolo, oder Cryſtall und Stein nach dem Baſilio genommen /) item Geber. Und wann wir ſagen / es müſten die Cörper durch die Calcination gereiniget werden / ſo verſtehen wir gantz gewiß dadurch die Reinigung des Eiſens von ſeiner irrdiſchen Subſtantz / ſo ihm von Grunde aus

anklebet / auſſer welcher Calcination er im Feuer keinen guten Fluß gebe / auſſer durch das Feuer der Glasmachung oder Verwandelung in Vitriol, und zwar in ein metalliſches Vitrum, denn das Glas macht das Eiſen und alle Corpora ſchmeltzend und im Schmeltzn flüßig / doch will ich einem ieden ſeine Meynung gerne von allen / dieſen laſſen / und meine dargegen vor mich auch ſo lange behalten / biß mir einer mit Beſtand der Warheit ſagt / in welchem Theil der Welt Ophir gelegen / und in was vor einen Nahmen / es ſeind dieſen wie Colchos in Migrelien verwandelt worden.

Genug / daß Baſilius auch 1) pag. 21. geſetzt hat / der geſchwinde Vogel von Mittage / friſt den mächtigen Thier von Orient ſein Hertz aus ſeinem Leibe / und vors 2) pag. 22. Ungerland hat mich erſt gebohren / der Himmel und die Sterne erhalten mich / und ob ich gleich ſterben muß und begraben werde (wann er von dem geſchwinden Vogel gefreſſen und in ſeinen Leib begraben wird /) ſo gebiehrt mich doch der Gott Vulcanus zum andernmahl ꝛc. 3) pag 441. da er vom Steine Ignis redet: daß er aus dem Antimonio gemacht werde / wann es zuvor zu einem Glaſe gemacht worden ꝛc. und 4) daß man das Spießglas-Ertzt nehmen ſolle / ſo nach der Sonnen Aufgang gewachſen (verſtehe in ihme oder wann der Weiſen Sonne erſt oder zuvor in ihme aufgegangen /) worauf ich nicht nur hoffen will / daß ſolches alles nicht nur genug ſeyn wird zum Beweiß / daß ſowohl die heil. Schrift ſelbſt Gleichnüſſe aus dem Buche der Natur zur Erklährung einiger Oerter in ihr nimmt / das iſt / der allerhöchſten irrdiſchen Weißheit / welche in

in der

der Bereitung des philoſophiſchen Steins / als der Erkäntnüß der gantzen Natur beſteht / dahero auch Hermes zugleich Trismegiſtus benahmet worden / weil er aller dreyen Reiche / als des Animaliſchen / Vegetabiliſchen und mineraliſchen Erkäntnüß von Grund aus in ſeinen Handen gehabt / und damit in Opere Solis nach ſeinem Gefallen gehandelt hat / als auch daß der Kunſt dargegen gleichfalls erlaubet ſey / Gleichnüſſe / Abbildungen / Vorſtellungen und ſofort / aus dem Buche der Gnaden zu nehmen / weil der Allerhöchſte GOtt ja ſelbſten Anlaß darzu gegeben / Salomon der weiſe König nebſt dem Hermete gleichſam den Anfang darzu gemacht / und die übrigen Philoſophi, als Gottesfürchtige Leute und ſeine treue Knechte ihnen gefolget / worunter unter andern auch Baſilius der Benedictiner Münch und groſe aufrichtige Philoſophus kommet / und erſt pag. 213. in ſeinem Berg-Buche eine Vergleichung göttlichen Worts mit denen Berg-Aertzten / und pag. 365. in ſeiner Allegoria S. S. Trinitatis & Lapidis philoſophi geſetzt hat / als alldorten zu leſen / mehrere zu geſchweigen / ſondern auch / daß weil mehrgedachte Kunſt denen Menſchen von GOtt ſelber / als ein groſſer Schatz gegeben / und biß dato noch eine Gabe und Gnaden-Geſchencke ſeines werthen Heil. Geiſtes genennet wird / dahero ſie auch jederzeit von den Männern Gottes in ſo groſſem Werth gehalten worden / weil ſie zugleich in der heil. Schrift gegründet / und alſo auch in vielen Stücken zur Erleuchterung mit Gottes Worte / ohne Beleidigung einiges Gewiſſens Aergernüß und Sünde / verglichen werden kan / weil beyde Bücher gleichſam / wie die Ringe an einer

goldē

goldenen Ketten aneinander hangen/und das um so vielmehr/weil es nicht ein geringes daß GOtt selbst durch den Propheten Esaia gesagt hat: Ich/ derselbe / wie ich mich in meinem kund gemachten Worte / die die Geheimnüsse der Erlösung/ Heiligmachung und Erschaffung geoffenbahret habe/ also erweise ich auch in der sichtbahren Natur einen Spiegel / in welchen ich dir eben diese Geheimnüße vorbilde / damit/ wann du diese natürliche Dinge mit einem heiligen Gemüthe und Hand berührest/ daß du allzeit an deinen Schöpfer/ Erlöser und Seligmacher gedenckest / daß du dich über Ihn verwunderst / Ihn ehrest/ kindlich fürchtest/ an Ihn glaubest/ und endlich gantz und gar Ihm übergebest. Und gleich wie GOtt alles durch sein allerheiligstes Fiat oder Wort erschaffen aus einem einigen Chao von ihme darzu verordnet / also kan die Kunst auch aus keinem andern Chao oder Materia, die sich der Künstler bereiten muß / kein ander Universal mehr als daraus machen. Das laß ich dir Leser zum letzten zu einem guten Andencken.

Das V. Capitel.

Handelt ab was insgemein der Weisen und Philosophorum Mercurius an Fora & Materia sey, und was vor Convenienz der gemeine auch abusive also genande Mercurius oder Queckſilber mit denselben habe, ingleichen wie sich der letztere zu den Salien reime, als jene sind.

Zuförderst und vor allen Dingen stehet in voraus zu wissen / daß wir dreyerley Arten der Mercuriorum haben ; Als Erstlich den Mercurium Philosophorum, als den Haupt Mercurium ; vors andere den Mercurium Metallorum, welcher auch unterschiedlich; und drittens den Mercurium vulgi oder das Queckſilber / wie es aus Ungarn und am allermeisten aus Istrien / einer Landschafft dem Röm. Kayser zugehörig / am Adriatischen Meer gelegen / entweder lebendig oder lauffend / oder in Zinnober Ertz zu uns überbracht wird. Und vors

Andere / wie der Mercurius oder das Queckſilber auf Lateinisch Argentum vivum, Græcê Hydrargyros, Arabisch Zuibar oder Zibac, Barbarè aber Azoc k oder Azodt genennet werde / welchen letztern Nahmen aber die Weisen eigentlich ihren gemeinen Mercurio zulegen / welcher zwar noch ein gemeiner Mercurius, alldoch nicht das gemeine Queckſilber ist / dahero nicht nur der kleine Bauer pag. m. 80. sagt : Immer hast du zweyer Lilien gedacht / die Philosophi aber sagen bißweilen auch nur von einem Dinge alleine / als : Im Mercurio oder Azoth stecke alles was die Weisen suchen. Und Basilius pag. 360. Unser Azoth ist nicht gemeiner Ertz / aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret / und aus der Materia prima ein Saltz gemacht / welches Saltz Mercurius Philosophorum genennet wird / NB. und ist doch lange noch nicht Mercurius Philosophorum, ob es Basilius schon also nennet / sondern erst der Weisen Azoth, aus welchem alsdañ ferner der Philosophorum Azoth ausgezogen wird / wie denn auch gedachte Materia prima, daraus ein Saltz

gemacht

macht wird / nicht der Philoſophoum materia prima, ſondern nur der gemeine Azoth der Weiſen iſt / welches letztere Wort oder Nahme Azoth ſonderlich wohl zu mercken / weil es ſonſt auch ein Eßig oder was ſaures heiſt / und vielfältig im Wercke vorkommet. Mercurius aber wird das gemeine Queckſilber darum abuſivè genandt / wegen ſeiner Gleichheit / die er mit dem Planeten Mercurio, einer der vornehmſten Sternen hat / und wegen ſeiner Behendigkeit oder Bewegung / indem er ſich mit allen Planeten vergeſellſchafftet / wie auch wegen ſeiner Farben Unterſcheid und Temperaments Veränderung.

Der Nahme Hydragiros aber wird hergeleitet von Waſſer und Silber / weil er nehmlich wie Waſſer flieſt / und an der Farbe doch dem Silber gleich ſieht / dahero er auch auf Lateiniſch argentum vivum benahmet wird. Er wird auch Prometheus genandt / weil er ein wunderbahres Weſen iſt / das ſich in tauſenderley Farben verſtellen kan.

Ingleichen nennet ihn Plinius: Vomicum Liquoris æterni, weil ſein Weſen ſehr durchtringend / wann er durch das unterirrdiſche △ getrieben wird / wie er ſich denn auch leichte in unterſchiedene Oerther und Subjecta eintringen laſſen kan / als in Holtz / wie Morhoff und Kunckel geſehen.

Die Bergleute / welche in dieſen Gruben arbeiten / wo das Queckſilber gefunden wird / werden gerne zitterend / wann ihn aber ein goldener Becher oder was anders dergleichen von Gold in die Hand gegeben wird, dringet er wieder aus dem Menſchen nach dem Golde zu / (gleich dem Eiſen

zum Magnet Steine) das davon weiß und der Mensche dadurch wieder restituiret wird / alleine weil das Gold bey den Bergleuten gar rar ist / bleiben die meisten armen Leute endlich gantz contract davon / wie denn auch der Mensche durch die bekandte Schmier Cur verderbet / und viel vom Mercurio in ihme sitzen verblieben / dieses das allerbeste Mittel oder Remedium ist / angesehen man vor gewiß versichern will / daß wann einer einen Ducaten in Mund nehme / und mit dem Fuße oder nur der grossen Zehe / in einer Schüssel voll Queckssilber rühre / der Ducate im Munde sich davon verquicken solle.

Servus fugitivus oder ein flüchtiger Knecht / wie auch der Alchymisten Spott-Vogel / wird er darum geheissen / weil so bald er das △ schmecket / er davon fliehet / und also wegen seiner Flüchtigkeit / ob man ihn auch hundert und mehrmahlen figirte / so lacht er doch alle Laboranten insgemein damit aus / oder spottet ihrer nur.

Der Nahme Azoth wird ihm auch darum beygelegt / weil in dem gemeinen ☿io vivo dennoch eine saure / auch er sonst die saure liebet / und durch saure naße Feuer bald in diese bald in ein andere Gestalt verwandelt wird / wie dann das *Ignis Vitrioli*, so in seinem interisten von sich selbsten süße, als wie der *Mercurius* von aussen, indeme ihme Meisters genug, ob wohl das *oleum Vitrioli* sonsten / weil es schon allzu metallisch, ☿ *vivum*, und das ☉ in solcher Form was schwerlich *solviret*. Und endlich / wegen seiner wäßerigen / salinischen und penetrirenden kalten Natur / vermittelst welcher er / wie ein Acetum, solvirender Arth ist.

In

In Summa, der gemeine Mercurius hat / wie der Philoſophiſche (doch nicht in dem Gradu Nobilitatis wie der letztere) mit den Metallen eine groſſe Verwandtſchafft / allerdings er auch ſelbſt einer der 7. Metallen ſelber iſt. Am allermeiſten aber mit dem ☉, mit dem ♂ hingegen am wenigſten / denn obſchon das ☉ das allerdichteſte Metall / und der ☿ hingegen am allerweichſten / ſo durchdringet er gleichwohl daſſelbe ſehr geſchwinde / und machet es weiß und ſubtil / welches hingegen die vielen Impuritäten bey dem Marte verhindern / denn der ☿ iſt ein geiſtlicher Cörper / oder cörperlicher Geiſt / und recht mineraliſches metalliſches Waſſer / von Natur äuſſerlich kalt und feuchte / innerlich aber heiß und feuchte / und obſchon einige der Alten ihn durchaus in allen ſeinen Theilen vor eine kalte Materie gehalten / ſo zeiget doch ſeine ſtete Flüßigkeit das Contrarium, und daß er mehr ein pures △ ſey / wiewohl ihn einige Philoſophi auch wiederum ein kaltes △ nennen. In ihme liegen alle Farben verborgen, ſonderlich die Blut-rothe / als wie im Rauch. ☿ comm. Reinigung.

Seine beſte Reinigung eine iſt / wann er 2. biß 3mahl von Weinſtein und ungelöſchten Kalck diſtilliret wird.

2. Der *Mercurius Metallorum*, oder der aus den Metallen gezogen worden / iſt guten Theils reiner als der gemeine / weil dieſer letztere einen unreinen metalliſchen ♀ hat / doch auch nachdem die Metallen / und wann ein Mercurius einmahl von ſeinem unreinen ♀ gereiniget worden / ſo kan er hernach durch kein △ mehr præcipitiret werden. Auch macht der Mercurius aus den Metallen gezogen / keine

Salivation, ſondern iſt ohne Furcht und Scheu innerlich zu gebrauchen.

Zwey / 3. biß 4. Pf. einem an der Peſt laborirenden / der doch erſtlich ein Vomitiv gebraucht von einem wohlgereinigtem ☌ eingegeben / und ihn / 6. biß 12. Stunden ruhig liegen laſſen / gehet endlich wieder von ihme / und nimbt den Gifft mit / dahero man ſolchen nachmahls in die Erde vergraben muß / denn er nimbt alle Wurm-volle Feuchtigkeit und Fäulung mit ſich / weil er ein C. gengifft / wie aus dem Graß ▽ mit ☌ gekocht / zu ſehen iſt. Denn 1. biß 2. auch 3. Unzen ☌ii in ſolchen auch nur gemeinen ▽ gekocht / und ſo dann das ▽ eingetruncken / vertreibet er alle Würmer im Magen und Gedärmen / und tödtet ſie / welchen Effect er auch in böſen Fiebern und Scharbock thut / da ingleichem dergleichen Würmer im Geblüthe inne ſind.

Wobey auch noch zu mercken:

Wie daß unter die halb-Metallen oder Mineralien auch der gemeine ☌ Zinnober und ☿ gehöre / und wie vor andern der Berg Zinober einen reinen lauffenden ☌ gebe Purg. ☌ii auch je reiner / je mehrmahlen derſelbe ☌ wieder mit ♁ zu Zinnober, wie gebräuchlich gemacht, und ob er von einem *Regulo ☿ martiali ſtellato reviviſciret*, auch ſolche Arbeit mit Zinober machen und revivificiret 10. biß 12. mahl wiederhohlet wird / da er dann ſo reine wird / daß ſich darüber zu verwundern / ja viel herrlicher als zuvor vom ☿ und ♆ gedacht / alleine wann der ☌ mit dem ♁ oder auch Salien ſublimiret wird / muß der Helm und Recipiente nicht feſte oder beſ-

ſer

)t anluteriret werden / denn er ſonſt nicht
)et noch ſeine Impuritäten verläſt.
giebt dieſer / der Zinnober nemlich / noch
)en ſo reinen und edlen ☌ als der ☿ &
welcher ſo zu ſagen alle Mercurios metallo-
trifft / ja des Goldes ſeinen ſelbſten.
wohl / ſo bald ein ☌ aus einem Cörper le-
)acht worden / man ſolvire / præcipitire
parire und ſignire ihn wie man wolle / mit
n oder Salien / ſo bleibt er doch nur ein in
mas partes ſeparirtes Corpus wie vor alſo
)nd ſtehet alſobald wieder in ſein Corpus.
Grünſpahn / ſo auch ein durch den Eßig
tiſſimas partes zertheiltes Corpus und un-
cher Mercurius iſt / zu reduciren / denn alle
)inge ihn nur von auſſen anhangen und nicht
Centrum eindringen / als wie die Univerſal-
r, auſſer eines, nemlich das Oleum chili,
es, wann der ☌ zugleich mit einer ſub-
metalliſchen Erde oder wohl *calcinirten*
vor in ſeinem richtigen *Pondere amalgani-*
wie bey den Chur-Sächſiſchen *Manu-*
n zu erſehen, ihme ziemlich nahe an das
ge geht, und alles recht gemacht / ihme al-
unter allen Corroſivis meiſtern kan / de quo
n Plato hic quieſcere jubet, wiewohl Baſilius
9. ſolches auch gedencket. Und dieſes braucht
s groſſen Beweiſes / weil ein gut Microſco-
n ſo gleich auch bey dem allerkünſtlich- und
bereiteſten Præcipitat oder ♎at zeiget / wie er
) in lautern allerſubtiliſten Globulis unter de-
Salien darlieget / ob ein Kunſt-ſuchender ſchon
)net / er habe ihn nun alſo ſigniret (indem er

öffters

öffters 3. biß 6. Stunden mit den allerſtärckiſten Corroſivis im Feuer flieſt / ehe ſolche ihn wegen ihrer feurigen oder dem △ widerſtehenden Eigenſchafft und allzuſtarck præcipitirten Arth verlaſſen/ wie ſonderlich das Turpetum Minerale thut / in welchem er ſich vor andern öffters etliche Stunden im △ halten läſt / endlich aber doch mit den Salien davon gehet) daß er auch auf der Capelle halten müſſe. Viel weniger mag ſolcher Præcipitat oder Sublimat einer / er werde auch præparirt oder dulcificirt wie er wolle / von dem menſchlichen Magen digerirt oder alteriret werden / daß er in Succum & Sanguinem gehen könte / wannenhero er auch nicht mehr würcken kan / als daß er ſich in den innern Leib zertheilet / die Corroſiva attrahiret/ und alſo talem qualem Effectum vel operationem thut / zwar iſt dieſes wohl einiger maſſen ein Wunder / daß auch der gemeine oder lauffende ☿ entweder lange in einem gemeinen oder diſtillirten ▽ gekochet / ſelbigem ▽ ſo eine Krafft wider Würme / Krätze und Läuſe ſalv. ven. ohne Verſehrung ſeines allergeringſten Gewichtes giebt / daß man dieſe und andere Dinge mehr damit perfect curiren kan / allerdinges als der Regulus oder Vitrum ☽ii auf gleiche Arth in ▽ oder Wein gelegt / ohne Verletzung ſeines Gewichtes auch thut und vomiren oder brechend macht. Oder unter Unguentia an Axungia Porcis gebracht / und ſich damit geſchmieret / auch ſo gar die Frantzoſen curiret / alleine es iſt bekandt / daß er ſolchen wunderbahren Effect auch nur entweder durch bloſſes Anſchauen (als wie ein Blitz / wann es wetterleuchtet und ſelbiger in die Blüthen der Bäume fällt / ohne daß

man

man davon was sieht / sie verderbet) oder durch Attraction des Corrolivs thut / und wann es solches durch den Salivam mit ausführet / thut und unsern Archæum in gar wenig alteriret. Darum wollen wir diese Mercurios verlassen / und uns alleine zu denjenigen wenden / welchen wir den unserigen nennen / und welchen wir auch allhier alleine suchen / oder von solchem alleine zu reden uns vorgenommen haben / wannenhero ferner zu wissen.

Wie der Mercurius Philosophorum, den sie Mercurium duplicatum nennen.

3. Nichts anders als ein *mercurialisches Principium* und gantz kein würckliches *Argentum vivum vulgi*, sondern ein *mercurialisches* Salz, das da mit seinem eigenen *Sulphure* gesättiget ist. Dieser / wie gedacht / ist die beruffene Materia Lapis Philosophorum, und wird aus keinem perfecten Metall / sondern aus dem Ente Metallorum primo, oder aus der Metallen Wurtzel gesucht und gearbeitet.

Wann die Philosophi aber sagen: daß die Materie dieses Mercurii allenthalben sey / auch in dem Mist / Ställen und der Lufft ꝛc. gefunden werde / und daß es ein jeder bey sich habe / so müst ihr euch darüber nicht entsetzen noch solchen in dergleichen Subjectis suchen / weil sie dergestalt nicht von der nächsten, sondern entlegenen Materie dieses *Mercurii* und des Steins reden, denn diese Dinge alle bestehen auch noch in Potentia remota, wann aber solcher Saame zur metallischen Natur und Perfection der Metallen disponirt / alsdenn

denn iſt ſolche Materia in potentia proxima. Dahero dann

Ein gewiſſer Philoſophus ſpricht; Mercurius Philoſophorum iſt nichts anders als ein ▽ und △, welche zwey Elementa lange mit einander gedeuet in natürlicher Wärme / vermittelſt welcher daraus ein trucken ▽ worden. Et NB. Aqua ejus eſt pars ſuperior vel externa, & *ignis ejus inferior vel interna*, und dieſer Mercurius iſt nicht gemein / ſondern eine Quinta Eſſentia Stellarum & Quinta Eſſentia terræ & ▽a, die Obere Eſſenz zeucht die untere aus / und die Untere die Obere an ſich / beyde NB. kanſt du in ▽ treiben und darinnen erhalten, gleich den bekandten Phosphorum, ſolches erkenneſt du am Regenbogen oder Widerſchein der Sonnen.

Er wird auch Hyle genennet / und iſt Hyle ſonſt eigentlich ein Anfang aller Dinge / eine Maſſa confuſa & prima materia, welche weder kalt noch warm / weder naß noch trucken / nicht Waſſer / nicht Erde / nicht Licht / nicht Finſternüß / nicht Lufft / nicht Feuer / ſondern das alles alleine in Potentia, oder wie Alexander von Suchten geſetzt hat: Hyle iſt ein Anfang aller Dinge / eine Maſſa confuſa und prima Materia Lapidis Philoſophorum; Azoth & Sperma omnium Metallorum, quando extrahitur è Corpore Magneſiæ & Lunaria, die zwar nicht feuchte / noch trucken / nicht Erde / nicht Waſſer / nicht Licht / nicht Finſternüß / nicht Lufft / nicht Feuer / ſondern das alles in Potentia; durch dieſes werden gar viele unſichtige Laboranten betrogen / weil es auch Mercurius communis & vivus benahmet wird / aber in dem Verſtande / daß es allen Dingen / aller drey Reiche gemein / und weil ohne daſſelbe nichts leben

noch

noch sich vermehren kan / indem es das Leben aller Dinge / doch in jedem Regno nach seiner Arth / dahero ein grosser Unterscheid unter diesem Mercurio comm. & vivo, und unter dem gemeinen Queckſilber / welches da alles nicht ist noch würcket / es sey dann / daß es durch das erstgedachte auch in seine Natur zuvor reducirt werde.

Item, wird er ingleichem Azoth geheissen / welches auf gut Teutsch ein Eßig sagen will / ein Eßig aber so viel / als ein reines oder purum purum Acidum, man muß sich aber nicht confundiren / weil die Philosophi zweyerley Eßig / doch beyde aus einer Materie haben / wovon der erstere trucken und naß mit Corrosiv, der andere aber feuchte und trucken ohne Corrosiv, und dieser letzte ist es / den wir allhier Mercurium Philosophorum nennen / so sonst auch Sperma omnium metallorum genennet wird / quando extrahitur à *Corpore Magneſiæ & Lunariæ*, und von welchem der theure Basilius, dem ich alleine alles in seinem Grabe noch zu Ehren schreibe / pag. m. 360. also spricht: Denn unser Azoth ist nicht gemeiner Eßig / aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret / und aus der Materia prima ein Saltz gemacht / welches Saltz Mercurius Philosophorum genennet wird / der dann in Ventro terræ coaguliret worden. O güldene Worte / wer Ohren hat zu hören / der höre. Wie in vorhergehenden schon gedacht / *Magneſia* aber hat seinen Nahmen *à Magnete*, welcher ein truckenes / feuriges an sich ziehendes Corpus, und kombt im Wercke zweymahl vor. Und ist unser *Magneſia* allhier ein *Corpus* das sich *ſolviren* läst, oder welches die *Philoſophi ſolviren*, auf daß sie den *Spiritum* da-

rein

rein mögen *componiren*, wie denn auch Magnesia Corpus & Spiritus zugleich ist / und ist also das ☉ fixum per se eine Magnesia und nachmahls der Mercurius duplicatus wieder eine / und zwar die wahre Magnesia, weil sie auch das gemeine ☉ an sich ziehet. Summa, es ist ein Ding und sind auch zwey Dinge / und die zwey Dinge sind ein Ding / auch ist dieses einige Ding drey Dinge / nach dem natürlichen Stein / der Weisen Stein und der Philosophorum Stein / und sind doch alle drey Steine nur ein Stein, weil sie aus einem einzigen Dinge herkommen, dann es darff zu unserm Stein kein auswärtiges oder frembdes Ding darzu gesetzt oder mit eingemischet werden / denn alle andere Dinge hindan gesetzt / wird alleine aus dem einzigen Dinge oder natürlichen Wurtzel ein hoher Baum mit unzehligen Früchten, darum / wann die Philosophi sprechen: Unser ♄, unser ☉ unsere Magnesia, das verstehe alles auf unser Ertzt / der ♀ ist das Ertzt / und das Ertzt ist die gantze Vollkommenheit der ersten *Composition*, und ist auch die Composition der 4. Elementen oder Cörper / und werden auch genandt Sulphur terræ.

Lunaria aber hat den Nahmen *à Luna*, als einem feucht und kalten erweichenden / jedoch aber leichtlich sich auch coagulirend lassenden Corpore, und bedeutet allhier eigentlich der *Philosophorum viscosam humiditatem*, die eine Wurtzel ist aller Metallen / ja sie ist vera prima materia omnium Mineralium, Metallorum, Animalium & Vegetabilium, ja auch der Magnesiæ selbsten / wovon die Philosophi, und sonderlich Geber, sprechen: Sie haben im △ nichts / als die Viscosam humiditatem, welche

welche eine Wurtzel aller Metallen und Mineralien beſtehen ſehen / und welche ſonſt auch das **Blut des grünen Löwens** oder Oleum verum Philoſophorum, item Aquila cœleſtis und ſo fort genennet wird.

Auch wird unſer Mercurius Hermes Trismegiſtes genandt/ denn Hermes heiſt Mercurius und Trismegiſtes : ter maximus vel ter optimè præparatus.

Und ein ander Philoſophus ſetzt : von dem Namen unſers Mercurii ſolt du wiſſen/daß er eine Materie des ☉ und ☽ wie auch all der andern Metallen / wannenhero auch des gemeinen ☿, und dahero kein gemeiner ☿. und in ſeiner Natur iſt er laxirender Mercurius.

Item wird er auch *Rebis* genennet, welches ſo viel ſagen will / als Eins von Zweyen gemacht/ das iſt : ex Venere & Luna Philoſophorum, diß Wort oben kommet zweymahl im Wercke vor.

Mercurius Philoſophorum aber will ſagen / Aqua ex Sale metallorum, non enim eſt alius Mercurius Philoſophorum quam Corpus ſolutum in Aquam.

Wiederum wird dieſer Mercurius Aqua vitæ genandt/ welches eben das / was ſie auch Aquam permanentem heiſſen/ und iſt Aqua vitæ eigentlich ein Spiritus à Corpore extractus, allerdinges als er auch deßwegen Argentum vivum genennet wird, (ob er ſchon kein gemein lauffendes Queckſilber) weil in ihme das Leben und aus ihme alles wird / eigentlich aber iſt es Cœlum & Tartarus Philoſophorum zuſammen / welcher alle Metallen in Mercurium reducirt / und der Philoſophorum Aqua vitæ metallica.

Spiritus & Anima extrahitur à Corpore, und weil

in dieſen beyden das Leben / als werden ſie / weil ſie ein Ding ſind / auch ein Waſſer des Lebens oder lebendes Silber genandt / und das Corpus ſo zurücke bleibet / wird ein todes Corpus geheiſſen / redde ipſi animam ſuam, tunc vivet iterum & non morietur in æternum, & tunc ex his fit Lapis, qui reducit aurum in Medicinam, & quod aurum poſtea coagulat Mercurium vulgi currentem perfectè in aurum perfectum. Item wird ſolcher Mercurius bey den Philoſophis Materia Lapidis & Sal metallorum genennet / & Sal Philoſophorum eſt quoque Sulphur Philoſophorum & ambo Sal & Sulphur metallorum imperfectorum & Secretum Secretorum.

Auch wird er geheiſſen *Materia & Forma Lapidis*, wovon die Forma Lapidis der ♀ ☉lis & ☽næ, das iſt / Anima & Spiritus in oleum redactum, die Materia aber dasjenige / welches mit der Forma, das iſt / ♀re ☉lis & ☽næ inceriret wird / & Formam & Materiam ejusdem Speciei eſſe neceſſario oportet.

Ferner wird auch dieſer Mercurius duplicatus benahmet. Die ſafftige Jungfräuliche Erde der Weiſen / darein das gemeine ☉ geſäet werden muß.

Hortulanus: Rem hujus artis diſſolutam quoque vocarunt Sal armoniacum, & putrefactum Sterquilimum. Ergo multi operati ſunt in Stercore & nihil invenierunt. Wie ſich denn auch das Werck ſchöne beſcheinigen läſt / wann die Philoſophi geſagt: daß der Spiritus Vini das Gold unmöglich ſolviren könne / wo es nicht mit ſeinem Tartaro vereiniget / ſondern daß alleine dieſes geſchehen und das feſte Schloß des Königlichen Gemachs

eröffnet

eröffnet werden könne / wann der Spiritus Vini Tartariſatus da / wannenhero die Unerfahrnen auf die Gedancken gerathen / als ob ſolcher Spiritus Vini Tartariſatus des Menſtruum univerſale, weil ſie nicht / wie im vorhergehenden erwehnet / gewuſt / warum ſie auch ihren Mercurium einen Spiritum Vini, Vitæ und ſo fort mit ſeiner Terra vereiniget / einen Spiritum Vini Tartariſatum nur in Gleichnüß benahmet. Sed hæc noſtra Aqua eſt, Sapientum, *ideo Ignis & Aqua ſufficiunt ad totum Opus.* Alii dicunt *Ignis & Azoth* Tibi ſufficiunt, & *Aqua noſtra fortior Igne eſt*, quia facit de Corpore Auri merum Spiritum, quod Ignis comm. non poteſt, welcher Theil aber von unſerm Mercurio der Philoſophorum △ genennet wird / habet ihr in vorſtehenden vernommen.

Wiederum haben eben dieſe Philoſophi verborgener Weiſe ihren Mercurium auch den grünen Löwen, *Dnenech*, *Æs Hermetis* und ſo fort genandt / weil ſich ſonderlich aus dem Ente Solis alles wie eine grüne Hauth / als das ſchönſte Graß auf dem Felde oder Wieſen / über die gantze Materie beziehet und auffwirfft / dahero Baſilius pag. 363. ſpricht: Drey Species muſt du haben zum Werck / erſtlich Aquam Volatilem oder Mercurial ▽, Aquam cœleſtem, darnach Leonem viridem, hoc eſt Lunam Philoſophorum, und zum dritten das Æs Hermetis oder Solem vel Fermentum, Item

Oder / zuletzt mercke / daß die Philoſophi zween Wege gehabt; den naſſen Weg / welchen ich gebrauchet habe / darnach den truckenen Weg: Damit muſt du auch philoſophice handeln / daß du

erſt den Mercurium Philoſophorum wohl purgireſt/ und Mercurium durch Mercurium machſt/ dein Sal philoſophicum und Fermentum vel ☿ Philoſophorum zuſetzeſt/ und procederiſt mit dem/ wie vorgemeldet/ ſo haſt du der Weiſen Magnet/ hoc eſt Mercurium Philoſophorum, zum dritten/ das Æs Hermetis oder Sulphur Philoſophorum. Alſo haſt du die Kunſt gantz und gar/ verſteheſt du das nicht/ ſo wirſt du auch nichts haben oder von Gott nichts haben ſollen. Welches zwar wunderliche Dinge untereinander zu ſeyn ſcheinen/ gleichwohl aber nicht mehr als aus einem herkommen/ in zwey getheilet und wieder zu einem werden/ welches das Æs Hermetis oder unſer Mercurius duplicatus iſt/ dahero

Geber ſpricht: Lapis autem ille philoſophicus, id eſt Mercurius noſter (alſo wird unſer Mercurius auch gar der philoſophiſche Stein ſelbſt genennet) à Natura creatus, invenitur, & per Deum altiſſimum nihil plus indiget niſi quòd eſt ſuperfluum in eo, ut removeatur. Ergo ipſa præparatur materia, ut ex ea eliciatur quod eſt purum, terreum autem & fœculentum removeatur, hoc eſt nihil aliud, quam ſeparatio puri ab impuro & Extractio Lilii, in welchem Lilio, die denn ſo weiß als der Schnee erſcheinen wird/ indem es ſein inneriſtes heraus/ und ſein euſſeriſtes hinein gekehret hat/ ſeynd verborgen die 3. philoſophiſche Principia als ☉ ☿ & ☿ und haben die Macht ſo wohl zum weiſſen als rothen zu fingiren/ und eben dieſer

Geber ferner: Obſchon in den Büchern der Philoſophen unſer Mercurius mit unzehligen/ vielen und mancherley Nahmen genennet wird/ ſo bedeutet

tet alles doch nur eine Artzney / einen Stein und ein Ding / als den allgemeinen Mercurium Philosophorum, aus welchem allein der Suchende alle Tugenden der gantzen Kunst und Alchymie finden wird / und ist nichts anders als ein Saltz-Stein, ein leichtflüßiges Saltz, und unser Oehl ist die Wurtzel unsers Steins. Denn der gemeine ☿ vulgi hat denjenigen ♁ nicht bey sich / womit er sich selber in Gold kochen kan; Mit einem Worte / im gemeinen Mercurio ist nichts / was die Weisen suchen. Er ist kein Hermaphrodit, hat auch nicht Elementa bey sich als wie der Philosophische / vielweniger stehen die drey Principia aus ihme zu separiren und wieder zu conjungiren. Hat weder Saltz noch Schmaltz zur Tinctur, sondern ist selber ein armer Tropff und Götter-Bothe / der nichts nutze, als die wahre *Tinctur*, wann sie fertig, wie das gemeine ☉ in die Metallen zu tragen. Aber unser Mercurius hat eine homogenische Erde / die des ☉ Natur / so ihn von der Natur zugesetzt / und diese macht auch / daß unser Mercurius mit dem ☉ homogen oder eine gleichförmige Natur hat / dahero können sie auch beyde wegen ihrer Homogenität fix und unscheidbar gemacht werden. Item ist in dem Leibe oder vielmehr dem Hertzen unsers Mercurii ein unsichtbarer / lebendigmachender Geist / welcher ein himlisches △ / ja ein subtiles / unsichtbahres kräfftiges Wesen / und geistlich △ / oder feuriger Geist ist / wannenhero es *ignis naturæ* genennet wird, weil es ein lebendigmachend / heilwärtiges △ / das alles erhält / nehret / mehret und fortbringet / worzu

Lipsius setzt: daß gedachter Spiritus zweyerley sey/ und einer davon coagulire und figire / in dem Centro eines jeden Samens und den Metallen verborgen: Der andere volatilisire und mache flüchtig/ oder sey selbst in Gestalt eines sehr subtilen flüchtigen Saltzes / durch den gantzen Welt-Crayß sich ausbreitend / dahero er Salarmoniacum Naturæ genennet werde.

Und gleich wie also der Mercurius duplicatus der Philosophorum Oehl und Wurtzel ihres Steines genennet wird / also zielet auch des Gebers Ausspruch eben dahin / wann er sagt: Gelobet sey der grosse GOtt, welcher unsern *Mercurium* erschaffen, und ihm ein Wesen gegeben hat, welches aller Dinge Natur übertrifft. Denn gewiß / wann dieser nicht jemahls hervor gebracht worden wäre/ würden sich alle Alchymisten mit einer falschen berühmten Kunst/ gar zu vergeblich aufbrüsten. Jedoch ihr müsset wissen / daß dieser Mercurius nicht der gemeine / sondern der wahre und philosophische Mercurius sey / in Betrachtung / daß der gemeine Mercurius nur männlich / das ist corporalisch / erstorben und schon zu einer gewissen Gattung der Metallen abgesonderter ☿ ist / dieser unserige aber / von welchem hier geredet wird / ist geistlich und weiblich / welcher nicht alleine in sich das Leben hat, sondern auch andern das Leben zu geben fähig ist. Derowegen mercket gar wohl und genau / was ich euch von unserm Mercurio zu sagen verpflichtet befinde / nemlich es ist / nach einhelliger Aussage aller Philosophorum vel Adeptorum dieser unser Mercurius nicht anders als

Das

Das Saltz der Weisen.

Welches so nöthig zu wissen geachtet werden muß / daß / welcher ohne dieses Saltz etwas in der Verfertigung des philosophischen Steins vornehmen wolte / einem Schützen nicht unähnlich seyn würde / welcher ohne aufgespannete Schnur die Pfeile abzuschiessen suchte. Und dennoch ist dieser *Mercurius*, den wir den unserigen nennen / nirgends auf der Erden zu finden, sondern er muß erst aus den Dingen, *NB.* in welchen er verstecket ist, mit Hülffe der Natur und Anleitung unserer Kunst / wunderbahrlicher Weise extrahiret und ausgezogen werden; dahero der uralte Ritter Krieg spricht: Unser Stein ist nicht sichtig / und unsern Mercurium kan man nicht bekommen / denn aus denen weichen ächten Cörpern. Denn Sal Metallorum est Lapis Philosophorum, und nicht ein gemeiner lauffender ☿, wie denn auch aller dreyen Reiche Mercurius, ja der gemeine Mercurius selber aus Saltz bestehet / wovon Johann Kunckel von Löwenstern Part. I. pag. 10. mit mehrern und nicht sonder Wichtigkeit zu lesen ist. Weil denn nun / wie alle Philosophi, ich sage noch einmahl alle Philosophi bekennen / daß unsere gantze Kunst in ihrem Mercurio bestehe / und wer den nicht kennet / auch nimmermehr zu einem erwünschten Ende gelangen kan / und aber auch ich / der ich dieses schreibe / allen Würdigen unserer Kunst zu dienen geneigt bin / als sage zu einem richtigen und unumstößlichen Fundament oder Grund bey der Warheit / die GOtt selber ist / dir dieses.

Wie daß das gemeine Queckſilber kein *Mercurius* sey, ob es *NB.* gleich grossen Theils

daraus bestehet, sondern *Mercurius* ist eigentlich zu reden: Ein weisses, durchsichtig, unscharff und flüchtiges *mineralisches* Wesen oder Saltz. Darum denn auch alle wahre Philosophi einhellig rathen / daß der / so die wahre Materie zu der Tinctur erlangen will / sie ja nicht im gemeinen Queckſilber oder dem Queckſilber der Metallen suche / weil der Mercurius Philosophorum viel ein anderer als derselbe / indem das gemeine Queckſilber sowohl ein Metall / als Silber / Gold und andere Metallen / und gleich wie Silber und Gold zusammen geschmeltzet / keinem nichts geben / helffen oder nehmen können / eben so viel hat man auch von den Amalgamationibus mit einem gemeinen lauffenden Queckſilber zu gewarten / es werde das gemeine lauffende oder der Mercurius Metallorum auch darzu præpariret / wie man nur immer wolle / wannenhero auch ein Author Anonymus spricht: Mercurius ist Queckſilber / alleine man muß auch wissen / wie der *Mercurius* ein gemeiner Nahme in allen Creaturen sey, und eigentlich Wasser oder Saltz ist, der Mercurius Metallorum ist zwar dem Queckſilber am nächsten und hat den Nahmen Mercurius, weil aus ihnen / den Metallen / leichter ein Saltz als lauffender Mercurius zu machen steht / allein es ist doch nicht unser Mercurius, der im Argento vivo und allen Metallen gefunden wird / sondern unser *Mercurius* ist würcklich Saltz, und zwar auch so ein Saltz / das in alle genera Salium transmutiret werden kan / ein wunderlich Geschöpffe GOttes, die Mutter aller Creaturen, woraus der obere Himmel res stupendas procreiret / wovon

Baron

Baron Schröder in seinem nothwendigen Unterricht vom Goldmachen pag. m. 444. gar schöne also redet: Ich meines Orths habe allezeit denen Sectis contradiciret / welche die tria Regna also unterschieden zu seyn schreiben/ daß keines in das andere verwandelt werden könne/ wie ich denn allbereit länger als vor 12. Jahren einem guten Freund / welcher nunmehro gestorben/ dem Herrn Chevalier Robert Morey im Königlichem Laboratorio zu Londen gezeiget / wie leicht die mineralische und metallische Saltze in mrinosa können verwandelt werden/ wie ich denn auch den ☿ comm. also zu purificiren weiß / daß er alles thut was die Mercurii corporum zu thun pflegen / und welcher alle Corpora metallica indistincte und sich überführen über den Helm in verum Mercurium currentem.

Item ein anderer Author: die Materia argenti vivi & Metallorum ist Wasser/und zwar eingefrohren oder durch die Schwefel-Geister coagulirtes Wasser / wie der Crystallen-Wasser ist / also ist auch das Wasser der Metallen. Dieses Wasser durchgehet / wie gedacht / ein Spiritus mineralis Sulphuris igneus, und verwandelt das Wasser in ein Metall / die Chymici heissen ihn Spiritum fœtentem und sagen: Aqua sicca & Spiritus fœteus seyn Principia Naturæ, wie man weiter vom Mercurio und bey demselben hören wird.

In Warheit / das Wort Mercurius hat mir ehemahlen selber viele Grillen gemacht/bevor ich es erfahren/daß in dessen Namen ein Arcanum allerdinges als Mercurius auch selbst so ein Arcanum, dessgleichen die gantze Welt in andern Dingen nicht

vermag/ ſtecke / ſonderlich da auch die Alchymiſtiſche Bücher alle ſagen / wie unſer Mercurius, ſ ein würcklicher Mercurius ſey / der da ein Medium inter Mercurium Merallorum & Mercurium vulgi und weil ſie alle auch ſagen / das Mittel zwiſchen beyden iſt Saltz/ ergo & noſter Mercurius Sal.

Vom Mercurio aber eigentlich zu reden / ſo iſt von deſſelben Nahme zu wiſſen/ daß er eine Materia des Goldes und Silbers / wie auch aller andern Metallen / der Verſtand darinnen aber iſt nicht wie die Buchſtaben lauten. Er iſt nicht das Subjectum der Metallen / ſondern dasjenige / ſo er zuvor geweſen / ehe ihn ſein Himmel / das iſt/ der Sulphur in ſeinem Ertzt gekochet und bereitet hat / nehmlich Waſſer/daſſelbige iſt aller Metallen Subjectum & Materia, dahero auch falſch/ wann die Philoſophi ſagen / daß alle Metallen aus Argento vivo erſchaffen/ weil Argentum vivum eben ſowohl ein Metall als Gold und Silber ꝛc. dieweil es aber ein lebend oder lauffend Metall iſt / wird es in Philoſophia adepta nicht für ein Metall gerechnet / ſondern unſer Mercurius iſt eben dieſelbe Materie / daraus das Argentum vivum ſowohl als Gold und Silber und alle Metallen / und unſer Mercurius duplicatus ſelbſt gemacht. Und weil ſie die Erfindere dieſer Kunſt es Mercurium geheiſſen/ ſo haben es die nach ihn kommenen nach dem Buchſtaben alſo verſtanden und gemeynet / Mercurius ſey nichts anders als Queckſilber / wie denn auch noch heutiges Tages alle Schrifftgelahrten meynen. Dahero Paracelſus ſagt: Aus Waſſer ſind alle Metallen erſchaffen / aber das Waſſer iſt die allererſte Materie/ & quidem Materia remotiſſima

Metal-

Metallorum. Materia mediata & immediata argenti vivi omniumque Metallorum, aber iſt anfänglich wie ein Oehl oder Gur / das in den Bergwercken aus dem Salpeter wächſt. Nun ſind alle Salia nichts anders als Waſſer, mit wenig Erden vermiſcht / welche Erde dem Waſſer einen Geſchmack gibt. Denn wie die Erde alſo iſt der Geſchmack der Salien. Eine andere Erde iſt in Sale communi, eine andere im Salpeter / und eine andere im Vitriol, wie auch eine andere in der Allaune und ſofort / wie augenſcheinlich in Reſolutione Salium gefunden und erkant wird. Das Saltz / ſo nun in den Bergen anfangs aus dem Salpeter erwächſt / und als eine Gur oder Oehl da ſteht / zergehet nicht / wann es ins Waſſer geworffen wird / ſondern iſt wie Glaß oder Cryſtall / die Chymici heiſſen diß Saltz Mercurius.

Albertus, der Münch Prediger Ordens hat gemeynet / die weiſſe Erde in der Allaune ſey dieſem Mercurio am nechſten. Es kan aber nicht ſeyn / denn die Terra Aluminis hat Naturam ſalinam, & Terra Mercurii Naturam Lapidum, darum iſt ein groſſer Unterſcheid in der Erden und beyden. Der *Mercurius* iſt ein aus zweyen Stücken zuſammengeſetztes *Mineral*. Das eine Element iſt Waſſer / das andere Erde / das dritte Stücke iſt in ihme nicht actu ſed potentia, und iſt Sulphur. Vom Waſſer iſt allhier nichts ſonderliches zu ſagen / weil es nichts anders als Waſſer / Aqua vulgi vel Fontis. Die Erde aber iſt nicht gemeine Erde / ſondern das allerſubtilſte und lauteriſte ſo ein Element iſt / hat viele Nahmen / ihren rechten Nahmen aber in Magicis den weiß niemand / niemand

mand kennet sie / auch nicht der Magus, in der Zeit der nuen Geburth aber / wird sie es dir selbsten sagen. Diese Erde ist das Subjectum, in welches alle Einflüsse des gantzen Firmaments fliessen / aller Sternen Krafft / Tugend und Würckungen haben in derselben ihre ewige Wohnung / wie auch alle himmlische Geister / böß und gute / süß und sauer / schwartz und weiß. Und dieses Subjectum ist nicht allein ein Subjectum aller metallischen Formen / sondern auch aller Mineralien / und in allen Creaturen / so GOtt sub terræ Globo erschaffen hat / daher kan niemand den Paracelsum, ob man ihn schon sonst sehr verführerischen Schrifften anklagen will / des Nahmens halben beschuldigen / denn er an vielen Orten sagt: Mercurius sey nicht Queckſilber / und straft die / so an statt des Mercurii das Argentum vivum gebrauchen.

Ein rechter Physicus, wann er den Nahmen Mercurii höret / so weiß er stracks was er ist / der aber das nicht weiß / sondern spricht: Mercurius sey Hydrargyrium (denn Hydrargyrium ist ein Griegisch Wort wie forne gedacht / und heist Queckſilber) der ist ein Sophiste, denn Saltz hält in sich Wasser und Erde / das ist *Sulphur & Mercurium*, durch dieses wird NB. das Wasser und Erde verknüpffet / und durch oder in diesem kommt der Geist erst *è potentia in actum*, und werden alle drey eines oder ein Ding und eines Wesens. Und ich weiß keinen andern *Sulphur* der *Argentum vivum*, das ist / das Wasser töden und gestehend machen kan / als den *Spiritum Sulphuris*, der da ist in der *Minera Metallorum*, um welches willen nicht nur

Alle

Alle Philosophi einhellig sagen: Die *Materia*, daraus unser *Mercurius* kommt, ist NB eine *Minera* oder Ertz, darinnen *Mercurius Philosophorum* von GOtt geschaffen ist, und daraus er todt geschieden wird. Denn nicht die Kunst, sondern GOtt macht den Mercurium Philosophorum, und hat ihn erschaffen wie andere Creaturen, das mercket ihr Luft-Fischer. Wannenhero die Kunst auch nicht mehr des Mercurii von seinem Ertzte, das ist, von seiner Mutter ausziehen oder scheiden kan, als GOtt darinnen erschaffen oder darein geleget hat. Und so wie er gefunden wird, ist er den Krancken mehr ein Gift, denn eine Artzney, darum soll der Artzt, den GOtt auch erschaffen, und kein Magister, sondern Minister der Natur ist, die Kunst wissen, das Gift von der Artzney zu scheiden, sondern auch wiederum expresse

Theophrastus: Daß man den Mercurium todt von seinem Ertzte scheiden müsse, denn todt ist er der Mercurius, aber lebend das Argentum vivum respectu seines Lauffens. Das Argentum vivum hat zwar auch ein Ertzt daraus es geschieden wird, aber in dem Ertzte des Argenti vivi ist der rechte sulphurische Geist nicht, der das Argentum vivum tödten oder ihm sein Lauffen benehmen kan. Nun kommen aber ☉ ☽ ♂ ♀ ♃ und ♄ alle auch aus einem Ertzte, in welchen nemlich das Argentum vivum getödet, ob schon ein jedes Metall sein eigen Ertzt hat, alleine es ist zu wissen, daß die Ertzte, so Metallen geben, den *mercurialischen sulphurischen* Geist nicht mehr in sich haben, sondern den Geist *Solis*, *Lunæ*, Martis

tis, Veneris, Jovis & Saturni, darum kan aus solchen Mineren unser Mercurius auch nicht mehr geschieden werden / sondern ☉ ☽ ♂ oder ♀ &c. Darum redet *Paracelsus* alhier von dem *Argento vivo Mercurii*, das ist / von dem *Argento vivo*, das von seinem eigenen *Sulphure Mercurii* gesödet / aber noch mit keinem Metall gebuhlet / das ist / von einem metallischen Sulphure berühret ist / sondern noch einen salinischen Sulphur hat.

Nachdem nun aber auch die Philosophi sagen: Unser Mercurius giebt den Metallen das Leben wieder / weil er ein Spiritus vitalis, der sich von der Feistigkeit oder Sulphure seines Gleichen erhält: Da denn nun ihrer zween sind / als *Mercurius & Sulphur*, und vermittelst seines bey sich habenden Salzes *conservirt* er also nicht nur sich und die zugesetzten Metallen / sondern *nutriret* auch mit seinem *Sulphure* sich und sie hinwiederum, item

Unser Mercurius ist nicht nur ein vor sich lebender / sondern kan auch alle durch die Fusion erstorbene Corpora metallica (quia fusio metallorum eorum mors) wieder vom Todte oder Schlaff auferwecken; ein neu Leben eingiessen und fruchtbar machen. Als möchte einer allhier wohl fragen: Ob denn dieses nicht eine Contradictio mit des Theophrasti und anderer vorhergehenden Philosophorum Meynung / als welcher von einem todten Mercurio reden. Worauf ich aber antworte: wie 1) allhier das Leben / so Theophrastus meynet / gantz ein ander Ding / als das Leben nach gemeinem Verstande. Denn ein ander Leben ist in

dem

dem Menschen und Thieren / ein anderes in Vegetabilien / und aber ein anders in den Mineralien und Metallen / wiewohl der Metallen und Vegetabilien Leben einander gleich kommen / indem sie auch also wachsen und eben dergleichen animam vegetativam, doch in einer andern Form haben. Es ist aber allhier nur der Discurs von dem Leben welches dem gemeinen Quecksilber / weil es laufft / unschuldiger Weise zugelegt wird / und wird das gemeine Quecksilber lebendig Silber genannt / nicht daß es ein Leben in sich hätte / sondern zum Unterschied des andern Capel-Silbers / und weil es lauft / da es doch / wie alle andere Metallen / auch ein todes Corpus. Unser *Mercurius* aber wird zum Unterscheid des lauffenden Queckſilbers ein todes *Corpus* darum genannt / weil es nicht als eine lebende Creatur und wie das gemeine ☿ läufft, sondern schon in einer *Coagulation*, wie alle andere Metallen / obschon noch in der allersubtilen *Coagulation* oder ersten *Gradu* derselben steht. Lebend aber im Gegentheil auch / weil es noch in primo gradu Coagulationis, und in ihme annoch die Anima vegetativa unverändert / als wie in allen Salien / die sobald sie in Wasser solvirt und an die Lufft gestellet werden / durch das Hervorwachsen ihre Animam vegetativam oder lebende und wachsende Natur sehen lassen. Vors 2) hat unser Mercurius einen andern Tod und Leben / / wann er noch in seiner Minera liegt / und wann er daraus gezogen wird / und 3) aber ein andern Tod und Leben / bey der andern Ordnung der Weisen / und wo sie sagen: Wir sollen unsere Materie verkehren in einen Mercurium non currentem

tem ſed viventem, auch 4) aber ein ander Tod und Leben hat er nach der dritten Rotation, wovon ein Author Anonymus ſpricht / und zwar pag. m. 275. Argentum vivum Philoſophorum iſt ein Spiritus, der behalten wird in einem Corpore.

Die Philoſophi ſagen nicht ohne Urſache: *Sal Metallorum eſt Mercurius & Lapis Philoſophorum*, ob ſie ſchon nicht eben dasjenige Saltz dadurch meinen / ſo aus einem Metall *proprie* gemacht worden / denn es genug / wenn es nur dasjenige / woraus alle Metallen ihren Urſprung nehmen / wie ſie denn auch fein darbey ſetzen: Auch muß unſer Saltz oder Mercurius noch mit keines Metalles Saame gebuhlet haben oder vermiſcht gefunden werden / ſondern muß gleichſam in *Procinctu* ſtehen / erſt ein Metall zu werden. Item unſer Mercurius iſt ſowohl in ſeiner Minera als auch nach ſeiner Bereitung / die prima materia omnium Metallorum, auch des gemeinen ☿rii ſelbſten / weil er gleichfalls eines von den 7. Metallen / wiewohl nicht zu läugnen / daß aus dem Saltze der würcklichen Metallen / wo ſolches anders nur auch in ein würckliches und nicht quali Saltz gebracht worden / als die Luna in ▽ ſolvirt und nach der Abſtraction zu Cryſtallen gebracht iſt / auch würckliche *Tincturen* zubereiten / die aber / ob es ſchon der allerkürtziſte und leichtiſte Weg darmit / dennoch nicht alle Metallen auch nicht *univerſaliter*, wie der rechte und einige wahre *Lapis*, ſondern alleine *particulariter tingiren* / auch ſchwerer zubereiten iſt als unſer ☉. Wannenhero alſo weder der gemeine Mercurius der unſerige ſeyn kan / noch dieſes

jenigen allzuweit damit kommen werden; die/wann sie den gemeinen ☿ auf das höchste gereiniget/ ihn mit einem metallischen solarischen Sulphure imprægniren oder solch sein lauffenden ☿ gar aus ☉ ☽ oder ♄ machen/ denn ob so einer alsdenn schon kein gemeiner ☿ mehr/ auch ich selbst wohl weiß/ was vor ein Unterscheid unter den gemeinen und diesen einem/ sonderlich aber dem aus dem ♄/ so ist es dennoch ein lauffender und nicht der Philosopharum verus & unicus Mercurius, sondern dieser auch noch ein weit anderer viel edlerer als jener/ weil er er primum Ens, Flos & Radix Mercurii communis & omnium metallorum ist. Dahero Bernhardus sagt: Vergebens sucht man das hohe Secret in Dingen darinnen es nicht zu finden ist/ ist es nun im Argento vivo vel currente nicht/ wie es denn gewißlich wahr/ daß es nicht darinnen zu finden steht/ warum lassen denn die Leute von ihren Sophistischen Procels-Büchern und vagirenden Betrügereyen mit dem gemeinem ☿ nicht ab/ und folgen treuen Rath aufrichtiger/ erfahrnen Leute? Alleine was ist es? Ob wohl diese treue/ aufrichtige und durch die Experienz vielfältig bestätigte Vermahnung bey jeden statt haben solte/ sonderlich da sie hören wie lange Bernhardus selbst in solchem Irrthum gestecket, und ihn daher am besten wissen und sagen kan/ auch was und wie viel er darüber verthan/ so glaubet man doch anders nicht/ als daß er einen nur von dem rechten Wege abführen wolle/ oder daß er vielleicht das Fundament darinnen nicht so gewust/ als wie die jetzigen Laboranten/ weil die Welt/ der gemeinen Meynung nach/ immer klüger werde/ aber hinter sich tragen die

Bauern die Spiesse / denn ob wir der Zeit schon viele schöne Sachen noch erfinden / so wissen wir hingegen auch viel nicht was die Alten gewust / wovon ein groß Register zu setzen wäre / und was wir der Zeit erfinden / geschicht hingegen auch mehrentheils zum Verderben menschlichen Geschlechtes / als sonderlich im Krieges-Wesen zu ersehen.

Und Theophrastus: Schmeltzet ☉ ☽ ♂ ♀ ♃ ♄ und ☿ zusammen / wie ihr wolt und könnet / so werdet ihr dadurch doch keines von demselben verbessern / und eben also ist es auch mit den Amalgamationibus gethan / und hilft nichts darzu / daß man sagt: wie dem Golde am Pondere nichts näher als der ☿ verwandt / ja daß er auch alle Metallen gerne annehme / und sich mit ihnen gleichsam wie Wasser mit Wasser vermische / ja daß er an sich selbsten ein lebendiges metallisches Wasser / und die darein gelegten Corpora dem Ansehen nach mit ihme zu einem lebendigen Wasser oder ☿ würden / so ist solcher doch viel zu schwach / daß er die Corpora auflösen und in ihr erstes Wesen bringen solte / weil er selber nicht das erste Wesen der Metallen. Man sieht es auch klärlich und viele hundert wackere Leute haben es mit Schaden erfahren / daß die Amalgamationes, ob sie schon 2. 3. und mehr Jahre per gradus ignis tractiret und figiret worden / dennoch ein mehrers nicht gethan / als daß sie nur das Corpus ☉lis vel ☽næ corrodiret und in einen subtilen Kalck gebracht / mit nichten aber radicaliter solviret und per minima miscret auch zusammen figiret hätten / sondern allezeit durch ein geringes Feuer wieder davon getrieben werden können / so daß ☉ und ☽ sowohl ohne Abgang

seines

seines Gewichtes als Fixität wieder da gestanden. Worzu auch nicht geholffen / daß der ☉ zuvor mit dem Regulo Antimonii martiali stellato und andern Dingen aufs beste imprægniret oder feuriger und güldig gemacht worden, weil auch diese metallische Sulphura sich nicht in Radice mit dem ☉ vereinigen / als solches gar ausführlich Alexander von Suchten erinnert. Wer dieses Fundament in acht nimmt und der Experient glaubet / wird sich nimmermehr solche Thorheit überreden lassen.

Denn unser *Mercurius* ist zwar ein *Mercurius* und doch auch nichts anders als ein Geist / und dieser Geist nichts anders als ein Saltz / und dieses Saltz wiederum nichts anders als ein geistlich Saltz / das gemeine lauffende und bewegliche auch feucht und kalte Quecksilber aber hat in sich selber keinen rechten geistlichen Mercurium, aber wohl mancherley und verschiedene Unarthen / worzu ferner auch nicht hilfft.

Daß die Philosophi sagen; Die gesunde Vernunfft giebt / daß jedwedes Ding der Materie nach aus dem bestehe / in welche es aufgelöset wird / und mit gleichmäßigen Rückgange. Nun aber werden alle Metallen in einen Mercurium aufgelöset / derowegen müssen sie auch aus selbigen bestehen / welches alle uhralte weise Meistere bekräftigen. Denn das Wort alle begreifft auch den gemeinen lauffenden Mercurium oder Quecksilber in sich / und dieses kan ja in kein Quecksilber / wieder aber wohl in ein Saltz oder Vitriol aufgelöset werden / wovon Basilius was besser und teutlicher redet / darum verstehe du das Wort Mercurius was besser als die gemeinen Laboranten / und

das *Sal metallorum* der *Philoſophorum Mercurius*, wie ihr Lapis ſey / denn wie könte doch ſonſt aus einem lauffenden Queckſilber bloß durch die Decoction & gradus ignis ein Saltz-Stein werden / beſſer klinget es / wann eben dieſer Author ſpricht: Durch den Verſtand und Erfahrenheit haben wir / daß im metalliſchen mineraliſchen Reiche die uhrſprüngliche nechſte Materie ein queckſilbernes / ſchweres gleichförmiges Weſen / worzu genug ein ſchweffelicher / ſäurender Geruch / der des ſaamlichen Urhebers Stelle vertritt / mit der inzwiſchen wohlbeſtalten materialiſchen oder weiblichen Urſprungs Urſache / welche Vermählung in den verborgenen Höhlen der Erden vorgehen. Und

Roſarius: Bleibet derowegen die Auflöſung des Mercurii philoſophici der Vernunfft und Erfahrung nach / mit Aufſchlieſſung aller Salien / auſſer Coinem, welches gleichſam ſeine Mutter. Wer dieſes kennet / ſitzet der Natur im Schoſſe / denn wer der Mutter Freund iſt / der wird auch ihrem Sohn und ſeinem Geſellen nicht feind ſeyn / und ihr verlachet dahero billig diejenigen verbiendeten Laboranten / die auſſer der queckſilbernen Metallheit in Salien / Meyen-Tau und andern ſuchen / denn der alten Weiſen Ausſpruch wird doch wahr bleiben: Was wir alle ſuchen nur / iſt zu finden im Mercur. Und wo auch nicht dieſer hochgeprieſene Mercurius der Weiſen aus dem metaliſchen mineraliſchen Reiche / ſondern andern Salien ſolte hergenommen werden / hette

Geber unrecht geſchrieben: Es iſt nicht müglich die Verwandelung der Cörper oder des Mercurii zu erkennen / wann nicht des Meiſters Verſtand

zur

zur Erkäntnüß komme der Natur ſelbiger Dinge, nach ihren Urſachen und Wurtzeln. Der Meiſter muß der erſten fürnehmſten Wurtzel nicht unkündig ſeyn, die von des Werckes Weſen ſind, denn der den Anfang nicht weiß, wird auch nimmermehr das Ende finden. Derowegen wo einer nicht gar den Schwindel im Kopffe hat, wird er ohne viele und tiefſinnige Betrachtung leicht wahrnehmen, daß der Kunſt nicht zugelaſſen ſey, aus einem Dinge, das kein Metall iſt, ein Metall zu machen, wer das Gegentheil ohne Vernunfft und Erfahrung behauptet, iſt kein weiſer Meiſter, für dem du dich hüten ſolſt, biß er aus ſeinem ſchmackhafften Saltz-Brunnen, zu unſern unſchmackhafften Natur-Saltze komme, denn alleine von dieſem iſt wahr, was die weiſen Meiſtere ſagen: **Durch die Sonne und das Saltz der Natur beſtehen alle Dinge.** Es wird aber Saltz genannt, nicht daß es ein gemein Saltz, ſondern weil es äuſſerlichem Anſehen nach einem Salpeter gleich ſtehet, oder Inſtar Aluminis plumoſi ſich ſehen läſt.

Hier möchte einer fragen warum dieſer Mercurius nicht aus dem gemeinen ☉ gemacht werde, wann ſein ☿ davon abgeſchieden? worauf ich zur Antwort gebe, weil ſolch ☉ zu feſte verſchloſſen, auch weil unſer *Mercurius* gemacht ſeyn muß/ aus der Wurtzel und Anfang aller Metallen/ welche Saltz iſt/ ſo annoch offen und unverſchloſſen, daher er mit deſto leichterer Mühe und wenigern Unkoſten zu erlangen. Und darneben weil dieſe Materie unſer Bley/ ſo mit dem Leibe *Solis & Lunæ* gleiches Weſen iſt/ derowegen ſo der *Sulphur Solis* darzu kommt/ ſo kommt

kommt er zu seinem eigenen Wesen und Mutter/ und kan dahero das ☉ auch desto besser daraus zum andern mahl gebohren werden/ und kommt also hier erst der *Sulphur Solis* dem *Sulphuri*, so in dem *Coelo philosophico* oder *Saturno* noch nicht *dominiret* / zu Hülffe. Dahingegen der aus gemeinem ☉ bereitete Mercurius seinem fixen Sulphur in Profundo bey sich verschlossen haben und behalten würde, daß er nicht also gemeistert werden könte. Denn so ich einen Saamen einer Frucht säe, kommt er lange nicht so geschwinde auf, als wann ich ein Reißgen von selbiger Frucht auf einen Stamm pfropffe/ daher ist unser *Mercurius* der Stamm oder Baum/ so man ein goldenes Reiß darauf pfropffet/ so wächst es nach selbiger Art hurtiger/ und kan ich in einem Jahre thun/ was die Natur in hundert und mehrern nicht vermag.

Unser *Mercurius* ist auch das *Astrum*, das alle metallische Früchte aus den Visceribus terræ herfürtreibet, also kan ein Verständiger genugsam abnehmen, warum dieser Coelum Saturni füglicher und besser vor die Materie, Wurtzel und Mutter unsers Lapidis, als aus dem ☉ selbsten genommen werden kan.

Unser *Mercurius* wird ingleichen die *Lunaria & Terra foliata* genannt/ in welches Grund der grüne Löwe liegt.

Item Mercurius animatus, dessen Sulphur oder gradus fixus noch nicht über den Mercurium dominirt, und welcher mit mehr nicht als dem zehenden Theil *Solis fixi quam optime per Argentum viv. calcinati fermentiret* werden darf/

denn

denn ein klein Theil Fermenti kan einen groſſen Teig ſäuren. Darum ſagt Treviſanus, GOtt habe geſchaffen 1. 10. 100. 1000. 10000. 100000. 1000000. und ſofort. Dieſes beweiſet auch die Natur, welche vor der Univerſalität anfähet, und in ſelbiger auch ſich wieder endet, das wohl Aufmerckens bedarf, und Hermes ſagt: Vis ejus integra eſt, ſi verſa fuerit in terrum.

Dieſes balſamiſche Saltz oder Saltz-Balſam, iſt auch das einzige Ding Hermetis, davon alle Dinge der Welt herkommen und erhalten werden. Es iſt der Mercurius Mundi & Philoſophorum Catholicus, Fons Chymicorum univerſalis, und die wahre eigentliche prima materia der Univerſal-Medicin.

Er iſt ein Begriff der kleinen und groſſen Welt, *Item* iſt er die *Quinta Eſſentia*, ſo man den philoſophiſchen Himmel, auch die Seele der Welt nennet.

Kurtz in unſerm Mercurio iſt recht, was die Weiſen ſuchen, denn in ihme ſeyn die Güther des gantzen Werckes, der Geſundheit und des Reichthums. Er löſet alle Metallen ohne Unterſcheid auf, weil aller Metallen Krafft in ihme verborgen, auch ſein eigen Sulphur oder ☉, und wird mit ſelben die Seele zu einem Geiſte und der Geiſt zu einer Seele, denn er iſt die Quinta Eſſentia der Elementen, wie auch aller Metallen und Mineralien, ſo er nach Scheidung der Elementen gezeitiget wird, iſt darinnen die Krafft der gantzen Natur oder aller Dinge, in der gantzen Welt gleichſam als in einem Spiegel zu ſehen. Dieſes reime mir einer nun mit dem gemeinen ☿ auch alſo zuſammen, als welcher

gemeine Mercurius auch darum nicht der unserige seyn kan, weil er per se oder also rohe kein Gift ist, sondern vielmehr in grosser Verstopffung oder dem miserere mei ohne Schaden, so gar Pfund-Weise, wie in der Pest, eigenommen werden kan, wie kan er denn derowegen unser giftige Schlange, Drache oder Basiliske seyn, oder derjenige Kopf so seinen Schwantz fresse, sich selbst tödte und wieder lebendig mache, und Venenum tingens genennet werden, weil er nicht in gehörige Partes zerleget werden kan, ob er schon mit Salien sublimiret ein Gift wird, auch ohne dieselben der Steig oder Leiter, auf welchen die Tinctur in andere Metallen eingehen könne, ja eben dieser Mercurius communis currens, unter allen 7. Metallen der allergeschickiste darzu, weil er die Metallen öffnet, sie durchtringet, und die mit Gold zuvor zu Glas gemachte Tinctur darein führet, oder solche den Metallen mittheilet, auch ohne dem gemeinen ☿io die Transmutatio ohnmöglich zu verrichten, weil die *Tinctur* zu *subtil*, auch in kleiner *Quantität* in den Metallen sich nicht ausbreiten kan / weil sie so eröffnet als der ☿, welcher dahero die Tinctur in einem Augenblick in sich nimmet, davon gleichsam erfrieret und erstarret.

Dahero Sterus der Philosophus spricht: Lapis noster apud omnes nominatur Mercurius, qui non est natus sed de Corpore extractus. Et hic est Mercurius noster nobilissimus, hæc est materia nostra & secretum nostrum & dicitur divinum Mysterium à Deo datum, *& Deus nunquam creavit rem nobiliorem sub Cœlo, præter animam rationalem.*

Item: Lapis quem Philosophi quærunt & in quo

sunt

ſunt omnia eſt Mercurius ſcilicet, non quilibet, verum ille circa quem Natura paululum operata eſt, ſuas primas operationes determinavit, imperfectum tamen relinquit. Hunc autem Lapidem, ſi extraxeris ab illa re in qua invenitur & circa ipſum inceperis operari, ad perfectionem incipiendo in eo, quod perfectum invenies & gaudebis & iterum.

Prima Materia Corporum non eſt Mercurius vulgi, ſeu currens ſed eſt vivus, *vapor unctuoſus & humidus, nam ex humido ſit Lapis mineralis & ex unctuoſo ſit corpus metallicum.* Et hic Lapis ſeu Mercurius *eſt unus in toto mundo*, & qui ab hoc uno in Principio operis erraverit, in vanum laborat, item

Ein anderer Philoſophus: Prima materia Corporum non eſt Mercurius vulgi, *ſed eſt Vapor unctuoſus & humidus*, nam ex humido fit Lapis mineralis & ex unctuoſo ſit corpus metallicum.

Und Peterus Johannes Faberus der vortrefliche Philoſophus in ſeinem Palladio: Wer zu den Arcanis Chymicis gelangen will, es ſeyn dieſelben gleich vegetabiliſch, animaliſch oder mineraliſch, der bedarff nicht mehr denn einer einigen unctuoſen, fixen und bleibenden Subſtantz, welche in ſich einen reinen und fixen Spiritum hält, und in allen Dingen gefunden wird, nach ihrer höchſten und letzten Reinigung (ergo iſt mehr als eine Purificatio) am allerkräfftigſten aber in den Metallen, ſonderlich im Gold, (verſtehe unſer ☉.) Dieſe *Subſtanz* iſt der einige und wahre Schatz der Welt/ und hält in ſich alles was in der gantzen Natur köſtlich iſt.

Es hält in sich das *Aurum Hermetis*, das sein eigen Wasser und *Mercurium* mit sich führet/ dadurch es solviret wird, und auch das gemeine Gold solviren kan.

Es ist das rechte flüßige Gold der Philosophen und Basilii Valentini, von der Natur alleine zusammen getrieben, aus den drey Principiis, darinnen zu finden, ein Geist, eine Seele und ein Leib, ein Schatz und Grund aller Philosophen der gantzen Welt, und das Philosophische ☉ ausserhalb eines, welches seine Auflösung und sein eigen Weib ist. Est uno verbo, purissima vivacissima & sincerissima substantia, ad ipsius auri exemplar, quæ ê re qualibet, etiam in oculis hominum vili atque despectâ imo ê simplici terrâ, per ignem & aquam separatâ & defæcatâ potest extrahi & in remedium optimum ac certissimum converti, davon Guilmus Marmes nicht übel schreibet: Wer diesen Schatz und dieses Gold in den inneristen recessibus & quasi corde fœtuum naturæ verschlossen, und mit dicken Schaalen der Künsternüß überzogen, durch künstliche Scheidung heraus und das verborgene ans Licht zu bringen weiß, der mag sich wohl vor glückseelig schätzen und sich rühmen, er habe præsentissimam Panacæam & summum vitæ humanæ subsidium, imo gloriam totius mundi, wie Hermes und andere bezeugen.

Und aber ein anderer Philosophus: Der *Vaporische* feuchte und *unctuosische*/ nicht aber der gemeine ☿, ist unser alleredliste Mercur. so unsere Materie u. unser Secretum, und wird von uns ein von GOtt gegebenes göttliches Geheimnüß genannt, wie denn auch auser solchem Mercur, und die vernünfftige Seele des

Men-

Menschen / der grosse GOtt nichts edlers erschaffen hat. Er wird Lilium genandt / weil er so weiß als Schnee erscheinet / indem sein inneristes heraus gekehret und sein äusserliches hinein gekehret wird. Denn alle unreiffe Dinge befinden wir in ihren inneristen rein und weiß, und alle vollkommene als ☉ und ☽ in ihren inneristen roth, und in dieser reinen Mercurialischen Materie sind verborgen die drey Philosophische *Principia*, als ☿ ♄ & ☿, und die haben die Gewalt auf weiß und roth zu *tingiren*. Ja ob auch schon die Philosophi sagen: Die Materie sey nur ein Ding / so nennen sie es doch mit tausend oder aller Dinge Nahmen, nemlich nach einem jeden Dinge / das in und auf Erden / im Meer und in der Lufft / weil ein jedes Ding seinen Mercurium und unctuosische Sulphurische Grund-Feuchtigkeit oder Saltz Balsam (nicht aber gemeinen ☿ Krám ♄ und Speise ☿, wie die Chymisten Feinde ridiculè fantasiren) bey sich hat / doch immer einer mehr auch anders als der andere. Und wenn man sie fraget: Worinnen doch wohl der rechte Mercurius Philosophicus am meisten gefunden / und woraus er am nechsten und leichtisten könne überkommen werden / da ist ihnen allen das Maul abgehauen / schieben es von sich und sprechen: Es gebühre keinem zu sagen / sondern man müsse es entweder ex Divina Inspiratione. oder Amici fidelis communicatione erlernen und erfahren / da doch

Arnoldus spricht: Liebster Chymischer Liebhaber; befahre dich nicht daß dieses Geheimniß möchte auskommen. Denn ich schwere dir bey dem

unsterb-

unſterblichen GOtt, daß unter tauſenden kaum einer zu ſeinem Zweck gelange, ob er gleich die gehörige Materie wohl kennet. Darzu ſo hat es ja Baſilius Valentinus gethan/ und ſie auffrichtig und ehrlich genennet / aber wer iſt der ihm glaubet / und welcher befleißiget ſich durch vieles Leſen und Studiren auch derſelben Præparation zu erlernen.

Ja wann eines weichen Bettes Krafft/
Könt bringen Kunſt und Wiſſenſchafft/
Wär ſolches Ding ein edler Safft.

Gleichwohl ſind und bleiben dieſes noch die hartiſten Knothen unſerer verborgenen Meiſterſchafft, in welchem *Subjecto* unſere *Materia prima* ſtecke, und derſelben Bereitung, denn weil unſere Materia prima oder Mercurius duplicatus in ihrer Natur ſpiritualiſch/ unſichtbar und unbegreifflich / muß ſie ein corporaliſch/ ſichtbahres begreiffliches Subjectum unumbgänglich haben / darinnen ſie wohnet und ruhet / und dieſes iſt der gantzen Kunſt Baſis und Fundament, wer deſſen fehlet / der bauet auf den Sand / und hat davon eitel Schaden und Schande.

Dahero Geber ſpricht: Wer in einer unrechten Materie arbeitet / der erreichet ein unrecht Ende/ und kan nimmermehr zu ſeinem Intent gelangen/ denn man kan in keinem Dinge etwas finden/ da nichts darinnen iſt. Nun haben alle andere Artes & Scientiæ, eine jedwede ihr gewiſſes und kändliches Subjectum ſive tractationis ſive operationis, dieſe Hermetiſche Kunſt aber nicht/ denn ob ſie wohl alle mit einer Stimme und Feder

ſchreyen

hreyen und ſchreiben: Eſſe in Mercurio quicquid
ærum Sapientes, ſo ſind doch deſſen ſo viele und
ancherley Gattungen / daß wer den rechten aus-
uben und erwiſchen will / überaus gut Glücke
ben muß. Wär es aber ein gemeiner lauffender
ercurius, ſo brauchten wir gar keiner Mühe un-
n Kopff darüber zu zerbrechen/den in allen Städ-
und bey den meiſten Cramern ſolcher noch ſo
hl als in Apothecken zu bekommen.

In Iſtria/ am Adriatiſchen Meer/ iſt auch der
ercurius virgineus gantz wohl zu haben/ welcher
rum alſo genennet wird / weil er in den Höhlen
ſelben Erden lebend gefunden / und ihme gröſ-
e Tugend als dem aus dem Zinnober zugeſchrie-
wird.

Und in Ungarn / Schleſien/ auch anderer Or-
n mehr / wird ſeine Minera gleichfalß in Abun-
ß funden / ſo Cinnabaris nativa, gleichwie der
ere/ ſo aus ♃ und ☿ durch die Kunſt gemacht/
nabaris factitia genennet wird. Aus beyden iſt
leichter Mühe/ doch nicht ohne Addition, das
nde Queckſilber zu ziehen / alleine wo bleibet
ier das philoſophiſche Dictum und Grund-
gul ſo Gatsdorff pag. 108. erinnert: Unſer
jectum Lapidis mineralis, welches den rechten
loſophiſchen ♃ & ☿ bey ſich führet, hat an ſich
ſten nichts überflüßiges bey ſich/ ja es darff auch
olch unſerer Materie im Anfange nichts fremb-
kommen / ſo bald es geſchicht / iſt ſie unrein
ungeſchickt / ſondern ſie iſt NB. gantz und gar/
ch einem gemeinen ☿io (ergo iſt es nicht der
eine ſondern ein anderer) in einen Rauch
zutreiben, welcher NB. das Leben der

Metal-

Metallen iſt, und wann dieſer das geringſte im △ verliehret / iſt es unmöglich das ☉ wieder in ſein erſtes Weſen damit aufzuſchlieſſen und zu bringen. Und die

Turba alſo ſetzt: Darum erfordert dieſe Minera im Anfange gantz keines einigen frembden Dinges zur Solution oder Separation, denn einig und alleine durch und in ſich ſelbſt / daraus hernach mit Hülffe des Vulcani ihr hitziger Balſam herfür bricht / daß er förmlich / begreifflich und unbegreifflich / doch aber ſichtbarlich vorgeſtellet wird / daß man nichts daran verbeſſern kan.

Auch alle Philoſophi ſonſt alſo ausſchreyen: Unſer Stein ſublimiret und ſolviret ſich / und thut alles vor ſich ſelbſten / welches alles mit dem gemeinen ☿ weder alſo lauffend noch ſeiner Minera in alle Ewigkeit nicht ins Werck zu richten ſteht / ſonderlich wann wir nach dem Anfange durch das Mittel dahin kommen / wo

Die Philoſophi wieder einhellig ſagen: Daß Gleiches mit ſeines Gleichen ausgezogen oder ausgetrieben werden müſſe / denn eine Hitze zeucht die andere / und eine Kalte auch die andere.

Weil es denn nun Rathens-gilt / in welchem Subjecto unſere Materia prima oder Mercurius ſtecke / als ſtehen ihrer viele in den Gedancken / weil Hermes von ſeinem Mercurio meldet; Der Wind habe ihn in ſeinen Bauch getragen; Es müſſe derſelbe aus der Lufft genommen werden / beſonders weil

Sendivogius ausdrücklich ſchreibet: Die Lufft ſey der alten Weiſen Materie / ſintemahl der Künſtler ein Ding nehmen ſoll / das da iſt / aber

nicht

en werde / biß es der Künſtler haben

: Münch Ulmannus ſtatuiret : Aerem
n Philoſophorum & prima materia. Als
ıgen / welche von den Kunſtſuchenden
anden / was allhier dieſe Authores vor
gemeinet / auff die Gedancken gerathen /
curium aus der Lufft zu fiſchen ; Aber
ſie darbey wieder ſehen / wo doch der ge-
dergeſtalt bleibe / alſo laſſe ich ſie auch
wann ſie denſelben ſo häuffig und leichte
ehen und zuwege bringen wollen / weil
hre Gedancken auf den ☿ vivum gerichtet /
und wann dann ſolche Materie auch aus
ſern geſchmiſſen und auff der Gaſſe ge-
perde / am allermeiſten aber ob auch eine
iſche / Metalliſche Medicin oder Tinctur
Lufft / oder dem mit Donner und Blitz ge-
Regen Waſſer zu bringen ſey / und ob ſie
durch die Kunſt alleine von ihrer Gene-
uf die Metallen alſo leichte werde ſpecifi-
ſen / denn ich vor mich glaube vielmehr
das die wahren Philoſophi ſagen : Extra
:um Regnum qui evagatur , vix Tincturam
:am conſequetur, oder Extra Mineralia quæ
io participant , non eſt quærenda Metallis
ec Lapidi ſubjectum.

ch andere ſind auf die Gedancken gerathen;
lermes ſchreibet: Vim ejus (nempe rei unius
ercurii Philoſophici) eſſe integram, ſi verſa
in terram, oder die Erde ſey ſeine Säug-
e / daß der Mercurius Philoſophicus in der ge-
n Erde ſtecken müſſe / ſonderlich weil auch

Cor-

Cornelius Agrippa und andere ſchreiben: Die Erde ſey ein universal Receptacul aller obern und untern Kräffte/ und habe in ſich den Spiritum universi figirt/ wer denſelben heraus zu ziehen wiſſe/ der habe das Catholicum antiquorum Sapientum remedium, und ſey der reichſte Menſche von der Welt. Dahero haben ſie ſich bemühet/ weil ſie wieder nicht gewuſt von was von einer Erden dieſe Authores abermahl da reden/ das Feuer oder Sal *Naturæ* (hier wird auch der componirte Mercurius duplicatus △ genandt) daraus zu ſcheiden/ und viel wunderliche Erde geſucht/ worzu ihnen treulich

Alſtedius geholffen/ der geſchrieben: Es ſey zwar in allen Corporibus die Tinctur oder universal Medicin zu finden/ jedoch am meiſten in dieſe beyden Subjectis, als Waſſer und Erde/ welche zwey und eins ſind/ denn jedes Waſſer hat Erde/ und jede Erde auch Waſſer in ſich/ und das ſey was

Robertus de Fluctibus ſchreibe: Subtile nihil aliud eſſe quam groſſum, nec groſſum aliud, quam ſubtile. Aber alle haben dieſe Dicta nicht recht verſtanden/ wer demnach mit Drebelio das thun will/ hat ſeinen freyen Willen in der Erde/ und mit Johann Siebmachern, nach ſeinem Tractat, der Waſſer-Stein der Weiſen genandt/ ſo lange auch im Waſſer zu ſuchen/ biß ihm die Luſt vergehen wird.

Denn auch des Theophraſti Noſtoch oder Liquamen Stellarum, das iſt/ die Stern-Schnuppen/ Stern-Geſchoß oder Sternbutz ihn darzu ſchwerlich vor dem Ende der Welt helffen werden/ denn unſer Noſtoch, Waſſer und Erde viel

eine

/ und *D. Heinrich Kunrath Lipſienſis* nicht entgegen ſeyn. Beſſer aber wäre :hores gar auf die Seite zu ſetzen oder ſie ehen zu lernen/ denn Baſilius ſpricht: haben ſie nur zu einem Gleichniß ge- das mercke du auch.

rdet ihr alſo mercken / warum *Geber* cap. er Summa, den Urſprung der Metallen enden Geiſt nennet; Auch werdet ihr / warum unſere Vorfahren des Mer- ab mit 2. Schlangen umwunden. Jn- erdet ihr auch verſtehen den philoſophi- ruch: Unſer Mercurius iſt ein Mercurius Mercurio, und ein Schwefel von dem / welches ohne die Hand Arbeit zu ver- hl verbothen iſt / und dergeſtalt den Mer- berkommen / welchen die weiſen Mei- hr geliebet haben. Und gleichwie einige lercurio einen Stab in die Hand gemah- wey Schlangen umwunden / alſo haben n durch zween Drachen abgebildet / als davon der eine geflügelt / der andere aber gel iſt / und alſo der eine einen volatilem, re einen fixen Spiritum anzeiget / und ſich utuis amplexibus umbfangen / damit anzu- daß beyde Spiritus zuſammen vereiniget aſſen in conſtitutione rerum naturalium, ſie denn in einem jeden Mixto per analyſin am gefunden werden / und vermag der vo- e vor ſich alleine nichts zur Generation, wenn t mit dem Fixen uniret wird. Denn ſo der flüchtige himmliſche Theil in dem Lu- fft herum ſchwebet / und in des Windes

Bauch getragen wird / iſt es nur ein halbes Werck mit ihme. Wenn er aber ſich in die Erde ſencket / und dero inneriſtes / nemlich das centraliſche fixe unctuoſiſche Saltz der Erden / ſo nichts anders als ♀ iſt / antrifft / und ſich mit deme als ſeinem *Magneten* vereiniget / ſo wird ein Saltz von dem andern gantz leichte attrahiret und angenommen / Sal enim Sali & Calor Calori facile jungitur, und entſpringet endlich der würckliche natürliche Saltz-Balſam aller Dinge / qui ex Mercurio & Sulphure ſeu humido & Calido conſtat & in Sale ceu ſicco fundatur, ſo nichts anders als eine unctuoſe, viſcoſe, oleaginoſe & pinguis ſubſtantia, circa tamen inflammabilitatem, omnium viventium nutrimentum, omniumque morborum exquiſita Medicina, dahero er auch ein Schatz der Welt / Nectar vitale ſeu vivificum humor & Liquor vitæ, ſubſtantia vitalis, Balſamus Vitæ, *benedicta Viriditas*, quæ cunctas res germinare facit, und dergleichen genennet wird. Und hat zum Vatter die Sonne / und den Mond zur Mutter / denn die Feiſtigkeit des Sulphuris kombt von Herrſchung der Sonnen / als dem Brunnquel der lebendigmachenden Wärme / die Feuchtigkeit aber von Herrſchung des Monden / quæ humiditatum Domina, welches

Cœlius Rodigius lib. 18. cap. 16. gar fein erkläret / wann er ſpricht: Dem Mond / wie auch dem Venus-Stern werden weibliche Qualitäten zugeeignet / von wegen der überflüßigen Feuchtigkeit darüber ſie herrſchen. Denn in Gebährung der natürlichen Dinge / giebt die Feuchtigkeit die Materiam; der Sonnen aber wird die männliche Krafft zugeſchrieben / weil ſie die Wärme verurſachet /

Feuchtigkeit erwärmet / informiret und
der ſeeliget / die Erde aber / ſagt Hermes
eine Nutrix, Säug-Amme und Ernäh-
in wenn die Erde von der Lufft dieſe him-
z, als eine edle Feuchtigkeit empfangen /
dieſelbe / gleichſam als mit ihrer Milch
vitcoſiſchen Safft / biß ſie zu ſo einer
kommet / daß ſie durch den Philoſophum
eibe der Erden genommen oder ausge-
den kan / und wann ſolches geſchicht / und
Eſſentia Ballamica durch künſtliche Sepa-
Tag gebracht wird / erſcheinet ſie
n Geſtalt eines weiſſen Dampffs
deis, Theils in Geſtalt eines ſchönen
niſchen leichtflüßigen Saltzes, des-
auch von den Philoſophis genennet wird
ua non madefaciens manus, aqua perma-
d was dergleichen Synonima & Epytheta
d / wie ſie denn auch ſagen: **Man müſſe**
*philoſophi*ſchen **Wercke Saltz haben,**
er **ohne Saltz arbeitet, ſey gleich einem**
Schützen / der ohne Senne ſchieſſen wolle.
enn GOtt dieſes Saltz nicht erſchaf-
te / ſo könte man das *Elixir* nicht ma-
dare alſo die Alchymia eine nichtige Kunſt /
uch ihren Nahmen vom Saltz hat / gleich
te man / es ſey eine **Kunſt flüßig Saltz**
chen, denn dieſes iſt eben das Saltz / qui
curio & Sulphure ceu humido & Calido be-
oder derjenige Sulphur und Mercurius, qui
t in Sale ceu Sicco fundatus eſt, das Baſilius
Spiritum Mercurii oder Alumen plumoſum
then Fixen Knecht nennet / mit einem Wor-

te aber ſein Æs, und D. Joh. Wimpinæus in Archidox. was erzehle ich viel: Im Mercurio Solis liegt alles das / was die Weiſen je geſucht haben.

Wann demnach *Thomas de Vagan*, Philoſophus Anglicus in ſeinem Abyſſu Alchymiæ explorato pag. m. 5. ſpricht: Es erhellet Sonnen-klar / daß dieſes gantze Geheimnüß in dem Mercurio beſtehe / und Arnoldus: Es iſt gewiß / daß ein jegliches Ding von dem und aus dem ſey und beſtehe / in welches es aufgelöſet wird / denn wann das Eyß vermittelſt der Wärme zu Waſſer wird / iſt es klar / daß es erſt auch Waſſer geweſen ſeyn müſſe. Item

Roſarius, vom Mercurio kommen alle Metallen her / und werden auch wieder in daſſelbige reducirt oder aufgelöſt. Item: Die Natur / welche natürlicher Weiſe würcket / formiret alle Metallen aus Mercurio und aus dem Weſen ſeines Sulphuris, weil der ☿ die Eigenſchafft hat / daß es durch des Sulphuris Wärme und Dunſt zuſammen rinnet.

Beſchlieſſe derowegen mit unſerm König Geber: daß / wer ohne Mercurio ſich unterſtehet Metall in ☉ zu färben / derſelbe blind ans Werck / als ein Eſel zu einer Abendmahlzeit gehet / denn dieſer / der Fürnehmſte unter den Alchymiſten / Geber nemlich ſpricht: daß der Urſprung der Metallen auf die Natur und ihre Würckung gegründet ſey / als Mercurius & Sulphur und ſein Mitgeſell Arſenic, unter welchem er doch einen gantz andern als den gemeinen verſteht / und ſo fort andere Philoſophi auf dergleichen Schlag mehr.

So verſtehe du aber dieſes alles durchaus nicht von einem gemeinen lauffenden Queck-

ſilber,

, es ſey auch bereitet und zugerichtet
s immer wolle, denn dieſer taugt einmahl
lle / wie ſchon mit mehrern gedacht / per ſe
icht / ob er ſchon ſonſt in viâ particulari ein
Inſtrument und einiger maſſen zu Nutzen
auch ohne ihm nicht alles gethan werden kan /
ob er ſich ſchon mit Gold und Silber amal-
et / ſo vereiniget er ſich doch niemahlen radi-
mit ihnen / ſondern iſt zu allen Zeiten wie-
von zu ſcheiden / und läſt ☉ und ☽ unver-
t zurücke / darzu ſo hanget er auch nicht den
oribus an / ſed corpora abhærent ſibi. Worzu
hilfft / daß er aus gemeinem Zinnober / oder
Zinnober Ertzte genommen werde / welches
riſch oder Solariſch. Ja er werde auch ent-
per ſe oder mit einem goldiſchen Sulphure
mit Gradir-Waſſer / Spiritu Vitrioli, Nitri;
fort oder auch gemeinem ☉. gleich ſo offt
niret / imprægniret oder præcipitiret / wie man
olle / daß er eine gelbe Farbe von ſich giebt /
es auch ſchon mit dem Regulo Antimonii
ali Stellato, mit der Dianæ Tauben nach ge-
r bekandten Weiſe geſchehe / als wie etwan
ten und *Philaletha* lehren, ſo vereiniget ſich
alles doch niemahlen im Radice mit ihme
uchten ſelber geſteht / ſondern iſt ſolcher gol-
r Sulphur durch eine bloſſe Solution in ℞.
Zugieſſung halb ſo ſchwer Olei Vitrioli als
ii iſt / ihn ſo gleich wieder zu benehmen / und
nd wird er doch nicht der Philoſophorum
urius, und taugt zum Wercke gantz und gar
/ ſondern er bleibet wie zuvor ein Metall.
n ſobald er in das groſſe Feuer kombt / oder

mit Eiſen-Feilung / Sale Tartari, Pottaſche / Calce viva und dergleichen tractiret wird / ſo revivificirt er ſich / kombt in ſeinem erſten Kleide wieder gewandert / und iſt wie zuvor ein Mercurius curiens. Auch hat es nicht geholffen / wann gleich andere dieſen Fehler erſetzen wollen / weil ſie gehöret / daß gleich wie im Anfange alle Dinge Waſſer geweſen und daraus herkommen / ſie dahero ſolchen gemeinen Mercurium in Waſſer verwandelt / als etwan Matthæus Erbæneus von Brandau in ſeinen Schrifften lehret / auch die darzu gehörige Inſtrumenta in Kupffer darbey ſtechen laſſen / wie ich denn ehermahlen ſelbſten ſolche Reductio des Queckſilbers durch ſehr lange und verdrießliche Zeit an einem Centner bey einem groſſen Fürſten machen helffen / der Labarant auch biß dieſe Stunde noch lebet / ſo die Arbeit thun muſte / allein es hat ſolches nichts anders als ein gemein Waſſer gegeben / welches auch ohne Beleidigung der Geſundheit hat getruncken werden können / weil ſich ſein ſubtiler Geiſt / der viel penetranter als das Waſſer / im Feuer aller daraus verlohren / und an deſſen ſtatt ſich ▽ aus der △ oder der Feuchte des verſtopfften naſſen Haders darein gezogen / und dahero weder Gold noch Silber angriffe oder ſolvirte / und ſo es auch dieſes auf eine andere Arth bereitetet / daß es die Metallen ſolvirte und ſich gleich zu einem Waſſer machte / ſo ſagt mir doch / wo ihr ſein fixes Saltz hernehmen woltet / womit ihr deſſen Geiſt wieder coaguliren / ingroſſiren und endlich figiren könte? Weswegen ich alſo alle / bey denen guter Rath gilt / treulich rathe / kein Vertrauen mehr in den gemeinen ☿ zu ſetzen / viel weniger

mehr in ꝛc.

h zu bemühen viele Mühe, groſſe Koſten,
Zeit mit demſelben zu verderben, weil
heil unſere gehörige mercurialiſche Na-
l wohlfeiler, als der gemeine Mercurius,
icht ſo viele Mühe braucht, und vors 3)
in Geiſt und Saltz häuffig von ſich giebt
o alle ſolche Mühe zu erſpahren, auch
nicht zu erleben ſeyn möchte, daß das
us dem Mercurio comm. wieder coagulirt
nne. Sondern alles alleine von dem un-
er unſern Mercurio, als welcher ein gantz
nd ein **truckenes Waſſer** iſt / wie ihn
ennet, das iſt Saltz, um welches willen
n den Philoſophis mit ſo vielen Nahmen
worden, um ſolchen vor die Unwürdigen
gen, als

Aqua vitæ
Fons vitæ
Lac virginis
Aquila volitans
Aqua viſcoſa,

jenige Waſſer, welches ſo rein und klar
Tropffen aus dem Auge oder ein Augen-
ſeyn muß, dahero auch der Vers ſagt:

ura ſit Nympha, ſed eſt puriſſima Lympha.

ecenenſis in ſeinen Verſen:

Tu qui gliſcis Donum Dei
Contemplare hujus rei,
Fontem per amabilem,
Lunam Solem transmutare,
Tibi mando voce clara.
Lympham inſolubilem,

Hæc eſt radix prima rara
Nobis data multum chora,
Hermetis comprobamine &c.

Palingenius aber:

Hunc puerum Arcadium inſidum nimiumque fugarem,
Pendite & ſubmerſum Stygiis occidite Lymphis

Et Roſarius Aes in aquam puram, nil plus perficere cura. Mit einem Worte: Diß iſt unſer Mercurius und die prima materia Lapidis und kein ☿ vulgi oder ander compactum Corpus. Und ſo dieſes *primum Ens præpariret* iſt / ſollen die andern beyden *Entia* als *Solis & Lunæ*, welche in dem *Ære* noch ſtecken / in dieſem *mercurialiſchen* Waſſer aufgeſchloſſen / doch nach rechtem *Pondere conjungiret* werden / denn der Philoſophus ſagt:

de Pondere.

Quicumque ignorat Pondera, non laborat in libris noſtris, quia Philoſophi nihil ſuarum rerum poſuerunt nec aliud occultaverunt, ſondern reden nur alſo darvon: Das Weib muß nicht den Mann beherrſchen und der Mann dem Weibe zu gewaltig ſeyn, und das Aqua reſolvens nicht zu tief, damit das Sperma oder Saame nicht ertrincke, auf ſolche Art kan eine Imprægnation erfolgen und aus einem zwey, aus zweyen drey, und aus dreyen wieder eins werden. Wohl demnach demjenigen Artiſten, der durch ſeine kluge und verſtändige Handgriffe nach philoſophiſchem Gebrauch. dieſe drey Lilien, ſo doch auf einem Siel wachſen, brechen mag, als die Blume von Saron und die Roſe aller Roſen, daraus vollend die Kayſer-Crone der Geſundheit,

langen

ens und Reichthums gemacht wird,
jigur im Rosario: Wie aus dem Brun-
ey Wasser entspringen, auf der einen
auf der andern Luna, und in der mitten
curius, welcher beydes ist, dreyerley
s einer Fontina, so unten im Brunnen
kommen sind, wobey diese Verslein:

sind der Metallen Anfang und erste
Natur/
uns entspringet die höchste *Tinctur.*

Rogerius spricht: Argentum vivum (ver-
rn Mercurium) **ist das Feuer,** welches
ra verbrennet, mortificiret und zerbricht,
n soll dieser Schwefel (denn er wird auch
ffel genannt und zwar Sulphur vivum,)
s nichts, denn durch seines gleichen Na-
eist, durch Aquam mercurialem alleine aus-
erden; denn da die solvirende Wasser aus
, Alaune und dergleichen gemacht wären,
keine Gemeinschaft mit den Metallen, son-
erben dieselben nur, nicht zum guten son-
n bösen, weil die Auflösung des Mercurii
hici der Vernunfft und Erfahrung nach,
schliessung aller Salien billig bleibet, auf-
n, welches gleichsam seine Mutter, wie
dacht, **denn der** *Mercurius Philos.* **ist der**
Schlüssel so auf und zuschliest / nem-
ser flüßiger *Mercurius*, **und mit ein we-**
poralischen ☉ vermischt, auch mit gelindem
angs ferner aber per gradus damit angehal-
ine neue Frucht bringet, und in einem Jahre
zu einer Tinctur wird, derer Kraft zu tin-

giren, ſehr groß auch die Eigenſchafft hat, daß er leichte in Quantitate & Qualitate zu vermehren,

de Augmentatione.

Denn wann einer einmahl ein oder zwey Unzen von dieſer Jungfer Milch hat / kan er ſie hernach ohne Ende / und ohne Widerholung der erſten Arbeit *multipliciren* / als Alanus pag. m. 195. und der unbekante Philoſophus pag. 131. ſaget und lehret, und hat weiter nichts nöthig aus einem andern Dinge, Mineral oder Metall zuzuſetzen, weil wie Bernhardus pag. m. 345. ſpricht: Unſer Mercurius iſt alle Metallen (verſtehe in Potentia) indem er die erſte Materie aller Metallen iſt und aller Metallen Naturen in ſich hat, und dahero auch der Schlüſſel der Kunſt in aller Naturen Geheimnüſſe damit einzugehen. Und Sendivogius pag 57. Wirſt du aber in der dritten Materie arbeiten, ſo iſt es gefehlet, mit derſelben gehen diejenige um, welche auſſerhalb dieſes NB. unſers einigen Saltzes arbeiten, welcher Mercurius iſt, denn darinnen iſt unſer Sol & Luna mit dem Kreyſe Saturni überzogen, deſſen Vor- und Zunahme iſt:

Wer ſich aber etwan über das, was Batsdorff in ſeinem Tractätgen de pagina 49. biß 65. von den Irrwegen mit dem gemeinen Mercurio geſetzt, auch allhier noch nicht daran kehren wolte, als will ich zum Uberfluß noch die Tauff- und Zunahme des Mercurii philoſophorum, nach derſelben Concordantz noch einmahl anher ſetzen, weil die Sache es wohl leidet, indem ſie eine von denen allerwichtigſten Puncten, und dahero wohl zu mercken, auf daß man nicht wieder auf das gemeine

Queck-

r verführet werde, und die edle unwider-
Zeit aufs neue vergebens daran wage,
, man werde dieſe Nahmen mit auch ih-
:atis in Vergleichung mit dem gemeinen
wohl obſerviren, ob einer darunter, ſo
dachten letztern auch reinern oder ſchicken
wo nicht, doch einmahl tot armatis Phi-
'eris & omni Exceptione majoribus, Ge-
, und ſich ihnen weiter nicht widerſetzen,
n, daß einer muthwillig ſich in ſein Unglück
derben ſtürtzen wolte, denn wann ſonſt
er nichts wär, als daß die Philoſophi ge-
Sie ihr Mercurius ein Mercurius de Mer-
sgezogen ſey, ſo wär dieſes doch alleine
den gemeinen Mercurium oder Mercurium
r den Hauffen zu werffen, weil aus gedach-
:ckſilber ſich keine quinta Eſſentia ausziehen
s wie etwan Baſilius pag. m. 95. vom Vi-
ergeſtalt gedacht, als diß ſüſſe Oehl nun
ſſentia des Vitriols; eine Artzneyen dem
r-Buche, und die dritte Säule der gantzen
, und von dem Antimonio pag. 93. Die
aber, oder das fünffte Weſen des Spieß-
, iſt nun die höchſte Artzney, und das edli-
ſubtiliſte ſo darinnen gefunden wird, und
vierte Theil einer Univerſal-Artzney, ſeine
ung ſey bedeckt ꝛc. wie man denn auch nicht
hätte drey Haupt-Arbeiten zu durchlauffen,
das gemeine Queckſilber alſo rohe der Mercu-
ir der Weiſen, geſchweige dann der Philoſo-
m ihrer wär, oder ihr

s univerſale.
s primum.

Aſtrum

Aſtrum Solis & Lunæ.
Aqua cœleſtis.
Anima Mundi,
Argentum vivum, weil in ihme das Leben, ob es ſchon nicht alſo lauffend, wie der Mercurius vulgi iſt.
Anima mercurialis.
Aſtrum omnium Metallorum.
Aqua & Ignis zugleich.
Aqua ex Sale Metallorum.
Aqua permanens ſive perennis, & quæ habet in ſe Sal fuſſibile & oleum incombuſtibile.
Aqua Vitæ metallica.
Das gefrohrne und durch den Schweffel-Geiſt coagulirte Waſſer.
Aqua ſalina.
Aqua viſcoſa.
Das truckene Waſſer ſo keine Hand netzet.
Aqua benedicta.
Aqua volatilis oder Mercurial-Waſſer.
Azoth Philoſophorum.
Arbor philoſophica, worauf das Gold gepfropfet werden muß.
Aquila Volitans.
Aqua Saturni, der rechte Sauer-Brunn, ohne welches kein Menſch leben kan, und ohne welches nichts in der Welt gebohren wird das aus zweyen Stücken beſtehende.
Æs Hermetis.
Balſamus Vitæ.
Centrum iu Trigono Cintri.
Der geiſtliche Cörper und Cörperliche Geiſt.
Corpus reſolutum.

iloſophorum.
vliale.
ride.
ge Ding Hermetis.
inta balſamica.
inta. Elementorum & omnium Metallo-

inta die man auch den philoſophiſchen
l nennet.
, der groß und kleinen Welt.
ns Solis Lunæ & coeterum Metallorum.
ens Veneris in ſpecie.
ge Jungfräuliche Erde.
ns Mercurii vulgi.
l.
neris.
ernhardi Comitis & Philoſophi.
nicorum univerſalis.
is & Lunæ.
adix.
qüilæ Mercurii Metallorum.
nderbahrliche Geſchöpffe GOttes.
ot flüßige weibliche Gold.
vificum & Liquor Vitæ.
od non eſt puerile.
loſophorum Himmel.
der eine fliegende Schlange in ſeinem
ppen führet.
ben aller Metallen.
Phiſoſophorum.
hiloſophorum non quidem actu ſed potentia.
idis Philoſophicus, denn wir haben derſel-
reye.

Luna-

Lunaria, in welcher Grund der grüne Löwe liegt.
Lac virginis & Lympha.
Lapis unicus in toto Mundo.
Microcoſmus vel melius Extractum microcoſmi.
Menſtruum Metallorum.
Myſterium divinum à Deo datum.
Mercurius Philoſophorum.
Die Mutter aller Creaturen.
Mercurius Hermaphroditticus.
Minera Mercurii & Jovis.
Magnes Philoſophorum, ſo ſeinen philoſophiſchen Martem liebet, und welcher die erſte Wurtzel und Materie unſers Steins.
Magneſia Lunaria unita.
Mundi Nectar.
Mundi Gloria.
Materia Lapidis.
Medicina omnium morborum exquiſita.
Materia prima omnium Metallorum ut & Lapidis.
Medium inter Mercurium Metallorum & Mercurii vulgi.
Mercurius & Materia Corporum non currens ſed vivens.
Mercurius non quilibet ſed ille circa quem Natura paululum operata eſt, tamen ſuas primas operationes determinavit, in perfectum tamen reliquit.
Mobile primum & perpetuum.
Mercurius qui non & natus ſed de Corpore extractus.
Mercurius Mundi & Philoſophorum catholicus.
Mercurius animatus.

Der

iche und weibliche Mercurius, der nicht
Leben in sich hat, sondern auch andern
das Leben geben kan.
meine Mercurius.
oder Argentum vivum; weil in ihme das
ber schon nicht lauffend wie der ☿ vulgi.
s Philosophorum.
osophorum, davon sie sagen o unser Meer
Wasser, das keine Hand netzet.
apientum, weil es daraus erzeuget wird,
lso anschliesset und solvirt.
ıtum omnium Viventium.
incombustibile, oder das philosophische
und Wurtzel unsers Steins.
Philosophorum, weil es sich in alle Ge-
und Farben verändern kan.
ssima Panacæa, jedoch nur potentia.
ım optimum & Certissimum Chymicorum,
wollkommene Metallen zu reduciren und
n.
ilosophorum, deren die Weisen auch eins
l.
lercurii vulgi & Metallorum.
Mundi fœminineum, der Schlüssel zur
st, so auf und zuschleust.
istliche und flüchtige Schwefel, NB. denn
t ein Ding, ob ich ihn Mercurium oder
wefel nenne, weil er von beyden participirt,
ero er auch ein Cörper der Feces benahmet
).
ilimus putrefactus, denn er kan ohne Putre-
ion nicht gemachet werden, das thut auch
gemeinen Queckſilber.

Sub-

Subſtantia viſcoſa unctuoſa oleaginoſa & pinquis circa tamen inflammabilitatem.

Der Saltz oder Waſſer-Stein der Philoſophorum.

Sal fuſſibile oder das leichtflüßige Saltz, ſo ſein fixes Saltz auch noch dahin bringen muß.

Das weiſſe durchſichtige unſcharfe und flüchtige mineraliſche Saltz.

Der Saltz-Balſam oder das balſamiſche Saltz.

Spiritus â Corpore extractus.

Secretum Secretorum, ja wohl, ja wohl, denn das wiſſen gar wenige zu machen.

Sperma omnium Metallorum.

Summum vita humanæ ſubſidium.

Spiritus univerſalis vel Menſtruum univerſale.

Sal armoniacum Naturæ, weil er eben alſo aus zweyen Naturen beſteht.

Der eintzige wahre Schatz der Welt, der Schatz und Grund aller Philoſophen.

Sapo Sapientum.

Puriſſima, vivaciſſima & ſineriſſima Naturæ Subſtantia.

Saturnus philoſophicus & non Sapientum Saturnus enim antecedit.

Subſtantia vitalis.

Terra foliata.

Vomica, Liquoris æterni.

Venenum tingeus.

Virtus omnium Metallorum imo.

Virtus totius Naturæ & omnium Rerum totius Naturæ.

Viriditas benedicta, quæ cunctas Res germinare facit.

Vapor viſcoſus & humidus.

Vege-

ile philoſophicus, worüber die Philoſophi
; O unſer Vegetabile! du Urſprung al-
lineralien.
loſophorum Waſſer / darüber ſie gar offt
ſchreyen: O unſer Waſſer / o unſer Meer /
n Caronen abwäſcht und von allen Ausſatz
et / wann er ſich 7. mahl wie Naamann
ien badet.
oſophorum weiches Waſſer / aller Ding
) ſonſt Aquafort, ein weiches Waſſer von
chädelen genennet wird / und daß es ſchon
l, den groben Martem alſo zu zerſtöhren /
in kein Corpus wieder reduciret werden

r auch viele der unerfahrnen Alchymiſten
che da vermeynen / es brauche den Philo-
Materie kein anders Feuer als das ge-
habe ich das I bißher verſpühret / wel-
auch weiſet was der Philoſopharum
wann ſie von eben dieſer Materie alſo
es ein lebendigmachendes / heylwärtiges
rhaltende Feuer nennen. Item Ignis
em
oſopharum, welches nichts anders iſt
heiſt / und welches die Corpora metal-
rennet, mortificirt und zu einer herrli-
nd beſſeren Geſtalt zerbricht. Es iſt aber
h ein Unterſcheid unter dieſem der Philo-
n Feuer / und der Weiſen ihren / welches
aſilius Lapidem Ignis benahmet hat.
ter andere Nahmen mehr / ſo die Philo-
Mercurio geben.
gen das gemeine Queckſilber keinen

andern Nahmen hat / den ich zum wenigſten g
hört hatte/als Servus fugitivus, oder aller Alchym
ſten Spott-Vogel/und zwar auch mit allem Fu
und Recht vom Anfange der Welt gehabt / un
biß an das Ende derſelben behalten wird/ man re
nige ihn auch auf ſo vielerley Arth und Weiſe a
man wolle / derer Kunckel in ſeinem Laboratori
viele unterſchiedene hat / da aber hingegen Ber
hardus ſagt / wie man ihn vielmehr dadurch ver
derbe/ und ihme ſeine innerliche humiditât oder ga
Sperma benehme / wiewohl er aber auch nicht läug
net/ daß einmahl oder zwey ihn zu reinigen nicht
ſchaden könte / ſo kan er aber doch weiter nichts
Gutes verrichten / es ſey dann / daß er mit der in
vorhergehenden gedachter Himmliſchen quinta Eſ
ſentia imprægniret worden / da dann ſolche Eſſenz
wohl capabel iſt / ſich ihn gleich zu machen/gleich
wie ſie auch alle andere Metallen aufflöſet / und
ſich ſie ihm gleich machet / und wann das Vor
theil nicht wär/ und einer hätte nur 3. oder 4 Un
zen von dem rechten / wie auch in vorhergehenden
gedacht / würde er nicht viel zur Multiplication
der Tinctur in Qualitate & Quantitate behalten/wie
es denn auch nicht wider die Philoſophos, ſonder
lich Baſilium Valentinum und Philalethæ Mey
nung iſt / wovon bey dem erſtern pag. 17. zu
leſen.

Und das mercke wer da mercken kan,
Denn es macht ein gar klugen Mann.

Wann aber mehr gedachte weiſe Lilie / mit der ro
then/ oder dem Schatze des philoſophiſchen Gol
des / oder der Philoſophorum Sulphure, oder dem
todten Cörper der Fecum, zuſammen in das Æs

Herme-

welchem die gantze Vollkommen-
andern und dritten Compoſition
ht worden / und gedachtes Com-
Seel und Geiſt beyſammen wieder
olches ſo wohl Spiritus Vini tartari-
rius duplicatus benahmet / welches
ch noch Sal Metallorum (von Wel-
Lilie ausgezogen worden) der phi-
rs, ihr Ferment und ſo weiter auch
llus genennet wird.

o genug von denen Vor- und Zu-
Zöglein Hermetis, welches nimmer
: iſt und ſeiner doch niemand entra-
nach ſeiner Compoſition mit dem
nechte / dasjenige Ding iſt / wo-
ophi ſchreiben / daß es köſtlicher ſey
Welt / und von dem ich ſage / daß es
ſey / denn das Pontiſche Waſſer /
r Sonn und Mond coagulirt / und
l und Mond mit der weiſſen Chalibe
erde / durch die philoſophiſche Kunſt /
ahrliche Weiſe / durch einen ver-
ohn der Kunſt. Ich hätte zwar beſ-
wann ich mit allen geſchwiegen / wie
) niemahls willens geweſen / ſo viel
ichen Druck zu offenbahren / doch hat
die Liebe zu GOttes Ehren / ſolche
h meinem Vermögen / durch die
er in die Natur gelegt / zu vermehren /
es Nächſten Beſten überwunden / die
ennen / nehmen an mir ein Exempel /
r ausgeſtandenen groſſen Mühe / Ar-
fährlichkeiten / und laſſen ihnen des

Hipocratis und Pythagoræ Stillesschweigen befoh-
len seyn als Plato befiehlet / denn so offt ich mich
hohen Potentaten habe offenbahren wollen / i
es mir jederzeit / entweder zu Schaden oder G
fahr gestanden / wiewohl es denen noch zu G
te zu halten / weil dero hohe Bediente alle
auch das meiste in voraus haben wollen / und
man das nicht thut / ist die Verkleinerung u
Verfolgung so da / aber bey geringeren St
des-Personen schmertzet es / gestalt sie unter d
Schein einer Heiligkeit und Freundschafft eini
bald diß bald jenes gute Manuscript entführen
und wann man darwieder redet / hat man d
grösten Zanck und Streit / und endlich gar d
allerschimpfflichste Prostitution davon / darumb ic
es auff allen Fall mit einem Allerhöchsten Haup-
te doch noch vor besser halte / sonderlich so
man dessen hohen Schutz haben kan / derowegen
melde ich mich auch hiermit nur bey denen Kin-
dern der Kunst an / und habe ihnen nichts als die
Extraction unsers Salis armoniaci oder Mercurii
Philosophici, aus unserm Pontischen Wasser
verschwiegen / denn dieses soll alleine GOtt / wel-
cher der Menschen Hertzen und Gemüthe kennet /
offenbahren / oder durch einen würcklichen Besitzer
der Kunst / ihnen zugeschickt geschehen / sonst ist
so wohl in vorhergehenden als auch in nachfol-
genden aus der Quelle des allgemeinen Brun-
nens alles / und noch darzu in richtiger Ordnung
entdecket / wie ich es mit meinen Augen gesehen
und mit meinen Händen gemacht / des mir GOtt
Zeuge seyn soll.

Wobey ich noch dieſes erinnern wollen / weil
ch im vorhergehenden davon gedacht worden /
ß zwar dieſer wohl præparirte und edulcorirte
ercurius duplicatus (das Wort edulcorirt aber /
ß man nicht alſo verſtehen / daß ich etwan mit
gemein diſtillirtes Waſſer darauff gieſſe / ſon-
n ich verſtehe dadurch die Philoſophiſche Edul-
ration mit Spiritu Aceti & Vini , wie auch was
Waſſer per deſtillationes nacheinander) bereits
on eine Medicin ſey / ſeine gröſte Krafft aber
ch noch in ihme verborgen liege / in ſo lange /
ß ſie per gradus Ignis , und alſo durch die Aus-
er Abkochung de potentia ad actum gebracht
orden. Worauff ich ſchlieſſe.

O Zeit du edle Zeit / ein Schatz ob allen
Dingen /
Die auch kein einig Menſch einmahl kan wie-
derbringen,
Ein rechter kluger Mann / gibt fleißig auf
dich acht /
Wiewohl der meiſte Hauff höchſt-ſchäd-
lich dich verlacht.

Das VI. Capitel.

Handelt ab den Beweiß, daß die Philoſophiſche Kunſt, als die allerhöchſte irrdiſche Weißheit, auch in Heil. Göttlichen Schrifft zu finden ſey, nebſt vielen ſchönen Vergleichnüſſen, wie auch richtiger Ordnung des Proceſſus Artis, oder wie alles nach einander gehe, auf kurtz und langen Weg.

WEil im vorhergehenden erſten Capite, aus des Grafens von Mirandula (welche Nachfolgere vorjetzo Fürſten ſind) Schrifften viel/oder in vielen des Esdras aus Heil. Göttlichen Schrifft gedacht worden/ und aber dennoch auch viele ſeyn/ welche biß dato noch nicht zugeben wollen/ daß deswegen darunter etwas von der Hermetiſchen Philoſophie, als der allerhöchſten irrdiſchen Weißheit zu verſtehen ſey/ viel weniger nachgeben wollen/ wie ſolche Kunſt eben aus der allerhöchſten irrdiſchen Weißheit beſtehe und daraus gehe/ weil es nicht expreſſe darbey ſtehe/ ohngeachtet alldorten doch eines Brunnens oder Strohms aller Intelligentien/und alſo aller irrdiſchen Weißheit/ nebſt der Erkäntnüß GOttes gedacht worden/ ja auch in eben ſolchem Buche eines kleinen Pülverleins/daraus das Gold gemacht wird/ erwehnet worden/ welches ſie ebenfalls hin her zu drehen wiſſen/ in der Meynung ſtehend/ wie ihr Oraculum der Ariſtoteles über alles in dieſem Stücke gehe/ indem er geſagt hat: Species

in

Speciem transmutari nequit, aber ſolche Thoren tweder nicht geleſen / was auch noch bey ihme finden / als : Es ſollen die Werckmeiſtere der chymie wiſſen / daß die Geſtalten oder Weſen r Metallen nicht können verwandelt oder verän- rt werden / es ſey dann / daß ſie zuvor in ihre er- e Materiam, das iſt / in Sulphur & Mercurium ebracht werden / oder ſie haben ſolches nicht ver- anden oder wollens mit Fleiß nicht verſtehen / on welcher Sorten ihrer zwey ſich auch vor we- ig Jahren hören laſſen / als Hr. Magiſter Dreßler urch ein gar klein Tractätgen / in welchem er ſagt: Wann die Transmutation möglich / ſolte man doch ieber aus einer Mauß einen Ochſen oder Kuhe machen / ſo gebe ſie einem noch Milch / o ſchöner Magiſter Philoſophie! in Wahrheit man dürffte nur ſeine Geſtalt in etwas verändern / ſo wäre der Och- ſen-Verſtand ſchon bey ihme da und brauchte weiter keiner Transmutation, er muß noch gar wenig be- leſen geweſen ſeyn / ſonſt würde er ja zum wenigſten gehöret haben / daß ſolches auch gar offt und viel von der Natur beſchehe / da mehrmahlen aus faulem Holtze Mäuſe / ſalv. ven. aus Roß-Koth ſchwartze Käfer / aus Schweiß und Staub Läuſe / und ſo weiter andere Inſecta mehr ohne Saamen wür- den / je beſſer aber / ja aus einem wilden Baum durch pfropffen oder oculiren ein guter Baum der gute Früchte trägt ꝛc. Und der andere Herr Schmid / Apothecker in Zwickau / als welcher auch beweiſen wollen / daß er Bücher ſchreiben könte / und iſt Wunder / daß er nicht auch ſeine Tinctu- ram valde bene mit darein geſetzt hat / dieſer hätte ſich wohl des Appelles dictum erinnern ſollen:

Ne sutor ultra crepitam, weil die wahre Transmutatio Metallorum & eorum Præparatio ihm viel zu hoch / und sein Verstand lange noch nicht dahin länglich / er hätte doch erst nach Dreßden wandern mögen / und sich das Gold-Hauß dort zeigen lassen / jedoch er hat auch geredt. Nun ist die Reductio der Metallen nicht nur in diese primam Materiam, als Sulphur & Mercuriam gantz müglich / sondern auch richtig und leichte / vollend aus solchen beyden zu ihrem allererstẽ Saamen zu reduciren / als sperinare vel semine masculino & fœminino, und wann man solche beyde hat und sie wieder zusammen bringet, nachdem sie beyde zuvor genugsam gereiniget worden / so ist auch eben so leichte solcher vermittelst äusserlich Wärme vollend in Gold / ja gar eine plusquamperfecte Tinctur auczukochen / als leichter ist aus eines Baumes Saame oder dessen Wurtzel einen grossen Baum mit unzehlich Aesten und Zweigen zu erzielen / weil sie beyderseits ihr Leben und wachsende Krafft in sich haben. Ja so leichte ist die Reduction der Metallen in Schwefel und Queckſilber / daß einer wohl darüber lachen würde / wann man sie ihm eröffnete / wie sie denn dem Henricus Madutanus auch so gar ein blosses Weiber-Werck zu machen benahmet / und gleichwohl hat den ersten / id est, den Sulphur Metallorum Kunckel nicht erfinden können / ist dahero auch gar auf das Absurdum gefallen zu statuiren / als ob gar keiner bey denen Metallen zu finden noch ein Principium derselben mit sey / und was noch das allerärgiste / hat er noch darzu so einen so grossen Anhang von denen Doctoribus Medicinæ bekommen / daß sich darüber

zu

verwundern / daß auch ſie Kunckels ſeiner Ignoranz beyfallen können / die doch Phyſici zugleich ſeyn wollen / und ſonderlich Herr D. Hermann in Unarn / welcher ſtatuiret / daß die Farbe von den Saen aus den Corroſiviſchen Waſſern herkomme / ſich auch noch auf andere ſeines gleichen leyder! eruffen hat / gleich als nehme die Natur unter er Erden den Salpeter und Sal armoniac auch als rincipia darzu / und als hätten dieſe den Purpur es Goldes in ſich / wann ſie dem Golde eine hochothe Farbe wie dem Kupffer geben wolte / o Thorheit / o Blindheit. Aber wieder auf den verlaſſenen Ariſtotelem zu kommen / ſo geben diejenigen Widerſprecher auch dadurch noch ihre Ignorantz an den Tag / daß ſie bey ſolchen noch nicht geleſen / wie die Metallen weder an der Materia noch Forma differiren / und dergeſtalt die Philoſophi gantz nicht ex ſpecie metallica ſchreiten / und alſo Mäuſe / Ochſen und dergleichen daraus machen wollen / ſondern vielmehr alle einhellig ſagen und darinnen conſentiren: Ex metallis cum metallis & per Metalla perfecta metalla fiunt, wie auch die Tinctur ſelbſten auf die imperfecta metalla, denn in der Materia & forma ſind ſie einerley / und differiren nur wegen der darein gefallenen Unreinigkeiten / wie auch mehr oder wenigern Kochung von der Natur / dahero auch ihre erſte Arbeit iſt / daß der zugehörige Metall in Sulphur und Mercurium zu reduciren / und aus einem ihrer zwey zu machen / welche auch ſo bekandt und leichte iſt / daß man den Narren nur muß lachen / welche ſolche Arbeit vor unmöglich halten und keinen Sulphur ſtatuiren / welches doch eine ſchöne Gleichnüß mit deme hat / was

Psalm 18. stehet / als: In Sole posuit Tabernaculum suum (an welches statt aber die Philosophi ihren Sulphur haben / & ipsi tanquam Sponsus est Mercurius) daher es wohl heist:

Der Mangel der Geschicklichkeit /
Macht frech und wild zu jederzeit /
Aber die gnugsame Wissenschafft /
Macht leutseelig und tugendhafft.

Dahero die blosse Thoren sind / welche Inexistentiam Artis & Transmutationis absolutè aus dem Aristotele statuiren / weil er gesagt hat: Species in Speciem transmutari nequit, denn die Kunst schreitet noch nicht aus der metallischen und mineralischen Specie in die vegetabilische oder animalische / oder aus der vegetabilischen oder animalischen Natur und Gestalt in die mineralische oder metallische / wie sich zwar etliche Affen unterfangen / und mit Kräutern oder derselben Oel / Spiritibus und Saltzen den Mercurium coaguliren / und sonderlich auch salva venia aus denen Stercoribus hominum eine Tinctur auf die unvollkommene Metallen machen wollen / sie dadurch in Gold und Silber zu verwandeln / welches ja eine Schande solch hohes Göttliches Geheimnüß und allerhöchste Weißheit darinnen zu suchen / denn da liegen in Warheit des Astrum Solis & Mercurii, das Centrum in Trigono Centri, Sperma Mundi & Granum fundi, und des Hermetis Superius & Inferius nicht begraben und daraus zu ziehen / wie man denn auch um solches willen nicht so eine weite und gefährliche Reise hätte anstellen dürffen. Aber wieder à Propo zu kommen

Gleich wie nun der Graf de Mirandula viel aus

Heil.

)eil. Göttlichen Schrifft der Kunſt wegen allegirt/ nd Marſilius Ficinus Florentinus / der Philoſophus it ſeiner Interpretation der Hiſtorie von Jaſone onferiret hat/ alſo hat auch Henricus Madatanus der Hadrianus Mynſicht, weyland Hochfürſtlicher Necklenburgiſcher Hof- und Leib-Medicus, wie uch Kayſerlicher Rath / einer von den gröſten Künſtlern in der Hermetiſchen Kunſt / weil er das Werck in höchſter Vollkommenheit beſeſſen / auch in ſeinem Tractat genandt aureum Seculum redivivum, wo er durchaus de aureo Vellere handelt / ſein Gleichnüß aus dem Hohen Liede Salomonis hergenommen / und die Kunſt dadurch entdecket / ſo ſich auch gar artig auf die Arbeit ſchicket / ſonderlich da die hohen Schrifften Salomonis des allerweiſeſten Königes / ſo auf Erden geweſen / nicht anders als Parabolen / Allegorien und Gleichnüſſe / welche er auch ſelbſten deshalben austrücklich alſo genennet hat/ dadurch jedermännialich zu verſtehen gegeben / daß man nicht an den Buchſtaben oder buchſtäblichen Sinn und Verſtand kleben bleiben ſoll. Nun aber ſteht geſchrieben/ daß Salomon die gröſte Weißheit gehabt habe / und daß ihm GOtt mehr gegeben habe / denn je einem Menſchen / und nichts deſto weniger / damit er kluger Leute Geiſt / Sinn und Verſtand etwas höher erſchiffe und erhebe / ſo ſpricht er: daß die Erkäntnüß GOttes die Frucht ſey / welche der Baum des Lebens bringe. Denn die bloſſen Worte thun nichts / als zu hören von dem Maccabæo, welcher den Sieg wider Lyſeam und den König Antiochum erhielt / hat er zwar dieſe Worte: Wer iſt dir gleich unter den Stärckiſten / in ſeinem Fähnlein geführet / auch

ſeinem

seinem Volck zur Losung gegeben / es folget aber darum nicht / daß er bloß wegen der Buchstaben solchen Sieg erhalten hat.

Wie man dann auch sieht und höret / daß fast die gantze heil. Schrifft an dem geheimen Verstande und Erkäntnüß der Wunderthaten GOttes mit Allegorien / Gleichnüssen und Bedeutungen bedecket und solche darunter verstecket seyn / sowohl bey denen Propheten und Gesetze GOttes als in dem Neuen Testament, da man sehr grosse herrliche und schöne Geheimnüsse von den Wercken GOttes unter denen Allegorien und Gleichnüssen als ein Schatz verborgen / als der augenscheinlich siehet / welcher acht darauf giebt / sonderlich da auch Christus selbst zu seinen Jüngern gesagt: Euch gebühret zu wissen das Geheimnüß des HErrn / denen andern aber in Gleichnüß. Da nun GOtt so einen grossen Wohlgefallen an der Natur und seinen Geschöpffen hat / warum sollen derer denn nicht auch als Gleichnüsse davon genommen / ja der Kunst selbsten / als die allerhöchste irrdische Weißheit / dergestalt gedacht und beschrieben worden seyn.

Darum kommet her ihr würdigen Kinder der Weißheit / ihr glückseligen Kinder und Jünger des Hermetis, welcher unser Moyses ist / kommet her und lasset euch waschen mit dem Wasser das nicht naß macht und doch Wasser ist / lasset euch salben mit dem Oehl Hermetis das kein Feuer verbrennet noch verzehren kan. Lasset euer äusseriges Ingenium besprengen mit dem Saltz der Weißheit, damit die Unwissenheit und der Irrthum bey euch kein Platz finde / und ihr endlich das höchste zeitliche Guth

dieser

ieſer Welt erlangen möget / den geſeegneten ro-
nenfarbenen Carfunckel-Stein der Philoſopho-
um, wie ihr der allerhöchſte Dreyeinige GOtt
lbſten dem Hermeti und ſeinen Nachfolgern ge-
eben und zugleich in die Natur geleget hat / den
viele tauſend hohe und niedrige Standes-Per-
onen geſucht / aber die wenigſten davon gefunden
aben / weil ſie nicht alle von GOtt darzu beruffen
eweſen und noch ſind / ihr werdet durch Anruffung
lles Nachfolgenden und göttlichen Beſtand in
einem Seegen ohne Zweiffel finden was ihr ſuchet /
o ihr euch nur ſelbſt in fleißigen Gebeth durch eu-
rn Fleiß darzu würdig machen wollet / kehret euch
n keine Verächter dieſes allereddliſten Kleinodes /
och daß die Kunſt aus ſo geringen Principiis gehe /
eil ſie / die Kunſt alſo groß / ſie ſind dennoch von
em Schöpffer aller Dinge mit Sternen bezeichnet /
och ſind die Sternflüßige Principia noch nicht ſelb-
ſten die zwo Sternflüßige Blumen / ſondern der
Stern-Himmel / gleich wie von denen Aſtronomis
& Aſtrologis in Figuren / von denen alten lieben
Philoſophis auch darum darein vertheilet worden /
mit deſto beſſerer Abtheilung davon zu haben / gleich
als ein Buch in unterſchiedene Capita, vielweni-
ger wundert euch / daß die wahren Philoſophi ihr
Subjectum oder Compoſitum mit dieſem Zeichen ☉
beleget / denn es führet nach ſeiner Plusquamper-
fection auch den Purpur ſeiner Hoheit / mit wel-
chem er darauf alle ſeine Unterthanen / nemlich
die 6. übrigen unvollkommene Metallen gleichfals
noch bekleiden kan / und auf ſeinen Thron zu ſe-
tzen vermag / ja des ſonſt im Feuer unüberwind-
liche gemeine Gold erhöhet es noch in ſeinem Grad /

und

und giebt ihm die allerhöchste Medicin. Und eben wie der dreyfache Unterscheid anzeiget / also giebt es auch zugleich nebst dem mineralischen und metallischen Reiche noch den animalischen und vegetabilischen Krafft und Stärcke / Gesundheit und langes Leben / kurtz / es ist dieses Zeichen / nach der Erkäntnüß Gottes aus seinem heiligen Worte / das jenige / so uns eben zu derselben Erkäntnüß und der Natur sonst unergründliche Würckung führet / die in allen auch GOtt und seine Allmacht preiset / und das alles in der That und Warheit / sondern höret mich nunmehro an / was ich sage:

Alles was man von Moses saget / daß er ein Kunst-Besitzer gewesen / weil solche der Egyptier gröste Wissenschafft gewesen / und Actor 7. gesaget wird / daß er gelehrt gewesen sey in aller Weißheit der Egyptier / und worinnen ihn des Pharaonis Tochter erziehen lassen.

Daß er sonst das güldene Kalb nicht mit Feuer verbrennen und denen Kindern Israel zu trincken geben können / wie auch dessen Schwester Maria Prophetissa, die Philomissa, Rebeca Mutter Hodota &c. item was im ersten Buche der Chronic. cap. 30. vers. 23. der Königliche Prophet David selbst gesagt / daß er seinem Sohn Salomon Umillum æbni Puch, das ist Impletionum Lapides Puch oder Anfüllungs-Steine des Spieß-Glasses hinterlasse / desgleichen was auch von Thummim & Urim gesaget wird / so laut heil. göttlichen Schrifft im Brust-Schild des Hohenpriesters / mit 12. kostbahren Steinen / nach Anzahl der Stämme Israel versetzt / aus deren Glantz und Licht die Kinder Israel sich Raths erholten / was in künfftigen

en Dingen zu thun / vide Exod. 28. item Levit.
welches Thummin ein Hebräisches Wort und
viel als Recht und Vollkommenheiten sagen will
nd was dergleichen mehr / kan alles disputirlich
on Grillenfängern gemacht werden / wie solche
enn auch so gar der Philosophorum Schriften
ehr offte vor poetische Grillen ausschreyen / weil
ich ihr Verstand alsohoch nicht erstrecket.

Alleine nachfolgendes / weil es aus heiliger gött-
ichen Schrift selbsten ist / wird man mir wohl un-
edatelt lassen / oder es würde mit ihme heissen:
Contra principia negantem, non est disputandum.
Ich bin zwar nicht Author davon / sondern Leon-
hardus Rhodius ein Siebenbürger / welcher es

Ein Gnaden-Geschencke / so von GOtt der Gemeine der Glaubigen versprochen / als ein Trost in Anfechtungen und ein Mittel zu überwinden / genannt / weßwegen es auch bloß zu Gottes Ehren und der Gläubigen oder seinem Nächsten Heil anzuwenden / worzu er auch noch gesetzt / wie daraus wohl zu sehen / daß es vor die Gottlosen nicht gegeben werde.

Aber das ist mir wohl leid / daß mir ein vermeyn-
der guter Freund das lateinische Exemplar mit sich /
mich unbegrüssee / gehen heissen / sonst wolte es
auch anher gesetzt haben / weil der Author Keren
Happuchs gewünschet / daß solches doch auch
durch den öffentlichen Druck gemein gemacht wer-
den möchte / damit sie miteinander collationirt
werden könttn / wiewohl ich mit Bestande der
Warheit sagen kan / daß sie wenig oder gar nichts
differiren. Und lautet also:

Esaiæ

Esaiæ LIV.

Es ist allen bewust / welche die heilige Schrift gelesen: daß der Prophet in diesem Capitel von der Gemeine der Gläubigen handelt / welcher viele grosse geistliche Gaben / versprochen werden / gleich anfangs des Capitels biß auf den 10. Vers eingeschlossen. Hernach aber im 11. Vers werden ihr auch grosse Anfechtungen verheissen oder angekündiget / in welchen sie aber doch jederzeitlich getröstet werden / von welchen hier mit wenigen gehandelt wird.

NB. Der ersten Arbeit Anfang.

Vers 11. Du geplagte / von allen Wettern zerrüttete und du trostlose (oder die keinen Trost hat) siehe! Ich bin der deine Steine ruhend mache im Spieß-Glase / und will dich gründen mit Saphieren.

An wen diese Verheissung geschiehet / ist die Gemeine der Heiligen / in dem allerelendisten Zustande / von welchem hin und wieder die heilige Schrift / und die Erfahrung lehret. Hergegen werden von dieser Verheissung ausgeschlossen / die nicht wahre und lebendige Glieder dieser Gemeine sind / und die / welche die Verheissung nicht zu dem von GOtt verordneten Ende brauchen wollen. Weswegen kein Wunder / daß viele in dieses Meer fallen / mit eben denselben Ausgang / als Pharao und die Egyptier / die sich der Freyheit / welche die Kinder Israel hatten / bedienen wolten / meynende / ihnen stünde das Meer so gut offen als den Israelitten. Den wahren Kindern

der

r Glaubigen wird geſagt: Siehe! was heu-
ſt du/ was zitterſt du/ was zageſt du? Höre und
ache deine Ohren auff/ und gib genau acht/ was
) ſagen werde.

Ich/ der ich alles aus nichts gemacht habe/ der
) alles zuvor mit Finſternüß zugedeckt/ ehe das
cht hervor ſchiene/ der ich auf ſolche Weiſe bey
r Kirchen ſichtbar bin/ als ich bey der Erſchaf-
ung geweſen/ daß die Nacht ſchwartz hervor ge-
/ der helle Tag folge/ oder das Licht aus der
inſternüß hervorgehe/ und daß da würde aus
ע (æreb) Abend und בקר (Boker) Morgen
r erſte Tag.

NB. Ich derſelbe, wie ich in meinem kund-
emachtem Worte, dir die Geheimnüſſe der
Erlöſung, Erſchaffung und Heiligmachung
eoffenbahret habe; Alſo erweiſe ich auch in
er ſichtbahren Natur einen Spiegel, in wel-
hem ich dir dieſe Geheimnüſſe vorbilde, da-
mit wann du dieſe Dinge mit einem heili-
gen Gemüthe und Hand berühreſt, daß
du allezeit an deinen Schöpffer, Erlöſer und
Heiligmacher gedenckeſt, daß du dich über
Ihn verwunderſt, ihn ehreſt, kindlich fürch-
teſt, an ihn glaubeſt, und endlich dich Ihm
ganz und gar übergebeſt. Was bedurffen
wir dann weiter Zeugnüß?

Wo iſt derohalben Herr der gerühmte Spiegel?
oder wo iſt er zu finden? אנבי ביכיד ביץ בבון
(annochi marbite hapuch) ich laſſe es ruhen im
Spießglaſſe. NB. Es ſteht nicht einem jeden
offen.

Hanc (Ramum) tegit omnis,
Locus & obſcuris claudunt convallibus um
bræ.
Er iſt gar tieff verſteckt /
Und das finſtre Schatten-Thal unter ſeine
Nacht verſteckt.

NB. Es zeiget ſich auch nicht ſelbſt herfür/ ſo
dern es liegt ſtille / und wartet biß Jemand N
den Schlüſſel darzu von mir gebethen hat/ daß e
würdig g halten werde / die Erde zu durchgrü
den und ihr inneriſtes zu finden / nach dem Dicto:
Viſitando Interiora Terræ Rectificandoque Invenies
Occultum Laudem Veram Medicinam. Damit ich
dir aber den Orth nicht verhöle/ wo ich diß hinge
legt habe / was du ſucheſt / er iſt im בוך (Puch)
das iſt / Spießglaſe / wormit die Morgenländer
ihre Augenbranen / damit ſie ſchwartz würden /
ſchmincketen/ 2. Reg. 9 / 30. Jerem. 4 / 30. An
dieſem oder in dieſem ruhen אבניד (æb necha)
die Steine / der weiſſe und rothe.

Man muß hier nicht überſchreiten/ daß der Da
vid/ da er den erſten Tempel (NB. ein Vorbild der
Glaubigen) zu bauen/ angegeben hatte נדלדאים
אב ניבוך (millurin æbne puch) 1. Chron. 29/
2. welches die Dolmetſcher falſch von denen ge
meinen Edelſteinen auslegen / denn was in denen
general Worten begriffen wird כל אביקרה
(col æben i karah) alle koſtbahre Steine : Alſo
hat David gegeben Steine der Erfüllung/ das iſt/
die vollkommene Steine des Spießglaſes ; damit
die Dolmetſcher ſich zu verwundern auffhöreten /
wo David ſo viel Gold und Silber herbekom
men

nen hätte / als zum Tempel-Bau auffgewendet orden.

Not. 1. Das Wort מלואים (millurin) edeutet nicht eingefaſte Steine / denn dieſe wer- en genannt מש בצים וזהב (miſch batzim ſa- ab:) in Gold eingeſchloſſen.

Not. 2. ſagt er nachdrücklich מלואים (mil- lurin) und nicht alſo מכולאים (milluarin) gefüllete / wie Cant. 5/ 14. ſteht / denn er be- mercket hiermit ſolche Steine / die mit genug- ſamer Eintränckung geſättiget / und NB. eine Anfüllung nach der andern empfangen haben / und alſo nicht auf einmahl.

Das GOtt der HErr dem David gegeben, en erſten Tempel zu erbauen, das ver- richt er auch der Gemeine des neuen Bun- es, da ihr alle zeitliche Güter von dem Für ſten/ elche die Gemeine erhalten ſolten / beraubet wer- en/ und zu den Kriegen und Verſchwelgereyen lles anwenden / hat ſie alſo keine andere Hülffe ls von der Hand GOttes.

Es iſt auch nicht genug / daß die Materie des Steins geſagt / ſondern es wird auch noch darzu geſetzt / ich will dich gründen mit Saphiren/ wel- che ihr eine neue Form geben. NB. Hier kan einer den Baſilium pag. 441. zu Hülffe nehmen / wo er de Lapide Ignis und ſelbig Bereitung handelt / ſo muß er klug werden / und wird zugleich auch in- ne werden / was das Ophir / woher Salomon ſo viel Gold bekommen / weil ſonſt biß dato noch kein Orth in der Welt zu finden geweſen/ wo ſol- ches liege/ als dieſer. Denn

Wann du mit denen Dolmeetschern/den Grund eines grossen Gebäudes hier verstehst / so wirst du ein gebrechliches Gebäude machen / weil die Saphieren nicht so groß auch nicht so harte wachsen/ daß sie zum Grunde dienen möchten oder könten/ (aber wohl zu des Basilii Pallast/ dessen er pag. 28. Clav. 2. gedencket / wie auch die Saphiere darzu/ welche er pag. 255. libr. 3. erwehnet hat.) Derohalben verstehe ich es von der Gründung des Erkäntnüßes / das ist/ von denen Zeichen/ welche in der Arbeit sich erweisen / gleich als ob du sagest/ wann du die Farbe des Saphiers in deiner Arbeit siehest / so wisse daß deine Erkäntnüß gegründet sey/ Job. 28 / 6. Der Orth des Saphiers sind seine Steine / und da ist Gold-Staub bey ihm / da er vom Wercke der Weisen und ihren Zeichen redet/denn der Saphier ist ein Grund des Regenbogens / welcher in den Gesichtern / zu den Füßen des Throns der Göttlichen Majestät ist gesehen worden. Exod. 24 / 10. Ezechiel. 26. 27. 28. Cap. 10 / 1.

Die andere Vorarbeit.

Und will dein weiblich Gold (oder weibliche Sonnen) was glänzender machen, deine Thoren sollen Carbunckel seyn, und alle deine Gräntzen Steine des Wohlgefallens.

Hier fährt der Herr fort zum andern Zeichen/ ermahnet das weibliche Gold/ daß es etwas funckelender werde / das ist/ wie der grosse Bauer pag. m. 24. sagt / daß ein metallischer Glantz darinnen gesehen werde. Also gebe ich es בדכד (Cadcod)

und

und rechne es zu כדוד (Kidud,) dahero in eben den Weiſen Wercke der Leviatan אשכידודי (Kidodi æſes) Funcken Feuer zugeſchrieben werden / Job. 41/ 10. Es iſt mir gleich ob du dieſes Cryſtallen oder Rubinen nenneſt / wenn du nur nicht aus שבושות (Schimſchoht) Fenſter macheſt / welche אופות (Ariphot) 2. Reg. 7/ 19. כוחוד (Mechteſah) 1. Reg. 7/45. הלוד (Chalon) und anders genennet werden / das Wort שבדשות (Schimſchot) kommet hier nur alleine für / und iſt von שבדש (Schemeſch) die Sonne / dem eine weibliche Endung in plurali zugeſetzt wird / das Geheimnüß zu mercken. Wir können es nicht anders / auch mit Widerwillen des Priſciani geben / als Soles tuas fœminas, deine weibliche Sonnen oder dein weiblich Gold. Es iſt aber NB. bekant / daß zum geheimen Wercke Mann und Weib gehören / woraus ein Zwitter wird / beydes iſt der Natur der Sonnen / deßwegen iſt das weibliche Gold / der andere weſentliche Theil des Philoſophiſchen oder der Weiſen Wercks / welches von etlichen der Philoſophiſche Himmel genannt wird / vide Baſil. pag. m. 27. 252. & 257. wilt du den wahren Nahmen wiſſen / ſo will ich dir es ins Ohr ſagen: Es iſt die erſte Tochter des Hiobs / die ihm nach der Anfechtung und Creutz gebohren worden / welche der Vatter / da er die Arth der Tochter geſehen. ימימה (Jamima) von ימים (Jamim) genannt / nicht wie die Dolmetſcher mit dem Chaldæo von ימים (Jamim) dem Tag / als wolte er ſagen Maria oder αφροδιτη, welche auch NB. aus dem Schaume des Meers / (verſte-

he der Weisen Meer) soll gebohren seyn, Job. 42. 14. deren Gestalt wird erhöhet.

Dritte Vor-Arbeit.

Daß sie funckele, und daß sie so schöne werde als die andere Tochter Hiobs, welche genennet wird קציטה (Kezia) als wolte er sagen, als ein Edelgestein polliret. Die Tochters des Hiobs aber wird NB. durch männliche Starcke und Beständigkeit gestarcket, damit sie ein Erbtheil habe unter den sieben Brüdern, Job. 24, 15. bey diesen letztern aber ist alles gar kurtz abgebrochen, jedoch gleichwohl denen Verständigen und Erfahrnen davon genug gesagt worden zur Versicherung, daß sie auf den rechten Wege und was allhier zu thun sey.

Hier ist das Ende des ersten Werckes, worauf nun das andere folget.

Und deine Pforten zu Carbunckel-Steinen und alle deine Gräntzen zu Steine des Verlangens.

Hier mache ich den Anfang des andern Werckes, welches in der Fixation bestehet oder der ersten Figirung, das ist der beständig und plusquamperfectum Machung, damit es nicht das Ansehen habe, als ob in solchen Sachen der Prophet eines durch das andere bewiesen habe, er ist eine Pforte, durch welche wir in den Pallast eingehen, sie wird gesetzt für das, was den Anfang des andern Wercks machet. (Es hat ein gewisser Author ein klein Tractätgen geschrieben, und auf dessen Titul-Blate gesetzt: Quod Antimonium sit Materia secunda Lapidis, er hat aber nicht dabey distinguiret unter dem Antimo-

imonio vulgi & Philoſophorum, noch auch unter
em Antimonio magico oder der Weiſen, welches
ch dem Leſer zur guten Nachricht hierbey angefüget
aben will, weil der Unterſcheid ſehr groß, und
r das allhier wohl mercken mag, was für eines
llhier pro Porta zu nehmen ſey.) Eben daſſelbige
ird ſo weit gebracht, daß es werde ein Carbun-
el-Stein, der immer glantzet. Und wann alſo
ie dritte Tochter des Hiobs gezeuget, wird ſie
קרן הפוך (Keren Happuch) genannt, das iſt ein
rkehrt Horn, oder Cornu Copiæ, das iſt ein Horn
es Uberfluſſes, ſo von denen Alten gemahlet wird,
eil aber ein Dageſch in ה iſt, ſo halte ich dafür,
aß das ה hier ein Beywort thum ſey, und meine
ch daß der Nahme der Jungfrauen wird geweſen
yn: Ein Horn, das iſt die Kraft des פוך (Puch)
der Spieß-Glaſſes. Dieſe dritte Tochter wird
ber nicht eher gebohren als biß die Jemima und Ke-
ia erwachſen ſind, ja gar verheyrathet, welches
egen ihrer Witzigkeit in wenig Monathen ge-
icht, wann dir das Glücke wohl will, ſo tra-
en ſie von den ihrigen ſo viel zuſammen, daß der
eren Happuch das Licht ſiehet und zugleich ver-
eyrathet, die Erbſchafft mit den zweyen erſten un-
er den Brüdern, i e. denen unvollkommenen
Metallen befeſtiget.

Und alle deine Gräntzen zu Steinen des Verlangens.

Die Gräntzen werden den Pforten entgegen ge-
tzt, gleich wie durch die letztern allhier der Anfang
es Wercks, alſo wird durch jene auch das Ende
ngezeiget der Vorarbeit, welcher nicht nur voll-

kommene Metallen, sondern auch kostbahre Edelgesteine hervorbringet. Wann du die Zeichen dadurch wilt verstanden haben, ist es gleich gut, denn du wirst in deinem philosophischen Horizont schöne Edelgesteine glänzen sehen, dahero in seiner Ordnung das gantze Ephod, und in der Mitten ein Carbunckel mit dem Urim & Thumim aufgerichtet werden, wovon Ambrosius Müller ein gar fein Tractätgen geschrieben hat:

Biß hieher hat GOtt der Verheisser durch den Propheten die Materie / den Fortgang (aber ohne *Præparation* und die Zeichen mit den Farben gelehret.) Nun thut er dem Künstler noch darzu die Verheissungen und Tröstungen, und zugleich mit die Regierung des Feuers.

Vers. 13. **Und alle deine Kinder gelehret von dem HErrn / und viel Frieden deinen Kindern.**

Der gütige GOtt gedencket an den Saamen der Frommen, welchen er sich als einen Lehrer darstellet, siehe Jerem. 31. v. 33. 34. denn gleichwie die Arbeit der Lehrer vergeblich ist, wo nicht die Gebothe, Befehle und Ermahnungen wohl in acht genommen werden: Derohalben geniessen die auch nur alleine die Verheissung, welche die von GOtt vorgeschriebene Ordnung in acht nehmen, sie bitten den Heil. Geist nicht nur daß er ihnen beystehe, sondern auch daß er in ihnen wohne, in wahrem Glauben und inbrünstigem Gebeth, und übergeben

ben ſich alſo GOtt gantz und gar, ſie fliehen die Sünde und was den Heil. Geiſt betrübt, Eph. 4. 29. 30. 31. Eſa. 63, 10. Dahero auch dieſen ſehr viel Friede, das iſt alles Gutes, welches unter dem Nahmen des Friedens bey denen Ebräern bemercket wird, verſprochen, und nicht denen Ungehorſamen, derer Leiber der Sünde unterworffen.

Verſ. 14. **Du wirſt in der Gerechtigkeit beſtättiget werden/ entferne dich von denen Betrügern (oder Unrecht) weil du dich nicht fürchten wirſt/ und vor dem Schrecken/ weil er dich nicht berühren wird.**

Er befiehlet die Gerechtigkeit der Gemeine, und einem jeglichen Künſtler zu ſeiner Beſtätigung. Aber die Gerechtigkeit Chriſti verſtehet er, durch welche wir alleine vor GOtt gerecht ſeyn; Hernach auch unſere Gerechtigkeit, durch welche wir bezeugen und beweiſen, daß wir gewiß gerechtfertiget ſind. Beydes muß hier zuſammen geſetzt werden, was von einem dieſer abfält, wird unbeſtändig ſeyn.

Ich habe die Urſache geſehen, warum vielen, welche aus rechter Materie, rechter Hand Arbeit, auch ein recht Werck verfertiget haben, und es ihnen hernach doch nicht mehr gelungen, warum? Sie haben ſich denen Wollüſten ergeben, die Gerechtigkeit verlaſſen, wodurch ſie alleine hätten können beſtätiget werden, weil ſie aber dadurch GOtt verachtet, hat er ſich ihnen entzogen und zugleich alle Gnade, die er ihnen zuvor geſchencket, du aber, der du wünſcheſt einen beſtändigen und glücklichen

Fortgang, laß ab von der Betrügerey und Unrecht, meide die Sünden und Wollüste, damit du nicht andere beleidigest, und thue deinem armen dürfftigen Nächsten Gutes, so wirst du unter dem Schatten GOttes und der Gerechtigkeit sicher seyn von aller Furcht und Schrecken. Du möchtest zwar wohl sagen: Viele, welche sich vor Betrug gehütet, sind wegen dieser Wissenschafft die ihnen von GOtt geschencket, dennoch nicht nur in Lebens-Gefahr, sondern auch in Schaden gerathen, wovon wir Exempel genug haben. Aber diesen Einwurff wird dir GOtt selbsten beantworten, der alleine Hertzen und Nieren prüfen kan.

Vers. 15. **Siehe es wird sich niemand versammlen ohne mich / welcher mit dir zusammen wohnet / und ist wider dich / der soll fallen.**

Die Meynung ist: Ich kenne aller Menschen Wege und Gedancken, es kan dir nichts widerfahren, ohne meinen Befehl und Zulassung, und zwar wann ich es befehle, wann du von der Gerechtigkeit abgefallen bist, dann wirst du auch rechtmäßig gestraffet, (und in Warheit, wann wir der Kunst-Besitzer Gefahr betrachten und welche dadurch in Unglück gekommen, so haben sie sich entweder der ihnen verliehenen Gnaden nicht bedienet, damit sie ihrem GOtt Wucher dadurch brächten, sondern sind zufrieden gewesen, wann sie ihnen nur selbst lebten, oder haben sich der Trunckenheit und andern Lastern übergeben, und also sich selber in Gefahr, Leib und Lebens gestürtzet,) wann dir aber was zugestossen wär durch mein Zulassen,

so

owirſt du zwar nicht ohne Plagen ſeyn, aber ich
erde alles zu dem Ende, das dir gut iſt, richten.
Wann aber jemand wäre, welcher bey dir wohnend
nter dem Schein der Freund dich betrügen wolte,
olte wiſſen, daß ihm ſein Elend bereitet iſt, und
u ſolt geſund und unbeſchädiget bleiben.

Verſ. 16. **Siehe / ich habe geſchaffen den Künſtler / der da bläſet auf das Kohlen-Feuer, und der die Materie zu ſeinem Werck herfürbringet; Und ich derſelbe habe auch erſchaffen den Verderber zum Verderben.**

Gleich wie alles Gutes von oben herab vom Va-
r des Lichtes kommet Jacob. 1, 17. alſo muntert
r ſelbſt auch zur Erbauung der Gemeine die Sei-
igen auf בוה שבורת חושבי (Maſchicheboth
loſchebi) nachdenckliche Erfinder der künſtlichen
Wercke, Exod. 31. 1. 6. So ſoll ein Künſtler da-
ero gedencken, daß er alles von GOtt habe, was
hat, und daß er auch GOtt davor verbunden
y, daß er ihm nicht nur mit der ihm verliehenen
nade ehrete, ſondern auch glaubete, daß GOtt ihm
n ſeinem Wercke biß ans Ende behülfflich ſeyn
ürde, denn er verſpricht ja einem ſolchen von ih-
e unterrichteten Künſtler, er wolle ihm eine Ma-
rie zu ſeinem Wercke ſchaffen. Er redet aber von
em erſten Wercke, in welchem die nechſte Materie
es Steins zubereitet wird zu dem Wercke aus der
tfernten, welches die Weiſen ihr Werck nennen,
d ihm die Regierung des Kohlen-Feuers zuſchrei-
t.

Damit aber nicht ein jeder Aschen-Püster/ der der Welt und dem Fleisch ergeben/ und der es zu seinem Geitz und Schwelgerey anwenden/ oder der sein Leben mit Faulheit zubringen will/ sich die Verheissung wider GOttes Willen und Meynung zumessen möchte/ so will GOtt ihm ausdrücklich die Verheissung nicht beylegen/ daß er ihm wolle eine Materie aus dem Feuer zu seinem Wercke bereiten/ sondern nennet ihn ein Verderber/ der da soll verderbet werden. Demnach dem gerechten Gerichte GOttes nichts anders als Verderben versprochen ist/ deswegen muß ein jedweder erst sich selbst prüfen/ ehe er seine Hand an das Werck schlägt oder legt/ damit er nicht/ wann er siehet/ daß GOtt sein Feind oder ihm zuwider sey/ einem andern seinen Schurtz anschmiere/ was nun folget:

Vers. 17. Alle Materie/ alles Zeug/ so da gebildet ist/ soll nicht glücklich seyn wider dich/ und du wirst alle Zungen/ die mit dir zum Gerichte eylen/ verdammen. Diß ist das Erbtheil der Knechte des HErrn und ihre Gerechtigkeit/ so sie von mir erlanget/ spricht der HErr HErr.

Er machet die gemeine und den frommen Künstler/ unüberwindlich/ denn GOtt spricht: Er wolle zunichte machen alle Anschläge der Widersacher/ sie mögen heimlich oder unter dem Vorwand des Rechts in dem Gericht gemacht werden. Es ist eine solche Rede/ als Apoc. 12. v. 7. 8. Der Drache und seine Engel stritten und gewonnen nicht/ die Gemeine überwindet/ da sie nicht überwunden

wird/

wird / er beſchlieſſet hier mit einem wichtigen Nachklange: Dieſes iſt die Erbſchafft der Knechte des HErrn. Die Knechte des Satans / der Welt und Lüſte / haben keine Urſache oder keinen Grund ihrer Hoffnung / aber wohl die Knechte des HErrn / die zugleich in Chriſto ſeine Kinder ſeyn / (Malac. 3, 17.) die haben gleichſam ein Erb-Recht / zu allen vätterlichen Gütern ihres GOttes (Rom. 8, 17. 32.) auch die zeitlichen / ſo vielen ihnen die vätterliche Vorſorge zuwege bringet. Damit aber nicht jemand meyne / er ſey gerecht / weil ihm ſo viele zeitliche Güter gegeben werden / wird noch darzu geſetzt: Ihre Gerechtigkeit von mir Chriſto / welcher iſt (Jehova zidkenu) JEHOVA unſere Gerechtigkeit / Jerem. 23, 6. dem GOTT unſere Sünden Eſa. 53. 4. 5. 6 uns ſeine Gerechtigkeit / durch den Glauben / gibt / Philoſ. 3, 9. Die Unterſchrifft iſt der Spruch des HErrn, damit nicht jemand an der unbeweglichen Warheit zweiffle.

Welcher mit noch mehrern von dieſer Sachen aus Heil. Schrifft will unterrichtet ſeyn, der leſe Gen. 1. und unter vielen andern Orthen Hiob 28. hernach das 38. 39. 40. 41. 42. und nehme in acht das 42. Cap. v. 5. da er ſein Auge rühmet / daß er ſchon (in dieſem heiligen Wercke / deſſen Fortgang GOtt ihm offenbahret hatte / gleich als in einem Spiegel) GOtt ſehe. Er ſoll auch da entgegen halten / daß dem Hiob in ſeiner gröſten Anfechtung eben das gegeben ſey / was der angefochtenen Gemeine in der Prophetiſchen Vorſtellung beygeleget wird. Endlich beſehe er die Brunnen der Bibel in Griechiſcher und Hebräiſcher Sprache ſelbſt / damit

damit er nicht mit denen Dollmetschern von der rechten Erklärung durch falsches Vor-Urtheil abgeleitet werde.

Aus des Hiobs Buche ist vortrefflich viel vor andern auch zu nehmen / wie mir denn erst neulich noch von einem vornehmen Freunde / durch dessen Anleitung bey Lesung der Bibel / obangezogene Schrifft-Stelle des Esaiæ nicht nur mit Freuden anmerckete / sondern auch folgendes beybrachte / wie des Rhodii Nachfolgers / einer Wittib / so auch im Hebräischen sehr fertig / ihn berichtet / daß ihr seeliger Mann nach Anleitung der ihm beywohnenden Kundschafft der Arabischen Sprache und der Scheide-Kunst Wissenschafft / sich höchlich verwundert / daß der natürliche Wunderstein in den letztern Capiteln Hiobs fast ausführlich enthalten / und GOtt dem Hiob solchen deutlich gelehret / durch dessen Hülffe er wieder zu seinem Stande und Gesundheit gekommen wäre / und habe zur Danckbarkeit und steter Erinnerung seiner Kinder Nahmen von Scheide-künstigen Werck-Zeugen gegeben / als der einen Jamina, der andern Kezia, das ist / ein Kolbe / und die dritte Heren Happuch, ein umgekehrt Horn oder Retorte, desgleichen auch aus dem in vorhergehenden schon gedachten Esra, der / als der eintzige zu seiner Zeit unter dem Jüdischen Volcke noch übrig / und von GOtt mit allerley Wissenschafften begnädiget war / denn der bezeuget in seinem vierten Buche / daß er nicht unwissend in der Scheide-Kunst gewesen. Desgleichen könten auch noch beygefüget werden Hesekiel, Daniel, Zacharias, Micha und andere mehr.

Doch

Jedoch wird dieſes wenige hoffentlich Grundes genug ſeyn / zu beweiſen / daß die Scheide-Kunſt unter den Männern GOttes in groſſen Werth geweſen ſey / und von GOtt denen Menſchen noch als ein groſſer Schatz gegeben werde / indem ſie ſelbſt in Heil. Göttlichen Schrifft als ein Eigenthum der Knechte des HErrn gerühmet wird. Dahero wir wohl auch ſagen können / daß GOtt auch alle Geheimnüſſe der Natur uns in der Heil. Schrifft offenbahret und vor Augen geleget habe / ſonderlich / da Er ja ſelbſten bey dem Propheten Eſaiæ Capite LIV. v. 11. aus ſeinem allerheiligſten Munde geſaget hat: Ich derſelbe / wie ich in meinem kund gemachten Worte / dir die Geheimnüſſe der Erlöſung / Heiligmachung und Erſchaffung geoffenbahret habe / alſo erweiſe ich mich auch in der ſichtbahren Natur / als in einem Spiegel / in welchem Ich dir dieſe Geheimnüſſe vorbilde / und darauf in nachfolgen / als gedacht / die gantze Kunſt in richtiger Ordnung gelehret hat / ſowohl an der Materie als ſelbiger Præparation generaliter.

Hierbey möchte aber doch das Wort *Puch* oder Spießglaß in Zweiffel gezogen werden, ungeachtet es auch noch zweymahl auſſer gedachten in der Schrifft gefunden wird / und alldorten eine Augen-Schmincke bedeutet. Nun weiß man wohl / daß das Jüdiſche Frauen-Zimmer ihre Augenbranen ſchwartz färbet / gleich wie die Egyptier thaten / und die Farbe wurde in Egypten von Puch gemacht / wie denn noch in den Morgenländern / abſonderlich bey den Perſiern und auch einigen Türcken gebräuchlich / da ſie ſtets ihre Haare

schwartz färben / wiewohl die letztern vorietzo ihre Haare sehr roth / jedoch die Augenbranen noch schwartz.

Von diesem Worte Puch aber rechte Sicherheit zu nehmen / müssen wir billich die fürnehmsten / recht Sprach-kundige Leute / zu Rathe ziehen. Da denn die Chaldäische austrücklich sagt / Puch sey Cohal oder Spießglaß / über Esaiam 54. Buxtorff, Opilius und Coccejus aber / geben das Wort Puch eine Schmincke / wie auch zugleich Spießglaß / welche beyde gar wohl können beysammen stehen / doch setzen sie noch darzu / daß es auch einen andern köstlichen Stein bedeute / den sie aber nicht nennen könten / und wollen solches aus dem Esaia am 54. behaupten / alleine / weil Puch nach ihrem eigenen Geständnüß überall Spießglaß heisset / als wird es nothwendig beym Esaia auch dasselbe heissen müssen. Arias Montanus merckt in seinen Rand-Glossen an / bey seiner Uebersetzung / daß Puch Stibium oder Spießglaß sey / und Calovius in seiner Biblia illustrata mag wollen oder nicht / wie ungerne er es auch thut / muß er doch gestehen / das Puch Spießglaß sey. Mehrere vorjetzo für jetzo vorbey zu gehen / sonderlich da es auch sowohl von den Arabiern als Spanier Alcohol, desgleichen von Plinio lib. 33. Antimonium, gleich wie von denen Teutschen Spießglaß benahmet wird / als lasset uns nun die Geschichte ansehen / da denn nach des Chartier Zeugnüssen / ein Buch / Scientia Plumbi Sacri Sapientiam Art. VI. in Spanien noch heutiges Tages bey den Weibern der Gebrauch / daß sie die Augenwimpern und Augenbranen schwartz färben mit Piedra de Aliohol, das ist / mit dem

Steine

Steinel von Spießglaß. Und wer in Moſcau geweſen iſt / wird an allen fürnehmen Frauen in acht genommen haben / daß ſie gleichfalls die Augen-Brauen und Augen-Wimpern ſchwartz färben / worzu ſie die Farbe auſſer Zweiffel aus Perſien bekommen / daß aber die Perſianer ihre Augen-Brauen / die Männer aber auch die Bärte gantz ſchwartz färben / iſt aus dem Petro della Valle und Mandelsloh zu erſehen / daß ſich des Mogols Geſandten verwundern / wie die Könige in Perſien eine alte graubärtige Räthe hätten / die ſich aber bald gezeiget nach Abthuung der Schwärtze / dieſe Schmincke iſt nicht erſt heute in Brauch kommen. Galenus, der kaum hundert Jahr nach Chriſti Geburth gelebet / rühmet im Buch de Conſervanda Sanitate Libr. 6. cap. 12. die truckene Augen-Artzney / die man mit einem Pinſel aufſtreichet / gleich wie die Weiber thun / die ſich mit dem Spießglaſe ſchmincken. Aus dieſem iſt leicht zu ſehen / was da bedeutet / wann in der Schrifft geſaget wird / Iſabella habe ihre Augen (in Puch) oder Spießglaß gelegt / denn zu der Zeit war es gar gemein. Aus dieſem meyne ich / wird nun unwiderſprechlich erhellen / daß Moſes, David und Eſaias wahrhafftige Kunſt-Beſitzere und vollkommene Scheide-Künſtler geweſen / ſonderlich da auch alle Weiſen und Philoſophi ſolches Puch oder Stibium ihr ſchwartzes geheimes Bley oder rectius, wie der groſſe Bauer thut / Spieß-Glantz / Bley-Ertz / Bley-Glantz / Bley-Schweiff und ſofort nennen / und würcklich zur Sache brauchen / ja es Baſilius gar auf einen Triumph-Wagen geſetzt hat. Womit alſo viel von der Hermetiſchen

Kunſt / daß ſie in Heil. Göttlichen Schrifft auch würcklich und noch darzu mit ihrer Materie/ und in richtiger Ordnung derſelben Bereitung nicht nur gedacht / ſondern auch mit was Privilegiis ſie um ihrer Hoheit und Nutzbarkeit willen gegen ihre Feinde und boßhaffte Nachſtellere / von dem groſſen GOtt ſelbſten verſehen worden / welche / ſo ſie nicht ſo eine richtige / ſo eine hohe / ja allerhöchſte irrdiſche Weißheit war/ die uns auch noch in der Præparation mehr als unglaubliche Wunder zeiget / und Gleichnüſſe vorſtellet/ſolches nicht geſchehen ſeyn würde.

Den andern Punct betreffend, als daß GOtt auch in der ſterbahre Natur einen Spiegel erwieſen, in welchen er uns Menſchen, die Geheimnüſſe der Erlöſung und Heiligmachung fürbilde, und durch das groſſe Philoſophiſche Werck offenbahr.

So brauchte ich zwar eben nicht viel Beweiſes deßwegen zu führen/ weil es ſchon in vorhergehenden / bey der Beſchreibung der Kunſt aus H. Göttlichen Schrifft gedacht / und von dem allerheiligſten Munde GOttes ſelbſt geſaget worden, (den wir/GOtt behüte uns auch dafür) ja keinen Wiederſpruch zu thun haben / ſonderlich da Er die ewige Warheit ſelber iſt/ auch am beſten weiß was Er gemacht oder erſchaffen hat / daß wir ſo wohl aus ſeinem Heil. Worte ſeine Göttliche Allmacht und unergründliche Weißheit/als auch durch der Natur Erkäntnüß/ der allerhöchſten irrdiſchen Weißheit / welche von Grund aus in der Wiſſenſchafft der Bereitung des Lapidis Philoſophorum

rum. beſteht/ ein Vorbild der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit; der Geheimnüß unſerer Erlöſung und Heiligmachung zugleich in der ſichtbahren Natur zu erſehen und zu erlernen hätten / wie auch warum ſolches geſchehen/ und Er der groſſe GOtt ſolches alles darein gelegt und verborgen hat/ als nemlich/ damit man dieſe natürliche Dinge mit einem heiligen Gemüth und Händen berühre / daß man allzeit an Ihn/ als unſern Schöpffer/ Erlöſer und Heiligmacher gedencke / ſich über Ihn verwundere/ Ihn ehre/ kindlich fürchte/ an Ihn glaube und endlich ſich Ihm gantz und gar ergebe / welches / gleich wie es von dem Geheimnüß der Schöpffung unzweiffelhafftig iſt/ alsbald auch folgen wird/ als will ich ſolches beydes/ damit der Unwiſſende nicht läſtern noch mich eines ungebührenden Vorwitzes beſchuldigen könne / doch in ſo weit / als ſich mein Vermögen erſtrecket/ ausführen / und zwar ſo habe ich darbey auch nicht nöthig / neue Erfindungen zu ſolchen Beweiß zu ſuchen/ ſonderlich da ich nur nach der Concordantia Philoſophorum aus bewehrten Authoribus alles zu beweiſen und zu confirmiren mich jederzeit bemühe / indem man/ wann man es recht betrachtet/ nichts mehr ſchreiben kan / was nicht von denen Vorfahren bereits geſchrieben worden wär. Und zwar ſo ſteht / Malach. 3, verſ. am 1.

Siehe, ich ſende meinen Engel vor mir her, daß er den Weg vor mir her leer mache, und der HErr, den ihr ſuchet, wird bald kommen zu ſeinem Tempel, und der Engel des Bundes, an welchem ihr wohl-

gefallen habet: Siehe, Er kommt / sagt der HErr aller Heerscharen.

Christus wird versprochen / daß Er seinen Vorläuffer den Johannem Matth. 11 / 10. auf den Hacken nachfolgen werde / und würde kommen / wann der andere Tempel noch stehen würde / welcher eben derselbe Bundes-Engel / der Urheber / Mitler und Bestätiger des neuen Bundes / (Jer. 31 / 31. seq.) zwischen GOtt und Menschen.

Vers. 2. **Und wer wird den Tag seiner Ankunfft erleiden können, und wer wird stehen können, wann Er erscheinen wird? Denn Er selbst ist wie ein Feuer des Goldmachers, und wie die Seiffe der Wäscher.**

Es wird die erste Zukunfft Christi nach dem äusserlichen nicht schrecklich seyn / sagen die Propheten hin und wieder / Esa. 42 / 2. 3. 4. Cap. 61 / 1. 2. 3. 4. und anderswo / der Ausgang hat es auch bewiesen / daß Christus gekommen sey in der Gestalt eines Knechtes und Armen / Phil. 2 / 6. 7. 8. woher wird es denn kommen / daß niemand vor Ihm stehen kan / wann Er erscheinen wird? Der Prophet antwortet:

Denn Er ist wie Feuer eines Goldmachers und wie die Seiffe der Wäscher.

Die Verdrießlichkeiten des Feuers / werden doch von denen Ertz-Arbeitern und Schmieden vertragen. Und die Wäscher vertragen die beissende Seiffe / das gemeine Feuer aber reiniget nicht die

Metal-

Metallen bloß vor sich / sondern es verbrennet sie vielmehr / und vermischet sie. Weßwegen hier von einem andern Feuer gesaget wird/und von einer andern Seiffe geredet wird/ deme Christus verglichen wird / von dem nehmlich/gegen welches das güldene Kalb Aaronis nicht stehen konte/ welches Moses in diesem Feuer verbrandte / und machte / daß es sich durchs Wasser zerlösen ließ und schwamme. Exod. 32/20. NB. das ist das Feuer der Weltweisen und die Seiffe ihr Azoth oder der stärckiste Eßig/ weßwegen die Aeltisten der Weisen gesagt: Azoth wäsche den Laronem ab / besiehe hier von Basilium Valentinum Tract. 3. pag. 360. & 361. Dieses aber ist ein metallisches Feuer / und man kan es nicht haben/ wo nicht das Wesen / darinnen es stecket/ verbrandt und zu nichte als Asche gemacht wird / und es kan auch nichts nutzen/ wo es nicht durchs Feuer wieder lebendig gemacht wird/nachgehends wird die Seiffe erstlich aus derselben Wurtzel getrieben / Siehe ! da hast du nun das Geheimnüß der Erlösung/das hier durch das Feuer der Goldmacher und die Seiffe der Wäscher vorgebildet worden.

Daß Christus uns erlösen könte / war es nöthig/ daß Er

1.) Unser aller Bruder würde/ Ebr.am 2/14.18. vors

2.) Daß Er durch das Feuer der Göttlichen Gerechtigkeit und eigenen Liebe gleichsam gebraten/ gestorben/und dem äusserlichen Ansehen nach zu nichts gemacht würde / Daniel. 9/ 26. ואין לו (Jerath Meschia veen lo)

der Messias wird ausgerottet werden / und Er wird kein Blut / keine Kräffte mehr übrig behalten / wo du das äussere ansiehest /

3.) Daß Er von den Todten aufferstünde / Röm. 1 / 4. Cap. 4 / 25. und daß Er das Leben / das Er freywillig gelassen hatte / wieder nehme / Joh. 10 / 17. 18. vors

4.) Daß Er kommen solte mit Wasser und Blut. 1. Joh. 5 / 6. und daß Er der Eckstein werde / den die Bauleute verworffen haben / Psalm 118 / 22. Matth. 21 / 42.

5.) Endlich damit Er uns beybrachte durch den Heiligen Geist sein Blut / und uns damit reinigte / 1. Joh. 1 / 7. wovon in folgenden.

Vers. 3. Der Blaser und Reiniger wird sitzen, und das Silber genau und scharff reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und sie schmeltzen wie das Gold und Silber, und sie werden dem HErrn Geschencke bringen in Gerechtigkeit.

Welchen der Prophete in vorhergehenden Vers Feuer und Seiffe nennet / den nennet er nun einen מְצָרֵף (Mezareph) theilet ihm allerley Arbeit aus, als 1) zusammen blasen, welches zur Reinigung des Feuers gehöret, vors 2) saubern, reinigen das Silber oder Lunam oder den Mond der Weisen, 3) die Kinder Levi zu reinigen, 4) zu schmeltzen Gold und Silber.

Von der Regierung des äusserlichen Feuers ist oben gesagt, das muß das allerreiniste seyn, das

seine

seine Brüder von aller Unreinigkeit reiniget, welches Theils die Weisen, theils die Sache selbsten sagt. Also nennet auch die heil. Schrift Christum (dessen göttliche Natur in dem H. Geist geheiliget,) des Weibes Saamen, und das Maria gebähren solte, solte heilig seyn, Luc. 1, 35. Einen Priester, der heilig, gerecht, ohne Mangel, unbefleckt, abgesondert von denen Sündern, Ebr. 7, 26. Esa. 53. 9. Nach diesem ist die dritte Arbeit des Gold-Machers, die Kinder Levi zu reinigen. Man muß sich erinnern, daß der Prophet hier redet von dem Gleichnüsse der Reinigung der Metallen, wie sich derohalben das Feuer und die Seiffe der Weisen verhält, die Metallen zu reinigen, also verhält sich auch Christus in der That und Warheit zu reinigen die Kinder Levi. Aber das Feuer der Weisen, welches auch sonst das Blut des Löwens genennet wird, ingleichen die Seiffe, welche auch das Wasser der Weisen benahmet ist, wird erstlich beygebracht, wann es in geschmoltzen Metall geworffen wird, vors 2. durchkrieget es die Metallen innerlich, und machet zwar das Unreine rein und sich gleich, daß die Metallen so aussehen wie die Tinctur gewesen ist, nicht nach dem Grad, sondern nach der Gleichförmigkeit: Die Reinen aber erhöhet es, erneuert sie und machtt sie gleichsam geistlich. Also biethet Christus sein heiliges Blut dar, denen die zerknirschten Geistes sind, und die ihre Unreinigkeit erkennen. Er theilet sie ihnen mit durch den H. Geist, welchen wir im Glauben annehmen, Esa. 52, 14. 15. Cap. 53, 1. welcher, wann er in wahrem Glauben ergriffen wird, machet uns erst frey von denen Anklagen der Sünden, darnach auch

von der Herrschafft der Sünden, und also von allem Unflath, welcher die Vereinigung mit GOtt in Christo verhinderten Esa. 59, 2. Eph. 5. 26. 27. Ebr. 9, 13. 14. Endlich macht er uns Christo gleich und vereinigt uns mit ihme, daß wir in ihme nicht mehr sind als das schlechte Bley, Quecksilber und dergleichen, sondern eine neue Creatu, 2. Cor. 5, 17. ein rein Gold, welches soll verwahret werden in die Schätze des HErrn, welche, wann eine andere Tinctur darzu kommt, durch den Glauben, so wird es erhöhet, erneuret, 2. Cor. 3, 10. Sie wird fruchtbahr, 2. Cor. 4, 6. und ein Brunn eines saltzigen Wassers im ewigen Leben. Joh. 4, 14.

Es ist die 4te Arbeit noch übrig unsers Mazareph, nemlich zu schmeltzen die Kinder Levi wie Silber und Gold, das geschicht in dem Feuer der Anfechtung, damit er erfahre die Wahrheit, 1. Cor. 3, 13. 1. Petr. 1, v. 7. Gar artig sagt zu dieser Sache Petrus Arlensis, de Senta Lapidis in Sympathia septem Metallorum & septem Selectorum Lapidum ad Planetas pag. 383. Die Tinctur der Sonnen wird nicht eingeführet in ein Metall, ohne Vermischung einiger seiner Theile. Denn ob gleich zuweilen ein Metall ausserhalb der Tinctur gefärbet erscheinet, so verschwindet doch die Tinctur in der Schmeltzung, denn sie war wegen der wahren Subtiligkeit der Leiber nicht hineingegangen oder gedrungen, dennoch ist es nöthig, daß es einige darbey bleibende Theile behalte, damit eine wahre Vermischung geschehe, so viel hat er, dahero man weiß warum die Kinder Levi müssen geschmeltzet werden. Sie hatten den Vorzug vor allen Israe-

lit-

litten aus GOttes Befehl, zu seinem Altar zu treten, welches sie nicht wenig anfrischete, und gab ihnen verwegene Vermessenheit und den heutigen Christen (deren Vorbild die Levitten waren,) daß sie in der Kirche gebohren, daß sie durch das heil. Blut Christi wären Könige und Priester geworden, Apoc. 1, 5. 6. derowegen müssen sie geprüffet werden, ob sie nur so liessen als gefärbet, oder ob ihnen das heil. Blut Christi, die Tinctur der Sonnen der Gerechtigkeit recht durch und durch gegangen, und ob sie eine neue Creatur geworden wären. Deswegen müssen sie geschmoltzen werden, damit sie erforschet würden in dem Ofen der Anfechtung und Versuchung, Esa. 4, 10. dahero kein Wunder ware, daß sie meistentheils Heuchler waren und keinen wahren Glauben hatten, ja daß kaum etliche waren funden worden, welche den Tag des Feuers, des in dem Fleisch geoffenbahrten, hätten ausstehen können, denn dieser schmeist die Götzen-Bilder um, wie oben gemeldet, den Koth der Meynungen, nemlich von der eigenen Gerechtigkeit, den Vorzug des Fleisches und dergleichen, welche der Apostel Dreck nennet, Phil. 3, 49. welche demnach die meisten in ihr Hertz aufnehmen und legen den Anstoß ihrer Schalckheit vor ihre Augen, als wann sie über sich selbst frolocken, Ezech. 14, 2. und daß wenige die Prüffung ausgestanden haben, welche den äusserlichen Unflath abputzet, und der Heuchler bloß darstellet, wie viel es aber ausgehalten die sind den rechten כוהנים (Cohanim) Priester, oder wie es der Apostel verdeutschet, sind sie näher oder Bluts-Befreunde geworden, in dem Blut Christi; Ephes. 2, 13. Sie haben das Recht

zu GOtt zu treten im Geist und in der Warheit, wovon der Prophet spricht:

Sie werden GOtt Geschencke bringen in Gerechtigkeit.

Derer Dienst gefält GOtt wohl, weil sie gerecht sind, durch die Gerechtigkeit Christi, so ihnen eingeflösset ist, und durch die Krafft der Mit-Arbeitenden Gnaden-Wercken so sie erneuert, nachdem sie den alten Menschen abgeleget haben durch den Geist ihres Sinnes, anziehende den neuen Menschen der nach GOtt geschaffen ist, Ephes. 4, 22. 23. 24. 25. diese stellen ihre Leiber dar, GOtt zu einem lebendigen Opffer, heilig und wohlgefällig. Rom. 12, 1. und in folgenden. Diese rühmen GOtt in ihrem Leibe und in ihrem Geiste, welche sind GOttes, 1. Corinth. 6, 20.

Daraus kan man nun sehen, daß sowohl das Geheimnüß der Erschaffung als Erlösung und Heiligmachung in der Natur vorgebildet worden, welches nöthig war, zu beweisen. Weil ich aber davon rede, wird niemand so boßhafftig seyn, daß er meine Meynung wird, daß er das was natürlich und als ein Gleichnüß beygebracht ist, weiter zerre, als die Verknüpfung des Gleichnüsses solches zuläst, oder daß er es wolte als ein Grund unserer Lehre ausgeben, beydes wird ungeschickt gethan seyn. Denn die heil. Schrift bleibt einig und alleine der einige Anfang und Grund aller Geheimnüssen des Glaubens, nach welcher Regel alles muß gemessen und gerichtet werden. Nichts destoweniger, weil die heil. Schrifft selber eine Sache zu erleichtern, Gleichnüsse aus der Natur nimmt, und

uns

uns also gleichsam bey der Hand führet, die Wercke Gottes in der Natur zu betrachten, daß wir durch dieselbe gleichsam als durch Leitern zu GOtt steigen. Und der Königliche Prophet David in 97. Psalm gleichfalls sagt: Achtet den nicht nur vor einen Unbändigen, sondern auch für einen Narren/ welcher nicht mit der heil. Schrifft die Natur-Kündigung verbindet/ in welcher er nemlich allewege Gottes Weißheit, Versehung/ Allmacht und alle andere Beylagen findet. Ja gar, wann er dieselbe nicht versteht, kan er auch nicht einmahl die Gleichnüß, so die heil. Schrifft gebraucht, eine Sache zu erklähren weder das Gleichnüß noch was darunter vorgestellet wird, verstehen, und also berauber durch seine Nachläßigkeit oder scheinheiliges Murren sich selbst aller Früchte, die von dem H. Geist ihm zugedacht sind, des Apostels Pauli zu geschweigen.

Das dritte aber/ nemlich die Erschaffung GOttes angehend/ so eigendlich zur *Explication Tincturæ Physicorum Theopraſti Paracelſi* von Alexander *à* Suchten/ *Philoſophi & Medicinæ* und *Doctor* genommen worden/ beſteht in diesen.

Es sagt der alte Lehrer Hieronymus, daß bey denen alten Juden vor Zeiten verordnet gewesen sey, daß bey ihnen keiner unter 30. Jahren das erste Capitel Geneseos habe lesen dürffen. Diß sey nun wahr oder nicht (denn heutiges Tages ist es bey den Juden nicht im Gebrauch) so ist doch unläugbar, daß der Mensch viele grosse Arcana oder

Heim-

Heimlichkeiten in allen Geschöpffen / aus des ersten Capitels Betrachtung und Verstand haben mag / und daß ich aller andern geschweige / schicket sich dasselbe Capitel auf diese unsere Kunst der Chymiæ so eigentlich / daß ich keinen / weder die Materiam noch Praxin Lapidis von Anfang biß zum Ende eigentlicher und deutlicher abmahlen und fürschreiben könte / als eben GOtt der Allmächtige in demselbigen gehaltenen Processs seines gantzen anfänglichen grossen Geschöpffes / solches selbst abgemahlet und entworffen hat / dieweil aber Theophrastus in seinem Büchlein Tinctura Physicorum, solchen von GOtt vorgeschriebenen Weg fleißig und vor andern betrachtet / gefolget / und daselst die Materiam & Praxin, oder Hand-Arbeit des gantzen Wercks / beyde der alten Philosophen / und auch seiner selbst neuen corrigirten Meynung nach / genugsam beschrieben / als will ich allhier auch keine andere Practica setzen / sondern alleine etlicher massen / eine kurtze Anleitung zum Verstande desselbigen Büchleins geben / damit die anfangende Schüler dieser Kunst (denn denen Gelehrten schreibe ich nicht /) mit fleißigem Lesen / nächst Göttlichem Seegen / nicht alleine zur Erkäntnüß und Verstand obgesetzten theorischen Fundaments / sondern auch zu wahrer Verrichtung und aller nothwendigen Hand-Arbeit / des gantzen Handels / vom Anfang biß zum Ende glücklich kommen und gereichen mögen.

Und hat Theophrastus in Beschreibung dieses unsers philosophischen Werckes und Geschöpffes (welches dann nichts anders ist als eine kleine philosophische Welt / quod in ipso omnium rerum similitudo & participatio reperitur) eben die Arth / die

Moses

Moſes Beſcheibung des Geſchöpffes der groſſen Welt hält;

De Tribus Principiis.

Denn ehe Moſes von der Materie ſagt / führt er an / und erzehlet zuvor die 3. Principia, ſo in derſelben indiſtinctè gelegen; aber von GOtt diſtinctè heraus gezogen worden; Alſo thut auch Theophraſtus, ehe er die Materie ſeines Wercks nennet / gibt er zu verſtehen: Ob ſie wohl ein Ding / ſo ſeynd doch andere drey darinnen verborgen / die müſſen durch des Waſſers Kunſt herausgezogen und nochmahls wieder in ein Weſen oder Subſtanz vereiniget werden / nach dem Spruch: qui neſcit ex una Re plura extrahere, neſcit quoque ex pluribus unum conficere. Nun ſpricht aber Theophraſtus: Die Materie der Tinctur iſt ein Ding / welches von dreyen in ein Weſen durch des Vulcani Kunſt ausgehen und bleiben mag.

De Materia Philoſophica.

Hieraus iſt anfänglich der Conſenſus und NB. Concordantia aller Philoſophen zu verſtehen / denn was Theophraſtus allhier geſaget: daß die Materia Philoſophica ein Ding ſey / das ſagt auch Geber und alle wahre Philoſophi: Eſt Lapis unus, Medicina una, cui nihil addimus nec minuimus, niſi quod ſuperflua vel ſurditias removemus.

Es ſagt Bernhardus auch / daß eine einige Wurtzel ſey, daraus die zwo mercurialiſche Subſtantien und unſer gantzes Werck gezogen und gemacht werde / oder unſer Werck wird gemacht aus einer metalliſchen Wurtzel und zweyen mercurialiſchen Subſtantien ꝛc. Morienes ſagt ſolches ingleichem / indem er ſpricht: Hujus rei prima & principalis

palis Subſtantia & Materia eſt una & de ea eſt unum. Agadmon in Turba, bezeuget diß gleichfalls / ſagend : Qua re omnem pluralitatem dimit, Natura enim una re eſt contenta & qui non ignorabit &c. Und

Hermes der Vatter aller Philoſophorum ſpricht in ſeiner Tabula Smaragdina: Sicut omnes res natæ fuerunt ab uno Meditatione Unius, ſic omnes res natæ fuerunt ab hac una re, ad aptatione, ſonderlich aber ſtimmet Theophraſtus ſehr wohl überein / desgleichen Hercules der Philoſophus ſagend: Hoc Magiſterium ex una primum radice procedit, qua poſtmodum, in plures res expanditur & iterum ad unum revertitur. Aus welchem und allen andern mehr die alſo geſchrieben / alleine die Wahrheit und Grund zu ſehen / dieweil die Philoſophi, als Bernhardus ſagt / keine Wahrheit ſagen können / dann nur in einem Dinge und von einem Dinge / auch durch ein Ding / und wer anders redet und ſchreibet / gibt in aller Wahrheit zu verſtehen / daß er noch ein purer Ignorante. Veritas enim eſt, ubi nulla apparet contradictio, und hätten alle falſche Alchymiſten ihre Irrthümer hieraus leicht abzunehmen. Wie ſie denn aus dieſem einigen Puncte allen ihren falſchen Betrug und falſchen Wahn mögen divulgiren und bekandt machen / und das um ſo viel mehr.

Weil GOTT der Allmächtige ſelbſt die gantze groſſe Welt, alle *Cæleſtiſche*, *Animaliſche*, *Vegetabiliſche* und *Mineraliſche* Naturen, aus einem einigen Dinge und einer anfänglichen Wurtzel geſchaffen, wie ſolte doch der Menſche weiſer dann GOtt ſeyn / und zu dieſem

Wer-

Wercke / welches nicht minder als die obriſte groſſe Welt / ſo aller Creaturen Saamen und Eigenſchafft in ſich begreiffet / mehr denn ein einiges Stücke brauchen können. Cum enim hac Ars Teſte Ferrarienſi cap. 22. imitetur Naturam, Materia Artis erit Materia Naturæ, & cum Materia Naturæ ſit Unicus nempe origo & Materia Metallorum, ideo & Materia artis erit Unica.

Es meldet aber der Textus in Geneſi, dieſelbige anfängliche Materia ſey geweſen / eine feuchte Natur oder Waſſer / denn wann man den Text fleißig beſiehet: obwohl die drey Principia erſtlich gemeldet worden / als Himmel / Erde und der Geiſt GOttes / ſo folget doch bald darauff die Materie / woraus GOtt ſolche Himmel und Erde erſchaffen hat / nehmlich aus Waſſer / das hat GOtt für ſich genommen / und von einander in zwey Theile oder Stücke getheilet / wie du hören wirſt.

Hermes oder Mercurius Trismegiſtus, ob er wohl ein Egyptiſcher Prieſter und zur ſelbigen Zeit ohne Erleuchtung GOttes geweſen / mag er doch aus etlichen Schrifften / ſo Moſes nach dem Ausgange oder Auszug des Volckes Iſrael aus Egypten / etwan hinterlaſſen / groſſe Weißheit geſchöpffet haben. Dieſer nennet eigentlich nicht alleine die Materiam, das aus alle Elemente gezogen / eine feuchte Natur / ſondern gedencket auch die Abtheilung gar fein in Pymandro Cap. I. indem er ſpricht: Verbum hoc, (verbum factum intellige) Naturæ humidæ aſtans eam fovebat; Ex humidæ autem naturæ viſceribus ſincerus & levis Ignis protinus evolans illa petiit, aer quoque levis Spiritus parens mediam regionem inter ignem & Aquam

forti-

fortiebatur, Terra vero & Aqua sic invicem commixtè jacebant, in terra facies aquis obruta nusquam pateret. Hæc deinde duo commota sunt à spirituali Verbo.

Item Plato: Aqua est Principium Universorum, ex aqua enim omnia prodierunt, & in Aquam omnia resolvuntur. Hermes vocat Aquam Principium omnium rerum. Nun wohlan / Theophrastus ist hierinnen gleicher Meynung / ausgenommen daß er die Materiam, so ausdrücklich kein Wasser oder feuchte Natur nennet / sagt allein / daß sie von drey Substantien verstehe / die sie nicht selbst als in einer Area verschlossen hat / zusammen gesetzt sey / und nennet solche 3. Dinge allhier einen Adler / einen Löwen und ein Gold Glantz.

In libro Metamorphoseos nennet er sie anders; als Mercurius, Solis, Sal und Sulphur; Ist eben der Meynung Hermetis und anderer Philosophen / die da sprechen Geist / Seel und Leib / wie nun die dreye von dem Künstler durch das Vulcanische Handwerck ausgezogen und ihrer Gefängnüß erlediget / nachmahls aber wieder in eine Einigkeit gebracht werden sollen / wird nachmahls folgen / setze jetzo nicht mehr / denn daß er solch eines Ding / daraus die grosse und auch die kleine Welt soll gebohren werden / einen rothen Löwen nennet. Wann er es ausdrücklich hätte nennen wollen / hätte er es auch eine feuchte Natur oder Wasser sollen nennen. Er thut es aber auch nicht unbillig / damit nicht der Unwürdige so wohl als der Würdige zu solchem hohen Arcano kommen möchte / sintemahl solches auch kein anderer Philosophus gethan. Sondern wie steht: Hic Lapis occultatus, est tam ab homi-

hominibus à Dæmonibus. Ein Löwe aber wird er genennet / ſeiner überaus groſſen Stärcke und Krafft halben / denn gleichwie ein Löwe das geſchwindeſte und ſtärckiſte Thier iſt über alle andere / zwinget und machet ihm daſſelbige unterthänig / und wird derohalben einem Könige der Thiere verglichen. Alſo wird man nicht balder ein geſchwinder durchtringendere Creatur unter allen Geſchöpffen finden / die denen Menſchen ſowohl als andere / kein ausgeſchloſſen / bezwinge / einnehme / überwältige und regiere.

Solche ſeine geſchwinde Krafft / beſtätiget Hermes und ſpricht : Quod hac illas tertia ſit totius fortitudinis Fortitudo fortiſſima. Solches erfahren auch diejenigen die ihn kennen / und dieſe Löwen durch gebührliche Præparation auf andere Creaturen zu gebrauchen wiſſen. Da ſieht man wie dieſes Ding alle andere Geſchöpffe einnimbt / zwinget / zerſtöhret / tödet / aus erſtere Formen ein ander Weſen bringet ; alſo / wie auch vorgemeldet / daß keine Creatur ausgeſchloſſen im gantzen Geſchöpffe / dieſem einigen Dinge nicht unterworffen / unter ſein Gehorſam und für ſein Brüllen ſich nicht entſetzen müſſe / dahero es dann von denen Philoſophis Res animata genennet wird / Teſta Hermete , eo quod vincat omnem rem ſubtilem & omnem rem ſolidam penetrat. Darum und um dieſer Urſachen halben nennet es Dionyſius Zacharias einen Gubernator und Bernhardus einen König / ſintemahl nichts iſt / das ſo viel Regen / Wind / Arbeit / Hitze und Kälte / das iſt / alle Elemente gedulten und tragen / ja durch niemand überwunden / getödet oder bezwungen werden kan. Es wäre

dann mit Waſſer/ wie die jenigen wiſſen/ die ſolch ungeheuer Thier in Verwahrung haben/ daß man ihn nicht unbillig den Unüberwindlichſten ſchreiben/ und alſo wohl und recht ein ſtarcker Löwe mag genennet werden/ propter temperatam Elementorum conjunctionem; Cum enim Elementa illa ſeparantur & purificantur & alternatim modo congruo deſponſantur, generatur ab eis ſubſtantia temperata, quam non poteſt Ignis violentia ſeparare, nec terræ fœculentia vitiare, nec aquæ limoſitas contaminare, nec contactus aëris obumbrare, damit man aber nicht gedencke möge/ ſolcher Löwe ſey ein frembd ſeltzam Ding/ ſo ſpricht er/ daß dieſer Löwe vielen genandt/ aber wenigen bekandt ſey: Und iſt wahr/ daß dieſer Löwe von vielen Menſchen/ nicht alleine von denjenigen/ſo in dieſer unſerer Kunſt ſtudiren/ ſondern auch von gemeinen Leuten ſtets im Maule umbgetragen wird/und obwohl der wenige Theil/ ja auch nur diejenigen/ denen Gold die Augen geöffnet/ in der Natur/ ſeine Tugend und verborgene Krafft/ wozu er zu gebrauchen ſey/wiſſen und erkennen/ ſo iſt er doch ſeiner Subſtantz/ Geſchöpff und Materie nach/ ein ſo gemein bekandt und gebräuchliches Ding/ daß Bernhardus ſagt: Es habe es die gantze Welt vor ihren Augen.

Morienes ſagt: daß es ein ſolch bekandt Ding ſey/ daß der Menſch ſchier nicht wohl ohne das Ding leben möge: Verum tibi confiteor, ſprach er zum Könige Calid, quod res hæc divino natu in Creatione ſua magis configitur & omnis à Deo creatus ſine ea perſiſtere non poteſt. Und Senior ſpricht: Ein jeglicher Menſch kennet das Ding/ und der es

nicht

nicht kennet / der erkennet sonst gar nichts. Und möchte zwar wohl ein Mensch wissen / ob er gleich nur 7. oder 8. Jahr alt wäre / der dieses Ding nicht kennete / und nicht einen herrlichen Appetit, Verlangen und Neigung darzu hätte, daß er's nur siehet / welche Affection und Anmuthung nirgends anders woher kommet / denn von dem innerlichen Geist des Menschen / der wohl weiß / daß alle Krafft dem Menschen sein Leben in langwieriger Gesundheit zu erhalten / auch alle Kranckheiten zu vertreiben in diesem einigen Geschöpffe liege und verborgen sey / und damit dir ja solche Materie bekandt und offenbahr werde / gibt er dir noch eine andere Anleitung und Wahrzeichen / dabey du sie erkennen solst / und spricht: Solche Materie sey das gröste Perlein und der edle Schatz / der nach des Allmächtigen Eröffnung und aller Menschen Betrachtung auf Erden seyn mag. Diß sey nunmehr als zu viel von der Materia gesagt.

De Præparatione.

Nun kommt er auf die *Præparation* und auf die obgemelde drey *Principia* und spricht: Daß dieser Löwe durch der Natur Hülffe und des Artisten Kunst sich in den weißlichen Adler transmutiren möge / also daß aus einem zwey werden / über diß / daß der Solis Glantz dem Spagyro nicht nachleuchte / über zwey in einem vorbehalten.

Allhier will der Author zu verstehen geben / daß der Mensch in dieser Kunst der Regel, die ihm GOtt der Allmächtige / als der erste Chymicus, hinterlassen / da er aus einem Dinge, nehmlich aus dem Wasser, alle Creaturen und Elemente beschaffen hat, dargestellet, daß er

aus NB. demselben Dinge erstlich zwey andere Dinge gemacht hat, müsse nachfolgen/eines hat er in die Höhe geführet und zu einem himlischen Wasser gemacht / das ander Theil hat sich in die Tieffe versamblet / und durch die Coagulation trucken und zur Erde werden müssen / S. Petrus 1. Cap. 3. gedencket dieser dreyen Principien auch/ aber gar kurtz / daß nehmlich die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden sey/nach GOttes Wort/ und Esdras libr. 4. capite ultimo spricht ingleichen : Quod Deus suspendit terram super Aquam verbo suo.

Also soll nun der Artiste in dieser Kunst sein Werck und Materie auch in zween Theile theilen, ein Theil durch die Distulation in die Höhe führen / ein klares himmlisches geistliches Wasser daraus machen/welches allhier ein weißlichter Adler genennet wird. Denn gleichwie kein Vogel unter allen Vögeln ist / der so hoch fleucht/als eben der Adler / also wissen wir kein Wasser das so flüchtig/ so scharff / penetrirend als dieses/ sintemahl es biß in den Himmel steiget/ und den Löwen als seinen Sohn und Vattern durch Marck und Bein tringet / wie hernach gemeldet wird. Vide Basil. pag. 73. & 362. So ist auch dieser unser Alter der Schlüssel zur gantzen menschlichen Renovation, und das Bad der Wiedergeburth und der Erjüngerung, nach dem Dicto Psalmi: Renovabitur ut Aquila juventus tua, ja es ist ein weisses und durchscheinendes Wasser von himmlischer Farbe / nach Meynung Alani und Bernhardi, deßwegen es auch von vielen Cœlum genennet wird/seiner überaus hohen Natur halben.

De

De Principio primo.

Dieſer Adler iſt nun der erſte Theil des Waſ-
rs, das in die Höhe geführet iſt, des Hermetis aſcen-
ns, deſſen er in ſeiner Fabula gedencket, das iſt
r Spiritus Firmamenti, wie ihn Esdras lib. 4.
nnet. Andere Philoſophi nennen es ein Waſ-
oder Spiritum Mundi, auch wohl Animam Mun-
und Mediam Naturam, quæ jam ſit quaſi,
orpus & quaſi non anima & jam quaſi Anima &
aſi non Corpus ligamentum & Vinculum omni-
n Elementorum, als die una univerſalis genera-
a Natura per omnes Mundi partes tanquam Cor-
s univerſi diſperſa. Und dieweil ſie ihr Centrum
ſupremo Circulo hat, tanquam leviſſimum, da-
n ſie dann auch in prima univerſali Rerum gene-
tione iſt, herkommen, ſo ſteigt ſie in dieſer Endle-
gung auch wieder in die Höhe gen Himmel zu ih-
m Centro: Oben iſt es Humor Lunæ oder humi-
m radicale aller Creaturen genennet worden.

De Principio ſecundo.

Der andere Theil aber des Waſſers oder unſers
wens, hat nach der Lehr Moſis ſich müſſen ſam-
n und trucken werden. Das iſt nun das andere
tücke unſerer Kunſt, die Subſtantz des Löwens,
e da hinterſtellig bleibet, wann der obgemeldte
dler aus ſeinem Neſte oder Leibe, als aus einem
) durch die Wärme ausgebrütet und abgeflogen
. Und damit ich recht und deutlich davon rede,
iſt es eine truckene wüſte und ſtinckende Erde,
e Geneſis am 1. ſteht, und behält doch auch ihren
ſten Nahmen des Löwens, ſeiner obgemeldten
tärcke und Schärffe halben, denn wie ein Löwe

scharffe Zähne hat, und was er begreiffet, durch und durch zerbeist, also ist diese Erde, wegen der darein gesäeten Drachen-Zähnen noch so scharff, daß man sie auf der Zunge propter acutissimam & penetrantem Naturam nicht lange leiden mag, imo non potest longi sine offensione Lingua. Anderswo heisset es Theophrastus ein unsichtbahres verzehrendes Feuer.

Von dem Bernhardo aber behält es den Nahmen des Königes, obwohl, als er sagt, der obgemelde Adler oder die Fontina des Königes Mutter sey. Dahero sie auch von denen Philosophis ihr Alter benahmet wird, so sey er doch edler als die Fontina, weil sie ohne den König nicht tingiren noch beständig werden könte, wiewohl es ein Ding, indem der König ohne sie auch nicht in die unvollkommene Metallen radicaliter eingehen und sie in Gold verwandeln könte, weil die Vis attrahendi & communicandi Sulphur solare alleine im Mercurio besteht. Denn ob er wohl den Nahmen des Löwens stetig behält, so ist er doch aus seiner ersten Natur verändert, und keine Jungfrau mehr, sondern durch den Geist, der auf dem Wasser, als auf seiner anfänglichen ersten Substantz geschwebet hat, überschattet und geschwängert oder animiret worden, und hat eine himmlische geistliche oder spiritualische Frucht gebohren, den obgemelden Adler, dahero die Verse:

Eine Jungfrau nicht eines Tages alt
Nahm ein Mann durch der Natur Gewalt,
Und eh sie war eins Jahres alt,
Gebahr sie ein Kind durch Manns-Gewalt,
Starb eh' sie war gebohren, und gieng doch nicht verlohrn.

Und

Und Salomon 8. Cantic. Unter dem Aepffel-Baum weckte ich dich, da deine Mutter dich gebohren hatte, damit die gelegen ist, die dich gebohren hatte.

Hermes heist es das Inferius spissum oder Descendens: denn weil sie schwer ist, hat und sucht sie ihr Centrum infimo Circulo, tanquam Subjectum Superius Cœli & ejus influxus, vel Anima Mediæ Natura vel Spiritus Mundani, ist oben mit seinem rechten Nahmen genennet worden. Calor Solis & naturalis aller wesendlichen Dingen, anderswo aber wird davon gesagt: Und die schweren Lymphen, gebähren uns die Nymphen, Vesuphius und Æthna geben uns die Feuerspeyende Drachen dar.

de Principio tertio.

Nun ist noch ein Stücke vonnöthen / als das dritte *Principium*, nemlich der Geist, so auf dem Wasser schwebte, und der ist nach der Meynung Theophrasti der Glantz des Goldes.

Denn diese Terra ist doch das rechte feine Gold, von der Natur aber unvollkommen und der Kunst zu perficiren verlassen, wie Ferrariensis Cap. 64. sagt, als: Partes terrestres nihil aliud sunt, quam aurum occultum Philosophorum sicut Fermentum. Andere Hochgelahrte und in der Kunst Erfahrne, oder auch Philosophi definiren und heissen es Animam Mundi, cujus est Calor Auri. Wie nun in der ersten universalischen Erschöpffung das dritte Principium der Geist GOttes nicht seperative von den andern zweyen ist geschieden worden, sondern zwey in einem blieben sind, als der Geist auf und bey dem Wasser, also geht es auch bey dieser micro-

crocosmischen particularischen und philosophischen Creation zu, da können wir das dritte Principium dieses Glantzes oder Goldes, die schöne rothe Gold-Farbe für sich selbsten unterschiedlich nicht haben, sie leichtet dem Spagiro nicht nach, spricht Theophrastus, das ist, sie verleuret oder verbirget sich, wann man aus einem zwey macht, lässet sich nicht mehr sehen. Aber wo kommt sie dann hin? Das ist nach dem 1. Cap. Genes. und anderer Philosophorum Meynung, muß sie bey dem obgemeldten Wasser bleiben, und weil dasselbe Wasser gen Himmel fährt, must du sie mitführen als in einem Centro, Theophrastus aber eignet und theilet sie in dieser NB ersten Separation dem Cörper zu, nemlich der Terræ, und mag hierzu vielleicht verursachet worden seyn durch den Spruch Gottes, so offtmahls im Alten Testament steht, daß die Seele im Blute sey, derowegen den Juden Blut zu essen verbothen worden.

Weil denn solcher Glantz des Goldes, als das dritte Principium, von vielen die Anima geheissen wird, sich auch nicht anders erzeiget, dann ein rothes dickes erstecktes Blut, immassen es hernachmahls auch von diesem unserm Authore ein Blut des Löwens genannt wird, als eignet sie Theophrastus dem Cörper zu, als der in der ersten Distillation mit dem Wasser nicht über den Helm geht; denn daran sagen die Alchymisten, lieget die gantze Kunst, daß das Gold über den Helm steiget, ist wohl wahr, wann sie nur das Gold und seinen Glantz recht kennen, verstehe es nun wie du wilt, so bringet es keinen Mißverstand. Denn da nachmahls diß dritte Stücke, die glantzhaffte geistliche

Seel

Seele in der Farbe eines rothen Bluts auf dem Wasser schwebet, wann sie aus dem Leibe des Löwens gebührlicher Weise gezogen wird, wie du hernach hören wirst, und bleiben allzeit zwey in einem, denn die Seele kan als ein unsichtbahres, unbegreiffliches geistliches Wesen für sich selbst ohne ein Corpus, ausserhalb ihres Centri bestehen. Spiritus enim cum sit, non apparet nec tangitur, nisi assumpto corpore ex aliquo Elemento. Ideo ipse Spiritus propter nobilitatem Naturæ suæ accipit Corpus in nobiliori & superiori Sphæra Elementorum, scilicet in Spæra ignea remanente tamen ipso Igne in natura sua speciali. Ideo non est Ignis, nec habet Naturam igneam sedaliorum, quantum de se est, licet in Igne habitet & à multis Ignis naturæ vocetur.

Solch eusserlich Corpus nun ist der Löwe, oder die truckene Erde, die behält ihre Röthe, ihre Mumiam, ihr ersticktes Blut, das keinen Ausgang hat, weil der Leib noch nicht geöffnet ist, bey sich. Wie man siehet an denen so gehangen oder suffociret werden, die ersticken in ihrem Blute, alsdann Liber Trinitatis in dergleichen Figur meldet und anzeiget.

Von diesen dreyen Principiis sagt Raymundus Lullius kurtz, und beschließlichen in Testamento novissimo Cap. 4. also: Fili Argentum vivum vel pars ipsius est Aqua destillata à terra sua & Terra similiter est argentum vivum animatum & Anima est Calor naturalis, qui stat colligatus in prima essentia Elementorum Mercurii vivi. So dir nun das Kleinod durch die Facultät der Philosophorum præsentiret worden, so hast du eine kurtze Theo-

riam und Anleitung Theophrasti, was du mit der rechten philosophischen Materie fürnehmen solleſt / nemlich / daß du zwey Dinge darinnen beſchloſſen: Als erſtlich den Adler / den Mercurium, und dann das Corpus, das Saltz (welches als Balſamus perpetuus auch das dritte Stücke / als die geiſtliche Seele / den Glantz des Goldes / oder den rechten Gold-Saamen und philoſophiſchen Sulphur in ſich hat) ausziehen ſolteſt / nach dem Rath / welchen bey dem Ovidio die Medea dem alten Jaſoni, ſo gerne wieder jung geweſen wäre / gegeben hat / daß er nemlich ſeine Glieder durch die Anatomiam voneinander theilen / und nachmahls dieſelbige wiederum in einem warmen Bade vereinigen laſſen ſolte / ſo würde er jung werden in vielen Kräfften.

Womit alſo viel von denen drey anfahenden Principiis, welche in vorhergehenden waren: Ich will deine Steine in Puch legen / und will dich gründen mit Saphieren.

Wie du aber nun auch ſolche Theoriam ſolt ins Werck richten / als dorten manglete / und was der Modus Operationis ſey / dadurch man ex Unitate Binarium, und ex Binario Trinitatem erlangen ſoll / ſo kommt Theophraſtus auf die Praxin: Sapientis enim eſt, prius per cauſas cognoſcere, priusquam ad opus conficiendum operationes accedat, und zeiget die zweyerley Wege an / derer Baſilius pag. m. 363. auch gedencket / einen den die Alten / den andern aber / ſo er erfunden und gebrauchet hat (als Baſilius, der noch vor dem Theophraſto gelebet hat / gleichfalls eodem pag. geſaget hat / und doch nur ein

Weg

Weg iſt / auch bloſſen Unterſcheid darinnen hat / daß die Alten alleine mit dem Spiritu Mercurii und dem gemeinen Golde zu Wercke gegangen ſind / Baſilius aber an ſtatt der letztern mit dem Sale vel Sulphure Philoſophorum loco fermenti des gemeinen Goldes / wie er es denn auch pag. 377. gedencket / woraus man wohl ſchlieſſen kan / daß Theophraſtus mit des Baſilii Kalbe gepflüget hat / ihm aber nicht die Ehre geben wollen / gleich wie Ariſtoteles dem Platoni) und ſpricht: daß die Alten einen ſehr langen Weg gehabt und weit umgegangen ſind / biß ſie obermeldte Theoriam in Separationes ins Werck gerichtet und zu dem ſcopo rei gekom̃en ſind / welches Baſilius abermahlen Libro 3. pag. 232. gleicher geſtalt gedencket / ja was noch mehr auch / der groſſe Philoſophus und König Geber lange Zeit ſchon vor Baſilio und Theophraſto gedacht / dahero Baſilius ſich es auch nicht gerühmet / daß er der erſte Inventor davon ſey / als wie Theophraſtus, ſondern ſolches vielmehr allda dem groſſen GOtt zuſchreibet / welche beyden Wege vielen ſchon groſſes Kopffbrechen gemacht / ja gar auf die Gedancken verführet / als ob mehr als ein Weg ſey / ſondern den beruffenen Kunel, der es ſo gar öffentlich ſtatuiret hat / und was noch mehr / ſo ſetzt Geber auch noch darzu / daß der Alten ihr Weg vielmehr nur eine Augmentation des Goldes / als eine würckliche univerſal Tinctur ſey / dahero dieſes auch wohl zu mercken / was Baſilius pag. 377. geſetzt hat.

De Via Antiquorum.

Aber bey dem Theophraſto fort / da Suchten weiter von ihme ſetzt: Haben wohl erſtlich und anfänglich je die Alten auch aus einem Simplici

oder

oder aus einem Substantivo, sowohl als GOTT selbsten und auch Theophrastus, zwey gemacht: nemlich Wasser und Erden / und spricht: Daß auf dieser zweyen Simplicien Nahmen die Artisten gefallen / und mit einem Worte Lili genannt / nachmahl aber jederzeit solche zwey Dinge und nicht ein Ding gebraucht haben. (welches Basilius pag. 232. Libr. 3. eine rohe ungeschmeltzte Minera, daraus der Spiritus Mercurius insonderheit müsse ausgejaget und getrieben werden / wann man mit solchem alleine und dem gemeinen Golde zu Wege gehen wolte.) Nun must du aber wissen / daß es eben eins ist / du brauchest anfänglich erst ein oder zwey Dinge / denn man findet unsere Materie sowohl an einem Stücke / so findet man sie auch wohl an zweyen Stücken unterschiedlich / daß die Natur schon aus einem zwey gemacht hat / wie solche Simplicitatem Subjecti Ferrariensi cap. 12. fein beschreibet / und spricht: Verum tamen & primum radicale Elementum, de quo omnia Elementa originem contraxerunt, est humiditas sive Aqua: id est, Liquefactio: Aut secundum alios est Terra, sed quicquid sit adidem vertitur, und bald darauf sagt er: Substantia autem ab exordio Mundi unum solum est Elementum, quod est Materia prima, ex ejus Divisione propter Repugnantiam, quatuor qualitatem generata sunt quatuor Elementa actu, quæ erant ibi in potentia.

Nimmst du nun eins alleine / so must du erst zwey daraus machen / nimbst du aber zwey / als Erde und Wasser / wie solchen Binarium die Natur ex Unitate reduciret hat / so bist du der Mühe / zwey daraus zu machen / überhoben / und darfst nicht

mehr

mehr / dann auch das dritte herfür zu bringen / welches / wie gehört / allzeit in dem einen verborgen iſt / als das Blut des Löwens / das iſt die Braut / darum man tantzet / nemlich / der rothe Sulphur oder Saamen des Goldes / der ſeines gleichen zu gebähren von GOtt und der Natur verordnet iſt / dieweil es aber zu tieff in der Terram vermiſcht / und mit derſelben Uberflüßigkeiten zu ſehr gebunden / kan er ſolch ſein Ampt nicht verrichten / es ſey dann / daß es durch einen fleißigen Vulcaniſchen Schmiede-Geſellen / von allen Schlöſſern ſeiner Gefängnüß und allen Banden / damit ihn die Natur gebunden / frey entlediget / dieſer Urſachen haben beydes die alten Philoſophi und auch Theophraſtus als ein neuer / alle Mühe und Arbeit überſtanden / damit ſie durch das Niederfahren unſers himmliſchen Adlers zur Höllen / die arme gefangene Seelen aus der ewigen Finſternüß erlöſen möchten / und den Spruch Eſaiæ: Denen die in Finſternüß und Schatten des Todes ſitzen / gehet ein groſſes Licht auf / zu erfüllen.

Alſo haben die Alten dieſe beyde Stücke zuſammen vereiniget, miteinander einen Monath gefäulet, und nach geendigter Putrefaction NB. die feuchten Spiritus, das iſt / das Waſſer mit lindem Feuer abgezogen. Denn diß Waſſer eine ſolche Art hat / daß es groß Feuer nicht leidet / ſondern wann man es viel damit vexiren will / ſo wird es ungedultig / zornig und dermaſſen grimmig und vor Zorn entbrandt / daß es alles zu Hauffe ſchlägt / wie Bernhardus ſagt / darnach haben ſie die hinterſtellige Materiam, ſo durch ein lindes Feuer nicht herüber geht / mit ſtarcken Feuer getrieben /

trieben/ ſo lange biß dieſelbe Materie als truckene Spiritus ſind herüber gegangen/ Cantico Cantic. 3. wer iſt die die herfür geht aus der Wüſten/ wie ein gerader Rauch/ wie ein Geruch von Myrthen/ Weyrauch und allerley Pulver eines Apothe-ckers.

Dieſe truckene Spiritus ſeynd nun die Subſtantzen oder Corpus des Löwens ſelbſt/ die ſcharffe Terra, der alte geitzige neidiſche Mann/ der nicht gerne in die Schatz-Cammer brechen läſt / und ſein Gold-gelbes Oehl/ als ein fixes Ding / nicht gerne von ſich gibt / und ihme alſo/ es geſchehe dann mit Gewalt/ ſeinen Pallaſt nicht leichtlich einnehmen und plündern läſſet / wird aber ein truckener Spiritus geheiſſen / propter qualitatem ignis in eo dominantis: welches dann der rechte philoſophiſche Sulphur und kein anderer iſt / als Bernhardus libr. 3. ſagt / ſonderlich aber in libello de Transmutationibus Metallorum meldet: Sulphur verum non eſt aliud, quam actus purus aeris & Ignis calefaciens & digerens ſeu decoquens terram & Aquam ſibi proportionabiles & homogeneas. Und Richardus Anglicus ſpricht: Sulphur Philoſophorum & ſimplex Ignis verus vivificans & maturans, eum per ſe ſuperfluæ ſit maturitatis, & nonniſi vapor calidus & ſiccus, generatus ex puriſſima ſiccitate terreſtri, in qua omnibus modis dominatur Ignis. Dieweil nun ſolches Oehl oder ſolcher Spiritus auf einmahl nicht alle zugleich herüber geht / damit von ſolchem Gold-Saamen aber/ oder auro potabili, als dem großmächtigen Schatz des Löwens gleichwohl nichts möchte vergeblich hinterſtellig bleiben/ ſondern alles zu Nutze kommen / haben ſie das Caput mortuum, ſo in fundo blieben/ wieder mit

denen

denen feuchten Spiritibus oder abgezogenem Waſſer/ (möchte auch wohl mit ander friſchen geſchehen) imbibirt/ aufs neue wieder einen Monath lang putrificirt/ und abermahlen wie zuvor diſtillirt/ ſo iſt denn mehr von dem hinterſtelligen Oehl übergegangen/ diß imbibiren/ putrificiren und diſtilliren/ haben ſie/ ſo offt und viel wiederholet/ biß die Terra gantz und gar reſolviret/ und alle die Gefangene ihren gantzen Schatz von ſich ledig und loß gegeben haben/ und alſo das gantze Gold über den Helm gegangen/ und alſo zu Mercurio oder einem Waſſer geworden/ welches ſeine Coagulation oder ſeinen Sulphur in ſuo profundo hat/ wie Geber ſagt: Mercurius noſter habet in ſui profundo Sulphur fixum & nihil immergitur in eo, niſi aurum, welches Artephius auch bekräfftiget.

Ende des erſten alten Weges.

Dionyſius Zacharias beſchreibet ſolche Arbeit in ſeiner Practica auch gar fein/ als/ daß nachdem der Gubernator von der Feuerſtadt/ (denn das iſt die Urbs, der Ofen oder Fornax Imperatoris geweſen) gewichen ſey/ habe ſein hinterſtelliges Krieges-Volck lange mit dem Feinde im Feuer geſtritten/ biß alles über das Waſſer und über die Brücken/ ſo ſie hinter ihnen abgeworffen/ dem Feind entgangen und entflohen iſt.

Iſt eben das/ was Æneas mit dem Baum der goldene Zweige trug/ verrichtet hat/ ſo offt er einen Zweig davon gebrochen hat/ iſt ſo ſtracks ein anderer an die Statt gewachſen/ das ſind die ſchönen goldenen Tropffen/ ſo bald einer von dem Schnabel des Gefäßes in den Recipienten fällt/ ſo kommt ein anderer an die Stätte/ biß ſo lange

dem

dem Löwen sein gantzes Hertz/ Bluk/ und alle Krafft gar entzogen.

Wann nun die Alten so weit kommen sind/ daß aus der Terra nichts mehr übergehen wollen/ haben sie mit Bernhardo gemeldet/ wieder umgekehrt/ zu der Fontina, und haben solches Wasser und Oehl/ jedes für sich selbsten noch weiter gereiniget/ alle Schlösser so noch darum gewesen/ weggethan/ biß sie endlich zu der reinen Fontina gekommen/ und zu den rechten schönen güldenen Blättern des güldenen Büchleins. Hier seynd unser Adam und Eva nackend/ denn ihre Augen sind aufgethan/ und sehen nun selbsten was an ihrer eigenen Substantz Böses und Gut gewesen. NB. Diß ist nun eigentlich die Rectification, dadurch sie diese zwey von ihrer accidentalischen Unreinigkeit/ die in der ersten Distillation noch mit herüber gegangen/ liberiret haben. Diß ist nun das erste Werck/ dieser unser Philosophischen vollkommenen Geburth/ die Regressio in Uterum Matris, dadurch das erste Præceptum Chymicorum erfüllet worden/ als nehmlich: die Reductio in primam materiem, in tria naturalia Principia, nehmlich in Spiritum Mercurium animatum & Vaporem terra sulphureum, dadurch die Elementa und das Purum ab impuro, separiret/ und letzlich die Semina Auri & Argenti aus der Finsternüß an das Licht gezogen worden/ nicht weniger noch minder als die Generatio Naturæ in generatione metallorum: Processus cum duplici summo Paracelsi, aber doch alles mit schwer und vielen Unkosten/ länger Zeit und grosser Mühe/ welches die alten Philosophi wohl hätten können überhoben seyn/ und zu des Löwens Schatz-Kammer viel

einen

einen nähern Weg geben können/ wann sie nur der Sache etwas weiter und so fleißig nachgedacht hätten/ als Theophrastus.

De Via breviori Paracelsi.

Nun glaube ich wohl daß keiner sey/ der solchen kurtzen Weg nicht gerne wissen und auf einmahl verrichten wolte/ was er sonst auf etliche mahl thun müste/nach dem Dicto: Aristotelis bene fit quod una modo fit. Damit du dich aber über den Theophrastum zu beschweren hast/ so zeigt er dir einen andern kurtzen Weg/ und vermahnet dich/daß du oberzehlte langwierige Arbeit nur bleiben lässest/und nicht mehr dann von Löwen das Rosinfarbene Blut/ und von dem Adler das weisse Gluben nehmen solst/ diese 2. Stücke solt du miteinander coaguliren und in ein Corpus bringen/als gleichsam männlichen und weiblichen Saamen. Es möchte aber einer sagen/lieber Theophraste! das ist eben die alte Geigen oder Leyer/ die *ich* lange gehört habe/ haben doch die Alten auch *nicht* mehr genommen/denn das Blut und das Wasser von dem Löwen/und habens coagulirt/ wann sie so weit kommen/und die Stücke durch langwierige Arbeit erlanget haben/ du sagst mir aber von keinem kurtzen geschwinden Wege/ dadurch ich obgemeldte zwey mercurialische Substantien mit schlechter Arbeit und in kurtzer Zeit erlangen möchte/ und nicht so viel sudelns und Wesens bedürffte/ als die Alten.

Wohlan, diß ist auch wahr. Ob nun wol Theophrastus hierinnen nicht so klar ist/daß du seine Meynung eigentlich daraus fassen könteſt/dieser seiner geschwinden Præparation, so kanst du doch denselben leichtlich nachdencken/wie es geschehen müsse/wo du den Theophrastum nur in seinen andern Büchern und Præparationibus auch fleißig gelesen/ und sonst in laboribus

boribus chymicis erfahren biſt, alſo wirſt du finden daß die Chymia in allen Arcanen præparatiònibus zweyerley Modos hat, als Diſtillationem & Extractionem: Es ſey was es wolle, daß durch die Chymiam præpariret und in ſein Arcanum, in ſeine Tinctur oder quintam Eſſentiam (in welcher aller Creaturen Krafft und Würckung ſteht) ſoll gebracht und von ſeiner überflüßigen Unreinigkeit, dadurch gemeldte ihre Krafft verhindert, gereiniget werden, das muß entweder durch Diſtilliren oder Extrahiren (quæ eadem eſt cum Solutione) geſchehen: Denn du haſt nicht ſo leichte und wohl ein ander Mittel, auſſer dieſer zweyen wird kein Arcanum herfürkommen, wie Bernhardus ſagt: Der König gehet nimmer herfür, die Fontina ziehe ihn denn zu ſich.

Nun haſt du auch gehört, daß er ihm der Alten langwierige Arbeit, mit vielen Diſtilliren und Putrificiren nicht will gefallen laſſen, verwirfft ſie wegen der groſſen Mühe, langer Zeit und groſſen Unkoſten ſo darauf gehen, ſo muß er ja neceſſario das andere Mittel, die Extractionem ſolutivam gebraucht haben.

Solutio enim nihil aliud eſt, quam extrahere interius rerum ad ſuam ſuperficiem, ita ut occultum fiat manifeſtum juxta Calid filium Jazichi. Darum iſt ſeine Meynung nicht anders, wann du nur aus einem zwey gemacht, oder aber hat die zwey Stücke, ſo man für ſich ſelbſten von der Natur unterſchiedlich beſchaffen findet, genommen. So laß den alten Modum operandi fahren, und nimm nur von dem Löwen ſein Blut hinweg, daß iſt, ſtich ihm nur ſein Hertze mit ſeinem eigenen ſcharffen Spieſe ab, oder wie Bernhardus ſagt: Tödte und erwürge den König mit ſeinem eigenen Mercurial-Waſſer,

auf

uf recht teutſch ſo viel, auch nur der Terra ihre Tinctur oder Animam aus, ſo gehet das Blut oder Glantz der Sonnen, Umbra Solis, der truckene Spiritus auf einmahl mit einander heraus, iſt eben ſo viel und beſſer, als wann du lange diſtillireſt, und iſt wahr in wenig Stunden, wird durch ſolche Extraction oder Solution eben das und zwar mehr verrichtet, als ſonſt durch die Diſtillation der alten Philoſophen kaum in einem halben Jahre verrichtet worden, und durch dieſen Weg kan man in 10. oder 12. Monathen ſchier gar zum Ende des gantzen Werckes kommen, da man ſonſt durch den oberzählten Weg der Alten, kaum den Anfang des Wercks, als die Reductionem in primam Materiam vollbracht hat, wie denn ſolches alles diejenigen wiſſen, denen GOtt die Augen hierinnen eröffnet, und ſolche Solution und Extraction zu ſehen gewürdiget hat.

Du muſt mich aber allhier recht verſtehen, ich rede jetzt nicht *de ſecunda Reductione vel Solutione Terræ, ſed prima Solutione crudi Corporis.* Wie aber ſolche Solution und Extraction eigendlich möge zugehen, gehöret hieher ſo eigentlich nicht zu ſetzen, auf daß man, wie unſer Author ſagt, denen faulen Vögeln den Brey nicht gar ins Maul ſtreichen, es heiſt:

Wer in das groſſe weite Meer will kommen, muß zuvor durch enge Waſſer-Flüſſe hindurch, das iſt die herrliche Stadt, die alles gute voll, und auf dem Felde gebauet iſt, davon Esdra Lib. 4. Cap. 7. ſagt, habe aber einen ſchmahlen Steg, daß nur ein Menſche darauf gehen kan, ſehr gefährlich noch darzu, weil auf der einen Seite Feuer, und auf der andern Waſſer iſt. Wer nun dieſe Stadt

oder dieſe Güter erben und beſitzen will, muß erſtlich viele Mühe und groſſe Gefahr ausſtehen, biß er den engen ſchmahlen Fuß-Pfad zwiſchen Waſſer und Feuer überwindet, und hindurch kommet. Ich habe dirs wohl oblique genugſam angezeiget, magſt ihn auch ferner, damit es dir nicht alles für die Naſe fürgeſchrieben wird, bey andern Philoſophis auch noch ſuchen. Ich will dich alleine erinnert haben der Regel Geberi: Quod nulla Solutio debet fieri, niſi in ſanguine proprio; & Res Calcinatas magis eſſe ſolubiles quam non calcinatus, quia per calcinationem rediguntur in Naturam Salium & Aluminum, qua ſola ſunt ſolubilia. Biſt du nun ein verus Idagnator artis, haſt du hieraus mehr als zu viel Bericht.

Diß iſt nun des Theophraſti zugeſagter kurtzer Weg, dadurch du obgeſagte zwey Stücke, quorum alterum eſt Pater, veluti Sol, utpote Aqua rubea, alterum vero Mater, veluti Luna, nempe aqua alba: quæ ad perpetrationem Miraculi rei unius, vonnöthen ſeyn, in kurtzer Zeit mit geringer Mühe und Unkoſten können von dir erkant und derowegen Theophraſto ſeines getreuen Raths wohl und billig dancken magſt. Iſt nun alſo durch Gottes Verleihen und Hülffe verrichtet die erſt Arbeit dieſer Kunſt, primus gradus Operis, qui fit manibus per Sublimatione & Mundationem, dadurch der fleiſchliche Adam getödtet, Leib, Seel und Geiſt, durch den natürlichen Todt von einander geſchieden ſind. Und auch des Theophraſti kurtzer Weg der Vorarbeit ſein Ende hat.

Sequitur nunc
Secunda Operatio Operis, quæ conſtat in Conjunctione.

Dieſe Operatio, quæ fit cum Requie & absque La-

ibore, per fixionem & Permanentiam eorum quæ blimata & mundata ſunt. Iſt die Aufferſtehung den Todten, darinnen Leib, Seel und Geiſt, achdem jedes für ſich purificirt iſt, wieder zuſam- en kommen und an unſerm philoſophiſchen jüng- en Tage ein neuer glorificirter Leib, und ein neuer eiſtlicher Menſch ohne Macul und Sünde wird ufferſtehen. In qua Conjunctione Reſurrectionis t totum Corpus ſpirituale, ut ipſa anima & fiunt icut Unum, ſicut Aqua mixta Aquæ, & non ſe- parantur in æternum: Cum in eis nulla ſit diverſitas. lmo Unitas & Indentitas omnium trium Subſtan- tiarum, Spiritus Animæ & Corporis absque Sepa- ratione in æternum. Sicut vere Pater de Indentitate & Unitate, Trinitatis in Deo, Patris, Filii & Spi- ritus ſancti, quæ ſunt in ipſo Deo Unum & idem cum diſtinctione, absque diverſitate in ſubſtantia.

Oberzehlte Arbeit hatten beydes die alten und auch neuen Philoſophi nichtes geholffen, wären ih- nen auch ſolche Semina alſo bloß nichts nutze gewe- ſen, wann ſie nicht ſolten gewuſt haben, wie ſie weiter damit umgehen ſolten, damit dieſer Saame in ſeine Zeitigung gebracht, und zu ſeiner Zeit die verhoffte Frucht gebührlich geben möchte. Sol- ches aber glücklich zu verrichten, haben ſie aber- mahls von der Natur / ſonderlich aber von GOtt / als dem allerhöchſten *Præceptore* aus dem 2. *Cap. Geneſ.* lernen müſſen, denn da- ſelbſt ſteht alſo geſchrieben: Obwohl GOtt auf Erden allerley Graß / Kräuter / Bäu- me und andere Gewächſe / geſchaffen hat / haben ſie doch von ihnen ſelbſten weiter kei- ne Früchte bringen oder ihr Geſchlechte und Arth vermehren können / biß ſo lange GOtt

vom Himmel das Waſſer / das erſtlich geſchieden und gen Himmel geführet / wieder auf die Erde hat regnen laſſen. Und das giebt auch heutiges Tages noch die tägliche Erfahrung, daß die Erde, wann ſie zu dürre iſt, keine Frucht bringet und nicht wachſen kan, wo ſie nicht offtmahls beregnet, oder durch den Thau, ſo des Morgens fält, befeuchtet wird. Derowegen hat GOtt das Waſſer / das er in die Höhe / als der erſte *Diſtillator* geführet / wieder mit der truckenen Erden / als das *Inferino* mit dem *Superiori* vereiniget.

Dieſem haben die Alten auch nachgefolget und haben das weiſſe Waſſer offtermahls mit dem Blute des rothen Löwens, als mit der Erden (denn wann ſolches Blut coaguliret iſt, ſo wird es der Weiſſen Erde benahmet) wieder vereiniget, nach der Lehr Hermetis, der da ſagt: Aſcendit à Terra in Cœlum iterumque deſcendit in Terram & recipit Vim Superiorum & Inferiorum. Und anderswo ſagt er: Sol rubeus eſt Pater Luna Alba Mater; conjungite illas una via & una Diſpoſitione. Morienes autem inquit: Fac ut Fumus rubeus capiat Fumum album in vaſe forti, firma Conjunctione ſine Spirituum exhalatione. Alſo will nun auch Theophraſtus, daß wann du die zwey Dinge durch den kurtzen Weg erlanget haſt, als das weiſſe Gluten des Adlers zuerſt, und dann das Roſinfarbene Blut des Löwens, ſo ſolt du nichts fremdes noch anders darzu thun, als Cant. Canticor. Cap. 1. Sage mir an du, den meine Seele liebet, wo du weideſt, wo du ruheſt um den Mittag, daß ich nicht hin und her gehen muß zu den Heerden deiner Geſellen, ſondern nur dieſe beyde Stücke, und wieder

ex

r Binario Unitatem oder aus zweyen wieder eines nacheſt. Aus zwey mercurialiſchen Subſtantien, ls Leib und Geiſt, eine. Aus zwey Waſſern nache eines durch die Coagulation, gleich wie du uvor aus einem zwey gemachet haſt. Argentum nim vivum, vel Mercurius noſter non coagulatur Coagulatione quæ ſit per mixtionem extrinſecam niſi ad Corruptionem: Cum ſuo autem Sulphure extrinſeco coagulatur ad Perfectionem. Das iſt nun die Vereinigung des Himmels und der Erden, die Vermählung Adæ und Evæ, die Conjunctio Solis & Lunæ, die rechte Unio Animæ & Spiritus Mundi cum terra, durch die Vereinigung ihrer Centrorum wie Calid ſaget: Quod nullus ſit ex probationibus, qui valeat duo vel diverſa conjungere, quorum Centra ſunt diverſa; niſi poſt converſionem materia earundem & mutationem Subſtantiæ & Rei à ſua natura. Ergo qui poterit convertere Animam in Corpus, & Corpus in Animam & commiſcere cum eo Spiritus ſubtiles, tinget omne opus.

Durch dieſen Influxum wird unſere Erde ſchwanger und fruchtbar, daß ſie zu ihrer Zeit allerley animaliſche vegetabiliſche und mineraliſche Naturen geben wird. Und alſo gehet nun des Bernhardi warme Bad, im Anfange des Mayens wieder an, wie die alten Verſe ſolches zu verſtehen geben in der Figur, da ſie ſprechen: Das Waſſer der Lufft, ſo da iſt zwiſchen Himmel und Erden, das iſt eines jeden Dinges Leben. Denn durch ſeine Feuchtigkeit und Wärme, iſt es das Mittel, darum es media natura heiſt, der zweyen Widerwärtigen als Waſſer und Feuer. Und daſſelbige Waſſer iſt abgeregnet über die Erden: Der Himmel hat ſich aufgethan und getauet auf Erden, davon iſt ſie ſüſſe wor-

den wie ein Honig, und befeuchtiget, deshalben blühet sie, bringet mancherley Farben und Frucht, und in ihrem Mittel ist gewachsen ein grosser Baum mit seinen silbernen Stammen, der sich ausstrecket auf die Erden der Welt, auf seinen Aesten sind gesessen mancherley Vögel, die alle gegen den Tag abgeflogen sind, und das Raaben-Haupt ist weiß geworden. Und ist doch alles mit einander nichts anders denn die geistliche Generation und Widergeburth durch Geist und Wasser unsers Adams, weil derselbige in seiner vorigen Natur und irrdischen Hütten, als ein unreines Ding, in das Reich der Himmel nicht hat mögen eingehen, als hat er müssen dieselbe seine erste Natur ablegen und wieder die reine Natur, anfänglich erschaffen, annehmen, und also aufs neue durch das geistliche Wasser aufs neue gebohren werden u. gereiniget zu einem geistlichen Menschen, der durch viel Trübsal, Krieg und Streit in das gelobte Land eingehen soll.

Coagulatio & Imbibitio.

Wie muß aber solches zugehen / fragte dorten der weise hochgelahrte Nicodemus? Antwort: Bist du ein Meister in Israel / unterstehest dich des Allerhöchsten irrdischen Wercks der Physices, und weist das nicht. Nun sagt Theophrastus dir es im dritten Capitel deutlich / nemlich, daß es geschehen solle durch den Pelican, denn dieser ist das Grab, darinnen unser verstorbener Adam, biß zu seiner Aufferstehung ruhen soll, zum dritten oder viertenmahl biß der gantze *Lili*, beyde Materien, Erd und Wasser trucken am Boden geblieben ist. Diese Worte zum dritten oder vierten mahl solt du also verstehen. Als: Gleichwie es nicht genug

ist

iſt / daß es ein Jahr nur einmahl regne auf Erden / ſondern / wann die Erde nach dem erſten Regen durch die Sonne trucken iſt worden / muß alsdenn wieder ein Regen darauf fallen / die Erde ſolchen Regen aber in ſich ziehen / und ſolches geſchicht den Sommer über etliche mahl.

Alſo und gleicher Weiſe haben die alten Philoſophi in ihrer kleinen Welt / als Nachfolgere der Natur / auch den Brauch gehalten / daß ſie das rechte Waſſer / ſo ſie aus der Materie erſtlich gemacht / in 2. oder mehr Theile getheilet / den erſten Theil haben ſie ſtracks anfänglich mit dem Blute des Löwens durch die Circulation im Pelican coagulirt / und in eine trockene Erde eingekocht / nach dem Spruch: Natura cognoſcit Naturam, Natura lætatur Naturæ, Natura Naturam recipit & tamen non eſt niſi unica Natura & genus unicum & Subſtantia una vel Eſſentia una. (Cantico Cant. 3. Da fand ich den / den meine Seele liebet / ich halte ihn / und will ihn nicht laſſen / biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß / in meiner Mutter Kammer) zu dieſer coagulirten truckenen Erden / haben ſie den andern Theil des Waſſers genommen / wieder damit imbibiret / und abermahls durch die Wärme abgetrocknet / und ſolches 3. oder 4mahl / biß die Erde ihr weiſſes Waſſer gantz und gar wieder in ſich empfangen / und alſo die gantze Lili ein trucken Corpus worden. Haben alſo die Alten den Lapidem, alsbald Anfangs noch für der Fixation augmentirt / als Bernhardus ſaget / wenn man wolle / könte man den König in ſeiner Fontina einmahl umfangen. Denn je älter er in ſolchem ſaltzhafftigen Waſſer und mercurialiſchen / ſchweflichten Thermis gebadet wird / je ſchöner / je reiner / je geſunder

ſunder und je ſtärcker er wird. Steht dahero
nun frey/ magſi es 3. oder 4. mahl im Anfange n
und nach einander coaguliren/ oder mit einm
alleine/ imbibireſt du es offt/ ſo haſt du mehr Fru
zu gewarten/ und haſt darneben den Vortheil/ da
wenn du im Anfange augmentireſt/ ſo biſt du d
Mühe auf die Letzte überhoben. Wilt du aber ſe
Geſchlechte und Nahmen in die höchſte Reinigke
bringen/ſo waſche ihn 7mal in dem Jordan/ſo wir
du viel Centner Lunæ zum Danck zu gewinnen h
ben. Cantic. Cant. 2. zeuch mich dir nach/ ſo laufe
wir/ der König führet mich in ſeine Cammer/ wi
freuen uns und ſind frölich in dir.

Multiplicatio enim noſtra Teſte Raymundo no
eſt aliud, niſi operis noſtri primordialis compoſit
reiteratio.

Und Bernhardus in Libello de Transmutatione
Metallorum inquit: Sicut in hoc Opere in prima
ejus Compoſitione nihil extraneum ſuæ naturæ in-
greditur, nec ipſum aliud multiplicat, quod non eſt
de Compoſitione ejus prima. Dieweil aber alle Ge-
nerationes und Corruptiones in der Natur ex Calore
determinato geſchehen/ ſonderlich dieweil die Natur
in der Gebährung der Metallen unter der Erden/
kein ander Inſtrument hat/ denn eine ſtete linde
Wärme/ alſo haben alle Nachfolgere dieſer Kunſt
zu ſolcher Coagulation und Zeitigung abermahls der
Natur folgen müſſen/ und auch kein ander Inſtru-
ment zu ihrer Geburth gebraucht. Denn dieſelbige
zeitiget alle Früchte in der gantzen Welt/ durch ſtete
Wärme der Sonnen/ und je wärmer die Sonne
iſt/ (doch daß ſie nicht gar zu dürre/ ſondern zu ge-
bührlicher Zeit mit Regenwetter vermiſcht ſey) je
doch he je beſſer die Früchte zeitigen und gerathen.

rlicher Z
je beſſer d

Dem-

Demnach haben die alten Weisen diesen unsern Saamen auch keine andere Hülffe thun können / denn daß sie auch einer Sonnen oder Sonnen-Wärme nach ihrem Grad gebrauchen / die stetig auf ihre Erde und Wasser geschienen / damit die andern zwey beschlossene Hülffe überkommen. Virtus enim Ignis & Aëris propriè apparere non possunt, nisi Terra & Aqua, sicut nec Virtus formæ nisi in terra. Und wie die Sonne in der grossen Welt / den Sommer über heisser und heisser wird / biß sie ihren höchsten Gradum Ascensionis in Zodiaco erreichet hat / also haben auch die Artisten ihre Wärme oder kleinen Sommer / immer von einem Grad zum andern gestäreket / biß sie solche ihre Materiam durch ordentliche Vermehrung des Feuers so lange gekocht und figirt / daß sie von der Schwärtze / nach Abwechselung aller Farben / Blut-roth worden ist. Das ist nun die eintzige Hülffe / die wir unserer bereiteten und gereinigten Materie thun und erweisen können / wie Hermes sagt: Ignis est Regimen tuum.

Und Bernhardus sagt auch / daß Niemand mit dem Könige zur Fontina kommen sey / auch Niemand anders da / dann der Hüter / der hat anders keine Arbeit / als das Bad stetig zu erhitzen / und habe mehr Arbeit im Ende / dann im Anfange / weil sich die Fontina leichtlich entzündet / dieser Meynung ist auch Chrysippus Fannius oder Fanianus der Philosophus: Tota vis, inquit, in igne jacet. Hoc rudem illam indigestamque Molem in Elementa illa quatuor discernimus divellimusque. Eodem porro componimus & cogimus in Unum: Hoc vertimus in Caliem inchoatumque perficimus. In solcher Wärme kommt es nun in seine Zeitigung / und dahin es die Natur anfänglich geordnet und doch selbst nicht vollbracht

hat /

hat, denn sie giebt nichts an Tag, das (spricht Theophrastus) an seiner Stelle schon vollendet wär: sondern der Mensch muß es durch Spagyrische Bereitung dahin bringen, dahin es von der Natur geordnet ist. Darum heist es allhier: Ubi Natura definit, ibi ars incipit. Und ein anderer Philosophus sagt: Per Deum, Lapis noster Philosophicus à Natura creatus invenitur, & nihil de est ei, nisi Prificatio & Perfectio.

Es lernet auch mit dem Feuer streiten und fechten, gewohnet dessen, daß es ihm nachmahls, wie groß es auch ist, nichts abgewinnen kan, Fanianus: Gaudet in Igne proprio; sicut res quælibet, Animalis, Vegetabilis & mineralis in loco tuæ generationis meliusquam alibi conservatur.

Womit auch also viel von der Tinctura Physicorum Theophrasti Paracelsi à Bombast von Hohenheim, wegen des lang- und kurtzen Weges, von Alexandro von Suchten, Philos. & Medicinæ Doctore explicirt.

Jetzt kommt her ihr lieben Schüler! und lernet auch mir diß *Compendium* ab.

Aus Ur- in Chaldea, wird ein schöner weisser flüchtiger Saltz-Crystall sublimirt und im Balneo Roris zu Wasser distillirt, dessen 16. Loth giesset 20. Loth Saltz-Oel, i.e. ☋ni, so schlägt sich ein schöner Schnee-weisser Sal armoniac zu Boden, giesset den Liquorem, wann sich alles reine geschieden, davon, trucket und sublimiret die Remanentz.

Darnach nehmet diese süsse Crystallen des allgemeinen Saltzes, giest einen rechten Spiritum vini darüber, und ziehet ihn gar gelind, 4. biß 5. mahl davon, mit einem neuen Spiritu erfrischet, so behalten sie das Volatile bey sich.

Nehmet

Nehmet dieser Crystallen ferner so viel ihr wolt, solviret sie in einem Keller oder Kolben im Balneo in ein Oel, darnach nehmet des Oels sechs Untzen, des Sulphuris aus dem unzeitigen Golde zwey Untzen, (den Spiritum Vini mit seinem Salevolatili ungerechnet,) des vorigen Sal armoniacs eine Untze, und distillirt es zusammen zu einem reinen Spiritum mit dem vorigen. Denn giesset auf drey Untzen des reinisten Gold-Kalcks, last es solviren was es kan, distillirt es, sodann wird er reine durch seine Farben, biß ein rotes Oel daraus wird, GOtt sey gelobet in alle Ewigkeit.

Und versteht ihr auch diese Sprache: In Ungerland wächst ein Kraut, ist schön grün, hat gelb und weisse Blumen, so man es verbrennet wird es zu einer rothen Aschen, dasselbe mit dem Eßig, löset den Martem auf, und was gut ist, schwimmet oben, was aber nicht taugt, geht zu Grunde, das Oleum aber so oben schwimmet, tingirt per se ein Theil davon 80. biß 100. Theil. So werdet ihr des unzeitigen Goldes auch schon, nachdem es nur 24. Stunden auf der warme Lufft oder Kälte gestanden, ein gut Theil auf dem Wasser so gar schwimmend finden, wann ihr nur die rechte Calcination des auch rechten Vitriols verstehet. Und nach vorhergehenden Modo bereithet, es auch an höher und mehrer Krafft tingirend überkommen, mit dem gemeinen Golde fermentirt. Dann das erstere löset diß letztere auf und vermischet sich radicaliter mit ihme. Aber bethet zu GOtt fleißig, arbeitet und last es euch auch sauer werden, wie ich habe thun müssen, wo ihr anders hierinnen glücklich werden wollet, und seyd guten Vorsatzes damit, vor allen Dingen aber folget der Lehre des weisen Platonis, Pythagoræ & De-

mo-

mocriti, ſo wird GOtt euch ſchon ſeine Gnade und Segen darzu verleihen und eure Bitte nicht verwerffen, ſondern ihr von GOtt erhöret werden.

Vor allen andern aber folget auch des Theophrasti Lehre, welcher nicht haben will, daß man zum Kupffer oder Bley-Baum, ſondern zum Gold-Baum und ſeine Wurtzel gehen ſoll, welcher euch einen andern ſchönen Vitriol zeigen wird, als eine Frucht die er trägt, einer eingehenden fixen und unverbrennlichen Eigenſchafft, darinnen das fixe Sal. Solis & Lunæ reſolvirt ſeyn muß, da anders auch ſo gar der gemeine Mercur. dadurch geſtehend gemacht und in Gold u. Silber gebracht werden ſoll, denn die Tincturen aus denen Metallen gemacht werden müſſen, welche den Sulphur Solis & Lunæ in ſich haben, und der Natur des Gold-Schweffels an der Fixität nahe ſind, denn man ſieht wohl daß Baſilius einen gantz andern Vitriol als den gemeinen verſtanden hat, ob er den Ungariſchen ſchon überall ſehr hoch preiſet, ſo hat er doch auch part. 1. pag. 22. darzu geſetzt, Ungerland hat mich erſt gebohren, der Himmel und die Sterne erhalten mich, und die Erde ſauget mich. Und ob ich gleich ſterben muß und begraben werde, NB. ſo gebührt mich doch der Gott Vulcanus zum andernmahl (dieſen zum andernmahl gebohrnen Vitriol lernet erſt kennen, ſo werdet ihr alles Darinnen und daraus finden, was euch alle wahre Philoſophi einhellig verheiſſen,) darum iſt Ungarn mein Vaterland, und meine Mutter beſchleuſt die gantze Welt. In Warheit, was Baſilius in ſeinem Berg-Buche pag. 22. 23. & 24. ſchreibet, wär wohl werth, daß man es mit güldenen Buchſtaben auf eine Taffel ſchreiben und es ſich in ſein Laboratorium hängen ließ, um es ſtets vor Augen zu haben.

haben. Aber so sind noch wohl die meisten Kunst-suchende, die solches gar nicht lesen, um welches willen sie denn auch der Fußtapffen der Natur verfehlen, u. sie hernach erst hinter denen Ohren suchen müssen.

Pro Notabene will ich allhier noch setzen, was Johann Baptista Großschadel in seinem Trisolio Hermetis pag. im. 178. & 179. also saget: Mars ist des mehrentheils von groben strengen steinigten Sulphure, grausam ungehobelt, wiewohl er trefflich fix ist, so muß er doch durch Adurentia fort, oder in Schlacken. So aber die Subtilheit in Marte bereitet wird, ungeschadet seiner Fixtion und in Lunam getragen werden kan, giebt er die Farbe des höchsten Ducaten-Goldes, und läst sich nicht mehr durch Adurentia oder Saturnum abwaschen, warum aber das? Antwort darum, daß die Truckenheit des Sulphuris Martis die fixe Humiditat der Lunæ an sich zeucht, dannenhero ihre Pori geschlossen werden, daß ihn der Saturnus nicht penetriren und also auch deswegen nicht wieder wegtreiben kan, so aber solcher Sulph. per se oder alleine ohne gedachte Humiditat im Feuer wäre, so müsse er fort, u. möchte ihm nichts davor je was seyn.

Und David Benter hat gesagt: Das Antimonium mit Eisen und Arsenic zubereitet, daß es zu ein Corpus wird, läst sich hämmern und das Eisen wieder davon geschieden, wird durch ihn zu beiter Schweffel, wer das kan, macht Gold und Silber. Man muß es aber nicht vom gemeinen Arsenic verstehen, denn nicht der, sondern Sal und Mars sind die Heimlichkeiten der Kunst, wie denn auch Geber in all seinen Schriften unter den Nahmen Arsenic das Vitriolum versteht.

Worzu noch Basilius lib. 1. pag. 15. kommt und spricht: Das beständige Salß hat dem streitbahren Marti einen harten, streng und groben Leib zugeeignet

und

und verlassen, daraus die Tapfferkeit seines Gemüthes bewiesen wird, und diesen Krieges-Fürsten nicht wohl was abzugewiñen ist, denn sein Leib ist hart, daß man ihm nicht wohl was abgewinnen kan, NB. da aber seine Tapfferkeit, mit der Lunæ Beständigkeit und der Veneris ihrer Schönheit in der Mixtur und Concordanz geistlich übereinstimen, so kan noch wohl eine herrliche Music angestellet werden, wodurch etliche Claves können zu Ehren kommen und der Dürfftig sein Brodt particulariter erlangen könte, wann er zu oberst die Sprossen derselbigen Scala erstiegen. Denn die phlegmatische Art oder die feuchte Natur der Lunæ NB. muß durch der Venus hitziges Geblüte ausgetruckenet und ihre grosse Schwärtze NB. durch das eiserne Saltz corrigiret werden.

Nun hat der Gott und Richter Mercur. im Sternhalsischen Ritter-Kriege dem Golde das Urtheil gesprochen, daß es das Eisen nicht mehr also unbillig bekümmern, sondern sich vielmehr desselben rothen Blume, die es in seinem Garten habe zu seinem Nutz, Förderung und Vermehrung seiner würckenden Kraft gebrauchen solte. Und dem Eisen: daß es gleichfalß des Goldes süssen Heeffel nach seiner Begierde und natürlichen Ersättigung williglich anzunehmen erfreu, und sich befleißigen möchte. Als folget daß diese beyden bey dem gedachten Compendio sich auch gantz wohl zusammen schicken. Und alles nachfolgende es noch mehr confirmirt und also die Philosophi gantz fein auch darinnen harmoniren, und geachter Kunckel in seinem Laboratorio Chymico die Concordantiam Philosophorum gantz und gar aus blosser Ignorantz verworffen, und auch dergleichen viele zu seinen Anhängern bekommen hat. Aber was thut nicht der Unverstand und Vorwitz, welche beyde auch das nachfolgenden Caput eines gantz unrecht gefälten Urtheils erwiesen wird.

Ende.

EHRD DE NAXAGORAS

Joh. Equitis Roman. Aurat: ac S. palat.
& Aulæ Lateranenſ. Comitis

AUREI VELLERIS

PARS ALTERA.

Editio IIdæ. vermehret.

Franckfurth und Leipzig,
Zu finden bey Stocks ſeel. Erben/und Schilling/
1733.

Das VII. Capitel.

Handelt ab des König Gebers zwey Abkürtzungs-Wege des Universals oder grossen Philosophischen Steins / welche es auch in der That sind und nach ihme von mehrern berühret worden / als folgen wird.

Es haben nicht nur die ältisten Philosophi, sondern auch theils neue / nicht ohne Ursache den so grossen Philosophum als Arabischen König Geber einen Magister Magistrorum oder Meister / aller Meister nach dem Hermete, in seiner Kunst genannt / wie er es dann auch mit allem Recht in der That und Warheit gewesē / indem kein eintziger Philosophus so weit als er / durch Gottes Gnade gekommen (wie er dann auch diesen alleine zum Lehrmeister gehabt / als im ersten Capite abgehandelt worden) so daß er das grosse Universal nicht nur in truckenen sondern auch nassen Wege / und was am allermeisten / da andere es kaum Anfangs in 2. biß 3. Jahren / endlich aber auch in einem Jahre oder auch nur 9. Monathen zuverfertigen vermocht und erlernet / er Geber aber so gar in 16. biß 20. längstens aber 30. Tagen zu machen gewust / dergleichen man von keinem eintzigem Philosopho

mehr geleſen noch gehöret hat / wiewohl es einige auch von dem Authore des groß- und kleinen Bauers ſagen wollen / aber / ohne Gewißheit / und da es auch wär / kan er es leicht auch vom Gebero aus nachfolgenden haben / weil es lange vor ihme in öffentlichem Druck geweſen.

Als von welchen kürtzewegen ich allhier gleichfals handeln werde / GOtt wolle ſeine Gnade und Seegen darzu verleyhen / daß ich nichts darbey vergeſſe / wie ich es ehemahlen gemacht und in ſeinem Seegen glücklich vollbracht / (wiewohl alles ſo leichte / auch ohne Schrifft zu mercken / als zu machen iſt /) und allen denen ſo es nach meinem Todte von mir bekommen / (deren doch ſehr wenig ſeyn werden / weil ich es darbey in der Beſchreibung auch ſo machen werde / daß ich die Gabe GOttes nicht ſo gar / gantz und gar / vor die Gottloſen oder Unwürdigen hinwerffe / weil ich nicht wiſſen kan / weme es in die Hände kommen möchte / und ein Zerbrecher ſeines Göttlichen Siegels werde / das er über die Pforten zum Eingang des groſſen Werckes gedruckt / und es würcklich als ein Göttliches Regale vorbehalten / ſolches als ein beſonderes groſſes Gnaden-Geſchencke ſeines werthen H. Geiſtes / zu geben und auch wieder zu nehmen / weme er will) auch gleichfalß auf gleiche Weiſe ſeine Gnade und Seegen darzu verleyhen wolle / ſonderlich wann ſie es in der Furcht des HErrn zu GOttes Ehren / ihres armen dürfftigen Nechſtens Beſten und ſodann auch zu ihrem eigenen Nutzen / im Guten anzuwenden gedencken / welches ich ihnen zu dieſem Neuen Jahre von Grund meiner Seelen und gantzen Hertzen aufrichtig wünſche. Sey demnach der Anfang dieſes

meines

meines Berichts im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Es setzt oder spricht Geber (in dem Dialogo Alchymiæ mit dem Demogorgon unter andern/ und zwar/ was eigentlich hieher gehört und das Fundament von der Abkürtzung des grossen Werckes ist/ auch endlich durch die scharffe Nachsinnung und fleißige Arbeit/ nach zuvor richtig formirten Processu die Warheit in GOttes Gnade und Seegen gegeben hat/ oder wahr befunden worden/ auch ferner also befunden werden wird) auf das Vorbringen Demogorgons als:

Demogorgon: **So will ich demnach den Schweffel alleine nehmen**/ weil du in deinem ersten Buche am 13. Capitel öffentlich sagest: Daß derjenige/ so solchen in der Præparation denen Corporibus beyzumischen und zubefreunden wüste/ eines der grösten secreten der Natur besitze/ und einen kurtzen Weg der Vollkommenheit eingegangen sey/ weil viele Wege wären/ die doch alle auf eins hinaus lieffen. Und **an eben demselben Orthe auch mit GOtt bezeugest**/ daß durch ermelten Schweffel alles erleuchtet würde/ item **daß er sey ein Leib**/ **ein Licht und eine** Tinctur. Auch in eben selbigem Buche/ von denen Wurtzeln der Kunst/ wo du **von dem rothen Wasser** Erwehnung thust/ schreyst du weit aus/ daß dieser die Laterne anzünde und die Häuser/ (das ist die metallische Cörper:) erleuchte **und die grösten Reichthümer** gebe/ so weit Demogorgon. NB. Gleichwie man nun allhier nicht etwan auf den gemeinen verbrennlichen Schweffel fallen soll/ als er Geber auch schon selbsten in folgenden erklären wird/ denn soll es eine Verkürtzung des grossen Werckes seyn/

ſo muß ſolcher Schweffel auch aus eben derſelbigen Materie hergenommen werden / woraus die Weiſen ihr Waſſer oder Spiritùm Mercùrii gleichfalß ſchöpffen / und welche Baſilius pag. 232. eine rohe ohngeſchmeltzte Minera nennet / welche bereits ſchon in Vorhergehenden genugſam angezeiget worden / auch ihn / den Schweffel nemlich / Demogorgon allhier ein rothes Waſſer genennet / und Baſilius ſolches pag. 167. auch bekandt genug gemacht hat / da er ſagt: Anael mein Engel iſt / der mich bewahrt vor aller Liſt / hat mir geſchenckt ein Edlen Stein / ſo Smaragd heiſſet insgemein / durchſichtig grün / lieblich von Glantz / bin ich von Farben gar und gantz / doch ſteckt in mir ein rother Geiſt / kein Nahmen weiß ich wie er heiſt / den ich von meinem Mann bekam / dem ſtreitbahren Martilobeſam / da ich noch war NB. ein Mineral NB. der Erden zuvergleichen gar / Nun bin ich aber ein hitzig Feuer / eine Artzney kräfftig und theuer / darzu mich hat Gewalt gebracht / daß ich erlangt eine neue Krafft. NB. Den Athen ſo ich bloß mit Macht / wann davon trinckt der alte Drach / ſo geb ich ihm eine neue Seel / und werde gar ein herrlich Oehl (oder beſſer Waſſer / wie ☿ ☽) daraus eine Tinctur wird bereit / mit ſeines gleichen hoch bekleid ſo färben kan das Weiß in Roth / und hinterlaſſen kan eine Zucht / mit viel unzahlbar guter Frucht ꝛc. welches auch aus dem erhellet /. daß nicht nur alle wahre Philoſophi vor dem gemeinen ☿ warnen / ſondern auch Bernhardus ſagt: Unſer Werck wird gemacht aus einer metalliſchen Wurtzel und zweyen mineraliſchen Subſtantien, genommen gantz rohe / rein und lauter gezogen aus den Mineren und adminiſtriret durchs Feuer / biß 2. werden eines / und aus dieſen

ſen zweyen / wann ſie vereiniget ſind / iſt der Leichnam zum Geiſte/ und der Geiſt zum Leichnam worden. Und alſo zuförderſt auch die erſte Materie Lapidis crudæ, das rothe Waſſer / die ſecunda aber/ wann die erſtere mit ihres gleichen bekleidet worden/ id eſt Vitriolo da ſie denn auch erſt zu Oehl wird / zuvor aber nur Waſſer iſt. Und andere Philoſophi mehr / daß unſere Materie zuſammen geſetzt ſeyn müſſe aus einem rothen unverbrennlichen ☉ und einem reinen klaren und hellen Mercurio, Vid. Baſ. pag. 78. Denn gleichwie der erſtere der Vatter oder die Sonne / alſo iſt das andere der Mercurius, auch der weiſen Mond oder die Luna alba, davon Hermes ſagt: Die iſt nicht anzuſehen/ wie die gemeine Luna, dann ſie iſt durchſichtig.

Welchen allen Baſilius wieder nicht entgegen iſt/ indem er pag. 150. ſpricht: Denn die Metallen (woraus die Kunſt geht/) müſſen durch die Mineralia zerbrochen und aufgeſchloſſen werden: (und durch nichts anders oder frembdes / wo ich anders der Natur nachfolgen will / und es heiſſen ſoll; Die Natur erfreuet ſich der Natur / nimmt ihres gleichen Natur gerne an / und wird durch dieſelbe vermehrt: ꝛc. (Denn die Mineralia ſind eben des Geblüthes / Eigenſchafft und der Natur / ſo die Metallen auch ſind/ alleine daß ſie noch nicht genug gezeitiget ſeyn/ und dahero nur für unreiffe Metallen mögen erkannt werden / dieweil in ihnen der Geiſt eben ſo mächtig metalliſch befunden wird / als in den vollkommenſten Metallen. Denn die Metallen können zerbrochen und zu Mineralia wieder gemacht werden / und aus denen Mineralien werden Artzney bereitet / NB. ſo Metallen zeitigen und verwandeln können / das muß obſerviret wer-

werden. In Warheit/hat Basilius jemahlen was vortreffliches geredet/ so ist es dieses/ und gehört hieher vor andern/ wie auch

Was Sebald Schwärzer mit dem Hochseel. Chur-Fürsten zu Sachsen Augusto, Glorwürdigsten Andenckens/ dergestalt (laut der Anno 1718. in öffentlichen Druck gekommenen Chur-Sächsischen Manuscripten) discuriret/ als ich auch gerne von Euer Chur-Fürstl. Gnaden vernommen/ (denn selbiger Zeit wurden sie nur noch Ihro Gnaden tituliret) wie sie mir in Vertrauen gesagt: Daß sie viel und mancherley Ertze machen könten/ **das wolt ihr also hieher ziehen/ und den rechten Verstand daraus nehmen**/denn wie ihr wisset/ so habe ich Euer Chur-Fürstl. Gnaden darauf geantwortet/ **mit dem** Sale **und** Sulphere **brächtet ihr es zuwege**/ so sagtet ihr/ daß ich euch die Warheit sage/ und es also wir/ anders aber nicht/ **und ich sagte: Mit dem** Mercurio **könte es auch geschehen**/ denn diese 3. Materien als Sal Sulphur und Mercurius sind die Metallen/ und da ihr denn nunmehr solcher Metallen Sal Sulphur und Mercurium habt/ so könnet ihr auch solche Metallen machen ꝛc. **Denn das daraus gemachte Ertz ist eben aller Weisen ihr Bley-Ertz**/ welches der Philosophus Augurellus und David Benther **einen schwartzen Schweffel nennen**/ worzu **David Benther** gesetzt hat; Mars und Sal sind die Heimlichkeiten dieser Kunst und anderweit: Das ♄ mit ♂ und ☌ zubereden/ daß es zu einem Cörper werde/ und das ♂ wieder davon geschieden wird/ durch ihn zu beyder ☿ wer das kan/ macht ☉ und ☽ und noch andere Philosophi solches auch ihren Mercurium benahmen und wieder darzu setzen: Est in Mercurio quicquid quærunt Sapientes **oder im**

Azoth

Azoth, das iſt dem Mercurio, ſtecket alles was die Weiſen ſuchen. Und muß man ſich nicht fremde vorkommen laſſen / daß Sebald Schwärzer die drey Principia Artis drey Metallen genannt hat / weil es andere Philoſophi mehr thun / wovon Baſilius pag. 255. & 259. part. 3ia zu leſen / da er ſie auch bald drey Metallen bald drey Corpora benahmet / und andere Philoſophi dahero auch von ihrem Chao vel Mercurio ſeu Azoth ſagen: Unſer Mercurius iſt alle Metallen / weil er aus den 3. Principiis beſteht / woraus zugleich auch alle Metallen erwachſen und noch beſtehen. Woraus man alſo wohl ſiehet und höret / daß ſie beyde / nemlich Ihro Chur-Fürſtl. Durchlauchtigkeit Auguſtus und Sebald Schwärzer / wie auch David Benther die Kunſt aus dem Fundament verſtanden / ob ſolche in denen Manuſcripten ſchon nicht darnach / ſondern nur mit gemeinem Gold und Silber beſchrieben / auch unter gemeine Sophiſtiſche Proceſſe verſtecket worden / weil ſolche Materie / oder Ertz / oder Schweffel / oder Mercurius, oder rothes Waſſer / wann ſie gewaſchen / das iſt gereiniget / alsdann der Anfang der Kunſt iſt / alſo

Geber geſaget hat: Qui Sulphura (in plurali denn es gehören 2. Sulphura darzu) Commiſceri & Metallis amicari noverit, iſte poſſider Secretum Naturæ maximum, welche ohne dem Mecurio als dem dritten Principio nicht geſchehen kan / daß ſie beyde denen Metallen befreundet und darein gehen wurden. Denn gleich wie der Mercurius eigentlich die Materia oder Subſtantz aller Metallen / allerdinges als der Sulphur deſſen Form / alſo hat auch kein ☿ einen radicalen ingreſs oder Commiſcirung ohne dem Mercurio qui in ☿ vis abſtrahendi & communi-

candi

candi ☉ sola re & hoc Tibi cape. GOtt helffe nur daß du zuförderst das rothe Wasser kennen lernest/ so wird der Signat-Stern das Seinige / nach dem Basilio pag. 232. zu seiner Zeit schon auch thun / und dir die zwey Stern-flüßige Blumen des kleinen Bauers nicht entgehen. Auch soll man sich nicht damit irre machen lassen / weil Demogorgon in vorhergehenden gesagt/ wie viele Wege wären/ denn gleich wie Geber selbsten darzu gesetzt hat: daß sie doch alle auf eins hinaus lieffen / also werden unter solchen auch nur die unterschiedene Vorbereitungen verstanden/ welche aneinander hangen gleich wie des Platonis annuli aurei an der Catena aurea Homeri, und dahero nichts anders sagen wollen/ als eine continuirte Arbeit / da immer einer der andern Anfang ist/ biß sie ihr Ende hat und sich auf gar wenige belauffen. Im übrigen aber bleibt dennoch nur ein einziger Weg zur Kunst / gleich wie auch nur eine einzige Materie oder Subjectum ob solches schon hundert oder tausend Nahmen hätte/ ungeachtet ein Philosophus in der Vorarbeit mehr Umstände als der andere gebrauchet haben möchte / ja auch die Principia artis bald in nasser bald in truckener Gestalt zusammen kommen / auch den Weg auf ein oder andere Weise zu verkürtzen gewust / gleich wie auch andere Künstler oder Handwercker / da je einer seine Arbeit bald grob und schlecht / der andere aber viel Compendiöser und schöner zu machen weiß / und endlich doch nur ein vorgesetztes Ding daraus wird / ob sie schon alle Meistere heissen / aber nach dem die Arbeit ist/nach dem bezahlt sie sich hernach auch / und verlohnet sich der Mühe damit/ womit zugleich auch so viel von des Demogorgonis frage: Folget nun die Antwort darauff/ welche diese ist.

Geber:

Gebet. Wir wenden uns ohne Zweifel zu
der Sonne, wenn wir beten, weil wir wissen, daß
unsere Gebete Gott hören, und weil wir wissen,
wenn sie uns etwas nützen sollen, daß er
sie hören muß. Wir wenden uns zu der Sonne
der Gerechtigkeit, weil wir wissen, daß
sie die Finsternisse in dem Herz erleuchtet,
und weil wir wissen, daß sie uns nicht
erleuchten kann, wenn wir uns von ihr wenden.
Diese Vorstellungen sind Grundsätze unserer
Religion, und wir können sie nicht leugnen, ohne
aufzuhören Christen zu heißen. Wenn wir
also beten, so wenden wir uns zu der Sonne,
und wenden uns nicht von ihr, wenn wir
auch eine Ursache haben sollten, uns zu
schämen, daß wir uns zu ihr wenden. Wir
haben Ursache, uns zu schämen, daß wir
nicht beten, aber nicht, daß wir beten.
Wenn wir also beten, so wenden wir uns
zu der Sonne, und wenden uns nicht von
ihr, wenn wir auch eine Ursache haben sollten,
uns zu schämen, daß wir uns zu ihr wenden.
Wir haben Ursache, uns zu schämen, daß wir
nicht beten, aber nicht, daß wir beten.

Wenn wir also beten, so wenden wir uns
zu der Sonne, und wenden uns nicht von
ihr, wenn wir auch eine Ursache haben sollten,
uns zu schämen, daß wir uns zu ihr wenden.
Wir haben Ursache, uns zu schämen, daß wir
nicht beten, aber nicht, daß wir beten.

Wenn wir also beten, so wenden wir uns
zu der Sonne, und wenden uns nicht von
ihr, wenn wir auch eine Ursache haben sollten,
uns zu schämen, daß wir uns zu ihr wenden.
Wir haben Ursache, uns zu schämen, daß wir
nicht beten, aber nicht, daß wir beten.

Wenn wir also beten, so wenden wir uns
zu der Sonne, und wenden uns nicht von
ihr, wenn wir auch eine Ursache haben sollten,
uns zu schämen, daß wir uns zu ihr wenden.
Wir haben Ursache, uns zu schämen, daß wir
nicht beten, aber nicht, daß wir beten.

in ſeinem Queckſilber oder in einem andern Metall/ als das gemeine Queckſilber iſt/ deßwegen ſolt du mercken/ daß das Elixir auf zweyerley Wege gemacht wird/ oder gemacht werden könne / als nemlich durch ſolviren/ diſtilliren und coaguliren der Materie/ und ohne Diſtillation, Solution und Coagulation, wie hinten folgen wird/ welches nebſt mir gleichmäßig bejahet / der heilige Thomas de Aquino, am Ende ſeines dritten Buches Meteor. So viel aber zur andern Manier zu gehören ſcheinet/ ſo ſpreche ich/ daß derſelbe Künſtler / welcher den Schweffel dermaſſen zu bereiten weiß / daß er die Corpora durchgehen könne / und ihnen ſich einverleiben/ das gröſte Geheimnüß der Natur beſitze/ und den kürtzeſten Weg der Perfection betretten habe / als es auch der groſſe Bauer bekräfftiget/ indem er pag. 17. ſpricht: In unſerer Materie/ welche nicht (wie auch in vorhergehenden gedacht) præpariret und bereitet iſt / darinnen iſt nicht bequem etwas zu arbeiten / denn die Præparation iſt dieſer Kunſt-Geheimnüß/ hört doch wie fein die Philoſophi conſentiren / und ſoll doch nicht müglich ſeyn eine Concordantz aus ihren Schrifften zu machen/ derowegen habe ich in einem gewiſſen Verkürtzungs-Capitel geſagt: Daß dieſes Verkürtzungs-Werck innerhalb 20. Tagen verfertiget werden könne/ welches andere kaum in 9. Monathen vermöchten. Und daß in ſolchem Wercke würden zwey Steine von Nöthen ſeyn/ das iſt/ zwey Metalleu / als eines woraus der Schweffel gezogen werde / gleichſam ſie doch alteriret / und das andere mit dem ſich gedachter ☿ in Guß und Fluß miſchen laſſe.

teriret /
r ☿ in O

Daß

Daß ich aber gesaget habe/ wie dieses Werck innerhalb Zeit von 20. Tagen gemacht werden könne/ ist zuverstehen nach vorhergehender Bereitung des Schweffels/ welche sich auf drey Monathe verzögert/ das Werck anzuheben/ welches bey dem Universal eben also geschehen muß.)

Derowegen haben wir in solchem Abkürtzungs-Capitel gesagt: Daß die gantze Vollbringung dieses Werckes beruhe in der Reinigung dieses Steins/ von seiner verbrennlichen Feiste/ oder anhangenden verbrennlichen Schweffels und Unreinigkeit/ oder Unlauterkeit.

Das Zeichen aber/ woran du erkennest/ daß der Schweffel schon præpariret sey/ haben wir an schon citirten Orthe erwehnet/ sprechende: NB. Wann du wirst sehen/ daß das Oehl des Eisens oberwärts dem Wasser/ in solcher Weise hervor leuchtend/ daß es die Augen blende/ schwimme/ dann solt du ihn sammlen/ denn dasselbe/ welches also wird gesammlet seyn/ ist das Elixir, verrichtet das gantze Werck und wird von sich selbsten coagulirt.

NB. Ich habe dieses Schweffels auch Erwehnung gethan im Buche des Testamentes/ NB. unter dem Nahmen des Martis, sprechende: Wann du dieses/ das ist das Eisen weist bringen zur Weise und NB. zur Weiche des Silbers/ so wird er beständig figirt in allen Proben und Examen. Und wann Mars sich auch leichte/ sonder Beyhülffe einiges Dinges schmelzen läst/ so hast du/ was du verlangest.

Von diesem Marte ist auch im ersten Buche am letzten Capitel Meldung geschehen/ da ich gesprochen:

Wann er geſchmoltzen wird / ſonder Medicin, die da vermögend ſey / ſeine Natur zu zeitigen / das iſt / wann es ohne Queckſilber (oder ohne Mecurio præcipitato) flieſt / ſo wird es NB. mit Gold und Silber vereinbahret / und wird nicht leichte ſonder Mühe von dieſen wieder abgeſondert. Wann er aber ja durch die Hefftigkeit des Feuers je noch geſchieden würde / ſo geſchehe ſolches darum / daß er bey der letztern Figirung noch nicht fix genug worden ſeye / wann er ihnen aber / id eſt dem ☉ oder ☽ 20. Tage lang vermählet / und damit figiret würde / ſo würde er ſamt ihnen beſtändig fix / welches auch Artephuls und Barsdorff p. 94. confirmirt und es den kurtzen Weg der Alten nennen / wovon auch Theophraſtus viel geſchrieben / und könte von ſolchen durch keine Kunſt wieder abgeſchieden werden / es geſchehe dann durch die umgewandte Natur der Fixion, die unvollkommene Fixion aber habe er überkommen durch die Calcination und Vorbereitung / die Natur ſeiner Fixion aber wird umgekehrt und wieder zurücke reducirt, durch die Auflöſung im Mercurial-Waſſer / worauf das Elixir in Zeit von 9. Monathen erſt erfüllet wird.

Wann aber der Schweffel unalterirt / mit ihme dem Spiritu Mercurii vermiſchet wird / das iſt / wann er im Anfange mit Gold oder Silber conjungiret wird / ſo daß er ungekocht oder unumgewand in ſeiner Natur ſey / ſo verändert er weder die Farbe / noch tingirt das ihm zugeſetzte Metall / ſondern vermehret es nur in der Quantität.

Weiter habe ich geſagt im 3ten Buche am 1. Capi-

Kapitel, daß ein Christ den Verdacht der Unredlichkeit, der Ungerechtigkeit, der Lieblosigkeit, der Unbarmherzigkeit, der Unversöhnlichkeit, der Rachgier, der Verläumdung, der Ehrabschneidung, der Verachtung, der Verspottung, der Verhöhnung, der Verfolgung, der Grausamkeit, der Mordsucht, und dergleichen Laster, nicht auf sich laden müsse, wenn er nicht wolle, daß seine Religion verlästert werde. Denn wenn diese Laster bey ihm herrschen, so ist er ein Heuchler, und kein rechtschaffener und wahrer Christ, und seine Religion ist eine Religion ohne Tugend, ohne Liebe, ohne Barmherzigkeit.

Besonders meine Gelassenheit und Geduld, und ungekränkte Ruhe des Gemüths, ist eine Sache, die mir so viel, als Christenthum, Tugend, Religion, Gottesfurcht, und Liebe Gottes ist. Ich bin überzeugt, daß ein kaltsinniger Mensch, der sich nicht leicht aufbringen läßt, und nicht leicht in Zorn geräth, ein Mensch, der sich selbst beherrschen kann, und sich nicht leicht von seinen Leidenschaften hinreißen läßt, ein Mensch, der sich nicht leicht rächt, ein Mensch, der sich nicht leicht zu Unbarmherzigkeit, Grausamkeit, Verfolgung, Verläumdung, Verachtung, Verspottung, Verhöhnung, Ehrabschneidung, Unversöhnlichkeit, Rachgier, Lieblosigkeit, Ungerechtigkeit, Unredlichkeit, und dergleichen Laster hinreißen läßt, ein wahrer Christ ist.

Ich, Unterzeichneter, bezeuge hiermit, daß ich Gottes Liebe für Christen, und Christen Liebe für Gott, in meinem Herzen empfinde.

Geben

Geber: Ich habe nur geſetzt / dieſes ſey von etlichen unternommen worden / ohne Vorbereitung der Geiſter / und endlich hätten ſie ihr Werck verlohren gegeben. Und eben ſolches habe ich auch erwehnet / im Anfange ermeldten Buches und Capitels.

§. 3. Demogorgon: Ich verſtehe / daß ich nicht fähig genug dieſes zu faſſen / derowegen will ich den Schweffel fahren laſſen / und das Queckſilber zur Hand nehmen / als NB. aller Metallen Subſtantz oder Materie / daraus auch alle Metallen / vermittelſt des Schweffels Krafft erwachſen und hervor kommen: Denn weil dieſes ſeinen Schweffel ſchon in ſich hat / durch welchen es auch ſo gar von Natur coaguliret wird / ſo iſt es dahero alleine genug zum Elixir, ſonderlich da auch Hermes ſagt: Daß alles im Mercurio gefunden werde / was von denen Weiſen nur erfordert würde / als nemlich Leib / Seel und Geiſt und die Tinctur.

Geber: Ein ſolches bekräfftigen wir auch im 4. Buche und deſſen 10ten Capitel gleichfalß / da wir ſagen / daß die Medicin welche das Queckſilber coagulirt / in ihme dem Mercurio ſelber ſey.

Demogorgon: Ergo iſt der Mercurius alleine genug zur Compoſition des Elixirs, wie ich dafür gehalten habe / indem keine Sache in der Natur mehr / die ſich mit dem Mercurio alſo vergleiche und übereinkomme / gleich derjenigen / ſo im Mercurio ſelbſten enthalten iſt. Du ſchreibeſt auch im andern Buche; Cap. 16. daß das Queckſilber ſein Theil des ☿ in ſich habe / welcher ihm von Natur anhängig und vereiniget ſeye. Uber diß nenneſt du jenen den beſten und einen perfecten Künſtler / welcher aus dem

Gnade Gottes allein, ohne das Ihre in meinem Herzen Platz finden, und ich will Ihnen gerne helfen.

Abend. Ich muss Ihnen noch etwas sagen, das mir Ihr Vater befohlen hat. Er sagte mir, ich sollte Ihnen sagen, dass Sie ihm gar nicht gefallen, weil Sie so viel Geld ausgeben, und so viel Kleider machen lassen. Er will Ihnen nicht mehr geben, als Sie nöthig haben, und will Ihnen nicht mehr Kleider machen lassen, als Sie nöthig haben.

Mutter. Ich will mich nicht mehr kleiden, als mein Vater will. Ich will mich nicht mehr kleiden, als mir nöthig ist. Ich will mich nicht mehr kleiden, als mir Gott befiehlt. Ich will mich nicht mehr kleiden, als mir Gott befiehlt. Ich will mich nicht mehr kleiden, als mir Gott befiehlt.

Abend. Ich will mich nicht mehr kleiden, als mir Gott befiehlt. Ich will mich nicht mehr kleiden, als mir Gott befiehlt. Ich will mich nicht mehr kleiden, als mir Gott befiehlt.

Mutter

aber weder das gemeine Queckſilber/noch der gemeine Schweffel die Principia Metallorum & Naturæ, alſo ſind ſie auch der Kunſt Principia nicht/ſonſt aber bleibt der rechte ☥ ſowohl in generatione Metallorum, als des Elixirs ſemini paterno ſimile, als das auch rechte Argentum vivum fœmineo Menſtruo.

NB. Und weil unterdeſſen auch das gantze Geheimnüß nur in einem Steine beſteht/ als folget/ daß die Conjunctio ☥ris & ☿ zuvor in der alten weiſen Chaos oder Saturnum oder Cupri Mineram, id eſt Sal Metallorum geſchehen müſſe/ welches wieder nicht geſchehen kan / es ſey dann zuvor aus dem einigen Metall / welches zur Kunſt gehört/ zwey gemacht / oder daſſelbe in ☥ und ☿ ium reducirt worden / denn das iſt der Philoſophorum erſte Regul: Die Metallen können nicht verändert werden/ ſie werden dann zuvor in ihre erſte Materie gebracht/ welche ☥ & ☿ ſind / als Ariſtoteles Libr. 4. Meteor. Zaccharis fol. 79. item Comes Bernhardus, Albertus Magnus und Avicenna auch andere mehr einhellig ſagen: Die Alchymiſten können kein Metall eines in das andere verändern/ ſie reducirens dann in ihre erſte Materiam. Die Reductio oder Wiederbringung in ihre erſte Materiam aber iſt gar leichte / und müglich folget derowegen/ daß die Tranſmutatio oder Veränderung eines in das andere / auch leicht und möglich ſey.

Welches auch Baſilius Lib. 3. pag. 230. bekräfftiget / indem er ſagt: Und ſolt nun ferner mercken/ daß ſo dieſen metalliſchen und mineraliſchen Geſchlechten eins zu weiterer Fortpflantzung und Aug-

men-

mentation ſoll gebracht werden / ſie zuvor wieder in ihren erſten Saamen und primam materiam geſetzt werden müſſen.

Als wenn du die Metallen verändern / vermehren / oder zu einer Tinctur oder Lapidem Philoſophorum bringen wilt / ſo muſt du zuvor die metalliſche und mineraliſche Form durch die ſpagyriſche Kunſt und Handgriffe wiſſen zu zerſtöhren / zu brechen / zu ſepariren und zu ſcheiden / in einen Mercurium, Sulphur und Saltz / die müſſen alle drey inſonderheit gantz reine geſchieden / und in ihre erſte Anfänge / wie gemeldet / gebracht werden. Ergo gehört kein gemein Corpus alſo rohe darzu / ſolche Scheidung aber geht anders nicht zu / als alleine durch den mercurialiſchen Geiſt / verſtehe Anfangs in eine ſulphuriſche Seele ſamt dem weiſen Saltz / welche dreye demnach wiederum nach rechter Ordnung und natürliche Handgriffe müſſen zuſammen geſetzt werden / damit ſie in die allerhöchſte und vollkommenſte Reinigkeit gebracht werden / denn man ſoll weder die Metallen alſo crud, noch woraus ſie erwachſen / nehmen / ſondern das / was aus den Metallen / oder auch nur einem alleine gezogen wird / wie ſolches der Dialogus Philoſophiæ gar fein / fol. 14. und 26. explicirt und noch darzu ſetzt: Und es iſt eben das / was in den Metallen verborgen liegt / und desgleichen auch gar artig die Turba part. 1. fol. 577. erkläret / indem ſie ſpricht / und ein Exempel ſetzt / von einem Baum / als: Wann man einen Baum zeugen will / ſo muß man nicht Waſſer / oder die Erde nehmen / daraus der Baum erwachſen / ſondern was von dem Baum iſt / als der Kern oder ein Reißlein / das befiehlet man denn wieder der Natur / wie dort weiter zu leſen.

Worzu der groſſe Bauer ſetzt & quidem p. m. 9.

Pferde/ als die gemeine Art ist. Die Hirsch und Rehe
Thiere/ haben ihre Hörner/ wie die Ochsen/ und
Ziegen/ so alle Jahr abfallen/ und wachsen wieder
neue/ haben/ wie bekannt/ die Wiederkäuer
Thiere/ haben keine Zähne in der obern Kinnbacken/
Hirsche/ Rehe/ Ochsen/ Schafe/ Ziegen/ und
mehr Art/ unterschieden/ welches mit mehrern
und weitern aus der Historia Animalium, so
haben solchemnach/ Ochsen/ Schafe/ Ziegen/ Hirsche/
Rehe/ Elende/ Gemsen/ Steinböcke/ Kameele/
die Dromedarii/ Lama und Paco genannt/
sind mir/ ohne die gewöhnliche und einmal angenommene
Art/ nicht bekannt/ und ist mir auch nicht
wissend/ ob sie in Europa/ oder in andern Orten/
Thieren anzutreffen sind/ oder nicht.

Von den Thieren/ so Klauen haben/ und
Fleisch fressen.

Von den Thieren/ so Klauen haben/ und Fleisch fressen/
als sind die Thiere/ so Menschen/ Aeffen/ Bären/
Wölffe/ Füchse/ Katzen/ Marder/ Wiesel/
Eichhörnlein/ Igel/ Fledermäuse/ Ratten/ Mäuse/
Maulwürffe/ Dachse/ Otter/ Spitzmäuse/ Eichhörnlein/
Ziegen/ so die Milch/ Ochsen/ so die Pflug/ Pferde/
so die Wagen ziehen/ Hunde/ Schweine/ Hasen/
so der gejagten und verfolgenden Thiere/ Kaninchen/
genannt/ haben/ und Geschlecht gewesen/
Item Hirsche/ Rehe/ Elende/ Gemsen/ Steinböcke/
Kameele/ die Dromedarii/ Lama und Paco/ so
die Gaben zu haben/ Ochsen/ so auch zum
Pflug/ Pferde/ so auch zum Wagen gebraucht/
Hunde/ Schweine/ Hasen/ Kaninchen/ Item
Füchse/ Katzen/ Marder/ Wiesel/ Eichhörnlein/
Igel/ Fledermäuse/ Ratten/ Mäuse/ Maulwürffe/
Dachse/ Otter/ Spitzmäuse/ Eichhörnlein/

als der rothe/auch truckene und naſſe/ mit denen Spiritibus beyde aus einer Wurtzel und Fundament/ darnach das Ferment oder Agens ſo unſerm Mercurio zugefüget wird/ iſt/ gehen / wie ſolches Morienes bezeuget/ ſagend: **Aus einem Ding wird das Werck des Weiſen ſowohl / als des rothen vollzogen/ und eingeſetzt / denn es iſt nur ein Stein / und eine Würckung / welches alleine durchs Feuer und Kochung in einem Gefäß zu einem weiſen und rothen fixen und unverbrennlichen Stein/ fein langſam und gemach** digeriret **und vollendet wird** / derowegen billig die Leute für unwitzig zu halten ſeyn / welche aus Thieren / und ſonderlich Menſchen / oder ſonſt grünenden vegetabiliſchen Dingen gedencken in dieſer Kunſt etwas zuwege zubringen/NB. weil man Mineralia haben kan/ die den Metallen gar nahe verwand ſeyn/denn alleine aus dieſen zweyen / nemlich Sulphure & Mercurio werden alle Metallen gebohren / dahero denn auch nur dieſe beyde Principia é Marte geſchieden werden/ doch laſſe ſich allhier keiner irre machen / daß die Philoſophi nur von zweyen / als Sulphure & Mercurio reden/ und laſſen das Sal aus / aber ihr ſolt verſtändiget ſeyn/ **daß in dem** mercurialiſchen **Waſſer das** Sal **verborgen iſt** / und kan das Waſſer gar bald und leicht in Sal Metallarum verwandelt werden/ auch Saltz wieder zu Waſſer werden / zu dem iſt auch Meldung geſchehen / daß die Metallen aus einem ſaltzhafften Victrioliſchen Waſſer und Sulphuriſchen Dunſt gebohren werden/ dahero

Senita ſemitæ in Turba fol. 473. ſpricht: Du ſolt verſtehen und mercken/ daß der Mercurius ſo gekocht iſt/ der Sohn aller Metallen / unvollkommen in dem Bauch der Erden/ durch ſulphuriſche Wär-

me und Dünſte digeriret / und nach Unterſcheid dieſer Sulphuritát / das iſt / demnach der ſulphuriſche Dunſt rein oder unrein iſt / werden auch in der Erden unterſchiedliche Metallen gebohren / aber ihre anfängliche Materie iſt einerley / und unterſcheiden ſich nur / daß eines mehr gekocht / und mehr durch unreine ſulphuriſche Dunſt verbrand / denn das andere / und ſo werden ſie unterſchiedlich gebohren / und in dieſem kommen alle Philoſophi überein. Es wäre gar zu lang und weitläufftig / aller Philoſophen Beweiß allhier verbotenus zu ſetzen / ſintemal ſie alle miteinander übereinſtimmen / als Hermes welcher ſpricht: Sal Metallorum eſt Lapis Philoſophorum, & qui habet Sal Metallorum, ille habet ſecretum ſapientum antiquorum, item Flamellus fol. 125. in Sale Metallorum ſind alle verborgen / als Corpus, Spiritus & Anima, Sulphur, Sal & Mercurius, dieſe alle / und ſonſt ihrer aller Meynung ſtimmet dahin / daß alle Metallen aus Sulphure & Mercurio, in quo Sal latet gebohren werden / und es verhält ſich auch alſo / mehrer zugeſchweigen / welche den Modum, Ort und Eigenſchafft vollkömmlich und genugſam erwieſen / woraus nemlich die Metallen generiret und gebohren werden / und daß ein jeder Artiſte denſelben folgen ſoll und muß. Und Kunckelſeel hat doch mit ſeinem Capite 42. ſo gar viele Narren in ſeinem Laboratorio Chymico gemacht / als wann keine Concordantz aus der Philoſophorum Bücher zu machen ſtünde / um welches Willen wir auch noch den

Baſilium anhören wollen / was er von dieſem Puncte hat / als da er erſtlich pag. 255. Lib. 3. ſpricht: Ich muß dich aber darbey erinnern / weil du dieſes Argument wenden / und deine Gedancken gäntzlich richten

richten dürffteſt auf die metalliſchen Vitriolen/ dieweil ich dir vertraut / daß aus Venus und Mars NB. ein herrlicher Vitriol kan gemacht werden/ darinnen die 3. Principia zur Gebährung unſers Steins gefunden werden / in dieſen wenigen Worten liegt nun eine groſſe Verborgenheit / nemlich daß weder genug ♀ noch ♂ darzu genommen werden dörffen / ſondern nur ein Theil des Martis, denn warum würde doch ſonſt das ♂ zuvor in ☿ & ☽ium reducirt und warum hatte dañ Geber geſagt: Daß aus ☿ und ☉ alle Metallen im ☽io gebohren würden / wie dann auch warlich ſeinen rothen Geiſt alſo crud den Geiſt des ☉ nicht mit / ſonderlich ſolſt du darneben wiſſen / daß nichts deſtoweniger auch ſolche drey Metalla NB. als Spiritus, Anima & Corpus zugleich in einem mineraliſchen Vitriol, als ein Mineral ſelbſten eingeſchloſſen und vergraben liegen / doch aber nach Unterſcheid der Vitriolen/ (ja wohl/ ja wohl/ wer nur ſeinen rechten mineraliſchen Vitriol, den er allhier meynet/ kennet.) In welchem metalliſchen Vitriol dann nachmahls alle drey Principia als Mercurius, Sulphur und Saltz unter einem Himmel befunden/ und mit geringer Mühe und Zeit/ ein jedes inſonderheit daraus erlanget werden kan/ nach pag. 252.

Et Lib. 1. pag. 78. ſagt er: Und anfangs wiſſe daß kein gemein Queckſilber nutzet / ſondern unſer Queckſilber wird aus dem allerbeſten Metall: (Der Weiſen Golde oder ☽elgemacht/ ſoll es auch wohlgedachtes metalliſches Vitriolum aus Marte & Venere ſeyn? durch die Spagyriſche Kunſt / rein/ ſubtil, klar / hell/ wie ein Brünnlein / und durchſcheinend/ wie ein Cryſtall ohne Unreinigkeiten/ (in Warheit dieſe Beſchrei-

schreibung des allerbesten Metalls kommt mit dem Vitriolo Martis & Veneris gantz wohl und besser überein.) Hieraus mache ein Wasser oder unverbrennlich Oehl/denn der Mercurius ist anfangs auch Wasser gewesen / wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären / NB. aber durch eben den ☿ium auch/ so nebst dem ♂ aus dem Marte gezogen ist. Ja es spricht auch das gemeine Queckſilber beym Basilio pag. 169. selbsten: Und wann die Welt wär noch so weit / mit vielen Künsten zubereit/ so wird kein Mensch den grossen Stein machen/ ich muß auch dabey seyn/ versteh'/du seyst Herr oder Knecht/ merck auf/ vernimm meine Rede recht/ und hab wohl acht auf meinen Sinn / gemein Queckſilber ich nicht bin/ gebohrn von einer edlern Art/ eh' ich zu einem Adler ward. Jetzt hab ich Flügel wunderbahr / an Händ und Füssen/ Haupt und Haar/ darzu auch an mei'm gantzen Leib bin ich mit Federn gar bekleid / da nun ein Mensche wär so klug / der mit Verstand und guten Fug verschaffen könt / mich abzuschießen / der würde mein trefflich geniessen / und könt haben mehr Guth und Geld/ als glauben möcht die gantze Welt / und da mich dann der Kön'g behält / so bleibt er Herr der gantzen Welt.

Und pag. 86. Lib. I. sagt Basilius weiter: Es sind vielerley Arten des Queckſilbers / der Mercurius aus dem animalischen und vegetabilischen Reiche/ ist nur ein Fumus oder Rauch unbegreiffliches Wesens/ es werde dann solcher Rauch gefangen und zu Oehl gebracht.

Das Queckſilber aber aus den Metallen hat eine andere Eigenschafft/ wie denn auch aus den Mineralien/ ob dasselbe wohl auch einem Rauch zuvergleichen/

chen/ ſo iſt es doch begreifflich und lauffend. Aber es iſt jederzeit ein Mercurius beſſer und edler denn der andere/ dann der aus dem Golde iſt der beſte unter den Metallen / darnach der aus dem Silber / und alſo fortan / wie denn ihre Salia und Schweffel auch ungleich ſeyn. Unter den Mineralibus hat der NB. aus dem Antimonio den Preiß/ gleich wie der Sulphur NB. aus dem Vitriol den Vorzug hat für andern Mineralien.

Item pag. 125. die Tinctura Salis neben dem Auro und Luna potabili vermögen viel / Mercurius regieret die kleine Welt. Was aber in den allerbeſten Metallen und Mineralien gefunden wird / das kan aus den Mineralibus gleicher maſſen zur Noth auch bereitet werden. Denn die vollkommene Metallen ſind aus den Mineralibus gewachſen / NB. als aus Vitriol und NB. Antimonio. Vitriol iſt NB. Sulphur und Antimonium NB. Mercurius, das Saltz als die Vereinigung wird in beyden gefunden / und ſo ſie beſtändig gemacht werden / NB. ſind ſie den beſten Metallen gleich / denn ſie ſind aus ihnen gebohren und geſchaffen. Die Mineralia aber ſind kommen aus den tribus Principiis ſowohl als die Metallen / und die tria Principia kommen her aus ihrer prima Materia, primum Ens genannt / welches iſt nichts anders/ denn ein wäſſeriges Weſen / trucken erfunden / und keiner Materie zuvergleichen / die da gewachſen iſt/ und erhalten wird durch die vier Elemente / welche ſich aus den Fyderiſchen ernähren / und dieſes alles hat der Schöpffer aus nichts alſo geordnet / auf daß der Menſch nicht alleine auf das Irrdiſche ſehen und achtung geben ſoll / ſondern auch das Himmliſche/ als das Übernatürliche zugleich erkennen muß/ und das darum/ auf daß der Glaube oben ſchwebe/

auch

auch in etlichen überſehen und greiffen / den Vorzug habe und erhalten werden möge. Kurtz / es bleibet auch nach pag. 380. der ☉ und das ♂ um und Mars mit einem Pfeil weil er auch ihren Geiſt die Seele abſchieſſet.

Item pag. 150. Alſo wird anfänglich der metalliſche und mineraliſche Saame gewurcket / nemlich aus einer ſyderiſchen Einbildung / elementariſcher Würckung u. irrdiſcher Form / das ſyderiſche iſt himliſch / das Elementiſche Geiſtlich / und das Irrdiſche leiblich. Die drey nun machen aus dem Centro das erſte Weſen des metalliſchen Saamens / welches demnach die Philoſophi weiter ergründet haben / daß aus dieſem Weſen eine Form der metalliſchen Materie worden / begreifflich von dreyen zuſammen geſetzt / als einem metalliſchen Schweffel / himmliſch / einem metalliſchen Mercurio, geiſtlich / und einem metalliſchen Saltze / leiblich / welches durch die Aufſchlieſſung der Metallen gefunden wird. Denn die Metalla und Mineralia müſſen wiederum durch Mineralia zerbrochen und aufgeſchloſſen werden / denn die Mineralia ſind eben des Geblütes / der Eigenſchafft und der Natur / ſo die Metallen auch ſind / (ergo geht es auch damit Natur gemäß zu / und wird nichts frembdes beygebracht /) alleine daß ſie noch nicht genug gezeitiget ſind zur Coagulation und mögen für unreiffe Metallen erkandt werden / dieweil in ihnen der Geiſt eben ſo mächtig metalliſch befunden wird / als in den vollkommenen Metallen. Denn Metallen können zerbrochen und NB. zu Mineralia leicht wieder gemacht werden / und aus denen Mineralien werden Artzneyen bereitet / die Metallen zeitigen und verändern können / das muß obſerviret werden. Das geſchicht nun / wann der Geiſt die Seele / und

der

der Leib (der Metallen) geschieden / und wieder rein vereiniget werden. Wann dann die übrige Irrdigkeit weggeschaffet/so folget die vollkommene Geburt und die vollkomene Zeitigung / durch Wärme das Ihrige zuvollbringen / welcher Geist/ welche Seel und welcher Leib anfänglich in ihrem ersten Sperma ein himmlisch Wasser gewesen / welches die drey gebohren / und aus welchen dreyen ein metallischer ♃ ein metallisches ☿ und ein metallisches ☉ worden / die haben in ihrer Zusammensetzung einen vollständigen sichtbahren greifflichen Leib gemacht / als erstlich / einen mineralischen / darnach einen metallischen / durch die Syderische Einbildung angefangen / durch die Elemente ausgekocht und gezeitiget / und durch die irrdische Substantz förmlich.

Wann nun solche Leiber der Metallen durch Mineralia wieder zurücke gebracht werden in ihren ersten Anfang / so wird sich das himmlische Sperma erzeigen und offenbahren geistlich / daß ein Irrdisches aus dem Geistlichen werden muß / durch die Copulation und Zusammensetzung / oder Fügung der Seele / welches das mittel Band ist ihrer Vereinigung / eine Artzney daraus zu machen / zu erlangen Gesundheit / langes Leben / Weißheit / Verstand und Reichthum in diesem vergänglichen Leben. Das ist dann das rechte wahre Sperma der Philosophen / und das Licht von vielen zu sehen begehrt / und eben die erste Materie / so aller Welt offenbahr und vor Augen liegt / und doch von den wenigsten erkandt werden / und darzu an allen Orthen sichtbar gefunden wird / nemlich Mercurius, Schwefel und Saltz und ein mineralisch Feuer oder metallischer Liqvor, als das Centrum von seiner Form

abge-

abgeschieden und von diesen drey anfangenden gemacht worden. Nun schaue man / wie fein diese Aurores auch in diesem Punct harmoniren / als woher die Principia Artis genommen werden sollen.

2. Ihr solt auch weiter mercken

spricht Chortolasseus ferner:

Daß alleine drey einzeliche (respectivè loquendo) zur Perfection des tingirenden Steins von Nöthen / in welchen / so sie recht bereitet werden / dieser gantzen Kunst Meisterschafft bestehet / nemlich:

1. Der Stein der Sonnen / welcher denotirt oder in sich selbst schleust den rothen Löwen oder rothen unverbrennlichen Sulphur, darnach vors

2. Der Stein des Monden / in welchem der reine und klare unverbrennliche weise Sulphur dominirt / wie denn Clangor Buccina in Turba fol. 484. solches erkläret / indem er sagt: Im lunarischen Subjecto ist ein weiser Sulphur und der Stein in welchem unser Mercurius in sich hält beyde Naturen / sowohl des Weisen als des Rothen. Und diß ist NB. der Grund der gantzen Meisterschafft / denn NB. unser Mercurius ist die Erde / was man darein säet / das bringet sie hervor / endlich und vors

3. Ist auch noch der dritte Stein / welcher ein Mittel ist zwischen den beyden erstern / und ihrer beyder Natur in sich schleust. Nam Lapis Mercurii amplectitur utramque Naturam, wie gesaget / denn der ☿ius ist ein Band aller Metallen / und kan wohl particulariter gebraucht werden / vid. Bas. pag. 254. & 378. NB. Und diese 3. metallische und mineralische Species solt ihr vor den gemeinen unverständigen und unwürdigen Leuten

zum

ganz behender verrichtet, und die Verwundung
nicht gefährlich ist, so kan man sie mit Wein
und Oel, oder mit Wein und Honig, oder mit
Salz und Oel, oder mit Wein und Salz, oder
mit Wasser und Salz, oder mit Wasser und
Honig, oder mit Wasser und Oel, oder mit
Wasser und Essig, oder mit Wasser und Ge-
rstenmehl, oder mit Wasser und Weitzenmehl,
oder mit Wasser und Kleyen, oder mit Wasser
und Asche, oder mit Wasser und Kalch, oder
mit Wasser und Leim, oder mit Wasser und
Pech, oder mit Wasser und Harz, oder mit
Wasser und Wachs, oder mit Wasser und
Schwefel, oder mit Wasser und Salpeter,
oder mit Wasser und Vitriol, oder mit Was-
ser und Alaun, oder mit Wasser und Kupfer-
wasser, oder mit Wasser und Eisenfeile, oder
mit Wasser und Bleyweiß, oder mit Wasser
und Bleyglätte, oder mit Wasser und Mennig,
oder mit Wasser und Grünspan, oder mit
Wasser und Kupferschlacken, oder mit Was-
ser und Kupferasche, oder mit Wasser und
Kupferrauch, oder mit Wasser und Kupfer-
blumen, oder mit Wasser und Kupferfeile,
oder mit Wasser und Kupferkalch, oder mit
Wasser und Kupferschaum, oder mit Wasser
und Kupferwasser, oder mit Wasser und Ei-
senfeile, oder mit Wasser und Eisenrost, oder
mit Wasser und Eisenschlacken, oder mit Was-
ser und Eisenschaum, oder mit Wasser und
Eisenhammerschlag, oder mit Wasser und
Eisenkalch, oder mit Wasser und Eisenasche,
oder mit Wasser und Eisenrauch, oder mit
Wasser und Eisenblumen, oder mit Wasser
und Eisenwasser, oder mit Wasser und Ei-
senvitriol, oder mit Wasser und Eisenmen-
nig, oder mit Wasser und Eisenglätte, oder
mit Wasser und Eisenbleyweiß, oder mit
Wasser und Eisengrünspan, oder mit Was-
ser und Eisenalaun, oder mit Wasser und
Eisenschwefel, oder mit Wasser und Eisen-
salpeter, oder mit Wasser und Eisenharz,
oder mit Wasser und Eisenpech, oder mit
Wasser und Eisenleim, oder mit Wasser und
Eisenkalch, oder mit Wasser und Eisenkleyen,
oder mit Wasser und Eisenmehl, oder mit
Wasser und Eisenasche, oder mit Wasser und
Eisenwachs, oder mit Wasser und Eisenöl,
oder mit Wasser und Eisenwein, oder mit
Wasser und Eisenessig, oder mit Wasser und
Eisenhonig, oder mit Wasser und Eisensalz,
oder mit Wasser und Eisenöl, oder mit Was-
ser und Eisenwein, oder mit Wasser und Ei-
senessig, oder mit Wasser und Eisenhonig,
oder mit Wasser und Eisensalz, oder mit
Wasser und Eisenöl, oder mit Wasser und
Eisenwein, oder mit Wasser und Eisenessig,
oder mit Wasser und Eisenhonig, oder mit
Wasser und Eisensalz, oder mit Wasser und
Eisenöl, oder mit Wasser und Eisenwein,
oder mit Wasser und Eisenessig, oder mit
Wasser und Eisenhonig, oder mit Wasser und
Eisensalz

gend/ welchen GOtt der allmächtige seine Benediction gegeben hat/ als den Stein Salis, Lunæ & Azoth oder Mercurii, an welchen die gantze Macht und Krafft dieser unserer Kunst hanget und begriffen ist.

§. 2. Und ich Geber sage warhafftiglich/ daß die Sonne/ das ist das Gold/ das aller Edelste unter allen Metallen und eine Färbung des Rothen ist. Denn warum? Es festnet und verwandelt ein jedes Corpus, so es ihm zugesetzt oder beygemischt wird/ und alle Geister werden mit ihme und durch ihme gefestnet und beständig. Also auch der Mond/ das ist das Silber/ ist eine Färbung des Weisen/ wie Senior spricht/ als: So jemand sich befleissigen wird/ ein ander wahrhafftig Ding zu suchen oder zu nehmen/ das sein Werck machen soll/ als alleine die vorgemeldten drey Dinge oder Steine/ oder Principia, das ist/ Sol, Luna und Azoth, der wird nichts finden. Denn warum/ das Sol oder Gold ist eine unzerstöhrliche Wurtzel oder Ding/ das vom Feuer nicht fleucht/ und ihme wird NB. ausgezogen eine beständige oder bestätigte Färbung/ die ewiglich beständig ist/ wann/ warum? Aus diesem Metall/ das ist Gold und Silber/ bereiten oder machen NB. die Weisen ihren Stein/ in welchem da ist der Mercurius und der beständige Schweffel über die Natur.

§. 3. NB. Darum so schwere ich euch bey dem höchsten GOtt/ daß da keine andere Grund-Veste dieser Kunst ist/ als alleine Sol, das ist Gold/ und NB. sein Schatten/ das ist Luna oder Silber.

Derohalben auch Pandoldus der Philosophus spricht: Es ist kein würdigerer und lauterer Corpus, als die Sonne/ das ist Gold/ ohne welches und ohne

seinen

seinen Schatten/ das ist Silber / keine Färbung gerecht erhoben werden mag. O Sohn! jetzt hast du die Erkäntniß des Steins.

§. 4. Darum so nimm im Nahmen GOttes diesen Stein / und arbeite mit ihme / und nicht mit dem gemeinen Mercurio. Denn warum? der Mercurius des gemeinen Mannes wird gar schwerlich in 8. oder 10. Tagen/ wie der unsere/ beständig oder veste gemacht. Und das mag ein jeder Erfahrner wissen / daß er schwerlich in 3. Monathen beständig gemacht wird / und doch nicht mit einer warhafften ewigen Beständigung/ darum wird solche Zeit gantz unnützlich verzehrt. Denn warum? Die Natur des Mercurii ist gleichwol in den Cörpern/ als in dem Mercurio Vulgi und andern Geistern auch noch vollkommlicher / darum so haben die Weisen den ihren zu diesem Werck erhoben / (aber nicht in forma currenti) zur Verbringung der Vollkommenheit / und das darum/ weil in ihme der Mercurius und ☿ beständig und aufs beste durch seine Natur rectificirt ist. Und das ist der erste Grund / und bestätigtes Fundament der gantzen Kunst.

Nun hat Geber/ als ein Meister / aller Meister/ nach dem Hermete Anfangs / oder §. 1. nur von einem gebenedeyeten Steine / und so stracks darauf von dreyen gesagt / ja er fält auch §. 3. wieder auf zwey / und beschliesset letztlich §. 4. aber mit einem/ welches manchem der der Philosophorum Terminos und ihre Art zu reden / noch nicht versteht / wunderlich und verkehrt vorkommen wird / sonderlich da er darneben die Warheit so hoch betheuret. Alleine wann die Philosophi von einem reden / als Geber allhier §. 1. und auch §. 4. so verstehen sie darunter

das

das Compoſitum Artis oder den Stein der Weiſen/ aus den dreyen Principiis ſchon zuſammen geſetzt/ wann ſie aber von zweyen ſprechen / ſo verſtehen ſie es dahin/ weil in jeder Compoſition, derer wir unterſchiedene haben / allzeit nur zwey / als Mann und Weib miteinander vereiniget werden / dahero wir auch einen gedupleten ♃ oder gedupletes Gold/ bey der erſten Vorarbeit habē/welche als Sal&Luna oder Mann und Weib vor einen Leib genommen werden/ was aber das Gold und Silber betrifft / da einer faſt darauf ſchweren ſolte/ er verſtünde darunter/ das gemeine ☉ und Silber / ſo erkläret ſolche der aufrichtige Philoſophus Baſilius gar fein/ den wir nun auch hören wollen.

Folget nun auch Baſilius Valentinus mit ſeiner Concordantz.

Da er denn erſtlich pag. 362. ſpricht: Hermes ein Vatter aller Philoſophen hat die Kunſt gehabt/ und erſtlich davon geſchrieben / und den Lapidem præpariret aus Mercurio, Sole & Luna, ſcilicet Philoſophorum, und alſo nicht gemeinem ☿ ☉ und ☽.

Solchen haben viel tauſend Laboranten / wie auch ich nach gefolget / und ich ſage dir in Warheit/ daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem componirt/und mit Mercurio Philoſophorum muſt du den Anfang und das Endt machen/ ergo muß allhier der Spiritus ſo loco Lunæ iſt / ſchon bey dem Golde ſeyn/ und auch bereits zu reinen Cörper worden ſeyn.

Pag. 10. Lib. I. Aber hebt er die Sache anders an/ als: unſer Stein von den Uralten auf mich geerbet/ kommt und iſt gemacht / aus zweyen und einem Dinge/ NB. ſo das dritte in ſich verborgen halten.

ten. Das iſt die lautere Wahrheit und recht geredet/ Dem Mann und Weib iſt von den Alten verſtanden worden für einen Leib / nicht äuſſerlich in der Beſchauung ſondern ihrer eingepflantzten Liebe halben/und in Würckung der Natur Anfangs überkommen für eines zu erkennen. Und wie dieſe beyde ihren Saamen fortpflantzen und vermehren können / alſo kan auch der Saame von ſolcher Materia / daraus unſer Stein (an Mann und Weib) gemacht/ fortgepflantzet und vermehret werden.

Wann du nun ein rechter Liebhaber unſerer Kunſt biſt / ſo wirſt du dieſe Rede hoch achten und weißlich bedencken / damit du nicht mit andern blinden Sophiſten in die Grube / von dem Feind gegraben/ ſtürtzen und fallen mögeſt.

Auf daß du mein Freund! aber wiſſeſt / wo dann ſolcher Saame herkomme / ſo frage dich ſelbſten / ſo wird dir kundbahr werden / daß er nirgend denn aus einer metalliſchen Wurtzel/ daraus auch die Metallen ſelbſt/ durch den Schöpffer zugebähren / verordnet/ herflieſſen muß.

In der erſten Schöpffung hat der Schöpffer einer jeden Natur/ damit dieſelbe in keinen Vergang und Abfall kommen möchte / ihren Saamen mitgegeben/ daß dadurch eine Vermehrung geſchehe/ und Menſchen und Thiere/ Kräuter und Metall erhalten würden. Uud iſt dem Menſchen nicht zugelaſſen/ wider die Ordnung Gottes / einen neuen Saamen ſeines Gefallens zu machen / ſondern nur eine Fortpflantzung und Vermehrung verſtattet / denn den Saamen zumachen / hat ihme der Schöpffer alleine vorbehalten/ſonſt wäre den Menſchen müglich/ auch ein Schöpffer zu werden / welcher nicht ſeyn

kan. Sondern allein der Herrlichkeit des Höchsten zugehörig. vid. Geb.. pag. 5. 14. 37.

Nun weisse von diesem Saamen/ so die Metallen würcken / also / daß eine himmlische Einfliessung durch GOttes Nachgeben und Ordnung von oben herab fält / und sich vermischet mit den Syderischen Eigenschafften/ wann nun solche Zusammenfügung geschicht / so gebähren diese zwey ein irrdisches Wesen / als das dritte / das ist denn der Anfang unsers Saams / seines ersten Herkommens und dadurch er die Ahnen seiner Geburth beweisen kan / aus welchen dreyen denn entspringen und herkommen die Elemente/ als Wasser/ Lufft und Erden/ welche ferner durch das Aetnische ▽ vor und vor würcken/ biß sie ein vollkommenes zuwege bringen / welches Hermes und alle für mir / weil wir anders nichts mehr finden können/Anfangs der Meisterschafft her/ die drey ersten Dinge genannt haben / und ist befunden worden / eine innerliche Seele/ ein unbegreiffli-cher Geist und eine leibliche sichtbahre Anschauung. Wann nun diese drey beyeinander wohnen / gehen sie durch die Copulation mit der Zeit/ per Vulcanum in ein begreiffliches Wesen / als in ein Queckſilber/ in ein ☥ und in ein ☉ / diese drey / wann die durch die Vereinigung in ihre Erhärtung und Coagulation gebracht/ wie die Natur mannigfaltig würcket/ so wird daraus ein vollkommener Leib / wie es die Natur erfordert / und sein Saame vom Schöpffer erwählet und angeordnet ist. Welcher nun den Brunn unsers Wercks ihm vorgenommen zu suchen / und die Ritterschafft der Kunst durch seinen begierigen Kampff zu erfechten verhoffet / so sage ich dir NB. bey dem ewigen Schöpffer / daß dieses ist die Warheit aller Warhei-

ten/

Digitized by Google

ten/ daß ſo NB. eine metalliſche Seele / NB. ein metalliſcher Geiſt / und eine metalliſche Form des Leibes / oder ein Saltz da iſt / daß auch ein metalliſch Queckſilber/ ein metalliſcher ☿ und ein metalliſch ☉ folgen muß / die können ja nothwendig nichts anders denn ein vollkommen metalliſches Corpus geben.

Wilt du nun nicht verſtehen/ was dir zuverſtehen gebühret/ ſo wirſt du der Philoſophie nicht zugethan ſeyn/ oder GOtt wird dirs nicht gönnen.

Und ſage alſo kürtzlich/ daß dir nicht wird müglich ſeyn/ das Heyl der Nutzbarkeit in metalliſcher Form zu erlangen / du habeſt denn die 3. vorgeſetzten Anfänge ohne Mangel in einem zuſammen gebracht / das iſt das höchſte Geheimnüß / ſo einem Klugen und Suchenden zu wiſſen gebühret/ und mein höchſtes Gewiſſen hat mir Befehl gethan/ diß Geheimniß nicht zuverſchweigen / ſondern offenbahr zu machen/denen ſo den Grund der Weißheit lieben. Und mercke mit Fleiß auf meine Rede/ daß die Geiſter in den Metallen verborgen / ungleich ſind/ einer flüchtiger und beſtändiger als der andere/ wie auch ihre Seelen und Leiber müglich ſind / und welches Metall die Gaben aller dreyer Fixigkeit beyeinander hat / dem iſt die Stärcke zugelaſſen/ das Feuer zu beſtehen / und alle Feinde zu überwinden / welches alleine im Sale gefunden wird/ NB. Hier muß man ſich noch nicht an das gemeine Gold kehren/ weil im Marte auch Natura ultimæ Fixionis iſt / und mehr Tinctur und Röthe hat als das allerbeſtändigſte feinſte reinſte Gold / wie bald folgen wird / Luna hat einen fixen ☿rium bey ſich / darum fleucht ſie im ☽ nicht ſo ſchnell davon, wie die anderen unvollkommenen Metallen/ſondern

beſteht ihr Examen im ▽ und beweiſet ſolches klärlich durch den Sieg und Uberwindung / dieweil der freſſende Saturnus keinen Raub an ihr erjagen kan. Die Ertzbuhlerin Venus iſt mit überflüſſiger Farbe bekleidet und eingenommen / und ihr meiſter Leib iſt lauter Tinctur, und gleich einer ſolchen Farbe / ſo im beſten Metall auch wohnet / und Uberflüſſigkeit halben ſich auf roth beweiſet / und dieweil ihr Leib auſſätzig / kan die beſtändige Tinctur keine bleibende Wohnung in dem unbeſtändigen Leibe haben / ſondern muß zugleich mit ihrem Leibe verſchwinden ꝛc. Genug / daß Baſilius allhier die drey Principia nennet / und nun auch repetirt / indem Er pag. 15. ſpricht: Das beſtändige Saltz hat dem Marti einen harten ſtreng- und groben Leib zugeeignet und verlaſſen / daraus die Tapfferkeit ſeines Gemüthes bewieſen wird / und dieſem Krieges-Fürſten nicht wohl was abzugewinnen / denn ſein Leib iſt hart / daß man ihn nicht wohl verwunden kan / NB. da aber ſeine Tapfferkeit / mit der Lunæ Beſtändigkeit (welche der Mars ihr erſt gibt) und der Venus ihrer Schönheit / in der Mixtur und Concordantz geiſtlich übereinſtimmen / (welche Geiſtlichkeit allen dreyen zuſammen leicht gegeben werden kan /) ſo kan noch wohl eine herrliche Muſic angeſtellet werden / dadurch etliche Claves können zu Ehren kommen / und der Dürfftige ſein Brod / wann er zu oberſt der Sproſſen derſelben ſcalæ erſtiegen / erlangen kan / denn die phlegmatiſche Art oder die feuchte Natur der Lunæ muß durch der Venus hitziges Geblüthe ausgetrucknet und ihre groſſe Schwärtze durch das eiſerne Saltz corrigiret werden. Welches eben das iſt / was auch pag. 88. beym Baſilio alſo ſteht / als obwohl der blutdürſtige eiſerne Hauptmann mit ſeinem

ſeinem Spieß dem Mercurio viel zuſetzt/ (denn das Sal Martis kan den ☿ Vulgi einiger maſſen coaguliren) ſo kan er ihn doch alleine nicht gar überwältigen/ wann ihm nicht der alte Saturnus zu hülffe kommt/ und Jupiter mit ſeinem Scepter Frieden gebeuth/ da dann erſt wahr wird was

Pag. 380. Aber beym Baſilio ſteht / zum letzten ſag ich dir / ſo du das Saltz aus dem Vitriol extrahireſt und wohl rectificireſt / ſo haſt du eine Arbeit die da kurtz iſt / und tingirt das Silber in ☉ und den Mercurium Vulgi coagulirt diß metalliſche Saltz/ und wann er zu Silber wird / kan er durch das Antimonium erhöhet werden. NB. Denn dieſe Arbeit warlich von keinem gemeinen Vitriol zuverſtehen.

NB. Wie auch hieher gehört / was David Beuther weyland bey dem Chur-Hauſe Sachſen geſetzt hat: Antimonium mit Eiſen und Arſenic bereitet / daß er zu einem Corpus wird/ das ſich hämmern läſt / und das Eiſen wieder davon geſchieden / wird durch ihn zu beyder Schweffel/ wer das kan/ macht ☉ und ☽ was aber das vor ein Arſenic, hat Geber im vorhergehenden erkläret / denn gemeiner ♑ iſt es nicht/ auch hat er die Krafft nicht / ſondern es ſind die rechten drey Principia Artis.

Ingleichen gehört hieher / was auch beym Baſilio pag. 235. Libr. 3. alſo ſtehet / als: ſolche Reinigung nun geſchicht durch das Antimonium, ſo dem Golde mit gar naher Freundſchafft verbunden und verwand iſt / (mit dem gemeinen bekandten Golde iſt die Freund- und Verwandſchafft gar ſchlecht/) darum kan der Sulphur Antimonii dem Golde ſeine Seele reinigen und in einen hohen Grad und Glantz gantz hoher Farbe gradiren. Hingegen

Kenntniß haben, und wie sie sich zu einander verhalten, um sich gegenseitig zu unterstützen und Hindernisse, die sich ihnen entgegen setzen, zu überwinden. Ich will nur einige Beyspiele anführen, die mir in meinem Leben vorgekommen sind. Indem ich die Kraft der Muskeln meiner Arme und Hände übe, um einen Stein aufzuheben, so muß ich zuvor wissen, wie ich meine Arme und Hände bewegen muß, um den Stein zu erreichen, und wie ich meine Arme und Hände bewegen muß, um den Stein aufzuheben. Ich muß

[illegible] [illegible] [illegible] [

GOtt und bey meiner Seelen Seeligkeit zeige ich euch an aus Mitleiden des lange ſuchenden/ daß unſer Werck nur **aus einem Dinge** entſpringe / **und** nicht mehr bedürffe/denn der Auflöſung und wiederHärtung / gleich wie das Eiß ſo in einem Geſchirre über das Feuer geſetzt zu Waſſer wird / alſo bedarff man auch nicht mehr als des Künſtlers Hand-Arbeit/und des natürlichen Feuers. Ja er neñet es auch ſo ſtracks darauf **ein Ertz und ſpricht: Gott hat uns dieſes Ertz erſchaffen / das wir alleine nehmen/ das gute inwendig heraus klauben /** und aus dem Giffte eine Artzney machen ſollen / und gleich wie das mit vorhergehenden des Sebald Schwärtzers Ertzte concordiret/ vid. Geb. pag. 10. 14. 15. 50. 53.

Pag. 74. **nennet** Baſilius **ſolches einige Ding/ auch in ſeinen Verſen/ ein Stein/ welche ſich anheben: Ein Stein wird finden / iſt nicht theuer/** aus dem zeucht man ein flüchtig Feuer / davon der Stein ſelbſt iſt gemacht / von weiß und roth zuſammen bracht. ꝛc. Welche Verſe zugleich auch das gantze Meiſterſtücke in ſich halten.

Und pag. 362. einen Mercurium Coagulatum, indem er ſagt: Alſo muß der Mercurius coagulatus NB. ein Mineral durch die Kunſt zu Waſſer gemacht / und in ſeine primam materiam, hoc eſt mercurial-Waſſer gebracht werden / das iſt dann ein Stein/ und doch kein Stein / davon ein flüchtiges Feuer in Form eines Waſſers gemacht wird/ ſo ſeinen fixen Vatter und flüchtige Mutter ertrancket und ſolvirt/ welches alſo mit vorhergehenden Verſen in allem concordirt.

Item ſpricht er pag. 78. Ich habe Meldung gethan und angezeiget/ daß alle dinge aus dreyen Weſen

ſen zuſammen geſetzt und gemacht ſind/als aus ☿io, ☿re und Sale, und das iſt wahr/ was ich gelehret habe. Du ſolt aber darneben wiſſen / daß der Stein gemacht wird aus einem / zweyen / dreyen / vier und fünffen / das iſt die quinta Eſſentia ſeines Weſens/ aus vieren werden verſtanden die vier Elemente/ aus dreyen / das ſind die drey anfangende Dinge / aus zweyen / denn es iſt eine zweyfache mercurialiſche Subſtantz, aus einem / das iſt der erſte aller Dinge/ daß aus dem Wort der erſten Schöpffung / Fiat oder es werde hervor gefloſſen.

Pag. 153. & 154. nennet er die Principia mit Nahmen / indem er erſtlich ſpricht: Drum Mars bewahr mit deinem Schwerd / daß Venus nicht zur Hure werd/ und hernach/ ruffe grüne Frau / ach lieber Sohn! Antimonium hilff mir Beyſtand thun/ und edles Saltz hilff mir doch wehrn/ daß mich die Würmer nicht verzehrn. Item, o Sonn! ein König dieſer Welt/ die Luna dein Geſchlecht erhält / Mercurius copulirt euch fix ohn Veneris Gunſtſchafft ihr all nichts / welche Martem hat zum Mann erkohren ꝛc. Deßgleichen auch

Pag. 155. Wo er vom Antimonio handelt NB. Allein aus mir kanſt du nichts machen / ſo dienet zu metalliſchen Sachen / ſetz nur das zu/ daß ich purgir und mach/(mein:) Mercurium zum Oehl und Elixir. Laß Martem mit dem Adler ſtreiten/ (verſteh den rechten)welcher nach pag. 257. im Oleo Vitrioli ſteckt / (verging uns denn zu beyden Seiten/ daß ein Vertrag werd aufgericht / ſo beweiß ich denn / auf daß man ſicht / wie ich die Luna kan bezwingen / daß man aus Silber Gold kan bringen. Ja/ ja/ wann ich auch nur weiß/ wie Mars und Venus durch das Antimonium zu reinigen ſind/

und

und was das Oehl iſt/ denn das geht dem Elixir vor/ ſo erlange ich allerdings / was ich aus dem Libr. 3. pag. 255. angeführet habe.

Pag. 159. & 160. aber warnet er erſt vor dem gemeinen Bley/weil die Philoſophi auch ſchreiben/ wie es nicht alleine in einerley Schwehre mit dem Golde befunden würde / ſondern auch der hochglänzende Stein eintzig und alleine den Anfang und die erſte Form ſeiner überſchwänglichen Vollkommenheit von dieſem Planeten habe und überkomme/ vid. Baſil. pag. 290. part. I. Lib. 243. part. 2da. welches aber gantz anders zuverſtehen / als ſein Wunder-Schlüſſel ausweiſet/ als: Da gebunden aber wird mein Geiſt (verſtehe des Saturni) ſo thu ich auch was ich verheiß/kan zähmen/andern und auch binden/daß ſonſten alles bleibt dahintē/ ein rothes Oehl damahls draus war/per Extractionem offenbahr/diſtillirt darnach gantz lauter hell / das Band Mercurium bald und ſchnell/ ſo fix und ſtandhafft ſeinen Geiſt / gleich wie das feine Silber weiſt / doch nimm dir gantz und gar in Sinn / daß kein gemeines Bley ich bin / ſondern viel einer andern Art / wie dir mein Büchlein offenbahrt ꝛc. Und

Pag. 169. ingleichen vor das gemeine Queckſilber/ weil der Weiſen ihres immer auch obenhin alſo genennet wird / als: Und wann die Welt wär noch ſo weit/ mit vielen Künſten zubereit/ſo kan kein Menſch den groſſen Stein machen/ich muß auch dabey ſeyn/ verſteh/ du ſeyſt Herr oder Knecht / merck auf/ vernimm meine Rede recht/ und hab wohl acht auf meinen Sinn / gemein Queckſilber ich nicht bin / ſondern gebohrn einer edlern Art/ eh' ich zu einem Adler ward/ ꝛc.

Pag. 163. Kommt er wieder auf den Martem, worauf

Schwarz, Johann Christoph, Kaufmann, wurde
den 18. Merz 1680 zu Nürnberg geboren. Sein
Vater, Johann Christoph Schwarz, war ein
Kaufmann, und seine Mutter, Maria Barbara
Schwarz, eine Tochter des Kaufmanns Johann
Christoph Hirschmann. Er besuchte die Schule
seiner Vaterstadt, und ward hierauf in die Lehre
gethan. Nachdem er diese überstanden hatte, ward
er Gehülfe seines Vaters, und machte mit diesem
eine Reise nach Italien. Nach seiner Zurückkunft
ward er Handlungsdiener bey Johann Christoph
Schwarz, seinem Vetter, und nach seinem Tode
Theilhaber der Handlung. Im Jahre 1709 ward
er Rathsherr, und 1716 Genannter. Er starb
den 20. Jenner 1722. Er hatte sich zweymal
verheirathet, das erstemal mit Maria Barbara
Schwarz, seiner Base, und das zweytemal mit
Maria Barbara Schwarz, seiner Cousine. Aus
seiner ersten Ehe hatte er einen Sohn, Johann
Christoph Schwarz, der 1709 geboren ward,
und 1730 Rathsherr wurde.

Schwarz, Johann Christoph, Kaufmann, ward
den 18. Merz 1680 zu Nürnberg geboren. Sein
Vater, Johann Christoph Schwarz, war ein
Kaufmann, und seine Mutter, Maria Barbara
Schwarz, eine Tochter des Kaufmanns Johann
Christoph Hirschmann. Er besuchte die Schule
seiner Vaterstadt, und ward hierauf in die Lehre
gethan. Nachdem er diese überstanden hatte, ward
er Gehülfe seines Vaters, und machte mit diesem
eine Reise nach Italien. Nach seiner Zurückkunft
ward er Handlungsdiener bey Johann Christoph
Schwarz, seinem Vetter, und nach seinem Tode
Theilhaber der Handlung. Im Jahre 1709 ward
er Rathsherr, und 1716 Genannter. Er starb
den 20. Jenner 1722. Er hatte sich zweymal
verheirathet, das erstemal mit Maria Barbara
Schwarz, seiner Base, und das zweytemal mit
Maria Barbara Schwarz, seiner Cousine. Aus
seiner ersten Ehe hatte er einen Sohn, Johann
Christoph Schwarz, der 1709 geboren ward,
und 1730 Rathsherr wurde.

langt eine neue Krafft. NB. Den Athem ſo ich blaß mit Macht/wañ davon trinckt NB. der alte Drach/ ſo geb ich ihm eine neue Seel / und werde gar ein herrlich Oehl/ daraus eine Tinctur wird bereit/ mit ſeines gleichen hoch bekleid/ ſo färben kan das weiß in roth / ſolch fixes Pulver hilfft aus Noth / der Tauſend wirds nicht würdig ſeyn/ was in mir ſteckt für groß Geheim / darum laſt Frau Venus nur paſſiren / ſie kan euch noch in Reichthum führen. NB. Und alſo iſt es allhier der alte Drach/dem die Venus ſolch ihr des Martis Guth wieder verehret.

Es iſt nicht ein geringes daß Baſilius in ſeinem Berg-Buch den Martem ſo gar hoch recommandirt/ und zwar pag. 200. wo er ſpricht: Der Eiſen Stein oder ſein Ertz wird gewürcket in ſeinem Berg-Steine/ in Vergleichung himmliſcher Impreſſion des Martis Stern / denn er iſt terribilis Magus, ein groſſer Krieges-Herr und Mittel/ damit man andere bezwinget / aus einem ſpätern irrdiſchen unreinen gefaulten Saltz und groben Mercurio, welche 3. principal Stücke in ſeiner Verbindung viel Jrrdigkeiten einmiſchen / darum iſt das Eiſen mit Feuer ſchwerlich zuerweichen / und führet auch viele Unreinigkeiten in ihme des Schwefels wegen / das iſt aber was beſonders/daß es vor andern Metallen einen hoch-rothen lebendigen Geiſt noch hat/ welcher/ ſo er dem Marti genommen wird/ ſo iſt das Eiſen auch mit hin / und verläſt wiederum eine faule Jrrdigkeit / mit ſeinem fixen Saltze/ ergo folget / weil Mars in vorhergehenden de pag. 164. gedachten ſelbſt ſpricht: Keine Flügel ſind mir angebohren / ſie werden mir denn auserkohrn / daß ich mit fahr in Lufft und Wind / da die

mir an[illegible]

rn / daß [illegible]

Berge

Berge am höchſten ſind/daß ihm ſolche Flügel durch den Geiſt des Vitriols und Mercurium ☿ angehangen werden/ durch ihr Zuſetzen/ und ſie beyde zugleich auch dem Marti ſolchen hoch rothen Geiſt rauben. Item daß es ſey das erſte und letzte Bergwerck/ ein rechtes Vorbild des gerechten Urtheils und ein vornehmes Metall/ deſſen nicht viel Creaturen entrathen können/ weil es das nothwendigſte/ damit man alle Dinge aus- und inwendig der Erden bezwingen mag/ und den Brauch/ darzu es allenthalben dienlich iſt/ mag niemand ergründen/ denn man täglich immer mehr darinnen findet/ es nimmt das Eiſen auch gerne die geſchmeidige Verwandelungen/ und viel nützliche Wercke thut es in der Freundſchafft des Kupffers oder Vitriols, das ihme nahe verwand iſt. Die Poeten haben von ihme mancherley wunderliche Parabolen deßwegen geſchrieben. Und Johann Baptiſta Großſchadel ſchreibet in ſeinem Trifolio Hermetico pag. 178. & 179. als in vorhergehenden ſchon gedacht, Mars iſt des mehrentheils von groben ſteinigen Sulphure, (ſteinig wie das Sal Vitrioli) grauſam ungehobelt/ wiewohl er trefflich fix iſt/ſo muß er doch durch Adurentia fort/ oder in Schlacken. So aber die Subtilheit NB. im Marte bereitet wird/ ungeſchadet ſeiner Fixion, und in Lunam getragen werden kan/ NB. gibt es die Farbe des höchſten Ducaten Goldes/und läſt ſich nicht mehr durch einige Adurentia oder den Saturnum abwaſchen. Warum aber dieſes? darum daß die Truckene des Sulphuris, Martis die fixe Humiditat der Lunæ an ſich zeucht; dannenhero ihre Pori geſchloſſen werden/ daß ihn der Saturnus nicht penetriren und alſo auch deßwegen nicht wegtreiben kan/ ſo aber NB. ſolcher ☿ per ſe alleine ohne Humiditat

dität in Feuer wär / ſo müſte er fort / und könte oder möchte ihm nichts dafür ſeyn / welches gar fein mit des Baſilii Particular. pag. 15. und was ſonſt ſowohl pag. 88. & 164. von ihme geſaget worden / als: doch ich allein kan nichts verrichten / wann mein Geſellen nicht bey mir pflichten / denn unſer mehr muß ſeyn zu hauff ꝛc. und wie ihm auch Johann Sternhalß in ſeinem Ritter-Kriege recommandirt / iſt ſowohl in ſeiner Vorrede als pag. 73. zu leſen / dahero denn auch in Libr. Vexationum T.B. ſteht: Aber Mars durch ſeine Streitbahrkeit / erfichtet auch Herrlichkeit / und ſetzt ſich an die höchſte Stätte der Könige / quia Sulphur Martis optimum eſt, hoc enim Sulphuri Solis junctam, Medicinam quandam parit tingentem, doch ſoll man nicht nehmen das Corpus Auri vel Lunæ ſondern primum Ens Auri & Lunæ.

Desgleichen auch die Venerem oder den Vitriol, indem er erſt pag. 195. ſpricht: Daß in demſelben Vitriol, der in Ungarn und Kärndten breche / nebſt dem Antimonio auch daher / die gantze Natur biß zum Ende ihren Anfang / Mittel und Virtutes, vor allen andern den Vorzug habe / welches den wahren Natur-Kündigern wiſſend / genug auch die Erfahrung zum öfftern bezeiget hatte. Ja ſetzt noch fein darzu: Ich rede jetzo etwas / wär Vernunfft und Verſtand zugegen / ſo würde mancher die Unkoſten und ſaure Arbeit neben der guten Zeit erſpahren / und daß ſolches nur daher käme / weil ſolche nahe bey dem Golde brechen / oder bey- und in denſelben Gebürgen / da die Erde mit ſolchem goldiſchen Schweffel geſchwängert gefunden wird / auch ſich derſelben Speiſe in ſubtilen vielen Vereinigungen gebrauche / denn die Erhaltung der Mineralien ſo

wohl

wohl auch ihre Geburth / ſey bey den vollkommenen Metallen viel beſſer / höher kräfftiger und würcklicher unter beyden vollkommenen Metallen / daferne man anderſt der Natur recht nachwandeln wolte / wie es die Alten erfahren und probirt hätten. So würde man auch einen würcklichen Unterſcheid finden unter denen Mineralien, ſo von Gold- oder Silber-Gebürgen / oder zum Theil von Kupffer-Gebürgen her kämen / denn es ſey Metall oder Mineral, ſo habe ein jedes ſeine ſonderlich / Natur und Weſen. Und ſonderlich / wie das Kupffer-Ertz von gutem reinem Saltz und überhitzigen brennenden ☿ durch und durch gantz roth gefärbet / nicht gar von übriger Feuchte entbunden / in Vergleichung des Kupffers mit dem Eiſen / denn ſie einander gar nahe befreundet ſeyn / wie ſie denn auch ihre Wohnung und Häuſer aneinander geſetzt haben / derohalben auch eines in das andere gar leichtlich zuverwandeln / gewürcket würde. Und vors andere

Pag. 22. idem ibidem oder dem erſten Berg-Buche: Denn das Oleum, ſo aus dem Vitriol, der aus Kupffer kommen iſt / iſt viel beſſer und kräfftiger / ja tauſendmal köſtlicher in ſeiner Würckung / als das ſo aus gemeinem ☿ diſtillirt oder gemacht worden / der von der Natur noch nicht exaltirt worden iſt / wiewohl der Ungariſche Vitriol in ſeiner Würckung und Tugend mannigfaltig / kräfftig und wunderthätig / auch genug erfordert wird / aus Urſachen / daß er von Natur mehr erhöhet / und zu gröſſerer Truckenheit und Reiffe gebracht worden / weder die andern / denen dieſer allen zuvor geht und ſie weit übertrifft / und durch ſolche Mineralia können ſie / die Metallen / die Mineralia genieſen / und ihre Luſt ſtärcken und

ver-

vermehren/ zugeſchweigen / weil auch etliche Gold-Gänge und Gold-Ertze ſehr mineraliſch und Vitrioliſch gefunden werden / wie denn inſonderheit Ungarn davon zuſagen wiſſen wird/ und man ſolchen Vitriol haben kan / da denn das Gold ſamt ſeinem Vitrioliſchen Weſen alles das thut/ was die Sonne unter denen Sternen würcket / denn von Natur her iſt alles goldiſch / was ihm zu- und auf allen Seiten anhanget/ wie denn auch gemeiniglich und nicht ohne Urſache / Vitriol-Kiße häuffig gefunden werden/ welcher Vitriol dann auch unter allen andern / wie gedacht/ der beſte iſt/ und um der Urſache willen / der aus Ungarn den Vorzug für allen andern hat / wie in beweißlicher Probe genugſam bekand und dargethan werden könte. Dahero wann man etwas machen will / das den Metallen ſoll tüchtig ſeyn/ ſo muß es nach der Philoſophorum Regul einer/ aus Metallen / mit Metallen und durch Metallen geſchehen/ das iſt warlich unrechte/ einige Weg und Griff / darauf der Florum Mineralium harte zutreffen / das iſt/ der beym Baſilio Libr. 3. pag. 246. gedachte edler Sublimat, wie Federlein oder Alumen perſimoſum welchen Salomon der weiſe König ſeine glänzende Heer-Spitzen genannt / welches nicht eine ſchlechte Kunſt iſt und darinnen beſteht / als: Nimm allzeit davon (i.e. die Feces) und thu nichts darzu/ das iſt die Kunſt/ nicht den Abgang/ denn der iſt und bleibet geſotten Mineral, der bezahlet dir die Mühe; Alſo lerne arbeiten.

Solche Flores werden offte auch gediegen von Natur gefunden / ſonderlich in Ungarn und Wallachey / ſo ſchön als nimmermehr ein roth gülden Ertz / wie ein Cryſtall / durch-

ſichtig

Wahrheit, daß ein jeder Menſch ſeine Bedürfniſſe befriedigen ſolle, wohin ſeine Neigungen ihn auch führen mögen, ſo ſind doch nicht alle Neigungen von einerley Art, und ſie haben nicht alle einerley Werth. Einige ſind ſo beſchaffen, daß ſie ihre Befriedigung nicht verſtatten, ohne daß ſie zugleich die Neigungen anderer Menſchen verletzen, und dieſe ſind es, welche die Geſetze einſchränken. Andere ſind ſo beſchaffen, daß ſie ihre Befriedigung verſtatten, ohne daß ſie die Neigungen anderer Menſchen verletzen, und dieſe ſind es, welche die Geſetze nicht einſchränken. Die erſtern ſind ſchlecht, die letztern ſind gut.

Es giebt auch gewiſſe Neigungen, welche beſtändig ſind, und andere, welche es nicht ſind. Die erſtern heißen Leidenſchaften, die letztern aber Begierden. Jene ſind ſchlechterdings verwerflich, weil ſie ſich nicht mäßigen laſſen, und weil ſie daher nie mit der Ruhe und Zufriedenheit beſtehen können, welche die Tugend begleiten. Dieſe ſind nicht ſchlechterdings verwerflich, weil ſie ſich mäßigen laſſen, und weil ſie daher mit der Ruhe und Zufriedenheit beſtehen können, welche die Tugend begleiten.

Mensche gleichwohl eines Menschen Gestalt hat/ so ist derselbe doch vergifftet und steckt auch andere an. Gesetzt/wann es schon zu einem Wercke würde/ so ist es doch leer und nichts darinnen: diese gar eigentliche Aufmerckung nun will bey den Bergleuten und Laboranten sehr nöthig seyn/denn da sie nicht darauf mercken / thun sie nicht alleine dem Wercke/ sondern auch ihnen selber Schaden / denn das Metall wird nicht alleine flüchtig / wo man ihnen den Koth zusetzt / sondern auch das da bleibet / wird sehr ungeschmeidig und leidet stets einen Abgang/so lang es unter dem Hammer ist / denn der Saame wird schließig in den Corporibus.

Was aber an dem Vitriol gelegen / der durch ein Metall exal tirt worden / ist zu sehen aus dem Goßlarischen Vitriolo fossili, der bey dem Silber oder Bley in Bergwerckern wächst und da also hoch von Natur præpariret ist / indem man ohne allen Zusatz aus demselben Kupffer machen kan / aus dem man alsdenn wieder einen Vitriol macht / und darnach ein Oehl / mit welchem man das Podagra curiret / solte man denselben nun also böslich mit dem Silber wegbrennen/ das wäre ja grosser Schade. Nehme ich derohalben hier unterschiedlichen Metall/ das da zu und von sich wittert / doch daß die Zuwitterung stärcker sey / ein lebendiges Metall / von wegen der Eigenschafft des Lebens / denn was da athemet / das ist lebendig / die Witterung aber ist dem Athem zuvergleichen/ und solches Metall als ein Athem / nimt stärcker zu wie ein junges Kind von zehen zu zehen Jahren/ also steiget dieses auch / biß es in seinen höchsten Stand und Corpus kommt / alsdann bekommt es einen andern Nahmen und hat also / wie

zu

zu greiffen / einen groſſen Unterſcheid in der Arbeit von einander / ſonderlich von einem todten / daſſelbige iſt nun allhier wohl zubedencken / denn ſolcher Unterſcheid giebt eine ſchöne Arbeit / denn die verſtorbene Corpora, wie alle geſchmeltzte Metallen ſind / bringen immer mehr zu dem Corpori und machen es in dem Mercurio ſchwerer / ſo kommt dann die Speiſe darzu / das iſt / die præparirte Mineralia und geben die Tinctur nichts anders / denn eine Speiſe und Tranck gut Blut gibt / und dahero kommen und ſeyn Flores Mineralium. Wer ſie aber ſolchergeſtalt nicht will kennen lernen / der wird ſie ſonſt nimmermehr erlernen.

In Warheit / Baſilius hat nicht ſtracks anfangs ſeines dritten Buches vor die lange weile geſetzt: du ſolt wiſſen mein Freund und Liebhaber der Weißheit / daß ich bey dieſem meinem vorgenommenen Werck der Handgriffe nicht umſonſt noch vergeblich den Anfang gemacht habe / die vorhergehende zween Theile in Berg-Sachen / Mineralien und Metallen ſamt ihren Ertzen / ſondern gantz nothwendig erachtet / denen Unwiſſenden ein klares Licht und Schein vorzuhalten / denn wer wolte doch ſonſt wiſſen / warum er an ſo vielen Orthen ſeiner Schrifften und ſonderlich pag. 325. & 376. erſt aus dem ☿ oder ♁ einen Vitriol zu machen / ſolchen wieder in Geiſt und Oehl zu diſtilliren und aber mit Eiſen einen Vitriol daraus zu bereiten lehre / und ſolches zugleich der Natur gemäß beſchehe / wie auch / daß das Alumen plumoſum, woraus ein mercurialiſcher Liquor nachmahls wird gleichfalß in der Natur gegründet ſey / da es doch ſo wichtige Urſachen hat / und gleichwohl die wenigſten Kunſtſuchende ſolche bey dem Bücher leſen / und ſind dieſes wohl recht güldene

Worte/ welche Basilius in seinem erstern Berg-Buche pag. 23. noch darzugesetzt hat / als : **du muſt aber nicht gedencken / daß die Metallen dieſelben** Mineralia **ſo grob hin verzehren / ſondern ſie** præpariren **ſolche erſt zuvor / welches dann eine ſchöne Arbeit iſt / ein** Mineral **ſo hoch in ſeine** Flores **zu bringen / die dann halb metalliſch ſeyn / ſonderlich / wann es durch** Metalla **geſchehen / daß das Metall genommen / zurücke in ein** Mineral reducirt **und aus demſelbigem** Mineral Flores **bereitet werden / denn da ſieheſt du / wie ſie die Natur läſt für ſich und dann auch wieder hinter ſich zurücke bringen / biß in ihr erſtes Waſſer / Schweffel und Saltz / viele machen ſolche** Flores **zwar auch wohl / aber ohne Metall / das denn lange ſo gut nicht iſt / als nach voriger Meynung / welches noch manchem bey ſeiner Arbeit zu einer guten Nachricht dienen wird.** Weil aber noch darbey ſteht ; **daß die Natur nichts darzu nehme / als des** Marcaſits, **unter welche auch das** Antimonium **gehört /** Teſte **groſſen Bauer** pag. 24. **wo er ſagt : die Mittel** Mineralia **ſeynd die** Marchaſitten **und alle ſolche Arten / darinnen ein metalliſcher Glantz geſehen werden kan oder mag / als da iſt das** ♃ium, **Wißmuth / Mißpickel ꝛc. daraus wird kein Metall / lägen ſie ſchon lange genug in der Erden / denn es ſeye nicht eine vollkommene Blume oder Knopff / ſondern ſie haben nur zwey** Principia **als** ☿ & ☽ **das Sal aber manglet ihnen / dahero auch in vorhergehenden** pag. 153. **das** Antimonium **redend eingeführet / ſpricht : Aus mir allein kanſt du nichts machen / ſo dienet zu metalliſchen Sachen / ſetz nur das zu / das** ich purgir, id eſt Martem **mit dem Adler ꝛc. als will** ich auch noch anher ſetzen / was Basilius pag.

zu meta
purgir, id . b.
auch nocor

Pag. 211. in seinem Berg-Buche davon hat/ als: Das Antimonium ist auch aus seinem vollkommenen Mercurio wenigem Saltze und sehr wäßrigen flüßigen Schwefel gewürcket / und ob es wohl von Natur schwartz scheinet und auswendiger Gestalt spießgläßig anzusehen ist/ so hat es doch dem Gold seine edle Natur erhöhet / gereiniget und den Menschen in vielen künstlichen Arbeiten viel gutes gethan / deßhalben bleibt ihm ohnangesehen der Farbe/ sein sonder großmächtiges Lob und Tugend. Denn der rechte Meister kan es clarificiren / und das Gold natürlich aus ihm bringen / auch zu vielen grossen Kranckheiten ein blutrothes Oehl daraus ziehen. Darum ist solches schwartze/ rauhe / unzeitige Metall der herrlichen Majestät Gottes/ der kein Ansehen der Persohn hat und der da gibt unansehnlichen Leuten grosse Tugend und Weißheit/ ist sonst auch als ein Mittelzeug / als ein Glutinum oder Band-Feuer/ mit Feuer zu binden.

Item sagt er auch pag. 178. & 179. zum Beschluß des ersten Berg-Buches: In summa der gantze lange Sermon vom Bergwerck / ist alles natürlich vom Bergwerck zuverstehen / will man aber hernach in der Arbeit der Alchymie was nützliches machen/ so muß man der Natur folgen / denn ohne die kan nichts fruchtbahrliches verrichtet oder gewürcket werden/ als wie die Metallen generiret / gespeiset/ coaguliret und figirt werden von der Natur und ein jegliches durch seinen eigenen Saamen vollkommen oder unvollkommen præpariret wird. Also und gleichergestalt muß ein Nacharbeiter durch den Saamen der Metallen die

unvollkommene Mineralia speisen und höher bringen: will er sie anders zu frommen und nutzen machen. Das ist nun so viel: Löse hinwiederum auf die Metalla durch das kalte Feuer und durch kein anders und augmentire die Unvollkommenen mit den Vollkommenen/ speise sie mit dem Saamen Solis & Lunæ und coagulire und figire sie dann durch das warme Feuer nach rechten Sitten und Gebrauch der Natur/ so werden sie perficiret in wahre Vollkommenheit Solis vel Lunæ, das ist warlich was kluges und überwüchtiges gesagt/ dem der es verstehet/ und ist eben das/ was Basilius nicht nur pag. 30. Clave 2da also gesetzt hat/ als: wann nun unser Bräutigam Apollo mit seiner Braut Diana durch Heurath vermählet werden soll/ müssen ihnen zuvor auch mancherley Kleidungen bereitet/ und ihre Häupter und gantzer Leib mit Wasser wohl gewaschen werden ꝛc. sondern auch pag. 32. Clav. 3tia durch Wasser kan Feuer vertilget und gantz und gar ausgelöschet werden/ so man viel wasser in wenig Feuer giest so muß das ♁ dem Wasser gehorsam seyn und ihm die Herrschafft des Sieges zulassen. Also muß unser feuriger Schweffel/ vid. pag. 167. auch durch Wasser zur Kunst gemacht/ überwunden und erstritten werden/ soll anders nach Abscheidung des Wassers/ das feurige Leben unsers Schweffel-Dampffs triumphiren und wieder obsiegen. Es kan aber kein Triumph in solchem Vorhaben geschehen/ es habe dann der König seinem Wasser Stärcke und Krafft zugeeignet und ihm den Schlüssel seiner Hoff-Farbe überantwortet/ daß er dardurch zerbrochen und unsichtbahr gemacht werde/ doch auf

dißmahl muß ſeine ſichtbahre Geſtalt wieder zuhanden kommen / aber mit groſſem Abbruch ſeines einfältigen Weſens und groſſer Verbeſſerung ſeines Standes. Item pag. 78. und anfangs wiſſe/daß kein gemein Queckſilber nutzet / ſondern unſer Queckſilber wird aus dem allerbeſten Metall gemacht (welches ſonſt das gemeine theure Gold iſt/hier aber nicht wie zu hören) durch die ſpargiſche Kunſt und Handgriffe rein/ſubtil, klar/wie ein Brünnlein und durchſcheinend/ wie ein Cryſtall/ ohne alle Unreinigkeiten. Hieraus mach ein Waſſer oder unverbrennlich Oehl denn der Mercuri iſt anfangs auch Waſſer geweſē ꝛc. Item pag. 211. ſoll nun dieſer Geſchlechten der Metallen eins zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation oder Vermehrung gebracht werden / ſo müſſen ſie wiederum in ihren erſten Saamen und primam Materiam geſetzt werden/ als/ ſo du Metallen verändern/zu einer Tinctur oder Lapidem Philoſophorum bringen wilſt/ ſo muſt du die metalliſche und mineraliſche Form erſtlich durch die Kunſt der Alchymie wiſſen NB. zu ſepariren/ ſolviren und aufzuſchlieſſen/nemlich daß das Corpus durch die Solution Coagulation Sublimation Calcination Reverberation und dergleichen/ wiederum aus ſeiner corporaliſchen Form gebracht werde in einen ☿ ☽ und Saltz / die müſſen alſo ein jedes inſonderheit ſepariret und geſchieden werden. Dieſes geht nun anders nicht zu/ denn durch den ☿liſchen Geiſt und die ſulphuriſche Seele ſamt den weiſen ☉ welche wiederum durch die Spagyriſche und Alchymiſtiſche Handgriffe in eine Liquoriſche lüfftige Subſtantz zu bringen/ welche nichts anders iſt/ denn ein Philoſophiſch Waſſer / in welchem alle Elemente und zuforderſt alle himliſche/ darnach elementiſche und irrdiſche Qualitäten verſchloſſen

ſchloſſen und verborgen liegen / denn der mercuriali-ſche Geiſt iſt kalt und feuchte / ſo iſt die ſulphuriſche Seele warm und trucken/und iſt ſolcher Liqvor denn die rechte prima Materia oder erſte Saame der Metallen und Mineralien, welcher Liqvor nach philoſophiſchem Brauch mit ſeinem Ferment zuſamen geſetzt und durch des Vulcani Kunſt zu der Plusquamperfection in eine fixe Medicin bracht / darum der wahre Lapis Philoſophorum gebohren wird.

Und endlich pag. 245. damit ich aber zu meinem Propoſito komme/ den bekümmerten Diſcipul zu lehren/welcher geſtalt ſeine ausgezogene Seele des Goldes ferner zu nutzen. Das iſt zwar viel / daß ich alle Heimlichkeiten entdecke / darum ſey ein jeder gewarnet/ daß er es recht brauche. Und vernimm/daß/ ſo du den Purpur-Mantel des Königes haſt / ſo dancke GOtt höchlich (:denn er iſt kein gemeiner Vitriolum regeneratum :) ſey nicht übel geſinnet gegen deinen Nächſten und ſchleuß deinen güldnen Saamen auf/ vermöge des dritten Schluſſels und mach ihn zu Waſſer/ denn in unſerer Kunſt Leib Seel und Geiſt / Waſſer ſeyn müſſen / die flieſſen dann in der innerſten Wurtzel zuſammen / ergreiffet eines das andere und verbeſſert es durch und durch in ihrer gantzen Qualität / daß alſo eine gantz neu geſchaffene Welt und Erde/die dann nachmahls durch die Seele erleuchtet / und in NB. eine überſchwängliche Krafft erhaben werden ꝛc.

Wer nun den Purpur-Mantel des Königes/ oder rechten Sulphur Solis, oder das Gold der Weiſen/ oder auch Fermentum Philoſophorum oder das Gold/ mit ſeinem zugehörigen ſolariſchen Waſſer/ das iſt den Saamen Solis & Lunæ oder auch Apollo und ſeine Braut Dianæ, oder mit einem Worte den

feuri-

feurigen Schweffel kennet und daſſelbe ferner durch das kalte Feuer zu Waſſer zu machen weiß / dem kan die prima Materia Lapidis cruda, oder erſte Saame der Metallen / ſowohl auch der Tinctur nicht mehr unbekandt ſeyn / doch muß er das kalte Feuer auch wiſſen und verſtehen was ſolches ſey / ſowohl als das allerbeſte Metall / das da rein und klar wie ein Brünlein und durchſcheinend / wie ein Waſſer. Wie aber ſolche Materia prima cruda oder Mercurius Coagulatus auch zu machen / hat Baſilius pag. 245. 336. und 360. & 361. gelehret / ſo daß wann einer nur etwas ſcharffſinnig in der Nachſuchung iſt / ihm ſolches unmöglich verborgen bleiben kan / ſonderlich / wann er auch der Weiſen Terminos ſolviren, diſtilliren / ſublimiren und dergleichen verſteht.

Alleine man muß allhier noch nicht Victoria ſchreyen / oder damit jubiliren / als ob man ſchon veram primam Materiam Lapidis Philoſophorum hätte weil noch ein Unterſcheid unter der Weiſen prima Materia oder Saamen ihres Steins und der Philoſophorum Saamen oder prima Materia Lapidis iſt / als auch der groſſe Bauer pag. m. 35. ſetzt / indem er ſpricht: Und iſt dieſer Punct wohl zu mercken / denn es ſind auch viele hohe und gelehrte Leute welche hierinnen irren / und meynen / wann ſie den Mercurium der Weiſen / oder Sal Metallorum hätten / ſo hätten ſie ſchon auch primam Materiam Philoſophorum, aber nein! ſondern es wird allererſt noch dieſe prima Materia daraus / NB. wann die andere Zuſammenſetzung geſchehen iſt / beydes Mann und Weibes / wie ſolches auch der Graff Bernhard pag. 21. ſagt; als Tum demum iſta Conjunctio dicitur prima Materia & non prius oder dann erſt nach der Conjunctio oder Zuſammenſetzung heiſt es die erſte Materia des

Lapidis

Lapidis oder aller Metallen / wovon auch die Turba und andere Philoſophi mehr zu leſen.

Ratio, weil der Lapis Philoſophorum oder das groſſe Univerſal eine gleichſam aus ſeiner Peripherie ins Centrum gebrachte Tinctur iſt / welche / ſo ſie von ihren Banden wiederum befreyet / das iſt / augmentirt und fermentirt worden / die höchſte Medicin der menſchlichen und metalliſchen Leiber erſt iſt. Dahero Johann de Padua ſie Cor ſolis Rubiniſcher Art und Farbe und einen ſtarcken Held wider ſeine Feinde nennet / wie denn auch aller Saame den wir ſehen nur ein Gehäuſe des rechten inwohnenden iſt.

Und was hört man doch mehr bey denen Philoſophis als daß ſie auch ſagen: Nehmet die allerreineſte / friſcheſte / kläreſte und beſte Ding von oder aus unſern metalliſchen Ertzen und erhebet ſie biß auf die Spitze der Berge / oder biß an das Geſtirn des Himmels / und bringt ſie wieder biß zu ihrer Wurtzel herunter / ſo iſt alles verrichtet / und habet alſo erſt die Rectification des einigen Dinges gefunden.

Oder daß man das äuſſerſte in das iñerſte und das innerſte in das äuſſerſte bringen ſolle / ſo habe man erſt die Kunſt / das iſt / daß man die groben irrdiſche / verbrennliche / ſchweffelhaffte Theile / welche in dem äuſſerſten Theil der Materie noch erſchienen / durch ſonderliche Geſchicklichkeit des Künſtlers weg raume / und dargegen die klareſte und reineſte innerliche Subſtantz, welche anfänglich in der erſten Wurtzel der Natur eingepflantzet worden / in das äuſſerſte durch Abſcheidung der zufälligen verderblichen Theilen bringen ſoll / das iſt / du ſolt das inwendige verborgene reine an das Licht bringen und das auswendige verwerffen / denn ſie ſind kein Nutze / und ſolches iſt einem erfahrnen Künſtler leichte zu

thun

und auch selbst mündlich / wenn sie zusammen kommen / ihre Andacht verrichten / und Gott loben / und ihre Gebet vor sich selbst / und vor andere / vor Lebendige und Todte / vor Freunde und Feinde / vor Bekehrung der Heyden / und vor alle Nothdürfftige / vor Christliche und Evangelische Kirchen / und Lehrer / vor Obrigkeit / und alle Stände / vor Gesunde und Kranke / vor Reisende / und vor alle Creaturen / und Gottes Werck / vor Gnade / Barmhertzigkeit / Friede / Gedeyen / Segen / Hülffe / Trost / Stärcke / Geduld / Beständigkeit / Sieg / Krone / und Seligkeit / und vor alle Nothdürfftige / und Anliegende / und vor alle Sünde und Laster / und vor alle Gaben / Wohlthaten / und Gnade / die Gott der Kirchen / und allen Menschen / und allen Creaturen / und Gottes Werck / und Reich / und Ehre / und Preis / und Lob / und Dancksagung / und Anbetung / und Gehorsam / und Gottesfurcht / und Liebe / und Hoffnung / und Glauben / und Bekäntnüß / und Verleugnung / und Creutz / und Leiden / und Tod / und Auferstehung / und Himmelfahrt / und Sitzen zur Rechten / und Wiederkunfft / und Gericht / und Urtheil / und Verdammniß / und Seligkeit / und Ewigkeit / und

der muß der Artifex folgen / was aber böse iſt / das kan auf vielerley Wege / doch nicht ohne unzehlbahre Irrungen bereitet werden.

Ja / ſetzt nicht auch der uralte Ritter-Krieg: Gott hat uns dieſes Ertz geſchaffen / das wir alleine nehmen / das inwendige Gute heraus klauben und aus dem Gifft eine Artzney machen ſollen? Denn der Spiritus Mercurii iſt alſo rohe noch venenoſiſch:

Und ſpricht nicht ingleichen der kleine Bauer pag. m. 73. & 84. daß er nur den grauen Küttel darum um ſich gegürtet / ſich von denen Gewaltigen und Unwürdigen zuverbergen / denn meine äuſſerliche geringe Geſtalt betreugt ſie gemeiniglich / wann ſie aber bittend und mit Freundlichkeit mir meinen alten grauen Küttel ausziehen könten / ſo würden ſie darunter einen ſcheinenden diamantiſchen Harniſch und Rubin-rothes Futter-Hembde finden / aber der Allerhöchſte hat ſolches alles vor ihrer vielen verſiegelt / daß ſie nicht nachdencken müſſen / woraus alle Metallen ihren Urſprung nehmen und haben. Denn in Warheit / aus dieſem Saamen alſo rohe oder wie er iſt / ſich die Generation oder Mineralien und Metallen nicht erſt angehoben / ſondern es iſt auch dieſer Saame oder prima Materia ſelbſten an allen ſeinen Requiſitis aus der eigentlichen wahren prima Materia aller gedachten Mineralien und Metallen erwachſen / gleichwie auch der Saame aller Vegetabilien aus dem Spermate entweder eines Baumes oder Krautes erzeuget und gebohren wird / eben wie das Kraut / Staude oder Baum / darum laſt uns doch auch noch hören / was

Baſilius davon ſpricht / als welcher erſt pag. 73. part. I. ſetzt: Ein Stein wird funden iſt nicht theuer / aus dem zeugt man ein flüchtig Feuer / davon der Stein NB. ſelbſt iſt gemacht / NB. von Weiß und

Roth

Kinder gebohren werden / auf daß weder alle noch die
meisten Kinder / so in der Welt gebohren / Knaben
oder Mägdlein / sondern daß in einer jeden Stadt
oder Land / nach proportion der Menge der Leute /
solche Geburten gleich fallen / als wenn in einer
jeden Stadt / oder Land / nur eine gewisse Anzahl
von den Kindern / welche gleich anfangs zu machen
sind / gebohren würde / als zum Exempel / hundert
oder tausend / etc. Wenn solches geschehen / so
wird ferner / nach Anleitung der Natur / und
nach Gelegenheit der Sache / ein gewisses Gesetze
vorgeschrieben / nach welchem die Geburten / so
wohl der Knaben / als Mägdlein / in einer jeden
Stadt / oder Land / in gewisser Anzahl auf einander
folgen / damit dennoch Knaben und Mägdlein
gleich fallen / und also / nach Verlauf gewisser Jahre /
die Anzahl der Männer und Weiber / oder Ehe-
paare / der Anzahl einer jeden Stadt / oder Land /
gleich bleibe / damit nicht / nach Verlauf der Jahre /
in einer Stadt / oder Land / mehr Weiber / als
Männer / oder mehr Männer / als Weiber / sich
befinden / welches / wie leicht zu ermessen / eine
Unordnung / und Confusion / in der Welt / nach
sich ziehen würde / welche / wenn sie / nach Ver-
lauf einiger Jahre / gewisse Grösse / und Zu-
nehmen / erlangen würde / nicht ohne Verwirrung
und Unordnung / wie auch Verderben / und Ver-
derbung / der Menschen / abgehen könnte / und
dannenhero / damit solches gänzlich verhütet
werde / ein gewisses Gesetze / nach welchem die
Geburten / so wohl der Knaben / als Mägdlein /
in einer jeden Stadt / oder Land / in gewisser
Anzahl auf einander folgen / damit dennoch
Knaben und Mägdlein gleich fallen / und also /
nach Verlauf gewisser Jahre / die Anzahl der
Männer und Weiber / oder Ehe-paare / der
Anzahl einer jeden Stadt / oder Land / gleich
bleibe / damit nicht / nach Verlauf der Jahre /
in einer Stadt / oder Land / mehr Weiber / als
Männer / oder mehr Männer / als Weiber / sich
befinden / welches / wie leicht zu ermessen / eine
Unordnung / und Confusion / in der Welt / nach
sich ziehen würde / welche / wenn sie / nach Ver-
lauf einiger Jahre / gewisse Grösse / und Zu-
nehmen / erlangen würde / nicht ohne Verwirrung
und Unordnung / wie auch Verderben / und Ver-
derbung / der Menschen / abgehen könnte / und
dannenhero / damit solches gänzlich verhütet
werde / ein gewisses Gesetze / nach welchem die
Geburten / so wohl der Knaben / als Mägdlein /
in einer jeden Stadt / oder Land / in gewisser
Anzahl auf einander folgen / damit dennoch
Knaben und Mägdlein gleich fallen / und also /
nach Verlauf gewisser Jahre / die Anzahl der
Männer und Weiber / oder Ehe-paare / der
Anzahl einer jeden Stadt / oder Land / gleich
bleibe / damit nicht / nach Verlauf der Jahre /
in einer Stadt / oder Land / mehr Weiber / als
Männer / oder mehr Männer / als Weiber / sich
befinden / welches / wie leicht zu ermessen / eine
Unordnung / und Confusion / in der Welt / nach
sich ziehen würde / welche / wenn sie / nach Ver-
lauf einiger Jahre / gewisse Grösse / und Zu-
nehmen / erlangen würde / nicht ohne Verwirrung
und Unordnung / wie auch Verderben / und Ver-
derbung / der Menschen / abgehen könnte / und
dannenhero / damit solches gänzlich verhütet
werde / ein gewisses Gesetze / nach welchem die

Ding/ eine goldiſchen Magnet, Mercurium coagulatum Rebis und ſo fort nennet / und daß es eben der Mercurius coagulatus ſey / beweiſe ich daher / indem Baſilius pag. 362. Libr. 3tio wider ſpricht: Hermes ein Vatter aller Philoſophorum hat die Kunſt gehabt. Erſtlich davon geſchrieben und den Lapidem (ohne Epitheton) præpariret aus Mercurio, Sole & Luna, ſcilicet Philoſophorum. Sind das nun nicht erſtlich die 3. Principia?

Solchen haben viel tauſend Laboranten/wie auch ich nachgefolget / und ich ſuche dir in Warheit / daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem Philoſophorum (oder beſſer deſſelben Materie) componirt und mit Mercurio Philoſophorum muſt du den Anfang und das Ende machen (weil aber der Mercurius Philoſophorum kein Geiſt / ſondern ein Corpus iſt/ als folget/ daß Baſilius allhier abuſive das truckene Waſſer ſo die Hände nicht netzet/ſchon auch einen Mercurium Philoſophorum benahmet/ ſonſt könten es nicht 2. Corpora ſeyn/ und ſo ich auch ſchon den Geiſt des Vitriols davor nehmen wolte/ welcher bey dem Marte iſt/ und mit ihme das andere Corpus ausmachet / ſo kan es doch auch nicht ſeyn/ ungeachtet Baſilius in ſeinem dritten Buche ihn vielfältig/ oder ſolchen weiſen Geiſt des Vitriols auch einen Spiritum ☿ialem Philoſophorum nennet / weil Antimonium Philoſophorum eorum Mercurius iſt/ teſte Alexandro de Süchten in ſeinem andern Tractat de Antimonio Vulgi ja Teſte Baſilio ſelbſten/ in ſeinem dritten Buche/ weil ſolcher erſt noch aus jetztgedachten Compoſito von denen 2. Corporibus hervor kommt/ vid. pag. 246. & pag. 248. als wo er erſt ſolchen weiſen Geiſt / inſtar Aluminis plumoſi den wahren Mercurium der Philoſophen benahmet/ welcher

Ausschreiben, Ihro Kayserl. Majestät, unser allergnädigster Herr, haben in Gnaden geruhet, zu Ihro Majestät Ehren, und zu Bezeugung Ihrer Treue gegen Dero Allerhöchste Person, und Dero Kayserl. Hause, auch zu Erhaltung Ihrer Gerechtsame, und Freyheiten, Ihro Majestät Ihre Stadt Wien, und Dero Residentz-Stadt Prag, mit einer Ehren-Pforte, und Triumph-Bogen, zu beehren, und zu dem Ende, Ihro Majestät Ihre Stadt Wien, Ihro Majestät Ihre Residentz-Stadt Prag, mit einer Ehren-Pforte, und Triumph-Bogen, zu beehren, und zu dem Ende, Ihro Majestät Ihre Stadt Wien, Ihro Majestät Ihre Residentz-Stadt Prag, mit einer Ehren-Pforte, und Triumph-Bogen, zu beehren, und zu dem Ende,

Nachdem wir Ihro Majestät Gnädigster Befehl, und Willens-Meynung, Ihro Majestät Ihre Stadt Wien, und Dero Residentz-Stadt Prag, mit einer Ehren-Pforte, und Triumph-Bogen, zu beehren, und zu dem Ende, Ihro Majestät Ihre Stadt Wien, Ihro Majestät Ihre Residentz-Stadt Prag, mit einer Ehren-Pforte, und Triumph-Bogen, zu beehren, und zu dem Ende, Ihro Majestät Ihre Stadt Wien, Ihro Majestät Ihre Residentz-Stadt Prag, mit einer Ehren-Pforte, und Triumph-Bogen, zu beehren, und zu dem Ende,

der Gestalt ist. Ich sage nun, daß man eine solche Linie
durch Punkte beschreiben könne, wenn man nur die
Lage der Punkte, die zu einer Ordinate gehören, und
diese Ordinate selbst, der Verhältniß wegen, wissen
kann. Denn wenn man eine Linie durch Punkte
beschreiben kann, so kann man auch durch diese
Punkte eine Linie ziehen, die mit der gesuchten
Linie einerley Gestalt hat. Ich will also zeigen,
wie man diese Punkte finden könne.

Es sey AB eine Linie, die durch Punkte soll
beschrieben werden, und CD eine Ordinate, die
auf AB perpendikular steht. Ich nehme nun
an, daß die Lage der Punkte, die zu einer Ordi-
nate gehören, und diese Ordinate selbst, der Ver-
hältniß wegen, bekannt sey. Ich ziehe durch C
eine Linie EF, die mit AB parallel ist, und
nehme an, daß die Lage der Punkte, die zu einer
Ordinate gehören, und diese Ordinate selbst, der
Verhältniß wegen, bekannt sey. Ich ziehe durch
C

Gedanken, und Begierden, die Sie in Ihrem Herzen
haben, Sie sollen sie nicht thun, denn Gott
wird sie vor sein Gericht ziehen. Ihr Gewissen
wird Ihnen Zeugniß geben, und Ihre Gedanken
werden sich unter einander verklagen, oder
entschuldigen. Ihr Gewissen wird Ihnen
sagen, ob Sie Gutes oder Böses gethan haben.
Ihr Gewissen wird Ihnen sagen, ob Sie
Gott geliebt haben, oder nicht. Ihr Gewissen
wird Ihnen sagen, ob Sie Ihren Nächsten
geliebt haben, oder nicht. Ihr Gewissen wird
Ihnen sagen, ob Sie Ihren Feind geliebt haben,
oder nicht. Ihr Gewissen wird Ihnen sagen,
ob Sie Ihren Nächsten, und auch den Feind
Gutes gethan haben, oder nicht. Ihr Gewissen
wird Ihnen sagen, ob Sie Ihren Nächsten
und auch den Feind gesegnet haben, oder
nicht. Ihr Gewissen wird Ihnen sagen, ob
Sie Ihren Nächsten und auch den Feind
verflucht haben, oder nicht. Ihr Gewissen
wird Ihnen sagen, ob Sie Ihren Nächsten
und auch den Feind gehasset haben, oder
nicht. Ihr Gewissen wird Ihnen sagen, ob
Sie Ihren Nächsten und auch den Feind
verfolget haben, oder nicht. Ihr Gewissen
wird Ihnen sagen, ob Sie Ihren Nächsten
und auch den Feind gelästert haben, oder
nicht. Ihr Gewissen wird Ihnen sagen, ob
Sie Ihren Nächsten und auch den Feind
verläumdet haben, oder nicht. Ihr Gewissen
wird Ihnen sagen, ob Sie Ihren Nächsten
und auch den Feind verachtet haben, oder
nicht. Ihr Gewissen wird Ihnen sagen, ob
Sie Ihren Nächsten und auch den Feind
verspottet haben, oder nicht. Ihr Gewissen
wird Ihnen sagen, ob Sie Ihren Nächsten
und auch den Feind verhöhnet haben, oder
nicht. Ihr Gewissen wird Ihnen sagen, ob
Sie Ihren Nächsten und auch den Feind
verachtet haben, oder nicht. Ihr Gewissen
wird Ihnen sagen, ob Sie Ihren Nächsten
und auch den Feind verspottet haben, oder
nicht. Ihr Gewissen wird Ihnen sagen, ob
Sie Ihren Nächsten und auch den Feind
verhöhn

nicht ist der Eßig der Philosophen (id est der gemeine Eßig:) sondern unser Eßig ist ein ander Getrancke NB. nemlich die Materie selbsten / NB. denn der Stein der Weisen NB. wird aus dem Azoth der Weisen gemacht / welcher durch den gemeinen distillirten Azoth den Spiritum Vini und andere Wasser mehr zuvor muß bereitet und in eine gewisse Ordnung gebracht werden. Welches er auch

Pag. 298. part. 2da dergestalt repetirt als: von dieser Bereitung habe ich allbereit parabolice in meinem Schlüssel-Buche und im Lapide vom Wein und Eßig gehandelt / da ich vermeldet / daß der gemeine Eßig oder Azoth nicht selbsten sey die Materie unsers Steins / sondern daß unser Azoth oder prima Materia durch den gemeinen Azoth und durch den Wein / welcher ist der ausgepreste Safft der unzeitigē Wein-Trauben (scilicet last es gemeinen ☉ seyn) sowohl durch andere Wasser mehr muß bereitet werden / NB. das seynd die Wasser / dadurch das Corpus (Mercurii Coagulati) zerbrochen NB. und zu Vitriol gemacht wird / das observiret ja wohl / so könt ihr vielen Gedancken und Bekümmernüß geübriget seyn. Und

Pag. 147. & 148. sagt er: Denn gleichwie ein Mensche alleine keine Geburth zuwege bringen kan / es sey denn beyderley Saamen des Mannes und Weibes zusammen geführet und vereiniget worden / denn nach solcher Zusammensetzung kan durch das Nutriment des Leibes und stete natürliche Wärme / solcher beyder Saamen / so im Centro für eine Natur erkandt wird / ein neu Leben überkommen / daß wieder Menschen daraus werden / die abermahls ihren Saamen fortpflantzen können. Und durch solche Mittel ist die gantze Welt mit Menschen erfüllet worden.

worden. Darnach ist Herr Johann Friedrich Graf zu Solms Laubach, Herr zu Sonnenwalde, Baruth und Cottbus, Burggraf zu Stromberg, Wildenfels und Hartenstein, Herr zu Münzenberg, Sonnenwalde, Baruth und Cottbus, geboren den 18. Aug. 1700.

Herr Christian Ernst Graf zu Stolberg, Herr zu Wernigerode, Ilsenburg, Hohnstein, Lohra und Klettenberg, Burggraf zu Magdeburg, Erbschenk im Fürstenthum Halberstadt, Erbvogt zu Quedlinburg, Erbherr zu Ellrich, Sachsenburg, Heringen, Kelbra, Frankenhausen, Sondershausen, Arnstadt, Gehren, Ebeleben, Greifenstein, Schlotheim, Wiehe, Sachsa, Walkenried, Scharzfeld, Lauterberg, Herzberg, Osterode, Gieboldehausen, Elbingerode, Hasselfelde, Stolberg, Rossla, Questenberg, Ortenberg, Hayn, Rothenstein, Stempeda, Ebersdorf, Lohmen, Wehrda, Hohlstedt, Ober- und Unter-Rossla, Ober- und Unter-Sachswerfen, Ober- und Unter-Wiederstedt, Ober- und Unter-Harbke, Ober- und Unter-Ingersleben, Ober- und Unter-Schwarzenborn, Ober- und Unter-Asmushausen, Ober- und Unter-Bösenrode, Ober- und Unter-Hasserode, Ober- und Unter-Hayn, Ober- und Unter-Hilkenrode, Ober- und Unter-Hohlstedt, Ober- und Unter-Ilfeld, Ober- und Unter-Neustadt, Ober- und Unter-Rieder, Ober- und Unter-Rohnstedt, Ober- und Unter-Rüxleben, Ober- und Unter-Sachsa, Ober- und Unter-Schwenda, Ober- und Unter-Stempeda, Ober- und Unter-Tettenborn, Ober- und Unter-Trebra, Ober- und Unter-Wiehe, Ober- und Unter-Wolfsbehringen, Ober- und Unter-Zorge, Ober- und Unter-Zwinge, Ober- und Unter-Zwinge, Ober- und Unter-Zwin

richtet und bereitet werden / daß sie eine sonderbahre Liebe zu den Metallen tragen und eine grosse Zuneigung und Begierde / sich mit ihnen zu vereinigen und in Verbesserung zu bringen / haben / also auch pag. 444. gesetzt: Die Salia aber haben keine Macht zu tingiren / sonden sind nur Schlüssel zur Bereitung der Steine / sonst für sich selbsten vermögen sie nichts. Alleine die metallischen und mineralischen Salia anbelangend (ich rede jetzo etwas / wann du mich recht verstehen wirst / was ich unter den mineralischen Saltzen vor einen Unterscheid meyne /) die sind mit nichten zu der Tinctur zu entrathen noch zu verwerffen / sintemahl man ihrer in der Compositon mit nichten entrathen kan / denn in ihnen wird gefunden der herrliche Schatz / dadurch alle Fixigkeit samt dem Bestande seinen Originem und rechtes Fundament hat / denn obwohl Mars mit seinem Saltze und Sulphure auch darzu kommt / müssen beyde doch zuvor erst zum Ingress præpariret auch geistlich gemacht werden / denn gleichwie kein Corpus in ein anders radicaliter eingehen kan / also auch derselben Salia nicht / sie werden dann zuvor geistlich gemacht.

Gleich wie nun / als in vorhergehenden schon gedacht / das Antimonium nebst andern Nahmen mehr / auch unter dem Nahmen eines Magneten von denen Philosophis versteckt worden / also nennen sie auch allhier das Antimonium magicum oder den Azoth oder ☿ium coagulatum, dargegen der Weisen ihren Magnet / als Basilius nicht nur pag. 363. gesetzt hat / als: Das Sal Metallorum oder Mercurius coagulatus ist ein imperfect Corpus, welcher in seinem Centro eigentlich schon ein Theil des Salis Metallorum fixi hat / das zu Mecurio Philosphorum id est aqua permanens vel benedicta wird / oder nach

pag. 361. zu Vitriolum ſeu oleum Philoſophorum gantz ſüße ohne Corroſiv oder Schärffe eines Saltzes / iſt der Weiſen Magnet: ſo ſeinen philoſophiſchen Martem liebet / anhanget und bey ihm bleibet / (denn der philoſophiſche Magnet iſt der wahre Spiritus Mercurii, der aus dem Vitriolo Philoſophorum nach pag. 361. noch erſt gezogen oder gemacht wird) alſo hat unſer Gold auch einen Magneten / welcher Magnet / die erſte Wurtzel und Materia unſers Steins / nun iſt ja der ☌ coagulatus die erſte Materie des Steins / gleich wie das Vitriolum Philoſophorum die ſecunda Materia.

Dahero der kleine Bauer pag. 72. ſagt: die Philoſophi aber haben aus hochbedencklichen Urſachen immer von der prima Materia geſchrieben / den Unweiſen ſeine Wurtzel hiemit zu verdecken und der ſecundæ gantz und gar verſchwiegen / da du doch die ſecundam Materiam, welche cruda & NB. ipſum ſubjectum Lapidis (erſt) iſt / ehe in die Hand nehmen und Mann und Weib daraus ziehen muſt / alsdenn erſtlich poſt Conjunctionem wird es prima Materia, welches ich dir hiermit treulich offenbahre.

Und pag. 79. & 80. antwortet er auf die Frage: Immer haſt du dieſer zwey Linien gedacht / die Philoſophi aber ſagen bißweilen auch von einem Dinge alleine / als im Mercurio oder Azoth ſtecke alles was die Weiſen ſuchen / ſie reden auch von dreyen als ☿ ☉re & ☽io die gedenckeſt du gar nicht? Ich muß deiner lachen / daß du die Terminos Philoſophicos noch nicht verſteheſt / wann ſie von einem Dinge reden / ſo iſt Sal Metallorum Lapis Philoſophorum &c. übergeht alſo den Azoth oder das mercurialiſche Corpus und das nicht ohne Urſache / weil wir unterſchiedene Materien im Wercke haben / dahero auch

Bernhardus ſagt / daß gleich wie ſich die Materie je und je im Wercke verändert / ſie alſo auch je und allwege andere Nahmen bekomme / und daß man nun nicht alſo leichte hinter Kunſt komme / verbergen ſie ſolche/

Zum Exempel Repeſciſſa der Philoſophus ſpricht: Vitriolum ſeu Sal eſt medium & proprium ſemen generandi omnia Metalla tanquam Principium remotiſſimum, welches auch vom Antimonio crudo mit beſſerm Recht geſaget werden könte / weil jenes nur die Form und dieſes eigentlich die Materia iſt. Und der Autor des kleinen Bauers ſpricht pag. 81. und dann möchte ich auch wohl und gerne wiſſen/ welche die propinquior oder nechſte Materie des Steins wär/ daraus ich formam ſpecificam oder die beyden Blumen extrahiren ſolte oder könte/ denn ob ich wohl eine Materiam generalem weiß / ſo bin ich doch des vorigen Punctes nun gewiß / ungeachtet er alles ſchon gewuſt hat / weil ja in dem vorhergehenden groſſen Bauer ſchon ſteht: Der Stein der Weiſen entſteht aus einem geringen Dinge / und wird doch daraus der edelſte Schatz / nemlich aus dem Spermate oder Saamen NB. unſers Goldes/ (und alſo nicht dem gemeinen theuren Golde) welches durch die Conjunction oder Zuſammenfügung in die Mutter des Mercurii geworffen wird/und alsdenn iſt die proxima oder nächſte Materie da / aus welcher ſolcher hoher theurer Schatz erfolget / die Propinquior aber läſt er auch aus / denn die verräth leicht keiner mit ihrem rechten Nahmen/ wie ich mich es denn auch nicht erinnern könte / unter etlichen hundert Autoribus ſolche geleſen zu haben / auſſer bey dem eintzigen ehrlichen und aufrichtigen Philoſopho Baſilio Valentino, und Graf Bernhardo, wie

bald

bald folgen wird / wie auch die übrigen / um welches willen ich es biß dahin verſpahren und wieder aufs vorige kommen will.

Da Baſilius geſaget hat: Alſo hat unſer Gold auch einen Magneten / welcher Magnet die erſte Materie unſers Steins / kommt nun das Gold wieder darzu / und man weiß was der Weiſen flüßiges Gold ſey / braucht es auch nicht viel Kopffbrechens / woraus die Materia propinquior werde / und das um ſo viel mehr / weil ſolches Gold Baſilius pag. 256. Libr. 3. ja auch mit Nahmen nennet. Daß aber ſolches Gold auch einen Magneten zu ſeiner Auflöſung gebrauche / ſetzt Baſilius pag. 256. gleichfalß / indem er ſpricht: Und iſt das Philoſophiſche Gold / auſſerhalb eins / welches ſeine Auflöſung iſt. Und pag. 28. ſpricht er: Sechs Städte durchwandert der König am himmliſchen Firmament / aber in der ſiebenden behält er ſeinen Sitz / denn der Königliche Saal daſelbſten iſt mit güldenen Stücken behänget / wäre der König nun gemein Gold / ſo wären nur noch 6. Städte oder Metallen und alſo von denen übrigen ſechſen es keines / weil aber der Weiſen Gold gleichwohl pro Rege genommen wird / als folget / daß es auch kein gemein Bley ſey / welches ſonſt das letzte Metall / ſondern der Weiſen ihres / welches inwendig mit Gold und Silber gezieret / als bekand / wie er dann auch pag. 16. das erſte Compoſitum artis aus den 3. principiis ſchon eine Wohnung der Crone benahmet hat. Item

pag. 41. ſagt er aber: Und gleichwie das Eiſen einen Magneten hat / ſo ihn ſeiner wunderbahrlichen unſichtbahren Liebe halben an ſich zeucht / alſo hat unſer Gold auch einen Magneten / welcher Magnet iſt die erſte Materie unſers groſſen Steins / verſtehſt

du

du dieſe meine Rede / ſo biſt du reich und ſeelig für aller Welt.

Item pag. 212. Dieſes aber ſolt du nun mercken / zum Ende und Moral dieſer Taffel / daß alle Mineralien und Metallen eine einige Materie haben / daraus ſie gebohren ſind / und wer ſolche recht kennet und in acht nimmt / NB. dem iſt nicht nöthig die Metallen ſo weit in Zerſtöhrung zu bringen und durch die Elemente zu juſtificiren und ihr erſtes Weſen der Wurtzel zu ſuchen / ſondern es will einem jeden ſo der Weißheit anhanget / und zu lieben begehrt / alleine ablegen / NB. demſelben güldiſchen Magneten nachzuforſchen / daß er ihn recht erkennen möge / ſo wird er ſolches in einem einigen Dinge und in einer einigen Materie dieſelbe Wurtzel finden / daß unter hundert tauſenden kaum einer ſolches glauben wird / dieweil die rechte Wurtzel unachtſam dem Volck für ſehenden Augen unkäntlich und ohne vielfältig erwieſene Proben den Menſchen im finſtern verborgen.

Item pag. 243. Denn weil aus dem Spiritu ☿ii alle Kunſt ihren Anfang hat und herfleuſt / welcher durch den Geiſtlichen ♄ erquicket und ins Leben erwecket wird / daß ein himmliſches zugleich aus ihme wird / und mit und durch das Saltz werden ſie leibhafft und förmlich / den Anfang aber der Seelen und des Geiſtes und des Leibes / laß einen Magneten ſeyn und bleiben / wie er es dann auch iſt und für nichts anders kan erkand werden.

Das iſt aber die endliche Summa, daß ohne dem Spiritu Mercurii welcher alleine der wahre Schlüſſel iſt / das corporaliſche Gold potabel zu machen und den Lapis Philoſophorum nimmermehr kan gemacht werden. Proceſſus Auripotabilis quippe quod mihi eſt

eſt

aliud alioque modo deſcribi non poteſt, quam quod ſit aurum ſubtiliſſimum mediante Mercurii philoſophici ad ſumam Spiritualitatem redactum, ut ad primum Corpus, primamque formam reduci nunquam poſſit, cujus Effectus ad conservandam humani Corporis ſanitatem mirabilis & in Morbis deſperatiſſimis ineffabilis. NB. iſt aber mit dem Golde oder Sulphure Philoſophorum viel leichter und auch tauſendmal mehr würckender zumachen / als dem gemeinen Golde.

Ubrigens oder ſchlüßlich / weil die Unkoſten zur Kunſt von denen Philoſophis ſo gar unterſchiedlich beſchrieben werden / indem einige nur ein / andere zwey / und noch andere drey der darzu erforderenden Principien annehmen und darneben das übrige verſchweigen / als will ich ſolche überhaupt und was alles zuſammen austrage / nach der unlängſt / bey Verfertigung derſelben und zwar nur nach der erſten Ausarbeit biß zur plusquamperfection aufs allergenaueſte angerechnet worden / als:

Expenſæ
ad hanc Artem neceſſariæ.

1. Mercurii virginei pro fundamento, (nicht aber des gemeinen Mercurii Virginei, wie er in Inſtrien lauffend gefunden und zu uns in Teutſchland gebracht wird / ſondern der Weiſen ihren an 12 Pfund hat geſtanden / an allen — 12. Rthlr.
2. Ad duarum Perſonarum per 12. vel 14. Menſes Alimentationem. — 60. Rthlr.
3. Ad Inſtrumentorum & Carbonum Comparationem præter propter. — 48. Rthlr.

ſumma 120. Rthlr.

Quicquid ultra hæc poſtulatur ex malo & dabitur Malo. Lucrum vero.

pro

Pro Labore & Expensis per Dei Gratiam & Benedictionem sese extendit præter propter.

1. In Medicina vel auro potabili à 2. usque ad 3000. Imperiales.
2. In Tinctura Lunæ à 10. usque ad 12000.
3. In Tract. Solis a 20. usque ad 30000.

45000. Imperiales.

Daß aber so viel vor das Aurum potabile oder der Medicin angerechnet worden / ist Ursache / weil man so viel von der Materie dazu genommen / als man sonst noch so viele Tinctur auf Silber oder Gold daraus machen können / wann nun diese plusquamperfecte Tinctur zum erstenmal Mercurio suo proprio augmentiret wird / so multiplicirt sie sich zwar in Quantitate mehr nicht als 3. biß 4. mal so viel / in Qualitate aber allzeit an zehen / dahero so stracks nach der erstern Multiplication sie = 450000. tingirt.

Nachdem ich aber im vorhergehenden schon gedacht / was die Hermatische Kunst an sich selber sey / und was derselben principal Nutzen / als nemlich / daß man in Untersuchung und Anatomirung der Dinge so zu der Kunst gehören / ihren Schöpffer desto mehr daraus erkennen lerne und was er vor ein grosser Herr / ja wie er auch alles so weißlich geordnet / und also auch gantz nicht zu zweifflen habe / daß ein Gott sey / als will ich auch nur noch wenig andere angeführte Puncten erörtern oder von dessen übrigen Tugenden und vermögen reden / als: Erstlich / wie man durch die Bereitung oder vermittelst derselben / einen würcklichen Spiegel Göttlicher Allmacht ersehe / welches geschicht wann aus einem so gar geringen Dinge so eine Tinctur auf menschlichen Leib und die Metallen / nach und nach verfertiget / die nicht nur alle geringe Metallen fast in unendlicher Zahl in das feinste Gold verwandelt / und

und zwar nicht nur in so großer Quantität/ daß
sie auch denen Bäumen selbsten schädlich fallen/
sondern auch in solcher Qualität/ daß sie nicht
mehr zubereitet/ das ist/ verdauet und gekocht
werden können/ sondern gleichsam roh und
unverdauet/ wie sie sind/ ausgeworffen werden.
Und/ Lucretii anderer Meynung nach/ sollen
sie/ wie auch die Früchte/ von der Erden selbsten
hervorkommen. Allein/ wie mir vor gewiß halte/
daß sie nicht ohne Ursach/ sondern von einer
gewissen Corruption und Fäulung der Säfften/ zum
theil auch wohl von grossen Hitze/ Kälte/ Regen/
Wind/ Ungewitter/ Mangel der Feuchtigkeit/
und dergleichen Zufällen/ so wohl der Bäume
selbsten/ als auch der Früchte/ entstehen/ also
kommen sie auch nicht von der Erden selbsten
hervor.

Die Ursachen/ warum die Früchte abfallen/
sind die Würmer und Zerstörung/ das gantze
Jahr durch/ Wind/ Regen/ Hagel/ Schnee/
Ungewitter/ Kälte/ Hitze/ Mangel der Feuchtigkeit/
und dergleichen mehr/ eine jede Frucht zu ihrer
Zeit. Durch solchergestalt werden sie/ wie
man redet/ ein Opffer denen Würmern/ Vögeln
und Thieren/ und gehen also gantz verlohren.
Ja/ es ist offt/ wie ich selbsten gesehen habe/
viel Obst und viel mehr Früchte/ als man
brauchen kan/ auf einem Baume/ daß man
offt/ wenn man sie nicht abnimmt/ sie gantz
und gar verlohren hat. Derohalben kommt der
Mensch/ wenn er sie abnimmt/ und sie nicht
gantz reif werden lässet/ sondern sie vorher
abbricht/ ehe sie gantz reif sind/ denen Würmern
und Thieren zuvor/ und bringt sie/ wenn sie
nur noch ein wenig grün sind/ in seine Gewalt/
und

für ſeine Gnade / darum daß nun und nimmermehr / uns rühren kan kein Schade / gantz und ermeßlich iſt ſeine Macht / fort geſchicht was ſein Will hat bedacht / wohl uns des feinen HErren / und verlanget doch von uns allen nichts dafür / auſſer daß wir ihn lieben / loben / ehren / preiſen / fürchten und an ihn glauben ſollen. Und was vors

Andere das Ebenbild der allerheiligſten Dreyfaltigkeit betrifft / ſo iſt bekandt / daß die Kunſt nur aus einem eintzigē gewiſſen Metall gehet / durch die Bereitung aber werden ſo ſtracks aus dem einen ihrer zwey in der erſten Arbeit / und ſind dahero doch nur ein Ding / weil ſie von einem herkommen / gleich wie die Eva von dem Adam / worauf auch noch ferner ihrer drey werden / ſo wieder mit den vorigen beyden ein Ding / welches Hermes mit dieſen Worten erkläret / als: warhafftig und gewiß / gantz gewiß und das allerwahrhafftigſte iſt / daß das ſo oben gleich dem ſo unten / womit man kan erlangen / Miracula und Wunderzeichen eines einigen Dinges / NB. und gleichwie alle Dinge kommen ſind von einem oder durch den Willen eines einigen / der es bedacht hat / je dem allmächtigen Gott / alſo kommen und entſpringen auch alle Dinge / id eſt die ſchon gedachten zwey / von dem Dinge / das da vereiniget die würdigſten Theile / verſtehe der erſten beyden / ſind alſo hier bald eins / bald zwey / bald drey und alle drey doch nur eins / gleich wie der Vatter / Mutter und das Kind / nun iſt GOtt der Vatter / und GOtt der Sohn vom Vatter ausgegangen / der H. Geiſt aber von beyden und ſind alle drey doch nur ein GOtt / das laſt mir ein Ebenbild und Gleichniß ſeyn / welches Gott ſelbſt in die Natur geleget hat / und thue es einer durch eine

andere

Bild, Gottes und des Menſchen, durch eine Art der Gemeinſchaft, die zwiſchen beyden ſtatt findet, und die Gemeinſchaft der Eigenſchaften heißt. Joh. 1, 14. Und das Wort ward Fleiſch, und wohnete unter uns, und wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Col. 2, 9. Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Hebr. 1, 3. Welcher, da er ſeyn ist der Glanz ſeiner Herrlichkeit, und ein Bild ſeines Weſens, und trägt alle Dinge mit ſeinem kräftigen Worte, hat er durch ſich ſelbſt geſchaffen die Reinigung unſrer Sünden, und iſt geſetzet zu der Rechten der Majeſtät in der Höhe. Dieſe Gemeinſchaft der Eigenſchaften beſteht darinn, daß alles, was Gott und was der Menſch Chriſtus an ſich hat, beyden Naturen, der göttlichen und der menſchlichen, zugeeignet wird, weil beyde Naturen in einer Perſon vereinigt ſind. Daher kommt es, daß die Schrift Gott Blut, Tod, Leiden, Verſuchung, Unwiſſenheit, Traurigkeit, Angſt, Schmerzen, Schwachheit, Hunger, Durſt, Müdigkeit, Schlaf, Gehorſam, Erniedrigung, Verlaſſung

anbrach der Tag/ da Jhro Majestät der Printz Heinrich/ Printz Wilhelm/ Printz Friderich/ Printz Ferdinand/ Printz Augustus/ Printz Carl/ Printz Anton Ulrich/ Printz Ludewig/ Printz Friderich Carl/ Printz Maximilian/ Printz Leopold/ Printz Albrecht/ Printz Ernst/ Printz Carl und Printz Georg Augustus/ alle 16 Printzen/ Gebrüder/ Printzen von Geblüt/ Printzen von Jhro Majestät Leib/ Printzen von Jhro Majestät Hause/ Printzen von Jhro Majestät Familie/ Printzen von Jhro Majestät Stamm/ Printzen von Jhro Majestät Nahmen/ Printzen von Jhro Majestät Wapen/ Printzen von Jhro Majestät Blut/ Printzen von Jhro Majestät Fleisch/ Printzen von Jhro Majestät Gebeine/ Printzen von Jhro Majestät Hertzen/ Printzen von Jhro Majestät Seele/ Printzen von Jhro Majestät Leben/ Printzen von Jhro Majestät Tode/ Printzen von Jhro Majestät Begräbnüß/ Printzen von Jhro Majestät Auferstehung/ Printzen von Jhro Majestät Himmel/ Printzen von Jhro Majestät Ewigkeit/ Printzen von Jhro Majestät Verdammniß/ Printzen von Jhro Majestät Hölle/ Printzen von Jhro Majestät Teufel/ Printzen von Jhro Majestät Gott/ Printzen von Jhro Majestät Jesu/ Printzen von Jhro Majestät Christo/ Printzen von Jhro Majestät Heiland/ Printzen von Jhro Majestät Erlöser/ Printzen von Jhro Majestät Seligmacher/ Printzen von Jhro Majestät Fürsprecher/ Printzen von Jhro Majestät Mittler/ Printzen von Jhro Majestät Versöhner/ Printzen von Jhro Majestät Gnade/ Printzen von Jhro Majestät Barmhertzigkeit/ Printzen von Jhro Majestät Gerechtigkeit/ Printzen von Jhro Majestät Heiligkeit/ Printzen von Jhro Majestät Weisheit/ Printzen von Jhro Majestät Allwissenheit/ Printzen von Jhro Majestät Allmacht/ Printzen von Jhro Majestät Allgegenwart/ Printzen von Jhro Majestät Unveränderlichkeit/ Printzen von Jhro Majestät Unendlichkeit/ Printzen von Jhro Majestät Unsichtbarkeit/ Printzen von Jhro Majestät Unbegreiflichkeit/ Printzen von Jhro Majestät Unaussprechlichkeit/ Printzen von Jhro Majestät Unbeschreiblichkeit/ Printzen von Jhro Majestät Unerforschlichkeit/ Printzen von Jhro Majestät Unerkentlichkeit/ Printzen von Jhro Majestät Unerreichlich

Artikel 3. Von Verfassung der Kirchen-Versammlungen, und
denen darinnen zu machenden Schlüssen. Wenn sich einige Pre-
diger und Lehrer versammlen, so ist
[illegible]

Die Kirch-Ordnung haben die Predicanten und
Lehrer zu machen, und zu verfassen, und sollen
darinnen die Kirch-Gebräuche, und Ceremonien
ihrer Kirchen anordnen, wie sie solche in der Kirchen
halten wollen, und sollen solche Kirch-Ordnung
der Obrigkeit zu lesen geben, und sie darüber
fragen. Die Obrigkeit hat darüber zu halten,
daß solche Kirch-Ordnung gehalten werde, und
wenn sie etwas darinnen findet, das wider die
Gottseligkeit, oder die gemeine Ruhe streitet, soll
sie solches den Predicanten anzeigen, und sie
darüber hören, und sich mit ihnen vergleichen.
Die Kirch-Ordnung soll auf die Zeit, und Umstände
der Kirchen sollen gerichtet, und nach Gelegenheit
derselben geändert werden. Die Kirch-Ordnung
soll auch nicht mehr, als nöthig ist, in sich halten.
Denn die Kirche soll nicht mit Menschen-Gesetzen
beschwert werden. Die Kirch-Ordnung soll auch
nicht mehr, als nöthig ist, in sich halten. Denn
die Kirche soll nicht mit Menschen-Gesetzen
beschwert werden. Die Kirch-Ordnung soll auch
nicht mehr, als nöthig ist, in sich halten. Denn
die Kirche soll nicht mit Menschen-Gesetzen
beschwert werden. Die Kirch-Ordnung soll auch
nicht mehr, als nöthig ist, in sich halten. Denn
die Kirche soll nicht mit Menschen-Gesetzen
beschwert werden. Die Kirch-Ordnung soll auch

doch nicht aufgenommen/ welche der Menſchen aber es aufgenommen/denen hat er Macht gegeben/ Gottes Kinder zu werden/ welche an deſſen Nahmen glauben. Und das Wort war Fleiſch worden und ſeine Herrlichkeit/ als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns GOttes vom Vatter/ voller Gnaden und Warheit.

Als erleuchtert dieſes alles bey der Kunſt dergeſtalt/ weil wir anfangs der Kunſt auch einen Geiſt zur Kunſt nehmen müſſen/ welcher ſeine erſte Geburt und Anfang aus einem himmliſchen Waſſer hat/ ſo zu ſeiner Zeit herunter auf die Erde gegoſſen wird/ uberkommen und empfangen hat/ ſolcher uns aber nicht effectuiren könte/ wo er nicht zuvor einen Leib annehme/ ob in ihme ſchon das Licht und Leben und alle Dinge von ihme herkommen/ wie wir ferner darzu gebrauchen/ als Hermes geſaget hat. Und gleich wie alle Dinge von einem gekommen/ oder durch den Willen eines einigen der es bedacht hat/ alſo kommen auch alle Dinge (verſtehe bey der Kunſt) von dem Dinge/ das da vereiniget die würdigſten Theile/ denn er der Geiſt iſt alsdann/ wann er einen Leib an ſich genommen/ ein Mittler zwiſchen dem Sulphure & Mercurio, reiniget ſie vollends von aller Unreinigkeit/ und iſt alsdann auch gleichſam der Wagen/ der die Tinctur in die unvollkommene Metallen einführet und auch vollends vollkommen und zum beſten Gold und Silber machen hilfft/ alſo auch das Wort ſo/ Fleiſch worden/ alle unſere Sünde auf ſich genommen und als ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen/uns mit GOtt verſöhnet und zu Kindern Gottes macht. Jedoch ich will dieſe Auslegung hoher Verſtändigen überlaſſen und welche beſſere Oratores als ich/ ſind/ auf daß ich mich nicht an der Theologi ver-

greiffe/

greiffe / welches mir niemahls in Sinn gekommen / ein mehrers deswegen zu thun / als ich verstehe und mir zukommt / will auch um deßwillen nur noch den

Fünfften Punct / welcher die Abwaschung der Erb-Sünden und Wiedergeburth durch Wasser und Geist betrifft / in so weit als sich mein Vermögen und wenige Weißheit erstrecket / abhandeln / daß man nur mit wenigem höret / wo alles hinaus will und was die Geheimnisse seyn / und zwar auch durch eines andern Beyhülffe / als wie in vorhergehendem. Da dann Weigelius ferner sagt: Gleichwie durch das Feuer die gantze Welt dermahleins verbrand / zerschmeltzet und darauff schon pur / rein / hell und klar Himmel und Erden geschaffen werden sollen / also must du auch durch das Feuer / das ist durch Mercurial-Wasser oder Astrum, die gantze Welt / das ist das Gold / zerstöhren / zerbrechen / tödten und gantz auflösen in ein Wasser / die gantze Welt muß zu Wasser / das ist / das gantze Corpus des Goldes muß zu Wasser werden / zum Astro, das ist / mit dem mercurial-Wasser ein Ding werden / daraus macht der Artiste neue Himmel und Erden (nach seiner Art / denn der Spiritus Mercurii ist derselben Himmel und der fixam Boden gebliebene Theil ihre Erde.)

NB. Hierbey steht aber zu mercken / was Weigelius allhier die gantze Welt und auch zugleich Gold nennet / nicht den Anfang der Kunst / viel weniger das mercurial-Wasser / welches er mit

dem Tabor. Wenn nemlich der Leib, aber nicht der Geist, oder der Geist, aber nicht der Leib, oder beyde, aber nicht zugleich, verklärt wird: so ist das keine Verklärung, wie sie Christus gehabt, und wie sie unsere Leiber haben werden. Wenn nemlich der Leib, aber nicht der Geist, oder der Geist, aber nicht der Leib, oder beyde, aber nicht zugleich, verherrlichet werden: so ist das keine Verherrlichung, wie sie Christus gehabt, und wie sie unsere Leiber haben werden. Wenn nemlich der Leib, aber nicht der Geist, oder der Geist, aber nicht der Leib, oder beyde, aber nicht zugleich, verklärt werden: so ist das keine Verklärung, wie sie Christus gehabt, und wie sie unsere Leiber haben werden.

Wenn Christus und Paulus sagen, daß wir nicht ein ander Land haben werden, als den Himmel, und nicht eine andere Stadt, als das himmlische Jerusalem: so kann man daraus gar nicht folgern, daß wir keine andere Wohnungen haben werden, als im Himmel, oder in der himmlischen Stadt. Denn wenn wir gleich keine andere Wohnungen haben werden, als im Himmel, oder in der himmlischen Stadt: so können wir doch andere Wohnungen haben, als wir jetzo haben. Wenn nemlich unsere Leiber, die jetzo in Häusern wohnen, in Gräbern ruhen, und in Kleidern gehen, verklärt sind: so können sie doch in Häusern wohnen, in Gräbern ruhen, und in Kleidern gehen. Wenn nemlich unsere Leiber, die jetzo in Häusern wohnen, in Gräbern ruhen, und in Kleidern gehen, verherrlichet sind: so können sie doch in Häusern wohnen, in Gräbern ruhen, und in Kleidern gehen. Wenn nemlich unsere Leiber, die jetzo in Häusern wohnen, in Gräbern ruhen, und in Kleidern gehen, verklärt sind: so können sie doch in Häusern wohnen, in Gräbern ruhen, und in Kleidern gehen.

kalte Feuer oder Wasser nun ist der Anfang der Kunst/ welches den alten Leib der Weisen ihr Gold oder das zur Kunst gehörige Metall / als Weigelius ferner sagt: Tödtet / auf daß das unsichtige/ id est Sulphur & Mercurius geistlich auferstehe / in einem neuen unsichtbahren Leibe / das da ist Gold und Silber oder Sulphur und Mercurius, wovon sonst keines Wort gesehen worden / bevor sie von ihren Erb-Sünden gereiniget und abgewaschen worden. Welches Basilius auch pag. 230. also hat: Und solt nun ferner mercken / daß so dieser metallischen und mineralischen Geschlechten eins/ zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation gebracht werden soll / sie zuvor wieder in ihren ersten Saamen oder primam materiam gesetzt werden müssen.

Also / wann du die Metallen verändern / vermehren und zu einer Tinctur oder Lapidem Philosophorum bringen wilt / so must du zuvor die metallische und mineralische Form durch die spargyrische Kunst und Handgriffe wissen zu zerstöhren/ zu verändern / NB. zu separiren und zu scheiden/ im Mercurium Sulphur und Saltz die meisten alle 3. insonderheit / gantz rein geschieden und in ihre erste Anfänge gebracht werden / denn die metallische Form muß hinweg. Ja es kommen ja alle Philosophi hierinnen überein und concordiren / daß die Metallen nicht verändert werden können / sie werden dann zuvor in ihre Materiam primam gebracht/ welche Sulphur Mercurius ist / in welchen beyden das dritte/ als das Saltz verborgen/ und das 2mal. Dahero das / was die Philosophi Ignis & Azotorimen, die H. Schrifft Wasser und Geist benah-

met/ wie denn auch merckwürdig / daß der Täuffer Johannes gesagt: Ich tauffe mit Wasser / es wird aber einer nach mir kommen der mit Feuer/ das ist/ dem H. Geiste tauffet / weil er solchen noch nicht gehabt hat / und bey dem philosophischen Wercke das kalte Feuer oder Wasser / dem worinnen auch zuvor geht und das Warme oder Ignis, oder Geist erst in der andern Vorarbeit darzu kommt / in der dritten aber beyde sonst auch noch diesen Unterscheid haben / daß das kalte congelire und das Warme coagulire / deme noch gar ein grosser Unterscheid / wie im Winter am gemeinen Wasser zu sehen / da desselben Winters-Kälte zwar das Wasser in Eiß congelirt oder gefrierend macht/ aber nicht beständig coagulirt / im Sommer aber der Sonnen Hitze das Wasser bey denen Früchten der Erden wieder auflocket und darauf erst bey denselben coagulirt und sie dadurch sich vermehrend macht/ auch miteinander zeitiget/ sonst die Saamen sich ohne das Wasser nicht aufschliessen/ verfaulen und hernach dadurch vermehret werden könten / welches bey der Kunst gleichfalß geschicht/ denn würde das Gold und Silber der Weisen (und nicht das gemeine Gold und Silber) recht zuvor durch das kalte Wasser aufgeschlossen und hernach durch das warme Feuer beyde miteinander coagulirt und figirt / (nach vorhergegangener Fäulung oder Putrefaction in der Nacharbeit) so würden wir gar eine schlechte vermehrte plusquamperfecte Tinctur erhalten: Wie sich dann auch gar fein wieder raumet/ als der Jünger Christi / diesen seinen HErrn durch Abgeschickte fragen lassen: Bist du der da kommen soll / oder sollen wir eines

andern

andern warten / und ihnen der HErr Christus geantwortet: Gehet hin und saget Johanni wieder/ die Blinden sehen/ die Lahmen gehen / die Aussätzigen werden rein/ die Todten stehen auf / und denen Armen wird das Evangelium geprediget/ denn das kalte Feuer macht die Principia noch nicht lebendig/ ob es schon bey ihnen bleibet und sie von allem Aussatz reiniget/ weil es selbst noch tod und congelirt ist/ sondern erst das warme Feuer / welches NB. ein Geist ist / dahero auch unser Erlöser und Seeligmacher im sechsten Capitel Johannis selbsten sagt: Die Worte die ich rede sind Geist. Item das Fleisch ist kein Nutze ꝛc. und ferner: Der Geist ist es/ der da lebendig machet / und nicht das Corpus, daraus dann folget/daß der Geist das Leben ist und nicht das Corpus, dieweil das Corpus nur ist die Form und Wehnung/ darinnen das Leben wohnen kan/ nun ist das kalte Feuer auch ein Corpus, daher es auch das truckene Wasser oder Menstrum genennet wird / so keine Hand netzet / ergo kan es auch die Metallen so wenig als die Mineralia, die schon im Schmeltz-Feuer gewesen und dadurch getödtet worden/ wieder lebendig machen.

Dahero auch Basilius pag. 38. Clav. 4. spricht: Mercke aber dieses mein Lerner der Kunst/ daß das Saltz aus der Aschen viel vermag und daß viele Tugenden in ihme verborgen/ doch ist das Saltz kein Nutze / es sey dann sein unterstes heraus gebracht und umgekehret worden / denn der Geist alleine ist es / der da gibt Krafft und Leben/ der bloße Leib vermag hier nichts / weist du den zu finden/ so hast du das Saltz der weisen Meister und das

unverbrennliche Oehl warhafftiglich/ davon von mir so viel geschrieben worden / dergleichen auch bey ihme pag. 39. 213. 229. alles part. I. wie auch pag. 224. part. II. zu lesen. Und ferner pag. 174. part. I. Und ich sage weiter / daß drey Dinge sind / die ein Vollkommenes gebohren haben/ das ist / die Seele Geist und Leib / die Seele ist geistlich / der Geist ist an und für sich selbsten geistlich und das Corpus muß auch geistlich werden / so anders ein rechtes geistliches Leben erfolgen soll / (NB. das andern noch was mittheilen kan / als wie die Tinctura universalis thut und thun muß/) was über diß ein grober Leib / und sich ausgetheilet erzeiget/ das ist die Form / darinnen diese drey Geister sich erweisen können / daß sie lebendig sind und so weiter alldorten.

Weil nun die abgehandelten Feuer 2. aparte Stücke / sowohl bey der Kunst / als in GOttes Worte / da die erste spricht: Azoth & Ignis und das andere / es sey dann daß ihr aufs neue gebohren werdet aus Wasser und Geist/ da ich denn auch höre daß dieses letztere ein würcklicher Geist und das andere auch einer seyn müsse / indem man noch gar wenig corporalische Feuer perse gesehen / als muß ich auch wissen/wann sie bey der Kunst zusammen kommen / denn in der H. Tauffe sind sie auf einmahl beysammen / weil keine ohne Rede alleine geschicht/ und die Worte die darzu gesprochen werden / eben der Geist sind / doch gebraucht es nicht viel Rathens/ weil Weigelius ja selbst gesagt / daß sie beysammen in der Welt wären/ aber dieses wohl wie die beyden durch die Kunst gepaaret / oder mit

einan-

einander vereiniget werden / ſonderlich weil die Philoſophi ſchreiben: Waſſer mit dem Feuer paaren / wer darinnen iſt erfahren / bleibt ein Herr in der Welt / und dargegen Baſilius in ſeinem Berg-Buche pag. 88. & 89. ſagt: Daß gleich wie Feuer mit Feuer auszukundſchafften nicht ein geringes Stücke ſey / alſo auch Feuer mit Feuer zu binden ein wunderbahrlich Ding zu hören / und ſey doch wahr und möglich / und wird hier wohl heiſſen / das Saltz als die Vereinigung / wird in beyden gefunden. Womit ſo viel von Abwaſchung der Erb-Sünden und der Wiedergeburth durch Waſſer und Geiſt / welche bey ſowohl in Alchimia als Theologia höchſt nöthig und unumgänglich ſind / dahero die nach der Alchymia auch wohl ein Vorbild oder Gleichnüß der in der Theologia ſeyn kan.

Wie denn Weigelius weiter ſagt: Die Wiedergeburth iſt nöthig / wir müſſen durch Waſſer vnd NB. Geiſt wiedergebohren werden / alſo auch vom Steine zuverſtehen. Denn wie Jeruſalem / die himmliſche ewige Stadt GOttes nicht kan ehe werden / das Alte werde dann zerſtöhret und zerbrochen / alſo kan dieſe neue Welt / das iſt Jeruſalem / der plusquamperfecte Stein / keine unvollkommene Leiber tingiren in Gold und Silber / das iſt ein unzerbrechliches / es ſey dann in gleichem Feuer / im gleichen Creutz und Todte geweſen / denn allda geſchicht die Vereinigung / die Fermentation und Tinctur. NB. Man muß ſich aber hier nicht confundiren / unter den jetzt gedachten gleichen Feuer / gleichen Creutz und gleichen Todt / und unter dem Meer der Zerbrechung ſeiner Saltze /

tze / oder wie Basilius pag. 21. redet: Denn beyde müssen sie eingen in das grosse versaltzene Meer und mit Schönheit wieder heraus kommen / welches das Fechter-Bad / Basilius von gemeinen Salpet und Saltze zwar nicht ist / ob es schon zu seiner Zeit auch das seinige thun muß. In summa: Es muß eine Tödtung und wieder Lebendigmachung geschehen / das ist / Auffl̈sung durch das kalte Feuer / wann Basilius pag. 22. sagt: Aber darinnen Tod und Leben / Sterben und Aufferstehen wohnet / ist eine runde Kugel / darauff die Göttin Fortuna ihren Reise-Wagen umlauffen läst / und den Männern GOttes das Heyl der Weißheit zuführet ꝛc. und wieder Härtung in der Wärme / oder dem erharteten Feuer. Hast du nun Christum / so leidest du mit ihme / wie Paulus sagt; mit leiden / mit gecreutziget werden / mit sterben / mit begraben werden ꝛc. so stehen wir auch mit ihme auff. Wo wir aber nicht mit ihme leiden und sterben wollen / so können wir auch mit ihme nicht zum neuen Jerusalem eingehen / denn der Todt ist der Sünden Sold.

Und in seiner Postill / in Epiphania am Ende sagt er / alle Menschen vom Anfange der Welt her / haben zwey Dinge gesucht / als langes gesundes Leben und Reichthum oder volles Gnuge. Christus ist der Stein zum heiligen und ewigen Leben / aber der philosophische Stein / ist der Stein zum irrdischen Leben / welcher auch ist das Licht und Leben desselben / das ist / das Licht erleuchtende und lebendig machen unsern Balsam den Geist des Lebens. Er ligt verborgen in einem geringen verachte-

gleichen Thiere; nach allen Arten und Geschlechtern
der Thiere, die auf Erden kriechen; nach allen Arten
der wilden Thiere nach ihren Geschlechtern; nach
allen Arten des zahmen Viehes nach ihren Geschlechtern;
nach allen Arten der Vögel unter dem Himmel.
Und Gott sahe, daß es gut war. Und Gott sprach:
Laßt uns Menschen machen, unser Bild, uns ähnlich,
die da herrschen über die Fische im Meer, und über
die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh,
und über die ganze Erde, und über alles Gewürm,
das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen
zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn,
und schuf sie als Mann und Weib. Und Gott segnete
sie, und sprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret
euch, und füllet die Erde, und machet sie euch unterthan,
und herrschet über die Fische im Meer, und über die
Vögel unter dem Himmel, und über alles Vieh, das
auf Erden kriecht. Und Gott sprach: Siehe, ich habe
euch gegeben alles Kraut, das Samen trägt, auf der
ganzen Erde, und alle Bäume, die in ihrer Frucht
Samen tragen, zu eurer Speise. Und allen Thieren
auf Erden, und allen Vögeln unter dem Himmel,
und allem, was auf Erden kriecht, worinn eine lebendige
Seele ist, habe ich alles grüne Kraut zur Speise
gegeben. Und es geschahe also. Und Gott sahe alles
an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.
Und es ward Abend, und es ward Morgen, der sechste
Tag. Also wurden vollendet Himmel und Erde,
und alles ihr Heer. Und Gott vollendete am siebenten
Tage seine Werke, die er machte, und ruhete am
siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte.
Und Gott segnete den siebenten Tag, und heiligte
ihn, darum daß er an demselben geruhet hatte von
allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.
Dies ist die Geschichte des Himmels und der Erde,
da sie geschaffen wurden.

Waſſer alsdenn / welches alle Metallen lebendig machet / wer es gefunden hat / der bedarff nichts mehr: Er hat genug daran zu Gold und Silber und zur Geſundheit / und augmentirt ſich ſelber durch ſeinen eigenen Leib. Er iſt ein Geiſt und Leben / darum macht er ſeinen eigenen Leib geiſtlich und lebendig. **Er iſt ein Feuer / und macht ſeinen eigenen Leib zu Feuer. Die Welt weiß diß** Myſterium **nicht / glaubt es auch nicht / was für Macht in dieſem kleinen Kindlein verborgen liegt** / den die Materie der Kunſt iſt anfangs ein alter Mann / der alte Saturnus am Ende aber ein kleines Kind / der gütige Jupiter ſein Sohn / die falſchen Alchymiſten wollen den Lapidem durch äuſſerliches / materialiſches Feuer machen / da doch der Lapis Philoſophorum ſein eigen Feuer ſelbſten in ihme hat / und keines äuſſerlichen bedarff / auſſer nur das innerliche dadurch zuerwecken / **Das äuſſerliche muß innerlich werden / das iſt die Wiedergeburth** oder Umwendung. Und alſo geht es mit einem Chriſten auch zu in ſeiner Wiedergeburth / das innere kommt heraus und das äuſſere hinein / wie wir an Chriſto den Erſtgebohrnen geſehen haben. Auch dieſe Welt iſt furwahr wie der Lapis innerlich und iſt äuſſerlich worden: Nun muß ſie durch die Zerbrechung und Tod wieder innerlich werden / alsdenn wird das neue Jeruſalem ewiglich bleiben / **als ein roth güldiſch durchſichtiges** Antimonial-**Glaß** / gleich wie der Stein / das iſt / der neue Himmel und die neue Erde / darinnen wir alle miteinander wohnen werden / in GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Siehe da / das thut alles die Wiedergeburt /

in

in GOtt / in der Welt / in den Menschen und in allen Creaturen / Amen.

Darum wer da lebet nach dem geschriebenen Wort GOttes / der soll gottseelig werden / aber der mit dieser Kunst von GOtt begnadiget / der wird seinen Schöpffer erhöhen und ihn besser kennen / als kein ander thun kan.

Weil es aber wañ zu lange werden will / als will ich die übrigen Puncte / als das herrliche Zeugnüß / worinnen unser Leben und Tod bestehet / wie auch / wie dermahleins unsere Leiber wieder aufferstehen werden / wie auch das gewisse Experiment, wie unsere Leiber und die gantze Welt verkläret und alsdenn auch ewig seyn und bleiben werden / wie auch / welchergestalt die Kunst eine Offenbahrung der Natur und derselben von GOtt selbsten darein gelegten Erkäntnüß seiner Göttlichen Allmacht und Krafft und welche von denen Besitzern beschrieben wird / daß sie / die Kunst dahero unter allen Künsten dieser Welt die allerhöchste sey / weil sie Gesundheit und Reichthum gebe / weil alles aus vorhergehem schon von sich selbsten zu schliessen ist / ausser dieses noch /

Daß weil ihrer gar viele zweifflen wollen / ob es eine universal Medicin auf menschlichen Leib in rerum Natura habe / worauff ich aber antworte: Wie ja unlaugbar / daß der allmächtige GOtt so überschwencklich thun kan im Himmel und auf Erden / nicht nur alle Dinge denen Menschen zu gute erschaffen / auch so gar den Baum des Lebens wie in

Gene-

Genesi zu lesen / wie solte er denn nun darinnen so neidisch gegen die Menschen gewesen seyn / daß er ihnen nicht auch ein eintziges Remedium wider alle und jede leibliche Kranckheiten geschaffen haben / da er doch NB. wider alle Sünden und den ewigen Tod so straws nach dem Fall Adam und Eva ein Mittel zu finden gewust / welches ja ein weit höhers und grösseres Göttliches Gnaden-Geschencke und Gabe ist / als seinen eingebohrnen Sohn für uns aufopffern zulassen / liegt dahero alles an uns selber / daß wir in der Natur nicht nachforschen / ad interiota penetralia derselben gehen und uns befragen / was doch heimlich in diesem oder jenem Subjecto verborgen sey / da wir ja / Gott Lob! nunmehro einen Schlüssel / der uns alles aufschleust / nemlich die Chymiam oder Spagyricam darzu haben / welcher uns in das Verborgenste hinein fahren kan / daß wir der Natur Reichthum mit Augen sehen können. Ich mag dieses wohl mit Bestande der Warheit sagen / daß nechst der wahrhafften Cabula, keine grössere Kunst sey; als die Chymie oder Alchymie, sie heisse auch / wie sie wolle / und wer nur ein wenig damit umgegangen und sie verstehen gelernet / der kan anders nicht sagen / als daß eine Weißheit nach der andern durch dieselbe herfür komme / und hat Salomon der weise König nicht unrecht gesagt / daß sie in einer Hand Gesundheit / in der andern aber Reichthum / Ehre und Herrlichkeit trage; Und hätte Salomon diese Weißheit nicht auch besessen / so wär ja seine Weißheit noch unvollkommen gewesen / da doch geschrieben steht: Und er war begabt mit allerley Weißheit. Und liegt nichts daran / ob gleich Hippocra-

pocrates, Galenus und andere mehr / nicht viel davon geschrieben haben. Denn es ist zu wissen / daß GOtt nicht alles in einem Seculo und auch nicht zugleich allen Menschen ohne Unterscheid offenbahret habe / wann aber diese Leute unser Seculum hätten erleben sollen / so ist kein Zweiffel / sie würden sich so embsig darinnen erzeiget und erwiesen haben / daß sie eine gantze perfectam scientiam auch erlernet hätten / wie Hermes und andere Egyptische und Griegische Weisen gethan haben / aber zu ihrer Zeit war die Chymie bey sie noch nicht so gemein / sondern nur bey etlichen wenigen Königen und Priestern im Gebrauch / und wurde noch darzu unter dem Schein einer Religion getrieben. Kurtz / kan ein Gifft alle Menschen ohne Unterscheid tödten und umbringen / warum soll denn nicht auch eine universal Medicin seyn können / die sowohl alle Kranckheiten heilen / als zugleich auch wegen ihrer mineralisch-metallischen Natur / die Metallen curiren könne; sonderlich da auch GOtt im vorhergehenden Seculo auch noch den theuren Mann Philippum Theophrastum Paracelsum von Bombost à Hohenheim erwecket / welcher diese unser universal Medicin zur Hülffe Menschlicher Schwachheiten appliciret / und was selbiger dadurch præstiret / gantz keines Beweises noch vielen Anführens bedarff / weil öffentlich am Tage / wie denn GOtt auch seine Werckzeuge wunderlich erwecket / die Geheimnüsse der Natur / die er darein gelegt und verschlossen / nicht gantz verborgen bleiben zu lassen / sondern einigen zu gönnen und zu treffen / nie so ungnädigst gewesen.

Wor-

Worauff ich nun auch dieſes Capitel mit denen Worten Chriſti unſers aller Heylandes und Seeligmachers ſchlieſſe / als die Geſunden bedürffen des Artztes nicht / ſondern die Krancken / ich bin gekommen die Sünder zur Buſſe zu ruffen und nicht die Frommen / wodurch er auch ſelber ein Gleichnuß aus der Natur mit dem Himmliſchen nimmt und zugleich eine Artzney und Artzt ſtatuiret / und weil ich noch nie von vielen Artzeneyen geleſen / aber wohl / daß GOtt die Artzney aus der Erden / wie auch den Artzt erſchaffen / als laſſe ich wohl die vielen Aertzte paſſiren / weil ein Menſche nicht in der gantzen Welt an allen Orthen ſeyn kan / auch wohl unterſchiedene Artzneyen / aber nur als particular Artzneyen / weil kein Kräutgen aus der Erden wächſt das ſeinen Schöpffer nicht preiſen ſolte / halte es aber doch mit dem Hermete und Baſilio Valentino, welcher letztere inſonderheit ſpricht: So will ich ebenermaſſen auch auf dißmahl der Animaliſchen und Vegetabiliſchen Steine nicht gedencken / weil ſie nur zur Artzney angeordnet / und NB. kein metalliſch Werck verrichten können / einige Krafft darauff von ſich zugeben / NB. welch Vermögen aller beyde der animaliſchen und vegetabiliſchen Steine zugleich und über einen Hauffen in dem eintzigen Lepide philoſophico erfunden wird / und weil alſo per Conſequentiam ſolche Medicin des Lapidis philoſophici auf alle drey Reiche ſich alleine erſtrecket / als folget ja wohl auch daß ſolcher die eintzige univerſal Medicin, ſonderlich da er auch noch darzu geſetzt hat / daß der Stein Ignis, der doch der Fons Univerſalis iſt / nicht univerſa

verſalitar, wie der Lapis Philoſophorum tingire und curire/ und daß ihm nicht ſo viel verliehen noch zugelaſſen / zu vollbringen durch ſeine Krafft / ſondern nur particualriter zu tingiren / will dahero denen unvernünfftigen Thieren gantz gerne ihre Kräuter laſſen / welche wir auch der erſtern ihr Fleiſch nur den Leib ſpeiſen / aber der den Geiſt der Menſchen nicht ſtärcken können/ ob ſie wohl dann und wann eine leibliche Kranckheit auch hinweg nehmen können / ſo dauret aber doch weder ihre Cur noch Krafft lange / weil ſie ſelbſten leicht corrumpirlich und putrificirlich und alſo nicht geben können/ was ſie ſelbſten nicht haben / an der Tauer- und Beſtändigkeit/ und wir doch nicht nur gerne geſund ſeyn/ ſondern auch noch darzu gerne lange leben wolten / als wie die Metallen / ſonderlich Gold und Silber / welche auch weder Waſſer/ Lufft/ Erde noch Feuer ſcheuen / ja auch noch darzu/ wann ſie plusquamperfect gemacht worden / ſolch ihren kancken Mitbrüdern denen unvollkommenen Metallen / dergleichen Krafft und Vermögen mittheilen können. ô benedicta Medicina Vale, ob du gleich auf Univerſitäten kein rothes Hüthgen / Doctor Kuß noch goldenen Ring bekommeſt / ſo lieben deinen Geſundheits Purpur / doch die dich können und loben und preiſen dich vor allen andern Galeniſchen Medicamenten / weil dir GOtt ſelbſt/ als der allerhöchſte Promotor die Ehre und Gnade gegeben / und zwar umſonſt / daß du ſie nicht / wie die Galeniſchen Doctores ſolchen Titul erkauffen darffſt vors Geld/ wornach ſchreyet alle Welt/ und doch noch GOtt dancken / wann ſie nur einmahl eine gute Tincturam Antimonii, Vitrioli, Nitri,

Cha-

Chalübis oder eines andern Sulphuris überkommen und solche sich vor eine Tincturam Solis bezahlen lassen können.

Das

CAP. VIII.

Handelt ab / ob man auch ein untrügliches Wahrzeichen habe, woran man als an einem festen und umbstößlichen Fundament erkennen könne / welches der rechte wahre einige und alleinige Weg der Hermeticorum Philosophorum bey ihrer Kunst sey / wie auch ob mehr als einer / und ob man auf den rechten Weg wandele oder nicht / ja ob sie auch darinnen concordiren oder nicht ? Als eine höchstnöthige in voraus zu wissende Frage.

WEil die Philosophi selbsten die Kunstsuchende hierinnen sehr zweiffelhafftig u. irrig machen, indem sie nicht nur ihrer Materie so gar viele unzehlige auch unterschiedliche wunderbahre Nahme geben, und darneben etliche der Weisen von ihr reden, bald in Terminis abstractis, bald in Terminis compositis, etliche nur gewisse Qualitäten derselben exprimiren und andere dargegen sich mit denen Proprietatibus aufhalten so gantz different sind, wie sie denn auch etliche nur in einem blosen natürlichen Zustand betrachten, andere aber so stracks von ihr in dem Stande einiger Vollkommenheit so sie von der Kunst empfangen schreiben, zugeschweigen was sie auch von der proxima & propinqu

pinqua und der remotiſſima ſagen ꝛc. ſondern auch der Weg ihrer Bereitung, ſo gar viel unterſchiedliche vorſchreiben, die auch ſo gar offtmahls wieder einander zu lauffen ſcheinen, denn ihre Bücher ſind faſt mit unzehlichen voneinander unterſchiedenen Arbeiten und Wercken erfüllet, nemlich von Conjunctionibus, Calcinationibus Mixtionibus, Separationibus, Diſtillationibus, Coagulationibus, Fixationibus, Deſiccationibus und ſo weiter, von deren jeder ſie gantze Capitel hermachen, welches dann die Kunſtſuchende in eine dergeſtaltige Verwirrung ſetzt, daß faſt unmöglich dermaſſen ohne Unglück und Schaden davon zu kommen, ſonderlich da auch ihrer ſehr viele ſich durchaus nicht ausreden laſſen wollen, daß nicht mehr als eine eintzige Materie und ein alleiniger Weg zur Kunſt ſeyn ſolle, worunter auch der ſel. Kunckel von Löwenſtern mit iſt, und das um ſo viel weniger, da auch der ſonſt aufrichtige Baſilius Valentinus ſelber pag. 363. geſetzt, zuletzt mercke, daß die Philoſophi zween Wege gehabt, als den naſſen Weg, welchen ich gebraucht habe, darnach den truckenen, weil ſie nicht verſtehen was noch ferner darbey ſteht, als: Damit (1.) muſt du auch philoſophicè handeln, NB. daß du den Mercurium Philoſophorum wohl purgireſt NB. und Mercurium durch Mercurium macheſt, (2.) dein Sal Philoſophorum und Fermentum vel Sulphur Philoſophorum zuſetzeſt und procedireſt mit dem, wie vorgemeldet ſo haſt du der Weiſen Magnet, hoc eſt Mercurium Philoſophorum (3.) und zum dritten das Æs Hermetis oder ♀ Philoſophorum. Ja wann das letztere nicht darbey ſtünde, als: Damit muſt

du auch philosophicè handeln, daß du den Mercurium Philosophorum wohl purgiresst, und Mercurium durch Mercurium machest, so wäre es noch etwas und noch mehr, wann man auch nicht wüste wie viele Vorarbeiten und daß in einer jeden der Geist mit dem Leibe und der ☿ mit dem ☽ io als Mann und Weib copuliret werden müsten, so aber wird hinten ein besseres und deutlicherers folgen, wo von Leibern und Geistern gehandelt wird. Um welches willen das rechte Wissen und derselben Ursachen, eine von denen allerwichtigsten und nöthigsten Puncten ist, denn die Materie und Praxis nicht wissen, alles keinem Einigen den allergeringsten Nutzen schaffen kan.

Dahero solches **dem** Pyrophilo **in dem Hermetischen-Triumph** p. 144. **Anlaß gegeben / die Frage an dem** Eudoxo **auf die Bahn zu bringen.** Er zeiget mir die Gütigkeit, und saget mir, wie man erkennen könne, welches der rechte Weg der Philosophorum sey: Dieweil sie derselben viele unterschiedene vorschreiben und die oftmahls wieder einander zu lauffen scheinen, **da doch der** Author **und** Philosophus **des uralten Ritter-Krieges an die Hand giebet / wie es scheinet, daß gleichwie es in dieser grossen Kunst nicht mehr als ein Ding gebe, woraus sie gehe / also es auch nicht mehr als einen Weg zu dessen Bereitung habe /** und den gantzen Beweiß damit führt, indem er pag. 50. spricht: Und für eine Wahrheit so ist die Medicin unsers Steins ein Ding, ein Gefäß und eine Zusammenfügung, denn alle Meisterschafft wird mit einem Dinge angefangen und mit einem Dinge vollendet, wie-

wohl die Philosophi die Kunst zu verbergen, viele andere Wege vorgeben, als: Stete kochung, vermischung, sublimiren, zerreiben und zutrucknen, oder mit viel anderen Nahmen mehr es kan erdacht und genennet werden mag, jedoch geschicht die Auflösung des Cörpers nicht, denn in seinem eigenen Blute.

(2.) **Und gleichwie auch der Vater aller** Philosophorum Hermes **schon zu seiner Zeit gesaget hat: Warhafftig und gewiß gantz gewiß und das allerwahrhafftigste ist/ daß das so Oben gleich dem so Unten** & vice versa **damit man kan erlangen** Miracula **oder Wunder-Zeichen,** NB. **eines einigen Dinges und gleichwie alle Dinge von einem gekommen/ durch den Willen eines Einigen der es bedacht hat, also kommen und entspringen auch alle Dinge von dem einigen Dinge** NB. **das da vereiniget die würdigsten Theile** NB. NB. **durch einen Weg und** Disposition ꝛc. Nun hat ja Basilius dem Hermeti auch nachgefolget, wie er pag. 362. von sich selbsten schreibet, ergo folget, daß seine Reden gantz anders zu verstehen als den Buchstaben nach) **Also schreibet auch der grosse Geber und** Philosophus: Im Grunde der Natur des Mercurii, ist der ☿ der es voll kochet und digeriret, durch langae Verharrung der Zeit in den Adern der Mineren ꝛc. wollen wir nun der Natur nachfolgen, müssen wir auch weiter nichts darzu thun, noch in andern Dingen mehr suchen, **wie denn auch der Stein oder die einzige alleinige Materie zur Kunst im uralten Ritter-Kriege/ alldorten redend eingeführet von**

sich

sich selbsten zu unterschiedenen mahlen spricht: Hiermit bist du liebes Gold genugsam überwiesen, daß solches in mir alleine ist, und daß ich alles alleine vermag, ohne dein und aller deiner Brüder und Gesellen Hülffe, und daß ich eurer gar nicht bedarff, aber ihr alle bedürffet meiner, denn ich kan euch alle vollkommen machen, und am Grad erhöhen, als ihr von Natur seyd, denn in mir ist der Philosophorum Gold und der Weisen Mercurius und ohne mich kan kein rechtes ☉ noch ☽ gemacht werden, kurtz: Ich finde nichts in dieser gantzen Schrifft darzu mir eine Erklährung mehr vonnöthen sey, **als zu diesem Puncte / welcher die Arbeit des Wercks angehet** / und von welcher alle Philosophi Profession machen zu schreiben, ich bitte euch aufs höchste es mir nicht abzuschlagen. Da ihm denn der Author unter den Nahmen Eudoxus antwortet: Ihr habt nicht wenig Ursache dieses von mir zu begehren, weil solches Begehren sein Absehen auf den wesendlichen Punct des Werckes hat, und ich wolte von Grund meines Hertzens wünschen, daß ich euch könte so deutlich antworten, als ich auf die meisten Theile eurer Fragen gethan, ich betheuere es auch, daß ich euch überall die Wahrheit gesagt; ich will dergleichen auch noch thun. **Ihr wisset aber / daß die Geheimnüsse unserer geheiligten Wissenschafft nicht anders können gelehret werden / als mit geheimen Worten** / denn so man anders thäte und die Warheit gantz nackend und bloß darstellete, dürffte man nur alle andere Schrifften der Philosophen sogleich ins △ schmeissen, und hätten die Weisen gantz keinen Vortheil

mehr für den Ignoranten, beyde Theile wären eines wie das andere gleich geschickt, in dieser wunderbahren und geheiligten Kunst. Ich will euch auch nichts destoweniger ohne Æquivocation sagen, **wie die** generale Intention **unserer Kunst sey / eine an sich selber unreine und grobe Materie aufs genauste zu reinigen und subtil zu machen.** Setzet, das ist eine sehr wichtige Warheit, die werth ist, daß ihr derselben wohl nachdencket, ja wohl ja wohl, denn diß auch das Fundament und Anfang der Kunst ist, wohl dem der solches weiß, weil alle übrige Arbeiten davon dependiren.

Mercket, daß zu diesen Ende zu gelangen / viele unterschiedene Arbeiten erfordert werden / welche alle nur auf ein einiges Ende ziehlend und gründlich davon zu reden / von denen Philosophis **nur für eine einige** Operation, **auf unterschiedene Arten fortgesetzet und** continuirt **gehalten worden sind.**

Processus I.

(1.) Nehmet in acht, NB. daß das Feuer im Anfange die Partes heterogeneas unsers Steins voneinander scheidet und die homogeneas dargegen zusammen bringet. Und vors

(2.) daß das geheime Feuer nachfolgends eben diese Würckung thut, aber viel kräfftiger durch Einführung eines feurigen Geistes in die Materiam und von innen die heimliche Pforten eröffnet, welcher auch die reinen Theile subtiliſiret und sublimiret, dieselben von den irdischen und verbrennlichen Theilen absonderende. (Ergo ist das erste Feuer kein geheimes sondern das bekandte)

(3.) Die

(3.) Die Solution welche hernach geschicht, durch Hinzuthuung der NB. astralischen quintæ Essentiæ, welche den Stein NB. animirt, macht davon eine dritte Reinigung. Und

(4.) Die Distillation macht es vollend fertig.

Wann man also den Stein subtiliſiret und gereiniget hat, durch so viele unterschiedene Gradus, deren die Philosophi gewohnet sind, **die Nahmen eben so vieler unterschiedener Arbeiten und** NB. **Umwendungen der Elementen zu geben/** so erhebet man vors (5.) ihn vollend biß zur Vollkommenheit, welches die propinqua Disposition ist, ihn ferner biß zur Übervollkommenheit zu bringen, durch eine nach der redlichen Intention der Kunst proportionirtes Regiment, das ist, biß zur vollkommenen Fixation.

Darum sehet ihr, daß eigentlich zu reden, **es nur einen einigen Weg giebt / gleichwie es auch nicht mehr als eine einige** Intention **in dem ersten Wercke hat / und** NB. NB. **daß die** Philosophi **nur darum so viele unterschiedene Wege beschreiben / weil sie die unterschiedliche** Gradus **der Reinigung betrachten/ als so viele** Operationes **und unterschiedliche Wege / zu dem Ende / daß sie die Kunst verbergen.**

Processus II.

Und was auch noch die Worte anbelanget/ womit der Author **des uralten Ritter-Krieges schleust/ daß nemlich die Auflösung des Leibes anders nicht geschehe als in sei-**

„ nem eigenen Blute / so müsset ihr in acht
„ nehmen, daß in unserer Kunst zu 3. unter-
„ schiedenen mahlen auch 3. unterschiedene
„ Auflösungen angestellet werden / in wel-
„ chen NB. allezeit der Cörper nicht anders als
„ in seinem eigenen Blute aufgelöset wird, im
„ Anfange, im Mittel in dem Ende unsers
„ Wercks. Merckt dieses wohl, Ich habe euch allbereit im vorhergehenden gezeiget, NB. **daß in den vornehmsten** Operationibus **der Kunst**, allzeit 2. Dinge gegenwärtig sind, die mit einander NB. ein einiges gebähren, und daß eines von diesen Dingen an statt des Mannes und das andere an statt des Weibes sey. NB. Das eine ist der Leib, und das andere der Geist; Hier müsset ihr die Application davon machen, nemlich, daß in den 3. Auflösungen, davon ich euch sage, der Mann und das Weib, der Leib und der Geist anders sind als der Cörper und sein Blut. **und daß diese Dinge von gleicher Natur sind** NB. **und von einer** Specie, dergestalt, daß die Auflösung des Cörpers in seinem eigenem Blute, die Auflösung des Mannes durch das Weib und des Leibes durch den Geist ist. **Sehet das ist die Ordnung dieser drey wichtigen Auflösungen.**

NB. Wer nun aus Einem so wohl zum ersten als andern mahl ihrer zwey zu machen weiß, der hat erstlich auch nicht zu zweifflen, daß diese zwey Dinge so in jeder Arbeit als Mann und Weib zusammen gehören, von gleicher Natur und von einer Specie, wie auch der, so aber erkennet, wie alle Metallen aus ♄re und ☿io bestehen, in welchen beyden das Saltz verborgen

liegt,

liegt, keine Schwürigkeit finden wird, welches von beyden die Materie und derselben Form, oder der Leib und dessen Blut ist, und nicht weniger welche die 3. ersten Haupt-Arbeiten, wann er zugleich versteht, wo die Weisen zu zehlen anheben.

(1.) Ihr würdet vergebens versuchen NB. durch das Feuer (aber ohne Epithero als unser oder das geheime natürlich △) die warhafftige Auflösung des Mannes in der ersten Operation vorzunehmen sie würde euch nimmermehr angehen ohne Zuthuung des Weibes und geschicht diß gantz leicht, durch ihre gegeneinander um gewechselt umarmung alleine, daß sie sich vermischen und einander verändern, um ein völliges Homogeneum so von diesen beyden unterschieden ist, an den Tag zu bringen NB. in dieser ersten Arbeit besteht der gantzen Kunst erster Anfang und des Künstlers allernöthigstes wissen, diesen Mann und dieses Weib zu kennen, und ist eben das was ich allhier bezeichnet habe. Vors

(2.) Würdet ihr vergebens den Leib des Steins (oder des Mannes) eröffnet und sublimiret haben, er würde euch gantz unnütze seyn, da ihr ihn nicht wieder das Weib zur Ehe gebet, das ihm die Natur verordnet und bestimmet; denn dasselbige Weib ist der Geist von welchem der Leib seinen Ursprung auch von Natur hergenommen auch dissolvirt er sich darinnen, wie das Eiß an des Feuers Wärme, als es der Author des uralten Ritter-Krieges pag. m. 18. gar fein bemercket hat, Endlich und vors

(3.) Würdet ihr auch vergebens versuchen, die vollkommene Auflösung eben desselben Cörpers vorzunehmen, wann ihr nicht die Ausgiessung

seines eignen Blutes über ihn wiederholtet, welches sein natürliches Menstruum, sein Weib, und sein Geist alles zugleich ist, mit welchem er sich so inniglich vereiniget, daß sie miteinander nur eine einige und alleinige Substantiam machen.

NB. Hier muß man wohl nach dencken ob solalles zum ersten oder andernmahl geschehen aus einem und aus diesen zweyen wieder Eins zu machen.

Dem gleich wie es nicht ein geringes Ding ist, daß der Author des uralten Ritter-Krieges es so hoch betheuret, wie die gantze Hermetische Kunst aus einem einigen Dinge entspriessen in dem er stracks Anfanges seines Buches spricht: Bey dem Allmächtigen GOtt und bey meiner Seelen Seeligkeit zeige ich Euch Liebhabern dieser herrlichen Kunst aus treuem Gemüthe und mitleidendes lange suchenden das an, **daß unser gantzes Werck nur aus einem Dinge entspringe**/ und in ihm selbst vollbracht werde, auch nicht mehr bedürffe, denn der Auflösung und Wiederhärtung und solches muß geschehen von sich selbsten ohne alle frembde Dinge.

Gleichwie Eis, das in einem truckenen Gefässe über das △ gesetzt, von der wärme zu Wasser wird, also bedarff auch unser Stein nicht mehr den der Hülffe durch des Künstlers Hand-Arbeit und des natürlichen Feuers von ihme selbsten vermag er solches nicht, wann er gleich ewig im Erdreich lege (es sey nun gleich ein bey sich habendes Erdreich oder tode Feces oder das Erdreich der gemeinen Erden oder in den Visceribus terræ) darum muß man ihm helffen, aber nicht also, daß man ihm wolte frembde und wiederwärtige Dinge zusetzen, sondern

dern

dern also wie uns Gott das Korn auf den Felde giebt, das wir zuvor müssen mahlen und backen, auf daß es zu Brodte werde also hier auch, GOtt hat und dieses Ertz geschaffen (hier rathe was das vor eins , wie wohl es Basilius in all seinen Schrifften deutlich genug gesetzt hat) das wir alleine nehmen , den groben Leib zerstöhren , das einwendig gute heraus klauben , die Uberflüßigkeiten hinweg thun und aus den Gifft eine Artzney machen sollen.

NB. Also setzt auch der Cosmopolita nicht ohne wichtige Ursache , sondern als eine unwidersprechliche Warheit in unserer Philosophia, nemlich daß aus einem zwey werden müsten und aus diesen zweyen wieder Eins , auf welchen Schlag sich alle natürliche und philosophische Würckungen, ohne daß man könte weiter gehen, enden.

Und Henricus Madatanus oder Hadrianus Mynsicht , welcher einer von den grösten Künstlern mit ist, weil er das Werck in gröster Vollkomenheit besessen,(dieses stehet auch noch einmal hinten Clave prima,) setzt : Wir erdichten oder stellen hier nicht vor des Dædali Cretisches Gebäude, noch des Tantali fliegende Aepfel oder die in Lüfften schwebende Gärten der Semiramis, sondern wir bieten euch dar den grossen Pracht aus Colchis u. zeigen euch die Saturnische Reiche die güldene Zeiten der Alt-Vätter, in dem wir euch die glückliche Zeiten der Göttinnen erzehlen. Wir haben aufrichtig bekandt , daß im ☿ Saltz und Sonne **oder Golde der Natur** / alles sey : Wir führen euch aus allen Irthum als an einer Schnur ; Wie das verächtliche Zerlösung und geringes Werck sey

so

so nur Weibern geziemet ; NB. NB. wie zwey mahl aus einem 2. müssen werden, wie diese wiederum als in einem Kreyse sich drehen und wieder vereiniget werden müssen, freuet euch derohalben und erweiset euch als würdige Erben eines so grossen Schatzes, welches darinnen geschehen wird, wann ihr die liebliche und annehmliche der Natur auch innerliche Umarmung der Venus und des Martis im Bade befördert habet, auf daß sie können wachsen und vermehret werden.

Denn gleichwie, als GOtt Adam erschaffen hatte, sahe, daß es nicht gut, daß der Mensch alleine wär, und daher eine Rippe aus seinem Leibe nahm und ihm ein Weib daraus bauete, auch Adam so stracks darzu sagte: Ist das nicht Fleisch von meinem Fleische, und Gebeine von meinen Gebeine, man wird sie Männin heissen, darum daß sie von dem Manne genommen ist, also auch alhier und haben wir dahero das männliche und Weibliche Gold, welche doch beyde von einem herkommen müssen, gleich wie Adam aus einem Erden-Kloß und die Eva wieder aus ihme, aus welchen beyden hernach ihre Procreation und Vermehrung vor sich ging ; wie sie denn auch biß dato noch in Mann und Weib besteht. Und also werdet ihr nicht nur verstehen, daß der aus zweyen Substantiis NB. einer einigen Speciei gebohrne Stein ein gantzes Homogeneum sey und ein drittes Wesen mit zwo Naturen begabet, die ihm allein geschickt machen durch ihn selbst zu gebähren des Sonnen Sohns, sondern auch fleissig nach seinen Aufmercken, wann zum ersten mahl aus einem zwey gemacht werden müssen, und wann solches zum andernmahle geschicht

und

und woraus es erfolge, aufdaß man sich nicht confundire.

Den besten Unterscheid und Nachricht kan davon geben / das was der uralte Ritter-Krieg pag. 44. **dergestalt gesetzt hat / als**: Aber daß du meldest von Particularien, damit hat es eine solche Gelegenheit.

Es sind etliche so weit mit mir kommen, daß sie mir meinen tingirenden Geist heben können ausziehen und haben den zu andern Metallen und Mineralien vermischt, und mit vielen arbeiten es dahin gebracht, daß ich was weniges von meinen Virtutibus oder Kräfften von mir gegeben den Metallen so mir etwas zugethan und verwand waren, aber gar wenigen gerathen, und haben es auch eines Theil nur von ungefehr gefunden NB. **weil sie aber den Ursprung nicht erkant woraus die Tincturen kommen** (und zwar erst recht) so haben sie hernach weiter nicht damit fortgekont und ist doch kein grosser sonderlicher Nutzen dabey gewesen NB. nun ist eine particular Tinctur, eine Tinctur nach der ersten Probation & hoc tibi cape.

Aber da sich diese Künstler weiter nach meinem eigenem Weibe hättte umgesehen und mich mit derselben vereiniget, so hätten sie tausendmahl mehr tingiren können, denn also haben sie mir meine Natur mit frembden Dingen nur verderbet, (ergo folget, daß aus dem andern Weibe erst der rechte Ursprung der Tincturen entspringe, wo von Basilius pag. 213. als von den natürlichen und übernatürlichen, Dingen auch von der ersten Tinctur Wurtzel und Geiste der Mineralien) und Metallen zu lesen darum obgleich etwas wichtiges

gegen

gegen meiner rechten Macht zu rechnen gefunden worden, ist doch dasselbe von mir und keinem andern Dinge entsprungen (NB. denn sie haben an statt des Steines eigenem und rechten Weibe, solchen mit Corrosiven extrahiret wie etwan Kunckel p. 401. auch lehret) u. seinen tingirenden Geist ausgezogen, aus welchen keine weitere Tinctur zu ihr gekommen, weil sie keinen Ursprung davon haben, als wie gedachtes Steins eigenes Weib hat) und haben den Stein darneben auch nur noch unvollkommener weise erkant oder NB. nur den ersten Theil von dem Wercke gewust, nicht aber wie er zu vor noch in den Mercurium oder Stein der Weisen vermittelst des Lunischen Vulcani zuverwandeln stehe, welchen Basilius pag. 336. das güldene Wasser benahmet, aus welchem hernach ferner erst der Philosophische Stein zu machen steht, **wann nemlich nach geöffneten Haupt-Werckmeister der unleibliche Stuff leiblich gemacht nach eröffneten Nuß der Kern dar gestellet ist** und eher nicht, es ist aber der Quell dieses Philosophischen Brunnens, welcher NB. der Ursprung ist, daraus die Tincturen kommen, nicht also leichte zufinden weil er das geheime Werck der ersten Arbeit, von welchen sich die Weisen anders nicht heraus lassen als durch Gleichnüsse oder unausgründliche Rätzel, oder schweigen lieber gar davon stille, dahero ist auch eben allhier der grosse Stein des Anstosses, wieder welchen fast alle Artisten anlauffen und fallen, ungeachtet er der gantzen Welt vor Augen liegt, als der Cosmopoeta sagt; dessen ungeachtet kennen ihn wenig Leute und fallen dahero insgemein auf das gemeine Gold und Silber, da

doch

doch die Metallen und Mineralia als Mineralia gar keine unendlich sich vermehrende Tinctur in sich halten; sondern nur alleine **die lebendigen** Metallen **der Weisen**, welche Basilius pag. 255. mit Nahmen nennet, haben von der Natur und Kunst diese vermehrende Krafft überkommen, und der Himmel und die Gestirne, und zwar vornehmlich Sonn und Mond, sind der Anfang dieses Brunnens lebendigen Wassers, so alleine geschickt ist, alle die grossen Wunder zu würcken, welches dahero auch den Cosmopolitam verursachet hat, in seinem Ænigmate zu sagen: **Daß in der angenehmen Insul**, die er daselbst beschreibet, es kein besser Wasser gegeben habe, als gedachtes, denn all das übrige, so man sich beflissen durch Kunst und Wasser-Wercke, sey entweder unnützlich oder vergifftet gewesen, ausgenommen dasjenige, welches wenig Leute gewust aus den Strahlen der Sonnen und des Mondens auszuziehen, und sey das Mittel dieses ☿ aus dem Himmel herunter zubringen, warlich wunderſam, es liege NB. NB. **im Steine / welcher das** centraliſche **Wasser in sich hält**, (NB. welcher auch ebengedachte angenehme Insul würcklich ist) so wahrhafftig eines mit dem Himmlischen Wasser. Aber **das Geheimniß bestehet darinnen / oder in dem NB. daß man wisse den Stein in einen Magneten zu verwandeln** / (welchen Basilius libr. 3. pag. 232. und anderer Orten mehr einen güldenen Magneten nennet, indem er sagt: Wer nun den güldenen Saamen oder selbigen Magneten lernet kennen und seine Eigenschafft ausgründet, der hat die Wurtzel des Lebens und kan darzu kommen,

darnach sein Hertze so sehnlichs Verlangen trägt, **denn diese angenehme Insul ist der güldene Saame** (der Stein welcher das centralische ▽ in sich hält) **und güldene Magnet zugleich** welcher die astralische quintam Essentiam an sich ziehet umfasset und mit sich vereiniget, damit sie mit einander nur ein einiges Wesen, vollkommen und übervollkommen, auch geschickt werden, denen Unvollkommenen die Vollkommenheit nach vollbrachter Meisterschafft zu geben.

In übrigen sind wenig Philosophi mehr, die so ausdrücklich verordnen, als der uralte Ritter-Krieg, den Stein ein Weib zu geben, wann er ihn also redend einführet, als: Da sich aber diese Künstler weiter nach meinem Weibe hätten umgesehen, und als weiter schon gedacht, Basilius gedencket zwar zu unterschiedenen mahlen eines Königes und einer Königin, sonderlich Clave prima, da er sie auch eine keusche Braut nennet, und pag. 360. da er Sectione secunda spricht: Lieber Nachfolger der Kunst! Ich habe dich Sectione prima ausdrücklich gelehrt den Sulphur Philosophorum, das ist, der Purpur-Mantel, das Purpurfarbene Gold-Pulver, oder philosophische Gold, welches ist loco Masculi der König oder Mann, zu machen. Nun manglet dir **das Weib oder** Mercurius Philosophorum, **oder zuförderst die** prima materia Lapidis, **daraus du ihn mit Kunst machen must.** Denn unser Azoth ist nicht gemeiner Essig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahirt **und aus der** Materia prima **ein Saltz gemacht** (welches Saltz Mercurius oder Vitriolum Philosophorum genannt) der dann in Ventro terræ coagulirt

worden

worden ꝛc. Das ist es aber, welches wohl zu mercken, nemlich, daß das Weib welches sich zum Stein schicket, (auf daß ich es ja noch mehr erklähre) und ihm muß zugeeignet werden, ist der Brunn vom lebendigen Wassers, dessen gantz himmlische Quelle, der sein Centrum eigentlich in Sonn und Mond hat, dieses klahre und köstliche Bächlein der Weisen hervor bringet, so in dem Meer der Philosophorum, welches die gantze Welt umfleust und umschleust (nicht aber die gemeine sondern der weisen Welt) rinnet, und ist es nicht ohne Grund, daß dieser Göttliche Brunn von mehrgedachten Authore des uralten Ritter-Krieges, das Weib des Steins genennet wird. Etliche haben es vorgestellet unter einer himmlischen Nymphen / daher auch die Verse: Und die schweren Lymphen gebähren uns die Nymphen. Etliche andere geben ihr den Nahmen der keuschen Diana, dessen Reinigkeit und Jungerschafft / durch das geistliche Band, so sie mit dem NB. Steine vereiniget / nicht beflecket wird. Mit einem Worte, diese magische Zusammenfügung, ist die magische Verehlichung des Himmels und der Erden, davon etliche Weisen geredet haben, als Theophrastus: Wer von dem Firmament nicht den Himmel herunter zu nehmen, auf die Erde zu setzen und mit ihr zu vereinigen weiß, der versteht noch nichts von unserer Kunst, oder ins gemein: Wer Gold und Silber nicht dergestalt zu vereinigen weiß, daß sie nimmer zuscheiden, der weiß noch nichts von der Kunst, also daß der fruchtbahre Quell der Tincturæ Physicæ, welcher so grosse Wunder würcket, seine Geburth von

dieſer gantz geheimen ehelichen Vereinigung hernimmt. Sydera Veneris & corniculatæ Dianæ tibi propitii ſunto, welches letztere NB. auch des Baſilii Nymphen-Bad, item ein Bley-Bad, genennet wird.

Ungeachtet nun ſonſt ein Spruch iſt: Welche da verſtehen/ Quod Facilitas operis ſit ejus obſcuritas, **und daß dieſelben ſo ſolches verſtehen auch wiſſen würden / daß nichts in der Kunſt wahr ſey/ als was am leichteſten iſt / und doch am wenigſten getroffen wird.**

Und unſer Author im vorhergehenden geſetzt hat: Daß die Geheimnüſſe der geheiligten Wiſſenſchafft nicht anders gelehret werden könten, als mit geheimen Worten, und zugleich darbey die Rationes gegeben.

So kommt doch der uralte Philoſophus Artephius und ſagt: Die Kunſt ſey gantz und gar cabaliſtiſch, zu deren Verſtand man eine Arth mündlicher Offenbahrung vonnöthen habe, weil die gröſte Scharffſinnigkeit des Verſtandes, ohne Beyhülffe eines getreuen und in der Kunſt erfahrnen Lehrmeiſters, oder der ein Beſitzer des groſſen Lichtes iſt, nicht zulänglich, das Wahre und das Falſche auseinander zu wickeln. Und dergeſtalt iſt es auch gleichſam unmöglich, daß man durch bloſſe Hülffleiſtung der Bücher und der Arbeit könne zu der Erkäntnüß der wahren Materie kommen, und noch viel weniger zum Verſtändnüß einer ſo ſonderbahren Hand-Arbeit, ſo einfältig, ſo natürlich und ſo ſehr leichte als ſie immer iſt und ſeyn kan und mag.

Unterdeſſen ſetzt er gleichwohl ſtracks An-

Anfangs ſeines Buches : Antimonium ein Stücke des Saturni, kommt allerdinges überein mit dem Golde, denn in ihme iſt der Mercurius in welchem kein Metall untergeht ausgenommen das Gold, darum mach dein Werck mit dieſem Waſſer, ſo wirſt du erlangen was du ſucheſt. Der ſo nun noch nicht weiß was im vorhergehenden gedacht worden, nemlich, wie die Philoſophi von ihrer Materie bald in terminis abſtractis, bald in terminis compoſitis redeten, etliche nur gewiſſe Qualitäten derſelben exprimiren und andere dargegen ſich in denen Proprietatibus aufhalten, ſo gantz different ſind, **wie ſie denn etliche auch nur in ein bloſen natürlichen Zuſtand betrachten** ꝛc. Der überredet ſich ſchon ſelbſten daß er etwas wiſſe, ſonderlich da auch Baſilius dem Anſehen nach dem Lapidem Anis daraus zu machen lehret, dergleichen Beſchaffenheit es auch mit dem Golde darbey hat, daß er dennoch betrogen wird, **ſo er das Gemeine darunter verſteht** / eben wie die ſo auch beym Baſilio und zwar deſſen erſten Schlüſſel bloß die Reinigung des gemeinen Goldes verſtehen, da doch darbey ſteht: Wie der geitzige graue Wolff ſeines Nahmens halber, den ſtreitbaren Marti unterworffen, welches nicht ohne Urſache geſchehen.

Gleichwie aber der berühmte und in der Kunſt wohlerfahrne Alexander von Suchten dargegen in Tractatu de Sur&is Antimonii, ſonſt auch Clavis Alchymiæ genannt, gantz anders von der Sache redet, indem er ſpricht: Dieweil ihr denn groſſe Luſt und Liebe habt, zu erfahren die Heimlichkeit der Natur des Antimonii ſo bey unſern Zeiten wenigen bekandt und gar in

der Finsternüß verborgen. Und ob wohl viele von den Alten davon geschrieben, und wir ihre Bücher davon zum Theil noch haben, so sind doch dieselben solo stylo magico beschrieben, und Niemand nütze, er sey dann in der magischen Schule von Jugend auferzogen, oder von GOtt selbst zu solchen Geheimnüssen gebohren.

Dannenhero die Arcana, damit ihr euch bemühet, in einer tieffen finstern Grube stecken, für welcher 7. starcke Schlösser, die Niemand aufschleust, er habe dann den Schlüssel vom Geiste der Wahrheit empfangen.

NB. **Von dem** Antimonio magico **der Uralten / will ich in diesem Büchlein nichts gedencken / weil man von ihme nichts wissen will / sondern was man liest / aufs Spieß-Glaß schlechthin ziehet**/davon ich euch allhier die Nachricht gerne geben will, von welchem ihr alleine eine Unterricht begehret, **was es sey und aus was Stücken es zusammen gesetzt/ und in welche es wieder** resolviret **werden möge.**

Ihr solt euch auch in diesen Schreiben nicht anders versehen denn nach dem Buchstaben, will mich allhier keiner Metaphora Allegoria oder similitudine gebrauchen, sondern alleine das Antimonium Stylo paganico beschreiben, damit ihr in Operatione, die man gemeiniglich dem Buchstaben nach richtet, nicht betrogen werdet, sondern das erlanget, davon ich schreibe, **daraus ihr alsdann urtheilen möget / ob im** ☉io vulgi, **das** Arcanum Chymicum, **oder** Medicum, **davon die** Magi **und** Paracelsus **geschrieben sey oder nicht.**

Nun

Nun das Spieß-Glaß wie es aus den Bergen kommt, ist nicht lauter wie es seyn soll, denn es ist vermischt mit den Lapidibus suæ Mineræ, wie auch andern Fecibus, ich habe auch keines gesehen, das lauter aus dem Berge kommen wär. Derohalben, so man es brauchen will, soll es gereiniget werden, **Die Reinigung aber geschicht** in Digestione, **die** Digestio **aber ist ein** sulphu**risch Feuer/ und der beste** ♃ **ist der** metalli**sche**/ und wiewohl ihn die Artisten reinigen cum igne vegetabili, das ist, cum Tartaro, so ist doch diese Digestio nicht naturalis.

Daß aber der Tartarus den Regulum scheidet von den Schlacken, ist die Ursache, weil der ♃ ♂ ii mehr vegetabilisch denn metallisch ist, **um deß willen solt ihr ihn reinigen mit dem** ♃ **so aus**/**dem** Argento vivo **entsprungen** und nit ex Salibus NB. **denn dieser metallische** ♃ **wird in** Argento vio ☿ii reduci**ret** in argentum vivum **und letzlich wird aus diesem** argento vivo **nur lauter Gold.**

Nun dieser metallische ♃ so das ☿ium reinigen soll, ist alleine im Marte und sonst nirgend, und geschicht die Reinigung also, worauf die Præparation folget welche aldorten zu lesen steht.

Nun also ist die Bereitung des ♂ ii vulgaris geschehen, **darinnen ihr ein Stücke mercken solt als nemlich was das sey das vom** Antimonio **seine** feces **abscheidet.** Denn ihr solt nicht gedencken, daß das NB. Antimonium dem Marti seine Seele ausziehe das ist, NB. seinen besten NB. ♃ und denselben in ☿ium reducire, ob wohl dieser Mercurius NB. (verstehe ☿rium Martis im Regulo) nicht anders ist als ♃ und auch die

„ Würckung des Feuers hat, das in dem Antimo-
„ nio Mercurium indigestum digeriret oder bes-
„ ser, das den ☿ium indigestum im ☽io oder sei-
„ nem Regulo digeriret und die Minerum oder fe-
ces von diesem NB. Metallo scheidet, (**nein / son-
dern dieses Feuer so den** ☿ium indigestum di-
geriren soll / **muß weder** ♂ **noch** ☽ium **seyn /
denn diese beyde sich nur** uiniiren **als nemlich
eines jeden** ☿ius **mit des andern u.** ♀cum ♀re
oder des ☽ii ♀ur cum ♀re Martis **wohl aber
ein** Tertium quid **so noch** ex Venere **genommen
werden muß als** Matrix **und** Subjectum capax
digerendi & separandi, **wie weiter hinten
bey dem ehrlichen seel. von Suchten auch zu
lesen und sonsten das** Aurum potabile **ins ge-
mein genennet wird / vom** Basilio **aber** pag.
256. **ein Schatz und Grund** alle philosophorum
**item das rechte flüßige Gold derselben / von
der Natur allein zusammen getrieben aus
den dreyen** Principiis **darinnen zu finden ein
Geist eine Seele und ein Leib, so das** philo-
sophische **Gold (verstehe das Weibliche) auß-
ser halb eins / welches seine Auflösung ist / ei-
ner gantz brennenden und feurigen Eigen-
schafft / beständig im** △ **und keiner Zerbrech-
lichkeit unterworffen oder fleucht zu gleich
hinweg mit Leib und Seel / wie ihm denn
auch weder Wasser noch Erde schaden kan
dieweil es seine erste Geburth und Anfang
aus einem himmlischen Wasser so zu seiner
Zeit herunter auf die Erde gegossen wird, ü-
ber kommen und empfangen hat / auch die
Geburth aller** Mineralien **und** metallen **an-
hebet** ꝛc.)

Denn

Denn ob wohl der seel. Herr von Suchten ferner gesetzt hat: Ihr solt auch wissen, daß der ☿ii Martis in diesem gereinigtem ☿io ist unter der weissen Farbe ☿ii ☽ii. Dann die Silber-Farbe so ihr sehet, ist nicht aus seinem ♁re sondern aus dem argento vivo **in welchem der** Mercurius Martis **verborgen liegt, der nichts anders ist den Gold** wie auch daß gedachter ☿ius Martis in besagten antimonialischen ☿io **wie ein Geist oder Lufft verborgen liege und also lange lebendig bleibe im** antimonialische ☿io **/ biß aus ihme wieder ein** Corpus **werde und sich als dann scheide von dem** ☿io ☽ii so ist er doch weder ein solcher Geist, der als ein Agens noch zugleich als ein Coagulans. Aber weiter bey dem Suchten fort.

So ihr nun versteht was das Feuer sey/daß das Antimonium vulgi **also reiniget/** so werdet ihr auch verstehen müssen / **was das △ sey/daß das** Antimonium magicum **reiniget und** digeriret NB. **das ist was das** Aurum Philosophorum **sey / das wir** Aurum potabile **nennen** / das sich eben so wohl in fine von dem Argento vivo ☿ii Philosophici scheidet, als sich das Gold vom argento vivo ☿ii scheidet darum ist von nöthen, daß ihr groß acht gebet auf die Natur, wie sie würcket, so werdet ihr auch finden, was die Natur sey, nicht alleine in den Vulgaribus Metallis, sondern auch in allen Dingen und voraus NB. in Metallis Philosophorum, die alleine denen Magis bekandt seyn.

NB. NB. Aus welchem nun gnugsam erhellet, daß in Antimonio weder vulgi, weder das Arcanum Chymicum noch Medicum ob die heutigen Medi-

ci schon grosses Geschrey und Prahlens von der Tinctur machen so sie aus dessen ♀re combustibili bereitet, und daß das ☿ium magicum gantz ein ander Ding oder Art von Krebsen sey, weil dem erstern der beste ♀ das ist der Metallische und sonderlich der aus dem Marte noch mangelt, welcher so wohl als seyn ☿ius lauter ☉ und Röthe und wann der erstre das ist, der ♀ Martis durch den letztern vollend in ☿ium reduciret wird so ist der Anfang der allerhöchsten solarischen Tinctur da

Hier ist die Frage noch, **wo doch der** ♀ Martis **zu finden**/ weil wir in dem Regulo alleine den reinen ☿ium Martis haben, **und wie derselbige zu** præpari**ren** und zu reinigen stehe?

Nun habe in vorhergehenden schon gedacht, wie sich nemlich eines jeden der beyden mit seines gleichen, als der ☿ii Martis mit dem ☿io ☿ii im Regulo u. der ♀ Martis mit dem ♀ ☿ii uniire, weil aber sonder allen Zweiffel der ♀ ☿ii in den Schlacken verborgen, der sich von dem Regulo abgeschieden und der ehrliche seel. Alexander von Suchten dieselben und in Specie die erstern Schlackeen vom Regulo wohl aufzuheben befohlen biß man sie kennen lerne, die übrigen alle aber wegzuwerffen, weil sie kein nütze mit dem Zusatz, daß in ihnen noch ein Mysterium davon er vor solches mahl nicht gedencken werde, als folget, daß sie beyde als der ♀ ☿ii & Martis darinnen gleichfals verborgen, als wie im Regulo die Mercurii.

Und weil ich in gleichen auch annotirt, daß noch ein Tertium quid zur Sache gehöre, auf daß die 3. Principia Artis vollkommen werden und solches ex Venere hergenommen werden müsse, so als

Matrix

Matrix, solches ♀ris und erst das subjectum capax digerendi & separandi sey, auch wie solches benahmet werde, als wird man der gestalt auch keinen Zweiffel an deme mehr haben, was das △ sey so das ☿ium ferner digerire und reinige Cætera Textus habet.

Sonderlich da der nimmer genug gepriesene Herr von Suchten noch darzu gesetzet hat:

Dieweil ihr nun das reine ☿ium von seinem mineralischen Unflath geschieden, solt ihr wissen, daß in diesem ☿io noch ein Unflath ist, der den nichts anders als ein brennender ♀, wann dieser vollend geschieden wird so kommt das ☿ium erst wieder in sein erstes Wesen oder primam Materiam die nichts anders ist den △ und das △ ist nichts anders den Argentum vivum und Argentum vivum ist aus dem allergrösten Geheimnüß der Natur geschaffen. Aber hier will uns weiter zu gehen verboten seyn. Doch sind bey ihme noch viele schöne und zur Sache unumgängliche Dinge zu lesen.

Fast dergleichen was Alexander von Suchten geschrieben hat der Engelländische Philosophus Rogerus Baco **auch gethan/** daß man also siehet und höret, daß obgleich das Antimonium vulgi das Antimonium magicum nicht ist, solches doch leicht und würcklich daraus werden kan, indem er erstlich setzt: Stibium als die Philosophi sagen, ist componirt aus dem edlen mineralischen ♀re welcher seinen ☿ium bey sich hat (denn kein ♀ ist ohne Mercurio gleich wie auch kein ☿ius ohne ♀ teste Basilio pag. 264. da er sagt: Nun hat ein jeder ♀ seinen anfänglichen ☿ium in sich verborgen &c.) und haben es das schwartze geheime Bley der Weisen genannt.

Und Theophraſtus Paracelſus redet lib 3. de vita longa cap. 6. davon alſo: Gleicher Weiſe wie das Antimonium das Gold finirt, in derſelben Form und geſtalt finirt es auch den Leib des Menſchen, denn in ihme iſt die Eſſentia, die nichts unreines bey dem reinen läſt: Und keiner der archidoxiſchen Schrifften Erfahrener, noch kein Spagirus mag ergründen die Krafft und Tugend des ☿ii, denn in dem erſten YLE iſt Antimonium dermaſſen ausgeworffen und unter die Ertzt, des Waſſers Element prædeſtiniret, daß ſeine Krafft und Tugend durch kein Diluvium iſt genommen worden, gleich wie den andern wäßrigen Gewächſen unter denen das Antimonium die andern alle übertrifft.

Item in Libro de Renovatione & Reſtauratione In primo Lute Antimonii iſt eine ſolche Krafft, daß ſein primum Ens alles das es begreifft, von ihm ſelbſt aus eigener Natur tranſmutirt, wie es denn das Antimonium alſo rohe durchs Feuer auch ſchon zimlich thut.

Viel der Unwiſſenden und Unverſtändigen haben, ſich auch unterſtanden im Antimonio zu laboriren und vermeynet, wann ſie ſolches hätte, wolten ſie ihm durch die Calcination, Sublimation Reverberation und dergleichen wohl beykommen und ſein groß Geheimnüß und perfectam Medicinam unfehlbar erlangen. Etliche haben ſeine Flores, der andere ſein Oleum der dritte ſeinen Regulum gemacht, darinnen, damit und dadurch die Lunam in die ☉ zu transmutiren geſucht. Etliche haben ☿ und ☿ium zu gleichen theilen diſtelliret, andere cum ſale Gemmæ, etliche haben das ☿ium mit diſtillirten Eßig extrahirt, ſeine Flores

und

und quintam Essentiam zugaben und dadurch viel auszurichten vermeynet, ist aber alles hinterblieben und nichts damit ausgerichtet worden, weil in diesen allen kein Grund ist. Denn ich sage euch, daß hier und an diesen Orte, mit nichten was helffen werde, das hernacher eine perfecte Extraction zu metallischer Krafft, die geringere in bessere zu übersetzen. Ja es sagen welche, wann man stibium zum Glase bereite, würde der böse flüchtige ♃ davon seyn, und das Oel so aus dem Glase könte bereitet werden, würde ein sehr fix Oehl seyn und würde dann warhafftig ein Ingress und Medicin der imperfecten Metallen zu der perfection geben, welche Worte wohl gut und recht sind, daß es aber in der That also sey und sich erzeigen solte, das wird nicht seyn.

Hingegen wird dieses zur Betrachtung hoher Geheimnüssen führen / so wir sehen und erkennen werden die Natur, in welche das Gold exaltiret wird (nicht das gemeine sondern der Weisen ihres) wie denn die Magi befunden haben, daß dis Mineral von GOtt sey zugeeignet dem Gestirn des Widders, welches dann ist das erste Himmlische Zeichen, in welchem die Sonne ihre Exaltation oder Erhöhung an sich nimmt. Wiewohl nun solches alles bey den gemeinen Leuten in Wind geschlagen wird, so werden doch verständige wohl wissen und besser in acht nehmen, daß eben an diesen Orthe auch die Geheimnüsse und Unendlichkeit derselben zum Theil mit grossen Nutzen können betrachtet und zum theil auch erforschet werden.

Nachdem ich nun in vorhergehenden gedacht, daß gleich wie Alexander von Suchten was besser

von

von Antimonio redete als Artephius vor ihme gethan also sich auch befinde, daß Artephius an einem andern Orthe was besser davon rede indem er spricht und zugleich versichert: daß der so die Zusammensetzung der Metallen nicht wiße, und der auch nicht zuvor wisse, wie man sie wieder müsse zerstöhren und in ihre Principia zu zerlegen, auch solche zu animiren zu reinigen subtil zu machen und also wieder in verbesserten Substantz zusammen zu setzen und weiter damit zu procediren, er ohne diese Zerstöhrung die metallische Feuchtigkeit nimmer daraus zu ziehen vermöge, welche doch der warhaffte Schlüssel der Kunst sey, wobey das Antimonium zu förderst doch das allerbeste thun muß. **Denn einmahl vor alle bleibet doch diese Regul wahr / daß die** Metallen **nicht verändert werden können / sie werden dann zuvor in** ♁ & ☿ium **gebracht u. daß die Kunst aus den** Metallen **gehe, wie auch daß der Stein seinen Ursprung von den** Metallen **nimmt. Um welches willen ja** Geber **in seiner gantzen Summa von nichts als von** Metallen **und** Mineralien **von** Corporibus **und** Spiritibus **und von der Art dieselbe wohl zu** præpariren, **handelt.**

Dahero auch der Hermetische Triumph pag. 133. spricht: Ich bin versichert genug, daß man in den Berck-Wercken oder derselben Gruben die wahre erste Materie der Metallen absonderlich und ausser den metallischen Corporibus nicht finden wird, denn sie ist nur ein Broden und Dunst NB. ein viscosisches Wasser ein unsichtbahrer Geist und ich glaube mit einem Worte, daß der Saame nirgend anders zu finden, als in der Frucht. Denn die Sonne und das Gestirne sind würcklich die ersten

sten Ursachen davon; sie influiren dem Steine dem Geist und die Seele, welche ihm das Leben geben und welche seine gantze Efficatia sind, darum sie sein Vater und Mutter als Hermes gesagt hat. Dahero wann gesaget wird, daß die Tinctura physica so wohl als die Metallen, vom ♀ und ☿io zusammen gesetzet und componirt werden müssen und daß der ♀ soll roth und unverbrennlich auch im △ beständig, und Mercurius lauter und klar purgiret seyn, solches nicht von dem cruden ♂ noch ☿io noch ☉lo zu verstehen, weil die Metallen der Weisen nicht der Metallen der Layen ihre sind, in dem die letztern todt, sondern viel glaubwürdiger was die Philosophi also sagen oder schreiben, als daß die metallische Feuchtigkeit des erst præparirten und gereinigten Steins den ♀ und ☿ium der Weisen unzertrennlich enthalte und sie dahero die einige und alleinige Sache einer einigen Speciei, der man gar nichts zufügen müsse, und daß der Mercurius der Weisen seinen eigenen ♀ habe, durch dessen Vermittelung er sich coagulire und figire. **Darum soll man auch vor eine beständige Warheit halten/ daß die von der Kunst vorgenommene Vermischung eines** Mercurii **sie möge auch seyn wie sie wolle oder könne daferne sie eine andere ist, als die so natürlicher weise in dem Steine/ nimmermehr die warhafftige** Philosophische Confection **seyn werde/** denn die vollkommenheit, welche die Kunst dem Mercurio der Weisen giebt, ist nicht anders als ein Mittel-Stand, eine Dispositio und eine Potentia so ihn geschickt macht, daß er könne durch die Fortsetzung des Wercks, biß in den Stand der Übervollkommenheit gebracht

wer-

werden, so ihm die Krafft giebt, durch die Vollführung der Meisterschafft, hernacher auch die Unvollkommene, vollkommen zu machen.

Wobey zugleich auch wahr bleibet, was nicht nur Artephius gesaget hat, als daß die Kunst gantz cabalistisch, sondern auch was der Author des Hermetischen Triumphs also geschrieben hat als: Unsere Kunst Arbeit ist würcklich ein Weg in einem rechten Sand-Boden wo man sich vielmehr nach dem Nord-Stern lencken muß, als nach den Fußstapfen so man eingedruckt siehet. Die Verwirrung der Füß-Tritte, so eine fast unendliche Zahl der weisen Leute hinterlassen, ist so groß und man findet alda so viele unterschiedne unrichtige Fuß-Steige, so bey nahe alle in ungeheure und schreckliche Wüsteneyen ableiten, also daß es fast unmöglich ist, auf den rechten Weg zukommen, welchen nur die Weisen, denen der Himmel günstig ist haben glücklich ausführen und zu erkennen gewust.

Dieser Mischmasch hält die Kinder der Kunst platter Dings zurücke, etliche bald im Anfange, andere mitten in Philosophischen Läuffe, einige so gar wann sie dem Ende dieses so verdrießlichen Weges sich nähern und albereit anfangen, den glücklichen Ausgang ihres Vorhabens zuentdecken, und doch dabey inne werden, daß das wenige so ihnen noch von dem Wege übrig ist, eben das allerschweriste seyn werde. Sie wissen nicht, daß die Neider ihres Glückes, mitten über den Wege tiefe Graben und Abgründe aus gehölet haben, und daß, daferne sie nicht den heimlichen Schlüpff-Wege, dadurch die Weisen söthanen gefährlichen Auffstellungen, zuentgehen pflegen, wissen.

sie

sie unglücklicher Weise alle Vortheile, so sie mit grosser Mühe überkommen, verliehren, eben da sie alle Schwürigkeiten, nunmehro überwunden zu haben sich gäntzlich eingebildet.

Kurtz ich bekenne aufrichtig, daß die Practica unserer Kunst, die schweriste Sache von der Welt ist nicht in Ansehung ihrer Operationum, sondern in Ansehung der Schwierigkeit so es giebt dieselbe aus der Philosophen Büchern zu erlernen. Denn so sie eins theils ein Spiel der Kinder mit allen Recht genennet wird, so erfordert sie andern Orths bey denen, die durch ihre Arbeit mit studiren die Warheit suchen eine wohlgegründete Erkäntnüß der Anfänge und der Wirckung der Natur in den drey Geschlechtern, vornehmlich aber in den mineralischen und metallischen Reiche.

Processus III.

(1.) Es ist ein grosser und wichtiger Punct, die warhafftige Materie zu finden, welche das subjectum unsers Werckes ist. Man muß zu diesen Ende tunckele grob Leinwadten, darein sie gewickelt und verwahret ist, durchlöchern und aufreissen: Man muß sie mit ihrem gebührenden Namen von wohl hundert tausend andern seltzamen Namen, mit welchen sie die Philosophi unterschiedlich benennet haben, unterscheiden; Und man muß damit begreiffen alle ihre Eigenschafften und von allen Graden der vollkommenheit so die Kunst ihr zu geben tüchtig ist, urtheilen.

(2.) Man muß das Feuer der Weisen kennen, welches NB. das einzige würckende ist, welches kan die Materiam aufmachen, sublimiren reinigen und dahin disponiren, damit sie in ein Wasser ge-

gebracht werde. Man muß zu dieſen Ende durchdringen biß zur Göttlichen Quelle des himliſchen Waſſers, ſo die ſolution, Animation und Purification würcket

(3.) Man muß unſer metalliſches Waſſer in ein unverbrennliches Oehl zu verwandeln wiſſen (vide Baſil pag. 36.) durch die gäntzliche Auflöſung des Cörpers, da es ſeinen Urſprung von hat, und zu dieſen Ende muß man die Elemente verkehren die Zertrenn- und Wiederzuſammenbringung der 3. Anfange machen.

(4.) Man muß wiſſen einen Weiſen und Citrin rothen Mercurium daraus zu machen.

(5.) Man muß dieſen Mercurium figiren, mit ſeinen eigenem Blute ernähren, damit er ſich in einen fixen ☿ der Weiſen verwandele.

Da ſehet ihr die gründliche Haubt-Puncten unſerer Kunſt. Das übrige von dem Wercke findet man klar genug gewieſen in den Büchern der Weiſen damit nicht nöthig ſey, euch eine weitläufftigere Auslegung davon zu machen. Womit ſo viel in voraus. Worauf ich nu zu der Ordnung desjenigen richtigen Proceſſus auf mancherley Art tam parabolice quam Similitudinibus als auch ſchlechthin beſchreibē ſchreite, ſey demnach

Proceſſus IV.

Des einigen und untrüglichen philoſophiſchen Weges, nach der gefaſten Auslegung des Hermetiſchen Triumphs-Kupfer-Blate oder Sinn-Bildes, beſtehend unter der Vorſtellung des himmliſchen Thier-Kreyſes, mit den drey Zeichen oder Häuſern der ☿ Planeten, als Aries, Taurus und Gemini, was die bedeuten und darunter vorgeſtellet werde, als da wir

(1.) Sa

(1.) Sehen wir in der Arbeit dieses Werckes, zwey paraboliſche Bache heimlich zuſammen fließende die den geheimnüß vollen dreyeckichten Stein zeugen oder gebähren, welcher der Grund der Kunſt iſt. vors

(2.). Sehen wir ein geheimes und natürliches △, deſſen Geiſt indem er den Stein durchdringet, ihn in Dünſte auftreibet oder ſublimiret, welche in den Gefäß en dicke werden. vors

(3.) Sehen wir, was vor Krafft und Würckung der ſublimirte Stein von Sonn und Mond, welche ſein Vatter und Mutter ſind empfähet deren erſte Crone der Vollkommenheit, er gleich anfangs von ihnen ererbet hat. vors

(4.) Sehen wir in Fortſetzung der Arbeit, daß die Kunſt dieſen Göttlichen Safft oder Liquori eine geduplete Crone der Vollkommenheit giebt, durch die Converſion oder Verkehrung der Elementen und durch die Ausziehung und reinigung der Anfänge, davon er zu den geheimnüßreichen Herold-Stab des Mercurii wird, welcher ſolche verwundrungs würdige Verwandelungen würcket. vors

(5.) Sehen wir, daß eben dieſer Mercurius wie ein Phœnix im Feuer aufs neue gebohren wird, und durch die Meiſterſchafft zur letzten vollkommenheit des fixen ☿ der Weiſen gelanget, welches ihm die höchſte Gewalt über die 3. Geſchlechte oder Reiche der Natur, deren die dreyfache Crone (um deß willen ihr auch da hierogliphicum der Welt auf geſetzt worden) das weſendliche Kennzeichen iſt. Endlich und vors

(6.) Sehen wir auch an ſeinem Orthe, was das Theil des Thierkreiſes mit den 3. Zeichen ſo dabey vorgeſtellet werden, an ſich ſelbſten bedeute als

Aries **oder der Widder**/ ist das erste himmlische Zeichen des Zodiaci, des Hauß Martis und Erhöhung der Sonnen, in welchem wir derselben Hitze zu spühren pflegen, auch davor hin die Nacht länger als der Tag war, so wird solcher nun, sobald die Sonne dessen ersten Grad als den Æquatorem betretten, Tag und Nacht einander gleich, auch jener zu nehmen und länger zu werden anfangen. Es ist ein hitziges feuriges und trunckenes Zeichen, so nebst Löwen und Schützen einen feurigen Triangel macht dessen Beherrscher die Sonne und Jupiter seyn, alles dieses hat seine besondere Bedeutung im Philosophischen Wercke, sonst aber haben wir 2. Widder im Wercke, den einen schlecht hin also genannt und den andern der Weisen, wie hinten in des Philaletha geheimen Manuscript folgen wird, welcher erstere aber alhier das Haus des Martis benahmet wird, und wann diese 3. zusammen kommen, ist auch der dreyeckichte Stein, welchen Basilius pag. 365. ingleichen Lapidem trinum genannt.

Taurus **oder der Stier**/ ist das andere Zeiches des Thierkreises, ein beständiges und irrdischen Gestirn, NB. die Behausung Veneris und Erhöhung des Mondē, die Araber heissen es Altaur es werden an ihme von einigen 44. von andern 48. u. von Keplern gar 52. Sterne gezehlet unter denen die Plejades und Hyades die vornehmsten sind.

Die Plejades das Sieben Gestirne, welches 7. kleine nahe beysammen stehende Sterne in der Brust des Stiers hat, und deren Auffgang die Zeit zu bequemer Schiffart zeiget, die Latteiner nennen sie Vergilias á Vere oder Frühlinge, weil sie um das Æquinoctium, wann Tag und Nacht im Frühlinge gleich werden, aufzugehen und

den

den West-Wind mit sich zu bringen pflegen. In Herbst aber, wan sie morgens frühe aufgehen, den Sud-Mind zuerregen pflegen. Und wann sie mit dem Saturno zusammen kommen pflegen sie die Lufft trübe zu machen, und Regen mit Schnee zuerregen: mit Mercurio und Sole aber, Winde, sonst aber sind sie überall feuchter Eigenschafft.

Hyades sind dargegen 7. Fixe-Sterne, an Haupte des Thiers oder Stiers, derer die vornehmsten Nahmens Palilitiam, Arab Adebaram von der ersten gröse und des natürlichen Martis, überaus feurig, dahero ihn auch einige die Lampe oder Fackel nennen, die ihren Nahmen haben von Patilis und war ein Fest, so auf denselben Tag da derselbe aufging, zu Rom feyerlich worde, an welchen es hell und beständig Wetter zu Ausgang des Junii zu werden pflegte, dargegen die andern Sterne, so mehren Theils den 24. May auf zugehen anfangen. Hyades entstanden, welche die Lateiner Succulus oder Frecklein genannt. Alles hat auch seine Bedeutung in der Hermetischen-Kunst, und wann diese Materie fertig wird sie corniculata Diana benahmet.

Gemini, die Zwillinge, auch eines von den 12. himmlischen Zeichen des Thier-Krayses gegen Nord-Osten, das dritte vom Widder, ein temperirtes vermischtes und veränderliches Gestirne, und dahero das Hauß Mercurii. Ob es wohl wegen der Nähe des Tropici etwas von Wärme und Truckenheit hat, begreifft in sich 25. Sterne, oder wie andere wollen 30. oder 33. unter welchen der vornehmisten zwey in Köpfen, deren einer Castor, Martis & Mercurii Eigenschafft, der andere Pollux Martis Natur alleine, und dann der dritte am licken Fuße des Pollucis Propus

genannt, von der vierten Grösse auch Veneris & Mercurii Eigenschafft. Desgleichen ist auch noch ein Gestirn an der Nordi-Seite des Himmels, ein menschliche Figur vorstellend, Hercules genannt, der auf den rechten Schenckel kniend, mit dem lincken Fuße aber den Drachen zu untertretten vorstellet, bestehet aus 29. Sternen. Bajerus aber will derselben 48. zehlen, mehrentheils aber von des Martis Natur u. Eigenschafft.

Durch den Drachen wird das innerliche Saltz, ihrer, der Weisen Materie, durch den Gifft aber desselbigen Spiritus verstanden, weil er gleich einem Gifft penetriret, durch die Zwillinge der Spiritus Mercurii und dessen Fixer Sulphur durch den Herculem aber der Mercurius duplicatus.

Bachus der Gott des Weins, item der Wein selbst, gleichwie Saturnus auch ein Gott der Erden und vor die Erde selbst genommen wird, dahero bey den Römern die Liberalia sonst auch Bachanalia entstanden, welches ein Fest war, so dem Bacho, oder Deo vel Patri libero zu Ehren gehalten worden, und wird er darum liber Pater genannt, weil er die nassen Brüder von allen Sorgen frey macht, denn wann einer wacker besoffen ist, ist er reich und seelig bey dieser Welt, ungeacht, wann er wieder nüchtern worden, er solches alles hinter den Ohren sucht, mit bessern Recht aber kan der Plusquam perfecte Tinctur liber Pater genennet werden, weil sie alle diejenigen so sie besitzen in der That aller Sorgen und Armuth frey macht, ohne daß sie es hinter den Ohren suchen dürffen, wie denn auch die Philosophi ihre Materie einem Weinberg, denn daraus aus den unzeitigen Trauben gepreßten Safft ihren Wein und aus diesem distilirten Spiritum

bald

bald ihren Spiritum Mercurii bald den allerscharffſten Eſſig nennen. Und Saturnus durch ſeine Reiche den gröſten Pracht aus Colchis, die güldene Zeit der Altvätter und die glückliche Zeiten der Göttinen zeiget.

Proceſſus V.

Beſchreibet die Ordnung der Arbeit des philoſophiſchen Werckes nach den vier Jahrs-Zeiten als Frühling, Sommer, Herbſt und Winter, und zwar auch nach den Hermetiſchen Triumphe pag. 116. auf die Frage Pyrophili und Antwort des Eudoxi, ob die magiſche Ehe des Himmels mit der Erden, zu einer jeden Zeit vollzogen werden könne? So daß wann man die vorhergehende Auslegung und dieſe, wie auch des Send-Schreiben an die wahren Schüler Hermetis zuſammen hält, es nicht unmöglich ſeyn wird, den gäntzlichen Verſtand der vollkommenen geheimen Philoſophie und den gröſten Theil der Arbeiten heraus zu ziehen, weil alles genug nach der Länge ausgeführet worden, als:

Pyrophilus.

ICh bitte mir zu ſagen, ob die magiſche Ehe des Himmels mit der Erden zu einer jeden Zeit vollzogen werden könne, oder ob es gewiſſe Jahrs-Zeiten gebe, deren eine darzu verträglicher ſey, als die andere, dieſe philoſophiſche Hochzeit zu machen? Worauf Eudoxus antwortet: Viele Weiſen haben die Jahrs-Zeit welche die bequemſte zu dieſem Wercke ſey, angemercket, und NB. darunter den gantzen Modum procedendi vorgeſtellet. Etliche aber haben davon kein Geheimnüß gemacht. Andere ſo mehr

damit zurücke gehalten, haben sich über diesen Punct nur durch Gleichnüße heraus gelassen.

Die ersten haben den Martium ♂ und Frühling benennet und unter gedachten beyden verstanden (als Erde und Himmel.)

Zacharias nebst andern Philosophis sagt: daß sie ihr Werck an Ostern angefangen und glücklich in einem Jahre vollendet, und haben also die Kunst suchende dadurch gantz und gar von dem rechten Verstande abgezogen.

Andere vergnügen sich unter den Martium und Frühling den Garten der Hesperidum vorzustellen, mit Blumen bewachsen, und vornehmlich mit blauen Veilgen und Jacinthen (oder blau und grünen ☉ (welche zu erst im Anfang des Frühlings hervor kommen.

Der Cosmopolita so etwas scharffsinniger als die andern anzuzeigen, daß die geschickte Jahrs-Zeit zur philosophischen Arbeit, dieselbe sey, in welcher alle lebendige, empfindende und wachsende Wesen, gleichsam von einem neuen Feuer beseelt erscheinen, welches sie alle, eines gegen das andere, zur Liebe und Gegen-Liebe und zur Vermehrung ihres Geschlechtes anreitzet (welches doch eher bey den philosophischen Wercke nicht geschehen kan, biß aus einem in welchem der Winter noch herrschet, ihrer Zwey gemacht, und diese Zwey durch das natürliche Feuer muß neu beseelet werden, in dem alle Principia so zur Kunst gehören, also crud, den Winter noch bedeuten weilen solchen gleich als alle Früchte, Saamen gleichsam todt oder ohne alle Wachsung liegen) dann erst erfolget der liebliche Frühling. Er sagt auch bey seinem Rätzel, allwo er eine angenehme Insul vorgestellet und beschrieben:

Venus

Venus seye die Göttin dieser angenehmen Insul in welcher alle Geheimnüsse der Natur aufgedecket zu sehen/ (NB. das ist was schönes geredet/ wohl dem der solche Insul und Venus kennet,) Damit er aber die Jahr-Zeit desto deutlicher bemercke, so hat er auch gesagt: daß man in den Auen auf der Weide Widder und Ochsen mit zween jungen Hirten gesehen, mit welcher sinnreichen Gleichnüß er nicht nur die drey Monathe des Frühlings durch die drey himmlische Zeichen so ihnen pflegen zu geben zu werden, als Aries, Taurus & Gemini, sondern auch die drey ersten Bereitungen und derselben Materien klärlich zu verstehen gegeben, welches Geheimnüß mehr Licht gibt, als zu vermeynen, obschon andere vielleicht nicht so viel Werckes von der Auflösung dieses Rätzels machen möchten, dahero auch deren Verstand biß hieher, denen so sonst vermeynen die Philosophos sehr wohl zu verstehen, unausforschlich gewesen, da ich doch der Meynung bin, man soll eine dergleichen Auslegung, so in andern dunckeln Sachen von mehr Wichtigkeit um die Augen zu eröffnen zulänglich ist, theuer und werth achten, denn gewiß, es würden sich wenige Leute eingebildet haben, daß die blauen Veilgen und die Jacinthen des Elpagnets und die gehörten Thiere in dem Garten der Hesperidum: Der Widder Bauch und des Widders Hauß die Cosmopolitæ und Philalethæ; die Insul der Göttin Veneris, die zween Hirten und das übrige solten der Weisen Frühling bedeuten. Ich bin versichert, daß in nachfolgenden Zeiten eine grosse Anzahl der Kinder der Wissenschafft sich finden, werden die solche Andenckung segnen

werden, darum daß es ihnen die Augen geöffnet über einen Punct, der in dieser grossen Kunst nöthiger und wesentlicher ist, als sie sich eingebildet haben. Worauf der Eudoxus ferner dem Pyrophilo antwortet: Ihr habt recht, in dem ihr meynet, daß man nicht versichert seyn kan, die Philosphos völlig zu verstehen, man habe denn auch einen gäntzlichen und völligen Verstand der geringsten Sachen so sie schreiben. Denn die Erkänntnüß des Anfangs der Sache oder Werck zu arbeiten geschickten bequemen Jahrs-Zeit, ist nicht von geringer Folge, die gründliche Ursache hiervon ist; wann der Weise sich vornimmt, durch unsere Kunst etwas zu machen, welches über die gewöhnliche Krafft der Natur ist, als NB. einen Stein weich und einen metallischen Sproßling grünend und wachsend zu machen, so befindet er sich unumbgänglich verpflichtet, durch tieffes Nachdencken in das Geheimnüß und Innerste der Natur einzugehen und sich einfältiger jedoch kräfftiger Mittel zu bedienen, die sie ihm darreichet; Nun soll euch aber nicht unwissend seyn, daß die Natur von Anfange des Frühlings an, um sich zu erneueren und allen Saamen so im Schooße der Erden ist, die Bewegung so zum grünen und wachsen bequem ist, zu bringen, die gantze, das Erdreich umgebende Lufft mit einem beweglichen und jahrenden Geiste schwängert, welcher seine Ankunfft vom Vatter der Natur hat: Dieses ist eigendlich ein zartes Nitrum, welches der Erden, deren Seele es ist, die Fruchtbarkeit giebt, und welches der Cosmopolita Salpetra Philosophorum nennet (und im Schooße oder visceribus Terræ zu Vitriol wird) darum soll der weise Künstler in dieser fruchtbaren und

D. soll d. ge-

gewächslichen Jahrs-Zeit, oder beſſer mit dergleichen fruchtbaren und gewöhnlichen Dingen damit er ſeinen NB. metalliſchen Saamen hervor ſproſſend mache, ſolche Erde oder Metall und deſſen Saamen wohl bauen, ſie pflügen, befeuchten, ſie beſprengen mit dieſem geſchwängerten Thaue, und ihr ſo viel davon zu trincken geben, als das Gerichte der Natur erfordert. Wann alſo die philoſophiſch Sprößling dieſen Geiſte in ſeinem Schooße concentiret hat, wird er davon beſeelet und lebendig gemacht, und erlanget die Eigenſchafft, die ihm weſendlich und nöthig ſind um der wachſende und ſich vermehrende Stein zu werden. Ich hoffe ihr werdet vergnüget ſeyn mit dieſem Beweiſe, welcher auf die Geſetze und Anfang der Natur gegründet iſt. Beſchlieſſe demnach dieſen Frühling mit dem Baſilio pag. 223. Ich Goldweſen (Martis) entzünde mich gerne im Vitriolo, und befördere ihn nach Abſteigung ſeiner unter ſich habenden grünen Speiſe, zu den hochrothen Spiritu, woraus welchem nach ſeiner laxativiſchen Reinigung das rechte und gewünſchte Aqua Saluri kommt, der rechte Sauer-Brunnen, davon ich ſelbſten ſo wohl als andere Metallen, Animalia und Vegetabilia meine Ankunfft und Leben habe, wie auch mit dem kleinen Bauer: Siehe unter dieſem grauen Rock, hab ich einen grünen Unterzuck, wenn du den mit Feuerſtein, Eiſen, Roſt und roth figirten Adler pollireſt, ſo wird mein Unterzuck viel herrlicher, als worauf wir nun zum

Sommer ſchreiten.

Wovon zuförderſt der uhralte Ritter-Krieg pag. 54. und der Hermetiſche Triumph pag. 152. ſagen: Leſet die Philoſophos mit Verſtande, ar-

beitet fleissig und eylet nicht mit diesem köstlichen Wercke, denn es muß seine natürliche Zeit haben wie das Obst auf den Bäumen, und die Trauben am Rebstocke, welches Gleichnus von den Früchten, so die Natur zu bestimbter Zeit bringet, sich aber schon selbst erkläret, indem es gantz richtig NB. denn der Stein ist auch ein Garten oder Feld, so der Weise bauet und pfleget, in welchem die Natur und Kunst den Saamen säet, welcher seine Frucht bringen soll. Und wie die vier Jahrs-Zeiten nöthig, sind, zur vollkommenen Fruchtbringung, also hat auch der Stein seine bestimmte Jahrs-Zeiten, seinen Winter, in welchem die Kälte und Feuchtigkeit in dieser bereiteten und besäeten Erde herrschen, und der Saame gleichsam ruhet oder schläfft: Seinen Frühling, in welchem der philosophische Saame, wenn er erwärmet wird, sein Zeichen des Grünens und Wachsens giebt: Seinen Sommer, wenn seine Früchte reiffen, und zur Vermehrung geschickt werden: Seinen Herbst in welchem die vollkommene reiffe Früchte die Weisen tröstet und erfreuet, welche denn das Glücke haben solche zu erndten.

Damit ich Euch auch nichts zu verlangen übrig lasse, so muß ich euch allhier noch drey Sachen wohl in acht zu nehmen, aufftragen: Die erste ist, daß der Weise in der Arbeit des Wercks der Natur nach gehen muß, und wie diese weise Arbeiterin nichts vollkommenes hervor bringen kan, wann man sie allzuhefftig beweget, also muß auch der Künstler NB. die Anfange seiner Materie ihre Würckung von innen verrichten lassen, indem er ihr von aussen, eine solche Wärme, die ihre Benöthigung und Erforderung gemäß ist, administriret. Die

Die andere, daß die Erkäntnüß der vier Jahrs-Zeiten des Werckes, die Regel seyn muß, welche der Weise in die unterschiedenen Regimenten des Feuers folgen soll, also daß er es nach einer jeglichen insonderheit gemäß einrichte, nachdem es die Natur weiset und an die Hand giebt, als welche wenigere Wärme bedarff, die Bäume blühend und die Früchte hervor bringend zu machen, als solche Früchte zur vollkommenen Reiffe zu bringen.

Die dritte ist, daß obgleich das Werck seine vier Jahrs-Zeiten hat, gleich als die Natur, so folget doch nicht daraus, daß die Jahr-Zeit der Kunst und die Natur eben so richtig und eigentlich mit einander zutreffen müssen. Denn der Sommer des Wercks, kan sich ohne allen Schaden ereignen im Herbste der Natur, und sein Herbst im Winter. Es ist genug, daß das Regiment des Feuers nach der Jahrs-Zeit des Wercks eingerichtet wird. Dieses ist alleine, in welchen das grosse Geheimnüß als die Philosophi davon machen, bestehet, für welches ich euch keine gewissere Regel geben kan, als diese, denn durch dieses Gleichnüß werden euch die Augen auffgethan, belangend den Punct, davon die Philosophi ohne besondere Noth so grosses Geheimnüß gemacht, um die Sache denen Unerfahrnen desto schwerer zu machen, und die Unwürdigen davon abzuschrecken, indem sie schreiben, wie das Erkäntnüß des Regiments, aus ihren Büchern nicht gezogen werden könne, aber ihr werdet dergestalt mit äusserstem Vergnügen sehen, daß wann ihr der Natur nach ahmet, und die Ordnung der Jahrs-Zeiten des Wercks NB. mit dem Winter anfanget, daß es euch nicht

schwer

schwer fallen muß, zu urtheilen, wie es durch die unterschiedene Gradus der Wärme im philosophischen Ofen oder einen Athanor, welche diesen Jahr-Zeiten gemäs sind, der Natur helffen, und die Früchte der philosophischen Pflantze zu einer vollkommenen Reiffe bringen könne.

Processus VI.

Beschreibet den einigen untrüglichen philosophischen Weg, nach den drey Haupt-Steinen der drey Artzneyen, wodurch man aber entdecket, wie ein Stein nach dem andern sich anhebe, und auch endige, wie einer aus dem andern gehe, und doch nur ein Stein sey.

Pag. 65. sprieht der Author des Hermetischen Triumphs: Aber ich halte dafür, es wird zu einem guten Zwecke dienen, daß ich euch zuvor etliche Anmerckungen gebe, wohl zu behalten, weil sie zur Erklährung etlicher Oerter, darvon euch erwehnten Schrifften, und an denen viel gelegen, nicht wenig beytragen werden.

Mercket demnach fleissig auf / daß das Wort Stein in vielen unterschiedlichen Verstande genommen wird, **und zwar vornehmlich in Absicht auf die drey unterschiedene Stände des Wercks**, dahero Geber der Philosophus sagt: **daß es drey Steine gebe / welche die drey Artzneyen sind** / so sich richten NB. nach den Gradibus der Vollkommenheit des Wercks, dergestallt

1. Daß der Stein der ersten Ordnung, die Materie ist der Philosophorum NB. vollkommen gereiniget und in eine mercurialische Substantz gebracht. NB. und also ist es weder ein noch ander Principium, von den dreyen, die sonst auch

Steine

Steine genannt werden, wie bey dem Grossen Bauer zu lesen, als der Stein der Sonnen, der Stein des Monden und der Stein Mercurialis, auch nicht das erste Compositum daraus, sondern das andere in welchem alles vollkommen gereiniget, so aus dem Ariete Tauro & Gemini bestehet, und aus welchem der Mercurius duplicatus gemacht wird.

2. Der Stein der andern Ordnung ist eben dieselbe Materie gekocht, digeriret und figiret in unverbrennlichem Schwefel oder Sulphur Solis NB. daraus das wahre Aurum potabile zu machen.

3. Der Stein der dritten Ordnung ist wieder diese Materie, wann sie fermentirt, multiplicirt und zur letzten Vollkommenheit, der Fixen bleibenden und farbenden Tinctur befordert und gebracht ist. Und die drey Steine sind die drey Artzneyen der drey Geschlechter.

Mercket über dieses, daß ein grosser Unterscheid zwischen dem Steine der Weisen und zwischen dem philosophischen Steine. Der erste ist das Subjectum der Philosophie in dem Stande der ersten Præparation betrachtet, in welchem er warhafftig ein Stein ist, denn er ist gediegen, hart, schwer, zerbrechlich, kan zermalmet werden, fleust wie ein Metall, unterdessen ist er auch ein Geist, denn er ist gantz volatilisch. Er ist das Compositum und der Stein so die Feuchtigkeit in sich hält, so im Feuer laufft (sagt Villanovanus in seinem Brief an den König von Neapolis). In diesem Stande ist er auch eine Mittel-Substantz zwischen dem Metall und dem Mercurio (wie der Abt Sinesius und Berhardus der Graffe sagt). Endlich in diesem Stande ist er

darin-

darinnen ihn Geber betrachtet, wann er an zweyen Orthen ſeiner Schrifften oder Summa ſagt: Nimm unſern Stein, das iſt, ſagt er, die Materie unſers Steins, iſt eben als wann er ſpreche: Nimm den Stein der Weiſen, welcher die Materie des philoſophiſchen Steins iſt, darum iſt der philoſophiſche Stein eben derſelbe Stein der Weiſen, wann er nemlich durch die geheime Meiſterſchafft zur Vollkommenheit der dritten Ordnung gekommen, als der da alle unvollkommene Metallen in Silber und Gold tingiret, nach der Natur des Ferments. Dieſe Diſtinctiones werden euch ſehr dienlich ſeyn, den verwirreten Verſtand der philoſophiſchen Schrifften auseinander zu wicklen.

Proceſſus VII.

Wird abgehandelt unter dem Dicto oder Regel das nemlich den Mercurium der Weiſen oder derſelben Stein niemand erkennen könne / es ſey denn durch Vermittelung zweyer Cörper / (in uhralten Ritter-Krieg aber ſtehet: denn aus den weichen ächten Cörpern iſt gleichwohl ein Ding) deren keiner die Vollkommenheit ohne den andern empfangen kan.

WEßwegen Pyrophilus zu dem Eudoxo ſagt: Dieſer Spruch kommt mir ſo ernſtlich und nachdrücklich vor, daß ich gar nicht zweiffele, er gehöre zur Grund-Feſte der Warheit und der Arbeit im philoſphiſchen Wercke, in deſſen werde ich euch höchlich verbunden ſeyn, ſo ihr mir eure Meynung davon ſaget.

(*Baſilius*

(*Basilius Valentinus* **hat ihn** *pag.* 362. **auch wo** er spricht: Hermes, ein Vatter aller Philosophorum hat die Kunst gehabt, und zu erst davon geschrieben, und hat den Lapidem præparirt NB. **aus** *Mercurio Sole* **und** *Luna scilicet Philosophorum* (und also nicht aus gemeinem Queckſilber ☿ und ☽ sondern der Weisen.)

Solchen haben viele tausend Laboranten, wie auch ich, nachgefolget, **und ich sage dir** NB. **in Warheit/ daß man** *ex duabus Speciebus vel corporibus* **den** *Lapidem Philosophorum* **componirt/ und mit** *Mercurio Philosophorum* **must du den Anfang und das Ende machen.**

Hier möchte einer nun sagen dieses wäre ja eine contradictio, aber es ist ein anders componiren und ein anders woraus, denn würden zuvor nicht aus dreyen ihrer zwey, so könte man in der andern Arbeit auch nicht ihrer zwey unius Generis & Speciei & Naturæ componiren, wir wollen aber die eigentliche Antwort biß an seinen Ort spahren, **und nun den** Eudoxium **antworten lassen**/ welcher spricht: Es ist gewißlich kein grundvester Spruch als dieser denn der Philosophus bezeichnet euch an diesem Orthe, **wie der Stein müsse gemacht werden/ worauf unsere gantze** philosophie **gegründet ist** (denn obwohl die Principia alle drey auch Steine genennet werden/ so ist doch noch keines per se der Grund der Philosophie) Traun es nimmt Mercurius **oder unser Stein/ ist ein Ding**/ seine Geburth von zweyen Cörpern her, mercket unterdessen, daß es nicht etwann eine blosse Vermischung zweyer cruden Leiber sey, so unsern Stein

oder unſern Mercarium zu wege bringet, denn ihr habt geſehen und erfahren, daß zwey Leiber einander widerwärtig ſind, und daß man aus ihnen keine vollkommene Vermiſchung machen könne, ohne daß ſie wieder geſchieden werden möchten, ſondern unſer Stein kommet in Gegentheil her von der Zerſtöhrung zweyer Leiber, wann einer in den andern würcket, wie der Mann und das Weib, oder wie der Leib und der Geiſt, auf ſo eine natürliche Arth und Weiſe, als unbegreifflich ſie den Artiſten iſt, ſo die benöthigte Handreichung leiſtet, welche, ſage ich, gäntzlich auffhören, darzu ſeyn, was ſie vorhin geweſen, um eine neue Geburth an den Tag zu geben, **von einer Natur und von einem wunderſamen Urſprung**/ und welche alle benöthigte Diſpoſition hat, durch die Natur und Kunſt von einer Vollkommenheit zur andern, bis auf den höchſten, die Natur ſelbſten überſteigenden Grad, gebracht zu werden.

(NB. de meâ perſonâ, dieſes könte nun nicht geſchehen, wo der eiſerne Mann, das Stahlfeſte Principium, **nicht zuvor in** ♃ ☿rium **zerlegt, und der erſtere durch des Geiſt des** Vitriols, **der andere aber durch den** ☽ **zu weichen Cörpern gemacht worden**, welche ſich gerne wiederum mit einander vermiſchen, als Waſſer mit Waſſer, weil ſie einerley Speciei & Naturæ ſind, und das iſt es, was ich habe ſagen wollen.) Mercket auch, daß von dieſen zweyen Leibern, welche ſich zerſtöhren, und einer ſich mit dem andern vermenget, zur Hervorbringung einer dritten Subſtantia, und deren einer an ſtatt des Mannes, und der andere an ſtatt des Weibes iſt, in dieſer Gebährung: NB. **zwey Würckende**

sind, welche in dem sie in dieser Action sich von ihren groben Substantien befreyen, in welchen sie noch als ein Adlerstein in seiner Schale verborgen liegen, ihre Natur ändern, um einen Sohn zur Welt zu bringen, von einem edlern und durchläuchtigern Herkommen, als der Vatter und Mutter, so ihm sein Wesen mitgetheilet, darum bringt er auch alsobald in seiner Geburth sichtigliche Merckzeichen an sich, als einen Stern, mit auf die Welt, so alleine weiland die Könige und grosse Fürsten als Helden trugen, welche augenscheinlich zeigen, daß der Himmel das Vornehmste bey seiner Geburth gewürcket.

Mercket ferner / daß dieser unser Stein noch zu vielen unterschiedenen mahlen wieder gebohren wird, aber daß er in einer jeden dieser neuen Geburth, allemahl seinen Ursprung von zweyen Dingen überkommet.

Processus I.

Ihr habet gesehen und gehört / wie er von zweyen Leibern anfänget gebohren zu werden.

2. Ihr habt gesehen und gehört, daß er darauf **eine himmlische Nymphe geheyrathet /** NB. nachdem ihm seine irrdische Form benommen worden, damit er ein einiges Ding mit ihr werde und mache, und diese beyde wie Mann und Weib allzeit zusammen gehören. **Wisset auch /** daß nachdem der Stein aufs NB. neue unter einer irdischen Form erschienen, er wiederum mit einer Braut seines eigenen Geblüthes, vermählet werden muß.

(NB. **Hier wird allzeit das Beste von denen** Philosophis **übergangen /** welches der auf-

richtige Basilius alleine erinnert, als ein vorher gehenden processu gedacht worden, **als nemlich/ aus welchem Steine der** Mercurius duplicatus **gemacht wird**, wiewohl es Bernhardus der Graff und Philosophus auch hat, **als welcher den erstern Stein** Rebis **genannt/ und sagt**: Rebis **ein einiges Ding nur ist/ aus zweyen/ Dingen zugerüst/ Gold mit Silber** solvirt **man ab/ jeden** ☿ ☽ Martis **durch das truckene Wetter des** ☿ii, **daß man ihren ersten Saamen hab/ und den andern jetzigen Stein Elixir**/ und auch da sagt: Elixir wird ins gemein genannt, das ander Stück im Werck bekandt indem die schönen (reinen) corpora rein **in Wasser all verkehret seyn**, und darauff ferner: **Aus diesem** Elixir **lieber Herr Doctor wird alsdann der** Azoth **oder** Spiritus ☿rii **durch starcke wiederholte** Distillation **ausgezogen**, welcher seinen fixen ☿ am Boden läst, die nach ihrer Reinigung erst wieder als Mann und Weib copuliret werden, welches denn auch ist, was in vorhergehendem gedacht, als: Und die Distillation macht es vollend fertig. Denn die jetzigen beyden müssen auch zum andern mahl, als gedacht, aus solcher neuen jetzigen Form, zu forderst ausgezogen werden, sonst hat das Elixir oder der Stein welcher aufs neue unter einer irrdischen Form erschienen vor sich kein Weib mehr, es wär dann, daß ich die so genannten truckenen Wege gienge, da es mit ☿io vulgi geschicht, wie hinten aus dem Philaleta folgen wird, wie wohl es Basilius p. 17. auch hat. (Aber bey dem Eudoxo fort, da er ferner sagt: dergestält, daß dieses allzeit zwey Dinge sind, von welchen ein einiges Ding einer einigen Speciei gezeuget wird. Und

Und gleichwie es eine unveränderliche Wahrheit, daß in allen denen unterschiedenen Ständen der Steine, die zwey Dinge so sich ereignen, um ihnen eine neue Geburth zu geben oder mitzutheilen **von einem Dinge herkommen.** Also bauet auch hinwiederum auf diesen Grund der Natur, Colmopolita **eine unwiedersprechliche Warheit in unserer** Philosophie, **daß aus einem zwey werden/ und aus zweyen Eins**/auf welchen Schlag sich alle natürliche und philosophische Würckungen, ohne daß man könne weiter gehen, endigen. Welches aber Henricus Mandatanus oder Hadrianus Mynsicht, einer von den grösten Künstlern, weil er das Werck in höchster Vollkommenheit besessen, ausführlicher gibt, indem Er spricht: Wie zweymahl aus einem zwey müssen gemacht werden, und wie diese wiederum als in einem Kreiß sich drehen und vereiniget werden. Nachdem nun vorjetzo alle drey Principia zu einem einigen Dinge, das ist Vitriolo geworden sind, **welcher dennoch ein** Hermaphrodit **genennet wird**/ als ist es kein Wunder, daß solches auch wiederum in ihrer zwey, das ist Mann und Weib zerleget werden können, und nach ihrer endlichen Reinigung abermahl eine Conjunction und einen Compositum zu machen müglich sey.

Gleichwie ihr nun also nicht nur verstehen werdet, daß der aus zweyen Substantiis einer einigen Speciei gebohrne Stein, ein gantzes Homogeneum sey, und ein drittes Wesen mit zwo Naturen begabt, die ihm alleine geschickt machen durch ihn selbst, den Sohn oder Kind der Sonnen zu gebähren, und warum alle Philosophi diesen wichtigen Punct mit Stillschweigen übergehen,

und so stracks aber von ihren zweyen anheben, ja der sonst aufrichtige Basilius selbsten / ausser was er durch das gethan, daß er gesetzt, aus diesem Stein wird der Mercurius duplicatus gemacht, welcher ja, als bekannt, wieder aus zweyen als dem Spiritu ☿ii und seinem fixen sulphurischen mineralischen Saltze componirt wird, wie auch pag. 361. da er setzt: So hast du Vitriolem oder Oleum Philosophorum, daraus noch ferner ein Trial-Wasser, so hastu eine künstliche Arbeit verrichtet, das heist der Azoth Philosophorum, verschweiget aber wieder dabey den fixen ♃ oder Saltz, jedoch darauf setzt; welchen der Latonem das ist das philosophische ☉ reiniget ꝛc. nehmlich weil eines der grösten Secreten darinnen besteht, ohne welches Wissen alles, sonderlich zum Universal verlohren war, bis auf den eintzigen Henricum Madatanum, weil ich es sonst noch bey keinem Philosopho also gefunden, da man doch auch wissen solte, wo die zwey Species oder Corpora hergekommen, und wo die 3. Principia geblieben, derer Basilius aus dem Hermete gedacht, und das um so viel mehr, weil die Philosophi auch sagen: Unsere oder der Weisen Metallen, sind nicht gemeine Metallen, und also davon in plurali reden, da wir doch nur eins zur gantzen Kunst von den gemeinen Metallen gebrauchen, und Basilius dargegen Libr. 3. pag. 255. Spiritum Animonii & Corpus dafür angiebt, welches aus dem Marte vermittelst der mediorum Reductionis hergekommen, und zu gleich mit metallisch oder vollkommen metallisch worden, sondern auch

Vors Andere dergestalt werdet penetriren können, was es sagen will, wann der uralte Ritter-Krieg p. 48. setzt; Darum wird aus NB. einem

nem Dinge (welches alhier das andere Compositum oder Stein ist) **welcher das Wasser des Cörpers oder des Geistes ist**/ eine Medicin gemacht, dahero wird gesagt, daß solche Medicin durch ihre Frag-Stücke viel Narren (aber keine Klugen betreugt, welches der Pyrophilus gantz anders doch besser giebt mit seiner Frage, an dem Eudoxum da er spricht: Aber es wird nur schwer zu begreiffen, wie es dieser Philosophus meynet, wann er sagt: Was das NB. einige Ding, davon die NB. Universal-Artzney gemacht werde, NB. **sey das Wasser und der Geist des Leibes**? weil alles nicht alleine durch Wasser sondern auch zugleich der Geist wiedergebohren wird nach dem Spruch aus H. Göttl. Schrift; Es sey dann daß ihr aus Wasser und Geist wiedergebohren werdet, so werdet ihr nicht in das Reich GOttes kommen, welches der Eudoxus auch gar fein erkläret, indem er spricht: Ihr würdet den von sich selbsten klaren Verstand dieses Spruches leicht finden, wann ihr euch erinnert, daß die allerwichtigste Würckung der NB. ersten Arbeit des Werckes ist, dem Leib (Martis) zu Wasser zu machen, welches unser Stein ist (oder erstes metallisches Principium) **und daß dieser Punct der allerverborgenste**/ von unsern Geheimnüssen sey, (denn alles kommt von der Einigkeit her, und kehrt auch endlich wieder dahin. **Ich habe euch auch gewiesen**/ **daß dieses Wasser ferner lebendig und fruchtbar gemacht werden müsse**/ **durch einen** astralischen **Saamen**/ **und durch einen himmlischen Geist**/ in welchem die Kraft der gantzen physicalischen Tinctur ihren Satz und per consequentiam daher ihren Ursprung hat, welches auch alle Kunst-su-

chende betreugt, **weil sie diß andere Weib/** (**denn das erstere** ist daß Wasser des ☿ ii **oder den Ursprung nicht erkennen / woraus die** Tincturen kommen, dergestalt, daß wan ihr wohl Achtung darauf gebet, ihr zugestehen werdet, daß es in unserer Philosophia keine gewissere Warheit habe, als diese, so euer Author hier vorgibt, nemlich: **daß das einige Ding** / dessen der Weiser vonnöthen hat (i. e. die einige alleinige doch componirte Materie) alles damit fernerweit auszurichten, anders nicht ist, als das Wasser und der Geist des Leibes (oder der Leib selbsten) das Wasser ist der Leib u. die Seele unsers Subjecti weil es den ☿ Martis bey sich hat (denn Mercurius ist aller Metallen Wasser und zugleich auch ihr Corpus) und der astralische Saame ist der Geist davon, **darum versichern die** Philosophi, **daß ihre Materie einen Leib eine Seele und einen Geist habe.** Und sind doch nur ihrer zwey, nach dem Dicto: Leib, Seel und Geist in zweyen steht, daraus die gantze Sach hergeht, sind zwey und drey und doch nur eins, verstehest du das nicht so triffst du keins (wie denn auch bey der ersten Composition der Geist des ☉ den ♀ Martis bey sich hat) nach dem Basilio pag. 74. 78. 363. & 365. dahero auch wahr bleibet, was er pag. 125. & 380. gesetzt hat, als Vitriolum ist ♀ und Antimonium ist ☿, doch muß man es zur Sache nicht vom gemeinen ☉ und ☿ verstehen, wie auch was bey ihm pag. 363. wieder also stehet, als: Processus I. Hermes spricht: Drey Species must du haben zum Werck: Erstlich Aquam volatilem oder mercurial-Wasser oder Aquam cœlestem, id est, den Geist des ☉ dieweil er seine Erst-Geburt aus einem himmlischen Wasser, so zu seiner Zeit herun-

ter

ter auf die Erde gegossen wird und die Geburt der Metallen anhebet, überkommen und empfangen hat, nach pag. 257.

2. Darnach Leonem viridem (welches bey dem Philaletha folgen wird, warum diese Materie also genennet werde) hoc est Lunam philosophorum oder auch nach pag. 232. und anderer Orten mehr, den güldischen Magneten ☿ coagulatum und vor das dritte Æs Hermetis oder Solem vel Fermentum, das ist, diejenige Materie oder Vitriol davon wir allhier gehandelt haben, und wann sie zusammen gesetzt sind, sind sie ein einiges Ding einerley Speciei, weil sie beyde aus dem Marte nach seiner Separation ihren Ursprung und Geburt hergenommen, auch beyde nach dem Hermete vor ihrer Geburt von dem Wind (id est Mercurio ☿ denn der Mercurius wird von denen Philosophis allzeit pro Vento genommen) in seinem Bauche getragen.

In Wahrheit, wenn wir sonst nicht wüsten, welches die 2. Corpora daraus das erste Compositum wird, und welches darauf das eintzige Ding, welches zum andernmal in zwey zerleget werden muß, so hat man doch allhier Nachricht genug davon, doch muß man sich nicht unter denen Wassern confundiren lassen, weil der Geist von einigen auch Wasser genennet wird, als zum Exempel.

Wann Basilius pag. 362. gesetzt hat: Und ich sage dir in Warheit, daß man ex duabus Speciebus vel corporibus den Lapidem Philosophorum componiret, und mit Mercurio Philosophorum **must du den Anfang und das Ende machen**/ verstehe biß zu den einigen Dinge in der Vorarbeit, gleich als in der Nach-Arbeit mit dem Tio Philosophico, so spricht er ferner darauf, diß ist

nun nicht die prima Materia, denn die Materia prima gehört/GOtt alleine zu, und ist in Visceribus Terræ coagulirt &c. Und noch weiter

Also muß der Mercurius coagulatus ein Mineral durch die Kunst zu Wasser gemacht/und in seine primam Materiam hoc est mercurial Wasser gebracht werden/ nennet also hier das erste Compositum ein Mercurium coagulatum welches er, wie schon gedacht sonst Leonem viridem vel Lunam Philosophorum benamet hat) das ist denn ein Stein und doch kein Stein, nemlich wann solcher ☿ii coagulatus zu Wasser das ist ♁ oder ☉ gebracht worden davon ein flüchtiges Feuer in Form eines Wassers gemacht wird, i.e. Spiritus ☿ii so seinen fixen Vatter i.e. ♂ und seine flüchtige Mutter i.e. ☿ ☾ii ertränket und solviret, gedencket also auch der andern Zweymachung aus einem

Ja er repetiret dieses auch ead. pagina noch einmahl, indem er spricht, das sal Metallorum ist ein imperfect Corpus (und nehmet vor jetzo den ☿ium coagulatum darzu ▽ gemacht und in seine primam Materiam id est Vitriol welches die Wurtzel aller Metallen ist, gebracht worden, ein Sal Metallorum) ist ein in imperfect Corpus NB. das zu Mercurius Philosophorum, id est, ein Aqua permanens vel benedicta wird, und ist der weisen Magnet, so seinen philosophischen Martem, id est, das fixe ♃rische mercurialische Sal Martis liebet, anhanget, und bey ihm bleibet. Also hat unser Gold, id est, der philosophische Mars auch einen Magneten (gleichwie in vorhergehenden es der Mercurius coagulatus oder der güldene Magnet gegen den Geist des Vitriols war) welcher Magnet ist die erste Materia und Wurtzel unsers Steins, verstehest du diese meine Rede) und kanst

es

es auch machen) so bist du reich vor aller Welt, ach! ja wohl, ja wohl es gehört aber viel darzu, als beydes zu verstehen und zu machen, jedoch genug hiervon.

Was aber erstlich bey der Beschreibung und Erzehlung des ordentlichen Processum **den ersten** Paragraphum **anbelanget**, als nemlich wie der Stein anfange von zweyen Leibern gebohren zu werden, und solche zwey Leiber betrifft (**auch es besser ist ein Ding noch ein mahl zu** repetiren, **und es ausführlicher zu machen, als daß es einer nicht recht verstehen könne**, als will ich noch dieses setzen (weil es zu desto mehrerer Confirmation dienet,) so ist bekandt, daß die Kunst aus den Metallen gehe, in specie aus dem Marte, von den gemeinen Metallen und Mineralien als Zio & Olo wie alle Philosophi einhellig bekennen, dahero auch der uhralte Ritter-Krieg spricht: Daß diejenigen so mit den Metallen und Mineralien etwas wüsten umzugehen, leichtlich zum rechten Grund kommen möchten, **welches der** *Pyrophilus* **in Hermetischen Triumph** p. 78. **wieder dergestalt auf die Bahne bringet**, als: Aber saget mir, ob ich mich in der Consequentia betrüge, so ich aus dem Ort unsers Authoris heraus ziehe, da er sagt: Daß diejenigen so da wissen, auf welche Art und Weise man müsse mit den Mineralien und Metallen umgehen, dieselben geraden Weges zu den ihnen vorgesetzten Zwecke kämen, wenn dem also so, ist es augenscheinlich, daß man die Materia und das Subjectum Philosophiæ anderswo nicht suchen dürffe, als in der Familie der Metallen und Mineralien, und daß alle die NB. welche

in andern Subjectis arbeiten, auf den Wege des Irrthums wandeln.

Worauf Eudoxus **antwortet**: Ich versichere euch, daß eure Consequentia wohl formiret ist, denn dieser Philosophus ist es nicht alleine der auf solche Weise redet, sondern er ist in diesen mit der grösten Anzahl der alten und neuen Philosophorum gantz einig.

Nur ihrer wenige zu gedencken, so handelt der grosse Geber, welcher die Meisterschafft vollkommen gewust und welcher sich auch in diesem Stücke keiner allegorie bedienet, in seiner gantzen Summa von nichts andern als Metallen und Mineralien von Corporibus und Spiritibus und von der Art dieselben wohl zu præpariren, auf daß er das Werck damit mache.

Des uralten Philosophi Artephii zu geschweigen, weil seiner in vorhergehenden schon gedacht, will ich nur noch den theuren Mann Basilium Valentinum **anführen** / als welcher ja in allen seinen Schrifften den Martem bald biß an den Himmel erhebet, **u. von dem** Mineralien **deren er eins davon auf den Triumph-Wagen gesetzt und das andre auch biß fast an den Himmel erhebet, redet er erst also** p. 87. **als**: Unter den Mineralien hat der Mercurius aus dem Antimonio den Preyß, gleich wie der ♃ auß den Vitriol den Vorzug für andern Mineralien hat, es sey nun gleich der ♃ aus dem gemeinen ☉ oder der aus seinem Oehl und Geiste. **Und** pag. 125. **spricht er**: Was in den allerbesten Metallen und edelsten Steinen gefunden wird, das kan aus den Mineralibus gleicher massen auch berichtet werden, denn die vollkommene Metallen sind aus denen Mineralibus erwachsen als NB. aus Vitrol und

NB.

NB. Antimonio, denn Vitriol ist Sulphur und Antimonium Mercurius das Saltz als die Vereinigung, wird in beyden gefunden und so sie beständig gemacht werden, sind sie den besten Metallen gleich, denn sie sind aus ihnen gebohren und geschaffen **auch** ☿ & ☽ **die würcklichen** Principia **der Metallen**, nach aller wahren Philosophorum Confirmation **desgleichen setzt er** pag. 150. die Metallen müssen wieder zerbrochen **und aufgeschlossen werden** durch die Mineralia, denn die Mineralia sind eben des Geblüths, der Eigenschafft und der Natur so die Metallen auch sind, alleine daß sie noch nicht genug zur Coagulation gezeitiget sind und mögen für unreiffe Metalen erkandt werden, dieweil in ihnen der Geist eben so mächtig metallisch befundē wird als in dē vollkommenen Metallen, welchen letzten das ersteren hierinnen zu gute kommet, nach dem Philosophischen Dicto: Tu re incruda maturum per immaturum & matura crudum per maturum & habebis quod quæris. **Denn die** Metallen **können zerbrochen und** NB. **leicht zu** Mineralien **wieder gemacht** (**als** Antimonium magicum & Vitriolum Philosophorum) werden und aus den Mineralien werden Artzneyen bereitet so Metallen zeitigen und verändern können, welches die **blossen** Metallen perse (wohl bleiben lassen) das muß wohl observiret werden. Das geschicht nun, wan NB der Geist die Seele und der Leib geschieden und wieder reine vereiniget werden, wann dann die übrige Irrdigkeit weggeschaffet, so folget die vollkommene Geburth und die vollkommene Zeitigung durch Wärme das ihrige zu vollbringen. Welcher Geist welche Seele und welcher Leib anfänglich in ihrem ersten Sperma ein himmlisch wasser gewesen

sen, welches die drey gebohren und aus welchen dreyen ein metalischer ☿ so in der Venere & Marte, ein metallisches Queckſilber, so im Antimonio und ein metallisches Saltz geworden so in Marte überflüßig herrschet, die haben in ihrer zusammensetzung, einen vollständigen, sichtbahren und greifflichen Leib gemacht, **erstlich einen** mineralischen und darnach einen Metallischen durch die Syderische Einbildung angefangen, durch die Elementa ausgekocht und gezeitiget und durch die irrdische Substantz förmlich und materialisch gemacht, so im Golde am vollkommensten ist.

Wann nun solche Leiber der Metallen und Mineralien zurücke gebracht werden in ihren ersten Anfang, so wird sich das himmlische Sperma erzeigen und geistlich offenbahren, daß ein irrdisches aus dem Geistlichen werden muß durch die Copulation oder zusammenfügung der Seele, welches das Mittel-Band ist ihrer Vereinigung eine Artzney daraus zu machen, und Gesundheit, langes Leben Alter Weißheit Verstand und Reichthum in diesem vergänglichen sterblichen Leben zuerlangē. Das ist denn das rechte wahre Sperma der Philosophen, von vielen lange gesucht und nicht erkandt worden, und das Licht von vielen zusehen begehrt und eben die erste Materie, **nemlich** Mercurius **Schweffel und Saltz und ein** metallisch **Feuer oder** metallischer Liquor **als das** Centrum **von einer Form abgeschieden/** u. von diesen dreyen anfahenden gemacht worden.

Auch setzt **er** pag. 167. **fast den gantzen** Processs **dergestalt / als:** doch steckt in mir Venere ein rother Geist, kein Namen weiß ich wie er heist, den ich von meinem Mann bekam, dem streitbaren Marti Lobesan, da ich noch war ein Mineral,

neral, der Erden zu vergleichen all; Nun bin ich aber ein hitzig Feuer, **eine Artzney kräfftig und theuer**, darzu mich hat Gewalt gebracht, daß ich erlangt eine neue Krafft, den Athem so ich bloß mit Macht, wenn davon trinckt der alte Drach, so geb ich ihm eine neue Seel und werde gar ein herrlich Oel, daraus eine Tinctur wird bereit, **mit seines Gleichen hoch bekleid**/ so färben, kan das weiß in roth, solch fixes Pulver hilfft aus Noth. Mein Bräutigam ist die klare Sonn, von der Projection zum Forment davon bekomm ich Freud und Wonn, und er von mir hinwiederum Stärck, Krafft und Macht und auch Reichthum, weil das erste des Königs Zinß Man nach pag. 377. NB. weil alhier steht, daß das Vitriolum eine Artzney kräfftig und theuer, so muß ich doch 2. Experimenta setzen, **das erste so bey dem** Basilio Experimentum I. pag. 108. **stehet**, aber nicht vom gemeinen Saturno zu verstehen ist, sondern dem Saturnischen Saltze, id est, Vitriolo Philosophorum: wer solche Crystallen mit Spiritu Vini digeriren und in ein Oel bereiten oder übertreiben kan, roth als ein Blut, **das ein würckliches** aurum potabile **ist**, darinnen keine Reductio einiges Leibes wieder kan gefunden werden, und giest das auf Mercurium, den die edle Venus præcipitirt hat und macht es ferner wie sich es gebührt, dem wird, wann er dasselbe Stück trifft weder Sol und Luna wehren können, Reichthum zu erjagen.

Experimentum II. **Und das andere so bey ihme auch** pag. 380. **dergestalt zu finden ist**/ als: Zuletzt sag ich dir, so du das Saltz aus dem Vitriol extrahirest und wohl rectificirt ist, so hast du eine Arbeit die da kurtz ist, und tingirt das Sil-

ber

ber in Gold, auch coagulirt diß metallische Salz den Mercurium vulgi, und wann er zu Silber worden, kan er durch das Antimonium erhöhet werden. NB. Es muß aber aus eben diesem Vitriolo geschehen. Aus welchem nun genugsam zu ersehen, daß der Stein der ersten Ordnungen, so die Materie der Philosophorum vollkommen gereiniget und in eine mercurialische Substantz gebracht, als das Vitriolum Philosophorum ist, bereits eine Artzney sey auf Menschen und Metallen gleichwie auch der Stein der andern Ordnung, gekocht, digeriret und figiret in unverbrennlichen Schwefel oder Sulphur Solis, wie in vorhergehendem 6ten Processu gedacht, und weil beym Basilio pag. 377. aber stehet: Aus diesem Sal Martis Oel id est dem Vitriolo regenerato aus dem Marte, oder dessen ♁re bereitet, wird der Mercurius ☿ nicht der gemeine sondern dem Regulo Stellato præparirt, und dem Dulci Oleo Vitrioli zu geschlagen (welches erst von dem erstern Composito süsse wird) und figirt verstehe in einem unverbrennlichen Schwefel oder ♁ ☉lis, so hast du eine Medicin so nach dem Lapide Philosophorum die höchste univerial Medicin, den Menschen belangend (weil ohnedem das Aurum potabile daraus bereitet wird, als dort gedacht) und ringirt Silber, Zinn und Bley zu gutem Golde, so sein Examen besteht.

Worauf wir nun / nachdem wir diß alles gleichsam in Parenthesi gesetzt, wieder auf unsern Eudoxum kommen wollen / da wir ihn verlassen als dieser den Geberum allegirt hätte und nun weiter spricht: Aber weil die philosophische Materie zum Theil ein Corpus und zum Theil ein Geist ist, denn nach dem einen Sinn ist sie irrdisch

und

und nach dem andern gantz himmlisch, und aber gewisse Authores sie in dem einen Sinn betrachten und andere davon in einem andern handeln, so hat dieses Gelegenheit zu vieler derjenigen Artisten Irrthum gegeben, die unter dem Namen der Universalität oder Universalisten, alle die Materien verwerffen, die eine Determination von der Natur empfangen, **denn sie wissen die** Materiam particularem **als** Martem & Zium, denn Basilius pag. 254. nicht vergebens sagt: Obwohl particulariter etliche in plurali das ihre Beforderung verrichten helffen, wie denn in den das Z allein Meisters genug nicht zu destruiren und das Granum und das Germen davon zu scheiden, welches die reine und lautere Substantia universalis ist, so die Materia universalis ist, so die Materia particularis in ihrem Schooße heget und welcher der weise und erleuchtete Artiste alle Universalität, so ihr nöthig, absolute zu geben weiß, durch die natürliche Zusammensetzung dieses Germinis, mit der Materie universalissima, von welcher es seinen Ursprung hat, darum begreiffet ja wohl, daß die Metallen der Layen nicht die Metallen der Weisen sind (ungeachtet sie Hermes selbsten Mercurius Gold und Silber genennet hat, auch Basilius pag. 259. sie mineralische Corpora benahmet, indem er spricht: wann du nun also **deine drey** mineralische Corpora von einander geschieden, in gewisse Theilung gesetzet, und die Feces darinnen sie verborgen lagen, davon abgesondert, so siehe zu, daß du von keinem was verwahrloset durch Abgang und Vergeringerung des Gewichtes, welches dann in deinem Wercke ohne Schaden und Irrthum nicht abgehen würde, sondern behalte

halte ein jedes in seiner Grösse und Viele, sonst wird dein Werck zu keinem gewünschten Ende kommen. Denn alles was aus unserm philosophischen Golde heraus gehet, das muß ohne allen Abgang und Vergeringerung in eins alleine wieder eingehen, welches ist eine neue Form und verbesserte Substantz, und muß nichts davon hinweg gethan werden, als alleine die Feces terræ, darinnen das Saltz der Herrlichkeit seine Wohnung gehabt. Derohalben thue wie ich gelehrt habe, **und füge den Geist zu seinem Cörper** damit solcher Cörper auch in einen Geist und in die höchste spirituallsche Krafft sich auflöse und erhebe &c. NB. **erst hat er derer** Corporum **drey jetzo aber nur zwey benahmet, und ist doch beydes recht.**) So hast du die güldene Krafft über alle Macht erhoben. **So hat er doch** p. 255. **solche drey** Principia, **welche andere** Sal Sulphur **und Mercurius insgemein nennen / auch drey Metallen und** Spiritus anima & corpus **benahmet** / welches der kleine Bauer auch gethan,) weil ihr augenscheinlich sehet, daß um solche zu seyn vonnöthen ist, daß sie zerstöhret werden, und daß sie aufhören solche zu seyn, wie auch daß der Weise alleine derselben viscosam & unctuosam humiditatem vonnöthen habe, welche NB. ihre erste Materie ist, davon die Weisen **ihre Metallen** lebendig machen durch ein Artificium, welches also geheim. als es auf die Anfänge der Natur gegründet ist, welche jetzige der Weisen ihre Metallen, nemlich das Sal fixum ist, so aus dem Sale Maritis & Veneris bestehet.

Gehet

Gehet nun die Kunſt aus den Metallen und müſſen ſolche zerſtöhrt und reducirt werden, nach der Grund-Regel, die Metallen können nicht verändert werden, ſie werden denn zuvor in ☿ und ☽um gebracht, welches per ſe oder von ſich ſelbſten nicht geſchehen kan, und iſt in vorhergehenden gedacht worden, daß die aller erſte Arbeit ſey, den Leib des zur Kunſt gehörigen Metalls zu machen, id eſt, den ☽um Martis auch in ☽um per Mercurium ☿ii und dargegen der ♂ aller Metallen, ♈ als folget, weil der gemeine ☿ bereits ein Metall, daß er darzu nicht diene, ſondern ein Mineral ſeyn müſſe, wie in vorhergehenden aus dem Baſilio gedacht worden, des ☿ii ſeiner aber, welches ein Mineral wird, welcher in primo gradu coagulationis ſteht, als bekannt, und ebenfals aller Metallen, ja gar der Weiſen truckenes Waſſer iſt, welches keine Hand netzet, als ſie die Weiſen ſelbſt davon ſchreiben, als iſt die Conſequentia, daß ſolches auch das ſeine particulariter verrichten hilfft, nach dem Baſilio und folget daraus, daß er des Martis erſtes Weib, ſonderlich da Artephius der uralte Philoſophus ſtracks anfangs ſeines Buches geſaget hat: Darum mache dein Werck mit dieſem Waſſer, ſo wirſt du erlangen was du ſucheſt, denn in ihme iſt der Mercurius darinnen oder in welchem kein Metall unter gehet, als das Gold, verſtehe das Gold Martis. Welche Beſchaffenheit es auch mit dem ♁re & Sale Martis hat, ſo in denen erſten Schlacken daß er ebenfalß mit ſeines gleichen aufgelöſet, gereiniget und zu einem lebenden ☿ gemacht werden muß, nemlich per Oleum

Vitrioli in Vitriolum, und das solches des Steins anderes Weib, in der ersten Compositien, da der Regulus mit gedachten Vitriola regenerato componiret und aus ihm der erste Stein wird, worauf der Grund und Fundament der gantzen Kunst beruhet.

Und gleichwie nun dieses zwey Corpora sind, (wovon Basilius gesaget hat:) Und ich sage dir, daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem componirt, als hat Alexander von Suchten auch was des Metalls oder bey der Zerstöhrung anbelanget, ja deutlich genug davon geredet, wo er spricht: Daß man das Antimonium durch den Martem reinigen müsse, und daß hingegen das Antimonium dem Marti seinen besten ♄ ausziehe, und oben in die Schlacken werfe, die er mit Fleiß wohl auf zu heben befohlen, und darzu gesetzt: Wie in ihnen noch ein Mysterium, und dessen Mercurium id est den ☿ Martis durch den seinigen in Mercurium reducire, dem alle Metallen calcinirt und reducirt das Antimonium mit sich in ☿um und ♄ deren meiste mit ihnen auch unzertrennlich in die Lufft davon fliegen, ausser das meine ☉ und ☽ und das Eisen, welches mit seinen reinen Theilen beyden auch reinen Theilen das ☿ii verbleibet. Wann nun durch den geitzigen grauen Wolff, welcher seines Nahmens halben dem streitbaren Marti unterworffen, von Geburth aber ein Kind des alten Saturni ist, als Basilius sagt, Artephius aber ihn nur ein Stücke des Saturni nennet, das Gold Martis genugsam gereiniget. (Denn der Mercurius Martis ist nichts anders den Gold, gleichwie auch sein ♄ nichts anders als rohe ungekochte

Tin-

Tinctur und Röthe ist,) und der Stern der Weisen erschienen, welcher gerade über dem Hause des neu-gebohrnen Königes stehen bleibt, welches ein grosses Zeichen seiner überhohen Wichtigkeit, ungeachtet er von denen wenigsten Kunstsuchenden, aus nicht genugsamer Erkäntnüß, recht betrachtet und geachtet wird, als folget.

Der andere Punct dergestalt / als ihr habet gesehen, daß der Stein id est ☿us Coagulatus, nachdem ihm NB. seine irrdische Form ▽ oder Geist benommen worden: (Das ist, zu einer geistlichen Materie geworden:) Aber eine himmlische Nymphe geheurathet, womit er wieder NB ein einziges Ding mit ihr werde und mache. Nun habt ihr aus vorhergehender Beschreibung gehört, daß das Wasser müsse fruchtbar und lebendig gemacht werden durch einen astralischen Saamen und durch einen himmlischen Geist, in welchem die gantze Krafft die physicalischen Tinctur ihren Sitz hat, welcher von innen die heimliche Pforte eröfnet und welcher auch die reinen Theile subtiliret oder sublimiret, und dieselben ferner von den irrdischen und verbrenlichen Theilen absondert, gleichwie das ☿ durch das gemeine △ im Anfange die Partes heterogeneas unsers Steins i. e. des Martis von einander geschieden und die Homogeneas hingegen zusammen gebracht. Ja ihr habet auch gehöret, wie die Venus die Göttin dieser angenehmen Insul oder gedachten ☿ii coagulari, welche der Author des hermetischen Triumphs eine truckene und dürre Pflanze benahmet, in welcher alle Geheimnüsse der Natur aufgedeckt zusehen / ergo ist die Venus oder das geheime △ der Weisen die Göttin oder himmlische Nymphe i. e.

der Geist des ☉es, welche den astralischen Saamen in sich hält, doch nicht der gemeine ☉ oder das Kupfer sondern als schon gedacht dessen Geist doch auch nicht also crud sondern zuförderst durch den auch himmlischen ♀ geschwängert; welcher aus dem andern Theil des Martis durch das ♃ium gleichfals geschieden worden, herzu nehmen.

Und also hat Basilius pag. 21. nicht vergebens gesagt: Wie denen Menschen von den Göttern zwene Sterne verliehen sie zu führen zu der grösten Weißheit, id est, der Stella Martis & Veneris, wie er denn auch überall gar schöne an solchen Ort weiter davon redet, und pag. 256. darum ist nicht nöthig allzeit in köstlichen Dingen zu suchen, und pag. 260. diß ist nun das gröste Geheimnüß dieser Welt, davon unter den Gelehrten und vermeynten Klugen so viel Disputationes von Anfange der Welt her gewesen, daß ein Ding, so mit Händen kan betastet und mit Augen gesehen werden, wieder zurücke in seine erste Materiam, und aus solcher ersten Materie, wiederum ein neu clarificirtes und besseres Wesen, durch Leitung der gütigen Natur kan gebracht werden. Was aber den Haupt-Punct alhier anbelanget, da ich gesagt: Dessen des Vitriols Geist auch nicht also crud sondern zu forderst durch einen auch himmlischen ♀ geschwängert, spricht er pag. 272. Da du solchen Geist des ☉es alleine recht und wohl kanst abscheiden, id est von seinem Oleo, so hast du in demselbigen wiederum drey Principia, NB. daraus einig und alleine, ohne allen Zusatz, seyd Anfang der Welt her, der Stein der Weisen ist gemacht worden, denn aus solchem hast du abermahl zugewarten i. e. aus solchem Steine der Weisen einen

Spiri-

Spiritum weisser Form, ein Oleum rother Qualität und nach diesen beyden ein Chrystallisches Saltz, welche drey nach ihrer rechten Vermischung in ihrer Vollkommenheit, kein ander Genus gebähren als den grossen Stein der Weisen oder Philosophen, denn der weisse Geist ist einig und alleine der Mercurius aller Philosophorum, das rothe Oleum aber die Seele, und das Saltz der wahre magnetische Cörper, welcher seinen ♀lischen Geist wieder an sich zeucht, (und könte dieser Geist viel bequemer eine Essentz, Schweffel und Substantz des Goldes genennet werden, wie es dann auch also befindlich, ungeachtet er als ein Geist im Vitriolo verborgen liegt.) Und wie nun aus solchem Geiste des Vitriols, die wahre güldene und silberne Tinctur zu wege gebracht wird, also ist hinwiederum aus seinem Oleo, eine kupferne Tinctur zu machen, darum seynd sie im Centro weit ja weit unterschieden, ob sie gleich in einem Leibe wohnen und eine Herberge besitzen, da liegt nichts an, denn der Wille des Schöpfers hats also verordnet, zu verbergen der Unwürdigen halben, diß must du fleißig mercken und wohl bewegen, wilt du anders ein rechter Nachfolger Jünger und Philosophus seyn, denn in dieser Wissenschafft liegt verborgen der Zweck eines grossen unwiederbringlichen Jrrthums und die Klugheit der Welt kan solches nicht begreiffen, daß der Geist des ☉es und das hinterstellige Oel in Krafft und Tugend so weit unterschieden seyn, was ihre Krafft, Qualitæten und Eigenschafft anlanget, dieweil nur alleine aus seinem Geist, wann er recht aufgelöst und in seine drey Principia gebracht wird, Silber und Gold werden kan, aus dem Oleo aber nur Kupfer,

wie du in der beweißlichen Probe finden wirst. Es ist aber mit dem Geist des gemeinen ♁-es und seinem nachständigem Oleo, dergestalt bewandt, das wo Kupffer und Eisen verhanden der Saame des Goldes gemeiniglich nicht weit davon, wie ingleichen auch da der Saame des Goldes vorhanden, Kupffer und Eisen nicht weit davon seyn, wegen ihrer anziehenden magnetischen Krafft und Liebe, so sie als gefärbte Geister, unsichtbahrer Weise, stetig zusammen tragen, darum auch Kupffer und Eisen für andern Metallen, mit allzuviel überflüssiger Farbe des Goldes durch gangen, und gefärbet seyn und in ihren vielmehr der rothen Farbe und Tinctur-Wurtzel gefunden wird, wieder im allerbesten ☉ selbsten, dazu denn insonderheit mit unter gehört, die Minera des Vitriols, welches diesen jetzt erzehlten allen weit zuvorgeht, weil NB. sein Geist lauter ☉ und Röthe oder rohe ungekochte Tinctur ist, NB. wie dann in Wahrheit (die GOtt selber ist,) dieses in beweißlicher Probe nicht anders wird erfunden werden.

Dahero wann Basilius p. 376. und andern Orthen mehr von dem Vitriol aus Kupffer ein rothes Oehl zu distilliren, und in selbigem wieder Eisen zu solviren, und ein ♁ daraus zu machen lehrt, wie auch solchen aber per Retortum gantz starck zu distillliren lehrt, er darzu setzt: So hast du ein herrliches Tinctur-Oehl, Sal Martis-Oehl genannt, und daß dieses alsdann des Königes Zinß-Mann, so ihm seine Zinsen und Renthen bringet, und den König reich machet. Wie auch ferner, daß diß Oehl das Spirituallische Purpur Gold solviret, und mit sich über den Helm ziehe;

Item,

Item, also hast du deinen eigenen ♀ Solis mit seinem eigenen Sulphure fermentirt, das doch die Philosophi vor mich nicht gethan haben, sondern haben nur wohl calcinirt ☉ oder Calcem ☉is genommen, und denselben in Mercurium duplicatum gesetzt, und das gewünschte Ende so wohl als ich bekommen. Aber darnach einer laboriret, darnach hat die Tinctur auch Operation gethan, und transmutirt, mehr oder weniger, nachdem die Tinctur gemacht ist. Item dieses Sal Martis-Oehl præparirt den Mercurium ☿ii (Magici) &c. Welches eben ist, was in allen vorhergehenden gedacht worden. Auch sagt er in seinem Berg-Buche pag. 23. das Oleum so aus einem Vitriol, der aus einem Kupffer ist kommen, ist viel kräftiger und besser, ja tausendmahl köstlicher in seiner Würckung, als das, so aus gemeinen ☉ gemacht wird, der von Natur noch nicht ist exaltirt worden, wiewohl der Ungarische in seiner Würckung und Tugend mannigfaltig, kräfftig und wunderthätig, aus Ursachen, daß er von der Natur mehr erhöhet, und zu gröſſerer Truckenheit und Reiffe gebracht worden, weder die andern, denen dieser allen zuvor geht, und sie weit übertrifft. Dahero wann man etwas machen will, das denen Metallen soll tüchtig seyn, so muß es aus Metallen, mit Metallen und durch Metalla geschehen. Das ist warlich der rechte und einige Weg und Griff, darauf die Florum Mineralium Härte zu treffen ist, und ist nicht eine schlechte Kunst, wiederum was solche Härte machen, das kan man nicht trennen, wie an dem Golde zu sehen. Und pag. 41.

Aus dem Goßlarischen Vitriol der bey den ☽ oder

oder Bley-Bergwercken wächst, und da also hoch-præpariret ist, kan man ohne allen Zusatz Kupffer machen, aus dem man wiederum ein Vitriol zu machen vermag, und dann ein Oehl daraus, mit dem man das Podagra curirt oder heilet. Desgleichen von dem todten ♀, welches wohl zu bedencken, solcher Unterscheid giebt eine schöne Arbeit.

Item pag. 195. eodem libro: In Ungarn und Kärndten geben ihre Gänge die allerschmeidigsten Kupffer-Ertzt, welche man lieber theurer bezahlet, als die sonst in gantz Europa brechen, wie dann die Mineralia, und sonderlich der ☉ daselbst auch einen Vorzug vor allen andern hat, nebst dem ♃is, indem in demselben Vitriol die gantze Natur biß zum Ende ihren Anfang, Mittel und Virtutes hat, welches denen Naturkündigern wissend genug ist, welches eben das, was in vorhergehendem gedacht, als daß in der Venere alle Geheimnüsse der Natur aufgedeckt zu sehen, oder was er auch Libr. 1. pag. 73. gesetzt hat, als es ist ein Stein und doch, (kein Stein, in ihm würckt die Natur allein,) und die Erfahrung zum öfftern bezeuget hat. Jetzt rede ich etwas, wäre Verstand und Vernunfft zugegen, so würde mancher Unkosten und saure Arbeit, benebst der edlen Zeit erspahren, (sonderlich wann er es von dem Steine der Weisen oder Vitriolo Philosophorum verstünde, aus welchem ferner entspringt ein Brünnlein klar, so ertränckt sein fixer Vater gar, verschlinget ihn mit Leib und Leben, biß ihm die Seel wird wieder geben, und ihm seine flüchtige Mutter gleich wurden in seinem Königreich. Er zwar auch selbst an Stärck und

Macht

Macht, erlangt hat viel ein gröſſere Krafft, die Sonn im Alter übertrifft, ihr fliegend Mutter zugericht, durch Vulcanum doch iſt zuvorn der Geiſt gebohrn, Leib Seel und Geiſt in zweyen ſteht, daraus die gantze Sach hergeht, kommt nur aus ein und iſt ein Ding, flüchtig und ſie zuſammen bind, ſind zwey und drey und doch nicht eins, verſtehſt du es nicht, ſo trieffſt du keins ꝛc. welches eben das iſt, was bey ihme pag. 362. auch alſo ſteht) und das kommet daher, daß ſolche beyde nahe bey dem Gold-Ertze brechen, und bey denſelben Gebürgen, da die Erde mit ſolchen Goldiſchen Saamen geſchwängert gefunden wird, und ſich derſelben Speiſe in vielen ſubtilen Vereinigungen gebraucht, denn die Erhaltung der Mineralien ſowohl auch ihre Geburt, ſind bey den vollkommenen Metallen viel beſſer höher kräfftiger und würcklicher unter beyden vollkommenen Metallen, daferne man anders der Natur nachgehen will, wie es die Alten erfahren und probirt haben, ſo wird man auch einen mercklichen Unterſcheid finden unter den Mineralien ſo von ☉ oder Silber Gebürgen, oder zum theil auch von Kupffer Gebürgen herkommen denn es ſey Mineral oder Metall, ſo hat jedes ſeine ſonderliche Natur und Weſen, kurtz das Gold thut ſambt ſeinem vitrioliſchen Weſen alles das, was die Sonne unter den Sternen würcket und iſt von Natur her alles güldiſch, was ihm zu und auf allen Seiten anhanget jenes iſt in dieſer Welt dieſem Edelgeſtein nichts mehr zuvergleichen, als die Krafft der Sonnen, und weil es bißweilen auch in einem gefunckelten oder geäugleten Jaſpis mit Kieß angeflogen in ſeinen Gängen untermenget, da

denn gemeiniglich und nicht ohne Ursache Vitriol-Kieße häuffig gefunden werden, als ist dahero denn auch unter allen andern der beste und um der Ursache willen der beste aus Ungern und hat den Vorzug für andern allen, wie in beweißlicher Probe genugsam bekannt und dargethan werden kan, wie denn auch etliche Gold-Ertzte und Gold-Gänge an sich selbsten Vitriolisch allda gefunden werden, wie denn insonderheit Ungern davon zusagen wissen wird, darum denn auch in den Mitternächtigen Ländern, die meisten Silber-Gänge gefunden werden, denn wie der Lunæ zur rechten die Sonne und ihren Schein davon erlanget, also und gleichergestalt haben die Silber-Gänge zur rechten die Gold-Gänge, daß also der edlen Königin Lunariæ verglichen wird einer Wurtzel, davon der Goldgang destomehr Stärcke und Vermögen in seiner Vermischung überkommet und dieselben Gebürge von ihren Wurtzeln erlanget, (NB. das applicir auf Eisen und Vitriol auch als der Weisen ☉ und Silber) auch haben die Alten sehr wunderliche Tugenden geschrieben und philosophiret, als wie sie, die Lunaria eine fruchtbare Liebhaberin und Ehe-Gemahlin des Goldes, welches denn auf die untere und obere Metall-Arbeit kan verstanden werden, dieweil nach dem Golde nichts beständigers ist, als das Silber mit seiner Vollkommenheit, darum denn auch diese Silber-Gänge mehr mit klaren und weissen Flüssen und Berg-Adern oder Berg-Arthen umgeben seyn, dann die Gänge, darinnen rother Berg-Schweffel und die Rothgelben Säffte des edlen Goldes wachsen und gebohren werden, jedoch so viel darvon.

3. Was

3. Was den dritten Punct angehet, hat der Author des Hermetiſchen Triumphs geſetzt: Wiſſet auch, daß nachdem der Stein aufs neue unter einer irrdiſchen Form erſcheinen, und zwar zum andern mahl, ſo muß er auch wieder vermählet werden mit einer Braut ſeines eigenen Geblüthes, welche nunmehro die Pforte von innen eröffnet, auch von auſſen eröffnet, und allererſt ein vollkommenes einig reines Ding aus allen beyden vorhergehenden macht; Wann ich nun gleich des Henrici Madarani Spruch auf die Seite ſetzen wolte, als aus Einem werden zweymahl Zwey, und aus den Zweyen wieder Eins, und bey des Coſmopolitæ ſeinem Dicto bliebe, als aus einem werden Zwey, und aus Zweyen Eins, auf welchen Schlag ſich alle naturliche und Philoſophiſche Würckung endet, und die zwey ſo allemahl zuſammen geſetzt werden, als Mann und Weib, und ſonderlich das erſtere Compoſitum, und das andere Compoſitum vor die zwey erkennen, und hingegen die zwey aus dem Marte durch Antimonium geſchiedene Theile vor eins erkennen wolte, ſo ſind ſie aber doch nicht mehr ein Ding, ſondern zwey, als ♁ & ☿ius gehen auch daraus, und die andern beyde ein oder in ein Corpus, als Mann und Weib ſind, und endigte ſich dennoch die zweymahlige Vereinigung beym Vitriolo Philoſophorum, wo bleiben denn die andern beyden, ſo zur prima materia gehören, oder ſolche ſelbſt nach ihrer Conjunction ſind, welche erſt wieder ausgehen müſſen, bevor ſie componirt werden können, allerdinges als der Coſmopolita ſagt: Aus einem werden Zwey, und zweyen Eins, welches wieder gefehlet, indem dreymahl aus Zweyen Eins gemache

macht werden muß, als bey der ersten Composition, woraus der ☿ius duplicatus primæ ordinis oder der ☿ius coagulatus oder auch das Bley oder Nymphen-Bad wird, und bey der andern Composition, welches Sulphur latum oder auch Vitriolum Philosophorum genennet wird, weil sich Venus in dem ersten badet und reiniget, und zugleich auch das Bad auch wieder durch sie gereiniget wird, woraus alsdenn die dritten beyden ausgehen, als der Philosophorum ☿ius oder das innerste Feuer der Weisen Metallen, Spiritus ☿ii genannt, und zwar vom Basilio in seinem Berg-Buche pag. 36. und ihr ☌ur so wieder conjungirt werden müssen. Und wann ich auch gleich die Vorarbeit nur biß zum Vitriolo Philosophorum rechnen, und die Bereitung des —~tus, ☿ii und und seines ☌ris unter die Nach-Arbeit setzen wolte, so ists doch wieder den Hermetischen Triumph und aller wahren Philosophorum Lehre, indem sie sagen, daß die Distillation solche Vorarbeit vollend ausmache, wie bey dem vorhergehenden ersten Proceß der Author es auch mit angemercket hat, wie auch Bernhardus der Graf und Philosophus. Als kommet es deutlicher heraus was Henricus Madatanus oder Hadrianus Mynsicht gesaget hat, als aus einem werden zweymahl zwey, und aus zweyen allzeit wieder eins; Denn gleich wie das erstere mahl aus Marte ihrer zwey giengen, also ist das Vitriolum Philosophorum eben wieder das rechte andere Eins, welches nicht nur alle drey Principia beysammen, sondern auch dieselben noch darzu mit dem weissen mercurialischen Geiste des Vitrioli in eins gebunden hat, denn dieser Mercurius oder solcher

cher weiſe vitrioliſche Geiſt, ein Band aller weiſen Metallen würcklich iſt, wie ſie denn auch dadurch erſt wieder lebend werden, da ſie doch zuvor im Marte todt waren, oder gleichſam nur ſchlieffen; Dahero auch die Verſe:

Alle Dinge ſtehen nur in dreyen in vieren/
thun ſie ſich erfreuen/
Beſchlieſſen ſich demnach NB. in Eins/
denn ohne dieſes wär es keins.

Item aus vieren bin ich, ihr Krieg tödtet mich; ach kont ich dieſen Krieg vergleichen, ſo würde meine Seele nicht von mir weichen. Ihr Krieg zerſtöhrt das grüne Gras, Ey Lieber! rathe was iſt das. Mit der Antwort auf das andere: Wilt du die böſen Thier vergleichen, daß ſie nicht von einander weichen, in Feuers-Noth, ſo mach die drey Zieffer i. e. ☉ welches in allen ſeinen gantzen Theilen ein lauter feutiges Weſen, ſo haſt du einen Schatz gar theuer, den Carl von Gent nicht zahlen kan, ob er ſchon iſt ein reicher Mann.

Item ja eins und vier ſind fünffe recht, (das iſt die Quinta Eſſentia ihres Weſens.) Aber drey und ein ſind viere ſchlecht. Machſt du die drey ſo brings in eins, i. e. in ☉ kanſt du das nicht ſo machſt du keins.

Denn gleichwie im erſten Proceſſu ſteht: Nehmet in acht, daß das Feuer im Anfange die Partes heterogeneas unſers Steins (doch als ein Principium crudum i. e. Martis) von einander ſcheidet, und die Homogeneas dargegen zuſammen bringet. ꝛc. Es iſt aber bekant, daß wann man den Martem gleich noch ſo lange im △ ſchmeltzete, ſolches doch wieder die Heterogenea ſcheiden, noch die Homogenea zuſammenbringen, ſondern den Martem

oder das Eisen eher verbrennen würde, daherd versteht der Author alhier auch nicht das gemeine △ alleine, wie er denn um deßwillen das Wort gemein auch nicht darzu gesetzt hat, sondern das Antimonium als das kalte Feuer weil es das gefrohrne oder coagulirte ▽ des Saturni hat, welches theils Weisen so wohl ihr Feuer als Gefässe nennen, wie solches der Author des vortrefflichen Tractætgens Aula Lucis gar wohl angemercket, denn das Antimonium zerlegt den Martem in ♄ & ♃ium nur vermittelst des gemeinen Feuers, und scheidet die Heterogenea davon, und behält beyder Homogenea bey sich, oder in sich, als ein Gefässe, doch jedes apart, um welches willen er das Vas oder Gefässe schlecht hin benahmet wird, gleichwie das Vitriolum oder dessen Geist das Vas viride Hermetis (weil es nach dieser Arbeit alle drey vereinigte und gereinigte Principia gleichfals also in sich nimbt und beschleust,) wie auch das warme und gebährende Feuer genennet werden mag.

Und in Wahrheit, obwohl das Antimonium, welches aus einem vollkommenen Mercurio, wenigen Saltze und sehr wäßrigen flüssigen Schwefel gewürcket werden, von Natur schwartz scheinet und spieß-gläßig auswendiger Gestalt anzusehen ist, so hat es doch dem Golde seine edle Natur erhöhet, gereiniget, und denen Menschen in vielen künstlichen Arbeiten, viel gutes gethan, deßhalben bleibet ihm, unangesehen der Farbe, sein sonder großmächtiges Lob und Tugend, denn der rechte Meister NB. kan es clarificiren und das Gold natürlich aus ihm bringen, auch zuweilen grossen Kranckheiten ein Blut-rothes Oel daraus machen oder ziehen. Darum ist solches schwartze, rauhe

unzer-

unzeitiger Metall NB. Metall der herrlichen Majestät GOttes zugehörig, der kein Ansehen der Person hat, und der da auch giebt unanschnlichen Leuten, grosse Tugend und Wissenschafft.

Und so dieses Metall oder auch Mineral nicht wär, sowohl die Geburth der Metallen als derselben Reduction gantz unmöglich seyn würde, das letztere beweise ich nur durch dieses wenige, als daß das Bergwerck auch seine natürliche Hindernüß habe, wie denn alle Dinge auf Erden, denn es ist ja wahr und man erfähret es daß alle Dinge der Vergänglichkeit unterworffen seyn, denn auch die Metallen verwesen in ihren Corporibus, und trägt sich auch bey den Metallen zu, daß, da sie an ihrem kalten und heissen Feuer leiden daß sie verdämpffet, verdunstet und verbrödet werden, ꝛc. Und ist sonderlich dieses kalte Feuer, gar ein wunderliches Feuer, sagt Basilius in seinem Berg-Buche pag. 171. davon ich gar wenig gründliches die Tage meines Lebens gelesen habe, ob es aus Unverstand sey, daß man sein so wenig wahr genommen oder man an ihm verzaget hat, ist mir unwissend, NB. denn das ist es, das da Coagulirt, das ist, so hart machet, daß es das andere Feuer nicht kan verzehren, denn schmeltzen kan es wohl, das Werck aber verzehren ist ihme unmöglich, und hat seine Würckung gleich sowohl in der Lufft als das warme Feuer, darinnen würcket es seine Stärcke und Macht, und ist die einige äusserliche Probe seines Flusses das Metallum Mercurius oder Queckſilber, das ist flüssig eines kalten Flusses, denn die andern Flüsse seynd alle warme Flüsse, wilt du es nicht glauben so greiffe darnach, dargegen des warmen Flusses härten, heisset die Congelation, denn da ist

eine

eine der andern zuwieder: Härtet die eine, so weichet die andere diesen Unterscheid must du gründlich wissen, und ein jeder der da will mit Metallischen schmeltzen und Flüssen umgehen.

Nun ist es ein grosses ein solches Feuer wissen zu halten, oder auch zuwege zu bringen; und ist nicht künstlich geredet, gar so hin in genere, was excessive kalt ist, das ist der Todt; ja des temperirten Corporis, aber man findet noch wohl Thiere, die da leben in kalten und warmen Feuer; denn dem Leben wolten so gar nahe kommen und davon reden, ist so wohl unmöglich als von GOtt zu reden; darum so siehe recht auf die Definition, quantum humana ratio allequi potest, stehet von der Philosophia und das zeiget diß Feuer an; daß das kaltiste ist, und lebt für sich gleichwohl und ist auch als die leblosen Creaturen. Löse mir diesen Knoten im Bergwerck mit Verstand auf; das Gold ist beständig und läst sich in unserm Feuer nicht zwingen; das ist wahr und es bezeugen es alle diese so damit umgehen.

Nun ist dieses auch wahr, wann es in seinem Aufsteigen auf das höchste und vollkommenste wie auch reiniste gekommen ist, steigt es wiederum hinab, und wird zu Silber, dasselbe wird zu Kupffer und so weiter, sage mir nun thut es das unter hitzige Feuer nicht, so muß es ja das kalte thun, das ist war, dann es resolvirt sich zum ersten wiederum in seyn Mercurium, das ist des kalten Feuers Fluß, ergreiffet ihr nun dasselbige, so muß es fliessen in allen Corporibus fleust er dann, so legt er nicht alleine das unteriste sondern auch das oberste Corpus ab, darum mercke auf dieses obristen Feuers Natur, und mercke auch auf der Corporum

Natur:

Natur. Das Corpus der Metallen ist nur eine Haut, oder eine Haut, die da wunderlich den Mercurium hält und coagulirt. Nun ist die Haut, wie die Medici sagen, aus der Saamen Art, schlag man die Haut entzwey, so kommen erst die Feuer in ein Corpus und thun das ihre, das ist sowohl wahr in den Metallen als in den Corporibus Animantium, denn sie ist gleich sowohl in der Lufft als die Hitze. Nachdem aber nun ein Corpus darzu noch zubereitet ist, darnach würcket dieser, eine calcinir ein Corpus und setze es in eine kalt feurige Lufft, und schaue ob er nicht bald ein kalt Feuer flüssige Materie erlangen wird, in primo gradu. Weil aber das Feuer sonderlich eine prædispositam materiam hat von dem Saamen, so schaue was es in den Metallen am allermeisten angreifft und worinnen es seine meiste Krafft hat. Nun kanst du wohl glauben, was da am allermeisten an dem menschlichen Leibe Haut macht, das thut auf eine besondere Art, das auch unter Metallen. Es kan aber keine Haut durch die Artzney wieder gantz gemacht werden, sondern es wird wohl etwas wieder hart, an der Haut statt, darum ist es unmüglich, wann die Haut oder das Corpus der Metallen entzwey ist, es muß ein anders werden, daher stärcke die Transmutation oder Elevation der Corporum Metallicorum, weil es unmüglich ist, ein zerrissen Corpus wieder zu flicken, sondern leichter ist, ein neues zu machen, als folget daraus, was die Fixation ☿ii in ☉ und ☽ ist, oder die Coagulation. NB. Daß also dieses kalte Feuer das höchste ist, der Metallen Elevation alleine Zustand, denn es auch in seiner Auswitterung, viel auf diesen obern Erdboden ausrichtet, denn man findet

keinen Stein, er hat was Metalls oder Ertzisch in sich, denn so würcket das Feuer, wie vielmehr aber in seiner untern Leibes Werckstatt, dann das thuts, das da das Metall unter der Erden in seinen Fluß bringt, ja es hilfft auch in dem warmen Feuer auf seine Art, daß dasselbige warme Feuer nicht möge in Fluß stehen unbewogen. Ja es scheidet, mit dem Fluß auch in dem warmen Feuer, denn es ist endlich Feuerroth und hilfft zu dem Tode der Corporum, damit, daß es von ihnen weichet.

Es ist aber alles Saamens rechtes Corpus, der da (nachdem ein Corpus auf der Welt soll seyn,) gesellig und förmig ist, unangesehen was wir für einen philosophischen Unterscheid darunter halten, darum auch dafür nichts beständigliches sehen und verstehen mögen, dahero des Irrthums voller Grund.

Die Summa dieses gantzen langen Sermons ist vom Bergwercke oder unter Arbeit, und alles natürlich zu verstehen, will man aber hernach in der Arbeit, das ist, in Alchymia was nützliches machen, so muß man der Natur auf dem Fuße nachfolgen. denn ohne die kan nichts fruchtbarliches gewürcket werden, als wie die Metallen gewürcket, gespeiset und womit, wie auch coagulirt und figuirt werden von der Natur, und ein jegliches durch seinen eigen Saamen vollkommen oder unvollkommen præpariret wird.

Also und gleicher gestalt, muß ein Nacharbeiter durch den Saamen der Metallen die unvollkommene Metallen speisen und höher bringen, will er sie anders zu frommen und Nutzen machen.

NB. Das ist nun so viel gesagt: Löse hinwiederum auf die Metalla durch das kalte Feuer NB. und

durch

durch kein anders, und augmentio die unvollkommene mit den vollkommenen, speise sie mit dem Saamen Solis & Lunæ und coagulir und figir sie dann durch das warme Feuer, nach rechten Sitten und Gebrauch der Natur, so werden sie perficirt in wahre Vollkommenheit, Solis & Lunæ ja gar in eine plusquam perfecte Tinctur. Aber wieder zu vorigen zu kommen: Wann demnach gedachte beyde so das Antimonium aus dem Marte geschieden, wohl gereiniget, als der Regulus zuförderst durch noch mehr Salpeter, biß er einen hellen und glänzenden Stern gewonnen, wieder alsdenn der Mercurius der Weisen benahmet, weil er kein gemein Antimonium mehr, indem er den Mercurium Martis bey sich hat, und also schon ein gedupleter ☿ius ist, und der Schlacke, nach Abscheidung des ☉ und verbrennlichen ♃is des ♂ii durch das Oleum Vitrioli vermittelst der solution gleichfals gereiniget und auch zu einem dupleten Sulphur geworden, und sie beyde zusammen gebracht worden, nach rechten Gewichte und Gebrauch, sind sie zwar wohl ein Ding, weil sie von einem, nemlich von Marte herkommen, aber kein vollkommenes. Einige weil ihnen noch das Band mangelt, so sie zusammen befestiget, wie auch noch nicht in ihre erste Materia gebracht worden, das ist in ☿ welcher eine Wurtzel aller Mineralien und Metallen ist, wie denn auch die Reductio der Metallen biß dahin gehen must, (gleichwie die Natur, wann sie vor sich gehet aus den salinischen Reiche, das ist aus dem Vitriol anhebet, und damit in das Mittel mineralische Reich, da ♃um das fürnehmiste unter solchen Mariasiten ist, und von diesen vollend zur Geburth aller Metallen, also wir auch è contra.

So bald aber die Solutio derer beyden zugleich durch die Astralische Quinta Essentia, welche den Stein animirt, fruchtbar und wachsend macht, geschehen, und alle drey zugleich in Philosophorum Vitriolum gebracht worden, in welcher Solution auch die dritte Reinigung besteht, alsdenn ist ein vollkommenes einiges Ding wieder da, welches weiter nicht verheurathet werden kan, auch kein Weib mehr hat, sondern an sich selbst ein Hermaphrodit ist, welchen der Philosophus Richardus Anglicus so wohl die erste Materie der Weisen, oder mit dem Epithero unsers Steins, als Rebis benahmet hat, weilen in allen drey Compositionen ihrer zwey zusammen kommen. Weil aber, gleich wie sich die Materie je und je im Wercke verändert, auch allezeit andere Nahmen bekommet, als hat Bernhardus das erstere Compositum Rebis benahmet, wie in vorhergehendem schon gedacht, und dieses andere Elixir, weil gleich wie der Spiritus Vini, wann er die Essentias aus Aloe Myrr- & Croco extrahiret hat, auch Elixir benahmet wird, welches allhier die durch die Astralische Quintam Essentiam aus dem Lapide Rebis geschicht; Welches alsdann aber als ein einiges Ding in zwey Theil zerleget wird, als in der Philosophorum Azoth, oder ☿ium Philosophorum und derselben ♁, welche beyde nach ihrer abermahligen Reinigung und Conjunction alsdann erst primam Materiam omnium Metallorum ut & Lapidis Philosophorum ausmachen, womit man ferner procedirt, wie in vorhergehenden Processe gedacht worden, als nemlich, daß man solche primam Materiam biß zur Vollkommenheit oder in einen unverbrenlichen Fixen ♁ bringe, welches

die

die propinqua Diſpoſitio iſt ihn auch ferner zur Ubervollkommenheit zubringen durch ein proportionirtes Regiment des äuſſerlichen Feuers.

Womit ihr nicht nur abermalen den richtigen modum procedendi des einigen Weges ſondern auch die Verſicherung wegen der Requiſiten oder Principien darzu, oder mit einem Worte die gantze Kunſt habet, die leichte zumachen, aber ſchwer ohne einem erfahrnen Practico oder Lehrmeiſter zuerlernen, ſonderlich da auch das allergröſſeſte in der metalliſchen Arbeit, was dem Volck am unglaublichſten ſowol in der natürlichen Arbeit von der Natur unter der Erden als Nacharbeit hieroben über der Erden durch die Alchymie, und widerum dargegen, das allerärgiſte und ungewiſſeſte, das alleroffenbahriſten iſt nemlich die Sophiſtiſche Proceſſe das man kan und weiß, darum daß man das Rechte nicht kan, als Baſilius in ſeinem Berg-Buche pag. 77. ſagt, und ſonſt ein anderer Philoſophus: Welche da verſtehen: Quod facilitas operis ſit ejus Obſcuritas, dieſelben werden auch wiſſen, daß nichts in der Kunſt wahr ſey, als was am leichteſten iſt und doch am wenigſten getroffen wird.

Proceſſus VIII.

Stellet die Ordnung ſeiner Theile vor unter der Rede Hermetis Platonis **und was auch** Ariſtoteles **davon geſaget hat / als:**

1. Spricht Hermes der Vatter aller Philoſophorum: Warhafftig und gewiß, gantz gewiß und das allerwarhafftigſte iſt, daß diß ſo Unten gleich dem Obern, und das ſo Oben iſt, gleich dem Untern iſt, damit man kan erlangen Mira-

cula oder Wunder Zeichen eines einigen Dinges. Die Sonne ist sein Vatter, der Mond seine Mutter, der Wind hat es in seinem Bauche getragen, und seine Amme oder Ernährerin ist die Erde, und gleichwie alle Dinge von einem kommen oder durch den Willen eines einigen der es bedacht hatte, also kommen und entspriessen auch alle Dinge (verstehe so zur Kunst gehören) von dem Dinge so da vereiniget die würdigsten Theile (NB. welches man nun von Himmel und Erden in genere verstehen mag, weil sie beyde und alles was darinnen von durch das Wort des Herrn gemacht, oder von den zweyen aus einem einigen Metall geschieden, und sodann nach ihrer Reinigung wieder in eingebracht oder so stracks von dem einigem Dinge, daß durch das so da vereiniget die würdigsten Theile und bringet sie zusammen durch einen Weg und Disposition.

Worzu Plato der weise Heyde und Philosophus kommet und spricht vors 2. Es ist aber eins und ein Ding an ihm selbst, hat einen Leib, eine Seele und einen Geist auch die 4. Elemente, und ist ihm nicht vonnöthen von andern Cörpern etwas zu entlehnen. Denn es gebiehret sich selber, alleine von ihme und in ihme sind alle Dinge (wovon im Hermetischen Triumph pag. 112. 113. 114. 115. 116. 117. zulesen,) allwo Pyrophilus und Eudoxus gar schöne und feine Anmerckungen gemacht. Vors andere kommet auch noch darzu.

3. Aristoteles welcher davon also geschrieben hat, als: O wie ist das so ein wunderlich Ding, denn es hat alles in ihme, so wir bedürffen, es tödtet sich selbst, und bekommet von sich selbsten wieder das Leben, es vermählet sich selbsten, es

schwän-

schwängert sich selbsten, es löset sich selbsten auf in seinem eigenen Bluthe und härtet sich selbsten wiederum mit demselbigen. Es wird weiß und roth von sich selbsten, und wir thun weiters nichts darzu, so verändern wir auch nichts, sondern scheiden nur die Irrdigkeit und Grobheit davon, wovon, wie gedacht Pyrophilus und Eudoxus pag. 115. in specie billig anzuhören, indem sie

Den ganzen Proces in richtiger Ordnung haben und erklären.

Und zwar auf die Frage Pyrophili: Seyd so gut und saget mir mein lieber Eudoxe, wie ihr das verstehet: Das Ding vermählet sich selbsten / und gebiehret von sich selbsten? Er läst aber aus / woher die zwey erst von einem Dinge kommen / die sich vermählen / auch das übrige alles thun können. Worauf der Eudoxus antwortet: Und zwar

1. Der Stein vermählet sich selbsten dadurch / daß er es in der ersten Gebährung es die Natur alleine thut / nebst der Kunst Mithülffe / welche die vollkommene Endigung der zwo Substantiarum macht / die ihm das Wesen geben / davon zu gleicher Zeit die wesentliche Reinigung des metallischen ♀ris und metallischen ☿rü entspringet / dis ist eine so natürliche Vermählung und Vereinigung / daß der Artiste, der die Hand durch der behörigen Dispositionen anlegt / selbst keine Demonstration, durch Regeln / der Kunst hierüber machen könte. Ja er könte auch so gar das Geheimnüß dieser Vereinigung nicht begreiffen. NB. Weil nun hier stehet: daß bey solcher Vereinigung und Vermählung zu gleicher Zeit / die wesentliche Reinigung des metallischen ♀ris und metallischen ☿rü entspringe / als

folget / daß es eben die Vermählung / wodurch aus einem ihrer zwey werden.

2. Der Stein schwängert sich selbsten / alsdann wann die Kunst fortfähret / der Natur durch blosse Mittel zu helffen / und dadurch den Stein in die Disposition setzt / die ihr zukommt und vonnöthen ist / um sich selbst zu schwängern / von dem Astralischen Saamen / der ihn fruchtbar und vermehrlich macht / in seiner Specie, NB. i. e. wann der ☿ius mit seinem eigenen ♁ amalgamirt und imprægnirt wird. NB. Hierbey ist aber viel zu wissen vonnöthen / als wie der ♁ zu reinigen; dem ☿io beyzusetzen / und in was vor einem Pondere. Vors

3. Der Stein gebiehret sich von sich selbsten / denn nachdem er sich von selbsten vermählet und geschwängert / so nimbt er / da indessen die Kunst nichts anders thut / als nur der Natur hilfft / durch eine stetswährende zur Geburth benöthigte Wärme / so nimbt der Stein / sage ich / eine neue Geburth von sich selbsten an / eben wie der Phönix aus seiner Aschen wieder gebohren wird / verstehe durch das natürliche △ / in welchem er / wie Eiß in warmen ▽ zergeht / und wird ein Sohn der Sonnen. NB. Die allgemeine Artzney alles des / so das Leben hat / NB. das warhafftige lebendige Gold der Weisen / welches durch Fortsetzung der Kunst Hülffe und des Artisten Dienstes / in kurtzer Zeit den Königlichen Schmuck / und die höchste Ober-Herrschafft über all seine Brüder erlanget / wann nemlich zuvor wieder aus diesem Einen oder eintzigem Dinge / aber ihrer Zwey gemacht worden.

Woruf Pyrophilus wieder antwortete: Ich verstehe gar wohl / daß unter diesen Principiis unschwer alle andere Eigenschafften zu begreiffen sind / so der

Ari-

Aristoteles (an welchem nicht zu zweiffelen / daß er die grosse Kunst vollkommen gewust habe / denn was er davon geschrieben / beweiset es klar / zumahlen er auch Platonis Schüler gewesen / und vermuthlich die geheime Philosophi von ihm erlernet hat / von welcher er sich beym Alexandro dem Grossen / dann gerne als einen vollkommenen Besitzer wird haben aufführen und beglaubet machen wollen / immassen man aus etlichen Orthen der Schrifft dieses Philosophi solches leicht urtheilen kan / und wann man den Spruch des Platonis wohl erweget / nebst des Aristotelis seinem / so wird man nicht viel Unterscheid in ihrem Inhalt und Meynung finden. So weiß auch der Stein in dem uralten Ritter-Kriege / sich dieses grossen Philosophi Authorität wohl nütze zu machen / durch einen Spruch / welcher sein sonderbahristen und verwunderlichsten Eigenschafften inhält /) dem Steine beymisset / als sich selbsten zu tödten / von sich selbsten wieder lebendig zu werden / sich von sich selbsten aufzulösen in seiner eigenen Bluthe / sich selbsten in demselben zu härten / und endlich mit einem Worte / alle Eigenschafften des Philosophischen Steins zu überkommen. Und obwohl die Schul-Gelehrten uns gewaltig auf den Boden niedergeworffen zu haben vermeynen / wann sie wider uns mit dem Dicto entgegen lauffen: Species in Speciem transmutari nequit, so verstehen sie doch denselben selber nicht / indem ja allhier gantz und gar nicht aus der Specie geschritten wird / darzu auch noch kommet / daß er an einem andern Orthe gesetzt hat: Die Metallen können nicht verändert werden / sie werden dann zuvor in ihre prima Materia als ☿ & ☽ium gebracht / welchen letztern Spruch die gedachte Schul-Gelehrten / eben so wenig als den ersten verstehen.

Ich finde auch auf diesen Bericht weiter keine Schwürigkeit in dem Spruche Platonis: Ich bitte euch aber gleichwohl mir zu sagen / was dieser alte Philosophus, nebst denen so ihm hierinnen gefolget / verstehe / als nemlich daß der Stein einen Leib / eine Seele / und einen Geist habe / und daß alle Dinge alleine von ihm / aus ihm / und in ihm sind? Worauf Eudoxus antwortet: Obwohl in vorhergehendem schon davon gedacht / soll es doch allhier auch noch nicht ermanglen / als: daß der Stein einen Leib habe / dieweil er also / wie ich euch hiebevor gesagt / eine gantze metallische Substanz ist / die ihm das Gewichte und die Schwere giebt / daß er eine Seele habe / welche die reine Substantia der Elementen ist / in welcher das Fix und verbleiblich seyn besteht. Und daß er auch einen Geist habe. NB. NB. Welcher die Vereinigung des Leibes mit der Seelen macht: Er empfähet ihn eigentlich aus dem Einfluß der Gestirne / und ist gleichsam der Wagen der Tincturen. Ihr werdet auch nicht minder euch begreiffen können / wie alle Dinge aus ihme und durch ihm sind / immassen ihr allbereit wisset / daß der Stein nicht nur die erste Materie aller unter den mineralischen und metallischen Geschlechte enthaltenen Wesen / sondern auch / daß er aus Spiritu Anima & Corpore zusammen gesetzt / und daß sie vereiniget / mit der Materia universali, davon alle Dinge ihre Geburth hergenommen / und daß ist der Grund der letztern Attributorum, welche Plato dem Steine zuschreibet; wannenhero auch unser Stein / dem gemeinen ☉ und ☿ Recht geantwortet: Daß es ihnen beyden nicht müglich sey / etwas in der Kunst mit Nutzen zu thun / weil sie beyde nicht ein Corpus, sondern ihrer zwey / und noch darzu im Grunde der

ein-

einander widerwärtig seynd. Wie denn der Stein auch ferner sagt: Aber ich habe einen unvollkommenen Leib / einen reinen durchdringenden tingirenden und beständigen Geist / darzu einen klaren / hellen / durchsichtigen und beweglichen Mercurium, und vermag dahero alleine / was ihr euch beyde rühmet / und doch nicht vermöget; Denn in mir ist das Philosophische Gold / und der Weisen Mercurius. Darum schreiben die Alten: Unser Stein ist nicht sichtig / und unsern Tium kan man nicht bekommen / denn aus den weichen ächten Cörpern. Und Alanus der Philosophus spricht: Ihr Arbeiter dieser Kunst / ihr solt seyn eines stetigen Willens in eurem Wercke / daß ihr nicht eine Weile das / ein andermahl aber ein anders nehmet / darinnen zu arbeiten / denn die Kunst liegt nicht in der Menge der Specierum, sondern in Leib / Seel und Geist. Denn die Kunst erfordert nur ein Ding / welches denen wissendenden wohl bekandt / viele wünschen nach diesen / und ist doch alles ein Einiges / ihme ist nichts zu vergleichen / und ist doch gering und wohlfeil / aber man soll es nicht verachten / denn es macht und vorbringet wunderliche Dinge / über welchen ersten Punct pag. 134. und über den andern pag. 143. die Explication im Hermetischen Trium zu finden.

Und weil in vorhergehenden gedachs: Unser Stein ist nicht sichtig / auch Pyrophilus aus dem uralten Ritter-Kriege / pag. 48. solchen Spruch im Hermetischen Triumph wieder auf die Bahne gebracht / als:

Darum schreiben die Philosophi oder alte Weisen: Unser Stein ist nicht sichtig, und unsern Mercurium

kan

kan man nicht bekommen, denn aus den weichen flüchtigen Cörpern, und kan keines ohne das andere zuwege gebracht werden, darum vermag ich alleine männlichen und weiblichen Saamen, und bin ein gantzes Homogenæum, auch werde ich genannt Hermaphrodites, welches vor andern Richardus Anglicus bezeuget, indem er sagt: Die erste Materie unsers Steins wird genannt Rebis, das ist ein Ding, das von Natur eine zweyfache Eigenschafft in ihme verborgen hat, und wird auch genannt Hermaphrodites, das ist eine Materie, die man nicht wohl erkennen kan, ob sie Mann oder Weib sey, weil sie sich auf beyde Theile neiget.

NB. Hier muß man sich nicht confundiren lassen, daß Richardus den Hermaphrodit auch zugleich Rebis nennet, da sonst Bernhardus einen Unterscheid unter den Rebis und Hermaphrodit gemacht, uñ den andern Elixir benahmet, zu desto besserer Unterscheidung des Rebis und Hermaphrodits, wie dann auch ein jeder Philosophus gerne in seine Sprache redet, und Basilius ingleichem lib. 3. pag. 271. den Vitriol einen Hermaphrodit nennet, indem er sagt: Darum ist dieses Saltz als Hermaphrodit unter andern Saltzen, wie sein Geist erweiset, deren es zween bey sich hat, welches ein Miraculum Naturæ ist, und in andern Saltzen nicht also befunden wird, denn es ist weiß und roth, das ist ☽lisch und ♀risch ꝛc. ob es schon hier bey dem Richardo der gemeine ☉ nicht, sondern der Weisen ihrer ist, so ist er doch auch von weiß und roth, nach dem Basilio pag. 73. zusammen gebracht, worüber nun der Pyrophilus pag. 135. im Hermetischen Triumph etwas mocquiret, indem er spricht: Ich bin allezeit der Gedancken gewesen, der Stein der Weisen sey eine wesentliche Sache, so in die Sensus falle, unterdes-

sen

sen höre ich, daß der Author des uralten Ritter-Krieges das Wiederspiel versichert, sagende: Unser Stein ist unsichtbar. Ich bekenne es, daß so gute Meynung ich auch auch von diesem Philosopho führe, so wird er mir doch verzeyhen, daß ich in diesem Puncte seiner Gedancken nicht bin.

Worauf ihm Eudoxus antwortet: Ich hoffe aber, ihr werdet bald des gedachten Authoris Meynung seyn, denn dieser Philosophus ist es nicht alleine, der in solcher Sprache redet, die meisten sprechen auf solche Art; und die Warheit zu sagen, so ist auch unser Stein eigentlich zu reden unsichtbar, sowohl in Ansehung seiner Materie, als in Ansehung seiner Form. In Ansehung seiner Materie zwar, weil, ob schon unser Stein oder unser ☿ius (denn hierinnen ist kein Unterscheid, indem die 3. Principia Artis sowohl Steine als ☉ ☿ & ☿ius genennet werden. Teste Basilio libr. 3. pag. 255. wo er sie auch 3. Metalla, als Spiritus anima & Corpus, und pag. 259. mineralische Corpora nennet, weil der Mercurius aller Metallen Materie ist, und auch solche 3. Principia zu erst in ☿rium reducirt werden, das ist in Rebis) wesentlich entsteht, so bleibt es unterdessen auch wahr, daß er uns gar nicht vor die Augen kommet, es sey dann, daß der Artiste der Natur Handleistung thue, ihr zu helffen, daß sie die Philosophische Frucht zuwege bringen könne, dahero dieser auch den Colmopolitam zu sagen verursachet oder veranlasset: daß das Subjectum unserer Philosophie eine realem Existentiam habe, aber sie lasse sich doch nicht sehen, biß es dem Künstler gefalle, es zum Vorschein zu bringen.

Deßgleichen ist er nicht weniger unsichtbar, in Ansehung seiner Forme, Ich heisse allhier aber die Formam, den Anfang seines wunderſamen Vermögens

und

und Krafft, weil zumahl dieser Anfang, diese Energia des Steins und NB. dieser Geist, in welchen die kräfftige Würckung NB. seiner Tinctur ihren Sitz hat, eine reine astralische unbetastliche Essentia ist, welche nicht an den Tag komt, als hernach durch die entsetzliche Wirckung, so sie verrichtet. Die Philosophi reden offt von ihrem Steine, in solcher Betrachtung verstanden.

Hermes versteht ihn also, wenn er sagt: Der Wind habe ihn in seinem Bauch getragen. Und der Cosmopolita entfernet sich keinesweges von diesem Vater der Philosophorum, wann er sagt: Daß unser Subjectum vor den Augen der gantzen Welt sey, daß niemand ohne dasselbe leben könne, und daß alle Geschöpffe sich desselben gebrauchen, (denn es ist eben dasselbe Aqua Saturni, oder der rechte Sauerbrunne, davon das Goldwesen selbsten sowohl als andere Metallen, Animalia und Vegetabilia seine Ankunfft und Leben habe, nennet sich also auch ein Metall, ungeachtet es das erste Principium in ordine Præparationis und das Rebis ist, davon Basilius libr. 2. p. 223. gesaget hat) aber daß ihrer wenige sein gewahr würden. Nun wohlan! seyd ihr nicht eures Authoris Gedancken, und bekennet ihr nicht, daß, ihr möget den Stein verachten auf welche Weise ihr wollet, sowohl quoad materiam quam formam, es wahr sey, wann man saget, er sey unsichtbar, (NB. denn worzu wäre es dann nöthig, so stracks Anfangs aus einem, darinnen sie verborgen liegen, zwey zu machen?) Und also werdet ihr Schüler der Kunst ja nicht nur verstehen, daß der aus zweyen Substantiis einer einigen Speciei gebohrne Stein, ein gantzes Homogenium sey, sowohl in der ersten als allen andern folgenden Arbeiten, und ein drittes Wesen mit zwo Naturen begabet, die ihn alleine geschickt machen, durch ihn selber der Son-

nen

nen Sohn zu gebähren, sondern wanns andere auch, weil in vorhergehenden gesaget worden wie die General Intention der Kunst nichts anders sey als NB. eine (in singulari) unreine und grobe Materie aufs genaueste zu reinigen und subtil zumachen. Sie setzen aber nicht auch darzu, daß das eine oder die unreine grobe Materie ein Metall sey, und daß durch gedachte Reinigung und Subtilmachung zugleich auch ihrer zwey aus dem einigen würden, sondern sie die Weisen übergehen solches alle, und heben so starck an von zweyen Speciebus vel Corporibus zu handeln, welche ja woher kommen müssen, sonderlich da sie auch darzusetzen einer einigen Specici, welches B. fol. pag. 362. auch gethan, und sonderlich in seinem ersten Schlüssel da er zwar das Gold setzt, in dem er spricht: Die Crone des Königes soll von reinem Golde seyn und eine keusche Braut soll ihm vermählet werden, hebt aber darauf so stracks an und redet wieder in plurali, als, darum so du durch unsere Cörper würcken wilt, so nim den geitzigen grauen Wolff, i. e. Zinn, so seines Namenshalben dem streitbahren Marti unterworffen, von Geburt aber ein Kind des alten Saturn ist, und mit grossen Hunger besessen und wirff ihn vor den Leib des Koniges (wieder in singulari daß er davon seine Zehrung haben möge, und wenn er den König verschlungen, so mache ein groß △ und wirff den Wolff darein, daß er gantz und gar verbrenne, so wird der König wieder erlöset werden.) Wann des dreymal geschicht, so hat der Löwe den Wolff überwunden, und ist so dann unser Leib vollkommen zum Anfang des Wercks.

Und

Und wisse, daß dieses nur allein der rechte Weg hierzu tüchtig ist, unsere Cörper zureinigen abermalen in plurali, denn der Leo säubert sich durch das Geblüthe des Wolffes, und des Geblüthes Tinctur freuet sich wunderlich mit der Tinctur des Löwens NB. denn ihr beyder Geblüthe sind in der Gesipschafft nahen Verwandnüß ꝛc. Nun geht die Verwandnüß wol hin, wer aber unter dem gemeinem Golde den Martem versteht, der bekommt nicht allein einen reinen Regulum worinnen das ☉ Martis oder sein ☿ius und der ☿ius ☽ii bleibt auch reine bey ihme, sondern auch den aufgelösten ♃ & ♁ Martis aus denen Schlacken, welche noch durch das dritte Principium als einen Spiritum ♃ris und also seines gleichen auch gereiniget und mit einander vereiniget werden, womit man also auch zugleich die 2. Corpora oder Species hat, davon der Anfang bey der Kunst gemacht und aus ihnen beyden der ☿ius Coagulatus, das reine Gold-Wesen und Rebis componirt wird, aber wieder auf voriges zukommen, als folget daß der reine Stein nothwendig in vielen Unreinigkeiten verborgen liege, weil die Kunst in nichts mehrern in specie bestehe als eine unreine und grobe Materie aufs genaueste zureinigen und subtil zumachen, als Mars vor allen andern Metallen ist, und dahero per Consequentiam auch, daß er gleich einen Kern in einer Nuß so lange unsichtbar, biß die Schale zerbrochen oder aufgeschlagen und von einander genommen worden.

Zum Exempel, alle Metallen bestehen aus ♃re & ☿io als ihren männlichen und weiblichen Saamen durch die Natur zusammen in eine Frucht gebracht

gebracht, wer ſiehet aber dieſe beyden darinnen ein jedes apart, bis ſie ihrer Haut, wie ſie Baſilius in ſeinem Berg-Buche wider benommen aufgeſchloſſen, in die 2. aber zerleget, und nach ihrer genugſammen Reinigung wieder in einsgebracht worden, nach der erſtern Haupt-Regel. Die Metallen können nicht verändert werden, ſie werden dann zuvor wieder in ♄ & ☿ium gebracht, woraus erſt die Vermählungen eines mit dem andern angehet, und der Philoſophiſche Stein per gradus pluribusque Laboribus erfolget, welcher alsdann nach unterſchiedenen Reinigungen in reiner Geſtalt zuſehen, ſonderlich wann beyde durch die reinen Geiſter zugleich zuweichen und ächten oder gerechten Cörpern gemacht worden. Denn ſpricht der Philoſophus Großſchädel daß auch ſo gar das reiche Aquafort oder Scheide-Waſſer der Mars aus ſeiner Natur alſo geſetzt werden könne, daß er in kein Metall wider zu reduciren ſtehe, ſo wird bey der Kunſt ſchon auch dergleichen Mittel eins ſeyn, welches dem Steine verwand und in beſſerer Geſtalt es zu verrichten vermöge, und wann das erſte kalte Waſſer noch nicht genug das ſeinige gethan, wie es dann auch nicht alles alleine verrichten kan, weil die Natur ſelbſten durch Hitze und Kälte arbeitet, und dahero das erſte Compoſitum aus den zweyen Speciebus vel Corporibus auch noch nicht der weiſen Stein oder Elixir iſt. Als wird ſich auch wol noch ein warmes Waſſer finden, wovon geſchrieben ſteht: Wer warm Waſſer kan gefriehrend machen, darff alle Sophiſten ja auslachen, wer dieſes abermal kan verſtehn, mag nur der Kunſt gantz müſſig gehn, wovon die Philoſophi auch gnugſame Nach-

richt geben, wo sie von der Solution und dem Feuer der Weisen handeln.

Womit also viel von der warhafften Lehre des unvergleichlichen Authoris des Hermetischen Triumphs, **wie auch von der warhafften / doch anfangs unsichtbaren** Materie **oder besser von dem ersten** compoſito Artis, **daraus fersner der Stein der Weisen / von denen Naturkündigern / durch gebürliche Handgriffe des Lunischen** Vulcani **bereitet wird.** Denn die 3. Principia Artis müssen schon gereiniget und in zwey Corpora gebracht auch zusammen gesetzt seyn, bevor der Lunische Vulcanus darzu kommt, da dann aus solchem ersten Compoſito (als Mann und Weib voreins genommen) und dem Lunischen Vulcano nach ihrer Conjunction das andere Compoſitum wird, welches der wahre Stein oder Elixir, oder Artzney der ersten Ordnung der Weisen ist. Item das einige alleinige Ding oder Subjectum Philoſophiæ, das wieder in 2. zerleget werden muß nach dem Dicto: Aus einem (denn dieses ist eben das was der Anfang war, ausser mehr gereiniget) werden zweymal zwey und aus den zweyen wieder eins ꝛc. wohl dem der das erste einige Ding, die 3. Principia Artis nebst den Lunischen Vulcano recht kennet und ihre Bereitungen weiß, nach jeden ihren 3. unterschiedenen Graden, denn er sich als den schon ein Meister der Kunst nennen und schreiben darff.

Dieses alles werden nun wohl ihrer viele, seyt der Hermetische Triumph in öffentlichen Druck gekommen, gelesen und gehöret haben, ich zweiffle aber, daß einer davon aufgemercket haben wird, wie der richtige Procels gantz vollkommen darunter versteckt und beschrieben worden. Als

Alleine wir wollen noch zum Uberfluß die gantze Sache in was richtiger Ordnung abhandeln / weil uns mehr gedachter Preyßwürdiger Author darzu Anlaß gegeben / sonderlich / weil er einer von denen allerwichtigsten Puncten ist / denn wer den nicht aus dem Grunde versteht und erlernet / der versteht noch nichts / und wird auch nimmer zu seinem gewünschten Ziehl gelangen / und zwar aber nach dem Consensu vel concursu,

Philosophorum.

Da denn der von Kunckeln, in seinem Laboratorio Chymico nebst andern auch angestichlete Johann Baptista Groschedel, der erste seyn soll / als welcher in seinem Tractatu spricht: Es befinden sich aber in Descriptione solches hohen Arcani vornemlich viererley Arthen oder Geschlechte der Scribenten, welche billich, ja wohl billich, zu observiren, darunter die ersteren sind / welche diesem Methodo folgen, und die Hermetische Kunst ohne alle Verdunckelung, klar, einfältig und teutsch genug ohne alles verdecktes beschrieben, alleine diese sind sehr dünne gesäet und aufgegangen, auch fält derselben Saame selten auf ein gutes Land, daraus die Frucht erfolgte, weil auch sie wenig Glauben finden, oder zum wenigsten fleissige Aufmerckere, weilen ihnen alles zu geringe zu seyn scheinet, indem sie die Wahrheit einfältig, gleichwohl aber am allerlängsten dauret, weil sie nicht sehr gebraucht und dahero auch nicht sehr abgenutzet wird, ja man sagt noch wohl gar von ihr, daß wer die Wahrheit geige, dem werde die

Fiedel auf den Kopfe zerschlagen. **Unter** solchen ist nun wohl der fürnehmisten einer Basilius Valentinus **aller neuen** Philosophorum **Vater / nach dem uhralten** Artephio **und wenigen andern mehr / als** Rogerio, Flamello & Bacone.

Die andern Scribenten **dieser Kunst** / sind zwar diejenigen Philosophi welche die Kunst auch ohne Figuren klar und unverdeckt beschrieben, alleine dargegen derselben Materie oder Subjectum, dermassen verstecken und verdunckeln, daß ohne sonderbare Erleuchtung GOttes, wie gelehrt auch einer seyn mag, solches zu erkennen und in Erfahrung zubringen, schwerlich erlangen wird, unter welchen der sonst hochverständige, sinnreiche und subtile Philosophus der Arabische König der vornehmisten einer ist, der übrigen zu geschweigen.

Die dritten sind diejenigen Philosophi welche die Kunst durch Historien, Poëtische Fabulen und so fort beschrieben, als da ist: Homerus, Ovidius, Naso, Virgilius Maro und auch andere mehr.

Die vierdte Art der Scribenten **aber** / stellen die Kunst unter Bildern, wunderlichen Thieren, seltzamen Kampf und Schau-Spiehlen vor Augen, und zwar nur alleine denenjenigen, so bereits ziemlich in der Kunst erfahren und wohl fundirt sind.

Hieher gehört der grosse Hermes mit seiner Smaragdenen Tafel und anderen seinen Büchern, viele seltzame Antiquitætische Epitaphia in alten Kirchen, alten Schlössern und Häusern hin und wieder, in Marmor oder andere Steine gehauen, auch wohl zum Theil von Metall gegossen und denen Filiis Doctrinæ von den alten Weisen hinterlassen.

Weil

Weil aber dem Leſer eben nicht viel mit denen Bildern und Schildern wie auch Hiſtorien gedient ſeyn möchte, ſondern vielmehr ſchon mit dem ſchönen Gedichte oder Hiſtorie von Jaſone zufrieden ſeyn wird, als wollen wir zu unſern fernern Beweiß, ob man auch ein untrügliches Wahrzeichen habe, woran man als an einem feſten und unumſtößlichen Fundament erkennen könne, welches der rechte, wahre, einige und alleinige Weg der wahren Philoſophorum bey ihrer Kunſt ſey, unſer Oraculum den theuren und aufrichtigen Philoſophum Baſilium Valentinum, noch zur Hand und als einen Zeugen, Omni exceptione majorem, nehmen, als welcher pag. m. 21. ſpricht: Wach auf O Menſch! und ſiehe das Licht, daß dich die Finſternüß nicht verführe, die Götter des Glücks, und die groſſen Götter haben es mir geoffenbahret in einem tieffen Schlaff, O wie ſeelig iſt der Menſch der die Götter erkennet, was groſſe Wunder ſie würcken, und ſeelig iſt der, dem die Augen von einander gethan werden, daß er das Licht ſiehet, ſo zuvor für ihm dunckel war, zween Sterne ſind denen Menſchen von denen Göttern verliehen, ſie zu führen zu der groſſen Weißheit, die ſchau O Menſche gar eben und folge ihren Schein nach, dieweil in ihnen die Weißheit gefunden wird.

NB. Sollen dieſe beyden Sterne auch wohl des Hermetis ſein Superius & Inferius ſeyn? Sonderlich da Iſaias, ein Egyptiſcher Hoherprieſter dieſen Spruch in der Smaragdiſchen Taffel befindlich, einen ſo ſonderlichen Nachdruck gegeben, wann er folgende tiefſinnige Schrifft, auf eine nahe bey Memphis aufgerichteten Stein, als

ein wunderbahres und vortreffliches Denckmahl, setzen lassen:

Cœlum sursum, Cœlum deorsum,
Astra sursum, Astra deorsum
Omne quod sursum, omne id deorsum,
Hæc cape & felicitate! oder auf gut Teutsch:

Wie droben / so drunten / sind Himmel und Sterne /
Ach daß diß ein jeder Kluger doch lerne /
Damit er auf Erden das Himmelreich baue /
Und in den Geschöpffen den Schöpffer beschaue /
Denn / welcher den Schatten vom Cörper kan scheiden /
Der siehet die Klahrheit des Geistes mit Freuden:
Der findet das Licht und Himmel auf Erden /
Und mercket wie alles verklähret wird werden /
O güldene Praxis, ihr irrdischen Hertzen /
Erwecket die Flammen recht himmlischer Kertzen.
(durch Ertzen.)
Die lehret die Gleichheit hier unten und droben /
Drum soll unser Leben GOtt lieben und loben.

Aber, mein lieber Leser! diese beeden Sterne werden dir noch vieles Kopffbrechen vielleicht machen, bevor du ergründest, wo sie beyde in so einer gar verächtlichen Materie zu finden, ich könte sie dir wohl sagen, aber

aber sie gehören allein vor die Ritter der Sonnen / ihr Werck und Würckung der Sonnen / auch mit dem Trismegisto dadurch zu vollbringen / welches also zuförderst als eine Vorrede vom Basilio seyn mag.

Der Author des Kleinen Bauers nennet sie zwo Stern flüßige Blumen / und hat dir doch auch noch nichts gesagt.

Hierauff beschreibt Basilius p. 42. schlecht hin /

1. Den Processum dergestalt:

Denn unser Anfang ist ein zugeschlossener begreiflicher Leib, das Mittel ein flüchtiger Geist, und das Güldene Wasser ohne Corrosiv, davon unsere Weisen Meistere ihr Leben verlängert, Das Ende aber ist eine fixe Medicin, menschlicher und metallischer Leiber, so mehr.

Denen Engelen, als den Menschen zu wissen vergönnet, wiewohl auch solche Menschen dieselbe erlangen, welche durch das hertzliche Gebeth die von GOtt bitten, und gegen Ihm und dem dürfftigen Nächsten danckbahr seyn. Zum Beschluß hierauff sage ich dir warhafftiglich / daß eine Arbeit auß der andern gehen muß. Denn unsere Materie must 1. Anfange unsers Wercks, wohl und auffs höchste gereiniget, als 2. dann aufgeschlossen, zerbrochen, zerstöhret, und zu Staub und Asche (Gold-Staub und Gold-Asche) werden. Wann das alles geschehen, so bereite darauß einen fliegenden Geist / weiß als der Schnee; und noch einen fliegenden Geist, roth als ein Blut, dieselben beyden Geister haben den dritten in sich: und ist doch nur ein einiger Geist / und sind die Drey Geister, so

das Leben erhalten und vermehren, die füge zusammen, gib ihnen, was ihnen an Speiß und Tranck von Natur vonnöthen, und erhalte sie im Ehebette der Wärme, biß zu der vollkommenen Geburth, so wirst du sehen und erfahren, was dir der Schöpffer und die Natur zu wissen, vergönnet, denn GOtt hat der Natur mehr Würckung und Wunder einverleibet, weder viel tausend Menschen solches glauben können. Mir aber ist ein Siegel auf meinen Mund gedruckt, auf daß andere nach mir, auch Wunder-Sachen schreiben mögen, so natürlich von dem Schöpffer zugelassen, aber übernatürlich von denen Unweisen gehalten werden. Denn der Natürliche hat seinen erstern Anfang von Übernatürlichen, und ist doch alles zusammen nichts, denn eitel Natürliches zu befinden.

NB. Gleichwie Basilius alhier die Materie, so er die unserige nennet, schlechthin Materiam benahmet hat, also nennet sie der Author des Kleinen Bauers nicht nur pag. 78. eine mineralische Wurtzel, sondern macht auch einen Unterschied darinnen, indem er pag. 73. spricht: Die Philosophi haben auß hochbedencklichen Ursachen immer von der prima materia geschrieben, denen Unweisen seine Wurtzel hiermit oder dadurch zu verdecken, und der secundæ materiæ gantz und gar geschwiegen, da du doch die secundam materiam, welche cruda & ipsum Subjectum Lapidis ist, ehe in die Hand nehmen, und Mann und Weib daraus ziehen muß, alsdann post Conjunctionem wird erstlich prima materia daraus; welches ich dir hiermit treulich offenbahre; wie er denn auch mit unserm Basilio hierinnen accurat concordiret, indem er ferner, sowohl pag. 74 als 78 setzt: diese Mineralische Wurtzel muß von ihrer Unart, die sie von sehr giftigen Dünsten empfangen, mählich geschieden, und dann

der weiſſe mercurialiſche Lilien Safft darauß gepreſſet werden, der iſt ſehr zart und flüchtig, derentwegen in ſeinem NB. obertheilte zu ſuchen, und ſein Name iſt Azoth oder Gluten Aquilæ. NB. den ſulphuriſchen unverbrennlichen fixen rothen Lilien Safft aber, wirſt du im Untern Theil zu ſuchen, nicht unterlaſſen, und wird genannt Laton oder Leo rubeus. Sonſt wann ſie noch in ihrer Wurtzel ſtecken, ſo ſind ſie ſehr giftig.

NB. Und ſonderlich iſt ſich zu verwundern, daß dieſe zweene Blume nimmer verdorren und verwelcken, und die eine kan ſich in allerley Formen und Geſtalten verwandeln (wie ſie denn auch eben derjenige Proteus, welchen die Poeten vor des Oceani (verſtehe der Weiſen) und der Thetyos Sohn ausgegeben, ja ihn auch pro Deo marino, Neptuno, und ſo fort veneriret, von ſolcher Authorität, das er keinem als nur gezwungener Weiſe Antwort gegeben, Item: daß er nicht nur ſich ſelbſt in allerley Formen, Geſtalten und Geſichter, ja auch alle Farben, ſondern auch andere mit ſich verwandlen können, welcher, alle Wahrſager gekannt, die nicht nur geweſen, ſondern auch gegenwärtig, und noch kommen würden, und der von denen Nymphen ſehr hoch verehret worden, ungeachtet er darneben auch bald ein Wild-Schwein, Löwe, Bär, Baum, und ſofort mehr benahmet worden, welches alles ſeine gewiſſe Bedeutung und Außlegungen hat) und liebet auch alle Planeten, damit ſie vereiniget wird, kan auch nicht wieder aus dieſes Planeten Hauſe, mit welchem ſie verbunden wird, gebracht werden ewiglich, dieſer Blumen Tugend, Natur und Eigenſchafft aber gründlich zubeſchreiben, iſt in keines Menſchen Hertze, Sinn und Muth noch gekommen, welches alle Weiſen bekennen ꝛc. Iſt das nun auch alhier nicht Lobes ge-

nug von des Hermetis Superius & Inferius. und concordirt denn nicht auch Basilius, der Kleine Bauer, wie auch andere mehr, die alle zu setzen, zu viel werden würde? Noch muß ich doch auch den Punct berühren, wo Basilius gesetzt hat: daß die Materie sodann aufgeschlossen, zerstöhret, zerbrochen, und zu Staub und Asche werden müsse, wie er auch p. 361. gesetzet hat, wie bald folgen wird indem Kunckel sel. so keck gewesen, den unvergleichlichen Basilium dennoch zu tadeln, da er solches Dictum doch sonst bey wenigen Philosophis mehr also gefunden haben wird, und ich dargegen nicht sagen darff, daß er Kunckel es nicht einmahl verstanden, weil es die gantze Welt aus seinen Schrifften zum Uberflusse weiß, und daß er es nur mit dem gemeinen Feuer durch calciniren vermeynet, von dem Feuer der Weisen aber in seinen Schrifften allen nicht ein Wort gemeldet hat, durch welches erstere Feuer der Metallen Salz nicht nur todt wie vor und nach verbleibet, sondern auch noch mehr getödtet und corrumpiret wird, gleichwohl aber gleichsam lachend setzt: O blinde Welt, wie gehst du nicht im Finstern, hast du denn noch nicht gelesen: Wer keine Asche hat, der kan auch kein Salz machen, und daß das Sal Metallorum sey Lapis Philosophorum? Nun glaube ich wohl, daß es noch mehr dergleichen blinde Leute in der Welt habe, wie er gewesen, die da glauben, daß das Sal Solis, oder Lunæ, oder Martis, Veneris vel Jovis & Saturni ein Sal Metalli, aber doch lange noch nicht das Sal Metallorum sey, daraus sie alle mit einander von der Natur gebohren werden, sonderlich wann solche Salia entweder durch Calcination mit starcken Feuer oder verderblichen Corrosiven gemacht worden. Aber wo bleibt denn das, was der grosse Bauer pag. m. 35. gesetzt hat, als: Es sind

viele

viele hohe Leute, die hierinnen irren, und meynen, wañ sie Mercurium oder Sal Metallorum hätten, so hätten sie schon primam materiam Lapidis: Aber nein, es wird noch allerst prima materia daraus, wann die Zusammensetzung, beydes Mannes und Weibes, geschehen, wobey noch darzu allhier aussen gelassen ist, was hingegen Basilius vollkommen gesetzt hat, als: Derowegen nimm die Materie, distillire, calcinire, sublimire und mache sie zu Aschen, denn welcher Artiste keine Asche hat, der kan auch kein Saltz machen, und NB. wer kein Metallisch Saltz hat, NB. NB. der kan auch nicht Mercurium Philosophorum machen. Nun leset doch all ihr seine Adhærenten des Kunckels Laboratorium Chymicum von Anfang biß zum Ende mit höchster Aufmercksamkeit durch, und sehet zu, wo er gedacht, daß allererst aus dem Sale Metallorum noch der Mercurius Philosophorum sowohl als dessen Sulphur gemacht werden müsse, daß es aber wahr sey, hat der ehrliche Basilius nicht nur hier gedacht, sondern auch in stracks folgenden, als: Derowegen so du die Materiam calcinirt hast, so extrahir daraus das Saltz, rectificir es wohl, und laß es schiessen, daß es Vitriol wird, gantz süsse ohne Corrosiv, so hast du Vitriolum Philosophorum, daraus mach ferner ein Mercurial Wasser, so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet, das heist denn Azoth Philosophorum (oder eorum Spiritus Mercurii) daß aber noch ein sulphurisches Saltz zurücke verbleibe, welches ferner durch gedachten Spiritum Mercurii solvirt, gereiniget, mit ihme distillirt und conjungirt werden müsse, und alsdenn auch erstlich der Mercurius duplicatus daraus erfolge, ist wieder dadurch zu hören, indem er ferner sagt: Denn das Philosophische Saltz oder Laton muß mit seiner eigenen Feuchtigkeit, seinem eigenen

Mer-

Mercurial-Waſſer werden ſolvirt, gereiniget, diſtillirt, und ſeinen Magneten an ſich ziehen, und bey ihm bleiben, dann iſt er erſt Mercurius Philoſophorum oder Mercurius duplicatus &c.

Ja er repetirt es pag. 363. auch noch einmahl / in dem er ſpricht: Das Sal Metallorum (verſtehe das rechte wahre) iſt ein imperfect Corpus, das NB. zu Mercurio Philoſophorum, id eſt, ein Aqua permanens vel benedicta wird / (das iſt / erſtlich zu einem oder derſelben Mercurium ſimplicem,) und iſt der Weiſen Magnet, ſo ſeinen Philoſophiſchen Martem (iſt eben eins was Laton, Leo rubens oder fixes Philoſophiſches Saltz iſt /) liebet / anhanget und bey ihme bleibet / mit dem Zuſatz: Alſo hat unſer Gold oder Sulphur oder Philoſophiſches Saltz oder Philoſophiſcher Mars oder Laton oder Leo rubens auch einen Magneten / welcher Magnet, (ſo auch Leo albus der Baum Hermetis, Aper Urſus, und ſo fort genennet wird /) iſt die erſte Materie und Wurtzel unſers Steins / verſteheſt du dieſe meine Rede / ſo biſt du reich vor aller Welt.

Kurtz / mein lieber Leſer! Job ſagt auch c. 18. v. 6. Der Orth des Saphiers (in ſingulari) ſind ſeine Steine (in plurali) und da iſt Gold-Staub bey ihm / und wann du ſonſt die falſchen von denen wahren Philoſophis zu unterſcheiden / und Kunſteln mit unter die falſchen zu ſetzen wüſteſte / ſo lerneteſt du es doch hieraus. Denn alles iſt die heilige Wahrheit und Experienz was Baſilius dergeſtalt und alſo geſchrieben hat; Und was ich dich / mein lieber Leſer! dadurch erinert habe / laß dir lieber als tauſend ſpecie Ducaten ſeyn / denn es trägt es mehr als tauſendfach ein / und wann du hieraus die primam Materiam crudam & ſecundam nicht erlerneſt /

Jemand; so denck nur / daß du von GOtt nicht gar
Nunk unterschieden bist / sondern warum du allein
nicht wissest / was das seye / darauß hier jeder
Mensch / der seiner gedencket / werden / und also
geringert / und weder componiret / noch distillirt
werden darff / wann Materia darauß kommt / dann
die nach ihrer Distillation / Calcination und Subli-
mation zum Vitriolo vel Oleo Philosophorum wer-
den / werden der Ordo der Gebuhrt / da nicht jeder
rechte Steinerdener / da Gold / Silber / Sulphur /
Salz / Sal aber auß einem Stein / und Sal / Sulphur /
auch Laton oder Azoth & Ignis vel Spiritus Mer-
curii & Sulphur Philosophorum gemacht werden /
welche es nicht mehr vor nöthig ansehen / solche und
Composition genau Materia, Lapidis Philosophorum
vel Solis Philosophici auch nicht genau wissen / ja
nicht einmahl nach Sal Mercurium, geschweige
denen von denen n. Rotundibus der Materien / denn
ob gleich auch nicht jeder Stein / der Sol / Luna als
auß Materia ist / gefärbet / gemacht / auch Silber /
Gold / Sulphur / Salz / Sal auß einem Stein gemacht
seye. Es hat zwar wohl / ist auch der Materia cele-
stis, animalis, & vegetabilis gedacht / hat aber nicht ein-
mahl unter der Materia Solis & vegetabili die
Bäugelein gemacht / da doch der erste des Hermetis
Trapezus, und die andere Seulen seyen / gleich
wie der andere Philosophie der Spagirus Mercuri &
Sulphur Solis / gleich wie die hey denen Philosophis
Sternen oben und die Sternen unten / oder derselben
Tinctur oben und der Tinctur unten waren / und
doch habe auf einen siebenfachen Mercurium / und
Feuriges / und das Feur in die / der Philosophen /
dann heiligen Namen sich nicht mißbrauchen / und

auch wohl in einer Stunde nach der That und Wahrheit zeigen, denn die Sache ist an sich selbsten so schlecht gering und gerecht, daß sie auch ein einfältiger Bauer in 24. Stunden erlernen könnte, noch habe ich selbst an die 40. Jahr zugebracht, bevor mir GOtt die Augen aus seinen allermildesten Gnaden eröffnet, wofür Ihm ewiges Lob und Danck gesaget sey. Aber wieder auf unsern allerwerthisten in GOtt ruhenden Basilium zukommen, so setzt er vors

2. Andere den Procels gantz richtig pag. 73. lib. 1. (Man muß aber schon in voraus wissen, wo er den zu berichten anhebet, denn das macht einen Kunstsuchenden am allermeisten confus und hält ihn von der Kunst ab, solche zu erlernen wann er das nicht weiß, wie auch daß in einer jeden Arbeit oder Rotation ihrer zwey zusammen gesetzt werden müssen, und doch nichts frembdes zur Sache kommen dürffte, in welchem Stücke aber der Author des hermetischen Triumphs, sowohl was den richtigen Procels in der Ordnung nach einander betrifft, als auch was die zwey anbelanget, so in jeder der drey Vorarbeiten anbelanget, billich das Lob hat und behält.) als:

Ein Stein wird funden ist nicht theur/
Aus dem zeucht man ein flüchtig Feuer/
Davon der Stein selbst ist gemacht/
Von weiß und roth zusammen bracht.

NB. Da nun der Stein durch die Kunst gemacht und von Weiß und Roth zusammen bracht ist,

ist, so muß ich schon wissen, daß Basilius alhier das übergangen, wo das erstemahl aus einem ihrer zwey gemacht werden müssen, wie auch was das weisse Weib und der rothe Mann sey. Ja was noch mehr, weil er auch gesetzt hat, daß man ein flüchtiges Feuer daraus zuziehen habe, welches sonst der Spiritus Mercurii Philosophicus ist, daß er auch alda noch eine Stuffe oder Staffel überstiegen.

Es ist ein Stein und doch kein Stein/
In ihm würckt die Natur allein/
Daß daraus springt ein Brünnlein klar/
Ertränckt sein fixen Vater gar.
Verschlinget ihn mit Leib und Leben/
Biß ihm die Seel wird wieder geben/
Und ihm seine flüchtige Mutter gleich
Wurden in seinem Königreich.

NB. Daß er ein Stein und doch kein Stein, will ich übergehen, weil sonst Basilius den Vitriol vor einen Stein oder Chystallin nimbt, weil er alhier doch kein gemeiner Vitriol mehr ist, sondern nur dieses berühren, wie die Natur alhier allererst in diesem Steine würcke, von seinem Anfange biß ans Ende, und ob er auch schon tausendmahl multiplicirt würde, indem sie, die Natur allhier allererst als ein Geist in ihme verborgen liegt, und aber Geister alleine und nicht die Cörper würcken können, welche Natur oder welchen Geist er Basilius in vorhergehenden ein flüchtiges Feuer, hier aber nicht nur ein daraus entspringendes Brünnlein, welches seinen fixen Vater erträn-

ertränckte, sondern auch seine flüchtige Mutter nennet, die ihm gleich werden müsse, denn die Fontina, wie Bernhardus gesaget hat, diesen König oder fixen Vater, gleichsam wie eine Mutter ist.

Er zwar auch selbst an Stärck und Krafft/
Erlangt hat viel eine grössre Krafft/
Die Sonn im Alter übertrifft/
Ihr fliegend Mutter zugericht.
Durch Vulcanum doch ist zuvorn
Der Vater durch den Geist gebohrn.

NB. Was Basilius zuvor den fixen Vater genannt, benahmet er allhier vor jetzo erst die Sonne, fält aber gleich wieder auf den Nahmen Vater, indem er sagt, die Sonne im Alter übertrifft ihr fliegend Mutter zugericht, irrdisch aber sey der Vater, durch den Geist oder fliegende Mutter gebohren, welches ich bloß darum was explicieren wollen, auf daß man auch sehe und höre wie einem die Philosophi auch durch die öfftere Veränderung der Nahmen verwirret machen können, ungeachtet sie nur ein Ding darunter verstehen, gleichwie unter den flüchtigen Feuer, klaren Brünnlein, fliegende Mutter, Geist. 2c.

Leib Seel und Geist in zweyen steht/
Daraus die gantze Sach hergeht/
Kommt nur aus Ein und ist ein Ding/
Flüchtig und fix zusammen bind/
Sind Zwey und Drey und doch nur Eins/
Verstehst dus nicht so trifft du keins.

NB. Uber

NB. Über dergleichen Beschreibungen hat sich der gute seel. Kunckel sehr auch alteriret, und in seinem Laboratorio Chymico endlich gesagt: Es wär eben so viel, als wann ich spreche: Du bist ein Narr, und doch kein Narr, welches doch auch seyn kan, denn es stellet sich mancher um seines Nutzens willen, als ein Narre läst sich auch wohl dafür gebrauchen, ist aber darum doch kein würcklicher Narre, der aber so da weist, wie anfangs der Kunst aus einem einzigem Dinge ihrer zwey gemacht werden nach der Philosophorum Regel: Die Metallen können nicht verändert werden, sie werden dann zuvor in Sulphur und Mercurium reducirt, daß wir aber allhier nur von einem Metall verstehen wollen, der wird sich gantz nicht mehr wundern warum diese zwey ein einiges Ding, weil sie nicht nur von einem einigen herkommen, sondern sich auch wie Mann und Weib gegen einander verhalten, die gleichwohl ein Leib, und noch über diß nach ihrer Reinigung wieder in einen Leib zusammen gebracht werden müssen, und weil diese beyden Principia so lange todt sind, biß sie ihren Geist denn sie im Schmeltz-Feuer verlohren, wieder bekommen, welcher das dritte Principium Artis ist, als wird man sich noch um so viel weniger verwundern, warum auch diese drey nur ein Ding, indem ja das Metall daraus die gedachten beyden hergekommen, eben aus diesem Geiste, so loco Mercurii und nicht ohne Seele oder Sulphur ist, wie alle andere Metallen und Mineralia anfangs der Natur gebohren worden, denn er ist die Wurtzel

aller Mineralien und Metallen, vollkommener mineralischen-metallischen Natur, Krafft und Eigenschafft, wie dann auch nichts aus einem Element alleine von der Natur selbsten hervorgebracht werden kan, ja man auch so gar kein Element gantz pur und alleine haben kan, daß es nicht mit einem andern vermischt oder auch nur leben könte. Das Feuer ist ein edles Element, kan aber gleichwohl ohne Lufft nicht würcken noch ohne sein Nutriment brennen und sich vermehren, Basilius redet in seinem dritten Buche gar schöne von dem Schweffel, in dem er spricht: Es sey kein Sulphur zufinden, welcher nicht seinen anfänglichen Mercurium bey sich habe, und das ist war, ob er schon an der Substantz des Sulphuris prædominiret, denn verbrennet dessen nur eine Quantität unter einer Campana, fanget dessen Geist und tractirt ihn wie den Geist und Oehl des Vitrioli, und schauet zu ob ihr nicht eben wie aus dem Vitriolo auch einen Mercurium currentem erlangen werdet, es sey auch so wenig als es wolle, und welcher Mercurius ist denn dargegen ohne Sulphure oder er schon am Mercurio abundirt und man den Sulphur nicht sieht, ja der Mercurius würde nicht einmahl seyn was er ist, sondern ein pures Wasser oder viscoses Wesen, wann er nicht vom Sulphure die Mineralische-Metallische Natur empfangen hätte, denn einmahl, vor alle bleibt der Sulphur aller Mineralien Vatter gleich wie der Mercurius derselben Mutter, obschon nicht mehr also crud oder corporalisch, wie ich denn auch noch ein Experiment aus des seel.

Herrn

Herrn Doct. Michaelis geweſenen vornehmen Profeſſoris in Leipzig hinterlaſſenen Manuſcriptis habe, vermittelſt welchem ich mit der Tinctura Sulphuris zu unterſchiedenen mahlen, ſonderlich da ich noch in Italien war, den Mercurium currentem Pfundweiſe in einen brennenden Schweffel verwandelt, deſſen Zeugnüß ich genug haben könte ſo es nöthig wär. Und was iſt denn der Spiritus Mercurii und verwandelt er denn nicht auch alle Metalliſche Sulphura in ſeine Natur, jedoch ich komme zuweit von unſern Proceſſu ab, da noch ferner ſteht:

Adam ſetz in ein Waſſer-Baad/
Darin Venus ihres gleichen hat/
Welchs hat bereit der alte Drach/
Da er verlohr ſein Stärck und Krafft/
Iſt nichts ſpricht der Philoſophus,
Denn ein zweyfach Mercurius.
Ich ſag nichts mehr es iſt genannt/
Wohl denn der ſolchs hat recht erkannt/
Suchs darinn/werd nicht müd noch matt/
Exitus enim acta probat.

NB. Wer nun wiſſen will, was allhier der Adam ſey, der ſchlage den treuhertzigen Baſilium pag. 17. lib. 1. auf, ob er ſchon dorten einen andern Nahmen hat, und ſage mir alsdann, ob der Mercurialiſche Sulphuriſche Liquor, der nichts anders denn lauter Gold und Röthe iſt, den Gott Mercurium oder allhieſigen Adam in eine lautere Tinctur, oder gedachter Adam das auch erwehnte Waſſer-Bad in die Tinctur verwandle?

ob sie schon beyde zusammen ein zweyfacher Mercurius genennet werden, und keiner davon ohne Sulphur ist, so abundirt jedoch einer mehr als der andere am Sulphure Solari. Das Wasser-Bad ist langsam und schwer zu machen / gibt auch nicht viel aus, und wann die Kunst, und wann dieser Vortheil mit dem alten Adam oder Gott Mercurio nicht wäre, würde man langsam zu einem Pfund Tinctur kommen. Hier möchte ich wohl Herrn D. Hermannen, der da statuiret, die Farbe käme bey dem Mercurio vom salitren her, wann ich solchen zu einem rothen Sublimat oder Præcipitat machte, wo sie doch herkomme, wann ich aus Quecksilber und gemeinem Schwefel einen Zinnober mache, ob der Mercurius dem Sulphuri die schöne rothe Farbe gebe, oder der Sulphur dem Mercurio? weil Basilius pag. 378. spricht: Die fürnehmste Farbe des Mercurii ist roth, doch nachdem er præcipitiret wird, gleichwie er auch pag. 88. lib. 1. gesaget hat: Daß er die Farbe selbst bey sich trage auf weiß und roth.

Drittens hat Basilius **den** Proceß pag. m. 78. **dergestalt / da er aber solchen was weiter von forne anhebet / als:**

Und Anfangs wisse, daß kein gemein Quecksilber nutzet, (verstehe zum Anfang der Kunst) sondern unser Quecksilber wird aus NB. dem allerbesten Metall gemacht durch die Spagyrische Kunst, rein, subtil, klar und hell wie ein Brünnlein, durchscheinend wie ein Crystall, ohne alle Unreinigkeiten.

NB. Wann

NB. Wann man allhier nun gleich auf das gemeine Gold fallen wolte, so ist aber doch aus solchem keine dergleichen Materie, wie sie hier beschrieben wird, zu erlangen, die hernach so leichte auch aufzuschliessen, und in einen Mercurium per Mercurium zu verwandeln stünde, und ob einer hier schon einwenden und sagen wolte, wie ja Basilius pag. 17. ebenfalls des gemeinen Goldes gedacht, wo er sagt: Nimm ein Stück des allerbesten und feinsten Goldes, und zerlege das durch die Mittel, so die Natur den Kunstliebenden Menschen nachgelassen, von einander ꝛc. so steht doch zu wissen, daß er weder an ein noch dem andern Orthe das gemeine Gold verstanden, sondern vielmehr das, dessen er auch pag. 234. libr. 3. gedacht, als: Wir aber haben in der Natur von GOtt dem Schöpffer verordnet, viel ein besseres Gold, in welchem der Sulphur und Farbe noch viel kräfftiger und würdiger, als im allerbesten Golde selbsten gefunden wird, flüssig und offen, auch der Mercurialische Geist und das Salz der Geheimnüß unverschlossen und offen, darinnen die Nebenherrschung haben, und mit wenigerer Mühe sichtbarlicher Gestalt daraus können erlanget werden.

Uber diß alles reden ja alle wahre Philosophi einhellig von keinem gemeinen Gold noch Silber zum Wercke, eben so wenig, als in andern Metallen, indem sie sagen, unsere Metallen sind keine gemeine, und wenn sie von ihrem Golde und Silber reden, sprechen sie: In all deinem Wercke hast du nichts nöthig, als Ignem & Azoth, im Mittel und am Ende, aber im Anfange ist es nicht also, und ist, wo-

von wir allhier reden) denn es ist noch nicht unser Mercurius, worzu Bernhardus noch gesetzt hat: Welches gar gut zu verstehen, (aber auch nur von denen Wissenden) Basilius hat es lib. 3. pag. 263. ingleichen, indem er sagt: Denn es ist hierinnen einerley Modus und Procels vom Mittel biß zum Ende, alleine der Anfang erfordert eine Veränderung, wegen zweyer unterschiedlichen Materien, wie er denn auch an einem andern Ort gesetzt: Denn die Bereitung des Lapidis ist einerley, (verstehe in all ihren Operationibus) nennen also ihr Gold ein Feuer oder Sulphur. und ihren Azoth Mercurium oder Wasser. Der da nun weiß, was das allhier vor ein Gold oder Sulphur, der hat den Anfang der Kunst, und kan in deme ungehindert fortkommen, was Basilius weiter also setzt, als:

2. Hieraus mach ein Wasser oder unverbrennliches Oehl, denn der Mercurius ist Anfangs auch Wasser gewesen, wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären, id est, durch den erstern Mercurium Solis, den andern auch darzu, nach dem Dicto: Fac Mercurium per Mercurium, und das um so vielmehr, weil im vorhergehenden überflüssig gelehret worden, wie nemlich in jeden der drey erstern Operationen in specie Mann und Weib, oder ☿ & ☽. oder Spiritus & Corpus, zusammen gehören, so darauf allzeit wieder vor einen Leib nach ihrer Composition genommen werden, und daß ich noch etwas deutlicher rede, so ist auch diese erste Composition allhier eben in nächstgedachten der Stein, so von weiß und roth zusammen gebracht, vors

3. Spricht

3. Spricht er ferner: In diesem Oleo Mercurii oder Wasser oder unverbrennlichen Oehl, löst auf seinen eigenen Mercurium, daraus das Wasser selbst gemacht ist. NB. Und præcipitir denselben Mercurium, (id est, der das Oleum Mercurii oder den Mercurium darinnen auflöset,) mit seinem eigenen Oleo, so hat man ein zweyfaches Mercurialisches Wesen. NB. Denn das eine kan nicht aufgelöset werden, daß es nicht hinwiederum das auflösende dargegen præcipitire und coagulire, weil sie einander lieben, und das erstere, welches zu einem Cörper worden, solches auch vermag, denn die Spiritus lösen auf die Corpora, und die Corpora coaguliren hinwiederum die Geister. Weil aber auch darbey steht: In diesem Oleo Mercurii löß auf seinen eigenen Mercurium, daraus das Wasser selbst gemacht ist, so muß man sich erinnern, wie ich in vorhergehendem gedacht, wie alle Mineralia und Metallen aus einem Wasser oder Geiste Sulphurischer Natur und Eigenschafft, welches doch nicht ohne Mercurio sey, gebohren würden, so wird man solches auch leichter kennen lernen, was es vor ein Wasser oder Geist sey.

4. Viertens spricht er weiter: Wisse aber, daß dein Gold, (id est, das er also genennet hat, weil es kein gemein Gold ist,) zuvor in einem sonderlichen Wasser, so in meinem andern Schlüssel gelehret worden, nach seiner Purification des ersten Schlüssels, muß aufgelöset, und in einen subtilen Kalck gebracht werden, wie du im vierten Schlüssel zu lesen hast, und dann solchen Kalck durch den

Salz-Geist übergetrieben, und wieder niedergeschlagen, und durch die Reverberation zu einem subtilen Pulver gemacht, so kan dann sein eigen Schwefel desto baß in sein eigen Wesen eingehen, und sich mit ihm befreunden, denn sie lieben sich wunderlich, so hast du zwo Substantien in einem, und heist Mercurius der Weisen, und ist nun ein einiges Wesen; das ist nun das erste Fement.

NB. In vorhergehendem habe ich gedacht, wie man unumgänglich wissen müste, wann man die Philosophos list, und sonderlich wo sie de Processu schreiben, wo sie anheben denselben zu berichten, denn sie nicht gleich an einem Orthe ihren Anfang machen, solchen zu lehren.

Hier aber kan ich auch nicht unberichtet lassen, wie man nicht weniger gleichfalls auf das Ende zu sehen haben, wo sie aufhören, denn kein einziger Philosophus beschreibet den Proces vollständig und in richtiger Ordnung nacheinander, und sonderlich lassen sie alle auch den allererstten Anfang aus, wo nehmlich die Principia darzu herzunehmen, und was sie sind. Denn ob sie schon Sal Sulphur und Mercurium oder Spiritum Animam & Corpus nennen, so sind es doch kein gemein Sal noch Sulphur noch Mercurius, vielweniger benahmen sie den Spiritum Animam & Corpus mit ihren würcklichen Nahmen. Ich will die erstern drey aber noch biß an gehörigen Orth verspahren, und nur allhier bey der Beschreibung des Processus fortfahren, und euch Lesere ein Exempel an unserm sonst aufrichtigen Basilio selbsten

ſten geben; bey vorhergehenden, da er geſetzt hat: Ein Stein wird funden, iſt nicht theuer ꝛc. hat er ſeinen Anfang gemacht vom Sale Metallorum, aus welchem ſich die dritte Arbeit der Vor-Arbeit anhebet, und aus welchem die letztern beyden Principia gezogen werden müſſen, und aus welchen beyden alsdann erſt prima materia omnium Metallorum ut & Lapidis Philoſophorum wird, wie klahr aus dem Proceſſu zu erſehen: Hier aber hat er bey der noch vor des Salis Metallorum Bereitung angehoben, und bey der völligen Præparation gedachten Steins oder Salis Metallorum aufgehört, bey beyden aber die allerwichtigſte allererſte Arbeit mit denen Principiis verſchwiegen, denn ſolche überlaſſen alle wahre Philoſophi alleine der Erleuchtung GOttes, oder thun es alleine durch eine mündliche Offenbahrung demjenigen, den ſie würdig darzu erkandt, ſonſt hätte Baſilius auch nicht nur das Metall, ſo zur Kunſt gehört, und daraus ſie undiſputirlich geht, ſondern auch den Auflöſe-Schlüſſel mit Nahmen nennen müſſen, denn von ſich ſelbſten zerlegt das Metall nicht in Sulphur und Mercurium, gleichwie er auch allhier bey denen beyden Proceſſen den Binde-Schlüſſel verſchwiegen, wel jene beyde geſchiedene ſich per ſe, weil ſie todte Corpora noch ſind, die in einander nicht würcken können, auch nicht wieder radicaliter vereinigen, der übrigen ihrer beyder Tugenden, und was ſie mehr bey der Sache an guten Effecten verrichten, zu geſchwei-

schwaigen, will nur noch dieses erinnern.

Wie mir einer allhier einwenden möchte, warum ich doch vom Sale Metallorum schon redete, da doch Basilius bey dem letzteren Processu mit diesen Worten geschlossen: So hast du zwo Substancien in einem, und heist Mercurius der Weisen, und ist nun ein einiges Wesen, das ist das erste Ferment.

Diesem mir Widersprechenden will ich nun nicht lange mit der Antwort aufhalten, auch vor mich pro Authoritate nicht alleine reden, sondern lieber durch berühmte und wahre Philosophos ihm die Antwort dergestalt nach der Wahrheit geben: Als 1. spricht ja Hermes, der Vater aller Philosophorum selbsten, das Grobe mache subtil, (unter dem Groben verstehe nur das grobe unreine Metall, du wirst in Wahrheit nicht irren) und hierinnen geschehen viele Puncta, so die Philosophi wegen der Unverständigen in sonderliche Capitel setzen, als Purificatio, Sublimatio, Solutio, Mundificatio, Subtiliatio, &c. und ist doch nichts anders im Grunde, als eine Reinigung des übrigen sulphurischen Gestanckes, und dann eine Auflösung des Cörpers, daß er zum Sale Metallorum oder in Aquam philosophicam möchte gebracht werden / welches nach seiner äusserstẽ Reinigung so schön, rein und tugendsam, ja viel höher (denn sein Lebens-Geist ist noch in ihme, das dem gemeinen

Gold

Gold und Silber fehlet,) als das gemeine Gold und Silber immer seyn kan, wann nun aber dieser gereinigte Mercurius oder Sal Metallorum, (erst hieß solches Sal auch Wasser, und hier Mercurius,) zu seines gleichen gesetzt ist, denn erstlich bemühet sich das Wasser ꝛc. Vors

2. Setzt der Author des grossen Bauers pag. m. 13. Ferner ist sonderlich vonnöthen, daß die grobe unreine irrdische Theile der Elementen, durch welche sie verbrennet und verderbet werden, durch die künstliche Præparation oder Scheidung hinweg genommen, und von der reinen metallischen Substanz gantz und gar geschieden werden, denn sonst kan das metallische Corpus wegen der Unreinigkeit, so ihm ex vitio naturali zugekommen, NB. nicht wohl resolviret, noch aufgeschlossen werden, denn die Forma Metallica muß weg, damit du es zu lauterer Quinta Essentia, klaren mercurialischen Wasser / oder NB. crystallinischen Sal Metallorum bringen mögest. NB. Welches nichts anders ist / denn ein lauterer reiner Sulphur, welcher da nicht brennet ꝛc.

3. Schlägt man auch die Turbam Philosophorum pag. 158. 159. 160. &c. auf,

so

ſo wird man ja gleichfalls finden, wie die gantze Schaar der Philoſophorum hierinnen einig und einhellig ſagen: Im Sale Metallorum ſind ſie alle verborgen, Spiritus Anima & Corpus, oder Sal Sulphur & Mercurius, ſich wieder auf den Hermetem beruffende: Und ſolches zu beweiſen, ſpricht Hermes: Sal Metallorum eſt Lapis Philoſophorum, (iſt ſolches ſchon noch nicht actu, ſo iſt es doch potentia,) & qui habet Sal Metallorum ille habet Secretum Sapientum Antiquorum. Dieſe alle ſtimmen überein, oder ſind ja gleicher Meynung dahin, daß alle Metallen aus Sulphure & Mercurio in quo Sal latet, gebohren werden, und es verhält ſich auch alſo, und iſt eben das, was auch andere Philoſophi, und ſonderlich der kleine Bauer pag. m. 80. ſagt: Im Mercurio oder Azoth ſtecket, alles das, was die Weiſen ſuchen, und die Turba: Unſer Mercurius iſt alle Metallen. Dahero auch ſolch Sal oder Mercurius, bey einem gewiſſen Authore, der mir jetzo nicht gleich beyfallen will, und wo gedachter Mercurius oder Sal Metallorum redend eingeführet iſt, von ſich ſelbſten ſpricht: Nenne mich wie du wilt, ſo bin ich alles das, weil ich von allen habe was. Wie ſich denn auch keiner irre dadurch machen laſſen muß, daß die Philoſophi zuweilen auch nur von zweyen reden, als Sulphure & Mercurio, und laſ-

ſen

sen das Saltz aus, denn ihr solt verständiget seyn, daß in dem mercurialischen Wasser das Sal verborgen ist, und kan das Wasser gar bald und leichte in Sal Metallorum verwandelt werden, wie auch das Sal wieder zu Wasser oder Mercurio, zudem so ist auch Meldung geschehen, sagt der grosse Bauer pag. m. 31. daß die Metallen aus einem Saltzhafften vitriolischen Wasser oder sulphurischen Dunst gebohren werden, in quo Sulphur & Mercurius latent, welche ihr Leben, Wachsthum und sich vermehrende Krafft noch haben, um welches willen das Vitriolum auch ein Hermaphrodit benahmet wird und in der That ist, was das Dictum sagt, Visita interiora terræ & rectificando invenies occultum lapidem veram medicinam, ob es gleich nicht das gemeine noch ist, so hat doch das rechte seinen Ursprung daher, als Basilius pag. m. 254. Libr. 3. gesaget hat: Denn ausgeschlossen alle Mineralia und Metallen, ist dieses doch alleine genug, den hochgebenedeyeten Stein daraus zu machen, welches ihm kein anders in der Welt nachthun kan, obwohl particularirer etliche das ihre mit Beförderung verrichten helffen, wohl dem der solches versteht und dessen Bereitung weiß. Sapienti sat. Wer aber dennoch bey des Kunckels seinem todten Salien

aus

aus ein oder andern Metall verharren will, behält seinen freyen Willen, solchen zu erfüllen, der Preyßwürdige Basilius wird ihme auch die Ehre gerne gönnen, als welcher

Processus IV.

Pag. m. 83. lib. 1. noch spricht: Dieses sag ich zum Valete getreulich: Suche deine Materie in metallischen Wesen, mache daraus einen Mercurium, den fermentire mit Mercurio einem Schweffel, den fermentir ferner mit seinem eigenen Schweffel, und mit dem Saltze bring es in die Ordnung, treibs in einem herüber; conjungir alles nach seinem Gewichte, so wirds wieder Eins, NB. so zuvor aus einem auch herkommen. Das coagulir und figir durch stätige Wärme, alsdann augmentirs und fermentirs zum dritten noch einmahl, nach Lehre meiner zwey letzten Schlüssel, so hast du und wirst finden das Finis oder Ende deines Begehrens. Die Tinctur aber zu gebrauchen, hat in Geleichnuß auch mein zwölffter Schlüssel durch einen gewissen Procels seinen Lauff vollendet. DEO gratias.

Pro-

Processus V.

Der vierdte Proceſs iſt zwar ordentlich und völlig genug, aber dieſer fünffte lehret ſolchen was verſtändlicher, als welcher bey ihme im Buche der Offenbahrung verborgener Handgriffe, pag. m. 336. Blat dergeſtalt ſteht:

Das Universal-Werck beſteht in vier Capiteln oder Operationen.

DAs erſte Stücke der Vorbereitung, iſt Præparatio des Goldes, mit ſeinem zugehörigen ſolariſchen Waſſer, das Ende des erſten aber iſt das Purpurfarbene Gold-Pulver, da das Gold wohl purgirt und zu fernern Gebrauch præpariret worden iſt. NB. Denn eine Arbeit geht aus der andern, wie in vorhergehenden gedacht, aber mit dem gemeinem Golde mache dir, mein lieber Leſer! keine Rechnung darzu, vielweniger mit einem gemeinem bekannten Aqua Regis, weil ſolches das Gold zwar

solvirt, an und für sich selber aber nicht solarisch ist.

Das andere Stücke der Vorarbeit ist, die Præparatio Mercurii, Sulphuris & Salis Philosophorum de Venere & Marte, biß das güldene Wasser ingrossiret wird, welches das Ende der andern Operation, und hiermit wird der geduplete Mercurius gemacht. NB. Beyde Arbeiten sind richtig und folgen also auf einander, wann du nur das rechte Gold mit seinem auch rechten solarischen Wasser kennest, und zugleich weist, was das vor ein Mercurius darein gedachte beyde ingrossiret werden müssen. Etwas aber hat er dir allhier zwar gesagt, aber laß dich weder mit dem gemeinem Eisen noch Kupffer gefähren, ob es schon was dergleichen ist. Uber diß bilde dir nicht ein, daß mit oder aus gedachten dreyen schon der Mercurius duplicatus Philosophicus herkomme, denn die Weisen haben auch einen, welcher der Philosophorum ihren noch vorgeht, in vorhergehenden ist der Weisen ihrer gedacht, wo du darauf gemercket hast. Rathe, ob es nicht gar das Sal Metallorum sey?

Das dritte Stücke der Vorarbeit, ist die Præparation des Sulphuris Solis, daraus das wahre Aur. Potab. zu machen, womit die dritte Opera-

Operation, und also die schwerste Arbeit im Wercke vollbracht worden. Und dieses letztere ist so wahr, als auch richtig die Ordnung des Processus aber darbey ist. Aber rathe noch einmahl, ob diese Arbeit nicht erst die Bereitung des Salis Metallorum sey, weil es in vorhergehenden auch ein lauter reiner Sulphur benahmet worden?

Das vierte Stücke ist nun die letzte und Nach-Arbeit, als die letzte Conjunction oder Zusammenfügung aller Sachen in eins, da solche perficirt und zum Ende vollführet werden. NB. Soll hier auch wohl was fehlen oder mit Fleiß ausgelassen worden seyn, weil Basilius zwar der Conjunction gedencket, aber zuvor keiner Scheidung aus dem Sulphure gedacht, jedoch ich lasse dich das auch rathen, oder vielleicht lehrt dich das nun auch der

VI. Modus procedendi.

Welcher de pagina 359. biß 363. folget, und de Sulphure Vitriolo & Magnete Philosophorum handelt, aus welchen das Universal geht, und der völlige Process darnach eingetheilet ist. Und zwar so handelt er

Sectione I.

De Sulphure vel Fermento Philosophorum.

Die Præparation so er dißfalls gesetzt hat, ist nur in Gleichnuß, wie schon in vorhergehenden bey denen drey Capiteln oder Operationibus des Universals gedacht, doch muß auch dergleichen Schlag ein Sulphur, und zwar in Form und Gestalt eines Vitriols gemacht werden, denn Vitriolum ist Sulphur, und Antimonium Mercurius, wie Basilius

an mehr Orten gedacht, und wird es auch bey denen Philosophis biß an das Ende der Welt verbleiben, woraus aber solches gemacht wird, da ist noch altum Silentium bey ihme, ungeachtet er pag. 359. und also Sect. 1. setzt: wie er im ersten Schlüssel seines Libels der XII. Schlüssel, die Materiam Sulphuris Philosophorum ausdrücklich beschrieben habe, gleichwie aber ein Unterscheid unter der Materie und derselben Sulphur, als kan einer solches alldorten nachschlagen; wahr ist es, der tausende aber wird es nicht würdig seyn solches zu verstehen. Kunckel rühmet sich in seinem Laboratorio Chymico, daß ihm GOtt die Augen gebffnet, zu erfahren, wie der gemeine Schwessel generiret werde, um welches willen er ihn auch nicht mehr achtet, aber zu wünschen wäre es gewesen, daß ihm GOtt die Augen eröffnet, diesen Weißheits-Schwessel erkennen zu lernen, so würde er andere Lieder vom Schwessel gesungen haben. Basilius nennet ihm beym Beschluß dieser Section den Sulphur Philosophorum, den Purpur-Mantel, ja das philosophische Gold selbsten (ist aber nur nach der weisen Sulphur Purpur-Mantel und Gold, der Philosophen ihrer folget erst nach diesen) gleichwie er ihn anfangs solcher ersten Section Sulphur vel Fermentum Philosophorum benahmet hat. Nun muß jedes Ferment auch was haben, daß es fermentiret, und weil in vorhergehenden steht: Das erste Stücke der Vorarbeit oder Vorbereitung ist das Gold mit seinem zugehörigen solarischen Wasser, eine Goldes-Natur, die andere aber nicht sauren oder fermentiren kan, eben wie das Mehl das Wasser, daraus es erwachsen oder das Wasser das

Mehl,

Mehl, als folget, daß das was anders seyn müsse, welches solches Gold mit seinem zugehörigen solarischen Wasser fermentire, als wollen wir zusehen und hören was

Sectio II. sagt, als
welche den Titul de Vitriolo Philosophorum hat.

Lieber Nachfolger der Kunst! Ich habe dich ausdrücklich gelehret, den Sulphur Philosophorum, welcher ist loco Masculi der König oder Mann (oder das Fermentum) zu machen.

Nun mangelt dir das Weib oder NB. Mercurius Philosophorum, oder zuförderst die prima Materia Lapidis, daraus du ihn (id est den Mercurium Philosophorum) mit Kunst machen muß. Denn unser Azoth (oder Mercurius Philosophorum) ist nicht gemeiner Essig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahirt, und aus der Materia prima ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philosophorum genant wird, der dann in Ventre Terræ coagulirt worden. Und wann die Materie zu Tage kommt, so ist sie nicht theuer, und ist an allen Orten zu finden, ja die Kinder spielen damit; sie ist schwer, und hat einen Geruch der todten Cörper, um 2. Fl. kanst du diese Materie zum Wercke kauffen.

NB. Mein lieber Leser! diese Section und Arbeit hat zwar ihr Ende noch nicht, alleine wann ich sie in einem Stücke anher setzte, würde sie zu viel Explicirens nach einander machen, derowegen ich erst nur die Helffte davon nehmen will, um sie dir zu expliciren, sonst sie dir unbegreifflich werden würde, wie ich dich denn auch bey GOtt, dessen allerheiligsten Nahmen ich nicht mißbrauchen will, ver-

sichere, daß du sie sonst vor dich nicht finden würdest, ob du auch schon noch so gelehrt und biß an dein Ende darüber studirtest, ob sie schon an sich selbsten leichte, so ist sie doch unbekant, und auch allhier zu sehr versteckt. Mercke demnach auf, und zwar mit allerhöchsten Fleiß und Wohlbedacht.

Erstlich hat Basilius Sectione I. dich den Sulphur Philosophorum, das ist, den Purpur-Mantel oder das philosophische Gold zu machen gelehrt, welches er auch in vorhergehenden de pagina 336. das Gold mit seinem zugehörigen solarischen Wasser benahmet, hier aber, Sectione II. nennet er es wieder Sulphur Philosophorum, und setzt darzu, daß solcher loco Masculi der König oder Mann und das Fermentum sey und spricht ferner, und zwar vors andere, nun mangelt dir das Weib oder *Mercurius Philosophorum*, welches mit dem andern Stücke der Verarbeit übereinkommet, da er gesagt hat: Das andere Stücke der Vorarbeit, ist die Præparatio Mercurii, Sulphuris & Salis Philosophorum de Marte & Venere, biß das güldene Wasser ingrossiret wird, welches das Ende der andern Operation. Daß nun das Weib ein Mercurius sey, oder seyn müsse, es sey nun vor einer was es wolle, erhellet nicht nur aus beyden, sondern auch daß solcher gedachter Sulphur, oder König und der Mercurius wie Mann und Weib zusammen gehören, aus deme weil dorten bey dem andern Stücke steht, daß das güldene Wasser de Marte & Venere oder deren Sulphure & Sale in den Mercurium ingrossiret werden müsten, und zuletzt der ersten Section. Das, ist das philosophische Gold, behalte in einem Glase wohl verwahret, biß zur Conjunction oder

der

der Zuſammenſetzung. Nun iſt noch übrig/ warum bey der Rubric Sectione ſecunda ſteht: Dᵉ Vitriolo Philoſophorum, und alſo die componirte Materia Vitriolum Philoſophorum benahmet werde, da ſie doch eigentlich kein Vitriol iſt, wie mir/ obſchon nicht dir bekant genug iſt, denn daß ſie nicht nur von Baſilio alleine, ſondern auch mehrern Philoſophis alſo benahmet werde, lehret mich des Philalethæ geheimes Manuſcript, und zwar in ſeinem angehangenen Scheda oder Zette da er ſpricht, und zwar:

1.) Antimonium habet in ſe Sulphur potentiale, Mercurium ac Sulphur arſenicale & dicitur ſic crude Magnes Draco &c.

2.) Ad hoc Sulphut potentiale debet addi Sulphur activum quod habitat in domo Arictis Sapientum &c.

3.) Antimonium cum Sulphure actuali vero conjunctum NB. dicitur Leo viridis, Mercurius duplicatus, Mercurius auro ſimilis factus &c.

Welches letztere wieder mit dem andern Stücke der Vorarbeit übereinkommet, allwo ſteht: Und das iſt das Ende der anderen Operation, und hieraus wird der Mercurius duplicatus gemacht. Jedoch ich will es dir mein Leſer nicht verhalten, nemlich darum, weil das Weib allzeit den Nahmen nach dem Manne führet, gleichwie auch andere Dinge den Nahmen à potiori parte, oder an welchem ſie abundiren. Cætera Textus habet. Ja daß auch das Weib ein Mercurius ſey, beweiſet noch weiter diß, indem Baſilius geſetzt hat: Denn unſer Azoth iſt nicht gemeiner Eßig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret, indem bey denen Philoſophis

das Wort Azoth allzeit pro Fœmina genommen wird, gleich wie auch das Saltz, dahero er auch ferner sagt; Und aus der Materia prima ein Saltz gemacht, welches Saltz Mercurius Philosophorum genannt wird, der dann NB. in Ventro Terræ coaguliret worden, NB. das mercke wohl, weil solcher von einen die Pforten eröffnet. Anlangend aber, das was er zum Beschluß dieses gesetzt hat, als: Und wann die Materie zu Tage kommt, ist sie nicht theuer und ist an allen Orten zu finden, die Kinder spielen damit, sie ist schwer, und hat einen Geruch der todten Cörper, um zwey Gulden kanst du diese Materie zum Wercke kauffen, so ist das nicht von der componirten Materie zu verstehen, weil solche ein Factitium, wie auch nicht von der Materie welche sie zum Saltz macher, als welche gleichfalls ein Factitium wie der Sulphur ist, sondern von der Materia cruda des Weibes, welche alle diese Eigenschafften an sich hat, welche von ihr gedacht worden. Dahero sie auch beyde die gedachten beyden Species oder Corpora sind, derer Basilius pag. 362. gedencket, alsbald folgen wird;

Wann aber Basilius Sectione secunda pag. 361. fortfähret und spricht:

Derowegen nimm die Materie (so versteht er die aus Mann und Weib oder Sulphure & Mercurio schon zusammen gesetzte Materiam) distillire, calcinire, sublimire und mache sie zu Aschen, (ist alles eine Arbeit) denn welcher Artiste keine Asche hat, der kan auch kein Saltz machen, und wer kein metallisches Saltz hat, der kan auch nicht Mercurium Philosophorum machen. NB. welches Basilius auch Clav. 5. pag. 42. also gedacht hat, als vermittelst

welches

welches Schlüssels solches geschicht, wiewohl er es auch schon Clav. 4. pag. 35. 36. 37. und 38. erwehnet, da er gesagt: Welcher Meister keine Asche hat der kan auch kein Saltz machen zu unserer Kunst, denn ohne Saltz kan unser Werck nicht leibhafft gemacht werden, denn die Erhartung aller Dinge, würcket das blosse Saltz alleine. Ja was noch mehr, gedencket er auch dieser Arbeit, libr. 3. pag. 246. 247. 248. 249. und 250. gantz vollkommen und repetirt sie, pag. 257. biß 250.

O GOtt! Hätte mir einer vor diesen alles also angezeiget, ich hätte ihm nicht nur tausendfachen Seegen von dem Schöpffer aller Dinge dafür gewunschet, sondern auch gar die Füsse geküsset, wann ich sonst nichts gehabt, ihm es vergelten zu können, wiewohl man solches keinem mit Geld und Guth vergelten kan, indem eben an diesem allen das gantze philosophische Gesetze sammt ihren Mose und Propheten hanget, aber weiter in Text. NB. So habt ihr nicht nur aus vorhergehenden de pag. 336. als: Das dritte Stücke der Vorarbeit ist die Præparatio des Sulphuris Solis, daraus das wahre Aurum potabile gemacht wird oder zu machen ist, damit zugleich auch die dritte Operation ihr Ende hat, und also die schwerste Arbeit im Wercke vollbracht worden, gehört, sondern hört auch allhier weiter:

Derowegen so du die Materiam calcinirt hast, (das ist per distrllationem & sublimationem in eine Asche oder Gold-Staub gebracht hast:) so extrahir daraus das Saltz, rectificir es wohl und laß es schiessen, NB. daß es Vitriol wird, gantz süsse ohne corrosiv oder Schärffe des Saltzes,

NB. so hast du Vitriolum oder Oleum Philosophorum.

NB. Hier könte ich dem Leser nur noch ein Blat aus dem Basilio Valentino allegiren, so hätte er durch diesen Vitriol oder Oleo schon so eine Medicin, so nach dem Lapide Philosophorum die höchste Universal-Medicin, den Menschen belangend, und so auch Silber, Zinn und Bley zu guten Golde tingirte, das sein Examen bestehe. Doch werdet ihr solches aus meinen Worten erkennen.

Daraus mach ferner ein Mercurial-Wasser, so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet, das (i. e. das Mercurial-Wasser) heist den Azoth Philosophorum, welches den Latonem reiniget, aber noch nicht abluirt hat, denn Azoth abluirt den Latonem, wie die alten Philosophi vor zwey oder drey tausend Jahren gesagt. Denn NB. das philosophische Saltz oder Laton muß mit seiner eigenen Feuchtigkeit, seinem eigenen Mercurial-Wasser werden gereiniget, solvirt dißillirt und seinen Magneten an sich ziehen und bey ihme bleiben, das ist dann der Mercurius Philosophorum oder Mercurius duplicatus, und sind zween Spiritus oder Spiritus & Aqua Salis metallorum.

Das Wasser wird dann geheissen Succus Lunariæ Aqua Cœlestis, Acetum Philosophorum, Aqua Sulphuris, Aqua permanens, Aqua benedicta &c.

Dieses Wassers nimm 8. oder 10. Theil, und deines Fermenti oder Sulphuris Solis ein Theil, setze es an das Ovum philosophicum wohl lutirt, in den Athanor in das vaporische und doch truckene Feuer, regier es biß die Schwärtze, Weisse und Röthe erscheinet, so wirst du den Lapidem der Weisen bekom-

kommen, und dieser edlen theuren und gebenedeyeten Medicin oder der Tinctur genieſſen und Wunder damit wircken. NB. Mein lieber Leſer! Vertraue GOtt und glaube mir, daß diß der einzige wahre Universal-Weg ſey, ob wohl viele Neben-Wege, jedoch aus eben dem Compoſito gemacht werden können.

Sectio III.

De Magnete Philoſophorum.

NB. Dieſe Sectio iſt mehr eine Repetitio aller vorhergehenden Proceſſuum als da ſie eigentlich de Magnete Philoſophorum handeln ſolte, jedoch macht oder erklärter darbey den gedachten Magnet etwas mehr als in vorhergehenden. Denn habe acht, ſo wirſt du es befinden. Sed ad rem.

Hermes, ein Vater der Philoſophorum, hat die Kunſt gehabt, zuerſt davon geſchrieben, und den Lapidem (ohne Epitheto, und alſo in genere daß alle Præparationes deſſelben darunter verſtanden werden können,) aus Mercurio, Sole & Luna ſcilicet Philoſophorum.

NB. Unter welchen Baſilius die drey Principia verſtanden hat, welche andre Sal, Sulphur & Mercurium benahmet, oder beſſer Spiritum Animam & Corpus.

Der Author des groſſen Bauers aber nennet ſie pag. m. 21. drey Steine, als erſtlich den Stein der Sonnen, welcher denotiret oder in ſich ſelbſt ſchleuſt NB. den rothen Löwen, oder rothen unverbrennlichen Sulphur, darnach vors andere der Stein des Monden, in welchem NB. der rein und klare unverbrennliche weiſſe Sulphur dominirt, wie denn

Clangor Boccina in Turba fol. 484. solches erkläret, indem er sagt: Im Lunarischen Subjecto ist ein weisser Sulphur, und der Stein, in welchem unser Mercurius, beyde Naturen sowohl des weissen als rothen in sich (als ein Hermaphrodite) hält, und dieser ist der Grund der gantzen Meisterschafft, denn unser Mercurius ist die Erde, was man darein säet das bringet er herfür. O edler Basili was hast du nicht auch pag. 254. libr. 3. davon gesagt? Endlich ist der dritte Stein, welcher ein Mittel ist zwischen den beyden und ihrer beyder Natur in sich schleust. Nam Lapis Mercurii amplectitur utramque naturam, wie gesagt. Und diese drey NB metallische und NB. mineralische Species, solt ihr vor denen gemeinen unverständigen und unwürdigen Leuten zum höchsten verbergen, und die Narren immer auf ihren Irrwegen wandeln lassen, denn sie hierzu nicht prædestiniret oder versehen, und wird ihnen wohl verschlossen bleiben, so lange biß sie Solem & Lunam in ein Corpus bringen können, welches doch ohne den Willen dessen, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit nicht geschehen kan noch muß, denn diese hohe Kunst ist alleine des Allmächtigen GOttes höchste irrdische Gabe und Gnaden-Geschencke, wird in seiner Hand behalten und niemanden gegeben oder genommen, ohne alleine wem er will.

Basilius selbsten nennet dargegen erstlich pag. 255. libr. 3. solche drey Principia drey Metallen, und sodann pag. 259. drey mineralische Corpora.

Aber bey vorigen fort. So spricht er Basilius Sectione tertia weiter: Solchem (i.e. dem Hermeti) haben viele tausend Laboranten, wie auch ich, nachgefolget, und ich sage dir in Warheit, daß

man

man ex duabus ſpeciebus vel corporibus den Lapidem Philoſophorum componirt / und mit Mercurio Philoſophorum muſt du den Anfang und das Ende machen.

NB. Daß aber hierunter noch was anders ſtecke / erhellet daraus / indem er Libr. 1. pag. 78. geſetzt hat: Ich habe Meldung gethan und angezeiget / daß alle Dinge aus drey Weſen zuſammen geſetzt und gemacht ſind / als aus Mercurio Sulphure & Sale, und das iſt wahr / was ich gelehret habe.

Du ſolt aber darneben wiſſen / daß der Stein auch gemacht wird aus einem / zweyen / dreyen / vieren und fünffen. Aus fünffen / das iſt die quinta Eſſentia ſeines Weſens. Aus vieren / werden verſtanden die vier Elemente. Aus dreyen / das ſind die drey anfangende Dinge. Aus zweyen / denn es iſt eine zweyfache mercurialiſche Subſtanz. Aus einem / das iſt das erſte aller Dinge / das aus dem Wort der erſten Schöpffung: Es werde, hergefloſſen iſt. Negiret alſo die drey Principia gantz und gar nirgendswo / auch allhier nicht / ob er ſchon allhier von nur zweyen geſaget hat / ſo hat er doch darzu geſetzt: Und mit Mercurio Philoſophorum muſt du den Anfang und das Ende machen / da denn ſolcher das dritte Principium und zwar ein Geiſt iſt / welcher bey einem der zwey andern Principien zum Cörper mit dem Cörper worden in der erſten Arbeit / gleich wie das andere noch übrige Principium an ſich ſelbſten ein Cörper iſt / woraus alsdenn aus ſolchen beyden Cörpern erſt / der Stein ſchlechthin alſo genandt / componiret wird / welchen man primam Materiam auch ſchlecht hin

alſo /

also / jedoch den Anfang des Lapidis Philosophorum mit Recht zwar nennet / ob er schon noch nicht prima Materia Lapidis Philosophorum ut & omnium Metallorum ist / wie denn auch solche allererste Materie nur aus zweyen besteht / weil allda das dritte Principium aber in dem einem verborgen / dahero er denn auch so stracks zum Unterscheid dieser zweyen primarum Materiarum weiter spricht:

Diß / Id est, gedachte / ist nun (noch) nicht die prima Materia, denn die prima Materia (i.e. die rechte) gehört GOtt alleine / und ist in visceribus Terræ coagulirt (und also nicht / wie die gedachte erste durch die Kunst gemacht / sonst könte sie auch nicht erstlich zu Queckſilber / Bley zum Kupffer / Eisen oder Silber und Gold / nach mehr oder wenigerer Reinigung / oder mehr oder wenigerer Kochung nach Beschaffenheits des Orthes werden / welches die unsere wohl bleiben läst / es sey dann / daß in dem Geiste Mercurii der Metallen eines zuvor wieder aufgelöst / und in oder mit solchem ferner der Gebühr nach tractiret würde / dahero die Philosophi sagen: wie sich gedachte prima Materia oder Spiritus Mercurii Philosophicus aller Metallen / gleichwie eine Mutter all ihrer Kinder erfreue / als ihres gleichen / und gleich sey einem Siegel-Lack oder Wachs / darein alle Siegel gedruckt werden können / setzt man ihr Gold zu / so bekomme man Gold / setzt man ihr Kupffer zu / so bringe sie Kupffer herfür / und so fort an.

Kurtz aus einem werden zwey im Anfange und im Mittel / und das sind die 2. Principia unius Speciei vel Corporis, das dritte ist allzeit Copula amborum vel Medium conjungendi, und diese zwey

werden

werden zu unterſchiedenen mahlen herum gedrehet durch das Rad der Umwendung / bevor ſie ad veram primam Materiam Artis gebracht werden können / und iſt auch dieſe Compoſition, welche ex duabus Speciebus vel Corporibus nicht alleine dahero im Wercke / ſondern wir haben ihrer noch mehrere / wie im vorhergehenden aus dem Hermetiſchen Triumph gedacht worden / alleine / gleichwohl keine mehr als dieſe / welche vermittelſt zweyer Cörpern geſchicht / die übrigen alle geſchehen mit Leib und Geiſte / als Mann und Weib / und hat Baſilius durch Meldung dieſer zweyen Cörper nur den Anfang der Kunſt und den Unterſcheid der zweyen primarum Materiarum bezeichnen wollen / wie es denn auch höchſtnöthig zu wiſſen iſt / denn die andere prima Materia Philoſophica wird nicht aus zween Corporibus, ſondern è Spiritu Mercurii und dem corporaliſchen Saltze componirt / es gehet zwar der zweyer Cörper Compoſition auch ſchon eine mit Leib und Geiſte vor / alleine es iſt nur eine einſeitige / der pag. 336. & 360. gedacht worden / derer Baſilius dergeſtalt gedencket / als mit Mercurio Philoſophorum muſt du den Anfang und das Ende (verſtehe der Vorarbeit) machen / denn dieſe beyde gleichen einander / warum aber Baſilius ſolchen Geiſt auch einen Mercurium, ja ſchon gar Mercurium Philoſophorum nennet / mag der Leſer deſſelben drittes Buch pag. 247. 268. 349. aufſchlagen / man muß ſich aber nicht unter den weiſen Geiſt ſolcher Orthen / und dem den er auch pag. 248. gedacht hat / und darneben zugleich auch wohl das Wort Aus obſerviren / als wenn er ſagt: Geuß darauf dreymahl ſo ſchwer Spiritus

Mercu-

Mercurii, welcher aus dem weiſſen Spiritu Vitrioli bereitet und erlanget wird / wie er denn nicht nur pag. 349. alſo geredet / ſondern es auch ſchon dergeſtalt pag. 295. und anderer Orthen mehr geſprochen / denn das Wort aus will viel ſagen / weil / woraus ein Ding gemacht wird / ſolches lange noch nicht das daraus gemacht iſt.

Nun könte ich auch wohl ſagen / vielleicht ſind dieſe beyde ſo aus dem einem geſchieden werden / und auch Cörper ſind / wie die wiſſen / ſo die Kunſt verſtehen / aber nein / und das darum / weil das eine zwar ſchon ein gereinigtes mercurialiſches Corpus, das andere aber noch nicht / ſondern erſt durch das dritte Principium noch gereiniget werden muß / auf daß es auch ein geiſtliches gedupleter Sulphuriſcher Mercurius werde / gleichwie das erſtere ein gedupletes corporaliſches / mercurialiſches Corpus iſt / denn wenn keines davon ein geiſtliches Corpus wär / könten ſie nicht in einander würcken / gleich wie der Geiſt ordinär in den Leib / wenn dieſe beyde aber da ſind und componiret worden / dann iſt auch erſt prima materia Lapidis cruda da / und gilt allhier das Dictum eben auch als wie bey dem andern / viele vermeynen / wann ſie Sal Metallorum hätten / ſo hätten ſie ſchon primam Materiam Lapidis, aber nein / ſondern es wird noch allererſt prima Materia Lapidis poſt Conjunctionem daraus / gleich wie bey dem andern Sale Metallorum, nur mit dem Unterſcheid / daß das eine mehr crud obſchon auch gereiniget / und das andere noch mehr gereiniget und geiſtlicher iſt. Dahero Baſilius pag. 362. ſectione ſecunda auch ferner ſpricht.

Alſo muß der Mercurius coagulatus ein Mineral,

nennet

nennet also das erste Compositum artis einen Mercurium Coagulatum und Mineral (wie es denn solches auch ist / aber ein Factilium) durch die Kunst zu Wasser gemacht / und in seine *primam Materiam* hoc est mercurial Wasser gebracht werden / das ist denn ein Stein und doch kein Stein / daraus ein flüchtiges Feuer in Form eines Wasser gemacht wird / so seinen fixen Vatter und seine flüchtige Mutter erträncket und solviret / welches in vorhergehende pag. 73. auch schon gedacht worden.

Nun worde das / diesem vorhergehenden Compositum auch prima Materia genandt / und jetzo dieses wieder / dahero einer vermeynen solte / es wär solches entweder von dem Authore versehen worden / daß er es zweymahl gesetzt oder von dem Buchdrucker / aber nein / denn sagt nicht Sendivogius, daß wir zwey primas Materias hätten / welches auch Alexander von Suchten thut / als eine von Natur her / und die andere durch die Kunst aus denen Generalen der Natur gemacht ; wiewohl wir beyde gedachte aus denen generalen der Natur machen / und die dritte / von welcher Basilius gesagt hat / die prima Materia gehöret GOtt alleine / vermittelst der Kunst durch unterschiedene Umbwendungen der Principien nur herausziehen.

Dahero auch der kleine Bauer pag. m. 73. gesaget hat: Die Philosophi aber haben aus hoch bedencklichen Ursachen immer von der prima Materia geschrieben / denen Unweisen seine Wurtzel hiemit zu verdecken / und der secundæ materiæ gantz und gar geschwiegen / da du doch die secundam Materiam, welche crnda & ipsum Subjectum Lapidis ist / ehe in die Hand nehmen / und Mann und Weib

oder

oder Sulphur und Mercurium daraus ziehen muſt/ alsdann erſtlich poſt conjunctionem wird es prima materia Lapidis, welches ich dir hiermit treulich offenbahre. Rechne ich nun von dieſer prima materia omnium Metallorum ut & Lapidis zurücke / ſo iſt diejenige die ſecunda Materia, welche Baſilius allhier einen Stein und doch kein Stein genannt hat/ hebe ich aber von der zu zehlen an/welche aus zweyen Speciebus vel Corporibus zuſammen geſetzt iſt / und Baſilius ſolche einen Mercurium coagulatum benahmet / ſo iſt eben dieſe wieder die ſecunda Materia, welche ein Stein und doch kein Stein/ und kan ich alſo nicht irren NB. welchen Stein und doch kein Stein/ auf daß man ihm nicht hinter ſeine Schliche kommen ſoll/ er nun wieder einen andern Nahmen gibt/ indem er ferner ſpricht:

Das Sal Metallorum iſt ein imperfect Corpus, das zu Mercurius Philoſophorum, id eſt, ein Aqua permanens vel benedicta wird/ und iſt der Weiſen Magnet/ ſo ſeinen Philoſophiſchen Mortem liebet/ anhanget und bey ihm bleibet. Alſo hat unſer Gold auch einen Magneten/welcher Magnet iſt der erſte Wurtzel und Materie unſers Steins. Verſtehſt du dieſe meine Rede / ſo biſt du reich vor aller Welt/ und um dieſes letztere willen/ hat Baſilius eben dieſer dritten Section die Rubric de Magnete Philoſophorum gegeben.

NB. Hier möchte einer aber nun / der ein wenig klug und merckte/ daß der Philoſophiſche Mars zwar der Vatter ſeyn könte / davon der Mercurius Philoſophorum gebohren worden / fragen / wo denn ſeine flüchtige Mutter bliebe / die er nebſt dem Vatter ertränckte und ſolvirte? dem ich aber zur

Ant-

Antwort gebe / daß / wann er das Gold und dessen solarisches Wasser kennete / er mich darum nicht fragen würde / und das auch noch um so viel weniger / wann er auch wisse woraus das Vitriolum oder Oleum Philosophorum bestehe.

Und also weiß der Leser auch wie schön und wohl Kunckel die philosophische Asche und Sai Metallorum verstanden hat / indem er entweder das Sal Solis oder Lunæ oder Martis vel Veneris &c. dafür gehalten / wann er solcher Metallen eins durch die Gewalt des Feuers im Glaß-Ofen zu einer quasi Aschen gemacht / und so dann aus solcher ein todtes Metallisches Saltz gezogen hat / von dessen Effect ich noch wohl weiß / was er damit ausgerichtet hat / nehmlich wenig oder gar nichts. Des Bleyes der Weisen will ich geschweigen / welches wegen er den ehrlichen Basilium auch so höhnisch ausgelacht / und es ein plumpes Bley benahmet hat / da es doch eines von unsern beyden ersten Materien ist / und daß ich es auch sage / so ist der Orth des Saphiers seine / des Bleyes der Weisen / Steine oder Principia, und da findet man auch bey ihme Gold-Staub.

Endlich hat Basilius auch noch eine Repetition eadem Sectione kurtz und gut / welche diese ist.

Hermes spricht : Drey Species must du haben zum Werck / als erstlich Aquam volatilem oder Mercurial-Wasser / Aquam cœlestem, vors andere oder darnach Leonem viridem, hoc est Lunam Philosophorum. Zum dritten das Æs Hermetis oder Solem vel Fermentum.

NB. Diß ſind nun nicht die drey Principia, davon im vorhergehenden aus dem Hermete auch gedacht worden/ als daß ſie wären Sol, Luna und Mercurius, ſcilicet Philoſophorum, ſondern die drey Arbeiten nacheinander / woraus eine jede ſich anhebet/ oder auch / worinnen ſie ſich beſchlieſſet / und läſt darbey eines jeden Geſellen oder Geſellin aus / die in jeder Operation zuſammen gehören / und geſchickt ſind das dritte zu gebähren. Denn obſchon etliche Superkluge ſind / welche ſtatuiren / daß GOtt anfangs den Adam als einen Hermaphroditen erſchaffen hätte / ſo hat doch ſolches kein Fundament in H. Göttlichen Schrifft / auch läſt es ſich nicht hören / aber wohl / daß er alles weißlich geordnet habe / auch ſchon ohne ſo eines Thoren Rath gewuſt hat / daß Mann und Weib zu einer jeden Gebährung gehöre/ ja es wird vielmehr ſündlich geſagt und geredet.

Nun hat Baſilius geſetzt: daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem componire/ und daß man mit Mercurio Philoſophorum den Anfang und das Ende machen müſſe / welche erſten beyde ſich als Mann und Weib gegeneinander verhalten / das dritte aber nicht nur Copula amborum iſt / ſondern ihnen auch das Leben gibt/und Leib und Seel zuſammen hält / dahero macht Hermes den Anfang:

Erſtlich von dem Aqua cœleſti oder Aqua volatili oder Mercurial-Waſſer / welches als ein Geiſt denen beyden aus dem Metall geſchiedenen / als Sulphuri & Mercurio das Leben gibt / und ſie zuſammen vereiniget / woraus dann das erſte Compoſitum Artis Mercurius coagulatus genannt / wird oder entſtehet ſo loco Maſculi der König oder Mann iſt.

Vors

Vors andere ſetzt er den Leonem viridem oder Lunam Philoſophorum, woraus aber ſolche Luna ſo loco Fœminæ gegen das erſtere zu rechnen / entſtehet / läſt er aus / weil es der Bauern / die er doch ſeinem Nächſten nicht gerne gegönnet / weil er ihnen nicht wie GOtt ins Hertze ſehen können / ob ſie es würdig oder nicht / ſo aber auſſer allen Zweiffel aber der erſte Leib und wieder ein Geiſt ſind / und ob ich ſolche beyden ſchon nennen könte / will ich doch ſeinem Exempel folgen / weil ich auch kein Hertz- und Nieren-Prüfer bin.

Drittens ſetzt er das Æs Hermetis, und weil er darzu gefüget hat: Salem vel Fermentum, als folget / daß ſolches aber loco Maſculi, ſo wieder einen Geiſt imprægniren müſſe / woraus alsdenn prima Materia Philoſophorum entſtehet / gleich wie aus den vorhergehenden die ſecunda.

Daß deme aber alſo ſey / erhellet aus folgenden / da er weiter ſagt: Zuletzt mercke / daß die Philoſophi zween Wege gehabt / als den naſſen (welches kein anderer als der Geiſt oder Mercurius Philoſophorum, in forma liquida, mit welchem ohnedem der Anfang / Mittel und Ende zu machen) welchen ich gebraucht habe / darnach den truckenen Weg: NB. Damit muſt du auch Philoſophice handeln / daß du den Mercurium Philoſophorum wohl purgireſt / und Mercurium durch Mercurium macheſt / dein Sal Philoſophicum vel Fermentum (als das truckene dem naſſen) zuſetzeſt / und procedireſt mit dem / wie vor gemeldet / i. e. durch alle 3. Vorarbeiten / ſo haſt du der Weiſen Magnet, hoc eſt, Mercurium Philoſophorum (er hat nicht gerne gar duplicatum darzu ſetzen wollen / ſetzt aber

doch noch) zum dritten das Æs Hermetis darzu / oder Sulphur Philosophorum, da man denn schon weiß / was aus diesen beyden noch wird / da er hingegen die vorigen beyden bey jeder der zweyen Arbeit verschwiegen / ausser / daß er gesetzt / daß man allzeit Mercurium durch Mercurium, das ist / den solarischen und lunarischen machen müsse / wie mich meine Experienz gelehret / ein anderer glaube es oder nicht / gilt mir gleich.

Schliesse demnach mit Basilio was er pag. 21. & 22. dergestalt gesetzt hat / als:

Ungerland hat mich erst gebohren / der Himmel und die Sterne erhalten mich / und die Erde säuget mich / und ob ich gleich sterben muß und begraben werde (solte es auch gleich zu drey unterschiedenen mahlen seyn) so gebieret mich doch der Gott Vulcanus allzeit wieder / darum ist Ungern mein Vatterland und meine Mutter (der Mercurius) beschleust die gantze Welt / dergestalt &c.

Mache das Höchste zum Niedrigsten / und das Sichtbare zu einem Unsichtbaren; das Begreiffliche zu einem Unbegreifflichen / und verschaffe / daß wiederum das Niedrige erhöhet; aus dem Unsichtbaren ein Sichtbares / und aus dem Unbegreiflichen ein Begreiffliches werde / das ist die gantze Kunst / gantz und gar vollkomen ohne einigen Defect, oder Gebrechen. Aber darinnen Todt und Leben / Sterben und Auferstehen wohnet / ist eine runde Kugel / darauf die Göttin Fortuna ihren Reisewagen umlauffen läst / und den Männern GOttes das Heyl der Weißheit zuführet / mit seinem rechten Nahmen aber / wirds nach zeitlichem Verstande genandt Alles in allem, über das Ewige aber ist der Allerhöchste alleine Richter und Meister. Sapienti sat.

Das

Das IX. Capitel.

Macht den Beſchluß alles vorher gehenden mit des Hermetis Smaragdenen Tafel und ſelbiger General-Explication, ſo daß wer ſolche wohl in acht nimmt, und alles fleißig überleget, ſo wohl der untrüglichen Materie als ſelbiger Bereitungen, gleichſam wider ſeinen Willen kundig und erfahren werden muß, ſo er darneben GOtt um ſeinen Seegen bittet, und meinem Exempel folget.

ERſtlich habe ich / gleichwie die Theologi, die Heil. Göttliche Schrifft alleine vor ihr Fundament; die Juriſten das Corpus Juris, und die Medici die Aphoriſmos Hippocratis æſtimiren / auch vor mich des Hermetis Tabulam Smaragdinam vor aller wahren Chymicorum wahres und einiges Fundament gehalten / und das nicht etwan auß bloſſer Einbildung / ſondern weil 1) Graf Bernhardus der berühmte und wahre Philoſophus ſetzt: Daß ungeacht es wenige Worte / mit welchen Hermes die Kunſt auf ſolcher Tafel beſchrieben / es doch kräftige Worte / ſo die gantze Kunſt in ſich hielte / und vors 2) andere wahre Philoſophi mehr / daß an gedachter Tabula Hermetis ihr Moſes mit ſeinen Geſetzen ſambt allen Propheten hingen / und das um ſo vielmehr / weil

Bernhardus Comes Treviſanus weiter ſchreibet:

Wie nicht nur glaublich / daß die Kunst gewesen sey / ehe denn Moses das Gesetze GOttes auff Göttlichen Befehl auffgerichtet / und beweiset es daher: Weil Hermes der / welcher nach der Sündfluth in den Thal Hebron gegangen / da er gefunden haben soll 7 Tafeln von Marmor / und in diesen Tafeln soll der Anfang der 7. freyen Künste von den Weisen / die vor der Sündfluth gelebet / beschriben gewesen seyn. Denn nachdem sie als Weise gewust / daß die Sündfluth kommen solte / oder wohl von Noha erfahren / weil er so lange an der Archen gebauet / haben sie / auf daß nicht alle Weißheit zugleich mit untergienge / solche Künste in Marmor gehauen. Und solche Tafeln sind darauf wieder gewesen das Fundament aller freyen Künste. Ist nun das wahr / sagt gedachter Bernhardus, so muß solche Kunst auch nothwendig vor der Sündfluth gewesen seyn / wie denn auch ein wahrhaffter Historiographus schreibet (der bald auch mit Nahmen folgen wird) daß er zu seiner Zeit noch eine Tafel davon mit seinen Augen würcklich gesehen. Sondern auch weiter

Daß aber gedachter Hermes (setzt Bernhardus ferner) der erste Instaurator oder Erfinder dieser edlen / löblichen und herrlichen Kunst gewiß gewesen / liest man in den Büchern von den alten Geschichten / und sonderlich in des Claveri Exposition der Smaragdenen Tafel / und daß es auch dergleichen Dornæus und Clemens, und zwar der erstere besser als der letztere / in seinem Commentario über die Bibel habe / wie Gratulator spricht und andere Bücher mehr.

Wel-

Welchen Nahmen Hermes Trismegistes er daher auch haben soll / weil er nicht alleine alles das / so in der gantzen Welt ist / und das eine Materiam und Formam hat / und also auß den Elementen zusammen gesetzt ist / davon dann unzehlich viele Theile der Welt seyn in drey fürnehmliche Theile abgetheilet / als in partem animalem, Vegetabilem & Mineralem (von welchen allen und er insonderheit vor allen andern Philosophis sonderlichen gründlichen Verstand gehabt /) sondern hat auch diese tres partes Philosophiæ in dem unico Lapide benedicto begriffen / und seines Gefallens damit in opere Solis gehandelt / auch denselben also NB. verborgener Weise, woraus er gemacht werden soll, mit diesen Worten und unter seinem eigenen Nahmen angezeiget / denn Hermes Trismegistes heist in Latein so viel als Mercurius ter optimè præparatus, wie er denn auch so vielmahl præpariret werden muß / bevor er an den Tag kommet / und zugleich auch um deswillen Trinus oder ein dreyeckigter Stein genennet wird / weil er aus dreyen Principiis (wovon das eine animalisch / das andere mineralisch / und das dritte vegetabilisch / doch sano sensu oder grano Salis genommen) zuförderst zusammen gesetzt werden muß.

Derowegen er denn auch biß diese Stunde noch als ein Anherr und Erfinder der Kunst / Pater Philosophorum genennet wird / wie die Turba oder Codex Veritatis sagt / auch daß er noch lange vor dem Pythagora gewesen. Und welcher hernach seiner Kunst theilhafftig worden / wird vor einen

Sohn Hermetis: & sic pro Filio doctrinæ ejus gehalten/ wie denn auch die Kunst an sich selbsten von ihrem Urheber also den Nahmen hat/ daß sie insgemein die Hermetische Kunst genennet wird. Ja es setzt auch dieser Bernhardus noch weiter/ daß ungeachtet glaublich sey/ wie diese Kunst gewesen/ ehe dann Moses das Gesetze GOttes auf Göttlichen Befehl auffgericht/ Hermes dennoch der erste und älteste sey/ der sie von GOtt in höchster perfection gehabt/ und der sie auch zuerst mit Wahrheit und Grund beschrieben/ und daß also/ nächst GOtt/ die Kunst/ so viel wir durch die Historien von Zeiten zu Zeiten wissen können/ einen König zu ihrem ersten Lehrmeister gehabt/ (weil mehrgedachter Hermes ein Egyptier und aus Königlichem Geblüthe gebohren gewesen) welcher sie gantz kürtzlich verfasset/ und in einen Schmaragd eingegraben oder darauff geschrieben/ dahero sie auch noch heut zu Tage/ Tabula Smaragdina Hermetis, und eine Königliche Kunst genennet wird/ und das um so vielmehr/ weil sie nach ihme auch meist in Königlichen Händen behalten/ und von ihnen getrieben worden. Wie Josephus de duabus Columnis Libr. 1. cap. 4. schreibet/ und daß Pythagoras Hermetis Schüler gewesen/ als welcher die Turbam Philosophorum gemacht/ ja auch daß Hermes Junior um das Jahr der Welt 2430 gelebet/ das Gesetze aber ist Anno Mundi 2456. erst gegeben worden/ wie Exod. 36. vers. 1. und beym Josepho Antiquit. lib. 3. cap. 6. ferner zu lesen. Weil es aber heißt: Qui facile credit, facile quoque fallitur, ungeachtet mir der grosse Philosophus Bernhardus, sambt seinen allegirten

Zeug-

Zeugnüß genug, als habe ich mich daran noch nicht begnügen lassen, weil ich meine gantze zeitliche Wohlfahrt, nechst GOtt auf die Tabulam Smaragdinam Hermetis gebauet, sondern habe mich nicht verdriessen lassen, auch bey andern Authoribus mehr dißfalls nachzuschlage, da ich denn, als ich theils Egyptische Weisen hierüber consuliret, befunden, daß dieselben 1) zur Bedeckung ihrer Kunst und Geheimnüssen, insonderheit die Chymischen Wissenschafften, sowohl die Warheit, allezeit mit allerley seltzsamen Figuren, verblümten Redens-Arten und klugen Fabulen gleichsam überschüttet oder überschattet, weil sie nicht gewolt, daß solche auch andern solte bekant werden, als auch denen, welchen sie was davon vertrauet / nebst gemeinem ihrem Eyde noch diese Formalien vorgeleget / NB. dessen Formular eins auch noch biß diese Stunde in des Königs von Franckreich Bibliothec seyn wird / und zwar an einem Buche der Königin Isidis an ihren Sohn Horum unter der Beschreibung: Bey Himmel / Erde / Licht und Finsternüß / Feuer und Wasser / NB. Hermete und Anube und so weiter / wie alldorten zu lesen, (Ergo muß ja ein Hermes und berühmter Mann schon gewesen sey) eine noch härtere Straffe denjenigen darneben gesetzt, welche dergleichen etwas offenbahren würden, so daß sie nochmahls lieber alle Peinigung ja den Tod selber gelitten, ehe sie die Warheit davon bekennen wollen. Welche Verschwiegenheit nochmahl auch so groß gewesen, daß nach des berühmten Zosimi Thebani Aussage, die Egyptier selbst, die Alten, insonderheit Hermetem beschuldiget,

daß sie diese Kunst weder öffentlich noch heimlich andern vertrauet, ja so gar, daß eine solche Kunst nicht einmahl wäre offenbahret, sondern nur solche an die Säulen, in einigen dunckelen Oertern, und zwar mit seltsamen Zeichen, nebst der Land-Beschreibung Egypti eingegraben worden, auf daß wann etwann jemand dahin käme, die irrige Bedeutung derselben, mit einigem Fleisse nicht finden, sondern mit dem eusserlichen Schein und der Schaalen in Mangelung des Kerns gespeiset, zurücke kehren möchte.

Von denen würcklichen Egyptischen Verblümtereyen aber recommendirt Borrichius unterschiedliche, als die nach den 7. Metallen durch 7. unterschiedliche Pforten in des Mytræ Heiligthum führende Staffeln, welches auch mit denen vorhergehenden Worten des Königlichen Propheten Davids übereinkommet, als Verba Dei, Verba pura, Aurum & Argentum in Aludele exustum, in Terrum seu Pulverem conversum Septies, Lapidem generat. Und die Turba Philosophorum, wann sie folio 579. sagt: Die Philosophi haben solche hohe Gedancken gehabt, daß sie die untersten sieben Cörper der Planeten oder Metallen mit denen 7. so oben am Firmament stehen, möchten zusammen bringen, in eusserlichen Schein, Licht und Reinigkeit, und ist ihnen wohl zu thun gewesen. Item Borrichius: Der Theiæ, einer Tochter des Himmels, vermittelst des Hyperionis Geburth der Sonnen und des Mondes, item die unauflößliche Vermischung Martis & Veneris, da Otus und Ephialtes, Alooni Söhne den Martem so hart gebunden, daß er im Gefängnüß vergehen müssen, wann Mercurius,

auf-

aufgegebene Nachricht der Ericæ denſelben nicht heimlich weggeführet hätte. Item des Mercurii Aufboth der Buhler oder männlicher Metallen-Seelen. Item den Dunſt-Grund der Pythagoriſchen Seelen Transmigration &c.

Aus dieſen und andern mehr, welche alle anzuführen zu weitläuffig, meynet Borrichus, könte ein ſcharffſichtiges Auge mehr als Fabeln (welcher der natürlichen Geheimnüſſe Schaffnerin und Behältnüſſe nennet) erblicken, weil es aber leicht müglich, daß eine Fabel inſonderheit, bey ſchon eingeſchlichenen Gifft eines Præconcepts, die andern gebühret, ſo möchte ich meines Orts ſelbſt niemanden in dergleichen ſich einzulaſſen, gerne perſuadiren. Sondern vielmehr in allen natürlichen Zufällen oder Vorfallen, des Platonis aus Egypten mitgebrachten und in ſeinem Synopſio oder Gaſtmahl verzeichneten, zwar obenhin gantz leichten oder gemein aber in der That ſehr wichtigen Spruch: **Gleich und gleich geſellet ſich**, nebſt der auf eins hinaus lauffender, aber mehr deutlicher gegebener, von Democrito auch aus Egypten güldenen Sententz, **die Natur freuet ſich der Natur, die Natur überwindet die Natur, die Natur nimmt die Natur an** ꝛc. vor eine Richtſchnur halten, welches ſo viel ſicherer vor einen Hermetiſchen Spruch anzunehmen, als in den zu Paris befindlichen Manuſcripto oder von Hermete unterwieſenen Iladis zu leſen, daß ſelbiger Spruch mit denen heiligen Characterrn, in der geheimiſten Capelle, des Memphitiſchen Tempels, ehemahl glänzend verzeichnet worden.

Oder

Oder auf das / was endlich Hermes selbst noch in allen seinen Schrifften einer gesetzt / und weit deutlich auch viel besser zu verstehen ist, als: Kein fremdes Ding / welches aus der metallischen Materie nicht entsprungen oder zusammen gesetzt ist / hat Macht Metalla zuwege zu bringen oder dieselben zu transmutiren oder zu verändern. In welchen Punct ihm auch alle neue Philosophi treulich nachfolgen, als

Erstlich der großmächtige und hochweise König Geber, der part Imæ summæ Perfectionis schreibet: Welcher die anfänglichen Fundamenta und Ursache des metallischen Wachsthums nicht versteht, der ist noch weit von unserer Kunst abgesondert, denn er hat keine Grund-veste Wurtzel darauf er seines Vornehmens Gewißheit fundire und setze:

Mit welchen auch der fürtreffliche Philosophus Arnoldus de Villa nova in nachfolgenden Worten concordiret / als: Wer die erzehlte und denn auch die von der Natur zusammen gesetzte Wurtzel der Mineralien nicht versteht oder weiß, der verstehet auch den anfänglichen und natürlichen Anfang des metallischen Wachsthums derselbigen nicht, daraus folget, daß er auch vielweniger die Kunst wisse, worzu vors

Dritte der Graf Bernhard kommet / und solches auch bezeuget, indem er fol. 20. spricht: Eine jede Substantz hat fürnehmlich seinen eigenen Saamen; daraus er herfür bricht, und dasselbige wird durch den Saamen alleine vermehret und durch kein anderes oder fremdes, und setzt noch fol. 21. hinzu: Dergleichen werden

auch

auch dadurch die Metalla vermehret und gebohren; desgleichen harmoniret auch in diesem Punct mit dem Hermete vors

Vierdte, der fürtrefliche Magus und Philosophus Aristoteles Chymista, indem er also spricht: Daß der Artifex nothwendig derselben Sachen Endschafften nicht erlangen werde, weil nicht Fremdes zu der Materie der Kunst eingeführet werden soll. Endlich und vors

Fünffte, macht solches alles gar aus der *Rosarius major*, indem er fol. 219. sagt: Daß nemlich sich aller Irrthum bey der Kunst daher entspinne, weil der rechte Grund und Ursprung der wahrhafftigen Materien des Lapidis Philosophorum für die Ignoranten verborgen und versiegelt ist, und folget hieraus, daß der, so den rechten Anfang nicht weiß, sein begehrtes Ende nimmer erlangen wird, denn wer nicht weiß was er suchet, der weiß auch nicht was er finden wird, müssen derowegen alle, die so ohne wahren Grund suchen, zweiffeln und zaplen, biß ihnen GOtt der Allmächtige andere Mittel zeigen wird, welches dann selten geschicht.

Dieser weisen Leute gründliche Vermahn-Sprüche, dienen uns nun recht und wohl, ja besser als des Platonis und Democriti aus Egypten mitgebrachte Nachrichtungen, zu unserm Intent und Fürnehmen, indem sie alle gleich consentiren von der wahren Materia des gebenedeyeten Steins und was dieselbe betrifft, wiewohl ich ihnen noch viele mehr anhersetzen könte, sed Sapiendi sat.

Ob wir nun wohl aus solchen Hermetischen Grund-Sprüchen, den warhafften Besitz Chymischer Wissenschafften von dem Hermete

saft-

sattsam bewiesen / als wird es auch noch mehr kosten, wann wir darthun, daß der Democritus von dem vortrefflichen Osthane nebst andern Egyptischen Priestern deß Memphetischen Tempels in denen Geheimnüssen sich geübet, und er hernach von der Tinctur des Goldes und des Silbers, von denen Edelgesteinen und den Purpur geschrieben, item wie das Helffenbein soll erweichet, und aus einem Kieselstein ein Smaragd gemacht werden soll, erfunden, und also Krafft den Grund-Sätzen Hermetis ein grosser Chymicus worden. So wollen wir doch zum Uberfluß noch andere Specialia zu unserm vorgenommenen Beweiß, aufsuchen.

Hierzu nehmen wir en general den Spruch des Apostels Pauli von denen Schätzen Ægypti, Ebræern Cap. XI. v. 26, in specie aber von denen grossen Merckmahlen des schier unglaublichen Reichthums Egypti, als unwiedersprechliche Ausflüsse aus dem Chymischen Brunn Hermetis, nemlich des Osymondiæ Begräbnüß / und zwar von demselben nur den, in dem Gipffel gewesenen goldenen Ringe, von solcher Grösse und Würde, daß er nach Diodori Ausrechnung, auch des reichisten Printzens Beutel würde zu schwer gewesen seyn.

Item die Pyramid des *Mycerini*, welche unzahlbare tausend Talent gekostet, ex Diodor. Borr. Hermet. Ægypti Sapient. pag. 65. & ex Herodoto Borr. Hermet. Ægypti Sapient p. 62. das Cederne Schiff des Sesostridis, idem ibidem, welches inwendig mit Gold und auswendig mit Silber überzogen, zu geschweigen der vielen andern Pyramiden, Ehren-Säulen, Gedenckmahlen, hangenden Städte und Gärten. Der über hundert und

achtzig

achtzig tausend Schritte lang ausgebaueten mächtigen Defensions-Mauern / der unglaublichen Länge und Breite zu Entladung des Flusses Nili, bey Memphis gemachter Teiche und vieler andern nur zum äusserlichen Pracht und Prahl/ ohne den generalen Landes Apparat ; von den Königen privat angewendeten Unkosten. vide Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. p. 61. 64. welches alles / wie es ein sattsames Zeugnüß / daß die Egyptischen Könige oder Weisen/ sich der Chymie, als einer Fund-Gruben ihrer Mitteln bedienet / weil sonst das Land damahlen weder so importante Bergwercke/ noch andere Negotien gehabt noch dergleichen Unterthanen/ daraus ein solcher Reichthum zu schöpffen. vide Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 66. idem pag. 63. Und die zwantzig tausend Städte/ welche nach Plinii Aussage Libr. 5. Cap. I. Egypten unter der Regierung des Amasis gesehen / hätten können erbauet / und der unzählbahre Reichthum, welchen der Uberwinder Cambyses , nach Aussage Marcelini Libr. 17. geraubet / nebst dem grossen Schatze / welchen der Babylonier Almanon aus einer der eröffneten Pyramiden an herrlichen Smaragdischen Gefässen , wichtigen goldenen Münzen, hellglänzenden Carbunckeln und andern Kostbarkeiten zu sich genommen/ angeschaffet worden/ vide Johann Greavers, Borr. Hermet. Ægypti Sapient. pag. 101. 102. So wird man auch vermuthlich dem Hermeti , als den Erfinder aller Egyptischen und also folglich Chemischen Wissenschafften / den Ruhm seiner Chymie nicht abschneiden. Welches zu verhindern oder zu verhüten/wir folgendes noch beyzubringen vor nöthig achten/ als : Erst-

Erſtlich die Rede *Hermetis* von ſeinen verborgenen Büchern in der *Iſidis* heiligen Büchern vorgeſtellet, nehmlich: O ihr heiligen Bücher verfaulet und vergehet nimmer/ ſamt dem das darinnen geſchrieben iſt/ und wiederum: O ihr heiligen Bücher von unvergänglichen Dingen/ihr die ihr von mir noch andere Gaben empfangen durch die Artzeney der Unſterblichkeit/ (welches ja unlaugbahre Effecten der geheimſten Chymie) bleibet allzeit verfaulet und unvergänglich/ unſichtbar und unbegreifflich von einem jeden der dieſe Unterweiſung wird übertretten. vide Patricii Vorrede §. 62. & 67.

Vors andere durch ſpeciale Nachrichten, als das Scriptum Chymicum Hermetis von dem Olympiodoro und Thoma Reineſio und dergleichen eins von dem Syneſio geleſen / das NB. auch in der Bibliotheca des Königs von Franckreich in Griechiſcher Sprache befindliches Buch Hermetis, de Tinctura Phyſic. die bey dem Stobæo befindliche Rede Hermetis an die Iſidem Regina Ægypt. vid. Borr. Hermet. Ægypti Sapient. pag. 81. das in der Bibliotheca des Thomæ Erpenii in Arabiſcher Sprache befindliche Buch Hermetis von den köſtlichen Steinen/ vide Borr. de Ort. & Prog. Chymiæ pag. 71.

Drittens die deutliche Zeugnüſſe unverwerfflicher Männer, als des Athanaſii Kirckeri, daß die Egyptier die Chymiam, die Hermetiſche Wiſſenſchafft ſelbſt nennen/ vid. Borr. de Ort. & Prog. Chymiæ pag. 13. Das bey dem Cedreno und in den Excerptis Euſebii und Africani dem Hermeti der Nahme Polyolbius, das iſt über die maſſen

maßen reich; über die maßen glückſeelig / gegeben wird. vid. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 58. Item daß derſelbige Cedrenus ausſaget: Es habe Hermes die Natur und Bereitung des Goldes erfunden. Und in einem andern Orthe / daß die Egyptier denſelben vor ein Geber des Reichthums und den Gott des Goldes gehalten. vid. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 57.

Daß Paracelſus Inſturor. Philoſ. cap. 7. Hermetem vor den berühmteſten Mann und aller Philoſophorum Groß-Vatter gehalten / auch anderswo vor ein Vatter aller Weiſen der Chymiſchen Kunſt / vide Paracelſ. Libr. 3. de Spiritu Metall. cap. 1. daß derſelbe Paracelſus geſteht / daß Hermes Trismegiſtus zu der Tinctur der Weiſen und deſſen warhafftigen Ende gekommen / vid. Paracelſ. Libr. de Tinctura phyſic. cap. 2. daß der einige Hermes die Kunſt das Leben zu verlängern gebraucht. vide Paracelſ. Libr. de Vita longa; daß Hermes recht geſagt, wie aus dreyen Weſen alle 7. Metallen gebohren, wie auch die Tinctur und Stein der Weiſen ſelbſt bereitet würden, welche drey Weſen Hermes den Geiſt, die Seel und den Leib nennte, und daß obwohl Hermes nicht gemeldet, was er durch die drey Weſen verſtanden haben wolle / er dennoch nicht geirret / ſondern nur geſchwiegen habe / bald aber in ſelbigem Buch ſetzt er / der Geiſt des Hermetis ſey Mercurius, die Seele der Sulphur oder Schwefel, und der Leib ſey das Saltz. vide Paracelſ. ipſ. Lib. 1. de generatione rerum naturalium, & Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 283.

Basilius Valentinus der weise Münch und grosse Philosophus redet pag. 362. anders davon/ indem er spricht: Hermes ein Vatter aller Philosophorum hat die Kunst gehabt / erstlich davon geschrieben / und den Lapidem præpariret / aus Mercurio Sole & Luna scilicet Philosophorum. und also nicht aus gemeinem Mercurio Gold und Silber. pag. 78. L. br. I. erkläret er es gantz anders/ indem er spricht: Ich habe Meldung gethan und angezeiget, daß alle Dinge aus dreyen Wesen zusammen gesetzt und gemacht sind/ als aus Mercurio, Sulphure & Sale, und das ist wahr was ich gelehret habe, du solt aber darneben wissen / daß der Stein auch gemacht wird/ aus einem zweyen/ dreyen/ vieren und fünffen / aus fünffen/ das ist die quinta Essentia seines Wesens / aus vieren werden verstanden die 4. Elemente / aus dreyen/ das sind die 3. anfangende Dinge / aus zweyen / denn es ist eine zweyfache Mercurialische Substantz / aus einem / das ist das erste aller Dinge / das aus dem Worte des ersten Schöpffers/es Werde/hergeflossen ist/wann wir aber bey ihme weiter biß pag. 12. 13. und 16. zurücke gehen/ befinden wir / daß es ein Ding mit dem Hermete ist/ und das übrige blosse Umstände sind.

Wann dann nun aus diesen allen der dritte Punct daß Hermes ein Grundkündiger Chymicus gewesen/ seine überflüßige Richtigkeit hat / so schreiten wir ferner zu der aus obigen sehr erleuchteter Probation des vierten und letzten Puncts, daß nehmlich Hermes ein ausbündiger Erkenner der Natur und NB. darinnen sich offenbahrenden allschaffenden grossen GOttes gewesen.

Obwohl

Obwohl nun dieser Punct aus vorigen meist außgemacht / weilen erwiesen / daß Hermes ein Erfinder der Rechenkunst / der Music / der Maasen / Gewichte und Kauffmannschafft / der Matheseos, der Astrologie, des Rechtens / der Politie, der Medicin, der geheimen Chemiæ, ja aller Wissenschafften und Künsten / nach der Sündfluth / und also nothwendig der Natur und ihrer übereinstimmender Würckung müsse kundig gewesen seyn / so wollen wir doch auch in diesem Punct / wie in andern vorigen / absonderliche Beweißthümer anführen / und zwar

Erstlich anderer Authoren Gezeugnüß / als des Julii Firm. Matern. libr. 3. cap. 1. allwo er sagt: Daß Æsculapius und Anubius (welcher erstere des alten Hermetis Bruder / des jungen Saturni Sohns; Sohns Sohn gewesen / vide Genealogiam Hermetis) in Beschreibung der Geburth der Welt von dem vortreflichen Lichte dem Mercurio, das ist Hermete ihre Geheimnüsse bekommen / vid. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 7. und der Homeri, daß Hermes die Historie der Schöpffung habe inne gehabt (vide eben gedachten Borr. pag. 9.) auch sein Werck darnach eingerichtet / wie er es denn auch selber auf der Smaragdinen Tafel gedencket / des Philonis Biblii und Cedrini, daß Hermes der Natur der Metallen kundig gewesen / idem Borr. pag. 10. des Eusebii auß Phil. Bibl. uud Sanchuniat. daß Hermes die Natur untersuchet / ibidem. Des Jamblichii von den Geheimnüssen der Egyptier; daß die Welt ein eintziges Thier / in welchen die Theile obwohl nach dem Orthe unterschieden /

nach der Einheit der Natur / aber unter einander zu sich gezogen werden / welches billig Hermetis Weißheit beyzulegen. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 33. Des Eusebii de Præparat. Evangel. libr. 1. Cap. 10. von dem Sanchuniate, derselbe aus der Phönicier Theologie zum Anfang des allgemeinen Wesens eine dunckele und Geistvolle Lufft / und trübe dunckele Vermischung setze (NB. welches zum Philosophischen Wercke auch der Anfang ist / teste Experientia) und bald darauf / daß aus dieses Geistes und des Cörpers Vereinigung / sey hervor gekommen mit (welches etliche einen Schleim oder Schlam / andere aber eine Vermischung wäßrigter Corruption, die *Philosophi* aber bey ihrem Wercke / da es auch geschehen muß / mit bessern Recht Spiritum Mercurii oder Aquam viscosam nennen) woraus die Hervorbringung der Saamen gekommen / und also die Geburth der Sachen selbsten (besser wär es / wann gesetzt worden / wodurch die Hervorbringung der Saamen Solis & Lunæ gekommen / weil es ohne solches Aqua viscosa im Wercke der Weisen sonst nicht geschehen kan /) und daß dieses in des Tanti, das ist / Hermetis Commentarien vom Ursprunge der Welt / als ein Gleichnüß / verzeichnet gefunden. vid. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 66. 67. Des Paracelsi Auror. Phil. cap. 1. daß Hermes in allen natürlichen Sachen überauß kundig gewesen. Item Paracelsi lib. secret. Mag. daß Hermes das Centrum und Ursprung aller Dinge verstanden.

Zu

Zu wessen noch mehrer Befestigung/ und des andern in dem vierten Puncte zu beweisenen versprochenen Theils / nemlich die Erkändtnüß Hermetis, des in der Natur sich offenbahrenden und allschaffenden grossen GOttes gründliche Beglaubigung / wir des Hermetis selbst / auß seiner zwar Stückweise / durch den fleißigen Franciscum Patricium Venero zusammen gebrachten und verteutschten Büchern hörliches Anhören/ zuvor aber auch noch etliche wichtige Zeugnüsse über den Inhalt dieser Bücher hieher setzen wollen / als:

1. sagt *Iamblichus*: Warlich diesen Weg der zu GOtt führet hat Mercurius, das ist Hermes gelehret und beschrieben / aber der Prophet Pythis hat denselben hernach den König Ammon erkläret und übersetzt / welchen er hatte gefunden in dem Heiligthum geschrieben mit Hierogliphischen Buchstaben / das ist / mit Zeichen der Vögel und anderer Thiere / in der Egyptischen Stadt Sain. vid. Patric. Vorrede §. 83. vors

2. *Lactantius* Lib. 1 Hermes, obwohl ein Mensche / dennoch der ältiste und erfahrenste in aller Gelahrsamkeit / so daß ihme die Wissenschafft vieler Sachen und Künste den Nahmen Tris-Megistus beygeleget. Dieser hat Bücher geschrieben / und zwar sehr viele / die zu der Erkäntnüß Göttlicher Dinge gehören / in welchen er die Majestät des grossen und Einigen GOttes bekennet und mit solchen Nahmen nennet / als wir GOtt und Vatter / vid. Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 4. vors

3. spricht *Lactantius* Lib. 4. wieder: Ich aber zweiffle nicht / daß Tris-Megistus etlicher massen /

weil ihm das offenbahrte Wort GOttes mangle-te / zu der Warheit gekommen / weil er von GOtt dem Vatter als von dem Sohne vieles geschrie-ben / welches in den heiligen Geheimnüssen enthal-ten / vide quoque Borr. Herm. Ægypt. Sapient. pag. 4. 18. & idem ibidem, was auch vors

4. *Cyprianus* Libr. de Idol. Vanit. Hermes Tris-Megistus redet auch von einem einigen GOtt und bekennet / daß derselbe unaussprechlich und un-schätzbar sey.

5. Setzt nicht auch dieser grosse König und Philosophus Hermes selbst Lib. de Unitate Entis (welches nach ihme Aristoteles Ens Entium benah-met) richte dich gantz und gar zu dem / das über dir ist. Erhebe die Flügel deines Verstandes zu dem Schein der obern Substanz, so wirst du mit dei-nen Augen in- und auswendig anschauen / deren unzahlbare und hohe Schönheiten / und ein anderes Licht / welches alle Lichter übertrifft / wirst dich verwundern / und alle Wercke der Welt nicht ach-ten / auch bey dir in deinem Hertzen vor der rech-ten Zeit / den Todt wünschen und erwehlen / dei-nen Leib casteyen und tödten / den König aller Kö-nige / und den GOtt der Glori mit herrlichen schö-nen Lobgesängen preisen / und das Wort des Vatters / welches uns so sehr geliebet und des Vatters Hertze ist / sollen wir von gantzen Hertzen und Seele anbethen und lieben / und uns über so grossen Schatz verwundern / ihm glorificiren / daß wir endlich der Gemeinschafft GOttes gewürdi-get / durch ihn mit Gnaden erfüllet werden / wel-chem sey Lob und Ehre in Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. In Wahrheit es ist viel von einem Hey-

den

den gesagt / dem doch GOttes allein seeligmachendes Wort gemanglet / dahero muß doch die Erkäntnüß der Natur oder das Buch der Natur ingleichen kräfftig seyn / das die meisten der Christen jetziger Zeit doch so unbedachtsam verachten / wiewohl es noch einige wenige Verständige hat / so solches nicht verachten / als im vorhergehenden Capite gehöret worden / auch ferner noch in einem Capite gehöret werden wird.

Dieser Zeugen Nachdruck nun / werden wir versprochener massen zu überflüßiger Gnüge in den vorgemeldten und nachgesetzten finden / worauß wir umb des günstigen Lesers Vorschmack etlicher massen eine angenehme Empfindung zu geben / nur etwas von dem ersten Buche Hermetis / Pœnander genandt / anführen wollen ; in derselben handelt Hermes recht tieffsinniger Gesichts-weise von der Schöpffung der Welt / und Harmonie der gantzen Natur. NB. worüber Philippus de Mornay eine artige Vergleichung mit dem ersten Buche Moses gemacht / wovon wir erwehlter Kürtze halben / die Collation einem jeden zu beliebigen Gefallen stellende abstrahiren.

Was aber Hermes vor einen Begriff von GOtt und aus dieser Vorstellung der Schöffung gehabt / siehet man aus jetzt angeführten Pœnandio §. 86. biß zum Ende, da er einen Heiligen / Allerweiseſten und Allermächtigsten / in der Natur sich offenbahrenden / von sich selbst bestehenden / über alles zu lobenden GOtt und Vater bekennet / der da durch die Natur oder in derselben auch wolle bekennet seyn / und durch das Wort, welches

er §. 87. den Sohn nennet / alles erſchaffen habe, welches letztere das rariſte von einem Heyden. Dieſes, und wie der Menſche, GOtt, das vollkommene Guth, NB. und ſich ſelbſt in allen ſinen Paſſionen, erkennen, von denenſelben ſich loß machen und an das einfacheſte und reiniſte Weſen, durch natürliche Grund-Sätze und ſchlüßige Folgerungen, ſo weit die Vernunft gehen kan, kommen ſolle, wird in denen andern Büchern tiefſſinnig getrieben, welches in ſpecialen kurtzen Begriff der 17. Bücher Hermetis, und dann inſonderheit aus den Büchern ſelbſt, überflüßig zu ſehen, ſo hat man hiermit abbrechen, zu der Tabula Smaragdina ſchreiten, und den rechtgeſinneten Leſer in Anerwünſchung aller hieraus unfehlbar zu hoffender Vergnügung und reichen Nutzens, GOtt dem einigen Anfänger und Vollender alles Guten, treulichſt empfehlen und zugleich gratuliren wollen, wenn alles vorhergehende ihm auch ſo contentirt und Satisfaction giebt, wie mir, denn auf gantz ungewiſſe Sachen / Nahmen und Perſohnen muß man nicht ſo ſtracks bauen / ſondern mehrere Gewißheit ſuchen. Gleichwie aber nun an dieſes Hermetis Exiſtenz und deſſen groſſe Erkäntnüß und Weißheit keines weges mehr zu zweiffeln, als iſt nur zu betauren, daß wir ſo wenig Brocken von ſeinen köſtlichen Schrifften und Wercken übrig haben, wie denn auch das, ſo wir von ihme noch haben, und unter ſeinem Nahmen herum getragen und dafür ausgegeben wird, weil ſie viel neuer, als daß ſie ihme könten beygeleget werden, auſſer die einige Tabula Smaragdina, es zweiffle daran wer da wolle, und noch wird dieſe mit

so vielen andern Worten gegeben und verbösert als viele solche abschreiben, aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzen, allegiren und verbessern wollen, welches wohl zu bejammern, sonderlich da auch von einigen gantz und gar aussen gelassen wird, worinnen doch die gantze Macht des Werckes besteht, welches ich aber in folgenden beysetzen und notiren werde. Siebenzehen Bücher aber so ihm zugeeignet werden, sind von Francisco Patricio Veneto heraus gegeben und aus dem Lateinischen ins Teutsche richtig übersetzt worden, und sollen davon über die so in der Königlichen Frantzösischen Bibliothec liegen, auch noch 125. Bücher in Franckfurth stehen, ob dem so oder nicht, kan ich nicht vor gewiß versichern, da es aber, wäre zu wünschen daß sie auch verteutschet, und GOtt zu Ehren und der Republica Spagyricæ in öffentlichen Druck herausgegeben würden, denn sie liegen doch dorten nur als todte und vergrabene Schätze, die niemanden nützen. Die beste Beschreibung aber dieser Taffel findet man bey denen wahren Philosophis welche solche allegiren, weil sie am genauisten wissen was bey derselben vollkommen oder ihr abgehet. Ist doch das nachfolgende mit 3. NB. bezeichnet, auch sehr kurtz und hat doch seine Richtigkeit, in so weit als man sie geben wollen.

Folget nun hierauf die nimmer genug zu preisende

TABULA SMARAGDINA HERMETIS.

Welche den völligen Processs seiner Philosophiæ vom Anfange (doch in soweit als alle wahre Philosophi den Anfang damit machen) biß zum Ende richtig in sich hält.

§. 1. Warhafftig und gewiß, gantz gewiß, ohne Lügen und das allerwahrhafftigste ist, daß das so oben ist, gleich dem so unten ist. Und das so unten ist, gleich dem so oben ist, wodurch man kan erlangen Miracula und Wunder-Zeichen eines einigen Dinges.

§. 2. Und gleich wie alle Dinge von einem Einigen kommen sind, oder durch den Willen eines Einigen, der es bedacht hat (i. e. von GOtt) also entspringen und kommen auch alle Dinge (verstehe so zu dem gedachten einigem Dinge gehören) alleine von dem Dinge, so da vereiniget die würdigsten Theile durch eenen Weg und Disposition.

§. 3. Die Sonne ist des Dinges Vater, der Mond seine Mutter, und der Wind hat es in seinem Bauche getragen, seine Amme und Ernahrerin aber ist die Erde.

§. 4. Dieser ist der Vater aller Vollkommenheit in der gantzen Welt, und seine Krafft ist vollkommen, wann er verwandelt wird in Erde.

§. 5. Du solt das Erdreich scheiden vom Feuer, das Subtile von dick oder groben, gantz lieblich und mit grossem Verstande, so wird das erstere vom Erdreich aufsteigen gen Himmel, und verschaffen daß es wieder herunter auf die Erde steige, und also gewinne die Krafft des Obern und Untern. Denn auf diese Weise wirst du erlangen die Glorie der gantzen Welt, und von dir weichen alle Finsternüß, Unverstand und Armuth.

§. 6. Dieses ist die allerstärckiste Krafft und Stärcke aller Kräfften und Stärcken, indem es alle

fabri-

subtile und zarte Dinge überwindet, und alle Solida oder hart und feste durchtringet.

§. 7. So ist die Welt erschaffen, und bin ich darum genannt Hermes Tris-Megistes, weil ich alle drey Theile der Welt-Weißheit besitze und damit in Opere Solis nach meinem Gefallen gehandelt. Und ist zugleich vollendet, was ich davon geschrieben habe.

NB. Von der Würde und Begriff dieser Taffel sagt Paracelsus Libr. de Fint. Physica einem Stachler über ein Scriptum Hermetis anredende: Die Smaragdene Taffel weiset mehr Kunst und Erfahrenheit in der Philosophie, Medicin und Magia, als jemahls von dir und deinen Hauffen kan erlernet werden, vide quoque Borr. Hermet. Ægypt. Sapient. pag. 281. Und Athanasius Kirckerus, ob er wohl Bedencken trägt, diese Taffel eigentlich dem Hermeti zuzuschreiben in seinem Oedipo Ægypt. und aus demselben Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 72. Und den Sinn derselben vor eine Theoriam oder Nachsinnung der vortrefflichen Essence, welche man das Elixir des Lebens, Aurum Potabile und das Fünffte Wesen nenne, ansiehet: Borr. de Ort. & Prog. Chemiæ pag. 75. so muß er doch in der Mitte solches seines Raisonements ibidem bekennen, daß in der Taffel eine allgemeine Beförderung, der natürlichen Sachen, zu den vollkommensten Stand, beschrieben werde, und daß sie in gewisse gleichförmige Masse, nicht alleine den irrdischen metallischen, sondern auch den vegetabilischen und himmlischen sehr wohl zu appliciren sey, womit er denn nicht alleine diese Taffel, als einen kurtzen Begriff aller natürlichen Erkäntnüß auffüh-

rer,

ret, sondern auch die Theoriam, welche auf die Weise in Praxin geführet wird, voraussetzet, daß aber Kirekerus die Taffel darum nicht vor des Hermetis annehmen will, weil die Griechischen in Egypten geweseне Philosophi davon nichts gemeldet, solches wird aus vorigen Bericht von der Verschwiegenheit der Egyptischen Weisen, von der Manier der vortrefflichsten Sachen, worunter in specie die Hermetica zu zehlen, in Höhlen und Irrgängen zu verbergen, von denen vielfältigen Verwüst- und Ausplünderung Egyptens, von sich selbsten gehoben. Bey welcher Bewandnüß diese Taffel von einem Unkündigen weggeführet, und mit dessen Untergang auch wohl wieder kan verlohren gegangen seyn. Genug daß erwiesen daß die Manier auf Säulen und Taffeln zu schreiben bey den Egyptiern gemein genug, und aber genug, daß die Smaragden, wovon diese Taffel soll gewesen seyn, in Egypten in ziemlicher Grösse nicht unbekant.

Der Räuber *Almamon*, fand in einer Egyptischen Pyramide ein grosses Gefäß von Smaragd. Und *Apion* meldet von einer Smaragdischen Figur von 9. Ellenbogen hoch, ex Plin. lib. 37. cap. 5. Und *Theophrastus* gedencket eines Smaragds in Egypten 4 Ellbogen lang und 3. Ellenbogen breit. Item einer Ehren-Säule in dem Tempel Jovis von 4. Smaragden, 40. Ellenbogen lang und theils 4. theils 2. Ellen breit. Welcher Grösse Smaragden / weil man nirgends / auch in beyden Indien lieset / jemahlen ausgegeben zu haben / so vermuthet *Borrichius*, daß solches aus einer *Chymi*schen Arbeit in dieser Grösse verfertiget worden. Worzu ihme der schon in einer andern

Passa-

Passagie angeführter Ort, in der 90sten Epistel Senecæ, von dem Democrito, welcher die Kunst, aus geschmoltzenen Kieselsteinen, Smaragden zu machen, verstanden, billig Anlaß gegeben. Weil denn nicht alleine die Taffel als eine Smaragdinische ihre sattsame Glaubwürdigkeit, sondern auch die darauf verzeichnete Contenta nicht so seltzam, daß sie nicht mit vielen andern von dem Hermete an die Philosophen, vermittelst dessen eingegrabenen Nachrichten, gekomenen Sprüchen übereinstimmen, davon der meist gleichförmigster nahe bey Memphis an einen Felsen eingehauen, von Michaele Schatta observirte, also auf Teutsch lautend: Der Himmel oben / der Himmel unten / die Sternen oben, die Sternen unten / und was oben ist / das ist auch alles unten / dieses begreiffe / so wirst du glücklich seyn. Borr. & Ort. & Prog. Chem. pag. 53. Kirckerus auch selbst gestehen muß, daß der Smaragdinischen Taffel-Sprüche gleiches Inhalts mit des Hermeti, Poemandro und Asclepio, idem Borr. pag. 72. so können wir vielmehr dem Alberto Magno, Bernhardo, Canesio, Wilhelmo Christophoro Krigsmanno und andern mehr, wegen der gewesenen Existence dieser Taffel Glauben geben, als solche aus dem Principio Kirckeri läugnen. Denn sonst müste auch die Tabula Isiaca Bembina (ein vollommener verblümter Begriff der Egyptischen hohen Weißheit) von dem Hervvartio nach ihrer Bildnüß ausgegeben / welche in der Verstöhrung Mantuæ von Händen und hernach dem Kirekero, wie er klaget / nicht mehr zum Vorschein gekommen /

men / und dennoch Anno 1667. vom Borrichio am Hofe des Hertzogs von Savoyen in Turin / durch die Güte des Marggrafen von Pianeiza geſehen worden / vid. Borr. de Ort. & Prog. Chem. pag. 74. vor niemahlen geweſen zu ſeyn / geurtheilet werden. Wir wollen aber hier von einem jeden die Freyheit / des Ab- und Beyfalls laſſen und zu frieden ſeyn / daß die Gegner dennoch geſtehen müſſen / es ſey der Inhalt dieſer Tafel Hermetiſch / und uns nun zu dieſer Tafel Erklährung wenden.

Sequitur nunc Explicatio fidelis
Tabulæ Hermetis Smaragdinæ.

Und zwar aber mit der Concordantz oder Concurſu unterſchiedener auffrichtigen und wahren Philoſophorum Hermeticorum zum Beweiß ſowohl derſelben Exiſtenz, Würde und Wahrheit / doch alles in einem kurtzen Begriff / ſo daß wann gleich noch tauſend Bücher davon geſchrieben würden / ſie doch alles nicht kürtzer und wahr geben könten.

§. 1. Hat er / Hermes geſetzt: **Wahrhafftig und gewiß / gantz gewiß / ohne Lügen und das allerwahrhafftigſt iſt / daß das ſo oben iſt / gleich dem ſo unten iſt / und das ſo unten iſt / gleich dem ſo oben iſt / wodurch man kan erlangen** Miracula **und Wunderzeichen eines einigen Dinges.**

NB. Welches nun nicht nur erſtlich die Verſicherung iſt / die er / Hermes ſelbſt gegeben hat / daß die Kunſt nicht nur richtig und wahr / ſondern

dern auch daß ſie ihren Anfang an Materia & Forma auß demjenigen habe / da das Untere gleich dem Obern / und das Obere gleich dem Untern / und daß beyde doch nur ein einiges Ding ſey / beyde auch auß einem hergekommen / wodurch man könne erlangen Miracula oder Wunderzeichen ſelbiges einigen Dinges. Wohl demnach demjenigen / der da weiß was das einige Ding / darauß das Obere und Untere herkomme. Denn ſo er weiß / worinnen dieſe beyde ſtecken / und worauß ſie herkommen / der wird nicht mehr mit andern Thoren und trägen Hertzen auf den Lufft-Geiſt fallen / noch ſolche auß denen Strahlen der Sonnen und des Monden zu ziehen verfallen / vielweniger das andere Untere auß der allgemeinen Erden / denn dieſe beyde zu weit von der Kunſt entlegen / wie ihm denn auch unmöglich fallen würde ſolchen Geiſt und der Erden Saltz auf das mineraliſche und metalliſche Reich zu ſpecificiren / zumahlen die gütige Natur auff ihres groſſen Schöpffers Befehl / uns ſolche Mühe längſtens überhoben / und beyde in eine gantz wohl bekänte / auch wohl feile Materie geleget / verborgen und verſchloſſen hat / wie es Hermes auch ſetzt / und ein einiges Ding nennet / und ſo das nicht wär / könte ſie beyde nicht Homogenea ſeyn.

Wie denn auch ſowohl Henricus Madalanus, oder Hadrianus von Mynlicht der berühmte Philoſophus, welcher das Hermetiſche Werck in höchſter Vollkommenheit beſeſſen / als der vortrefliche Coſmopolita, durch dieſes es dem Hermeti Zeugnüß geben / indem ſie beyde aufrichtig und nach der Wahrheit ſchreiben / wie die gantze Kunſt darin-

darinnen beſtehe / aus Einem zweymahl zwey zu machen/ und ſo viel mahl auch wieder auß zweyen Eins / auf welchen Schlag ſich ſo wohl alle natürliche / als auch der Kunſt Würckungen endigten/ welches nicht nur die Wahrheit/ ſondern auch das gröſte und verborgenſte Geheimnüß bey der Kunſt iſt / das noch kein eintziger Philoſophus alſo gethan oder geſetzt hat / ſo viel ich deren auch und bald an die drey hundert geleſen / die ich mir alle auffgezeichnet / ja auch Hermes ſelbſten nicht. Und obwohl Virgilius auch was davon hat / wo er ſetzt:

Haſt du nun ſolche Brunſt/ haſt du nun ſolches Brennen
So ſchicke dich zweymahl/den giftigen Pfuhl zu ſehn/
Durch Höllen ſchwartze Nacht / zweymahl hindurch zu rennen ꝛc.

So iſt er aber doch ſo dunckel damit / daß man ihn kaum verſtehen kan / und verſchweiget auch das übrige. Und ob er auch ſchon darzu noch geſetzt hat: Mit grauſamen Bemühen und einer ſtille ſtehen. So ſetzt doch erſtlich Mynſicht nebſt dem Coſmopolita: Wir führen euch auß dem Irrthum/als an einer Schnurr/ wie das verächtliche und Zerlöſung und Gerinnungs-Werck/ ſo nur den Weibern geziemet / mehr als leichte ſey. Und vors andere Marſilius Ficinus der Philoſophus ſetzt: Daß wann er alles nennete / was zur Kunſt gehöre / man ein Gelächter darüber anzuſtellen hätte. Und daß GOtt der Allmächtige / der allzeit Luſt zur Niedrigkeit gehabt und noch / die

Stoltzen

Stoltzen vom Stuhl stosse / die Niedrigen erhöhe / und setze sie neben die Fürsten / die Fürsten seines Volckes / es auch darum gethan / daß er ein solches hohes Werck in ein so gering und verachtetes Subjectum gelegt / auf daß der weise Mann betrachten soll / wie GOtt die Armen sowohl liebe als die Reichen / die nur Gold in ihrem Hertzen haben / diß unser Gold aber weder kennen noch sehen / und also meynen möchten / daß er mit viel höhern Dingen zuwege gebracht werden müsse / wie auch die Turba part. 1. pag. 22. sagt: In welchem Punct wir ihrer auch noch mehrere haben / als unter andern

Den grossen Graf und Philosophum Bernhardum, welcher erst in seiner Vorrede spricht: Doch sage ich dir, daß so dir GOtt die Augen öffnet, daß du zur Kunst kommen solst, und sie auch begriffen hast, daß du dich der Umschweiffe schämen wirst, so du darinnen gebraucht hast, denn alles so leichte und wohl zu thun, ohne daß man einen Finger darüber zerbrechen darff. Und in seinem dritten Buche pag. m. 198. weiter: Ich weiß auch, wann du die Kunst also verstündest, wie ich, und hättest den Lapidem gemacht, auch davon schreiben solltest oder wolltest, du es propter Levitatem & tamen Nobilitatem Artis, dieses keines weges also klar, wie ich gethan, auch thun würdest. Und in seinem vierten Buche: Unser Werck ist so gering und schlecht, ja auch so leichte, daß wann ich es dir mit Worten sagen solte, oder mit der That zeigen, du es nicht glauben würdest. Item setzt Zacharias, der den Lapidem offt gemacht, fol. 71. öffentlich bezeuget, die Warheit und sagt: Unsere Kunst-Wissenschafft

ist zwar so göttlich und übernatürlich (verstehe aber nach der Zusammensetzung,) daß es nimmer möglich gewesen, dieselbe und ihren Effect zu verstehen, durch was Mittel es auch angegriffen werden möchte, auch von denen, welche die Allerweisisten gewesen und noch seyn, sie wären denn zuvor von GOtt erleuchtet, denn in diesem Punct gebricht uns allen Sinn und natürliche Vernunfft, und das nicht ohne Ursache, denn gleichwie der grosse König und Philosophus Geber schreibet, daß nachdem ihm GOtt endlich aus Gnaden der Kunst gewürdiget, er gar bald dahin gekommen sey, daß ein Theil seiner Tinctur, NB. ein tausendmahl tausend und dreymahl hundert tausend Theil tingiret habe, wer mag doch diesen unerhörten Effect begreiffen?

Welches Graf Bernhard von sich auch an eben demselben Effect schreibet, und bekennet, wie bey ihme selbsten pag. m. zu lesen, wann der Tinctur nun nur ein Quentgen gewesen, geschweige dann wann derselben 4. 8. oder 16. Loth, und man rechnete 4. Quentgen auf ein Loth, 30. Loth aber auf ein Pfund nach Silber-Gewichte, so hat das aus dem Bley oder Queckſilber tingirte Gold, zehen tausend acht hundert und drey und dreyßig Pfund, oder hundert und acht Centner und drey und dreyßig Pfund ausgetragen. Solte man nun nicht wohl erschrecken und den Effect mit seiner Vernunfft begreiffen können, den GOtt der Allmächtige in so ein geringes Subjectum gelegt hat.

Und Zacharias ferner: Wann die Philosophi die rechte Ordnung in der Beschreibung der Kunst gehalten hätten, so würde man sie in einem Tage oder Stunde verstehen, so schlecht ist sie, ungeacht

sie

sie so edel. Und der Author des kleinen Bauers spricht gleichfalls pag. 99. Derowegen vernimm weiter, daß es ein gering, schlechtes und leichtes Ding ist, wie du denn jetzo selbst bekennen wirst, den Lapidem zu machen, welches denn der ewige GOtt aus hochwichtigen Ursachen also verordnet hat, aber denselben recht und vollkömmlich zu verstehen, dafür müssen sich alle Philosophi, auch Adam, Salomon und Hermes, dergleichen Theophrastus und alle andere mehr, sie mögen auch die Weisisten seyn, bücken, neigen, bügen und ihre Unvermöglichkeit in diesem Punct öffentlich bekennen.

Desgleichen setzt Bonus Lombardus Philosophus & Medicus Ferrariensis, welcher wegen seines hohen Verstandes der Subtile genennet wird, in seiner Margaritta prætiosa, so er Anno Christi 1330. geschrieben, pag. 128. also: Meines Bedünckens will ich mit Warheit sagen: Daß so ich die gantze Kunst mit allen hierzu nöthigen Stücken nach der rechten Practica beschreiben solte, und zwar ohne alle Figuren, solches wohl auf 6. oder 12. Zeilen geschehen könte. Und ferner pag. 134. Die gantze und gewisse warhafftige Kunst, dieweil sie gantz einig ist, kan und mag wohl gelehret und gelernet werden in einem Tage, ja wohl in einer einigen Stunde, von einem derselben Verständigen, durch fleißiges Nachdencken und Geschicklichkeit, welches sonst in keiner andern Kunst mehr also geschehen mag. Dieweil sie aber nirgendwo recht deutlich und vollkommen an einem Orte beschrieben wird, als ist sie dahero allerdinges eine cabalistischen Kunst

zu vergleichen, die einer mündlichen Offenbahrung von nöthen hat.

Allerdinges als es auch Artephius der vortreffliche Philosophus sagt: Unsere Kunst ist cabalistisch, welche in so übertrefflicher tieffer und unergründlicher Finsternüß, nicht alleine auf einerley, sondern auf viel tausenderley Weise verborgen und versteckt liegt, daß man auch zu allen Zeiten der Welt nichts dunckleres noch verborgenes jemahls was gehabt, dahero ist es auch unmöglich ohne dem höchsten Rath und Schickung GOttes oder weiser Leute Anleitung darzu zu kommen, nach dem Vers:

Hæc Ars est cara & Levis & brevis & quoq; rara,
Non nisi Vas unum, labor unus Coctio & una.

Hier kan ich auch nicht vorbeygehen den Raymundum Lullium, den berühmten Englischen Philosophum, sonst aber aus der Insul Majorca gebürdig, von welchen geschrieben wird, daß er nicht nur mit einem eintzigen Tropffen oder Gran seines aurei Velleris oder tingirenden Steins zehen Centner Bley in pures Gold verkehret, sondern auch durch dessen Krafft und Beyhülffe des Seegen Gottes, 145. Jahr in beständiger Gesundheit gelebet, und vielleicht noch länger leben können, wo er nicht von denen Barbaren gemartert worden, und also sein Blut vor Uco in der Barbarie vergiessen müssen, die Englischen Historien haben noch viel von ihme, was er dorten gutes gethan, auch ist seine Klag-Schrifft wider den damahligen König von Engelland noch verhanden, um weil er ihm so viel Gold gemacht, das heil. Land von denen Türcken wieder zu erobern (welches also nicht eine kleine Quantität gewesen seyn muß.) Er aber darge

gegen groß Bluthvergieſſen in der Chriſtenheit angeſtellet. Auch ſollen die biß dato noch in der Welt herumlauffende Roſenobel, aus ſeinem gekünſteltem Golde geſchlagen worden ſeyn.

Sonſt iſt auch bekant, daß dieſe Kunſt bey dem Chur-Hauß Sachſen unter der Regierung des höchſtſelig Chur-Fürſten Auguſti, deſſen Gemahlin und Herrn Söhne Chriſtian Imi von Anno 1580. biß 1591. im höchſten Flohr geweſen, und unter andern ein Arcanum dabey geweſen, vermittelſt welchen, wann 12. Perſohnen, wann ſie nur einen Monath fleißig damit geweſen wären, man ſo viel Gold dadurch hätte machen können, daß man den Türcken aus ſeinem Lande jagen können, welches Kunkel in ſeinem Laboratorio Chymico pag. 581. nebſt andern mit gedencket, und wundert mich nichts als daß Johann Georg Schmid, Apothecker in Zwickau, ſich unterſtehen mögen wieder die Kunſt zu ſchreiben, da doch alles bekant genug, jedoch er hat auch geredet und ſich hören laſſen, kan man es doch auch andern Narren nicht verbiethen daß ſie reden.

Liebſter GOtt! ſolte man ſich auch wohl einbilden können, daß es Leute gebe, die ſo groſſe Könige und Philoſophos die von der Kunſt geſchrieben, alle vor Lügner halten könten? Da doch die Kunſt ſo leichte in der That und Warheit zu erweiſen, ob ſchon nicht univerſaliter doch zum wenigſten particulariter. Wie ich denn auch ſelbſten aus einer Hoch-Fürſtlichen Perſohn eigenem Munde habe, daß ſie einſt zu Hamburg vor noch wenig Jahren, mit 3. Gran ihr darzu gegebenen Tinctur, die ſie auch ſelbſt in Wax eingemacht und mit eigener Hand

projicirt 2. Centner Bley in gutes Gold verwandelt.

In Warheit, wann die Tinctur oder der philosophische Stein so grosse Tugenden nicht vermöcht, würde der Reichthum auch nicht so groß bey denen Egyptiern Königen gewesen seyn, und sie so kostbahre Kriege wider die Römer haben führen können, weil die Gold und Silber erfordern, als in vorhergehenden bereits gedacht, ja auch darneben noch so kostbahre Tempel, Ehren- und Gedächtnüß-Säulen, herrliche Statuen und Gedenck-Mahlen, kostbahre Schiffe von Cedern-Holtze, inwendig mit Gold und auswendig mit Silber überzogen, hangende Städte und Gärten, zu geschweigen der zwanzig tausend Städte, so alleine unter der Regierung Amesis erbauet worden, unvergleichliche Begräbnüsse, wovon alleine der Osymandiæ ihres auf seinen Gipffel so einen goldenen Ring an Grösse und Würde gehabt, daß heut zu Tage ein der reichisten Printzen zu bezahlen nicht capabel seyn würde, ohne seinen und seiner Unterthanen gäntzlichen Ruin, eine dergleichen Mauer zu einer mächtigen Defension über hundert und achzig tausend Schritt, und überverwunderlichen Breite zu Entladung des Flusses Nily, so viele Teiche bey Nemphis, so viele kostbahre Figuren und herrliche Pyramiden, davon des Mycerinis seine alleine etliche tausend Talente gekostet, welche noch überdiß mit so herrlichen und grossen Smaragden, kostbahren Gefässen, wichtigen goldenen Müntzen, Carbunkeln und andern Kostbarkeiten mehr angefüllet worden, welche hernach der Babilonische Almanon und der Uberwinder Cambyses alles geraubet, vieler andern

dem äusserlichen Pracht und Prahl ohne Beschwerung der Unterthanen, alleine von der Könige privat angewendeten Unkosten zu geschweigen und zu übergehen. Und zwar diß alles auch ohne gehabte Bergwercke, grossen Handel und Wandel und so fort erbauet, wiewohl sie ziemlich dafür gezüchtiget worden, sonder zweiffel aus Gottes Verhängnüß, weil sie sich dadurch zu hoch erhoben, und GOtt niemahlen Hochmuth und muthwilliges Blutvergiessen ungestrafft gelassen. Jedoch genug hiervon, und da einer ja nicht alles glauben könte, darf er nur den heil. Apostel Paulum lesen, wo er von der Egyptier Schätzen redet, welcher ja alleine dessen allen Zeugnüß genug seyn wird.

Nachdem Hermes aber auf seiner Taffel nur so insgemein hingeschrieben, und weiter weder einiger Abtheilung noch Bereitungen gedencket, als will doch noch über das, was ich bey vorhergehenden Paragrapho primo, so viel als es sich leiden wollen, auf daß ich die Gesetze der Verschwiegenheit nicht überschreiten und ein Zerbrecher göttlichen Siegels werden möchte, so er über dieses sein allerhöchstes irrdisches Secret gedrucket, in der er es sich als ein göttliches Regal vorbehalten, solches zu geben und zu nehmen oder vorzuenthalten, wem er will, erkläret, und darneben auch mit angeführet und bewiesen, wie die Kunst nicht nur leichte, sondern auch die Requisita darzu nicht theuer, gleichwohl aber von einem überschwencklichen Nutzen und unaussprechlicher Krafft, jedoch noch dieses darzu setzen, als wie dieser §. eigentlich derjenige erste Schlüssel sey, welcher nach dem Hermetischen

Triumph die finstern Gefängnüsse eröffnet, in welchem der Schwefel und Mercurius (welchen letztern der Author des Hermetischen Triumphs ausgelassen) eingekerckert liegen, (denn können die Metallen nicht verändert werden, sie werden dann zuvor in ihre erste Materiam gebracht, welche Sulphur & Mercurius sind, so müssen sie ja in einem der Metallen als Gefangene stecken und zuvor daraus entlassen werden, bevor sie uns zu Handen kommen und von uns gesehen werden können:) In dieser ist es der den Saamen der Metallen an genere masculino & fœminino aus dem Leibe heraus zuziehen weiß, und der den Stein oder besser die Materiam des Steins der Weissen formiret, durch die Zusammensetzung des Mannes und des Weibes, des Geistes und des Leibes, des Sulphuris & Mercurii, welches alles beydes, als die Extractio & Conjunctio in dieser ersten Arbeit geschehen muß, welches wohl zu mercken, weil viel daran gelegen, daß man wisse, wobey sich eine Arbeit anhebe, und wobey sie sich endige.

Jedoch hat Hermes, ob er es schon hier nicht gesagt, anderweit gesetzt und klar und öffentlich die Operation dieses Schlüssels erwiesen, mit folgenden Worten: De Cavernis Metallorum occultus est, qui lapis est venerabilis colore splendidus, Mens sublimis & Mare patens: (Es geht aber auch allhier noch hin, wie klar und offenbar es Hermes gesetzt hat:) Das ist, der Stein hat einen hellen Glantz, er hat einen Geist von einem hohen Ursprung in sich, er ist das Meer der Weissen, in welchen sie ihren Geheimnüß-reichen Fisch fangen.

Eben

Eben dieſer Philoſophus, Hermes nemlich / bemercket auch noch auf eine andere abſonderliche Arth und Weiſe / dieſes wunderbahrlichen Steins Gebuhrt / wann er ſagt: Rex ab igne veniet ac conjugio gaudebit & occulta patebunt, das iſt / er iſt ein König mit Ehren gecrönet / der im Feuer gebohren wird / und der an der Vereinigung mit der ihm zugegebenen Braut einen Wohlgefallen hat / welche / was zuvor verborgen geweſen / offenbahr macht.

Es hat aber mehrgedachter Author eine ſchöne und wohl zu merckende Warnung noch darzu geſetzt / indem er ſpricht: Ehe und bevor ich aber weiter ſchreite / ſo habe ich euch einen Rath mitzutheilen / welcher euch einen nicht kleinen Vortheil geben wird / und der iſt dieſer / daß ihr nemlich wohl acht habet / daß weil die Operationes eines jeden von dieſen dreyen Wercken oder der erſten drey Schlüſſel viel Aehnlichkeit oder Gleichheit mit den übrigen zweyen haben / die Weiſen davon mit Fleiß verbis æquivocis reden / damit diejenigen / welche nicht Luchs-Augen haben / Fehlgriffe thun / und ſich in dem Irrgarten vergehen müſſen / aus welchen es rechtſchaffen ſchwer iſt / ſich heraus zu finden. Und zwar / wann man ſich einbildet / ſie reden von dem einen Wercke / ſo handeln ſie doch offt von einem andern. Nehmet euch derohalben in acht / daß ihr euch hierinnen nicht betrügen laſſet / denn es iſt die Warheit / daß in einem jeden Wercke der Weiſe den Leib mit dem Geiſte / zu diſſolviren / den Raben den Kopff abzuſchneiden / das Schwartze weiß und das Weiſſe

roth zu machen hat / jedoch geſchicht es eigentlich und vornehmlich in der erſten Operation, daß der Weiſe den ſchwartzen Drachen und den Raben den Kopff abſchneidet / denn Hermes ſagt: Daß eben daſelbſt unſere Kunſt ihren Anfang nehme / als: Quod ex Corvo naſcitur, hujus Artis Principium. Betrachtet demnach wohl / daß von der Abſchneidung oder Abſcheidung des ſchwartzen / garſtigen und ſtinckenden Rauch / des allerſchwärtziſten ſchwartzen unſer Aſtraliſcher weiſſer und glänzender Stein formiret wird / welcher in ſeinen Adern das Blut des Pelicans hält. Bey dieſer erſten Reinigung nun des Steins / und bey dieſer *hellen* und glänzenden Weiſe endet ſich der erſte Schlüſſel des erſten Werckes / welch ſolche Materie alsdenn auch erſt der Anfang der Kunſt iſt / wodurch man ferner kan erlangen Miracula und Wunder-Zeichen eines einigen Dinges / nicht aber als andere ſetzen / daß ſie darum ein ander gleich / auff daß ſie ſchon Wunder und Miracula thun könten / denn es gehöret noch mehr darzu / bevor ſie dasjenige einige Ding werden / dadurch man Wunder und Miracula thun und erlangen kan / denn es hat in vorhergehenden geheiſſen / der Himmel oben der Himmel unten; die Sternen oben / die Sternen unten / und was oben iſt / das iſt auch alles unten / dieſes begreiffe erſtlich / ſo wirſt du glücklich ſeyn / denn gleichwie das nicht ſeyn konte / wo der Künſtler nicht die Hand das erſtemahl daran geſchlagen / und das Ding / darinnen die jetzigen beyden ſchon ein Ding geweſen / geſchieden / die geſchiedene gereiniget / und ſie wieder auffs neue componiret und zu einem Dinge gemacht / alſo

kan

kan es mit ihme auch noch nicht seyn / es sey dann / daß das irrdische gantz und gar vergangen / und alles zu einem geistlichen clarificirten Cörper worden / rein und ohne Mackel / weil alles noch zu crud, sonst wir auch keine 3. Rotationes oder so viele Umwendungen derselben nöthig hätten.

NB. Denn dieweil die erste Zeit der Erfindung der Tinctur solches gegeben hat / haben die Alten aus einem Simplici ihrer zwey gemacht / ja solches auch noch einmahl im Werck repetirt / und auch aus noch einem andern aber ihrer zwey / das ist eine Wiederhohlung des Processus, und wie zuvor Mars das Simplex seyn konte / also mag es jetzt die Venus ex Marte das Simplex auch seyn / daraus aber zwey gemacht werden müssen.

Denn gleichwie das Stibium, das ist das Antimonium zum erstenmahl die metallische Form verzehrt / zerstöhrt und sie in die mittelmineralische Natur und Wesen verändert / und aber solche noch nicht im ersten Gradu steht / wo die Natur anhebet / vor sich zu gehen und Metalla zu gebähren / sondern im Saltze / als wircket das Saltz eben gleich in den Mineralien / was Antimonium bey denen Metallen thut / und zerstöhrt / verzehrt / reducirt und reiniget sie fernerweit von aller Unreinigkeit vollend dahin / denn sie sind einer Materie alleine im Gradu unterschieden / und also ist auch ihre Würckung. Denn gleichwie die Metallen nach erst vollbrachter Reinigung / wann sie das Electrum minerale solvirt hat / das ist / der Mercurius coaguiatus, sie auch das Electrum mineral sind / also sind sie auch / wann solche weiter in

Straußen

Straußen Magen gekommen / von ihme verdauet und mit ihme vereiniget oder zu ſeinem Fleiſch und Blut geworden / heiſſen ſie alsdann auch erſt Electrum minerale immaturum, da denn auch der Straußen Magen in der Erden wächſt / welche Erde antimonialiſch und martialiſch / denn ſie kommt aus ſolchen beyden / die Schärffe des Adlers zwar auch / aber nicht ohne Vitriol durch die Calcination geſtärcket an ſeiner Krafft in die Volatilität zu bringen. Und alſo habe ich das doch endlich auch noch bey dem Alexander von Suchten, in ſeiner Concordantia gefunden was ich vermeynet / daß es Henricus Madatanus oder Hadrianus Mynſicht, des groſſen Hermetis Trismegiſti treuer Verwalter und Schüler / der ſich ſtets ſeiner Danckbarkeit erinnert / mir nicht vollkommen genug geſaget hätte / um welchem erſtern ich es nun auch mit gleicher Danckbarkeit verdienen werde. Wundere mich dahero nicht mehr / warum gedachten Alexanders von Suchten allzuſammen gedruckte Tractätgen ſo rar worden / daß man kaum ein Exemplar mehr davon haben kan / ungeachtet ihn Kunckel einen Proceſs-Krähmer geſcholten / weil er ja auch mehr als zu Teutſch geſchrieben. Aber ich komme zu weit von der Hermetiſchen Smaragdiſchen Tafel ab / wiewohl diß alles höchſtnöthig zu erinnern geweſen / wo einer anders den rechten Verſtand davon haben und mercken will / woran es darbey noch fehle / wiewohl es in der Kunſt Erfahrne nicht gebrauchen / ſey demnach auch

§. 2. Und gleichwie alle Dinge von einem einigen kommen ſind, oder durch den Willen eines Einigen, der es bedacht hat, (id eſt, von GOtt)

GOtt) also entspringen auch alle Dinge alleine von dem Dinge, so da vereiniget die würdigsten Theile durch einen Weg und Disposition.

NB. Dieser Paragraphus ist nun zweydeutig / was das anbelanget / daß alle Dinge von dem einigem Dinge kommen oder entspringen/ so da vereiniget die würdigsten Theile / denn erstlich kan ich es zwar wohl auch von dem Metall verstehen/ woraus das Obriste so gleich dem Unteristen gezogen worden/ und daß um deßwillen auch die beyden aus ihme gezogene / wegen ihrer Verwandschafft und Homogenität sie selber sich gerne beyde wieder vereinigten / alleine weil darbey steht: so da vereiniget die würdigsten Theile / und dargegen das Metall kein Principium mehr / sondern nur die beyden so aus ihme gezogen / von welchen nach diesen nichts mehr als pure todte Feces zurücke bleiben / und aber das dritte Principium noch manglet/ welches so eben das ist / aus welchen alle Metallen und Mineralia gebohren werden/ als folget/ daß solches auch dasjenige Ding so da vereinigt beyder würdigsten Theile/ welche Sulphur und Mercurius, und eben wie das Metall selbsten aus ihme zuvor gebohren sind / und ob man schon sagen wolte: Es fehlet ja noch das Saltz / welches vielleicht noch in denen Fecibus stecke / so sagen doch die Philosophi auch / daß das Saltz als die Vereinigung in beyden stecket oder gefunden werde/ worzu noch kommt/ daß eben das dritte Principium ein Saltz ist. Ja ob ich auch schon noch sagen wolte / wie die Philosophi zugleich auch von denen drey Principiis

piis ſprechen/ daß ſie Spiritus anima & Corpus wären / ſo iſt doch auch an deme / daß der Geiſt leicht auch wieder durch das Saltz des Mercurii & Sulphuris, ſonderlich weil das letztere kein gemeiner Sulphur iſt/ zu beyder Saltz werden könte / indem er/der Geiſt/ beyde vereiniget. Vors andere könte es auch wohl von allen nachfolgenden verſtanden werden / weil mehr als eine Compoſition noch im Wercke folget / und daß alſo die übrige Compoſita von dem einigen Dinge/ ſo da vereiniget die würdigſten Theile davon herkämen/ ſonderlich weil Baſilius ſagt: Das Vitriol alleine genug den Hochgebenedeyeten Stein daraus zu bereiten/ alleine weil auchdarbey ſteht: obwol etliche das Jhrige particulariter mit Beförderung verrichten hülffen/wie denn indem das Antimonium alleine Meiſters genug/ als wird es doch ein Ding ſeyn / ſonderlich da er/ ob er ſchon das Antimonii alleine gedacht / er doch auch / wo er von dem philoſophiſchen Golde / id eſt, dem Oleo Vitrioli redet/ darzu ſetzt : Und iſt das philoſophiſche Gold / auſſerhalb eines / welches ſeine Auflöſung iſt / und dargegen bekandt/ daß ein männliches und weibliches Gold zum Wercke gehört / gleichwie bey jeder Generation aller Dinge/ Ergo bleibt es darbey/ daß Hermes allhier durch das einige Ding/ ſo da vereiniget die würdigſten Theile / nichts anders verſtehe als diejenige Wurtzel/ woraus alle Mineralia und Metalla erwachſen/ und daß er dadurch zugleich andeuten will / daß nichts frembdes zum gantzen Wercke genommen werden ſolle noch müſſe / als was aus ſolcher Wurtzel entſprungen / welche zwar ein pures Saltz / ſolches Saltz aber auch nicht ohne Sulphure

phure & Mercurio ist/ um welches willen es auch ein Hermaphrodit genennet wird/ und dahero auch das so Oben und gleich dem so Unten ist/ daraus entsprungen / wie es sich denn auch in der That also/gleichwie mit allen Mineralien und Mekallen verhält/aus welchen die Kunst geht und aus keinem andern Reiche ichtwas darzu gehöret/ als was aus dem mineralischen kommet , womit zugleich all diejenigen von der Kunst abgewiesen werden/ welche in animalischen und vegetabilischen Dingen / ja auch in ihren Stercoribus suchen. Und

§. 3. Spricht Hermes ferner: Die Sonne ist sein Vatter, der Mond seine Mutter, der Wind hat es in seinem Bauche getragen, und seine Amme oder Ernährerin ist die Erde.

NB. Worunter ich aber nichts anders verstehen muß als das einige Ding/ so da vereiniget die würdigsten Theile / und daß solches diese vornehme Eltern / Trager/ Pfleger oder Wärter und Ernährer/bey seiner Geburth gehabt/ wer darunter die vier Elementa von denen himmlischen Einflüssen geschwängert / verstehen will/ wird auch nicht unrecht haben / sonderlich da der weise Heyde und Philosophus spricht: Die Kunst ist nicht gantz gleich der Natur / als welche letztere ihre Sachen aus unzusammen gehäufften Sachen/ das ist / aus denen vier Elementern componirt / die Kunst aber aus zusammen gehäufften / als aus dem Golde machen wir einen behenden NB. Geist (soll das Gold auch wohl das flüßige Gold Basilii seyn?) und

und aus demſelben ein zuſammen gehäufftes von oder mit andern uns von der Natur darzu gebohrnen und außerkohrnen / umb welches willen wir dahin bedacht ſeyn müſſen/ wo wir dergleichen Principia, durch die Natur uns zum beſten erſchaffen/ in Mineraliſchen und metalliſchen Reiche antreffe oder finden mögen / ſonderlich da eines davon an der Qualität der Sonnen / das andere an der Qualität des Monden / und dieſes das dritte an der Qualität des Windes / wie auch dieſes hinwiederum das vierdte an der Qualität der Erden übertreffe oder darinnen abundire/ denn obſchon allhier ihrer viere gedacht werden/ ſo dienet doch zu wiſſen/ daß gleich wie der Wind die erſten beyden in ſeinem Bauche vor ihrer Geburth von Natur her getragen / ſolch der Weiſen ihr Wind und was ſie darunter verſtehen / auch ſolche alle beyde in ſeinem Bauche ſo lange tragen muß/ biß ſie gebohren und ſich von der Erden Früchte nähren können.

§. 4. Dieſer iſt der Vatter aller Vollkommenheit in der gantzen Welt, und ſeine Krafft iſt vollkommen, wann er verwandelt wird in Erde.

NB. Dieſer Paragraphus iſt das Mittel der Vorarbeit / wer nun richtig verſteht / welche die drey wahren Principia der Kunſt ſind / wie das erſte Compoſitum daraus benahmet werde/ und was die Weiſen unter dem Saturno verſtehen / nehmlich primam coagulationem omnium rerum terreſtrium, wie auch die Erde ſelbſten / der wird auch wiſſen

und

und verſtehen / was das vor eine Erde allhier ſey / darein der Vater aller Vollkommenheit der gantzen Welt verwandelt werden ſoll / auf daß ſeine Krafft vollend vollkommen werde / ja auch was der Vater aller Vollkommenheit ſelbſten iſt / ſonderlich wann er ſich erinnert / daß der Sulphur in generatione die Stelle des Mannes / und der Mercurius die Stelle des Weibes vertritt / auch was Baſilius an drey Orthen ſeiner Schrifften Sulphur und Mercurius benahmet / ob es ſchon weder gemeiner Vitriol noch gemeines Antimonium iſt / wie denn dieſe letztern beyden auch überall bey der Weiſen Wercken nichts zu ſchaffen haben / genug daß der Vater aller Vollkommenheit / die Sonne in dieſen Mond oder Mercurius ſeine höchſte Exaltation hat / und in vorhergehendem Paragrapho Sonn und Mond / wie auch des Windes (unter welchen allzeit bey denen Weiſen der Mercurius verſtanden wird) und der Erden gedacht war / unter welchen ſie gleichfalls das fixe Saltz verſtehen.

§. 5. Wird geſagt / du ſolt das Erdreich ſcheiden vom Feuer, das Subtile von Dicken oder Groben, gantz lieblich und mit groſſem Verſtande, ſo wird das erſtere auffſteigen gen Himmel und verſchaffen, daß es wieder herunter auf die Erde ſteige, und alſo gewinnt die Krafft des Obern und Untern. Und auf dieſe Weiſe wirſt du erlangen die Glorie der gantzen Welt, auch von dir weichen alle Finſternüß, Unverſtand und Armuth.

NB. Wer die richtige Abtheilung der Hermetischen Kunst nicht in vorauß weiß / nehmlich in die Vorarbeit / Nacharbeit und die Vermehrung der Tinctur, und wie viele besondere Arbeiten alleine die Vorarbeit habe / nehmlich drey / die Nacharbeit nur eine / das ist / die Außkochung der Tinctur und derselben plusquam perfection machen / so alles nur in einem Feuer / jedoch per gradus für sich geht / und die Multiplication in Quantitate & Qualitate unzähliche Vermehrungen / ja wohl in infinitum, wann einer das Vortheil weiß / indem die Tinctur gar bald so leicht flüßig wird / daß sie alle Gläser durchdringet / und dahero kein Glaß mehr das und alles dahero auf einmahl verlohren gienge. Solte ich nun einen allhier fragen / von welcher Arbeit allhier Hermes noch handele / weil er schon darzu gesetzt: Und auf diese Weise wirst du erlangen die Glorie der gantzen Welt / auch von dir weichen alle Finsternüß / Unverstand und völlige Armuth / so zweiffle ich / daß es mir ihrer viele würden sagen können.

Nun hat er in vorhergehenden auch schon gesetzt: Dieser ist der Vater aller Vollkommenheit der gantzen Welt / und seine Krafft ist vollkommen / wann er verwandelt wird in Erde. Und hier setzt er dargegen: Du solt das Erdreich scheiden vom Feuer / das Subtile von Dicken oder Groben / gantz lieblich und mit grossem Verstande / da doch andere solches mit einem starcken Feur zu thun setzen / worunter auch Bernhardus und Basilius pag. 246. mit ist / auch solches pag. 269. eod. libr. confirmirt / Bernhardus aber setzt aus diesem Elixir, lieber Herr Doctor (nennet also die §. 4. gedachte

Mate-

Materiam ein Elixir) wird der Azoth oder allhier das Feuer oder das Subtile / durch ſtarcke wiederholte Diſtillation oder Sublimation, iſt ein Ding außgezogen.

Daß aber alles allhier lieblich und mit groſſem Verſtande geſchehen müſſe / confirmirt es auch der kleine Bauer pag. 95. da er ſetzt: Und nahm meine Reſolution nach vollendetem Gebethe und Danckſagung gegen den ewigen GOtt / mit groſſer Begierde vor die Hand / ließ nicht ab / biß ich ſie vollzogen und vollbracht hatte / NB. welches faſt das fürnehmiſte und ſchweriſte Stücke im gantzen Wercke. Nam hic jacet multa tarditas NB. wie die Philoſophi alle ſchreiben (ergo müſſen ſie ja concordiren) & eſt Clavis artis NB. und kan leichtlich mit dem Feuer verſehen / verheeret und verbrennet werden / daß die Flores oder die wachſende Krafft aduriren oder verbrennen. Derowegen ich groſſe Vorſichtigkeit brauchen muſte / hatte auch gute acht NB. damit ich von ſeiner Unarth keinen Schaden bekäme / wie Theophraſtus in ſeinem Manuali ſchreibet und warnet. Es iſt mir aber alles auß GOttes Willen zuletzt wohl gerathen. Wie nun die gifftigen Dünſte von Steine gewichen / da blicketen unſere beyden Blumen fein mählich herfür / doch war ich der weiſſen eher gewahr / dann die rothe war noch nicht ſo hoch gradirt und herfür gewachſen / ich nahm ein Blättlein von der weiſſen / koſtete ſie / da empfand ich wahrlich einen überſüſſen herrlichen lieblichen Geſchmack / dergleichen ich nie gekoſtet / darüber ich mich dann hertzlich freuete / das übri-

ge vom Blättlein legte ich auff ein heisses Blech/ da floß es eylend und verrauchte alles in continenti, worbey ich erkandte daß er das Weiblein war / weil es so volatilisch und flüchtig war / brauchte demnach ferner grosse Fürsichtigkeit / daß ich der rothen Lilie darneben auch mächtig ward / NB. welche durchauß kein Feuer achtet / sondern beständig über dasselbe herrschet. Doch ehe ich diese beyde Lilien bekam / hatte ich ziemlich viele Widerwärtigkeiten/ davon ich hier nicht melden will.

Nun hat eben dieser Author pag. m. 73. auf die Frage: Mein liebes Bäuerlein! Diese Blumen haben einen herrlichen Glantz / seynd sie denn auch jetzo schon medicinalisch? Er sagte / sie seyn wohl medicinalisch / aber ihre grosse Krafft liegt noch in ihnen verborgen. Sonst wann sie noch in der Wurtzel stecken / so seynd sie sehr giftig/ derowegen muß die Wurtzel (welche sonst von denen weissen auch ein giftig Wurm/ Drache und Schlange genennet wird/ so alles mit ihrem Gift anstecket / und ein Feind der Menschen und Metallen ist) erstlich wohl mählich und gar sanffte sublimiret werden ohne frembde scharffe Dinge/ die ihre wachsende Krafft und Natur verderben / sonst ist sie kein nutze / denn wachsen diese beyde herrliche Blumen ohne Zuthuung anderer Sachen unterschiedlich auß diesem giftigen Berge / und daß der ehrliche seelige Author einem die Sache ja recht einkäue / so repetirt er pag. 78. alles noch einmahl und spricht: Diese NB. mineralische Wurtzel muß von ihrer Unarth / die sie von giftigen Dünsten empfangen / wie schon gesagt/ mählich

mählich geſchieden und dann der weiſſe mercurialiſche Lilien-Safft darauß gepreſt werden / der iſt ſehr zart und flüchtig / derentwegen in ſeinem obern Theil zu ſuchen / und ſein Nahme iſt Azoth NB. oder Gluten Aquilæ, den Sulphuriſchen unverbrennlichen Lilien fixen rothen Lilien-Safft aber / wirſt du im untern Theil zu ſuchen nicht unterlaſſen / und wird genandt Latou oder Leo rubeus. Baſilius, wann er pag. 361. von dieſer Bereitung redet / ſetzt er hinzu: Darauß / id eſt, dem Elixir oder Vitriolo vel oleo Philoſophorum, mach ferner ein Mercurial-Waſſer NB. ſo haſt du eine künſtliche Arbeit verrichtet / das heiſt den Azoth Philoſophorum, welcher den Latonem reiniget ꝛc. und in aller Wahrheit ſie iſt auch die künſtlichſte Arbeit im gantzen Wercke / und dennoch leicht zu machen. Hiervon kan man auch noch den ehrlichen und auffrichtigen Batsdorff leſen und zwar pag. m. 96. ungeachtet er in wenigen differirt.

Nun hat es ſchon vor vielen Seculis geheiſſen / wie ein Buch das andre eröffne und erkläre / auch haben alle wahre Philoſophi vor noch mehr Seculis einhellig geſchrieben / daß man genau auff ihre Concordanz acht haben ſolte / deſſen ungeachtet hat ſich der eintzige Kunckel / als ein unſtudirter und ſchlecht beleſener Mann / in ſeinem Laboratorio Chymico pag. 625. unterſtanden zu läugnen / daß eine wahre Concordanz auß der Philoſophorum Büchern zu machen / und die wahren Philoſophos von denen unrechten oder falſchen zu unterſcheiden / deſſen ich mich / weil er ein ungelahrter Mann geweſen / zwar nicht ſo ſehr verwun-

dere / als daß auch hochſtudirte und promovirte Doctores Medicinæ ihm beygefallen / deren ich alleine ihrer zween zu Wiederſprechern gehabt / gleichwie auch des Sulphuris wegen bey denen Metallen und ſonderlich den / wie ihn ſein Recommendator nennet / ſonſt feinen gelährten Mann / Herr Dr. Hermann, Medicinæ Doctor und Practico in Ungarn / welches ich aber quaſi me Aſinus calcitrallet achte / indem ſie alle miteinander nur ihre Ignorantz und Thorheit / ja gar rechte Narrheit ſehen und dadurch hören laſſen / und daß ſie nicht einmahl noch wiſſen was der Weiſen Schwefel ſey; Sag man mir doch / wie man wiſſen wolte / von was vor einer Arbeit hier der groſſe Hermes rede / und wie ich ſolche von Grund aus verſtehen wolte / waßmaſſen ſie anzufangen / zu vollenden / auch was ich genau darbey zu obſerviren habe / und wofür ich mich zugleich zu hüten hätte / wann die Philoſophi nicht concurrirten / conſentirten oder concordirten? Ich dancke meinem GOtt dafür / daß Er mich in dieſem Stücke denen Philoſophis glaubend gemacht / und daß ich bey allen mit offenen Augen darinnen die reine Warheit geſehen und gehört. Jedoch ich laſſe es glauben oder nicht / dem der da will / zum wenigſten beweiſen die letztern / daß ſie nicht recht klug ſind / und eyle vielmehr zum Beſchluß dieſer Hermetiſchen Tafel / allwo auch noch

§. 6. ſteht: **Dieſes iſt die allerſtärckiſte Krafft und Stärcke aller Kräfften und Stärcken, indem es alle ſubtile und zarte Dinge überwindet, und alle Solida oder hart und feſte durchtringet.**

NB.

NB. Dieſes bedarff weiter keines Beweiſes noch Außführens / indem es allſchon in vorhergehenden zur Gnüge gehöret worden / wie es auch Stahl und Eiſen neben andern unvollkommenen Metallen nicht nur durchtringet / ſondern ſie auch in Silber und Gold in einer Stunde auskochet und zeitiget / ja die allerhärtiſten Steine / ſo ſonſt wegen ihrer Härte Feuer geben / und ſie in die koſtbahriſten Edelgeſteine verwandelt / wie von denen Egyptiern durch glaubhaffte Authores zum Uberfluß erwieſen worden. Den letztern

§. 7. Auch noch betreffend, allwo ſteht: So iſt die Welt erſchaffen, (verſtehe in Gleichnüß) und bin ich darum genannt Hermes Tris-Megiſtus, weil ich alle drey Theile der Welt Weißheit (o groſſe Weißheit denen Menſchen von GOtt aus Gnaden verliehen) beſitze, und damit in Opere Solis, nach meinem Gefallen gehandelt, und iſt zugleich vollendet, was ich davon geſchrieben habe.

Welches ich auch vor mich dabey verbleiben laſſe,
Und vielmehr mit den Rittern der Sonnen das Ende faſſe.

Das X. Capitel.

Prosequirt das in vorhergehenden gedachte und ziemlich ausgeführte noch in etwas zu mehrer Vermehrung der Kunst Ehren, selbiger Nutzen in Geist- und Weltlichen Sachen, nebst derselben Gewißheit, ob GOtt helffen wolte, daß sie einmahl wieder in guten Ruf und Flohr kommen könte, sowohl zu des grossen GOttes Ehren als des Nächsten Besten, sonderlich der Zeit, da leider! überall die Armuth und das Elend auch Klagen über Nahrung überhand nehmen will.

ICh setze aber das nicht / sondern will vielmehr wider solche Gedancken von mir protestiret haben / als ob ich Sinnes wäre / alle Arme reich zu machen / weil es GOtt so ohne mich thun könte / indem er selber Arme haben will / welche doch seine liebsten Freunde sind / weil wir sonst keine guten Wercke zu thun übrig hätten / und doch Christus unser aller Heyland selbst gesaget hat / ihr habt allzeit Arme bey euch / und was ihr diesen Geringsten einem gethan / das habt ihr mir gethan / gleichwie er auch dermahleins zu denen Reichen ohne Güte sagen wird: Ich bin hungrig gewesen / und ihr habt mich nicht gespeiset / ich bin nackend gewesen / und ihr habt mich nicht gekleidet / ich bin ein

Gast

Gast gewesen / und ihr habt mich nicht beherberget / und so fort / und obschon die Reichen und Unbarmhertzigen sagen oder antworten würden: HErr / wann haben wir dich hungrig / oder durstig / oder nackend / oder als einen Frembden gesehen? Er aber sagen würde: Was ihr diesen Geringsten einen von denen Armen gethan / das habt ihr mir gethan / welches warlich eine grosse Vorsorge vor die Armen von unser aller Erlösern selbsten gewesen / und so ich das auch gleich thun könte / welches doch in meinem Vermögen nicht seyn würde alle Armen reich zu machen / und also die Liebe zu GOtt und unsers Nächsten aufheben wolte / würde ich doch bey GOtt wenig Danck darvon haben / weil die Armen eben dasjenige Mittel sind / wodurch er die Liebe zu Ihn bey uns probiren will / indem sein allerheiligster Mund selbst gesagt: Wie kanst du GOtt lieben / da du doch deinen Nächsten nicht liebest / und wir also das Geboth von Ihme haben / daß wer GOtt liebet / auch seinen Bruder in Christo liebe / sondern mein Absehen ist eigentlich ein- oder anderer grosser Potentate / insonderheit Ihro Römischen Kayserlichen und Catholischen Majestät die Wahrheit und Wichtigkeit der Kunst hören / ob GOtt nicht ihr allergnädigstes Hertze darzu regieren wolte / daß Sie / ihrer armen Unterthanen zum Besten ein neuer Restaurator derselben werden möchten / worzu ich alle von GOtt mir verliehene Gnade / gerne ohne alles Entgeld contribuiren wolte / wie auch / welchergestalt ich mich zu meiner Vollkommenheit darinnen jederzeit beflissen / was Desiderius Erasmus in seinen Colloquiis von dem Münchs-Leben gesagt:

Aut præstat insigniter esse Monachum aut non esse Monachum, welches man auch wohl von vielen andern Sachen / insonderheit aber von Künsten und Wissenschafften / mit Recht sagen kan / nemlich es sey besser die Sache recht können und verstehen lernen oder gar bleiben lassen / denn himpeln und stümpeln / wie Hippocrates spricht: Ignorantia malus Thesaurus, und wäre manchem besser / er liesse eine Sache gantz bleiben / als weder halb noch gar ausgemacht. Nun aber eine Wissenschafft recht aus dem Fundament zu lernen / ist nöthig auf ihre Principia und hieraus folgende Axiomata oder Grund-Sätze oder Grund-Regulen zu sehen / welche aus den Observationen und Experimenten kommen. Und diese haben wieder ihren Ursprung / aus denen Combinationen und Concordantien in allen Scientien.

Denn nimmermehr würde man den rechten Verstand der Heil. Schrifft finden / wann man die Concordantien derselben combinirte, und als durch einen infalliblen Schlüssel eröffnet, und auslegte. Und so ist es auch mit dem Corpore Juris, worinnen eine wunderliche Confusion seyn würde / wo man nicht auf die Concordanz der Gesetze und Statuten Achtung gäbe / und reflectirte.

Ja, was seynd des Hippocratis Aphorismi anders, als eine Concordanz von allerhand Observantien in der Medicin, die er aus den Tabulis votivis des Æsculapii-Tempels zusammen getragen?

Wo nun die Concordanz in einiger Scienz vonnöthen ist, so wird sie gewißlich in der Chymie

mie und Alchymie auch erfordert, ſo gar, daß auch die vornehmſten Philoſophi ſelbſten öffentlich geſchrieben und klar bezeuget: Quod nullibi Veritatem ſcripſerint, quam ubi convenerint, und daß man pur und alleine in ihren Schrifften auf den Punct der Harmonie oder Concordanz Achtung geben müſſe, ſonſt es ein unmenſchliches Labyrinth von Obſervationen und Experimenten ſey, woraus nimmermehr zu kommen, ſondern man nur mit Zeit und Koſten immer tieffer hinein fallen würde, wie es denn auch der tägliche Augenſchein bey ſo vielen hundert Artiſten und Chymiſten ausweiſet / die ohne alle Raiſon und Fundament, ohne alle Convenienz und Ordinanz blind und auf gerathe wohl / in den Tag hinein laboriren.

Gleich wie aber die Concordantz ihre Zeit erfordert (als ich leider! durch viele Jahre erfahren) ſolche aus der wahren Philoſophorum Schrifften und Büchern zu machen / alſo erfordert ſie auch keinen Idioten und gantz unerfahrnen Sucher / welcher annoch weder was laboriret / noch die Generation der Mineralien und Metallen / und alſo auch derſelben Natur und Principia, darinnen ſie würcket / verſteht / noch zugleich die Probir-Kunſt erlernet hat / denn wie wollen doch ſolche Leute ſonſt wiſſen und verſtehen, worinnen oder in welchen Puncten die Philoſophi harmoniren oder conſcentiren, auch muß ſo einer bereits ſchon einen kleinen Præjuſtum von dem Proceſſu Naturæ & Artis haben. Dahero dann kein Wunder, wann es

aus

aus solchen allen geschicht und sonderlich ohne Judicio und Experientz (der Handgriffe zu geschweigen) daß solche Leute auf die Absurditæten fallen und die Concordantiam Philosophorum, als einen untrüglichen Filum Ariadneum vor unmöglich halten, und bey der Welt sich mit ihrem eigenen Schimpf und Schande prostituiren, weil sie dadurch nichts anders als ihre blosse Ignorantz blamiren und öffentlich zu verstehen geben, als biß anhero ihrer viele, auch so gar grosse Doctores Medicinæ wider mich gethan, und sie gantz und gar vor unmöglich öffentlich gehalten und bekennet, worunter nach Kunckeln seel. Herrn Doctor Roth zu Leipzig einer der vornehmsten mit war, wie denn auch dergestalt nichts anders, als blosse Fehl-Griffe in den philosophischen Glücks-Hafen zu thun sind.

Nachdem ich nun schon vor vielen Jahren, auf das Studium Hermeticum nebst andern, nescio quo Fato verleitet worden, und aber nicht nur bey denen Philosophis alleine vielfältig gefunden, daß die Kunst warhafftig sey, sondern auch von andern Historicis oder Scribenten, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, daß sie nicht nur warhafftig, sondern auch fast vom Anfange der Welt her eine Königliche Kunst gewesen, oder die nur von den Königen getrieben worden. Denn also schreibt Beza und Tertullianus, und zwar aus keinem leeren Hafen, oder daß solchen beyden ihre Rede von ungefehr entstanden: Wie daß das Morgen-Land fast lauter Weise zu Könige gehabt: Wie denn auch Plinius setzt: Daß die Magia naturalis in Morgenländern so viel gegolten, daß sie auch über

die

die Könige der Könige geherrschet. Item bezeuget Cicero, daß keiner ein Persianischer König seyn können noch werden mögen, er habe dann zuvor die Kunst der Weisen begriffen und erlernet, welches Philo ingleichen bekräfftiget, indem er ispricht: daß die mächtigste Könige, sonderlich in Persien, dieser Kunst fleißig obgelegen, und keiner in das Regiment eintretten dürffen, der nicht zuvor mit denen Weisen eine vertrauliche Kindschafft oder Conversation gepflogen oder gehalten.

Ja der heilige Chrysostomus selbsten setzt: Christus habe mit seiner Geburth, die Gegend oder Landschafften der Persianer an sich gezogen, wie in Griechischen Exemplarien zu lesen, welches er nicht geprediget haben würde, wann die Weisen nicht so mächtige und ansehnliche Personen gewesen wären, welche das gantze Königreich repræsentiret hätten. Wie denn auch Theophrastus / die Weisen ausdrücklich Persianische Könige nennet / wie sie denn auch ferner vom heiligen Cypriano Könige benahmet werden. Und in Warheit, so können sie auch nicht gemeine Leute gewesen seyn, weil der König Herodes und die gantze Stadt über ihre Ankunfft und Reden erschrocken, und ihrenthalben eine grosse Versamlung von Hohen-Priestern und Schrifftgelährten angestellet worden. So sind auch ihre Geschencke und Gaben, als Gold, Weyrauch und Myrrhen, recht Fürstliche und Königliche Gaben und Geschencke gewesen. Immassen auch die Könige von Saba / Gold und wohlriechende Specereyen / für den König Salomon gebracht.

bracht. Und welche über Land solche Schätze führen, müssen fürwahr nicht schlechte Ziegeuner oder sonst unachtsame Leute, sondern Hochfürstliche oder Königliche Personen seyn, sonst hätte sich Herodes, wiewohl aus falschen Hertzen, nicht erbothen, ihrem Exempel nachzufolgen und auch gegen Bethlehem zu ziehen, und das Kind Jesum anzubethen, weil sie fremde und ausländische Herren und Könige, und aus weit entlegenen Orten um der Ursache willen ausgezogen und in selbige Gegend kommen sind.

Und daß die Weisen drey Könige gewesen, solches hat auch St. Leo schon vor tausend Jahren in seinen Predigten bezeuget, wie auch der heil. Augustinus und der Ehrwürdige Breda vor 800. Jahren noch / die sie auch bey ihren Nahmen nennen und beschreiben.

Und steht denn nicht auch beym Esra am 60. Die Heyden wandeln in deinem Lichte / und die Könige im Glantze deines Aufgangs / die Stärcke der Heyden kommet dir / die Dromedari von Median und Epha / auch alle die von Saba werden kommen, und Gold und Weyrauch werden sie bringen / und das Lob des HErrn verkündigen. Ja daß auch ferner in dem aureo vellere oder Lapide Philosophorum solche überschwenckliche und unglaubliche Tugenden und Heimlichkeiten verborgen liegen, welche über allen menschlichen Verstand, gedencket nicht nur *Magist. Petrus Bonus Lombardus* in seiner Margarita prætiosa novella c. 6.

son-

sondern es bezeuget solches auch *D. Augustinus* in Summa Confessionum, und andere hocherleuchte und gottselige Männer mehr, daß der weise und dem seligmachenden Glauben vor andern Heyden allen der nechste. *Plato*, welcher länger dann 300. Jahr vor unsers Erlösers und Seligmachers JEsu Christi Geburth gelebet, das heilige Evangelium, des heiligen Evangelisten und Apostels Johannis Cap. 1. Im Anfange war das Wort: und das Wort war bey GOtt ꝛc. in folgender Ordnung biß auf dieses: Es war ein Mensch von GOtt gesandt ꝛc. geschrieben. Woher dem Platoni diese Wissenschafft entstanden, und daß der heil. Johannes solche Formalia so verbotenus behalten, mag ein jeder selbst nachdencken, angezogene Margarita aber schreibet es dem Lapidi Philosophorum zu, und meines Erachtens nicht unbillig, wie denn aus nachfolgenden Puncten und andern Büchern mehr, gewißlich kan abgenommen werden, als

Der Offenbahrung der Geheimnissen der Alchymie durch *M. Henricum Vogelium*, Pfarr-Herrn zu Lützelstein *divulgirt*, wird man libr. 4. cap. 7. befinden: daß die Heyden den Schöpffer aus dem Geschöpffe erkant; Ein Bild der heil. Dreyeinigkeit, dreyer unterschiedenen Personen, NB. in einem einigen unzertrennlichen Wesen, wie auch

Lombardus cap. 13. bezeuget, und daß solches unschwer in gemeinen *Alchymistischen* Arbeiten zu beweisen. Ja meldet auch, daß die Heyden aus dem Lichte der Natur erkant, daß

GOt-

GOttes Sohn Mensch werde: Daß eine Jungfrau werde Mutter seyn, daß JEsus CHristus zweyerley Geburth habe, als eine von Ewigkeit und die andere in der Zeit, und andere Puncten seiner heil. Persohn betreffend mehr.

Item daß der Mensche sey die kleine Welt, und daß ihm die Erbsünde angebohren, daß nur ein Mittler sey zwischen GOtt und den Menschen, nemlich der Mensch CHristus JEsus, welcher das menschliche Geschlecht, durch sein Leiden und Sterben erlöse. Des Menschen Krafft und Thun nichts, GOttes Wort aber kräfftig und heilsam sey; Daß GOtt durch Mittel kräfftiglich handele, daß gute Wercke von sich selbsten und ungezwungen folgen, und der Mensch theilhafftig werde des heil. Leibes und Blutes JEsu CHristi; Wie der Mensch gebohren werde, sterbe und auferstehe; Daß GOtt neue Himmel und Erde erschaffen werde ꝛc. Von sichtbarlicher Erscheinung der Erschaffung Himmels und der Erden und alles was darinnen ist, wie denn was diesen Punct anbelanget, sehr mercklich und fast nicht ohne erstaunen zu lesen und zu hören ist, was der kleine Bauer pag. m. 105. davon gesetzt und mit seinen Augen gesehen zu haben, wie alldorten zu lesen, item wie man wissen könne, wie viele wahre Philosophi jetziger Zeit, die den Lapidem hätten, in der Welt wären, daß man sie alle wissen könte und sie ihn auch, würden auch alsbald Kundschafft mit ihme machen, welches der Graf Bernhard gleichfalls confirmiret und setzt, daß sich hernacher bey die 15. bey ihme eingefunden, als

als er mit seinem Lapide das erstemal fertig gewesen, dahero auch kein Wunder wegen allen vorher erzehlten, und daß die Weisen aus Morgenland gewust, daß Christus zu Bethlehem gebohren sey, wie ich denn auch selber dergleichen Beschreibung eine habe, vermittelst solcher oder ein wenig Lapidis und einigen Loeber-Blättern auch so gar im Traume zu erfahren, was ich zu wissen verlange: Und so weiter andere sehr hohe Geheimnüsse ohne Zahl mehr, wird man in gedachtem Büchlein finden.

Dergleichen auch, wann man darneben von dieser Harmonia Luminis, Gratiæ & Naturæ die Famam und Confession der hocherleuchteten Brüderschafft roseæ Crucis, M. Valentinum Weigelium, Philippum Mornæum de veritate Religionis Christianæ, Mutium Pansam de Osculo Ethnicæ & Christianæ Religionis; Francisci Tidilæi Microcosmum, Alexander von Suchten und sofort liesset. Und obschon diese zum Theil Glaubens- und Gewissens-Articul aus dem geoffenbarten Worte GOttes, als dem Gnaden-Buche, uns klärlich vor Augen stehen, so hat doch solcher Bildnüsse, der allmächtige GOtt, auch viel in das Buch der Natur, d. i. Himmel und Erden und was darinnen, geschrieben, damit dann diese beyden Bücher übereinstimmen, wie dann öffentlich am Tage.

Wie kan denn nun die Natur, als das schönste Geschöpffe GOTTes, ihrem HErrn zuwider seyn, daran der Schöpffer selbsten doch so grossen Gefallen hat, und noch täglich dadurch nach seinem Wohlgefallen würcket. Ist also den Heyden aus diesem Buche der Natur, welches sie besser, als wir leider! der Zeit verstanden, durch Gottes Se-

gen wohl möglich gewesen, zu dem Gnaden-Buche zu kommen, sonderlich da solches auch aus dem H. Apostel Paulo zu erweisen, wo er sagt: daß es uns gleichfals zu GOtt führe, und viele grosse Geheimnüsse offenbare, wie denn ausser allen Zweifel, daß die Philosophi Magi oder Weisen aus Morgenland, durch Mittel des natürl. Lichtes, und nachmals durch übernatürliche Bescheinung des Sterns nach Bethlehem geleitet worden.

Ja es ist diese Kunst nicht allein bey den Persianern bekandt und üblich gewesen, sondern es haben auch mehr Völcker von Morgenland, als Indianer, Egyptier und Araber vor allen andern Nationen sich höchlich darinnen bemühet, dadurch sie denn zu mercklichem Reichthum, hohen Alter und unglaublicher Weißheit gerathen, auch sehr mächtig geworden sind. Wie denn der glaubwürdige Historiographus Suidas nur allein in seinem Buche der Egyptier gedencket, und setzt: daß der Kayser Diocletianus alle Bücher der Egyptier, in welchen die Hermetische Kunst beschrieben, durch sein Krieges-Volck aufsuchen und mit Feuer verbrennen lassen wollen, der Hoffnung, die Kunst dadurch zu verdunckeln oder vielmehr gar auszurotten, damit also hinfort die Egyptier desto leichter zu bezwingen und unter sein Joch zu bringen wären. Wie wir denn auch in H. Göttlichen Schrifft lesen, daß diese edle und hohe Kunst bereits schon unter dem Judenthum in grossem Schwange gegangen, und zur selbigen Zeit das aureum Seculum floriret, so wohl unter Geist- als Weltlichen Königen, Fürsten und Herren, hohen und niedrigen Standes-Personen, deren hinterlassene Scripta wir auch noch zum Theil in

Chal-

Chaldäischer, Syrischer, Arabischer, Griechischer, Hebräischer und andern Sprachen mehr beschrieben, heutiges Tages noch zu lesen haben von denen, so sie geübet und getrieben.

Des einzigen Judens, der zwar endlich ein Christ geworden, Namens Arteplius, zu gedencken, welcher in seinen Schrifften so klar und deutlich von dem Feuer, das erst in die Erde verscharret werden, und sodann in Form eines Wassers verkehrt, wieder daraus gesucht werden muß, welches alles Opffer der Cereri anzündet, auch der feurige Tranck endlich wird, dadurch der Menschen Geist hoch erleuchtet, desselben Lebens-Geist erfreuet, das humidum radicale gestärcket, das Leben erlängert, und für Kranckheiten bis an das bestimmte Ende erhalten wird, geschrieben, daß er billig von einem jeden lieb und werth gehalten werden soll, was er aber selbst von seinem hohen Alter geschrieben, daran wollen zwar ihrer viele zweifeln, ungeachtet Leo Suavius J. S. P. in Compendio Philosophiæ & Medicinæ utriusque Philosophus gedencket, daß er, Arteplius, in Erforschung der Natur, Krafft der Thiere, Edelgesteinen, Mineralien, Metallen und andern Sachen mehr, nicht nur seine Zeit zugebracht, und sich darinnen belustiget, sondern auch, daß er gar 1025. Jahr durch Gebrauch seiner quintæ Essentiæ aus denen mineralischen-metallischen Creatis und vermittelst seiner Kunst erlebet habe (weil Arteplius noch bey seinen Leb-Zeiten davon geschrieben, als daß er beynahe durch die Gnade GOttes und Gebrauch seiner quintæ Essentiæ tausend Jahr erlebet, Leo Suavius aber nach seinem Tode, da jener nicht mehr schreiben können, dahero

hero, wie gedacht, ſolches gar viele in Zweiffel ziehen wollen, weil die Zeit des Methuſalems vor der Sündfluth nur 969. Jahr geweſen, und Moſes dargegen das menſchliche Lebens-Ziel nur bis in das 70. oder 80. Jahr geſetzt hat, da doch auch noch zu unſern Zeiten, gleich bey den alten, ſonderlich der Ertz- und Alt-Vater Jacob 123. oder wenige Jahre mehr alhier auf Erden gewallet.

Und wiederum hingegen die Hiſtorie aus dem Faſciculo Temporum, als Johanne de Temporum bekandt, welcher des Kayſers Caroli M. Schild-Knecht geweſen, daß er 361. Jahr alt worden, und erſt 1144. geſtorben, welche Begebenheit in des Achillis de Caſſari Auszug der Chronicken und Hiſtorien bekräfftiget wird, dergeſtalt: Johannes de Temporibus, nachdem er 361. Jahr gelebet hat, ſtirbt in Gallia, welches auch Rogericus, ein Engelländer, in ſeinem Buch von der wunderbaren Macht und Art der Natur confirmirt.

Ja iſt nicht auch von dem Raymundo Lullio, dem berühmten Engliſchen Philoſopho, ſonſt aber aus der Inſul Majorca gebürtig, bekandt, wie er zu Tunis im 146. Jahr ſeines Alters gecreutziget worden, als Campegius bezeuget, und auſſer dem Unfall vielleicht noch weit länger leben können, vermitteſt dem Gebrauch ſeiner Medicin, ſo GOtt gewollt.

Uñ von wie vielen haben wir bis anhero von Jahren zu Jahren in denen Zeitungen geleſen, die auch ohne Gebrauch ſolcher Medicin zu 100. 110. 120. bis 125. Jahr alt worden, dann die Hand Gottes iſt noch nicht verkürtzet Wunder ferner zu thun.

Und

Und lesen wir nicht bey dem Esra oder Esdra, welcher noch der eintzige zu seiner Zeit gewesen, der von dem Jüdischen Volck übrig, und von Gott mit allerley Wissenschafften begnadiget war, und welcher in seinem 4. Buch gleichsam bezeuget, daß ihm die Kunst nicht unwissend gewesen, indem er Libr. 4. Cap. 3. v. 1. 5. 6. 7. spricht: Multam terram dabat unde fiat fictile, parvum autem pulverem unde Aurum fit, oder auf teutsch: Ich will dir aber ein Gleichnüß sagen, als wenn du das Erdreich fragtest, so wird es dir sagen, daß es viel Erde gebe, daraus man die irdene Gerschirre macht, wenig aber, daraus man das Gold macht.

Item lesen wir bey diesem Propheten Esra ferner Lib. 4. cap. 14. v. 98. und folgenden: daß der Engel ihn mit einem feurigen Tranck getränckt, dadurch sein Geist so hoch erleuchtet worden, daß er in 40. Tagen 5. Personen 204. Bücher dictiret habe, von welchen ihm der HErr die letztern 70. in Verwahrung, und nicht unter das gemeine Volck zu geben, sondern sie den Weisen und Würdigen vorzubehalten, befohlen hat, weil in denselben, wie er selbsten sagt, begriffen Venæ Intellectus & Sapientiæ Fons & Scientiæ Flumen. Hier ist die Frage, was das für ein feuriger Tranck gewesen, ob er wohl vom Feuer der Weisen herrühre, das in die Erde vergraben worden, oder ob er das wahre aurum potabile bereits selbst gewesen sey oder nicht?

Und ist sie, die Kunst nemlich, etlicher Massen gantz hoch verständig nicht auch von dem Königl. Propheten und Psalmisten David, in seinem, nach der Hebräer Zahl, 12. Psalm dergestalt beschrieben worden, als: Verba Dei Verba pura, Aurum & Argentum in Aludele exustum, in terram

ſeu pulverem converſum ſepties, lapidem generat, welches alſo von oder aus dem Hebräiſchen von Wort zu Wort interpretiret wird. Kein Menſch aber wird ſo aberwitzig ſeyn, daß er ihm vergeblicher Weiſe damit eine Mühe geben wolte, wo er nicht das rechte Gold und Silber ſamt dem Aludel darzu, von Grund aus verſteht. Denn gemein Gold und Silber alſo lange in gemeinem Feuer brennen wäre eine der gröſten Thorheiten, und doch nichts anders daraus, aber wohl beyde nur feiner werden, dahero es auch von denen Dollmetſchern, welche die Sache nicht verſtanden, gegeben worden: Das Gold durchs Feuer 7. mal bewähret, wird lauter befunden, da man es doch auch nur auf einmal alſo mit Antimonio oder durch die Quart fein machen kan, wie denn auch der König u. Prophet David dieſen Stein, dem Wort des HErrn nicht vergeblich verglichen, und den ſo hoch erhoben haben würde, wo die Sache nicht an ſich ſelbſten richtig, u. noch ein ſonderbares hohes Geheimnüß darinnen verborgen läge. Wir haben 3. Grad bey der Reduction, und 3. Grad bey der Regeneration, und die Nach-Arbeit iſt der 7. da allezeit in einer jeden Arbeit, der Weiſen Gold und Silber in ſeinem Aludel oder Vaſe Hermetis verbrandt und in ein Pulver verkehret wird. Cœtera Textus habet & Baſilii Valentini ſex Claves cum reliquis in uno. In welchem alſo der Königl. Prophet David mit dem Propheten Eſra, & Eſra vice verſa mit dem Könige David in deme übereinſtimmen, daß es nicht nur ein Pulver ſey, durch welches das Gold gemacht werde, ſondern auch, daß es gar ein Kleines, weil es durch die vielfältige Verbrennung immer kleiner und kleiner oder weniger und weniger wird. Da hin-

Kayserlichen Hoffes / wie Augsburg / Wien / Prag / Gräz / Insprugg / Hall / Ens / Linz / Passau / Salzburg / Brixen / Trient / Meran / Bozen / Clausen / Botzen / Neuburg / Ingolstatt / Landshut / München / Straubing / Braunau / Wasserburg / Rosenheim / Mühldorff / Traunstein / Tölz / Schongau / Weilheim / Landsberg / Friedberg / Dachau / Freysing / Erding / Pfaffenhofen / Rain / Donauwörth / Ulm / Memmingen / Kempten / Lindau / Isny / Wangen / Leutkirch / Biberach / Ravensburg / Buchhorn / Constantz / Meersburg / Ueberlingen / Pfullendorff / Radolffzell / Stockach / Villingen / Rottweil / Schaffhausen / Rheinfelden / Basel / Freyburg / Brisach / Ensisheim / Rheinfelden / Colmar / Schlettstatt / Hagenau / Weissenburg / Landau / Germersheim / Speyer / Worms / Mannheim / Heidelberg / Wimpfen / Heilbronn / Hall / Gmünd / Aalen / Ellwangen / Nördlingen / Dinckelspühl / Rotenburg / Hall / Crailsheim / Schwäbisch Hall / Mergentheim / Bischofsheim / Wertheim / Miltenberg / Aschaffenburg / Seligenstatt / Hanau / Frankfurt / Friedberg / Wetzlar / Gelnhausen / Schlüchtern / Fulda / Hersfeld / Eschwege / Cassel / Hofgeismar / Warburg / Corvey / Höxter / Paderborn / Lippstatt / Soest / Arnsberg / Attendorn / Siegen / Dillenburg / Herborn / Wetzlar / Limpurg / Weilburg / Usingen / Königstein / Cronberg / Hanau / Frankfurt / Aschaffenburg / Seligenstatt / Offenbach / Darmstatt / Worms / Speyer / Germersheim / Landau / Weissenburg / Hagenau / Zabern / Saarburg / Saarbrücken / Saarlouis / Metz / Thionville / Luxemburg / Trier / Coblentz / Andernach / Bonn / Cöln / Aachen / Jülich / Düren / Münstereifel / Bergheim / Neuss / Crefeld / Gladbach / Rheydt / Wesel / Emmerich / Cleve / Xanten / Geldern / Goch / Cranenburg / Calcar / Rees / Dinslaken / Duisburg / Ruhrort / Mülheim / Essen / Werden / Steele / Hattingen / Bochum / Dortmund / Unna / Hamm / Lünen / Camen / Werl / Soest / Lippstatt / Rheda / Wiedenbrück / Gütersloh / Bielefeld / Herford / Minden / Lübbecke / Rahden / Diepholtz / Vechta / Cloppenburg / Quackenbrück / Meppen / Lingen / Bentheim / Steinfurt / Rheine / Ahaus / Borken / Bocholt / Dülmen / Coesfeld / Münster / Warendorff / Beckum / Ahlen / Telgte / Osnabrück / Iburg / Wiedenbrück / Rheda / Gütersloh / Bielefeld / Herford / Vlotho / Rinteln / Hameln / Hannover / Celle / Uelzen / Lüneburg / Winsen / Harburg / Stade / Buxtehude / Otterndorff / Cuxhaven / Ritzebüttel / Hamburg / Altona / Pinneberg / Elmshorn / Itzehoe / Crempe / Glückstatt / Tönningen / Husum / Tondern / Flensburg / Apenrade / Hadersleben / Sonderburg / Alsen / Norburg / Augustenburg / Gravenstein / Hütten / Schleßwig / Eckernförde / Rendsburg / Neumünster / Kiel / Preetz / Plön / Oldenburg / Lütjenburg / Heiligenhafen / Fehmarn / Oldesloe / Lübeck / Travemünde / Mölln / Ratzeburg / Schönberg / Grevismühlen / Wismar / Rostock / Doberan / Ribnitz / Tribsees / Stralsund / Barth / Grimmen / Greifswald / Wolgast / Usedom / Swinemünde / Stettin / Pasewalck / Prenzlow / Angermünde / Schwedt / Berlin / Potsdam / Brandenburg / Rathenow / Havelberg / Perleberg / Wittenberge / Lenzen / Ludwigslust / Schwerin / Gadebusch / Boitzenburg / Crivitz / Parchim / Plau / Lübz / Malchin / Neubrandenburg / Friedland / Strelitz / Mirow / Fürstenberg / Templin / Zehdenick / Oranienburg / Spandau / Charlottenburg / Berlin / Potsdam / Brandenburg / Ziesar / Genthin / Jerichow / Tangermünde / Stendal / Osterburg / Seehausen / Arendsee / Salzwedel / Gardelegen / Oschersleben / Wolmirstedt / Magdeburg / Burg / Barby / Calbe / Cöthen / Bernburg / Aschersleben / Quedlinburg / Halberstatt / Osterwieck / Wernigerode / Blankenburg / Ilsenburg / Harzgerode / Ballenstedt / Gernrode / Aschersleben / Bernburg / Cöthen / Calbe / Barby / Zerbst / Dessau / Coswig / Wittenberg / Jüterbock / Luckenwalde / Trebbin / Zossen / Teltow / Berlin / Potsdam / Brandenburg / Belitz / Treuenbrietzen / Wittenberg / Schweinitz / Herzberg / Torgau / Eilenburg / Delitzsch / Bitterfeld / Zörbig / Halle / Merseburg / Leuna / Weissenfels / Lützen / Naumburg / Zeitz / Pegau / Borna / Leipzig / Grimma / Colditz / Oschatz / Strehla / Riesa / Meissen / Dresden / Pirna / Dippoldiswalde / Freyberg / Sayda / Brand / Marienberg / Annaberg / Schwarzenberg / Zwickau / Crimmitschau / Werdau / Reichenbach / Plauen / Oelsnitz / Adorf / Auerbach / Lengenfeld / Markneukirchen / Schöneck / Falckenstein / Voigtsberg / Oelsnitz / Plauen / Reichenbach / Greiz / Zeulenroda / Schleitz / Lobenstein / Hirschberg / Saalfeld / Rudolstatt / Blankenburg / Frankenhausen / Sondershausen / Arnstatt / Ilmenau / Stadtilm / Gräfenthal / Saalfeld / Rudolstatt / Blankenhayn / Weimar / Jena / Naumburg / Weissenfels / Merseburg / Leuna / Halle / Cröllwitz / Giebichenstein / Wettin

faule, auch andere dergleichen mehr, als mit dem Unkraute, welches den guten Saamen in die Erde geworffen, erſticket, und ſofort von dem ungerechten Haußhalter, groſſem Nachtmahle.

Denn weil die Hermetiſche Philoſophie das allerhöchſte irdiſche Geheimnüß der Natur beſitzet, welches nicht alleine den menſchlichen Leib in ſteter Geſundheit, blühender Jugend und vollmächtigen Käfften erhält, und darneben mit überflüſſigem zeitlichen Gut, und allen dem, ſo der Menſch ihm in dieſem Leben nur gedencken kan und wünſchen mag, begabet und ihm an aller zeitlichen Suſtentation oder Aufenthaltung vonnöthen, nichts mangeln noch gebrechen läſt, welches doch allen Menſchen nicht gleich gut, oder eben ſo nütze, als dem Adam der Apffel-Biß, mit der Eva, war, wodurch er zum Fall kam, weil ſie dadurch nur faul und Gottes vergeſſend werden möchten, GOtt aber den Menſchen auch zu Ora & Labora erſchaffen, weil aller Müſſiggang zugleich auch aller Laſter Anfang, ſondern ſolche Kunſt auch das groſſe Buch der Natur aufthut, und das darinnen verborgene Licht aufſchleuſt und an den Tag bringet, wodurch der Menſch ſeinen Schöpffer ſamt ſeiner unausſprechlichen Weißheit und unergründlichen Macht durch ſeine Creata gleichſam als in einem Spiegel ſo wohl erkennen, als auch begreiffen und ſehen mag, die Erſchaffung Himmels und der Erden und alles was darinnen, item, wie durch das Blut JEſu Chriſti, welches auf die verfluchte Erde gefloſſen, dieſelbige wieder geheiliget worden; wie die Creaturen wider ihren Willen der Eitelkeit unterworfen, ſich nach ihrer Erledigung ſehnen,

Gaben, damit sie sich nicht kan kan, so wie sie sich
sonst gethan, in die Gemeinschaft der Heiligen
einmischen, und sich mit ihnen vereinigen, wie
der Text Pauli redet: so ist dieses eine Ursache,
warum sie nicht mehr zu den Versammlungen
der Heiligen kommen, und sich mit ihnen
vereinigen können, wie sie sonst gethan haben.
Hiernächst aber ist auch diese Ursache, daß sie sich
nicht mehr zu den Versammlungen der Heiligen
halten, weil sie sich nicht mehr zu den Heiligen
halten können, weil sie nicht mehr Heilige sind,
weil sie nicht mehr Glieder der Gemeine Christi
sind, weil sie nicht mehr Christen sind, weil sie
nicht mehr Christum haben, weil sie nicht mehr
Christum in sich haben, weil sie nicht mehr
Christum in sich wohnen haben, weil sie nicht
mehr Christum in sich wohnen haben durch den
Glauben, weil sie nicht mehr Christum in sich
wohnen haben durch den Glauben in ihren Her-
zen, weil sie nicht mehr Christum in sich wohnen
haben durch den Glauben in ihren Herzen, und
also weil sie nicht mehr Gläubige sind, weil sie
nicht mehr Gläubige sind, weil sie nicht mehr
Gläubige sind, weil sie nicht mehr Gläubige sind,
weil sie nicht mehr Gläubige sind, weil sie nicht
mehr Gläubige sind, weil sie nicht mehr Gläubige
sind,

Feuer vide Basilium pag. 361. wo er vom Oleo oder Vitriolo Philosophorum redet, und daß es auch eben den Effect thue, wie denn auch der Kl. B. pag. m. 104. setzt: daß, so ich 9. Tröpfflein oder Gränlein, 9 Tage nach einander brauchen würde, ich mit Englischem Verstand begabet werden und mich im Paradiese zu seyn, wünschen würde. Wie auch ingleichen das gemeine Gold zu einem durchscheinenden Glase zu machen, vermittelst der Plusquam perfecten Tinctur, daß es hernach nicht nur die Steine, sondern auch die harten Metalle durchdringe, ihre vorige Form verzehre, erweiche und in was bessers verkehre, nach dem Dicto: Unius Corruptio est alterius melior generatio. Item wie zuvor durch Wasser und Geist alles destruirt und daraus als aus seiner Mutter-Leib regenerirt oder wieder gebohren werden müsse, bevor es dahin zu bringen. Und ferner was das Urim und Thumim gewesen, welches Esra libr. II. cap. 7. v. 7. Licht und Volligkeit, andere aber Licht und Recht nennen, auch wohl Licht und Feuer, welches Aaron und Moyses, wie solches Exod. 28. zu lesen, in dem Amt-Schildlein getragen, das ist, die weiß und rothe Tinctur, oder Lapis albus & rubeus, als die beyden allerheiligsten und Gott wohlgefälligsten irrdischen Lichter, von denen es wohl auch heissen mag: In deinem Licht sehen wir das Licht, wie denn auch keine herrlichere noch köstlichere Kleinodien darzu, in tota rerum natura seyn können, indem sie beyde aus dem eintzigen wahren Lichte der Natur entstehen, welches der Glantz Gottes ist, und welcher mit seinem Göttlichen Geiste alles erleuchtet nach dem Spruch: Sein unvergänglicher Geist ist

in

in allen Dingen; dahero wir auch in Anatomia omnium rerum finden, daß etwas mehr als die 4. Elemente, aus welchen doch sonst alles componirt worden, und noch componirt wird, in einem jeden Dinge stecken, und diese nur ein Receptacul oder Gehäuß eines inwohnenden himmlischen unzerstöhrlichen, allein würckenden Geistes und fünften Wesens seyen, wie wir denn auch in Compositione Lapidis solches befinden, da ungeachtet die Elementa Chymica mit ihren vier Qualitäten zusammen gesetzt sind, und das Rebis fertig ist, wird dennoch auch noch erst solches durch das Wasser und Geist, so zu seiner Zeit von oben herab fällt, auf die Erde gegossen wird, und die Geburt der Mineralien und Metallen anhebet, regeneriren, imprægniren, und fruchtbar und wachsend machen müssen, ausser welchem das Rebis ein Rebis sonst bleibet, und den Namen Elixir nimmer empfangen mag, dahero auch Basilius so groß Wunder und Æstim von diesem Wasser und Geiste nicht ohne Ursache macht.

Ey mein! wie kan denn nun ein Mensche, so der Sache etwas embsig und fleissig nachdencket, sich in seinem Gemüthe höher erfreuen und erlustigen, denn alleine mit und in Aufschliessung der natürlichen Dingen, ihrer Reinigung und Wiederzusammensetzung, auch der darauf erfolgenden weit edlern und verbesserten Substantz und Wesen, die nicht nur tausend und mehrfach alsdenn Nutzen bringet, sondern er auch siehet wie der grosse Schöpfer alles so edel und reine auch kräftig erschaffen, und es auch vor dem Fall Adæ und Evæ vor ihrem Fall gewesen, und zwar auch alles dem Menschen zum Besten, welches nicht geschehen seyn würde, wo Er ihn nicht

so

ſo hoch geliebet, ja auch noch nach dem Fall, da Er vollend gar ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle die an Ihn glauben, nicht verlohren, ſondern von dem Fluch wieder erlöſet und ſeelig würden, wie denn auch diß in Wahrheit nicht ein ſchlechtes Vorbild von Chriſto geweſen, was Libr. 4to Capite 21. Moſis alſo geſchrieben ſteht, als: Da ſandte der HERR feurige Schlangen unter das Volck, die biſſen das Volck, daß ein groß Volck in Iſrael ſtarb. Da kamen ſie zu Moſe und ſprachen: Wir haben geſündiget, daß wir wider den HErrn und wider dich geredet haben, bitte den HErrn, daß Er die Schlangen von uns nehme. Moſe bat für das Volck, da ſprach der HErr zu Moſe, mache dir eine eherne Schlange, und richte ſie zum Zeichen auf, wer gebiſſen iſt, und ſiehet ſie an, der ſoll leben; da machte Moſes eine eherne Schlange, und richtete ſie auf zum Zeichen, indem jemanden eine Schlange biß, ſo ſahe er die eherne Schlange an, und blieb leben. Daß dieſes Bild oder eherne Schlange nun auf das Leyden und Sterben Chriſti unſers HErrn und Seeligmachers zeiget, das erkläret ja Chriſtus ſelber, indem er Johannis am dritten ſpricht: Und wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, warum ſoll man nun nicht mehr dergleichen Spiegel aller obern und untern Dinge ſeyn, darinnen GOttes Weſen wie in einem Spiegel zu erſehen, als der G. V. pag. 3. ſagt, zumahl auch kein Kräutlein ſo klein, das nicht ſeinen Schöpfer preiſet, wiewohl die Ratio Philoſophorum die vornehmſte, denn wäre

das

das nicht gewesen, hätte GOtt schon immediate helffen und die Schlangen so wieder wegnehmen können. Und solte es denn auch wohl müglich seyn, daß so einer, den GOtt würdigt, dergleichen zu sehen, zu erlangen und zu besitzen, Ihn dafür nicht unaufhörlich lieben, loben und preisen solte, sonderlich da er es ja nicht umsonst thut, und man sonst zu seiner Zeit auch wohl um einen Trunck kaltes Wasser dancket.

Alleine es muß es doch der grosse GOtt, nach seiner Göttlichen Allwissenheit, schon zum voraus gesehen haben, daß es nicht von allen gleich geschehen würde, wie in vorhergehenden gedacht, weil er schon zu Esræ Zeiten annoch im alten Testament, selbst dem Esrä oder Ellæ befohlen, die übrigen 70. Bücher in Verwahrung zu behalten, und nicht unter das gemeine Volck zu geben. Solte man nun denn auch wol errathen können warum? Sonderlich da wir bey dem Propheten Ezechiel am 28. Capitel Vers 2. 3. 4. ꝛc. lesen, daß solcher Prophet auf Befehl des Allmächtigen, den Fürst Tyri darum gestrafet, daß er solche hohe Gabe und Gnade Gottes aus Hochmuth und Ehrgeitz verachtet, oder besser dieser Kunst halben sich erhoben und GOtt gleich zu seyn vermeynet, in der er das Gold und Silber, so er in grosser Menge beysammen hatte, nicht aus dem Erdreich graben lassen, noch von seinen Unterthanen durch unziemliche Auflagen erpresset, viel weniger durch den Krieg erobert, sondern von ihme selbst gemacht.

Wie denn auch der Prophet Hoseas an dieses Fürsten Vor-Eltern nicht den Usum, **und daß sie ihre Unterthanen mit harten Schatzungen verschonet**, sondern vielmehr den Abusum gestrafet

hat,

hat/da er in der Person oder Namen Gottes cap. 2. v. 8. also redet/als: Ego multiplicavi eis Argentum, & ipsi fecerunt dolo suo Aurum, denn sie gleichfalls dadurch sich zu hoch erhoben und GOtt vergessen haben.

Was solte nun nicht geschehen/wann die Kunst noch gemeiner werden und gar unter das gemeine Volck kommen solte/ was würde erst da vor Ubels daraus entstehen / und wer würde doch den Acker bauen/oder anderweit arbeiten wollen/ sonderlich da der Zeit auch gemeine faule Laboranten/ grobe Hufschmiede/welche ihres Handwercks auch wie die Laboranten überdrüssig/in Schulden steckend / Strumpffstricker/ hochmüthige Schneider/abgedanckte versoffene Kriegs-Officirer/verdorbene Kaufleute/so entweder die Handlung nicht recht verstanden/oder zu reichlich Hauß gehalten/und andere dergleichen mehr darnach laufen/blos weil sie der Hochmuth noch plaget/und gedencken dadurch erst recht reich wieder zu werden/mit den ihrigen in Kutschen und Pferden zu fahren/ in Uberfluß und Wollust zu leben/und also allen andern ihres gleichen es zuvor zu thun / ja wo blieben denn alle andere Ordnungen und Stände Gottes/darein Gott einen jeden a part gesetzet/und nicht alle zu grosse Freyherren haben wollen/weil sie aber nicht bedencken/daß solche hohe Wissenschaft eine pure Gabe und Gnaden-Geschenck Gottes/wie auch vom Anfang der Welt her/fast nur eine Königliche Kunst gewesen sey, vielweniger hören wollen/daß die da mit Gewalt reich werden wollen/ insgemein in Versuchung und Stricke des Unglückes fallen/als lauft es auch mit ihnen also ab/als wie wir leider! Exempel genug davon haben/ und noch weniger wie es ehrlichen rechtschaffenen Leuten/ die GOtt damit begnadiget und geseegnet/ergangen / wann sie nicht behutsam und vorsichtig genug damit gewesen/oder zum wenigsten einen grossen Potentaten dißfalls zu ihrem Schutzherrn nechst GOtt gehabt/Exempla sunt quoque odiosa in abundantia, welches zum Beschluß dieses Capitis ein jeder rechtschaffener Kunstsuchender auch zu seinem Besten mit zu mercken sich angelegē seyn lassen mag/ uñ warum also die Philosophi so gar behutsam in der Beschreibung des aurei Velleris oder güldenen Vlieses damit umgegangē/so daß man bis dato fast nicht mehr weiß/ was von Anfang der Welt her das aureum Vellus gewesen / wie man denn aus dem ersten und andern Capite seltzame Meynungen genug gehört hat/die sich doch bey allen auf nichts als den rechten Verstand reimen wollen.

Kurtzer Anhang.

ES hat biß anhero ein Geschrey entstehen wollen, als wann meine des Naxagoræ Schrifften, sehr verfälschet würden, und daß man nicht glauben könte, wie ich noch am Leben wäre, um dadurch sowohl denen Schrifften, als auch denen Hrn. Verlegern vielleicht aus Mißgunst Schaden zu thun, um welcher willen ich genöthiget worden, diesen kurtzen Anhang vorhergehender Schrift oder Tractat noch beyzufügen, weil beydes sich nicht in der That also verhält. Denn was das Letztere betrifft, so habe ich meines hohen Alters ungeachtet, noch nie solche Lust zu leben gehabt als vorjetzo, um die Früchte meiner gehabten Mühe und Arbeit auch noch so lange zu geniessen, als lange Gott wil, sonderlich weil solche gar langsam, wegen vieler gehabten Verdrießlichkeit und Fatalitæten an mich gekommen.

Das erstere aber betreffend, so ist mir auch nicht die allergeringste Verfälschung an allen denen von mir selbst edirten Schrifften bekandt, ausser der Experientia Naxagoræ, welches Tractätgen ein gewisser Doctor Medicinæ zu Franckfurth; der aber nunmehro todt, mir zum Possen in Druck gegeben und ziemlich verfälschet, weil er nicht verstanden, was solches importire, denn ich habe es ehemalen in richtiger Ordnung nur schrifftlich als einen Clavem von mir gegeben, worzu aber noch ein anderer gehöret, welcher der Binde-Schlüssel, und beyde zusammen das Werck erst vollkommen machen; hat also gedachter Doctor mir gantz keinen Schaden damit gethan, wie er vielleicht vermeynet.

Sonst aber ist der erste Theil der Alchymiæ denudatæ

nudatæ zwar zu unterschiedenen malen wieder aufgeleget worden, ich habe aber noch nie was verändert darinnen gefunden, deßgleichen dem andern Theile derselben, der dritte Theil aber ist an einen gar üblen Verleger gekommen, weil er solchen nun wol schon 2. Jahr hat, der Verlag aber darzu ihm vielleicht fehlen wird, und wenn solcher diese jetzige Leipziger Oster-Messe nicht herauskommt, so werde ich solchen dritten Theil künfftige Michaelis-Messe durch die jetzige Verleger herausgeben, weil ich das völlige Concept oder Manuscript darvon noch habe.

Die Sancta Veritas Hermetica aber und die Königliche Hermetische Special-Concordantz sind noch nie wieder aufgelegt worden/ können dahero auch nicht verfälschet worden seyn / und dieses jetzige aureum Vellus & ultimum Vale um so vielweniger/ weil ich es diesen Winter erst alhier am Rhein bey müssigen Stunden wohlbedächtig also verfertiget habe / daß es wohl sein Lob bis an das Ende der Welt/ ohne Ruhm zu melden / behalten wird / weil ich darinnen viele wichtige Sachen offenbaret habe / so daß ihm weiter nichts abgeht / als das Recipe und die Pondera, wofür ich auch dem grossen GOtt bey der Dedication gedancket/ daß er mir vor meinem Ende alles noch vollkommen wissen lassen; kan sich dahero auch kein ehrlicher Mann mit Bestande der Warheit rühmen / daß er den Tractat schon von mir gehabt / und daß solcher auch verfälschet sey/ womit soviel von deme/ was ich noch zu erinnern gehabt. Im übrigen bleibe ich allen Wohlgesinneten zu dienen jederzeit geneigt/

als der Author.

Die etwan im Druck mit eingeschlichene Errata oder Fehler wird der Leser selbsten geneigt zu corrigiren wissen/ und solche keinesweges dem Herrn Authori imputiren/ weil es die Zeit und Eylfertigkeit nicht leiden wollen / selbige anzuzeigen.

EHRD DE NAXAGORAS.
JOH. EQUIT. ROMAN.
aurati &c.

SUPPLEMENTUM AUREI VELLERIS

Bestehend in einer freundlichen Anwort an den ungenannten Authorem der unlängst in Druck heraus gegebenen

TÅBULÆ SMARAGDINÆ.

Wie solche in der Hieroglyphica oder der Egyptischen

Bild-Schrifft

vermittelst einer absonderlichen derselben geheimen magischen Figur nicht allein bezeichnet / sondern was auch von einigen Hochgelahrten Philosophis und theils Medicis davon geschrieben worden

Welche Antwort darinnen beruhet und insonderheit beweiset, wie Hn. D. Nentners Explication meist gantz unrecht / anderer mehrern Authorum zu geschweigen / und hingegen den wahren Grund gedachter Taffel vollständiger und richtiger nach der That und Warheit ausführet / weil auf solcher die gantze Hermethische Philosophie beruhet / indem sie gleichsam der wahren Chymicorum ihr Moses mit seinen zweyen Taffel Gesetzen und Rechten / woran auch derselben Propheten alle hangen.

Franckfurth am Mayn /
Bey Stocks frel. Erben und Schilling. 1733.

Digitized by Google

Nach allem Stand und Würden geehrter Leſer.

ALs ich mit meinem Tractat inſoweit als vorſteht/ fertig war / kommt mir von ungefehr die auf vorhergehender Seite gedachte Tabula Smaragdina mit ihrem Urſprung und Auslegung auf wenige Weiſe/ zuhanden/ worüber ich mich hertzlich erfreuet / daß ich gleich ſo wohl noch erlebet/ und erfahren / wie ſich doch ein rechtſchaffener Mann noch gefunden / der auf den rechten einigen und wahren Grund der Hermetiſchen Philoſophie ſeine Gedancken geſetzt und ſolchen nachgeforſchet/ weil in aller Wahrheit auſſer ſolchen weder das wahre Univerſal noch ein tüchtiges Particulare beſtehen kan. Und weil es ſich eben zu dieſer meiner letztern Arbeit reimet/ als habe ich ſolches Tractätgen zugleich mit in die Schule führen und alles nachfolgende auch vor mich beyfügen wollen. Iſt einer der alles noch beſſer verſteht / kan er der Welt auch damit dienen / ſo werden doch einmahl alle nichtige koſtbahre und manch ehrlichen Mann armmachende Arbeiten aufhören / denn aller wahren Philoſophorum richtige Schrifften ſind darauf gegründet / gleichwie die Theologie auf GOttes allein ſeligmachendes Heiliges Wort / oder die Juris-Prudentia auf ihr Corpus Juris oder andere aparte Stadt- und Land-Rechte / doch proteſtire ich/ daß

ich alles nachfolgende nicht etwan zu mehr gedachten Authoris aller geringestem Nachtheil sondern vielmehr zu dessen besondern Ehren gethan / wie ich denn auch in allem bey seiner Schrifft und Worten verbleibe / ausser daß ich solche in gewisse Ordnung gebracht / als erstlich was zum Alterthum und Beweiß von Hermete gehört / so dann vors andere die Tabulam wie sie darinnen zuweilen unterschiedenen mahlen beschrieben und durch das Abschreiben verfälschet worden / und drittens einiger ihrer Auslegung mit meiner Meynung verabtheilet habe / was das Letztere betrifft, scheue ich mich zwar vor GOtt / aber keinen rechtschaffenen Mann dießfalls Red und Antwort zu geben / bin auch der vesten Hoffnung / daß es mir mancher ehrlicher Mann noch Danck wissen werde. Worauf ich zur Sache schreite / da er der ungenannte Author erst gesetzt hat.

In so kluger Leute Schrifften ist kein Schatten ohne Wesen.
Obgleich mancher im Gehirne solche nur vor Fabeln schilt.
Wer die Decke weg kan ziehen und sie mit Verstand kan lesen
Der mag denn den Kern auch kosten so in Schaalen ist verhüllt.

Worauf seine Vorrede folget / welche ich aber übergehe / weil man solches Tractätgen von 3. Bogen so haben kan / und ich nach meiner Ordnung anfange / als bey ihme erstlich

Pag. 16. Es haben viele weise und gelehrte Leute vor viel hundert Jahren ja so gar vor der Sündfluht vor der Zubereitung des Steins der Weisen geschrieben / als Hermes selbst bezeuget und uns davon so viele Schrifften hinterlassen / daß / wann nicht die Natur solche Sachen alle Tage noch würckete / welche wohl zu glauben sind / beynahe keiner mehr glauben würde / daß eine Natur sey / aus Ursachen / weil die Menge der Bücher einen Unerfahruen gantz confuß machet / und das um so vielmehr / weil man heutiges Tages so viele neue Dinge erfindet / welche zwar zum Theil wohl zu loben aber lange denen nicht das Wasser reichen / was die lieben Alten herfürgebracht / als welche nichts anders betrachtet / als die Natur / und was ihr schlecht und gerecht hinmöglich sey / welche denn auch Dinge de pane lucrando sind.
Nur ist zu bedauren / daß weil die Buchdruckerey in vorigen Seculis so wenig als das Pappier machen bekannt gewesen (der Buchstaben zugeschweigen) daß sich mehrgedachte Vorfahren und liebe Alten dahero mehr beflissen / das allervornehmste und höchste irrdische Geheimniß der Natur durch Bilder / seltzame und wunderliche Thiere / Kampff und Schau-Spiele denen Nachkommen vor Augen zu legen / weil solches aber nur denjenigen geholffen so in der Kunst schon ziemlich fundirt gewesen / und die Bild-Schrifften nach und nach in eine Unachtsamkeit verfallen / als will heut zutage fast niemand mehr von solcher Lehr was verstehen.

Pag. 14. Unterdessen sind doch diejenige / welche sich vornehmen von einer Sache sonderlich aber der wahren Alchymia zu schreiben / gemeiniglich und

von allen Dingen dahin bedacht / genugsame Beweiß-Gründe zu finden / wodurch sie ihrer abzuhandlenden Materie ein Ansehen machen mögen / unter welchen Beweiß-Ursachen nicht die geringste das Alterthum ist.

De Hermete.

Wann wir nun die Alchymie nach diesem Fundament examiniren so werden wir finden / daß sie eine von denen allerältesten Künsten sey. Denn der Hermes, welcher wegen seiner grossen Wissenschafft den Bey-Namen Trismegistus bekommen / und kurtz nach des Noä / oder wie andere wollen zu Mosis Zeiten gelebet haben soll / hat bereits in seiner Tabula Smaragdina das gantze Fundament des grossen Geheimnisses von dem Stein der Weisen verfasset / wie wohl einige sind die noch weiter gehen und ihren Ursprung und Erfindung denen Alt-Vätern vor der Sünd-Fluth zu schreiben: weil man aber hiervon keinen andern Beweiß als blosse Muthmassungen haben kan (wiewohl sie auch nicht gantz und gar ohne Fundament sind.) so bleibt man doch billig bey der Tabula Smaragdina als dem gewissesten Fundament / darauff sich die meisten und zwar auch erfahrneste Alchymisten jederzeit bezogen / denn gesetzt / daß deme also sey / so haben wir doch gantz und gar keine Schrifft von ihnen / und obschon Josephus der Jüdische Geschicht-Schreiber setzt / daß er noch eine von denen Taffeln zu seiner Zeit gesehen / welche die alten Weisen vor der Sündfluth annoch gesetzt und die 7. freye Künste darauf beschrieben haben sollen / daß sie nicht zugleich mit allem Fleische untergiengen / so haben wir doch auch davon keine gewisse Nachricht / von was vor einer freyen Kunst solche Tafel gehandelt habe / und wo die übrigen hinkommen ausser was wir

Pag. 19. Von dem ungenannten Authore die Aurei Velleris Anno 1598. zu Forschach an Boden-Seel und andre mehr dergestalt haben / als Hermes

mes hat gelebet nach der Sündfluth / da er dann in das Thal Ebron gegangen und daselbsten die aufgerichtete Marmolsteinerne Säulen oder Taffeln / darein die 7. freye Künste gegraben gewesen gefunden. Die Säulen sollen von denen Weisen gemacht worden seyn / welche vor der Sündfluth gelebet haben / und ist dieser Hermes der erste / so nach der Sündfluth den Philosophischen Stein gemacht und seine Bereitung beschrieben hat / darum er ein Vater aller Weisen bis dato noch benahmet wird / und solche Beschreibung war eingegraben auf einen Smaragdischen Stein oder Taffel und auf der andern Seiten hat bey folgende Figur gestanden / welche Taffel / nach sein des Hermetis Tode in einer Hölen gefunden worden / darinnen er begraben gelegen und solche in seinen Händen gehalten hat.

Pag. 43. Johann Baptiste Großschedel setzet; Hermes Trismegistus von welchem die Kunst seit der Sündfluth herrühret / wie man liest im alten Kayser-Buche / Libro Memoriæ und in der Expositione Clementis über die Bibel und vielen andern Büchern mehr / hat im Thal Hebron solcher hohen Gabe Praxin und Præparation in Smaragd geschnitten Figur weise hinterlassen / welche über viel Jahr seines Todes von etlichen hernach / bey seinem Cörper gefunden / die er zwischen seinen Händen liegend gehabt / und an den Tag gebracht worden.

Pythagoras des Hermetis Discipulus, welcher die Turbam Philosophorum gemacht / Haly Calid, Arros Geber und andere Könige mehr in Arabia Saturnus Almicabar und seine Schwester Melrodora item Maria / Mosis Schwester / Morianes, Arnoldus de Villa-nova, Raymundus Lullius Salomon Trismosin, Abbas Trithemius Rogerus, Buco, Aristoteles S. Thomas de Aquino, Richardus Anglicus, Bernhardus Comes Trevisanus Rupescissa und unzehlich viele andere mehr / sind dessen Zeu-

gen / zu unsern Zeiten aber Albertus Magnus Episcopus Regenspurgensis, Dionisius Zacharia und der hocherleuchte Theophrastus Paracelsus, der edle Pollack Sensophoy, Sendivogius, Pelvus de Fontana ein gebohrner Sicilianer / Johann Eckhöffer und aber andere mehr gleichfalls den Lapidem Philosophorum gehabt und Zeugen der Warheit / deßgleichen sind auch noch welche am Leben welche mit augenscheinlichen Beweisen GOtt dem Allerhöchsten zu Ehren der löblichen Kunst zum Ruhm und der Wahrheit zu Steuer die Transmutation der Metallen erweisen könten.

Pag. 15. Und der Author des Wasser-Steins der Weisen ein gar guter und berühmter Philosophus spricht: Damit aber gleichwohl niemand an dieser geheimen Kunst gründlicher Gewißheit nicht zweifflen könne / und sie / der gottlosen Welt Gebrauch nach vor ein Gedichte und blossen Wahn halte / will ich ausserhalb derjenigen so in Heiliger Göttlichen Schrifft Erwehnung geschicht / nur allein die Fürnehmsten authentisirten Philosophen neben anderen ihrer Successorum, die solche Kunst wahrhafftig gewust / besessen / genossen und gehabt / allhier anzeigen und nahmhafftig machen als da sind Hermes, Trismegistus, Pythagoras, Bened. Jehu, Alexander Magnus Plato Avicenna, Democritus, Lucianus, Theophrastus &c. Mit der Versicherung / daß dieser Stein / Lapis Philosophorum unfehlbar denen Menschen gebe alle Wohlfarth / alle Kranckheiten heile / denen Frommen zeitliche Ehre / langes Leben und Reichthum / denen Bösen aber so ihn mißbrauchen / die ewige Straffe geben / und in solchen allen ist er probirt / vollkommen und unbetrüglich erfunden worden / darum ihn Hermes und Aristoteles den wahren ohne Lügen / den gewissen und allergewissesten / den geheimen aller Geheimnüssen / und eine Göttliche Krafft / die alleine denen Narren verborgen ist / in Summa das Letzte und Höch-

ste

ste so unter dem Himmel gesehen werden mag/ ja einen wunderbaren Beschluß und Ende alles Philosophischen Wercks/ genennet haben.
Pag. 31. Worzu auch Theophrastus selbsten kommet/ welcher in seiner Aurora Philosophica, per Gerardum Dornæum spricht:

Hermes hat nach der allgemeinen Sündfluth/ circa Annum Mundi 2000. Jahr / mithin 343. Jahr darnach gelebet/ welcher nicht alleine selbsten mit Noa umgegangen / sondern auch ein Lehrmeister seiner Kinder / sonderlich des Chusi gewesen ist/ welchen sowohl die Egyptier als auch die Griechen wegen seiner grossen Gelehrsamkeit und Alterthums vor den Erfinder aller Wissenschafften und Künste gehalten / darum ihm auch der Name Trismegistus, wie auch NB. NB. Cicero in Libro de Natura Deorum seiner gedencket/ beygeleget worden / welcher so viel heißt als Summus Sacerdos Philosophus & Propheta: wie denn auch seine Vortrefflichkeit hieraus zu nehmen/weilen derjenigen Personen/ als der Isidis und Osyridis, welchen die alten Egyptier geopffert/ und nach ihrem Absterben vor Götter gehalten/NB. ihre zu Memphis verhandene Begräbniß-Säulen bezeugen/ daß solche durch Veranstaltung des Hermetis aufgerichtet worden.

Und Libr. de Imaginibus cap. 3. spricht er Theophrastus weiter: Nun ferner euch fürzuhalten/was durch Bilder und Figuren / nach magischer Weißheit und Unterricht gelernet/ erkannt und verstanden werden mag / so wundert euch dessen nicht/ sondern sehet auch an die heiligen Propheten/fürnehmlich aber Jesajam / Ezechiel. Sanct. Johannis ꝛc. welchen sogar das Geheimnüß des Reichs GOttes alleine durch Bilder und Figuren / so sie im Schlaffe oder Geiste gesehen / von GOtt selbsten eröffnet worden / ja sehet auch an die alten wunderbahrlichen Bilder und Figuren so zu Nürnberg im Carthäuser-Kloster und andern Orten mehr seynd gefunden worden und was sie

für groſſe und wunderbahrliche Bedeutungen aus der Magia haben und gewiſſe Propheceyungen ſind/ die nicht fehlen werden/ davon ich dann auch ein beſonder Libell gemacht habe/ mit einer wohl bewährten magiſchen Auslegung. Alſo ſehet auch an/ Hermetem, Geberum und andere Philoſophos, vielmehr / haben ſie nicht auch ihre Kunſt mehrentheils durch Bilder und Figuren aus der Magia angezeiget/ wie hernach genugſam fürgehalten werden wird/ deren Figuren und alte Gemählde noch ſehr viel hin und wieder gefunden werden an viel und manchen Orthen da man gar keine Achtung auf giebt / denn man die Bedeutung wenig bedencket / noch vielweniger erkennet/ die doch nicht ohne große Urſache da ſind / von denen alten Magis gezeichnet/ und aufgewieſen worden/ und das iſt auch vor alten Zeiten mehr denn vor jetzo im Gebrauch geweſen.

Nur eins davon zu erwehnen und zwar

De magica quadam Imagine.

Prope Florentiam in Coenobio S. Benedicti, habetur talis Figura Martis (mit der Uberſchrifft: Jeſus Summa Sapientia) ſub Specie Reginæ depictus non qua Diadema in Capite ſeptem ſtellis inſignitum, geſtet, Pectus habet quatuor Colorum nigri videlicet, albi, flavi & rubei; Sub pedibus illius duo fontes ſcaturiunt, alter argento fluens, alter auro: Manibus oſtendit Epitaphium deauratis literis deſcriptum, Dextra quidem

De duabus Aquis facite unam, ſiniſtra vero: *Solvite Corpora in Aquis.* Quotquot enim inquam Solem & Lunam quæritis: Porrigite inde Inimico veſtro ut bibat, & continuo mortuum videbitis: Tum adjicite ipſi ſepulturam eius, idque in ore aſſati Leonis. & tandem aquæ in terram convertetur. Sic quidam *Lapis* præparatur, ſi quis vero meum Senſum percipit, omnes Mundi Divitias ſibi ſubjectas habet.

Und wem iſt nicht bekannt/ der zu Paris und curiös geweſen nachzufragen/ was Art und

Weiſe

Weiſe Nicolaus Flamellus der Philoſophus die Kunſt in dem Geſtiffte ſo er fundiret / abgemahlet hat / gleichwie Baſilius Valentinus der weiſe Benedictiner Münch im Kloſter Wackenrieth am Harz / welche Figuren oder Gemählde aber der Zeit nach und nach vergehen / weil durch den Religions-Krieg alles aldorten verwüſtet worden.

Kurtz / daß das kluge und reine Alterthum die Hermetiſche Kunſt durch dergleichen Bild-Schrifften und Hieroglyphiſche Figuren auff ſo kluge Manier ihre Würdigkeiten der Nachwelt nur zu dem Ende hinterlaſſen / damit alleine die von GOtt gewürdigte ſolche verſtehen und den Geſchmack ihrer Gelehrſamkeit ſpühren möchten / bezeuget nicht nur

Pag. 30. Richardus Anglicus der Philoſophus in dem er ſagt: Wir leſen von denen Egyptiern und ihren Lehrern / daß ſie in ihren heiligen und weiſen Büchern / ihre Geheimnüſſe mit etlichen Figuren der Thiere verborgen und verdunckelt haben als nemlich das Zeichen der Natur / ſo ich mich nicht irre / iſt durch einen Weyhen angezeiget und bedeutet worden. Der Drack oder Drache aber / der ſich in einen Circkel krümmet / und in ſeinen Schwantz beiſſet / bedeutet bey ihnen das umlauffende Jahr. Denn etliche Menſchen / ſo fleiſſiger Art und Natur ſeynd mit ihren Dingen / die ſchreiben ſolche gerne mit beſondern Zeichen / auff daß nicht ein jeglicher Schuh-Flicker und grober Bauer es leſen kan / ſondern auch

Pag. 32. Franciſcus de Cordua in dem er ſpricht: Immittelſt kan doch nicht geleugnet werden / daß die alten Völcker / inſonderheit aber die Egyptier / in verſchiedenen Dingen eine beſondere Weißheit und Wiſſenſchafft beſeſſen. Daß wir aber der Egyptier Hieroglyphica nicht verſtehen und uns lautere Thorheiten ſeyen / wie auch / was der ſuper kluge Jeſuit Kircherus in ſeinem Prodromo und Ædipo Ægyptiaco daher traumet / hat allerdinges ſeine Richtigkeit / wie denn dieſer Mann diß-

falls

falls solche abgeschmackte Possen vorgebracht / die einem leicht ein Gallen-Fieber verursachen könten / doch beweisen diese Kircherianischen Träumereyen / wie auch die unrichtige Auslegungen die Pignorius de Mensalisaæ gegeben noch lange nicht / daß der Egyptier ihre Hieroglyphica nicht besondere grosse Geheimnisse gewesen seyn sollten / zum wenigsten ist ihnen von denen so klugen als mächtigen Griechen und Römern / wie auch von einigen berühmten Kirchen-Vätern selbsten dieses Lob nicht abgesprochen worden. Unter andern haben sie auch eine Bezeichnung einer gewissen Sache unter dem Dicto: Nisus in Arena gegeben / aber mein / wer will doch solches auslegen / der kein wahrer Philosophus Hermeticus ist / was solches bedeute? da es denen Wissenden doch gantz leichte.

Ein uralter Author und Philosophus, hat in seinen (ohne Vorsetzung seines Nahmens) heraus gegebenen Chymischen Tractat von des Hermetis Leben und berühmten Alterthums auch folgendes in von mir ungeänderten Worten dergestalt gedacht / als:

Pag. 6. Hermes Trismegistus war aus Egypten gebürdig / lebte noch etliche Jahre nach dem Propheten und Manne GOttes Mose / und wurde von wegen seiner übergrossen Weißheit von dem Volcke erstlich zu einem Priester und nachmahls gar zu einem Könige erwählet / und also von wegen solcher seiner dreyfachen Fürtrefflichkeit Trismegistus genannt / ist ein Griechischer Nahme / und bedeutet in unserer Teutschen Sprache soviel / als dreymahl grösser und gewaltiger. In seiner Jugend befließ er sich der Astrologie richte viel Fürtreffliches darinnen aus und war der erste in Egypten / der dessen eine Wissenschafft hatte; schrieb viel von denen Stellis fixis, brachte derowegen etliche Feste auf / so man dem Auffgang der Sonnen zu Ehren halten muste; Forschte darneben denen Heimlichkeiten

der

der Natur gewaltig nach: Und schrieb 500. Aphorismos und 25. Volumina oder Bücher (doch nicht so gar gewaltig groß als der Zeit / gestalt wir auch noch andere von ihme haben / davon ein eintziges Caput ein apartes Buch oder Volumen benahmet wird) von den allgemeinen Principiis oder Ursprüngen aller Dingen / aller Künste und Materien auch etliche schöne Dialogos, so bis auf diese unsere Zeit behalten und von etlichen aus der Griechischen Sprache in andere transferiret worden sind.

Unter andern aber hat sich unter seinen Schrifften ein Werck gefunden / so von dem heiligen Kirchen-Lehrer Augustino sehr hoch gehalten worden / dann in selbigem erweiset er sonderlich daß nur ein GOtt Schöpffer und Erhalter aller Dinge sey / dessen Weißheit unergründlich / unerforschlich und ohne aller Ende sey / können sich demnach diejenigen für glückselig preisen / welche zu seiner Zeit gelebet haben / daß sie nemlich seine grosse und fast unmenschliche Weißheit (die er sonder Zweiffel aus der Erkänntniß des Lichtes der Natur und des Himmels richtig und ordentlichen wunderbahren Lauffe mit seinen unzehligen Sternen erlanget hat) sehen und hören können. Sintemahl er ja billig und mit gutem Recht / Trismegistus genennet worden / dieweil er nemlich nicht alleine ein Ausbund und Vater aller ihme nachfolgenden Philosophen / sondern auch ein gewaltiger Priester und großmächtiger König gewesen. Er blieb aber nicht alleine in Egypten / sondern reisete wegen der Weißheit / als welche er vor andern über alle massen lieb hatte / auch anderswohin und fast an alle Orte der Welt / er bauete an unterschiedlichen Orten hin und wieder an die hundert nahmhaffte Städte auf / unter welchen eine nach seinen Namen Hermopolis genennet ward / gab all derselben Städte Einwohnern Ordnungen und Gesetze /

und

und brachte seine Sachen so hoch / daß man ihn für einen GOtt hielt und anbetete oder verehrte / denn er lehrte sie / wie und auf was Weise sie ihre Götter verehren solten.

In Summa / er hatte alles was der Himmel die treuhertzige Natur und das Glücke einem sterblichen Menschen je geben und mittheilen können / also daß ich mich für unwürdig erkenne / ihn mit Worten zu erhöhen / sintemahl sein Lob viel gröſſer / als daß es ein sterblicher Mensche mit seiner lallenden Zunge aussprechen kan. In ihme wohnete alles Gute / alle Geschicklichkeit und Erfahrenheit / ja selbst der Grund aller Weißheit und des Verstandes. Er dichtete und forschte denen geistlichen Sachen Tag und Nacht nach und war der Weltlichen mehr / denn irgend ein anderer auf der gantzen weiten Welt erfahren. Und was das fürnehmste ist / kam er zu einem sehr hohen Alter / wiewohl die Historien keiner gewissen Zahl der Jahre gedencken / bis er endlich sein sterbliches Leben beschlos / dasselbige mit einem andern und bessern verwechslete / und allererst in die himmlische Academiam beruffen ward. Dieweil er aber die gantze Welt mit seiner Weißheit erfüllet / ward er auch desto herrlicher und stattlicher begraben: Denn man machte ihm eine Taffel von einem köstlichen Smaragd / und schrieb / nach der Philosophorum Weise mit Ziffern diese Worte darauf: Die Heimlichkeit der Welt / über und von dem grossen Lapide, so von Anbeginn der Welt her so hefftig ist gesucht und begehrt worden.

Endlich so wird er auch von vielen fürtrefflichen Scribenten in ihren Büchern citirt oder angezogen / als von dem heiligen Kirchen-Lehrer Augustino, Jamblicio de Mysteriis, Menete, Diodoro Siculo, Vinceutio in Speculo Historiali im zehenden Capitel seines vierten Buchs / Ambrosio Calepino, Marco Guazzo und andern vielmehr.

Uber diß alles kan ja die H. göttliche Schrifft nicht

nicht trügen; als welche erstlich hat / daß die Tochter Pharaonis nicht nur den Mosem erziehen / sondern auch in der Egyptier Wissenschafften informiren lassen / wie denn auch Actorum 7. expresse gesaget wird: Moses sey gelehrt gewesen in aller Weißheit der Egyptier und also auch ohne Zweiffel in dieser / der Hermetischen Kunst weil diese nebst der Theologia und Astronomia die gröste Wissenschafft der Egyptier war / sonst er das goldene Kalb nicht mit dem Feuer der Weißheit zermalmen / verbrennen und zu Pulver machen / solches auf das Wasser stäuben und denen Kindern Israel zu trincken geben können / als im 2. Buch Mosis Cap. 32. v. 24. gesaget / wird / nun ist bekannt daß das Gold sonst mit keinem Feuer in der Natur als gedachten verbrannt werden kan / es sey dann einer der die Geheimnüsse der Scheide-Kunst oder die wahre Alchymie inne habe und gründlich verstehe / und wird das Gold zu verbrennen so nothwendig zur Kunst erfordert / daß sie ohne dieses bey allen nicht sonsten wahr ist. Kurtz / es kan niemand das Gold verbrennen / daß es sich mit Wasser vermische oder er muß den Stein der Weisen zu bereiten wissen oder wer den Stein der Weisen zu verfertigen versteht / muß nothwendig auch das Gold verbrennen können. Denn gleichwie dermahleins durch das Feuer die gantze Welt verbrennt / zerschmoltzen und darauff schön hell pur und rein erscheinen und zum neuen Himmel und Erde erschaffen werden soll 2. Pet. 3. Apoc. Also muß auch durch der Weisen Feuer oder ihr Astrum Mercurii oder Mercurial-Wasser das Gold zerstöhrt / zerbrochen und gantz und gar zu ein dergleichen Wasser gebracht worden / wo anders der Alchymiste einen neuen Himmel und Erden nach seiner Art und zuletzt den plusquamperfecten heimlichen medicinalischen Stein daraus bereiten will. Nun muß ja einer gewesen seyn / den GOtt erleuchtet / weil ohne solche

che Erleuchtung GOttes solche Kunst sonst keiner haben kan / wie aus dem Jesaia Cap. 54. v. 11. ja Sonnen-klar erhellet / da GOtt selbsten tröstet: Er leget die Steine in Puch und setzet die gantze Bereitung / am Ende aber darbey: Das ist das Erbe der Knechte des HErrn. Und weil wir von keinem andern Urheber sonst ausser GOtt wissen / als bleiben wir billig bey dem Hermete / woran nicht schadet daß er ein Heyde gewesen / so steht doch in vorhergehenden / wie er schon zu seiner Zeit erwiesen daß nur ein GOtt / Schöpffer und Erhalter aller Dinge sey / dessen Weißheit unergründlich / unerforschlich und ohne alles Ende sey.

Pag. 16. Wie denn auch Incertus Macrocosmus *setzt:* Hierzu ermahnet auch Hermes wann er spricht: Mein Sohn! Ich erinnere dich treulich / daß du GOtt vor allen Dingen fürchtest / und vor Augen habest / auf welchen denn all dein Vorhaben gegründet seyn soll. Hierüber werden sich ungezweiffelt viele Theologi und Philosophi erheben und sprechen / dieses alles würde der Erfahrung zuwieder lauffen / in Betrachtung es klar und offenbahr / daß die meisten im ersten Seculo, wie auch die gewissesten und berühmtesten Philosophi, als da sind Hermes / Geber Arros beyde Könige in Arabien und Thunis / dessen letztern Epistel an den König Mestohe annoch verhanden Rhasis Ambugasar, Philomacedon Tessarius, Avicenna und viele Araber / Griechen / Saracener / Mahometisten ꝛc. nicht rechte wahrhaffte Erkänntniß GOttes gehabt / und dennoch aus ihren und anderen Schrifften klärlich erscheinet / daß sie die allererfahrenste in der Kunst gewesen. So ist doch bekannt / wie sie endlich alle durch ihre grosse Erfahrenheit in dem Lichte der Natur den Schöpffer aller Dinge aus den Geschöpffen je mehr und mehr erkennen lernen / dessen wir auch ein Exempel an den weisen Heyden Platone und andern mehr haben. Und man lese doch den

Tractat

Tractat Hermetis Trismegisti von der Erkänntniß der Natur und der darinnen sich offenbahrenden großen GOttes nach den Griechischen und Lateinischen Exemplarien in die Hochteutsche Sprache übersetzt so Anno 1706. zu Hamburg in öffentlichen Druck gekommen / deßgleichen des großen Geberi Schrifften / wie auch der so hoch und weißlich von dem glorwürdigsten allmächtigen GOtt redet / wir wollen aber dieses alles von dem Hermete genug seyn lassen und mit einem ungenannten Authore nur noch so viel sagen:

Pag. 41. Wer der dreymahl große Hermes gewesen / weiß ich nicht / viele halten ihn vor den Noa / welcher die Smaragdene Taffel beschrieben weil er gewust / daß alles Fleisch durch die Sündfluth untergehen solte und dennoch den Nachkommen die Wissenschafft davon verbleiben möchte / etliche sagen es wäre Noa nicht gewesen / sondern Noa hätte die Taffeln nach der Sündfluth gefunden / es wär ein gelehrter Egyptier gewesen. Es mag aber gewesen seyn wer es will / er mag auch den Namen Hermes gehabt haben oder nicht / darnach haben wir eben so viel nicht zu fragen / wenn wir nur verstehen / was das Hermetische Guth / welches auf die Smaragdene Taffel beschrieben / und welches die wahre Chymie so die Erkänntnüß GOttes / Gesundheit / langes Leben und überflüßiges Reichthum giebt.

Hermes heißt sonst in der Cabala die Schlange oder Mercurius, die Smaragdene Taffel aber Vitriol, die Schlange ist das gifftige Mercurial-Wasser / welches den Vitriol solvirt / auch ist die Sonne in die Smaragdene Taffel gezeichnet / als der Vater / die Luna als die Mutter / welche ihren Sohn im Leibe trage / die Erde / als das Saltz / hat ihn gezeuget. Dieß sind die vier Elemente / die drey Aepffel / die drey Principia, wodurch kurtz die Chymie beschrieben wann einer will das wunderbare Werck machen

worinnen das Obriſte dem untern gleich und die wunderbahre Verkehrung der Elementen/in welchen die irrende Planeten auf den hohen Achſen fahren / wodurch ſo viele Wunder an den Tag kommen. Und wird die rechte wahre Chymie die Hermetiſche Kunſt genennet.

Und ob ſiewohl in vielen andern Büchern beſchrieben auch wohl auf hohen Schulen gelehret wird/ ſo iſt es doch nicht die rechte Chymie / ſondern es beſtehet alles nur in bloßen Meynungen und mehrern theils falſchen Principiis. Denn die rechte Chymie beſtehet nicht in Büchern klar und deutlich beſchrieben / ſondern iſt bloß in Emblematiſchen Hieroglyphiſchen Figuren und *Rätzeln* verborgen worden / welches *Baſilius* pag. 29. *in Cap.* vom Spiritu Saturni oder der Tinctur des Bleyes auch hat / da er erſtlich von denen dreyen Principien hernach aber von dem dreyeinigen alleinigen Dinge alſo redet ; Als : da ich hernacher ſchreiben werde / in einem ſonderlichen Libell von dem Antimonio, Vitriol, Schwefel Magneten und welche inſonderheit für andern begabet ſeyn und anhängig denen / daraus Gold und Silber ihren Anfang / Mittel und Ende/ ſamt der wahren Transmutation und Veränderung haben/ particulariter, welche ihre Tugend Krafft und Vermögen ſie empfangen aus einem Dinge/ darinnen dieſe alle unſichtbar zu gebähren verborgen ſtecken / ſamt allen Metallen / NB. welche Materie offenbahr iſt für aller Menſchen Augen / weil aber ihre Tugend / Vermögen und Krafft ſehr tief begraben und denen mehrern Theil unkänntlich / ſo wird ſolche Materie auch für nichtig und untüchtig aus nicht können geſetzt und geachtet/ biß den Jüngern des HErrn/ ſo nach Emahus reiſeten die Augen geöffnet werden / daß ſie am Brod brechen erkennen/ was Wunder über Wunder der reiche Schöpffer in die geringſchätzige Creatur geleget hat / der

Name

Name heiſſet Hermes welcher eine fliegende Schlange in ſeinem Wappen führet und zu einem Weibe hat / NB. welche genennet wird Aphrodita die aller Menſchen Hertzen erkennen kan / und iſt doch alles eins und ein einiges Ding und ein einiges Weſen / das da gemein iſt an allen Enden und bekauntlich an allen Orten / jederman greiffet es mit Händen und gebrauchts zu Sachen ſo geringſchätzig ſind / das geringe achtet er hoch und das hohe wirfft er hinweg / und iſt nichts anders denn Waſſer und Feuer / daraus die Erde mit Zuthun der Lufft gebohren worden und jetzo noch erhalten wird / dem Höchſten ſey Danck für ſeine Gaben / im ſcheiden wird ſich alles finden. Nun hat zwar Senex der Philoſophus geſagt:

Viſita Interiora Terra Rectificando Invenies Occultum Lapidem Veram Medicinam deſſen jedes Worts Anfangs-Buchſtabe das Wort / wie in der Tabula Smaragdina ſteht / Vitriolum machen und ingleichen

Herberadus Janes in Viridario Spagyrico

Zehen Buchſtaben werden geſetzt / eins nach fünffen / tauſend zuletzt / fünff Syllaben und fünff Vocal. macht tauſend zwey und ſechzig die Zahl: Hundert auch damit hinlaufft / alſo iſt deſſen Name getaufft / welches dergeſtalt herauskommt:

VictrioLVM. oder M. C. LVVII.

Welches Baſilius Libr. 1. pag. 154. dergeſtalt hat:

Fünff Bücher hat uns zugericht / Moſes allein durch GOttes Gedicht / die wenger Zahl ſeiner Bücher folgt / was da geboten iſt ſein Volck / drey Patriarchen ſtumm / Erklährs in einer Summ / Ein Zeuge redt mit höchſter Stimm / Wer gar nichts gilt iſt leer im Sinn / Fünffzig iſt mehr denn fünff die Zahl / Und ſind doch nur zween überall / Tauſend beſchlieſſen das End zugleich / Wer das verſteht der iſt gantz reich /

Fünff Ding im Lebn solchs offenbahrn/ und fünff im Tod dabey auch warn / Viere die sprechen das Urthel aus / das einig allein richt nur den Strauß / da denn eben auch das Wort Vitriolum herauskommet. Wahr ist es auch was er Libr. 3. pag. m. 244. also sagt / als: Daß das Vitriolum alleine genug / den hochgebenedeyeten Stein daraus zu machen welches ihm kein anders in der Welt mehr nachthun kan / aber man lese auch waß nicht nur alda darbey steht / als: ob wohl etliche das Jhrige mit Beförderung verrichten helffen / sondern auch was pag. 73. 155. 166. und 245. alles Libr. 1. dabey steht / wo er auch von Vitriolo redet/ ja was er auch

Pag. 362. erstlich also gesetzt hat / als: *Hermes ein* Vater aller Philosophen / hat die Kunst *gehabt*/ erstlich davon geschrieben und den Lapidem præpariret / aus Mercurio Sole & Luna scilicet Philosophorum. Solchem haben viel tausend Laboranten wie auch ich nachgefolget / und ich sage dir in Wahrheit / daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem Philosophorum componirt und mit Mercurio Philosophorum muß du den Anfang und das Ende machen. Und dann

Pag. 363. Hermes spricht: Drey Species müst du haben zu deinem Werck / erstlich Aquam volatilem oder Mercurial-Wasser / Aquam cœlestem, darnach Leonem viridem das ist Lunam Philosophorum, zum dritten das Æs Hermetis oder Solem vel Fermentum: Wer nun diese drey und auch zwey versteht/ der wird was besser wissen / was Basilius vor einen Vitriol versteht / daraus die Interiora gezogen werden müssen / denn einmahl vor alle bleibt die Grund-Regul der Philosophorum wahr und hat seine Richtigkeit / als:

1.) Unser Stein ist nicht sichtig und unsern Mercurium kan man nicht bekommen / denn aus denen reichen ächten Cörpern in plurali und kan keines ohne das andere erhalten werden. Wie auch vors

2.) Daß

2) Daß ihre Venus aus dem Schaume des Meers gebohren werde / welcher auf dem Wasser desselben schwebet / und ist doch noch nicht dieselbe Erde / welche aus Wasser und Feuer mit Zuthuung der Lufft gebohren wird / welche Lufft auch keine gemeine ist / denn allzeit der -- vor dieselbe genommen wird / als Basilius pag. 293. Libr. 1. gesaget hat / in welcher letztern auch das erstere Compositum aus Wasser und Feuer zergeht / als wie ein gefrohrnes Wasser oder Eiß / wan es in einem trockenen Geschirr über das Feuer gesetzt wird / zeuge des uralten Ritter-Krieges stracks Anfangs seines Tractätgens / und solche Lufft verschlinget und zu Erde macht / da dann nach der Hermetischen Taffel seine Krafft vollkommen.

Die himmlische Schlange aber ist die göttliche Weißheit / welche verschlinget und auffrißt die Schlangen der Zauberey / das ist die natürliche Weißheit und Kunst der Welt-Gelehrten / und die Zauberer und Welt-Gelehrten werden davon fliehen und nicht einmahl eine Lauß salv. venia machen können.

Worauf wir nun auch zur Tabula Hermetis kommen wollen / davon Theophrastus nachfolgendes setzt / als:

Von ihme / dem Hermete ist noch verhanden / die sogenannte Tabula Smaragdina, welche soll in dem Thal Hebron / oder wie andere wollen / in dessen Grabe von einem Weibe Zora gefunden worden seyn.

Diese Taffel wird von denen Chymicis in sehr hohem Werth gehalten / weilen dieser Hermes ein Author der Alchymie und Medicin gewesen / so / daß solche vor allen andern Chymischen Schrifften den Vorzug und die Gewißheit haben müste / wiewohl nun diese Taffel vornehmlich hin und wieder in Lateinischer Sprache beschrieben / aber doch die Griechische Sprache zu ihrem

Grund-Texte hat / so ist folgende Uebersetzung sothaner Taffel in das Teutsche / nach dem Griechischen sowohl als dem Lateinischen geschehen und eines gegen das andere gehalten worden / welche denn von Wort zu Wort in dem Teutschen also lautet. In Bewerckstelligung eines Dinges / darüber sich zu verwundern ist / ist wahr / ohne einigen Betrug / daß das / welches ist das Unterste / gleich ist was das Obriste / und welches das Obriste ist / hinwiederum gleich ist wie dasselbige welches ist das Untere.

Und gleichwie alle Dinge durch die Vorbereitung des Einigen seynd herfürgekommen von einem / also sind auch von diesem Dinge alle andere Dinge vermittelst der *an ein ander fügung* entsprungen:

Dessen Vater ist die Sonne und seine Mutter der Mond / die Nehr-Amme die Erde / und ist mit selbiger Geburth der Wind in seinem Leibe schwanger gegangen. Dieses ist der Vater zu allen Dingen / welche die Natur in der gantzen Welt erzeugen und gebähren thut. Seine Krafft und Stärcke / wann du solche in die Erde verwandeln / und die Erde mit großem Verstande und Lindigkeit vom Feuer absondern / und dann das Dünne vom Dicken scheiden wirst / wird alsdann vollkommen seyn / von der Erden zum Himmel steigen von dannen wieder herab zur Erden sich verfügen und wiederum die Krafft vom Obern und Untern annehmen.

Alsdann wirst du haben / das Kleinod der gantzen Welt / demnach wird alles schwere von dir ferne seyn.

Und dieses ist der gantzen Krafft ihr stärckstes Vermögen / weilen es das / was verborgen und subtil war / überwinden und binden und alles was da harte und veste ist / durchdringen wird. Und wie nach dieser Arth und Weise die hier geschehen ist / die wunderbahre Aneinanderfügungen

gen werden zu vernehmen seyn / also ist auch die Welt erschaffen worden. Wie

Ich Hermes ein Hoher Priester und Obrister der Weisen erfahren in den drey Stücken der Wissenschafften der gantzen Welt / bin zu dem Ende beruffen worden; ꝛc.

Und ist vollbracht was ich von dem Wercke der Sonnen zu sagen gewust habe.

NB. Diese Taffel habe nun die Griechische Sprache zu ihrem Grund-Texte oder nicht / so ist sie doch so confuß und abgeschmackt / daß ich noch nicht eine eintzige Lateinische gelesen die mit ihr übereinkäm / und wann man tausendmahl sagte / daß sie gegen einander gehalten worden/und sind die Lateiner wahrlich auch keine Narren gewesen / sonderlich da sie auch Philosophie gewesen / und also die Sache eben wie die Griechen verstanden haben / daß sie so verkehrt hatten schreiben sollen. Hermes hat in allen seinen Schrifften was gescheuter geschrieben / weil er voller Geist gewesen / man lese doch nur welche davon / die ja GOtt lob noch überall verhanden / und sonderlich seine Erkänntnüß der Natur und des darinnen sich offenbahrenden großen GOttes durch Franciscum, Patricium, Venetum, nach denen Griechischen und Lateinischen Exemplarien in die Hochteutsche Sprache übersetzt:

Pag. 21. Ja man lese doch auch diese so in dem Aureo Vellere zu Roschach am Boden-See Anno M. D. XCVIII. gedruckt / alwo also steht:

Verum sine Mendacio, certum & verissimum, quod est inferius, est sicut id quod est superius & quod est superius est sicut quod est inferius, *ad præparanda Miracula rei unius.*

Et sicut omnes res fuerunt ab Uno, meditatione unius, *sic omnes res natæ fuerunt ab hac una re adeptione.*

Pater eius est sol, Mater eius Luna. Portavit illud Ventus in Ventre suo, & Nutrix eius Terra est.

Hic eſt vis totius Mundi, ſiverſa fuérit in terram. Separabis terram ab igne, ſubtile à Spiſſo ſuaviter magnō cum Ingenio.

Aſcendit à Terra in Cœlum & iterum deſcendit in Terra & recipit vim Superiorum & Inferiorum.

Sic habebis Gloriam totius Mundi.

Ideo fugit à Te omnis Obſcuritas.

Hæc eſt totius Fortitudinis Fortitudo ſortis, quæ vincit omnem Rem ſubtilem & omne Solidum penetrabit.

Sic Mundus creatus eſt.

Hic erunt adaptiones Mirabiles, quarum Modus hic eſt.

Itaque vocatus ſum Hermes Trismegiſtes, habens tres partes Philoſophiæ totius Mundi.

Completum eſt quod dixi de Operatione ſolis.

So weit die güldene Schatz- und Kunſt-Kammer oder aureum Vellus zu Rorſchach gedruckt:

Wobey ich doch auch noch eins und das andere zu erinnern habe / wie hinten folgen wird / weil die Abſchreibere insgemein ein und anders entweder daran verböſſen wann ſie es verbeſſern wollen oder überſehen / indem ſie die Sache nicht verſtehen / oder zum wenigſten vermeynen / ſie verſtehen ſolche weit beſſer / aber ſcilicet nicht vermeynend / daß unter einem ò und ſchlechten e ſo ein großer Unterſcheid / wie auch viel an einem Puncto und Comma gelegen / da doch die Auslaſſung eines Commatis oder Puncti einem vornehmen Römer ehemahlen ſein Leben erhalten als in Hiſtorien bekannt.

Pag. 45. *Georius Philippus Nenter Philoſophiæ & Medicinæ* Doctor aber hat ſolche Taffel dergeſtalt und alſo: Es lautet aber beſagte Taffel oder Tabula Smaragdina Hermetis im Lateiniſchen / wie folget

§. 1. Verum eſt ſine Mendacio, certum & veriſſimum. Quod eſt inferius, eſt ſicut id quod eſt ſuperius & quod

quod eſt ſuperius eſt ſicut id quod eſt inferius, ad perpetranda Miracula rei unius, NB. welches bey allen dreyen gleich gut.

§. 2. Et ſicut res omnes fuerunt ab Uno, meditatione Unius: Sic omnes res natæ fuerunt ab hac una re, adaptione NB. das aber nicht Pater eius eſt ſol, Mater eius Luna portavit illud Ventus in Ventre ſuo, & Nutrix eius eſt Terra. Pater omnis Telesmi totius Mundi eſt hic. NB. Diß hat dargegen ſeinen zweydeutigen Verſtand.

§. 3. *Virtus eius integra eſt, ſi verſa fuerit in Terram.*

§. 4. Separabis Terram ab Igne, ſubtile à Spiſſo, ſuaviter magno cum Ingenio. Aſcendit a Terra in Cœlum, iterumque deſcendet in terram & recipit vim ſuperiorum & Inferiorum.

§. 5. Sic habebis Gloriam totius Mundi, ideo fugiet à te omnis Obſcuritas.

§. 6. Hæc eſt totius Fortitudinis Fortitudo fortis, quia vincit omnem rem ſubtilem omnemque ſolidam penetrabit.

§. 8. *Sic Mundus creatus eſt.*

§. 9. Hinc erunt Adaptiones mirabiles, quarum modus eſt hic.

§. 10. Itaque vocatus ſum Hermes Trismegiſtus, habens tres partes Philoſophiæ totius Mundi.

§. 11. Completum eſt quod dixi de Operatione Solis.

Welches als er ferner ſetzt / auf Teutſch ſo viel heiſſen kan.

Es iſt wahr ohne Lügen / gewiß und wahrhafftig / was hier unten iſt / iſt wie das droben und was droben / iſt wie das hierunten / (nemlich die obere und untere Waſſer / welche GOtt Geneſ. 1. v. 6. 7. durch die Veſte geſchieden) welches geſchehen / die Wunder eines einigen Dinges (der Welt) zu voll bringen.

Und gleichwie alle Dinge von einigem Einigen [GOtt] kommen ſind welcher auf ein einiges [auf die Erſchaffung einer einigen Welt] gedacht / alſo

so sind hernach alle Dinge von diesem einigen [der Welt] herkommen / durch die Zusammensetzung.

Sein Vater ist die Sonne [das Gold] seine Mutter der Mond [das Silber] der Wind hat es in seinem Leib getragen und seine Saug-Amme ist die Erde / er ist der Vater [oder Ursprung und Quell] aller Vollkommenheit der gantzen Welt.

Seine Krafft ist vollkommen / wann es in die Erde verwandelt worden.

Scheide das Erdreich vom Feuer / das Subtile vom Groben gelinde [mit gelindem Feuer] mit grossem Verstande [Fleiß] Es steigt von der Erden in den Himmel und wiederum herunter auf die Erden / und empfahet die Krafft des obern [Himmlischen] und untern [irdischen] Dinge.

Also wirst du die Herrlichkeit der gantzen Welt haben / deßwegen wird von dir alle Finsterniß fliehen.

Dieses ist aller Stärcke stärckste Krafft (die allerkräfftigste Medicin) weil es alle subtile Sachen übertreffen und alle Cörperliche Dinge durchdringen wird.

Also ist die Welt erschaffen worden.

Dahero werden wunderſame Zusammensetzungen [Veränderungen und Würckungen] seyn / dessen hier ein Muster ist / [nemlich in Betrachtung der Ordnungen / welche GOtt in Erschaffung der Welt gehalten.]

Deßwegen bin ich genennet worden Hermes Trismegistus weil ich die drey Theile der Weißheit der gantzen Welt habe. Es ist vollbracht / [hat ein Ende / was ich gesaget habe von dem Wercke der Sonnen [der universal Medicin.]

Dieses ist der Inhalt dieser beruffenen und berühmten Smaragdenen Taffel.

Welche ob sie wohl sehr dunckel ist / so verste-

hen

hen sie doch verständige Alchymisten gar wohl. Wer aber eine vollkommene und weitläuffige Erklärung darüber verlanget / der schlage auf Gerardi Donei Physicam Trismegisti, so in dem Theatro Chymico Argent Vol. 1. pag. 362. enthalten.

Wann man diese Taffel nach ihrem Einhalt theilen wollte / so kan es füglich in 4. oder 5. Theil geschehen.

Der erste begreiffet in sich / eine Vergleichung der Erschaffung der Welt / und Bereitung des Steins der Weisen die beyde mit einander übereinkommen.

Die andere hält in sich die Theoriam und Principia des Lapidis wann es heisset: Sein Vater ist die Sonne / seine Mutter der Mond ꝛc.

Der dritte tractiret die Praxin, nemlich: Scheide die Erde vom Feuer ꝛc.

Der vierte begreiffet in sich das Lob und die Herrlichkeit dieses Steins / als: Also wirst du haben die Herrlichkeit der gantzen Welt ꝛc. wovon vors

Fünffte oder letzlich Hermes noch ein Stücke der Vergleichung / worinnen im ersten Theil gehandelt wird / hänget / und meldet / warum er Hermes Trismegistus genennet werde.

Ausser diesem hat man auch noch einen Tractat von dem Hermete Trismegisto de Lapidis Physici Secreto, welcher von einem Anonymo mit Notis illustriret und in vorhergehenden angezogenen Theatro Chymico Vol. 4. pag. 592. enthalten ist. So weit Herrn D. Nentri Worte.

De Explicatione Tabulæ Smaragdinæ.

Pag. 12. Nun sind viele Gelehrte gewesen die sich darüber gemacht haben / solche Taffel zu erklären / sagt Theophrastus: welche aus dem Aristotele in Libr. de Mundo cap. 4. probiren wollen / das Hermes in den Worten: welches ist das Untere / ist

ist gleich wie das Obere und welches ist das Obere ist gleich dem Untern ꝛc. von nichts anders rede / als von der Seele oder allgemeinem Geiste der Welt welcher in allen Dingen der Welt ausgegossen ist / alle Dinge erhält und fortpflantzet / welchen Geist einige Cœlum Cœlorum nennen / denn es ist eine uralte allgemeine Lehr jederzeit gewesen / daß die Welt eine allgemeine Seele habe / also daß alles von solcher Seele angefüllet und lebhafft sey / welches auch Hermetis eigene Worte: Pantaphri Psychis in seinem Buche so er Nus pros Ermi nennet.

Und wo steht: Dieses ist die gantze Krafft / stärckestes Vermögen weil es alles was feste / durchdringen wird / wo er von nichts anders redet / als vom Geiste / oder Calido, so allen Geschöpffen eingebohren / welcher von so leichter schneller und subtilen Arth über alle Elemente ist / daß er alles durchdringet und alles schwere überwindet und bindet / (NB. als nur zu sehen an der Hitze des Elementischen Feuers / wie es das kalte Wasser als ein Geist / erwärmet / siedend / und die hart und festen kältisten Steine so heiß und gar glühend macht / daß man sie in keiner Hand mehr erhalten kan / weil solche aber nicht seines gleichen sind / weicht endlich die Hitze wieder davon / mit dem Universal-Geiste aber hat es eine andere Bewandnüß / denn wann der zu seines gleichen reinen / so aus ihme gebohren und nicht mit fremden Accidentien vermischet / auch noch attractivischer Natur ist / kommet / so lieben sie sich als gleich und gleichen bleiben bey einander und werden ein alleredlestes und herrlichers Tertium, weil von Natur her alles güldisch. Und von diesem Geiste / und denn aus ihm schon von Natur her gewordenem irrdischen oder untern und siren / soll er Hermes vornehmlich und hauptsächlich in der gantzen Tafel tractirt haben / welches auch

Pag. 37. Michael Sendivogius zu confirmiren scheinet indem er spricht:

Nimm des Lufftes zehen Theil / NB. lebendigen Goldes oder lebendigen Silber (und also nicht gemein Gold oder Silber) ein Theil: dieses alles thue in ein Geschirr / koch zuforderst die Lufft daß sie Wasser werde / und hernach nicht Wasser / wann du das nicht weist und kanst die Lufft nicht kochen / so wirst du ohne allen Zweiffel fehlen / dann dieses ist der alten Philosophorum materia ; denn du must das nehmen was es ist / und doch nicht gesehen wird / bis es dem Künstler gefällig. Es ist das Wasser unsers Taues / aus dem der Philosophorum Salpeter gezogen wird / durch welchen alle Dinge wachsen und gemehret werden : Seine Matrix ist das Centrum Solis oder Lunæ, sowohl der himmlischen als der irrdischen / und damit ich es deutlich sage / sie ist unser Magnet / denn ich hiebevor Chalybs genennet habe / die Lufft gebühret den Magneten / der Magnet aber gebiehret und macht, erscheinen unsere Lufft. Ich habe dir allhier die heilige Wahrheit offenbahret. Bitte GOtt daß er zu deinem Vorhaben Glücke geben wolle. Also wirst du allhier eine wahrhafftige Auslegung haben der Worte Hermetis, da er meldet / sein Vater sey Sol, und seine Mutter Luna, und daß der Wind solches in seinem Leib getragen habe / nemlich das Sal Alcali, welches die Philosophi Salacumoniveum vegetabile genennet haben / in dem Leibe NB Magnesiæ verborgen.

der. Diesen Michael Sendivogium als einen bewehrten Philosophum lasse ich passiren / denn er hat die Sache verfunden / der aber so auch ihn verstehen will / muß anderst geschnäbelt seyn als ein unerfahrner Ausleger / weil er erst verstehen muß von was vor einer Arbeit im Wercke Sendivogius rede / ob von der erstern / andern oder dritten Vorarbeit / vors andere was vor eine

Lufft

Lufft er meyne und was bey allen Philosophis darunter verstanden werde / weil es allhier warlich die gemeine Lufft oder derselben Geist nicht ist / denn die läst sich von uns nicht kochen noch figiren / gehört auch hieher nicht / drittens was das lebendige Gold oder Silber sey / so doch ein Ding / und beydes zugleich ist / und endlich viertens was er auch unter dem Sol Alcali verstehe / welches die Philosophi sal acumo oder commune niveum und Vegetabile insgemein genannt haben / in dem Leibe der Magnesiæ verborgen / da er doch erstlich von Gold oder Silber geredet hat.

Dahingegen Bernhardus setzt: Laß blau und grünen Vitriol / kurtz alle Metallen und Mineralia fahren / denn unsere Materia soll zusammengesetzt seyn von Sulphure und Mercurio sowohl als die Metallen auch daraus generiret werden / und wer das von gemeinem Sulphure & Mercurio versteht ist gleichwohl betrogen / dahero Kunckel auch keinen in denen Metallen finden können / und den rechten Metallischen hat er nicht verstanden / noch gewust was die Philosophi Sulphur nennen und auch würcklich Sulphur ist. Und vors andere: Laß alle Sophystische Betteley seyn und bleiben und glaube denen Betrügern nicht / meide ihr sublimiren distilliren ꝛc. als deinen ärgesten Feind / denn es ist kein ander Sulphur noch anderer Mercurius noch ander Acetum als der da ist in der Magnesia NB. die muß man erst kennen und durch die Kunst zu machen erlernen / wann man der Philosophorum Lufft haben will / und sind dieß in Warheit Centner schwere Worte / so er zu denen erstern noch gesetzt / da er Bernhardus blau und grünen Vitriol Atrament ja alle Mineralia und Metallen verworffen / und doch noch darzu gesetzt hat. Wiewohl von ihnen der Anfang und Eingang zum Wercke sey. Darum sag ich noch einmahl / wie einer gar wohl geschnäbelt und Luchß-Augen haben / auch all

der

der Philoſophorum Worte zum allergenauſten obſerviren müſſe / der ſie aus dem Grunde verſtehen will / weil keiner unter ihnen noch geweſen der die Kunſt ſo gemein wie Bier brauen und Brod backen machen wollen / ſonſt ſie längſten zu einem gemeinen Handwerck gemacht worden wär. Ich weiß ein Lied davon zu ſingen was es vor Mühe und Zeit koſtet / bevor man ſie vollkommen verſtehen lernet. Vielleicht kommt auch aus gedachten ihr Sal alcali oder Sal à cumo, ſo ihr lebendiges vegetabiliſches ſo doch fixes Gold und Silber iſt / ſo der kleine Bauer ſeine rothe Lilie oder das Männlein / das durchaus kein Feuer achtet / gleichwie die weiſe Lilie das Weiblein nennet / erſt durch gehörige Arbeiten her. Denn der Anfang oder erſte Arbeit der Kunſt iſt dieſe nicht / wovon allhier Sendivogius geredet hat / es könnte noch wohl die dritte ſeyn. Sapienti ſat, ſatis & abunde.

Senior der Philoſophus hat in Nodo Sophico Enotato

Das Gemählde der Taffel Hermetis dergeſtalt ausgelegt / und die Sachen mit dieſem ſchönen Gleichnüß geziehret / indem er untern andern ſagt:

Wann mein Lieber = = von dem Bächlein des rothen Felſens getruncken und den Brunnen ſeiner Mutter wird gekoſtet haben / auch dahero gecopuliret und von meinem rothen Wein truncken worden ſeyn und in ſeinem Bette wird freundlich beygelegt haben / und in meinem Leibe ſein Sperma meinem Kämmerlein unten eingangen / alsdann will ich empfangen und ſchwanger werden / und zu ſeiner Zeit einen gewaltigen Sohn gebähren / der herrſchen und regieren ſoll vor allen Fürſten und Königen der Erden / gecrönet mit einer güldenen Crone des Sieges.

NB. Diß iſt die gantze Kunſt und Inhalt der Tabulæ Smaragdinæ, welcher verſteht ſie aber / als der ſo der Kunſt von Hertzen und Seufftzen oblie-

lieget in Gedult / und GOtt darneben um Erleuchtung und seinen Seegen inbrünstig bittet / denn der weisen Bücher nur hin und wieder durchblättern und obenhin ansehen thut es in Wahrheit nicht / will doch ein gemein Handwerck Gedult / Fleiß und seine Zeit haben / und wie viele Jahre müssen nicht die Gelehrten studiren / bevor sie ihren Zweck erreicht / warum soll dann die allerhöchste irrdische Weißheit und das gröste Kleinod der Welt nicht diese Ehre haben / die doch hundert tausendfältige Früchte bringet. Wolte einer schon sich auf

Den Pantaleon beruffen / welcher von denen dunckelen Scribenten sagt

Pag. 42. Hermes der Fürst unserer Kunst / ist dessen ein Zeuge / denn was ist dunckeler als seine Smaragdene Taffel / es wrrd dich ehe der Pegalus von dreyfachen Wunder-Gestallten Chymera erlösen / als dir ein Oedipus das Labyrinthische Rätzel wird auflösen können. Item / was den Hermetem anbelanget / ist seine gantze Smaragdene Taffel unter dem Deckmantel lauter verblümter Gleichnüsse geschrieben / darinnen wird verstanden der Wind / nicht der großen Welt sondern der kleinern / die im Glase steckt. Da doch Pantaleon in seinen Schrifften selbst verblümt gnug geredet hat / und will es doch andern vor übel haben.

Denn wann Hermes sagt: Also ist die Welt erschaffen / versteht er nicht die grosse Welt von GOTT erschaffen / aus nichts allein durch sein allmächtiges Wort Fiat, welches der Artiste wohl bleiben lassen muß / sondern er verstehet diese Welt also ☿ gezeichnet. Dahero wann die Philosophi sagen: Gleichwie durch das Feuer die gantze Welt dermahleins verbrennen und zerschmeltzen muß und darauff schon pur hell und rein erscheinen und zum neuen Himmel und Erden erschaffen werden wird / 2. Petr. 3. Apoc. also muß auch durch das Feuer / das ist

durch

durch das Mercurial-Wasser oder Astrum (Gestirn) die gantze Welt der Weisen/das ist ihr Gold (oder Bley so die Philosophi auch ihr Gold nennen/ vide Basilium lib. 3. pag. 243.) zerstöhrt zerbrochen und gantz und gar zu einem Wasser aufgelöset werden / das ist cum Astro Mercuriali, daraus macht der Artiste erst einen neuen Himmel und Erden nach seiner Arth / da dann alles zu Glaß oder einem Chrystallen wird/ist das nicht eine grausame Schwere zu verstehen / was ihre Welt / Lufft und Feuer/ Basilius hat es Libr. 1. pag. 292. noch deutlicher gegeben / in dem er sagt: Und ist nichts anders als Wasser und Feuer [oder Ignis & Azoth, denn diese beyde sind beysammen in dem ersten Composito Artis] daraus die Erde / mit Zuthuung der NB. Lufft gebohren worden und jetzo noch [durch die Kunst] ferner erhalten wird [wann man nur versteht was diese Lufft vor jetzo noch vor eine ist / so auch ein Mercurial-Wasser oder Astrum Mercurii benahmet wird / weil in der dritten darauf folgenden Arbeit / noch ein ander Astrum Mercurii aus dem andern Composito Artis erfolget / beyde aber Feuer mit Recht genennet werden / nennet also Hermes und Basilius dieses Erde / welches andere Glaß oder Chrystall / auch wohl ein Saltz Hyliaster benahmen/ wiewohl es Basilius pag. 441. & 442. gedencket / indem er spricht: daß der Stein-Ignis aus dem Antimonio [er versteht aber das Antimonium magicum oder das Bley der Weisen] bereitet werde / wann es zuvor zu einem Glaß gemacht worden / welches also kein gemein bekanntes Vitrum Antimonii ist / indem die Magi, Weisen oder Philosophi bloß in Gleichnissen reden. Etwas mehr davon/ wird hinten noch folgen.

Oder gar auf Johann Kunckeln von Birenstern

Welcher in seinem Laboratorio Chymico absolute statuiret / daß es eine unmögliche Sache sey / die Philosophos wegen ihrer unter-

schiedenen Redens-Arthen zusammen zu rei-
nen / wie auch die wahren von denen fal-
schen zu unterscheiden / welches doch beydes
gantz leichte ist / wie denn auch schon viele hun-
dert [will nicht gar tausend sagen] gelehrte und
erfahrne Leute vom Anfang der Welt her geschrie-
ben: wie ein Buch das andere eröffene / und
fast auch so viele Philosophi veri, daß sie nechst der
Erleuchtung GOttes / all ihre Weißheit und Voll-
kommenheit aus der Philosophorum Schrifften hät-
ten / worunter Basilius Valentinus der weise Be-
nedictiner Münch auch mit ist / indem er Libr. 1.
pag. 8. spricht: Verachte mein Freund auch nicht /
noch verschmähe zu lesen die heilige Schrifften
derer die den Stein vor uns gehabt haben / denn
nach der Offenbahrung GOttes habe ich es von
ihnen / und solch lesen muß vielfältig und öffter
geschehen / damit der Grund nicht vergessen wer-
de und die Wahrheit nicht wieder als wie ein
Licht verlösche / wie er dann auch schon in seiner
Vorrede pag. 2. gesetzt hat: dieweil ich denn vie-
le Bücher in unserm Closter fand / so durch die
weisen Meister längstens vor mir geschrieben wa-
ren / so die Natur auch durch ihr Studiren und
ausforschen ergründet hatten / gab es mir ein
desto williger Gemüthe auch zu lernen / was sie
gewust / die Natur zu zerlegen / und durch sol-
che Zerlegung ihre Heimlichkeiten zu erforschen /
welches ich denn nach dem ewigen in zeitli-
chen Dingen für das Höchste befunden /
nebst

Dem Bernhardo, welcher von sich schreibet / daß
nachdem er fast seine gantze Graffschafft mit An-
gebungen falscher Processen von betrügerischen La-
boranten verthan / habe er weiter nichts vorge-
nommen als sechs gantzer Jahr in der Philosopho-
rum Bücher und Schrifften mit gröster Aufmerck-
samkeit zu lesen / bis er den Grund gefunden /
worinnen sie alle einhellig übereingestimmet / wel-
ches er vor wahr gehalten und darauf glücklich

wor

worden / rathet auch allen ſeinen Nachfolgern treulich darzu / daß ſie gleichfalls auf diß ſehen ſollten / weil die Philoſophi ſonſt in nichts als nur einem einigen Dinge die Wahrheit ſagen könnten / und der Betrug nur in denen Umſchweiffen beſtünde / die Unwürdigen zu betrügen und von der Kunſt abzuhalten.

Worzu vors dritte der große Bauer kommt und pag. 65. & 66. ſagt: Alſo habet ihr meine liebe Freunde den gantzen Tractat vollkommen von der gantzen richtigen eintzigen Materie NB. darinnen alle Philoſophi übereinſtimmen.

Item / mein Sohn? ſchlage nur der Philoſophorum Bücher nach / du wirſt es nicht anders finden / wiewohl ich jetzo alles GOtt Lob! & totam Operationem in der That beweiſen kan / und in dieſem Punct iſt das Beſte / daß man die Philoſophos unter einander und mit einander einſtimmig macht / denn die Wahrheit ſtecket nur NB. NB. in der Metalliſchen Wurtzel / denn ein augenſcheinlicher Beweiß der Wahrheit die Concordantz oder Einſtimmigkeit.

Dargegen aber iſt der Lügen Fundament die Diſcordia oder Zweyſtimmigkeit / dabey laß ich es jetzo bleiben / und der ſich nicht mit dieſem Beweiß vergnügen läſt / dem wird nimmer zu helfen ſeyn / allegirt auch darneben unterſchiedene bewährte Philoſophos / wie aldorten zu leſen / dahero iſt ſich nicht wenig zu verwundern / daß ſo ein Mann der gar nichts ſtudiret hat / vielweniger weiß / was eine Concordantz iſt / noch wie ſolch eine zu machen / ſich unterſtanden / ſo groſſen wahren Philoſophis zu wiederſprechen / ja ſie wohl gar zu refutiren / wie er dem Baſilio aller neuern Philoſophorum Vater gethan / da er doch von ſolchen eben ſo wenig verſtanden als eine Ganß / wann es Wetter leuchtet / woher ſolches komme / oder wie eine dumme Kuhe / die zwar das neue Thor anſieht / aber auch nicht weiß / wie ſich ſolches verändert habe. Am allermeiſten

aber iſt ſich noch zu verwunderen / daß er noch darzu von ſo vielen Gelehrten und klug ſeyn wollenden Doctoribus Medicinæ einen Anhang bekommen / welche dadurch doch auch nichts als ihre Ignorantz beweiſen / da die doch um der eintzigen wahren Univerſal-Medicin willen / billig ein anders davon urtheilen ſollten.

Nur mit wenigen aus einem in vorgehenden angezogenen Authore zu beweiſen / wie leicht die wahren Philoſophi von denen falſchen zu unterſcheiden / will ich nur Dr. Nentern nehmen welcher

§. 1. Den erſten §. der Tabulæ Smaragdinæ alſo erkläret als: welches auf teutſch ſo viel heiſſen kan Es iſt wahr ohne Lügen / gewiß und wahrhafftig / was hierunten / iſt wie das droben / und was droben / iſt wie das hierunten (nemlich die obern und untern Waſſer welche GOtt Geneſ. 1. Vers 6. 7. durch die Veſte geſchieden) welches geſchehen / die Wunder eines einigen Dinges (der Welt) zu vollbringen. Dieſes dienet uns / auſſer als ein Gleichnüß eben ſo viel zu unſerer Kunſt Nachricht / als nichts. Denn wir haben weder das Chaos das GOtt der Schöpffer alhier Dinge durch ſein allerheiligſtes Fiat gemacht / noch ſind capabel / wann wir ſolches oder nur dergleichen was davon hätten / die obern und untern Waſſer durch eine Veſte daraus zu ſcheiden. Beſſer oben klinget es / wann der Author des groſſen Bauers pag. 8. ſpricht: der Stein der Weiſen entſteht aus einem geringen Dinge (von welchem er kurtz zuvor gemeldet / ſintemahl alle Dinge aus einer Wurtzel entſpringen / welche Wurtzel er pag. 66. eine metalliſche Wurtzel benahmet in dem er ſagt: Denn die Wahrheit ſteckt nur in der metalliſchen Wurtzel) und wird doch daraus der edleſte Schatz der Welt / nemlich aus dem Spermate oder Saamen / unſers (und alſo nicht des gemeinen) Goldes / welches durch die Conjunction

junction oder Zusammenfügung / in die Mutter des Mercurii geworffen wird / NB. und alsdann ist die nechste Materia da NB. aus welcher solcher hoher und theurer Schatz erfolget Soll ich vor mich nun nicht sagen: O Wunder über Wunder / ist das nicht eine mächtige Sache? denn der da weiß / worinnen diese beysiecken / und zwar zusammen in einem geringen Dinge / daraus sie müssen durch die Kunst geschieden und ferner präpariret werden / wird sich kein Wunder mehr davon machen. Sagen denn die Philosophi nicht einhellig / die Metallen können nicht verändert werden / sie werden dann zuvor in Mercurium und Sulphur reduciret / wovon das eine das Untere das andere das Obere / jetzt rathet welches das Obere und welches das Untere / sonderlich da sie beyde Sterne / dahero es auch kein gemeiner Schweffel ist / weil der keinen Stern am Himmel hat: der nach ihme genennet würde / auch kein Essential-Stücke der Metallen ist / aber wohl der Weisen Schweffel den sie auch ihr Gold nennen / umb welches willen denn Kunckel von Löwenstern ohn ausgefordert / wider die Philosophos gefochten hat / denn sie haben nie einen gemeinen Schweffel bey denen Metallen statuiret / sondern solchen vielmehr verworffen / sonderlich der edle Graff und Philosophus Bernhardus, welcher noch fein darzu gesetzt: daß solcher nur ratione quadam Sulphur genennet werde / weil er sich in denen Mineren entzünde / woraus man also hört und siehet / daß gedachter Kunckel / der doch den unvergleichlichen Basilium Valentinum von Blatt zu Blatt zu wiederlegen gedrohet / nicht einmahl die Philosophos gelesen noch verstanden hat / daß man alsowohl wieder ihn mit der Christlichen Kirchen singen möchte: O Mensch was erhebest du dich doch / du elende Erde und Asche / was ist dein Stoltz und Ubermuth? Eitelkeit / Eitelkeit / ach ja Eitelkeit.

Hier aber wär die Frage noch zu erörthen/ warum doch beyde/ als das obere und untere Waſſer genennet würden/was die Veſte ſo ſie ſcheidet/ aber das gehört nicht vor die Unwürdigen/ die auch um dieſen Berg herumgehen und lauren es mit anzuhören. So viel aber kan ich wohl ſagen/ daß das letztere die Lufft ſey/ wann ihr nur wiſſet was die Philoſophi unter ihrer Lufft verſtehen/ wie auch was die entfernte und rechte Materie ſey/ weil der nechſte ja eine entfernte Materiam haben muß von der ſie herkomme/ welche aber der Philoſophus Rupeſciſſa ſetzt und erkläret indem er ſagt: Vitriolum ſeu Sal, eſt medium & proprium Semen generandi omnia Metalla tanquam Principium remotiſſimum omnium Metallarum, NB. glaubt ihr es aber vom gemeinen Vitriol allhier bey der Kunſt/ ſeyd ihr euch betrogen/ denn es ſteht ja viſita interiora terra und daß man alsdann erſt den rechten Vitriol daraus finden werde. Die Rationes zu ſetzen iſt mir nicht erlaubet/ denn ſie gehören nur vor würdige Kinder der Weißheit die GOtt darzu auserſehen hat/ oder welche ſeine Freunde und treue Knechte ſind. Denn ferner §. 2. als: Sicut res omnes fuerunt &c. oder wie er es teutſch gegeben: Und gleichwie alle Dinge von einem einigen (GOtt) komen/ welcher auf ein einiges (nemlich auf die Erſchaffung der einer einigen Welt) gedacht/ alſo ſind hernach alle Dinge von dieſem einigen (der Welt) herkommen durch die Zuſammenſetzung. Welches wieder zu weit hergeſuchet iſt. Bernhardus der Graff und Philoſophus, weil er die Sache aus dem Grunde verſtanden/ hat es anders und deutlicher nach der rechten Abſchrifft der Taffel alſo geſetzt/ als: Alſo kommen alle Dinge (verſtehe ſo zu der Kunſt gehören) von dem einigen Dinge/ ſo da vereiniget die würdigſten Theile/und alſo nicht der Welt/ weder der groſſe noch der kleine/ wobey wohl zu mercken/ daß wann die

Kunſt

Kunſt nicht aus einem einigen Metall gieng und Sulphur & Mercurius daherkämen / ſo beſtünde ja die Kunſt nicht aus lautern Homogeneis / es ſind aber weder das Metall noch die daraus erlangte zwey das einige Ding / denn wann ſie aus dem Metall ſind / ſo bleibt von ſolchem nichts übrig als eine Terra damnata, darzu ſo ſind es jetzo eben dieſe zwey / die eine Copulam noch gebrauchen ſo ihre würdigſten Theile vereiniget auf daß ſie erſt noch ein einiges Ding werden können / und das Metall ſelbſten zuvor aus dem einigen Dinge / wie alle andere Mineralia und Metallen gebohren / ergo kan es auch weder das Metall noch der daraus gezogene Sulphur & Mercurius ſeyn / weil ſie eben auch noch nicht prima materia Lapidis ſind / ſondern nur ihrer zwey / da doch gedachte prima Materia aus ihrer dreyen als Sale Sulphure & Mercurio oder beſſer Spiritu Anima & Corpore beſtehen muß. Ergo folget daß das dritte Principium welches die würdigſten Theile des Metalls / die Wurtzel aller Metallen oder ihr Saame / welches jenen beyden aber nichts fremdes und die Materia oder derſelben Principia wieder nichts fremdes ſondern alles ein gantzes Homogeneum, und das um ſo vielmehr / weil aus ſolcher Matrie oder Mutter gedachte beyde zum andern mahl aufs neue gebohren werden müſſen bevor ſie ad veram materiam Artis primam gelangen können welche wieder nur ihrer 2. als Sulphur & Mercurius jedoch aber in noch mehr verbeſſerter Geſtalt ſind / woran nicht ſchadet / daß von denen Philoſophis nach der Wahrheit geſaget wird / wie in Sulphure & Mercurio das Saltz verborgen / denn es ja ſo noch nicht ein Ding iſt / weil es in zweyen beſteht / und der kleine Bauer dargegen ſagt / wann ſie die Philoſophi von einem Dinge reden / ſo iſt Sal Metallorum Lapis Philoſophorum, von zweyen Dingen rede ich allhier / die ſind Corpus & Anima das dritte iſt *copula amborum* welches alſo mit

vorgedachten rechten abgeschriebenen Taffel übereinkommet / alwo stehet: also kommen alle Dinge von dem einigen Dinge / daß da vereiniget die würdigsten Theile. Ist also was recht abgeschmacktes daß D. Nentner gesetzt hat / daß gleichwie alle Dinge von einem Einigen nemlich GOtt hergekommen / welcher auf ein einiges / das ist auf Erschaffung einer einigen Welt gedacht / also kommen alle Dinge von dieser einigen Welt her / durch die Zusammensetzung / denn der grosse Schöpffer hat ja die Welt in Himmel und Erden und ferner in 3. Theile / als das Regnum Animale vegetabile und minerale getheilt in welchen wiederum so viele aparte Creaturen / denen er auch jedem seinen besondern Saamen oder Wurtzel gegeben / aus welchem Saamen sollte ich es denn nun nehmen? da doch bey allen Philosophis einhellig steht: daß die Kunst aus denen Metallen und zwar die rechte nur aus einem einigen gehe / und daß solches nicht verändert werden könnte / es werde dann zuförderst wieder in seinen ersten Saamen oder Materie gebracht daraus es auch gebohren worden / welche bey denen Metallen ein viscosisches unctuosisches Saltz / aus Sulphure & Mercurio durch gehörige Copulam oder Matrix vereiniget ist / sonderlich da auch der Spruch aus H. Göttlichen Schrifft / was die Menschen anbelanget / da ist / es sey dann daß ihr aufs neue gebohren werdet aus Wasser und Geist / so werdet ihr nicht ins Reich GOttes kommen. Und obschon die Vegetabilia insgemein ihren Saamen setzen durch welchen sie nach ihrem Absterben aufs neue gebohren und fortgepflantzet werden / weil ihnen GOtt seinen Seegen durch das crescite & multiplicamini gegeben / (wiewohl auch welche durch ihre Wurtzeln oder abgehauene Aeste als sonderlich die Weyden und derer Bäume mehr fortgepflantzet und vermehret werden / so kan doch solches auch nicht ohne Wasser und Geist geschehen /

denn

denn warum will doch der Vegetabilien Saame / wann er über 2. oder 3. Jahr alt und ihr Lebens-Geist aus ihnen in der Zeit exhalirt nicht mehr aufgehen / wann er gleich in die Erde gesäet und mit Wasser begossen wird.

Nun sind auch die Metallen durch das Schmeltz-Feuer getödtet / warum vermehren sich dann solche nicht wieder oder geben ihre Tinctur-Krafft und Tugend von sich / es sey dann daß ich ihnen mit Wasser und Geist ihres Geschlechtes zu Hülffe wieder komme / und sie also wieder in ein fruchtbar und wachsendes Saltz bringe welches ihre Wurtzel oder Saame gewesen / welchen ihnen die einige Welt ohne die Kunst nicht geben kan / denn ein jedes Reich der dreyen hat seinen besondern Saamen Natur und Wesen. Soll nun dieser Herr D. Nentner nicht von einem wahren Philosopho zu unterscheiden seyn / doch seiner in allen Ehren gedacht / gleichwohl hat sich die Kunst an den Doctor-Titul nicht binden noch durch solche Meynung meistern lassen wollen.

Und ob ich gleich nun weiß daß das Superius & Inferius zu der Kunst in einem Metall verborgen und was sie sind so scheiden sie sich darum mir zu gefallen nicht per se, sondern ich muß wieder ein Superius & Inferius darzu haben die der ersten beyden ihrers gleichen / das Inferius als eine Veste / so das obere Wasser von dem untern Wasser absondert und reiniget / das Superius aber / daß es nach seiner vollbrachten Reinigung dem Wasser unter der Veste zu einem Saamen diene und ihm eine Krafft / Leben Wachsthum und Vermehrung gebe / dahero der aufrichtige Graff und Philosophus Bernhardus gesetzt hat / unser Werck wird gemacht aus einer Metallischen Wurtzel und zweyen Mercurialischen Substantien nennet also die zwey Wasser zwey Mercurialische Substantien / davon die eine das Inferius & Superius des Metalls scheidet und das andere als das Superius dem Inferiori Krafft Saamen

Leben und Vermehrung gebe / und wovon das eine auch der Azoth und das andere das Ignis sey / welche alle drey der mehr als aufrichtig / obschon von Kunckel von Löwenstern verachtete und durch alle schimpffliche Prædicata unverdienter weise aus Ignoranz höhnisch gezogene Basilius / sogar mit Namen genannt hat.

Worzu Bernhardus ferner stracks Anfangs seines dritten Buches gesetzt hat; Gleichwie GOtt Anfangs der Schöpffung ein Confusum Chaos erschaffen / welches vieler Formen voll war / also muß auch der Künstler thun / jedoch mit dem Unterscheide / daß gleichwie GOtt alles aus nichts erschaffen alleine durch sein göttliches Fiat, der Künstler dargegen aus den Creaturen der Natur / welche gedachte drey seyn werden / welches Chaos Artis alsdenn nach der Conjunction die nechste Materie Lapidis ist / welche der Author des grossen Bauers pag. 8. also beschreibet / als der Stein der Weisen entstehet aus einem geringen Dinge / und wird doch daraus der edleste Schatz / nemlich aus dem Sperinate oder Saamen unsers Goldes / welches durch die Conjunction oder Zusammensetzung in die Mitten des Mercurii geworffen wird / und alsdenn ist die nechste Materie da / NB. aus welcher solcher hoher und theurer Schatz erfolget. Man muß aber auf das Wort aus wohl Achtung haben / denn soll der alleredleste Schatz daraus erfolgen / so ist solche Materie / ja es noch nicht zur Zeit / wie er dann auch so stracks darauf setzt: Die allernechste Materie aber ist (verstehe wann die Natur erstlich die gebührende Stücke in der Erden erhebet) die natürliche oder würckliche Feuchtigkeit welche von beyden Theilen oder von beyden Eltern in ihrer beyder Zusammenfügung oder Beywohnung zur Gebährung aufgeführet wird / denn alleine solche Wurtzel-Feuchtigkeit oder Dunst des Leibes und des Geistes sind die wesentliche Theile des Lapidis oder Steins. So kan auch aus zweyen Naturen

ren

ren das dritte nicht gebohren werden / es sey dann das eine an statt des Agentis oder neues würcken / oder Superius und das andere anstatt des Inferii, patientis oder leidenden Dinges in ihrer Würckung bey einander / dahero vom

§. 3. Sein Vater ist die Sonne / seine Mutter der Mond / der Wind hat es in seinem Leibe getragen / seine Amme oder Ernährerin ist die Erde / muß man das nicht von dem ersten Composito oder Chao verstehen / vielweniger von gemeinem Gold und Silber ꝛc. obwohl das erstere Compositum aus Gold Silber und Mercurio als dreyen Principiis zusammengesetzt worden / wiewohl auch noch darbey steht : Scilicet Philosophorum Gold Silber und Mercurius, wie D. Nentner gethan / so sind doch diese 3. noch nicht aufgelöset und ihre würdigsten Theile radicaliter vereiniget worden / sondern ich muß es eben von demjenigen verstehen / so da noch vereiniget die würdigsten Theile / der ersteren drey / denn es steht ja darbey / daß es der Vater aller Vollkommenheit der gantzen Welt / und daß auch dessen Krafft erst vollkommen sey / wann es in die Erde verwandelt worden. Wann nun dieses Ding von deme alle andere zur Kunst gehörige hergekommen / noch in Erde verwandelt werden soll / so kan es ja noch keine Erde oder Corpus seyn / sondern muß per Consequentium noch ein Agens oder Geist / (und das erste Compositum ein Corpus oder patiens) seyn und zwar derjenige allgemeine Universal Geist / der seinen Ursprung oder zum wenigsten seine Vermehrung von den Strahlen der Sonnen und des Mondens hernimmt / der Wind oder Lufft in seinen Leib verschliesset und nicht nur alle Animalia und Vegetabilia täglich damit speiset sondern auch sich in visceribus terræ damit in ein gewisses Corpus concentrire / und daraus wieder lebend gemacht / so ungemeinem und unerhörten Effect als pure Miracula thue / sonderlich wann er zu der Materie dieses Zeichens ☿ kommt / und dadurch

aufs neue in Erde verwandelt wird / denn wo dieſes nicht zuvor geſchehe / wie könnte ich denn nach dem

§. 4. Welcher ſagt: Scheide die Erde vom Feuer/das ſubtile von dem groben gelinde und mit groſſem Verſtande / ſolche Arbeit / welche die letztere ohne noch eine in der Vor-Arbeit ins Werck richten. Jedoch ich komme was weiter in die Schrifft als mir davon zu predigen erlaubet iſt / dahero will denn noch ubrigen §. 4. übergehen / weil ihn ſonderlich der kleine Bauer vollkommen hat/ dahin ich den geehrten Leſer verwieſen haben will/ auf daß man auch ſehe und höre / daß aus der Weiſen Büchern noch wohl was zu erlernen und daß ſie auch concordiren / und nicht wie die Narren reden / keine Concordanz aus ihnen zu machen ſtünde/und nur noch ſagen/

Wie daß Ariſtoteles und Theophraſtus mit deme was im vorhergehenden gedacht worden / gantz recht haben in dem ſie das Obere gleich dem Untern von der Seele oder allgemeinem Welt-Geiſte / welcher in allen Dingen der Welt ausgegoſſen iſt / alle Dinge erhält und fortgepflantzet verſtanden / wie auch daß die ſo unter des Sendivogii Lufft den Spiritum Mercurii univerſalem und unter dem lebendigen Golde das aus ihme gebohrne fixe verſtehen. Denn dieſes iſt es in aller Wahrheit was

Pag. 34. Herr Chriſtian Gottfried Sanckwarter in ſeinem medicinaliſchen Sieben-Geſtirn gleichfalls alſo geſetzt hat/als:

Dieſes iſt es / was von andern Qualitates occultæ & incomprehenſibiles Proprietates Formæ & Speciei geheiſſen worden: Dieſes iſt / was ihrer Elementariſchen Materie in prima Productione a Cœlo mediante ſpeciali aſtrorum influxu & irraditione ertheilet und ihren Seminibus auf göttliches Geheiß zur ſteten Fortpflantzung in idea potentiali eingeſchloſſet wird. Dieſes iſt das Cœlum inviſibile per omnia corpora diffuſum, cujus

plena

plena sunt omnia; Dieses ist der Spiritus mundi concentratus, davon viele von denen heutigen Philosophis nur philosophice reden/ von dem Horn. in arc. Mos. pag. 79. sagt: Hic Spiritus in Cœlo liberrimè diffusus est motu & virtute sua in Terra & maximè Centro eius arctissimè concentratus, condensatus & incorporatus & hoc vocant Lapidem Philosophorum, qui sit in omnibus rebus absconditus, womit Hermes in seiner Tabula Smaragdina consonirt/ wann er sagt: Ex una Re omnes Res fuere generatæ, quæ patrem habet Solem Matrem veto Lunam, ab aere in utero geritur, nutritur à Terra, ad summam Virtutem pervenit, si redierit in Terram seu humum:

Dieses ist es auch was der gelehrte Münch Basilius Omnia in Omnibus nennet; Es ist die Syderische Einbildung (impressio ideæ astralis) die er himmlisch heisset / in Libr. de Macrocosm. & alibi: Es ist das verum primum mobile (id est Cœlum) welches er seinen Discipulis zu Bereitung der Philosophischen Tinctur in via universali & particulari fleissig zu suchen hin und wieder treulich recommendiret.

Item Medicinalisches Sieben-Gestirn

Dieses admirable Connubium und dieser continuirliche Congressus Mundi Superioris cum inferiore, des Himmels nemlich und der Erden/ ist die schönste Sympathia universalis totius Naturæ in welcher alle und jede Sympathia particularis, so wir offt mit Verwunderung anschauen/ sich fundiren/ und Krafft welcher es nach Hermetis Worten heisset: Quod est superius, est sicut id, quod est inferius, & quod est inferius est sicut id, quod est superius. Perpetua seu Circulatione Cœlum Terræ maritatur, & inferiora Elementa cum Superioribus coeunt. Dahero Rhases in Libr. Divin. sagt: Ita subtili artificio res naturæ esse colligatas, ut in re qualibet sit res quælibet in potentia, quamvis actu non videantur. Und

Pag. 36. Johann Baptiſta Groſſchedel

Dieſer Geiſt laboriret und arbeitet durch den Archeum unaufhörlich ohne alles ſtille ſtehen oder Feuern in allen Geſchöpffen und Creaturen der gantzen Welt / ruhet nimmer bis an den letzten Tag des HErrn / allda er wieder zu ſeinem Principio kommen / und den Globum Terræ mit allen ſeinen Adhærentiis verzehren und als ein unſichtbahres Feuer in nihilum quaſi redigiren wird. Dieſen Spiritum nun hat GOtt einen gewiſſen Modum geſetzt oder gegeben / welchen er auch nimmer überſchreiten / und ſobald er in ſeinem Centro, es ſey auch in was es wolle / ſeinen Terminum erlanget hat / geht er wieder zurücke / und läſt ſolches in ſeinem von dem groſſen GOtt ordinirten Zweck verbleiben / und ſtehet wieder an / etwas neues zu operiren. Alſo und dergeſtalt laboriret die edle und ſpiritualiſche Natur in allen ihren Operationibus unaufhörlich und unabläßlich / zwar unſichtbar / doch aber greifflich und empfindlich / und iſt ihr gantzes Intentum Vornehmen und Arbeiten einig dahin gerichtet / daß ſie alles / wo nur immer möglich zur Perfection oder gäntzlichen Vollkommenheit bringen möchte / ſo zwar aus vielen darzwiſchen kommenden Impedimenten offt verhindert wird. Dieſer lebendig machender unſichtbahre / feurige Spiritus der Natur / wird / wie von Anbeginn der Schöpffung / alſo auch heutzutage und bis zum Ende der Welt / regirt und gubernirt von dem allmächtigen großen GOtt / und Schöpffer Himmels und der Erden / und zwar alſo / daß hieraus die herrliche Harmonia und Rotatio perpetua globi Cœleſtis & terreſtris gantz klärlich ſich öffnet und zu ſehen giebt. Dann erſtlich regieret der Archetypus ipſe alle ſeine Creata und Geſchöpffe der gantzen Welt / und Natur per mundum intellectualem, ſeine heilige Engel / unſichtbare geſchwinde und ſubtile Geiſter / die dann gantz ordentlich in unterſchiedliche 9. Choros

abge-

abgetheilet / und ihre gewiſſe Officia diſtribuiret ſind: Alsda ſind Archangeli, Angeli, Throni, Dominationes, Poteſtates, Virtutes, Principatus, Cherubin & Seraphin, die dann ſambtlich und zumahl vor dem Angeſicht GOttes ihres Schöpfers ſtehen und mit immerwährendem Lob ihn ehren und preiſen ewiglich. Dieſe heilige und geſchwinde Geiſter würcken nun abermahl unterſchiedlich nach ihren diſtribuirten Officiis in Mundum Cœleſtem, das himmliſche Firmament und Geſtirne / in welchen vornehmlich die 7. Sphæra Planetarum complectirt und begriffen ſind. Da denn ein jeder Planete ſeine gewiſſe und von dem höchſten Archetypo per mundum intellectualem ihme zugeeignete Virtutes operationesund Influentias diſtinctas hat. Und ſolche abermahl descendendo hernieder / oder unter ſich ſenckend ausgieſſet in Mundum Elementalem, als da ſind Feuer Lufft Waſſer und Erde / daraus alles gebohren oder generirt und fortgepflantzet wird /

Dieſe Elementa würcken und operiren abermahls fernerweit in die drey Principia / und ſolches vermittelſt der Natur in allen dreyen Regnis, als im regno animali bey denen Menſchen Leib Seel und Geiſt: In regno minerali in ſale ſulphure & Mercurio: In vegetabili regno vero in ſale communi, Oleo & Spiritu, letzlich erzeigen und demonſtriren dieſe drey obgemeldte Principia ihre Operation und Würckung in zweyen / als in Animalibus in Mare & Fœmina, in Mineralibus in Metallo & Minerali und in Vegetabilibus den Saamen oder die Erde die Mutter darein der Saame zur multiplication geſäet wird. Aus dieſen zweyen wird letzlich und zum Beſchluß / ein einiges das iſt bey denen Animalibus Menſchen und Thiere jedes gleichen Geburth und Frucht. In Mineralibus autem plusquam perfectum ſive Lapis Philoſophorum.

In Vegetabilibus die Frucht / nach jedes vegetabiliſchen Gewächſes und Saamens Natur

Arth

Arth und Eigenschafft. Und kommet also wie hieraus erscheinet NB. alles von einem wieder zu einem laut dem Dicto Philosophico: Omnia ab Una, Omnia ad Unum: NB. NB. Das ist nun die Catena Homeri aurea / welche unterschiedlich also an einander hanget / und sich nimmermehr zertrennen läst / diß ist die schöne und liebliche Harmonia und Concentus Superioris & inferioris, wie die Tabula Smaragdina andeutet / daß was droben gleich dem was drunten sey / herrschet / imperiret / regieret und leitet der grosse GOtt von der höchsten Höhe alle seine Geschöpffe / in die allertiefeste Tieffe / ja bis ins Centrum Archei und solches ohne alles Aufhören bis zum Ende und letzten Tag der Welt / an welchen alle Creata, durch den unsichtbahren feurigen Spiritum Terræ seu Naturæ zerschmeltzen vergehen und in ein clarificirtes Chrystallen lauteres Saltz sich calciniren und verbrennen werden / daraus denn nach dem Willen des HErrn das neue Jerusalem sich ereignen und sichtbahr machen wird.

Pag. 4. Summa Summarum, also ist alles in der That und nicht anders / wie es denn auch der unvergleichliche / in dem Lichte der Natur hocherfahrne Cornelius Trebbelius in seinem Tractat de Elementis gesaget hat / und von mehrern als tausend Jahren gewesen zu seyn anführet.

Wie dann auch das reine Alterthum in Hieroglyphischer Schrifft auf so kluge Manier / seine Merckwürdigkeiten der Nachwelt nur zu dem Ende hinterlassen / damit alleine die von GOTT gewürdigte solche verstehen und den Schmack ihrer Gelehrsamkeit spühren möchten. Welchem nichts schadet / oder entgegen stehen kan / wann gleich denen gemeinen unerfahrnen Laboranten öffters dabey wiedrige Grillen aufzusteigen pflegen / genug daß die Hermetische Taffel nicht denen Unerfahrnen / sondern allein denen Orthodox und Rechtgesinneten solche mit ihrer Figur hinterlassen worden.

Pag.

Pag. 39. Wie denn auch die gantze Sache weiter nichts schwerer macht/als daß sich in Descriptione solches hohen Arcani so vielerley Arthen und Geschlechte der Scribenten finden/ wovon Großschädel der Philosophus zwar nur ihrer viere zehlet und darzu gesetzt: welches wohl zu observiren/ wie denn auch würcklich an deme ist und man ausser solcher Observantz sonst unmöglich fortkommen kan/ darunter er vor

Die ersten diejenigen setzt/ welche zwar die Kunst ohne Figur klahr und unverdeckt beschrieben/ alleine derselben Materiam oder Subjectum dermassen verdunckleten daß ohne sonderbahre Erleuchtung GOttes/ wie gelehrt auch einer seyn mag/ solches weder erkennen/ noch in Erfahrung zu bringen vermag. NB. Unter welchen der hoch verständige und Sinnreiche subtile Philosophus und Arabische Könia Geber insonderheit mit ist/ welcher in aller Wahrheit die gantze Kunst längstens verrathen/ wo er nicht so gar viele sophistischen Sachen mit darunter gemenget/ und zugleich die Materiam aufs äusserste verborgen hatte. Sodann Rogerus Bacho Arnoldus de Villanova Thomas de Aquino &c. welche letztere doch noch mit hingehen und

Vors andere die/ welche die Kunst durch Historien und Poetische Fabeln beschreiben/ worunter Homerus, Virgilius Maro Ovidius Naso und und andere mehr/ welche doch gemeinialich nur die Historie von Jasone und der Medea haben.

Die dritte Arth der Scribenten giebt er an vor die/ welche die Kunst durch Bilder/ seltzame und wunderliche Thiere Kampff und Schau-Spiele vor Augen legen/ und zwar alleine diejenigen/ so schon ziemlich in der Kunst fundirt/ und zehlet unter solche auch die Tabulam Hermetis, viele seltzame antiquitætische Epitaphia in Kirchen/ alten Schlössern/ Häusern/ Klöstern/ so hin und wieder in Stein und Marmor gehauen/ zum theil auch von Metall gegos-

ſen / und alſo denen Filiis Doctrinæ von denen alten Weiſen oder Philoſophis als Monumenta hinterlaſſen worden. Vor die vierdten giebt er diejenigen an / welche die Kunſt zwar ohne alle Verdunckelung / klar / einfältig und teutſch genug ohne alles verdecktes beſchrieben / welche aber dünne geſäet / und derer Saame auch gemeiniglich kaum auf den vierten Theil eines guten Landes falle / woraus die Frucht erfolge / wohin Arthephius, Rogerius, Bacho de Secretis Naturæ Myſteriis, welches zwar nicht in Druck gekommen / ich will aber an der letztern ſtatt noch den Flamellum und inſonderheit Baſilium Valentinum zum Artephio ſetzen / wie auch vors

Fünffte die rechte Urſache warum ihrer ſo gar wenige zur Erkänntniß der wahren Kunſt gelangen können / welche dieſe iſt / daß die Weiſen oder Philoſophi insgemein ihren Requiſitis oder Principiis ſowohl als auch denen drey Compoſitis ſo gar unzehlich viele und ſeltzame Namen geben / wie auch nie in richtiger Ordnung der Erzehlung des Proceſſus verbleiben / welche in Wahrheit die allergröſten Impedimenta, wie ich ſelbſt erfahren / in dem ich wohl mehr als 300. dergleichen Namen exerpirt / bevor ich ſolche in eine Harmoni bringen können / warum ſie es aber thun / ſetzen ſie die Urſache auch ſelbſt darzu.

Auſſer welchen allen wie ich vor mich bey meinem GOtt und guten Gewiſſen bezeugen kan / daß die Kunſt ſo kurtz und leichte / als kein Unerfahrner wird glauben können / wiewohl ich es nicht alſo hoch zu betheuren habe / indem mehrere Zeugen da ſind / nur welche noch zu gedencken /

So ſpricht der aufrichtige Graff Bernhard ja in ſeiner Vorrede: Doch ſage ich dir / daß ſo dir GOtt die Augen öffnet / daß du darzu kommen ſollſt und ſie auch begriffen haſt / daß du dich der Umſchweiffe ſchämen wirſt / die du darinnen gebrauchet haſt / indem alles ſo leichte und wohl

zu

zu thun / ohne daß du einen Finger darüber zerbrechen darffst. Item in seinem dritten Buche pag. m. 198. weiter; Ich weiß auch wann du die Kunst so verstündest / wie ich / hättest den Lapidem auch gemacht und solltest oder wolltest davon schreiben / du es NB. propter Levitatem & tamen Nobilitatem Artis, dieses keines weges also klar wie ich thun würde/

Ja heißt solche Kunst der große Philosophus Hadrianus Mynsicht nicht auch so eine Kunst/ welche wegen ihrer Leichtigkeit mehr denen Weibern als Männern zu machen gezieme/

Und Marsilius Ficinus Florentinus der Philosophus setzt gar / daß wann er alles nennete was darzu gehöre / man ein Gelächter darüber anzustellen Ursache hätte. Desgleichen schreibt Bonus Lombardus Ferrariensis der Philosophus, welcher wegen seines hohen Verstandes der subtile genennet wird / in seiner Margarita pretiosa so er Anno Christi 1330. heraus gegeben pag. 128. Meines Bedünckens will ich mit Wahrheit sagen / daß so ich die gantze Kunst / mit allen hierzu nöthigen Stücken / nach der rechten practica beschreiben sollte / und zwar ohne alle Figuren solches wohl auf 6. oder 12. Zeilen geschehen konnte. Und ferner pag. 134. die gantze/gewisse und wahrhafftige Kunst / dieweil sie gantz einig ist / kan und mag wohl gelehret und gelernet werden / in einem Tage NB. ja wohl in einer einigen Stunde von einem verständigen / welches sonst in keiner andern Kunst mehr also geschehen kan noch mag. Dieweil sie aber nirgends wo recht deutlich und vollkommen beschrieben wird / also ist sie dahero aller Dinges einer Cabalistischen Kunst zu vergleichen.

Wie es denn auch Arthephius der vortreffliche und aufrichtige Philosophus sagt: Unsere Kunst ist Cabalistisch/weil sie in so übertrefflicher / tiefer und unergründlichen Finsterniß / nicht allein auf einerley / sondern auf viel tausenderley Weise

verborgen und versteckt liegt / daß man auch zu allen Zeiten der Welt / nichts tunckelers noch verborgeners jemahls was gehabt / dahero es auch unmöglich ohne den höchsten Rath und Schickung GOttes / oder weiser Leute Anleitung darzu zu kommen / und so fort andere gute auffrichtige und treuhertzige Philosophi mehr / welche / wann man sie fein lese und ihnen glaubte / würde man nicht so viele hundert vergebene Arbeiten thun / auch sich kein gemeiner Laye daran machen

Denn einmahl vor alle bleibt die Kunst wie vormahls also noch nicht nur eine recht

Göttliche / sondern auch Königliche Kunst

Und diese Verse wahr

Hæc Ars chara & levis & brevis & quoque rara
Non nisi Vas unum, Labor unus Coctio & una.

Unterdessen bleibet die Beschreibung Hermetis auf seiner Tabula Smaragdina die allergewisseste und leichteste von der Kunst / und wollte GOtt / ich hätte auch alle Proceß-Bücher eher verlassen / und mich nicht darneben unter so gar viele Beschreibungen der Philosophorum versteckt / so hätte ich auch nicht bis in mein hohes Alter auf das Glücke warten dürffen / welche gedachte Taffel

Herr Johann Frie. Medic. Doctor

ziemlich dergestalt erleutert hat / als:

Pag. 33. Quod est superius (sagt Hermes) est sicut id quod est inferius & quod est inferius est sicut id quod est superius, und setzt darzu: Isais / ein Egyptischer Hoher Priester giebt diesen in der Smaragdenen Taffel befindlichen Spruch Hermetis einen sonderlichen Nachdruck / wann er folgende tieffsinnige Schrifft auf einen nahe bey Memphis aufgerichteten Stein / als ein wunderbahres und vortreffliches Denckmahl setzen lassen:

Cœlum sursum, Cœlum deorsum
Astra sursum, Astra deorsum

Omne

Omne quod ſurſum Omne id deorſum
Hæc cape & felicitare!

Auf gut teutſch alſo:

Was droben ſo drunten ſind / NB. ſind Himmel und Sterne:
Ach daß diß ein jeder Kunſtſuchender doch lerne /
Damit er auf Erden das Himmelreich baue /
Und in den Geſchöpffen den Schöpffer beſchaue /
Denn welcher den Schatten vom Cörper kan ſcheiden
Der ſiehet die Klarheit des Geiſtes mit Freuden
Der findet das Licht und den Himmel auf Erden /
Und mercket wie alles verkläret wird werden /
So / güldene Praxis in irrdiſchen (Ertzten und) Hertzen
Erwecket die Flammen recht himmliſcher Kertzen
Wie lehret die Gleichheit hier unten und droben
So werden ſie GOtt auch lieben und loben

Nun glaube ich wohl / daß dieſes alles dennoch vielen unbegreiffliche Sachen ſeyn werden / aber man leſe was erſtlich in vorhergehendem de pag. 12. gedacht / als daß einige dem allgemeinen Welt-Geiſt Cœlum Cœlorum nenneten / und ſodann vors andere / was auch de pag. 34. erwehnet iſt / als: Dieſes iſt das Cœlum inviſibile per omnia corpora diffuſum, und macht darneben eine kleine Concordantz mit dem Theophraſto wo er geſetzt hat: wann du den Himmel oder Sphæram Saturni mit dem Leben lauffen macheſt auf Erden ꝛc. und betrachtet darbey welches davon das Untere und welches das obere / und woraus ſie herkommen / ſo werden euch weder der Weiſen Himmel unten und Himmel oben nicht mehr unbekannt ſey / ſonderlich da er auch noch an einem andern Orthe geſetzt hat / daß der ſo den Himmel nicht von oben herabzunehmen und auf die Erde zu ſetzen wiſſe / noch nichts von der Kunſt verſtehe / ja leſet auch den ehrlichen Baſilium pag. -- ſo werdet ihr dieſe beyden Stücke mit ihren rechten Namen genannt finden /

denn gemeine Erde und etwan der gemeine Lufft-Geiſt ſind es in Wahrheit nicht / ihr möget den letztern auch mit einem Magneten fangen was vor einer ſey / wie auch das Saltz aus der gemeinen Erden nicht / ob ihr ſchon 20. Knie tieff darnach eingrübet/

Und was das Aſtrum oder Stern unten und das Aſtrum oder Stern oben betrifft / ſo ſchlaget die Philoſophos wieder nach und ſoll es auch nur ein oder ein paar davon ſeyn und macht ſie mit dieſen auch concordirend / denn wir brauchen eben nicht viele Authores ſondern derſelben etwan 5. bis 6. doch von denen beſten / ſo werdet ihr auch Beſcheid finden

Zum Exempel den kleinen Bauer erſt pag. 71. da er mit ſeinem ehrbahren / alten Bauers-Mann redet / der zwo Sternflüßige Blumen mit ſieben Strahlen / die eine weiß die andere roth / dieſelbe betrachtende / in der Hand gehabt / ſehr ſchön glantzend von Farben / lieblich vom Geruch und ſüß vom Geſchmacke / davon die eine noch darzu weibliches und die andere männlichen Geſchlechtes geweſen und beyde doch aus einer Wurtzel und Influentia aller Planeten erwachſen/ ungeachtet ſie Opinionem diſtinctam haben und zweyer unterſchiedlichen Naturen ſind. Und warum er darauf pag. 72. ſetzt: daß ſolche beyde Blumen die Höchſten dieſer Welt ſuchten aber insgemein vor ihnen verſchloſſen und verborgen blieben / ja was noch mehr daß er auch eben auf dem Blatte ſpricht: daß aus dieſen beyden Blumen nach ihrer Conjunction erſt die wahrhaffte prima Materia aller Metallen werde / item daß Bernhardus der Philoſophus dargegen fol. 45. dieſe beyden Blumen einen rothen Mann und weißes Weib nenne / da er ſie doch dargegen pag. 78. eine weiße und rothe Lilie / auch dieerſte darneben bald Azoth bald Gluten Aquilæ und die andere bald Laton bald Leo rubeus. Und haben dieſe beyde als das Obere und Untere in Wahr-

heit

heit einen gar groſſen Unterſcheid / wie er auch gedencket / ob ſie ſchon aus einer Wurtzel entſpringen. Ich könnte auch noch einen Authorem allhier benahmen da der Leſer alles / was dieſen Punct betrifft / noch deutlicher hat / auch würcklich ſetzt / was des kleinen Bauers ſein grauer Rock mit dem grünen Unterzug / an einem / und der Feuer-Stein Eiſen Roſt und roth figirter Adler aber an einem und alſo zuſammen nur 2. Stücke ſind / ungeachtet fünff Species benahmet worden / alleine ob ich wohl jederzeit meinem Nächſten zu dienen geneigt geweſen / habe ich doch die meiſten als undanckbare Gäſte befunden / die mir nicht nur nicht einmahl gedancket / ſondern mich vielmehr noch darzu proſtituiren als ob ich nicht einmahl verſtünde / was ich geſchrieben hätte / um bloß darum die Ehre zu haben als ob ſie alles von ſich ſelber erfunden / da ſie doch zuvor nicht einen Quarck gewuſt / auch in vollen Schulden geſeſſen und wohl zweymahl umgewandte Röcke getragen / weil ich aber auch die kenne / welche höfflich und danckbar geweſen / als offerire ich mich hiermit nochmahlen ihnen auch mit demjenigen noch zu dienen / was ich zuvor ſelbſten noch nicht gewußt / welches ich mich nicht ſchäme zu ſagen geſtalt der groſſe Arabiſche König und Philoſophus ſolches auch gethan / genug daß ich noch erkänntlich ſeyn will / wann ſie mit höfflichen Brieffen an mich ſchreiben doch nicht mit ungezahlten Brieffen an den Herrn Verleger / der mir ſie allzeit zuſenden wird / und mir vor jetzo keinen ins Maul fühlen laſſe / er ſey auch wer er wolle / und gleich der gröſte Groß-Sprecher / jedoch genug hiervon / weil auch noch die Auslegung und Erklärung des Gemählides oder Figur manglet / welche bey dem ehrlichen Authore pag. 32. dergeſtalt beſchrieben ſteht / als:

Hat Sunday another Child dy'd, the
Sick is ill and not awake then
Sunday Night Mr. Hall dy'd.
Upon the Tuesday Night Mr. Hall
Corse and he were a Day
Mr. Hall was Buried
Mr. Hall Buried
Mr. Hall Buried
Mr. Hall

Daher wird er ein Mittler genannt/
Das ohn ihm gemacht hat kein Beſtand/
Dann Seel und Leib künten nicht ſterben
Der Geiſt der ſey dann auch darneben
So beſtund auch Seel und Geiſt nimmermehr
Wann nicht das Corpus bey ihm war/
Auch hätt keine Krafft Leib und Geiſt
Wo nicht die Seel ihm Geſellſchafft leiſt
ißalles von der Kunſt Verſtand
Der Leib figirt und giebt Beſtand
Die Seel die farbet und tingirt
Der Geiſt macht flüßig penetrirt
Drum kan in dieſer Kunſt nicht ſeyn
Unter den dreyen Eins allein.
Gleichwie die Kunſt auch nicht kan beſtahn/
Sie muß Seel Geiſt und Corpus han

NB. 2. Was aber nun das Vierdte ſey
Davon die drey entſpringen frey
Thut dich deſſelben Namen lehren
Im untern Schild der 7. fach Stern
Der Löw deſſelben Farb und Krafft/
Auch ſein Natur und Eigenſchafft
Zeigt an der Adler gelb und weiß
Verſteh mich wohl denn es braucht Fleiß.

NB. Der Reichs-Apffel ausweiſen thut
Das Zeichen dieſes höchſten Guth
Himmel und Erden vier Element
Feur Lufft Waſſer darinnen ſeynd/

NB. Den rechten Grund und wahrn Beſcheid
Die zwee Händ bezeugen mit ein Eyd
Aus welcher Grund-Wurtzel kommen her
Alle Metall und anders mehr/
Nun bleibt nichts als die 7. Wort
Was ſie bedeuten weiter hört/
So ihr nun verſtehet wohl
Euch nimmermehr mißlingen ſoll

NB. Ein jegliches Wort bedeut eine Stadt/
Der'n jede nur eine Porte hat/
Die erſte bedeutet Gold iſt gelb mit Fleiß/
Das andre Silber iſt ſchöne weiß/

Die dritte Mercur der ist gleich grau
Das vierdte Zinn ist Himmel-blau/
Die Fünffte Eisen/ das ist Blut roth/
Die sechste Kupffer ist grün an Spoll
Die siebend Bley/ ist schwartz wie Kohl/
Merck wie ich meyn versteh mich wohl:
In dieser Stadt Porten fürwahr/
Steht der Kunst Grund gantz und gae
Denn eine Stadt würckt nichts alleine
Die andern müssen darbey auch seyn.
Auch könnt man in keine Stadt nicht gahn/
Wo die Porten würden zugethan.
Und da sie gar keine Porten hatten
Sie durchaus nichts ausrichten thäten
So diese Porten beysammen seyn
Gebiehrt von 7. Farben ein Schein
Thun mit einander gar hell leuchten
Ihrer Macht ist nichtes zu vergleichen.
Ihrs Wunders findst du auf Erden nicht
Drum weiter höre solche Bericht.
Sieben Buchstaben/ sieben Wort
Auch 7. Städt und sieben Pfort.
Sieben Zeit/ auch sieb'n Metall
Auch sieben Tag und sieben Zahl.
Darzu auch sieben Kräuter fein
Auch sieben Kunst und sieben Stein
Darin besteht der Kunst Bestand
Wohl dem/ dem es ist recht bekannt
So es zu verstehn dir ist zu schwer
Zu mehr'n Bericht mich weiter hör/
Warlich ich offenbahr dir das
Gar hell und klar ohn Neid und Haß
Wies mit ein Worte wird genannt
Vitriol/ welcher den nur recht kennt
So du diß cabalistischer weiß
Offt ausrechnest mit allen Fleiß
Sieben und fünffzig an der Zahl
Findst du gerechnet überall
Laß dich die Arbeit nicht verdriessen
Versteh mich recht so wirsts geniessen

Zum Uberflüß merck mich noch daß
Es iſt ein Waſſer macht mich naß.
Von dem die Metalln ſeyn gebohrn
Es wird wie Eyß ſo hart gefrohrn
Ein naſſer Staub / ſteckt voller Wind/
Da alle Tugend inne ſind.
Thuſt du ſolchs nicht erkennen
Darff ich dirs auch nicht anders nennen
NB. Jetzt will ich geben dir Beſcheid
Wie es ſoll werden zubereit
Der Weg ſeyn ſieben zu der Kunſt
Sondern keine weiſt/arbeitſt umſonſt/
NB. Dann wiſſen muſt vor allen Dingen
Die Reinigung ſoll dirs gelingen
NB. Und wiewohl dieſe zweyfach iſt
Jedoch allein die ein gebriſt /
Das Werck geſchicht durch ſie frey/
Ohn allen andern Zuſatz bey
Zu dem ohn alles diſtilliren
Allein durch ſein putrificiren
Von aller ſeiner Jrrdigkeit
Alsdann ſo iſt es alles bereit
Der erſte Weg zwo Straſſen hat/
Wohl dem der recht dieſelben gaht.
NB. Die erſte ſtreckt ſich durch das Feuer Stärck/
Mit und in ſich ſelbſt / das merck
Die andre ſtreck ſich ferner hin
Bis daß man kommt zum Schatz und Gewinn
Dieſelb durchs ſalvirn geſchicht
Und wieder zu tränckẽ ich dich bericht.
Diß muß gar fürgenommen ſeyn
So kommſt zum End der Kunſt fein
Nach gantzer Reinigung vollkommen
Wird er bereitet durch die Sonnen
Jn warmen Miſte ſeine Zeit
Welche ſich aber ſtreckt gar weit
Bis daß es fix wird und perfect
Jn dem der Weiſen Kleinod ſteckt
Die andern Weg ſind gar ſubtil
Darin fehln ihr gar mächtig viel

Denn

Denn da ist distillirens Fleiß
Und sublimirens gleicher weiß.
Auch Scheidung der vier Element
Ist von den Weisen also genannt.
Lufft/ Wasser/ Feuer / rectificir
Die Erd am Grund hat viel verführt
Die wird für ein schlecht Ding geacht/
Und liegt doch an ihr die gantze Macht.
Etliche wissen die nicht zu scheiden
Von ihren Corribus darum fehlets beyden
Sie wird geworffen hinter die Thür
Der Weise aber zeuchts herfür
Reiniget die Schnee weiß und klar/
Die ist der Grund sag ich fürwahr.
Wann du sie aber scheiden willt
So merck daß es nicht schlechtlich gilt
Denn so sie nicht wird seyn bereit/
So wirstu sag ich/ bey meinem Eyd.
Daher must haben Essig zwar/
Der denen Weisen ist offenbahr/
Dadurch wirst du der Scheidung bericht
Daß sie nichts irrdisch mehr ansicht/
Denn Leib und Seel muß geschieden werden
Wird sonst genannt Feuer und Erden:
Und so sie dann gereiniget seyn
Kommst immer näher zu dem Stein
Denn darauf folgt die Mischung merck
So kommts zu wunderlicher Stärck
Das fixe das unfixe fixirt/
So anders das Feuer wird recht regirt
Und wird vollkommmen gantz und gar
Wohl balder denn in einem Jahr.
Nun hast nach Läng den gantzen Weg
Darin seyn nicht mehr dann zween Steg
Indem man bald fehlt und irre geht.
Sonst es alles klar und lauter steht.
Der Weisen Wasser ist das ein
Welchs ist der Mercurius gar fein
Das andre wird ein Eßig genannt
Von wenigen wird er erkannt

Ab dem Philoſophiſchen Eiſen
Thut dieſer Eßig herfür kreiſen
Das iſt ihr AES welchs ſie ergötzt
Drum habn ſie es ſo hart verſetzt.
Viel hundert geſtalt und Namen geſtelle
Nachdem ein jeder ihm erwehlt
Ein Weg vom rechten Brunnen klar
Etliche han gearbeit ein gantzes Jahr/
Viel aber durch ihr Kunſt und Liſt
Han abgekürtzet ſolche Friſt.
In Geſchwindigkeit der Bereitung frey
So ihn anzeigt die Alchymey
Die Præparation allein
Macht groß und herrlich dieſen Stein
Wiewohl nur ein Materie iſt
Der durchaus anders nichts gebriſt
Denn daß ſie werd clarificirt
Ihr Nahm hat aber viel verführt.
Doch hab ich dirs gnug offenbahrt/
Auf mancherley Weiß Geſtalt und Arth
Drum ſeyn der Namen viel ich ſprich
Laß nicht vom Weg abführen dich
Die Alten ſchreiben in ihr Schrifft/
Es ſey ein Track ein groſſes Gifft:
Der andre nennts ein Schlang und Ungeheuer
Sind allenthalben doch nicht theuer:
Alle Menſchen haben es zugleich
In aller Welt auch arm und reich
Seyn der Metallen Eigenſchafft
Dadurch ſie überwindt ſieghafft
Derſelben ein Perfection
Und ſetzt ihm auf eine güldne Cron
Jetzund die Practic iſt vollend
Ders verſteht und die Materie kennt
Allein zwey Dinge ſind ausgelohn
Welche du aber wirſt finden ſchon
So du dem rechten Wege folgſt
Und für dein Arbeit fleißig ſorgſt/
Die Zuſammenſetzung iſt das ein
Welches die Weiſn halten gar geheim

Des Feuers Arth hat auch seine List
Drum seine Ordnung das andre ist
Auf daß man ihm nicht thu zu viel
Sonst ist verlohren alles Spiel
So subtil kan man ihn thun
Gleichwie ausbrüth ein Henn ihr Huhn.
Soll es im Anfang also seyn/
Die Zeit giebt selbst den Augenschein
Denn wie das Feuer gewendet wird
Darnach sich dieser Schatz gebührt
Sey fleissig beständig friedsam und fromm
Bitt daß dir GOtt zu Hülffe komm/
Erlangst du das so laß dir fein
Die Armen stets befohlen seyn

Dieses sind zwar schlechte und unangenehme Verse/ haben aber doch das gantze Werck auf kurtz und langen Weg richtig in sich/ welches ich versichern kan zum

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google